BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aristophanes

Des Aristophanes Werke

Bd.: 3

Berlin 1838

A.gr.a. 380-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10232563-7

A. gr. a. 380-3

<36624514070013 S

<36624514070013

Bayer. Staatsbibliothek

Des

Ariſtophanes

Werke.

Ueberſetzt

von

Johann Guſtav Droyſen.

Dritter Theil.

1. Die Wolken.
2. Lyſiſtrate.
3. Die Thesmophoriazuſen.
4. Die Ekkleſiazuſen.
5. Die Fröſche.

× ἢ πῖθι ἢ ἄπιθι. ×

Berlin, 1838:

Verlag von Veit und Comp.

A.gr.a. 380-3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BG

Meinem lieben Freunde

Eduard Bendemann.

BIBLIOTHECA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorrede.

Der urſprüngliche Plan dieſer Ueberſetzung, wie er in der Vorrede des erſten Theiles angeben worden, verſprach außer den erhaltenen Stücken noch die Fragmente und eine Biographie des Dichters. Wenn ich von dieſem Plane abweichend meine Arbeit mit dieſem dritten Theile ſchließe, ſo ſind es neben äußeren Anläſſen auch weſentliche Gründe, die mich rechtfertigen mögen.

Beim Beginn der Arbeit konnte ich noch nicht überſehen, welche Ausdehnung die Einleitungen zu den einzelnen Stücken gewinnen und wie oft ſie auf die perſönlichen Verhältniſſe des Dichters eingehen würden. Es giebt wenige biographiſche Nachrichten über Ariſtophanes, und dieß Wenige iſt zum Theil unſicher, zum Theil unbedeutend, überall nicht von der Art, ein deutliches Bild des Dichters, ſeiner Anſchauungsweiſe, ſeines poetiſchen und politiſchen Charakters, ſeines Verhältniſſes zu ſeiner Zeit und ſeinen Zeitgenoſſen, kurz das, was einer Biographie ein höheres Intereſſe als das der Gelehrſamkeit giebt, zu gewähren. Was derartiges gewonnen werden ſollte, mußte in

den Luſtſpielen ſelbſt geſucht werden und war von deren näherer Beleuchtung nicht zu trennen. Eine beſondere Biographie würde faſt nur das ſchon Geſagte zu wiederholen gehabt haben. Von anderen Fragen, deren noch gar viele übrig ſind, ſchienen die einen dem Intereſſe derjenigen Leſer, welche ſich dieſe Ueberſetzung vorzugsweiſe wünſcht, zu fern zu liegen, und waren andere entweder überhaupt noch nicht zu beantworten oder mir zu ſchwierig.

Mehr verargen wird man es mir vielleicht, wenn ich die verſprochene Bearbeitung der Bruchſtücke fortgelaſſen habe; es wäre doch ſchön geweſen, wenn von den ſonſtigen noch etwa vierzig Luſtſpielen des Dichters eine ungefähre Anſicht gegeben und damit die wunderbare Fülle dieſer überreichen Genialität einigermaßen veranſchaulicht worden wäre. Es kommt dazu, daß es unter allen philologiſchen Thätigkeiten vielleicht die heiterſte und anziehendſte iſt, einem Dichter, den man liebgewonnen, nachzudichten, und kleine und kleinſte Bruchſtücke, die als armſelige Reſte eines vollen und lebensfriſchen Kunſtwerkes übrig geblieben ſind, mit den vorſichtig gezogenen Linien einer Skizzirung, wie ſie die innigſte Vertrautheit mit der Weiſe des Dichters eingeben mag, zu umzeichnen und zu verbinden. Leichter iſt dergleichen bei der Tragödie; der ausgeprägte Styl, die ihrem Inhalte nach bekannten Stoffe, die regelmäßige Architektur der Tragödie können der nachdichtenden Phantaſie Maaß und Richtung geben; und wenn ich Aiſchylos Trilogien durch Welckers berühmte Arbeit feſtgeſtellt und ausgeführt fand, glaubte ich unbedenklich auch die fragmentirten Stücke in meiner Ueberſetzung aufnehmen zu können. Die Komödie dagegen hat in Inhalt und Form

eine ſo launenhafte, ſo allen Einfällen, Zufälligkeiten und Beiläufigkeiten bequeme Schrankenloſigkeit, daß Verſuche nachdichtender Ergänzung auf Gewißheit ſo gut wie gar keine Anſprüche machen können; und ließen ſich die hauptſächlichſten Tendenzen einzelner Stücke auch mit Wahrſcheinlichkeit nachweiſen, ſo würde man in ihnen in der Regel das am wenigſten Intereſſante wiedergefunden haben, man würde die luſtige Buntheit und Ueberſchwänglichkeit des Einzelnen, die geiſtvolle Führung der Scenen, die überraſchenden Situationen, die ſeltſamen Schattirungen von hochpoetiſchen und wieder zotigen, von graciöſen und gemeinen, von frech höhnenden und ernſt mahnenden Stellen, man würde die Kunſt des Dichters doch nimmer wieder zur Anſchauung zu bringen vermögen. Was in dieſer Beziehung gearbeitet iſt, und unſere Deutſche Philologie kann ſich meiſterhafter Arbeiten von Süvern, von Fritzſche und vor Allen von unſerem geiſtvollen Bergk rühmen, es ſchien uns nicht von der Art, über die Grenzen philologiſchen Verkehrs hinaus dem ferner ſtehenden Publicum zugeführt zu werden, für deſſen Intereſſe die Reſultate gelehrter Forſchungen zuzurichten und ſie ihm zu vermitteln der Ueberſetzer ſich beſcheiden mag.

Und ſo ſei denn dieß Buch zur geneigteſten Nachſicht empfohlen. Manchem freilich, und beſonders philologiſchen Männern mag der ganze Verſuch als ein eitler, wohl gar tadelnswerther erſcheinen; iſt doch dem unvergeßlichen Wolf in Betreff ſeiner „Wolken" geſagt worden, er hätte Beſſeres thun können, ihm geſagt worden von dem Manne, den wir alle als eine erſte Autorität in unſerer Wiſſenſchaft anerkennen. Sollten wir denn noch jetzt lieber Griechiſche Poeſie in Lateiniſche Verſe überſetzt ſehen? ſollte es nicht zu billigen ſein, die Dichter, mit de-

ren Namen jeder Gebildete das Vollendetſte in der Poeſie bezeichnet, zugänglicher zu machen, als ſie im Original dem nicht ausſchließlichen Studium des Alterthums je ſein können? Ja unſere Wiſſenſchaft ſelbſt mag durch derartige Vergegenwärtigung Einiges gewinnen; nur zu oft verliert ſie über das Einzelne den Blick für das Ganze, oder trennt die Luſt überwundener Mühe nicht von der Schätzung ihrer Errungenſchaft, oder vergißt, daß die antike Patina doch nur ein Roſt iſt, der eigentlich nicht zur Sache gehört. Sie kann das Utopien des claſſiſchen Alterthums aufgeben, ſie braucht es nicht mit den Schmuck erlogener Idealität zu umkleiden, noch der geſunden Natürlichkeit oder der lüſternen Sinnlichkeit das Feigenblatt tieferer Deutung vorzuhalten; zeige ſie uns jene ewig Bewundernswürdigen in ihren Schwächen und Tugenden, in ihrer Weisheit und Thorheit, zeige ſie uns nicht Tugendpräparate, ſondern Menſchen, nicht Wunder, ſondern Werke, nicht weſenloſe Träume, ſondern leibhaſtige Wahrheit, wie ſie auf dem Boden der Wirklichkeiten erwachſen iſt und erwachſen konnte, — und wir werden in dieſem reichſten Bilde menſchlicher Entwickelung den all = einen Geiſt wieder erkennen, der ſich auch in ihr nicht unbezeugt gelaſſen hat.

Berlin den 18. Sept. 1838.

Joh. Guſt. Droyſen.

Die Wolken.

Perſonen.

Strepſiades, ein Attiſcher Landmann.
Phidippides, ſein Sohn.
Ein Knecht des Strepſiades.
Mehrere Schüler des Sokrates.
Sokrates.
Chor der Wolken.
Der Sprecher der Gerechtigkeit.
Der Sprecher der Ungerechtigkeit.
Paſias.
Amynias.
Ein Zeuge.
Chairephon.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Einleitung.

Unter den Komödien des Ariſtophanes iſt keine häufiger Gegenſtand gelehrter Unterſuchung geweſen, als die vorliegende der „Wolken.“ Sie wendet ſich mit der ganzen Sprudelfülle von Genialität, Anmuth und Bitterkeit, die den großen Komiker auszeichnet, gegen den Mann, bei deſſen Namen man ſich den Inbegriff von ſittlicher Würde und philoſophiſcher Sinnigkeit zu denken gewohnt iſt.

Man kommt hier in eine nicht geringe Verlegenheit. Man liebt es, in Ariſtophanes nicht bloß den Dichter, ſondern faſt noch mehr den Patrioten, den Mann der richtigſten politiſchen Einſicht, den Vertheidiger alles Rechten und Schönen, den unverſöhnlichen Feind des Schlechten und der Entartung zu ſehen. Und dieſer Ariſtophanes greift uns den Sokrates an mit einer Heftigkeit und Gründlichkeit, wie ſie das Luſtſpiel nur irgend geſtattet. Soll man dem Sokrates zu Liebe den Charakter des Dichters Preis geben? ſoll man dem Dichter beiſtimmen gegen den edelſten unter den Weiſen Griechenlands?

Man hat allerlei Mittelwege verſucht. „Es ſei gar nicht Sokrates gemeint, ſondern ſein Name nur

für das allgemeine Bild eines Sophiſten gewählt, weil die anderen Sophiſten keine Athener geweſen ſeien.“ Aber es iſt nicht bloß der Name des Sokrates, ſondern die ganze Art des Mannes, ſein Aeußeres, ſeine Ausdrucksweiſe, ſeine Lehrmethode, kurz Alles, was dem großen Haufen von ihm verſtändlich ſein mochte, zur Darſtellung benutzt; und dieſer Sokrates, der zwanzig Jahre ſpäter den Giftbecher trinken müſſen, iſt genau wegen derſelben Dinge, die ſpäter von ſeinen Anklägern mit nur zu gutem Erfolg gegen ihn geltend gemacht wurden, bereits in dieſer Komödie verhöhnt worden. Wenn auch die Angabe aus ſpäterem Alterthum, Ariſtophanes habe mit den Anklägern im Einverſtändniß, ja von ihnen beſtochen dieſe Komödie gedichtet, unzweifelhaft falſch iſt, ſo giebt doch die Apologie des Plato den beſten Beweis, daß in den Wolken Sokrates und nur er gemeint iſt. Plato läßt den Weiſen in jener Vertheidigungsrede ſagen: „Denn gegen „mich ſind ſchon längſt ſeit vielen Jahren viele Kläger vor „euch aufgetreten, obſchon ſie nichts wahres ſagen.... da ſei „ein gewiſſer Sokrates, ein weiſer Mann, ein Grübler des „Ueberirdiſchen, der auch Alles unter der Erde erforſcht habe „und die ſchwächere Rede zur ſtärkeren mache; das ſind „meine furchtbaren Ankläger.... ſie klagten mich gleichſam in „meiner Abweſenheit an, indem niemand vertheidigte... und „was das Verkehrteſte iſt, man darf nicht einmal ihre Na„men wiſſen und nennen, falls nicht etwa ein gewiſſer Ko„mödiendichter unter ihnen iſt;........ und jene Beſchuldi„gungen habt ihr ja auch in der Komödie des Ariſtophanes „mit Augen geſehen“ u. ſ. w. Es kann darnach kein Zweifel ſein, daß Plato den von Ariſtophanes verſpotteten Sokrates nicht für eine poetiſche Fiction hielt; und wenn ſich

in den Wolken gewiſſe von anderen Sophiſten entlehnte Züge auf Sokrates übertragen und zu deſſen weiterer Verläumdung benutzt finden, ſo iſt das ein auch ſonſt von Ariſtophanes benutzter Kunſtgriff, der bei der großen Leichtgläubigkeit des Atheniſchen Publikums ſeine Wirkung nicht verfehlt.

Eine andere Anſicht ſcheint ſich mehr zu empfehlen: Sokrates ſei um die Zeit der Wolken noch nicht der durchgebildete Philoſoph geweſen; erſt in ſpäteren Lebensjahren habe er ſich ganz von der eitlen Speculation der Naturphiloſophie und Sophiſtik entfernt, um derentwillen ihn Ariſtophanes in den Wolken verhöhne. Wir wollen nichts darauf geben, daß ſich keineswegs eine beſtimmte Nachweiſung über derartiges Fortſchreiten in Sokrates Entwickelung auffinden, vielmehr ſich wahrſcheinlich machen läßt, daß ſeine weder umfangreiche noch ſyſtematiſch ausgebildete Anſichtsweiſe von früh an ziemlich dieſelbe geweſen ſein dürfte. Wohl aber iſt es gegen die angeführte Erklärung entſcheidend, daß Plato in der Apologie ſeinen Sokrates dergleichen Unterſcheidung nicht machen, ſondern die Angriffe der Komödie in gleicher Weiſe wie die der Ankläger zurückweiſen läßt. Auch müßte ja die Komödie, wenn ſie den Weiſen zu jener höheren philoſophiſchen Vollendung kommen ſah, ihn zu verſpotten aufgehört haben; ſtatt deſſen aber kommt Ariſtophanes mehrfach auf den widerwärtigen Philoſophen und ſein verkehrtes Treiben zurück, und noch wenig Jahre vor ſeinem Tode wird er in den „Fröſchen" mitgenommen.

Einen ſehr beredten Vertreter fand die Anſicht, daß Ariſtophanes Spott den Sokrates verfolge, weil dieſer Bewunderer des Euripides geweſen ſei, dem der Komiker ewige Feindſchaft geſchworen zu haben ſcheine. Man

glaubte unſeres Dichters Ehre zu retten, wenn man ihn gegen den Weiſen, den zu mißachten und in ſeiner Trefflichkeit zu verkennen der bewunderten Trefflichkeit des Komikers nicht würdig ſchien, um eines Dritten Willen die giftigſten Pfeile des Spottes wenden ließ.

Wie aber, wenn dieſe ganze peinliche Frage nur auf Mißverſtändiß beruhte? Man hat geltend gemacht, nicht Sokrates ſei Hauptperſon des Stückes, ſondern Strepſiades und deſſen Sohn, an denen die allgemeine Entartung der Zeit dargeſtellt werden ſolle, die allerdings durch die neumodiſche Bildung beſonders verſchuldet ſei; Sokrates ſei als Karikatur gebraucht, um die Elemente der neuen Bildung an einer bekannten und wunderlichen Perſönlichkeit zu vergegenwärtigen. Was aber wird mit ſolcher Deutung gewonnen? Iſt Sokrates darum minder blasphemirt, oder haben die Zuſchauer die Denkanſtalt des Sokrates in gleich feiner Diſtinction für nichts als einen trefflichen Theatercoup halten ſollen? In gar ſehr anderem Sinne erklärt Sokrates in der Apologie: daß ſeine gerichtlichen Ankläger ſogar minder furchtbare Feinde ſeien, als jene, die den Athenern von Jugend an die verkehrten Vorſtellungen über ſein Thun beigebracht hätten u. ſ. w. Angenommen auch, daß Ariſtophanes Recht hätte, alles Uebel im öffentlichen und privaten Leben der neuen Bildung Schuld zu geben, wäre es darum minder boshaft, wenn er dem Einen, den er ſich zum Repräſentanten dieſer neuen Richtung ſtempelt, alles Lächerliche, Abſcheuliche und Gotteslāſterliche derſelben aufbürdet und ſein Bild in gefliſſentlicher Entſtellung zu einem Inbegriff alles deſſen macht, was Scheelſucht, Partheihaß, Stadtgeklätſch und Bornirtheit den Sophiſten

nacherzählen mochte? war es beſonnen und zum Heil des Staates, wenn er durch ein unlauteres Vermengen nicht zuſammenhängender Beſtrebungen und Verirrungen das ſouveraine Urtheil des Volkes nur noch mehr zu verwirren ſuchte und demſelben die Symptome der Krankheit, an der Athens Kraft hinzuſiechen ſchien, als den Grund der allgemeinen Verderbniß darſtellte?*)

Allerdings krankte der Attiſche Staat; aus ſeiner eigenſten Natur war ein Uebel erwachſen, durch welches ſeine ſtaatliche Exiſtenz gefährdet und endlich vernichtet wurde. Nicht Ariſtophanes, wohl aber die gerichtlichen Ankläger des Sokrates haben dieſen Punkt und mit Recht gegen ihn geltend gemacht.

Man iſt lange gewohnt geweſen, den Namen der Sophiſtik mit großer Geringſchätzung, ja mit dem unverhohlenen Vorwurf der Betrüglichkeit und Heuchelei zu nennen. Man hat ſich durch die geiſtvollen Darſtellungen Plato's beſtimmen laſſen; aber man vergißt, daß eine höhere Entwickelung freilich die Grundlagen, von denen ſie ausgeht, überbaut, daß Plato ſelbſt nicht ohne jene Vorgänger der

---

*) Es würde hier der Platz ſein, auf die Anſicht eines gelehrten Freundes einzugehen, der mit vorzüglicher Kunſt zu beweiſen geſucht hat, daß die Attiſche Demokratie in Sokrates ihren gefährlichſten Feind überſeitigt habe und daß er, der Revolutionär, von der Geſetzlichen mit vollſtem Rechte dem Tode überantwortet ſei. Es bedurfte dagegen nicht der wohlgemeinten Apologie des Herrn Brouwer, wenn ſie nicht tiefer in die Bedeutſamkeit jenes welthiſtoriſchen Proceſſes einzudringen vermochte, und unſer lieber Freund hat in Wahrheit mit ungleich ſchärferem Geiſt die Sache der Parthei vertreten, der er einen auch in unſeren Tagen gern gehörten und zur Schau getragenen Namen gegeben hat. Statt aller weiteren Erörterung iſt auf Hegels tiefſinnige Auseinanderſetzung über Sokrates Tod zu verweiſen.

hätte ſein können, der er iſt, daß er endlich ſeine höher ent=wickelten Anſichten dem Sokrates in den Mund legt und auf dieſe Weiſe ihn in demſelben Maaße idealiſirend erhebt, wie er den wiſſenſchaftlichen Werth der ihm gegenübergeſtellten Sophiſtik herabſetzt. Er überträgt die Weiſe der Sophiſten ſeiner Zeit mit der kunſtvollſten Inſinuation auf die älteren glorreichen Namen eines Prodikos, Hippias, Protagoras, Gorgias und läßt, wie den Sokrates als den wahren Weiſen, ſo jene als Repräſentanten der Afterweisheit erſcheinen. Und doch waren ſeit dem Auftreten jener Männer dreißig bis vierzig Jahre verfloſſen, in denen ſich mit unglaublicher Heftigkeit und Vielſeitigkeit eine gänzliche Umgeſtaltung des allgemeinen Bewußtſeins, der vollkommene Sieg der Auf=klärung über das althelleniſche Weſen durchgeſetzt hatte. Es iſt das größte hiſtoriſche Unrecht, jenen ewig denkwürdigen Geiſtern, jenen Vorkämpfern der Aufklärung und des ra=tionellen Erſtarkens nicht ihre hohe Berechtigung und Be=deutſamkeit zugeſtehen zu wollen.

Die Sophiſtik iſt in der Entwickelung des Helleniſchen Geiſtes, was die Attiſche Demokratie in der politiſchen Bil=dung Griechenlands iſt. In beiden das gleiche Losreißen von dem Boden des Ueberlieferten, in beiden das ſtete Rin=gen nach bewußtem Wollen und Handeln, in beiden nicht mehr Herkommen und Satzung, ſondern Gründe und Zwecke maaßgebend. Die Attiſche Demokratie wird geleitet durch die überzeugende Beredtſamkeit eines Perikles, ihre Entſchließun=gen ſind Folgen der Einſicht und der Erforſchung des Zweck=mäßigen; und es gehört ein klarer und umſichtig gebildeter Verſtand dazu, das politiſch Zweckmäßige aus der Menge der Möglichkeiten heraus zu erkennen. Wer ſich dem öffentli=chen Leben widmet, — und welcher Athener wünſcht das

nicht — muß vor Allem die Klarheit und Sicherheit rationeller Einſicht zu gewinnen trachten, er muß aufgeklärt ſein um die Menge über das Nützliche und Nothwendige aufklärend zu überreden; — und gerade das iſt es, was die Sophiſten durch ihren Unterricht verſprachen; ſie adoptirten deshalb jenen Namen, der ſchon ſeit Solons Zeit einen in der Staatskunſt Umſichtigen bezeichnete. Ihre Lehre war beſonders darauf gewandt, durch Uebung des Nachdenkens, der Beobachtung, des Unterſcheidens dem Geiſte die freie Beweglichkeit zu ſchaffen, die noch bis auf den heutigen Tag der Zweck des Unterrichtes iſt. Sie lehrten, wie über jede Sache ſich für und wider ſprechen laſſe, und wie man dem unmittelbaren und ſeiner ſelbſt nicht bewußten Gefühle gegenüber, erſt durch die klare Einſicht der Gründe und Gegengründe die Freiheit einer höher beſtimmten Entſcheidung gewinnen könne; — und gerade das iſt es, was noch heute den Gebildeten von dem Ungebildeten unterſcheidet, daß er nicht ein Spiel von momentanen Eindrücken und Unwillkührlichkeiten iſt, ſondern durch klaren Verſtand und vorurtheilsfreie Einſicht Herr über ſich und ſeine Verhältniſſe bleibt.

Es iſt nicht zu läugnen, daß aus jenen beiden herrlichſten Gütern des Athenäiſchen Lebens, aus der demokratiſchen Freiheit und der ſophiſtiſchen Aufklärung, durch innere Nothwendigkeit gewiſſe Erſcheinungen erwachſen ſind, die endlich zu einer allgemeinen ſittlichen und politiſchen Auflöſung führen mußten. Wandte die Sophiſtik ihren ſchneidenden Verſtand gegen das Poſitive, forderte ſie für jedes Geltende erſt Begründung durch Zweckbeſtimmung oder Cauſalzuſammenhang, motivirte ſie Aeußerungen der allgemeinen Sittlichkeit, etwa das „Betrüge nicht" durch ein

hinzugefügtes „denn ſonſt verlierſt du deinen Credit,“ machte ſie ihre Weiſe, auf allgemeine Sätze und Gründe zurückzugehen, zur herrſchenden Charakteriſtik der Zeit, ſo war natürlich die alte Zeit mit ihrer eigenthümlich heiteren und poetiſch empfänglichen Sinnigkeit dahin, das Dichten und Mythiſiren wich der verſtändigen proſaiſchen Ergründung, der ſich ſelbſt vergeſſende Patriotismus egoiſtiſcher Berechnung, das freudige Gefühl gemeinſamer Kraft und Beſtrebung zerſplitternden und engherzigen Nützlichkeitstheorien. Dazu entwickelte ſich durch die Befähigung und geiſtige Ueberlegenheit, welche die Sophiſtik gewährte, der Unterſchied von Gebildeten einer unaufgeklärten, leitbaren, der Bevormundung bedürftigen Menge von Idioten gegenüber. Und ſchon hatte die Demokratie theoretiſch wenigſtens den Unterſchied von vornehm und gering, von reich und arm überſeitigt, es ſuchten die ſo um ihre Vorrechte Gebrachten ſich in einer neuen Ariſtokratie der Bildung durch den Einfluß im Rath, im Volk und in den Gerichten, welchen die Geſetze der Beredſamkeit und politiſchen Einſicht geſtatteten, zu entſchädigen. So hatte ſich aus der volksthümlichen Verfaſſung heraus eine oligarchiſche Tendenz gebildet, welche mit den alten, nie vergeſſenen Anmaßungen und der Ausſchließlichkeit geſchlechtlichen Adels die ganze Geſinnungsloſigkeit der neuen Aufklärung verband, welche ſich der der Zeit eigenthümlichen Bewegung bemeiſterte und ſich zugleich zu derjenigen auswärtigen Macht hinneigte, die, gegen jeden Fortſchritt und jede Entwickelung verſchloſſen, die Demokratie, wo ſie es konnte, bekämpfte. —

Daß die Philoſophie des Sokrates, wenn man ſie ſo nennen will, auf demſelben Boden mit der Sophiſtik erwachſen, ja ihr in den weſentlichſten Tendenzen gleich war,

darf nicht mehr geläugnet werden; ihn unterſcheidet von jenen aber, daß er dem von allem äußerlich Feſten und Anerkannten losgelöſten Geiſte eine neue und feſtere Haltung durch das Geltendmachen des „Guten" zu geben, die reich entwickelte rationelle Kraft von äußerlichen und egoiſtiſchen Zwecken hinweg und in ſich ſelbſt zum Bewußtſein deſſen, was recht und des Strebens werth ſei, zurückzuführen ſuchte. Es war hiemit ein unendlicher und in ſeinen Folgen ewig denkwürdiger Fortſchritt gemacht; die Freiheit, die ſich in der Demokratie und in der Aufklärung gegen alles Subſtantielle und Ueberlieferte gewendet hatte, fand fortan in der Subjectivität ihren wahren Boden, in dem Gefühl des Rechten und dem Bedürfniß des Guten ihr wahres Maaß; eine Umkehr, die freilich den noch beſtehenden ſtaatlichen Verhältniſſen nicht erſprießlich ſein konnte, vielmehr ſind gerade aus dem Umgange mit Sokrates jene politiſchen Theorien entſprungen, die in ihrer rückſichtsloſen Abſtraction dem Staate unſägliches Unheil bringen ſollten.

So hätte alſo Ariſtophanes doch wohl Recht, in den Wolken mit ſo grellen Farben ein abſchreckendes Bild von Sokrates und ſeiner Schule zu mahlen? Wenigſtens, daß er es gethan, würde man ſeinem redlichen Patriotismus zu Gute rechnen müſſen, wenn er auf den in der That angreifbarſten Punkt der Sokratiſchen Lehre, auf ihre oligarchiſch-deſtructive Tendenz eingegangen wäre; man würde es dem Athener nicht verübeln, wenn er den Fortſchritt von der nur ſtadtbürgerlichen zu einer kosmopolitiſchen, zu einer wahrhaft menſchlichen Freiheit nicht anerkennen wollte. Aber davon berührt Ariſtophanes nichts; vielmehr iſt es die harmloſe und wohlwollende Lehrthätigkeit des Sokrates, die mit den craſſeſten Uebertreibungen und Lügen als ein Focus

von Unſinn und Bethörung dargeſtellt wird. Nicht etwa, als wäre das Alles in heiterer Unbefangenheit nur ſo hingeſchrieben oder als hätte der luſtige Poet nicht hinlängliche Notiz von Sokrates Thun und Treiben gehabt und deshalb Wahres und Falſches in bunter Verwirrung durch einander gemengt; er kennt Sokrates und deſſen Eigenthümlichkeit wenigſtens genug, um in den geſchilderten Verkehrtheiten noch die unzweideutigſte Aehnlichkeit durchſcheinen zu laſſen, und ſein geiſtvolles Kuſtwerk iſt durchaus darauf angelegt, gerade dieſen allbekannten Sokrates mit ſeiner Lehr- und Denkweiſe der allgemeinen Verachtung Preis zu geben.

Man hat es uns ernſtlich verdacht, wenn wir Kleon gegen Ariſtophanes in Schutz zu nehmen verſuchten; man wird es uns conſequenter Weiſe auch verdenken müſſen, wenn wir uns in Beziehung auf Sokrates gegen den Dichter erklären müſſen, der uns in ſeinen Wolken weder von ſeiner Redlichkeit noch von ſeinem demokratiſchen Eifer, weder von ſeiner Einſicht noch von ſeiner Achtung gegen perſönlichen Werth einen Beweis gegeben zu haben ſcheint. Ariſtophanes hat die Bildung und die Geſinnungsloſigkeit ſeiner Zeit in vollſtem Maaße in ſich aufgenommen; ſo jung, wie er noch iſt, ohne Reſpect und ohne Wahrhaftigkeit, gleicht er ſelbſt dem „Sprecher der Ungerechtigkeit," der durch die Kunſt und den Reiz ſeiner Rede auch das Unwahrſte überzeugend darzuſtellen weiß. — Man hat uns nicht minder die Aeußerung verdacht, daß mit der Ariſtophaniſchen Art des Spottes Geſinnung nicht vereinbar ſei; man macht beſonders geltend, daß er einem höheren Intereſſe alle perſönliche Rückſichten aufopfere, daß er im Gefühl des Verderbens ſeiner Zeit mit hoher Begeiſterung zurückweiſe auf die größere Vorzeit,

und daß es ſein ſchönes Beſtreben ſei, ſeinem Volke die Sehnſucht nach der „guten alten Zeit" immer von Neuem zu wecken und zu ſchärfen. Man vergißt, daß dergleichen etwa gerade ſo geſcheut iſt, wie wenn man einem Erwachſenen riethe, wieder ein Kind zu werden; man vergißt, daß jene „gute alte Zeit" wie ſie Ariſtophanes ſchildert, ohne ſie noch mit erlebt zu haben, eine Fiction iſt, in der er, mehr poetiſch als der Wahrheit gemäß, nichts als Tugend und Glückſeligkeit zu ſehen glaubt. Will man dergleichen Fantaſien Geſinnung nennen, ſo ſind wenigſtens die Mittel, die zu deren Verfechtung verwandt ſind, geſinnungslos und gar nicht in der hochgeprieſenen edleren Weiſe der „guten alten Zeit." Es iſt vielmehr in dem Sinn der Idioten, gegen die Wiſſenſchaften die Trivialitäten von Nutzloſigkeit, Vergeblichkeit, Müßiggängerei geltend zu machen; es iſt im Sinne der argwöhniſchen Dummheit, Abſchaffung althergebrachter Mißſtände, etwa eines confuſen Kalenders, als Gefährdung heiligſter Rechte zu verſchreien; es iſt in dem Sinne niedrigſter Gemeinheit, was man nicht begreift, mit Hohn zu beſudeln und fremde Anſicht durch Herabwürdigung ihrer Vertreter zu bekämpfen. Freilich die Lacher und den Pöbel mag ſolches Thun für ſich haben.

Aber, ſagt man, ſo iſt ja das Weſen der Ariſtophaniſchen Komödie! Eben darum ſoll man ſich hüten, ihr den hohen moraliſchen Werth beizulegen, auf den dieſe Art des Spottens keinen Anſpruch machen darf. Man ſoll auch nicht meinen, es ſei die antike Moralität in der Weiſe anders wie unſere Anſichtsweiſe, daß man die Perfidie und Anſchwärzerei der Komödie für nichts als luſtige Neckerei gehalten hätte. Die alte Komödie iſt ſelbſt eine der ſpre-

chendſten Erſcheinungen der Zeit, auf deren Verderbtheit ſie immerfort ſchilt, und ihre Möglichkeit und Popularität iſt für die Verworrenheit des allgemeinen ſittlichen Bewußtſeins ein ſtärkerer Beweis als die Anklagen und Inſinuationen, mit welchen ſie ſelbſt ſo freigiebig iſt.

Von ſolchen Geſichtspunkten aus betrachtet, büßt die Komödie zwar einige ſehr erwünſchte Vorurtheile, aber keinesweges das ein, worin ihr eigentlicher Werth beſteht. Ohne Anſprüche auf Eigenſchaften zu machen, die für die Kunſt indifferent ſind, hat ſie ihre ganze Energie und das Maß ihres Werthes in der unvergleichlich hohen künſtleriſchen Vollendung, mit der ſie ausgeſtattet iſt. Nur dieſe beſtimmt den Werth eines Kunſtwerkes überhaupt, nicht die ſonſtigen Geſinnungen, Abſichten, Grundſätze u. ſ. w., für welche die künſtleriſche Form etwas Zufälliges, ja oft ungenügend ſein würde. Iſt die Form der vollkommene Organismus des Inhaltes, iſt beides zu einer in ſich beſchloſſenen Idealwelt vereinigt und durchdrungen, ſo iſt das Kunſtwerk vollendet.

Die Kunſt des Ariſtophanes, ſo unendlich vielſeitig und leichtfertig ſie erſcheint, bewegt ſich in ſehr beſtimmten und mit dem feinſten Tact gezogenen Grenzlinien. Ihren Dionyſiſchen Urſprung bewahrt ſie gern in der ſeltſamen Logik, mit der ſie ſtatt des landesüblichen Zuſammenhanges der Dinge, einen ganz beſonderen, augenfälligeren herausfindet, dem luſtigen Trunkenbolde ähnlich, der im Rauſche ſich wundert, wie ein Menſch auf ſo ſchmalen Dingelchen, wie die Füße ſind, gehen kann, oder der ſich auch einmal die Möglichkeit denkt, daß man ſtatt ihrer die Hände brauchen könnte. An ſolche ſchnurrige Dinge anknüpfend, geht ſie dann con-

ſequent weiter, weiſt auf, wie ſich in ſolcher Verkehrung Alles erſt recht an ſeinem Platze befindet, und vollendet ſich endlich in der glücklichen Selbſtvergnüglichkeit und dem Gefühl des Heimiſchſeins in dieſer verkehrten Welt, die denn doch wieder die nicht minder verkehrte Wirklichkeit abſpiegelt. Dieſe ſeltſame Luſtigkeit, dieſer übermüthige Schlußjubel des ſinnigen Unſinns iſt der Komödie weſentlich und Ariſtophanes hat ſie ſonſt überall, ſelbſt in den Rittern, auf das Trefflichſte bewahrt. In den Wolken finden wir es nicht ſo; ſtatt daß man ein feierliches Erfüllen aller der Hoffnungen, zu denen die raſchen und glücklichen Fortſchritte des Phidippides berechtigen, erwartet, ſchließt das Stück mit dem Niederbrennen der Denkerei, und das ganze Stück wird dadurch auf eine ſehr handgreifliche Moral hingegipfelt, eine Moral, die deſto unangenehmer wirkt, da ſie ohne poetiſche Gerechtigkeit iſt. Denn Strepſiades hat ſich und ſeinen Sohn dem Sokrates aufgedrängt, hat in unredlichem Beſtreben deſſen Lehre für ſich benutzt, und wendet endlich, nachdem ſie ihm in beſter Conſequenz Prügel von ſeinem Sohne verſchafft hat, ſeinen Zorn nicht gegen ſich, ſondern gegen Sokrates, der als Betrüger, nicht als bloßer Narr geſchildert ſein müßte, wenn der dargeſtellte Vorgang gerechtfertigt erſcheinen ſollte.

Nicht minder auffallend erſcheint ein Zweites. Ariſtophanes verſteht es, mit der treffendſten Kunſt einen Chor dem Zuſammenhang des Stückes entſprechend und zu deſſen Entwickelung weſentlich einzuführen. So iſt es von der herrlichſten Energie, daß die leeren, luftigen Wolken den Chor zu den alfanzigen Speculationen und den überſpannten Luftſchlöſſern der Komödie bilden. Aber dieſe Wolken

verlieren ſchließlich ſo ganz ihren Charakter und ihre Stellung, daß ſie erklären, ſie verlockten den Menſchen gefliſſentlich zu allem Unfug, damit derſelbe tief geſtürzt einſehen lerne, er müſſe die Götter ehren. Man hat auch das durch philoſophiſche Deduction zu rechtfertigen gewußt, aber die Geſetze der alten Komödie leiden es nicht, das Spiel zu einer Allegorie ſpeculativer Gedanken zu machen; der Maßſtab der Poeſie iſt nicht die Logik. Die poetiſche Wahrheit hätte gefordert, daß jene Göttinnen Wolken ihren Liebling Sokrates retteten, die Feuersbrunſt löſchten und ihn oder ſeinen gelehrigen Schüler Phidippides, ich weiß nicht wie, erhöhten.

Noch in einem dritten Punkte ſcheint uns etwas Auffallendes zu liegen. Es betrifft dieß die geiſtvolle Erfindung der beiden Redenſchaften oder Logoi. Es iſt ſehr ſchön, daß von dieſen Strepſiades anfangs mit ſo ſeltſamen Vorſtellungen ſpricht: in der Denkerei hätten ſie einen ſtärkeren Logos und einen ſchwächeren (wie denn gewiſſe Sophiſten zu lehren verſprachen, wie man den ſchwächeren Logos zum ſtärkeren machen könne). Beide gehören alſo mit zu dem Lehrapparat der Denkerei, und jedenfalls muß, was von dorther kommt, im Sinne der neuen Bildung und ihrer Verworfenheit ſein. Statt deſſen wird, ſobald die beiden Geſtalten auftreten, aus dem ſtärkeren ein gerechter Logos, ein Vertreter der guten alten Zeit, eine Perſonification deſſen, was man am allerwenigſten in der Denkerei zu finden erwarten dürfte; und endlich beſiegt durch die Künſte der Schwächeren oder Ungerechten läuft der Gerechte, von der Bühne und flüchtet ſich zu dem Publikum, wo er nach ſeiner eignen Schilderung keinesweges die ſeiner Weiſe entſprechende

ſprechende Geſinnung erwarten kann. Es hat keine Bedeutſamkeit, daß bis zu dieſem Disput hin der Gerechte in der Denkerei geweſen iſt und nun fortläuft; es iſt dieſe ganze Aufſtellung nicht in richtigem Zuſammenhange mit der Anlage des Stücks, und gleichſam nicht durchorganiſirt von der künſtleriſchen Idee, die daſſelbe belebt.

Wie geiſtvoll und anziehend auch im Sonſtigen die Komödie der Wolken iſt, wir müſſen uns ganz zu dem Urtheil bekennen, welches von dem größten Kritiker unſerer Zeit ausgeſprochen iſt. Hermann ſagt in der Vorrede ſeiner muſterhaften Edition der Wolken: „er meine, daß die Bewunderung, welche man in der Regel den Wolken zolle, keineswegs auf hinlänglichen Gründen beruhe; die Einen ſchienen dieſe Komödie zu bewundern und zu preiſen, weil ſie ſie öfter und genauer geleſen hätten als andere Stücke, die Anderen wegen des hochberühmten Namens des Sokrates, Andere, weil der Dichter ſelbſt ſie ſein beſtes Stück nenne; jedenfalls müßte man, wenn man Ariſtophanes genauer kenne, manchem anderen Stücke den Vorzug einräumen." Die Aeußerung des Dichters iſt in den Wespen v. 1037. in der Parabaſe:

Nein, ſagt er, auch jetzt noch kämpft er für euch und
 wagte ſo gut wie mit jenem
Sich im vorigen Jahr an die Bräune des Volks, den
 verdorbenen Magen, den Bruſtkrampf,
Die den Vätern Beklemmungen machen des Nachts,
 Großväter erſticken und tödten,
Und denen von euch auch ſtören die Ruh, die fern von
 Proceſſen ſich halten,

Sie mit Reinigungseid und Vorladung und Zeugenverhör
überſtürzen,
Daß mancher in tödtlicher Angſt aufſprang und ſich ret-
tete zum Polemarchen.
Da ihr ſo als Gefahrabwender ihn kennt, als Scheuſals-
ſäubrer der Heimath,
So gabt ihr ihn vorigen Jahrs doch Preis, da er Saa-
men der neuſten Erkenntniß
In das Herz euch ſäte; doch ging ſie nicht auf, denn
ihr faßtet ihn eigentlich gar nicht.
Und doch, bei dem Wein Dionyſiſcher Luſt, ich beſchwör'
es und aber beſchwör' es
Daß niemals niemand ſchönere Verſ' in Komödien hörte
wie jene.

Aus dieſer Stelle ſo wie aus ſonſtigen Ueberlieferungen erfahren wir, daß die Wolken in den großen Dionyſien unter dem Archonten Iſarchos, d. h. im Frühling des Jahres 423 aufgeführt ſind. Es erhielt damals die „Pytine" oder „Flaſche" des alten Kratin den erſten, der „Konnos" des Ameipſias den zweiten Preis. Es mochte für den jungen Dichter, der Jahres vorher einen ſo glanzvollen Sieg mit ſeinen „Rittern" gewonnen hatte, empfindlich genug ſein, ſich dem alten Kratin und dem von ihm verachteten Ameipſias nachgeſetzt zu ſehen. Die Gründe, welche das Publicum und die Kunſtrichter beſtimmten, müſſen wir ununterſucht laſſen, da wir das Stück nicht mehr in der Geſtalt kennen, die es damals hatte; denn Ariſtophanes ſelbſt veränderte vielfach die Komödie, die er zu einer neuen Aufführung beſtimmte.

In einer alten Ueberlieferung heißt es, daß mancherlei geändert worden, ſo die Parabaſe, ſo die Stelle, wo der

gerechte gegen den ungerechten Logos ſpricht, ſo zuletzt, wo die Schule des Sokrates niedergebrannt wird. So gewiß die Tendenz der erſten Wolken dieſelbe geweſen iſt wie die der uns vorliegenden Bearbeitung, eben ſo gewiß ſcheint es zu ſein, daß dieſe in weſentlichen Einzelheiten anders gewandt iſt. Ich berufe mich nicht ouf die wenigen Fragmente, die entweder aus Ariſtophanes Wolken citirt werden ohne ſich in unſerer Edition zu finden, oder auch wohl den ausdrücklichen Beiſatz „aus den erſten Wolken" führen; es iſt ein ungemein gewagtes Unternehmen, aus einzelnen Worten und Sätzchen Komödien reconſtruiren zu wollen, die ja ihrer Natur nach gar ſehr Entlegenes noch mit zu beſprechen Gelegenheit finden können. Ergiebiger ſcheinen die oben aus der Parabaſe der Wespen angeführten Verſe, namentlich die Erwähnung des Polemarchen; doch mag weitere Ausführung einer andern Gelegenheit vorbehalten bleiben.

Daß die Wolken zum zweiten Male in den Dionyſien 422 aufgeführt ſeien, berichten die Scholiaſten mehrfach, aber unfehlbar irriger Weiſe, obſchon man wohl zugeben muß, daß der Dichter für dieſe Dionyſien eine Wiederholung beabſichtigte. Denn die Spöttereien über Kleons Feldherrnſchaft (Parabaſe v. 581 ff.) beziehen ſich, ſo viel wir nachweiſen können, auf deſſen letztes Lebensjahr und die Unternehmung nach Thracien (422.) Aber andererſeits werden in derſelben Parabaſe wieder Sachen erwähnt, die ſpäterer Zeit angehören, ſo wird v. 553. von Eupolis „Marikas" welcher erſt 420 zur Aufführung gekommen iſt, behauptet, er ſei den „Rittern" nachgemacht. Wenn Eupolis im Jahre 415 in den „Bapten" erklärte, daß er dem Ariſtophanes die

„Ritter“ habe machen helfen, ſo liegt darin wohl kein Grund zu der Annahme, daß kurz vorher etwa die zweite Bearbeitung der Wolken auf die Bühne gekommen ſei, da Ariſtophanes Aehnliches auch in andern Komödien konnte geäußert haben, wie Kratin ſchon in der Pytine (423) behauptete, bei den Rittern habe Eupolis das Beſte gethan.

Finden wir ſo in der Parabaſe außer einem Abſchnitt, der ſchon in den erſten Wolken geſtanden haben muß, Anderes, was im Jahre 422, Anderes, was nach 420 hinzugefügt iſt, ſo war es wohl nicht zu dreiſt, wenn große Kritiker auch die Bearbeitung des Ganzen für unvollendet hielten. —

Wir würden noch eine Reihe von Einzelheiten beſprechen können, wenn dieſelben nicht theils für das Verſtändniß der Komödie minder wichtig erſchienen, theils auch in den Noten einen gelegneren Platz fänden. Nur über eine in neuſter Zeit verſuchte Deutung der beiden Hauptperſonen neben Sokrates glauben wir nicht hinweggehen zu dürfen. Der verſtorbene Süvern hat in einer mit Recht geprieſenen Abhandlung geltend zu machen geſucht, daß in Phidippides niemand anders als Alkibiades durchgenommen werde, „den er ſchonend noch und ſcherzend, fügt Herr Forchhammer hinzu, mit fremden Namen Phidippides nennt, während er den Vater Strepſiades durch das Lager, auf dem er zuerſt erſcheint, als den alten Kleinias bezeichnet“. Freilich wird man von Kleinias nicht nachweiſen können, daß er ein alter Bauersmann geweſen, auch war er bereits geraume Zeit vor den Wolken geſtorben; indeß

würden ſich dieſe und ähnliche Unpäßlichkeiten noch ertragen laſſen. Dagegen wäre Ariſtophanes gewiß, wenn er den in den Wespen ſchon verſpotteten und genannten Alkibiades gemeint hätte, über das zweideutige und gewiß ſtadtbekannte Verhältniß des Sokrates zu dem ſchönſten der Jünglinge wohl ſchwerlich ohne einige Anſpielungen hinweggegangen. Ueberhaupt aber iſt in Phidippides Eigenthümlichkeit nichts, was ausſchließlich den Alkibiades bezeichnen könnte, ſondern es ſind die weſentlichſten Charakterzüge der damaligen Jugend überhaupt, ſo daß immerhin der Zuſchauer ſagen mochte: „Der Alkibiades iſt auch ſo einer!"

Noch ein Wort von unſerer Ueberſetzung. Wir bekennen, daß uns durch Wolf's herrliche Uebertragung die Arbeit nicht erleichtert ſondern erſchwert worden iſt; die feſt ausgeprägte und dem Claſſiſchen merkwürdig verwandte Eigenthümlichkeit jenes unvergeßlichen Gelehrten, die kecke Grandioſität ſeiner Laune und die Attiſche Kühnheit ſeines allſeitig beweglichen und freien Sinnes hat ſich nirgend anziehender und imponirender abſpiegeln können als in den deutſchen „Wolken". Es iſt ein peinliches Gefühl, nach ſolchem Vorgänger eine Arbeit unternehmen zu müſſen, deren Erfolg nicht durch Gelehrſamkeit oder Fleiß, ſondern zum beſten Theil durch ein eigenthümlich nachdichtendes Talent bedingt iſt. Man wird es gefälligſt nicht einer eitlen Selbſtüberſchätzung zuſchreiben, wenn ich nicht Wolf's Verſe als die beſtmögliche Ueberſetzung durchgehend abgeſchrieben habe; aber oft genug verzweifelte ich ſo ganz an der Möglichkeit, etwas Beſſeres, als er ſchon gegeben, aufzufinden, daß ich ſeine eigenſten Worte unverändert auf-

nahm. In anderer Weiſe nützlich war mir die alte kern-geſunde Verteutſchung von Chriſt. Gottf. Schütz; auch Wolf hat ſie unfehlbar vor Augen gehabt. Man könnte Schützens Art zu überſetzen Plautiniſch nennen; in ihrem kraftvollen Styl, der dem Beſten aus der alten guten Zeit der Deutſchen Proſa an die Seite zu ſetzen iſt, in ihrem derben Humor und der wackeren Rüſtigkeit des Fluchens und Radottirens iſt ſie höchſt ergötzlich zu leſen.

Die Wolken.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Mitternacht. Man ſieht auf der einen Seite der Bühne in ein offenes Haus, drin **Strepſiades**, **Phidippides** und ein Paar Knechte zu Bette liegen; auf der andern Seite ein anderes verſchloſſenes Haus.

Strepſiades.

(erwacht gähnend.)

O je! o je!
O König Zeus, was iſt doch eine Nacht ſo lang,
Ohn' Ende lang! ob's Tag denn gar nicht werden will?
Ich habe lange doch den Hahn ſchon hören krähn! —
Die Schlingel ſchnarchen! ja, wie anders war das ſonſt!
Ja holte dich, Krieg, der Henker, wär's auch darum nur,
Daß jetzt man ſogar die Knechte nicht mehr prügeln darf!
Und vollends der ſaubre junge Herr, der denket gar
Nicht dran, die Nacht 'mal aufzuwachen, ſondern pieſt
In ein Dutzend Pelze bis über die Ohren eingemummt!
Je nun, ich hülle mich auch wohl ein, und ſchnarch' noch eins! —
Was hilft es, ſchlafen kann ich Armer nicht, ſo beißt

---

v. 7. „Zu ſtreng behandeltes Geſinde ging zum Feinde über." Voß. ſ. Frieden. V. 451.

Das Futter und die Koſten und die Schulden mich
Um ſeinetwillen; aber er, das Haar getollt,
Stolzirt zu Roſſe, jagt mit ſeinem Zwiegeſpann,
Träumt gar von Pferden, während ich vergehen möcht',
Wenn ich den Mond ſo wieder zu Ende laufen ſeh';
Denn es wachſen die Zinſen! —

(Er rüttelt den Knecht auf.)

Junge, ſteck das Licht mir an
Und bring mir das Buch her; will doch ſehn, wem alles denn
Ich ſchuldig bin, und wie viel es Zinſen in Summa macht.

(Der Knecht bringt das Buch.)

Gieb her! was bin ich ſchuldig? Ja zwölf Minen hier,
Dem Paſias; — zwölf Minen dem Paſias? wofür?
Für den Apfelſchimmel, den ich gekauft! ich armer Mann,
Daß ehr mir mein Augapfel doch ausgeſchlagen wär'!

Phidippides.

(im Schlaf.)

He! Philon, falſch gefahren! bleib in deinem Gleis!

Strepſiades.

Das iſt das Unglück, das mich ganz zu Nichte macht!
Sogar im Schlafe träumt er von ſeinem Fahren noch!

Phidippides.

Wie viele Gänge machſt du im Ringelrennen denn?

Strepſiades.

Mit deinem Vater machſt du manchen tollen Gang!

---

v. 14. Ueber das ſorgfältig gehegte Haar der Ritter und jungen Stutzer Athens ſ. Ritter V. 580. vergl. Plut. V. 170.

v. 17. Die Zinſen werden in Athen am Ende des Monats gezahlt.

v. 23. Ueberſetzer erlaubt ſich, ſtatt der Griechiſchen Bezeichnung der Pferde nach den ihnen eingebrannten Zeichen (Kappabrennlinge und Sanbrennlinge nennt ſie Voß) die uns geläufigeren nach ihrer Farbe zu wählen.

v. 28. Auch das Griechiſche bezeichnet eine beſtimmte Art von Wettrennen, deren ſonſt unklare Eigenthümlichkeit die Wiederholung des einzelnen Ganges verboten zu haben ſcheint.

(wieder in dem Buch leſend)

Doch welche Schuld noch dräut mir außer Paſias?
Für Stuhl und Rad drei Minen — an Amynias!

Phidippides.

Nun fort zur Schwemme; dann das Pferd nach Haus gebracht!

Strepſiades.

In die Schwemme gebracht, du Schlingel, haſt du mich lange ſchon
Mit Haus und Hof; hier hab' ich verloren den Proceß,
Da will man mich pfänden wegen Zinſen, —

Phidippides.

(erwachend.)

Vater, he!
Was ſtöhnt er und wirft er ſich denn die ganze Nacht umher?

Strepſiades.

Mich beißt ein Executor aus dem Bett hinaus!

Phidippides.

Denn laß er mich doch ſchlafen, alter Wunderlich!

(er legt ſich auf die andere Seite.)

Strepſiades.

Schlaf meinethalben; doch die Schulden, glaube mir's,
Sie kommen alle doch auf deine Kappe noch!
Daß dich!
O hätte der Henker doch die Kupplerin geholt,
Die mich beſchwatzte, deine Mutter zu ehlichen!
Mein Leben war hübſch ländlich und nach meinem Sinn,
So recht im Schmutze wohlbehaglich, ſchlecht und recht,
Und Lämmer, Bienen, Oel und Wein im Ueberfluß.
Drauf aber freit' ich mir die Nichte des Megakles

---

v. 30. Nach einem Verſe des Euripides.

v. 32. Eigentlich „fort zum Sande", zu den Sandplätzen, wo man die Pferde ſich wälzen ließ.

v. 46. Der Name Megakles gehört in das erlauchte Geſchlecht

Vom Hauſe Megakles, ich vom Land die Städterin
Vornehm, verwöhnt, leibhaftig die alte Koiſyra.
Wie ich ſie gefreit, ſo ſtieg ich mit ihr in's Hochzeitsbett,
Ich, riechend nach Backobſt, Wolle, Bärme, Scheune, Stall,
Das Fräulein Braut nach Schminke, Pomade, Schmachtekuß,
Verthun, Schlampampen, Kolias- und Genetyllisfeſt.
Faul ſag' ich nicht, daß ſie juſt geweſen; ſie webte gern;
Und oft zum Vorwand nahm ich den Wamms hier, zeigt' ihn ihr
Und ſprach: Du machſt mir deinen Aufzug gar zu fein!

Knecht.
(einredend.)

Kein Tropfen Oel mehr iſt in unſerer Lampe, Herr!

Strepſiades.

Zum Henker! hieß ich das Saufgeſchirr dich brauchen? Komm
Und hol' dir Schläge!

Knecht.

Warum denn wieder Schläge, Herr?

Strepſiades.

Weil du ſo 'nen dicken Docht in die Lampe genommen haſt!
(Knecht läuft hinaus.)
Hernach, da wir 'nen Sohn bekamen, jenen da,
Da entſpann ſich zwiſchen mir und meinem guten Weib
Des Namens wegen alſobald ein groß Gezänk.

---

der Alkmaioniden, das von frühen Zeiten her in der Attiſchen Ariſtokratie die vorzüglichſte Stelle einnahm. Koiſyra heißt bald Eretrierin und Ahnfrau des Geſchlechts, bald die dem Peiſiſtratos vermählte Tochter des Megakles.

v. 52. Kolias und Genetyllis ſind Beinamen der Aphrodite; die betreffenden Feſte mögen zügellos genug geweſen ſein. (Lyſiſtr. V. 2.)

v. 55. „Ein bischen Zwang ſchickt ſich für den mühſamen Witz des unbeholfenen Alten. Mit ſeiner Frau wie mit ſeinem Sohne muß er ſehr behutſam umgehn, weil er ſeine Schwäche nicht verläugnen kann." Welcker.

Sie wollte, damit er von Roß, von Hippos, was bekäm',
Xanthippos oder Charippos oder Kallippides;
Ich hieß ihn nach meines Guts Lehmboden und ſchönem Vieh
Philemon. Lange ſtritten wir; ſpäter wurden wir
Miteinander eins und nannten ihn dann Phidippides.
Oft nahm ſie den Jungen auf den Schooß und hätſchelt' ihn:
„Dereinſt wenn du groß biſt und wie Onkel Megakles
Zu Wagen im Scharlach fährſt in die Stadt" — dann fiel ich ein:
„Ja wenn du einſt die Ziegen drüben am Phelleusbuſch
Gleich deinem Vater, einen Schaafpelz umgehängt —"
Indeſſen half bei dem mir all mein Reden nichts,
Er ſchleppte mir die verfluchte Pferdeſucht in's Haus!
Nun, da ich die ganze Nacht hindurch gegrübelt, fand
Ich einen Weg noch, aber den auch wunder wie ſchön,
So daß, wenn zu dem ich ihn bered', ich geborgen bin.
Indeß ich will ihn zuerſt nun wecken aus dem Schlaf.
Wie kann ich ihn wohl am angenehmſten wecken? hm!

---

v. 63. Die Ueberſetzung verliert hier unendlich gegen das Original, im Griechiſchen haben die Namen, die die Mutter vorſchlägt, nicht bloß eine Bedeutung („Braunrößchen, Roſſelieb, Schönröſſelein" nach Welcker) ſondern erinnern zugleich an berühmte Männer, und gerade dieſer Erinnerung wegen, in der ſich der Charakter und die eitlen Hoffnungen der Mutter ausſprechen, durften die Namen nicht verdeutſcht werden. Anders des Vaters Vorſchlag; „ich nannte nach dem Vater ihn Pheidonides" beſagt das Griechiſche; Strepſiades bewahrt die ſchöne Sitte der Attiſchen Pietät und nennt das Kind nach dem Großvater „Sparemann". Die Ueberſetzung gab jene Sitte auf, um des ackerbäuriſchen Alten Geſinnung auf einer anderen Seite bewahren zu können; das Spiel mit dem Namen mag der Vorgang einer kunſtvollen deutſchen Komödie rechtfertigen, in der des Oedipus Name von der Oede, in die das Kind ausgeſetzt worden, hergeleitet wird.

v. 71. Ueber den „Phelleusbuſch" ſ. Acharner V. 273.

v. 79. Der Alte geht mit dem verzognen Mutterſöhnchen gar behutſam um. In dieſem und ähnlichen kleinen Zügen hat der Dichter trefflich die weitere Entwickelung im Charakter des „halbadligen Jungen" motivirt.

(er geht an das Lager und erweckt ihn behutſam.)

Phidippides! Phidippchen!

Phidippides.

Was denn, Alter?

Strepſiades.

Komm,
Und küſſe mich und gieb mir deine Hand einmal!

Phidippides.

Da! was denn giebt es?

Strepſiades.

Sag mir, haſt du mich denn lieb?

Phidippides.

So wahr Poſeidon herrſchet, der Roſſe Schutzpatron!

Strepſiades.

Nur nichts von dieſem Roßpatron, ich bitte dich!
Der Gott ja eben iſt an meinem Elend Schuld.
Doch wenn du deinen Vater wirklich von Herzen liebſt,
O Sohn, ſo folg' mir heute!

Phidippides.

Worin ihm folgen denn?

Strepſiades.

Verwandle deine ganze Lebensart einmal,
Und gehe lernen, was ich dir eben rathen will!

Phidippides.

So ſag' er, was verlangt er?

Strepſiades.

Willſt du auch folgen?

Phidippides.

Ja,
Ich werde, beim Dionyſos!

Strepſiades.

Komm denn her und ſchau!

(ſie treten aus ihrem Hauſe heraus.)

Du ſiehſt da jenes Pförtchen doch und das kleine Haus?

Phidippides.

Das ſeh' ich. Aber, Alter, was meint er wirklich denn?

Strepſiades.

Das iſt 'ne Denkanſtalt von weiſen Geiſtern, Sohn.
Es wohnen drinnen Männer, die überzeugen dich,
Daß der Himmel eigentlich ſo 'ne Art Backofen iſt,
Der uns umwölkt rings, und wir Menſchen die Kohlen drin;
Die lehren, wenn ſie Geld bekommen, wie vor Gericht
Durch Redekunſt ſo Recht wie Unrecht gleich gewinnt.

Phidippides.

Wer ſind denn die?

Strepſiades.

Den Namen weiß ich nicht ſo recht;
Ideengrübeldenker, Fein- und Gute!

Phidippides.

Die?
O pfui, die Schufte kenn' ich! Er meint die Faſeljans,
Die ſaubern Barfußgänger, die blaſſen Hängebarts,
So 'nen gottserbärmlichen Sokrates und Chairephon!

Strepſiades.

St, ſt! nur ſtille! rede nicht ſo albern Zeug!
Wenn deines Vaters täglich Brod dir ein Bischen nur
Am Herzen liegt, o Sohn, ſo gehſt du unter ſie
Und läßt die Pferde —

Phidippides.

Nein, beim Bakchos, und gäb' er mir
Die Faſanen, die ſich Leagoras im Hofe hält!

---

v. 96. Ueber dieſe Vorſtellung des Philoſophen Hippon ſ. Vögel 1001.

v. 101. Die Bezeichnung der „Fein- und Guten" iſt zu Rittern V. 185. erklärt worden. Es war ein Lieblingsausdruck des Sokrates und ſeiner Schule; die durch Geburt, Reichthum, und feinere Bildung Ausgezeichneten ſollten nach den Tendenzen der Schule eine politiſche Macht gegen die Demokratie gewinnen.

v. 104. Ueber Chairephon ſ. Vögel V. 1554.

v. 109. Ueber die Faſanen (nicht Pferde vom Phaſis her) des Leagoras ſ. zu den Vögeln V. 68.

Strepſiades.

Geh, bitte, bitte, liebſter der Menſchen, um meinethalb
Geh hin und lerne!

Phidippides.

Was denn lernen ſoll ich da?

Strepſiades.

Zwei Redenſchaften, heißt es, haben drin die Herrn,
Die ſtärkere, wie ſie es nennen, und die ſchwächere.
Mit der einen von dieſen zweien, nämlich der ſchwächeren,
Gewinnt man, heißt es, wär' man im Unrecht noch ſo ſehr.
Erlernſt du mir alſo dieſe Unrechtsredenſchaft,
Sieh, dann bekommt von all den Schulden, die ich dir
Zu Liebe gemacht hab', keiner Einen Obolos!

Phidippides.

Ich werde mich hüten! Solch ein vermickert Angeſicht
Den edlen Rittern zu zeigen, überlebt' ich nicht!

Strepſiades.

Wohlan, ſo bekommſt du, weiß es Demeter, weder ſelbſt
Noch das Fuchsgeſpann, noch der Schimmel einen Biſſen mehr;
Zu allen Geiern jag' ich dich gleich aus meinem Haus.

Phidippides.

So wird mich ohne Roſſe der Onkel Megakles
Nicht laſſen. Zu dem hin geh' ich und kümmre mich nicht um dich!

(ab.)

---

v. 112. Man verzeihe dieſe neuen „Redenſchaften" dem ungebildeten Alten, der unzweifelhaft mit den gelehrten Namen, die aus der Schule her verlautet ſind, keinen deutlichen Begriff verbindet und die Namen ſelbſt nur in den Abformungen, die ſie im Munde der Menge erhalten haben, kennt; und ſo mag ſich aus der Wiſſenſchaft von der Rede oder dergleichen jenes monſtröſe Wort gebildet haben.

Zweite Scene.

Strepſiades allein.

Strepſiades.

Und iſt ein Menſch gefallen, ſo ſteht er wieder auf.
Drum will ich mit einem Stoßgebet nur ſelber gleich
Hinein in die Denkanſtalt mich machen und lernen da.
Doch wird ein Graukopf meiner Jahre, vergeßlich, ſtumpf,
Noch lernen die Spinthiſirungen aus der Redenſchaft?
Nur friſch hinein! was druckſ' ich denn noch lang umher,
Und poch' an die Thür nicht lieber?
(er geht hin und pocht an.)
Junge! Jüngelchen!

Dritte Scene.

Strepſiades. Ein Schüler.

Schüler.

Zum Geier auch! wer iſt's, der ſo an die Thür da pocht?

Strepſiades.

Strepſiades aus Kikynna, Philemons Sohn!

Schüler.

Bei Gott,
Des gemeinen Haufens einer, ſo unſpeculativ
Die Thür zu ſtampfen und den hohen Ideenkreis
Zur Fehlgeburt zu bringen, den eben kreiſenden!

Strepſiades.

Verzeihe mir; ich wohne weit von hier im Dorf.
Doch ſag mir gefälligſt dieſes fehlgeborne Ding!

---

v. 137. „Sokrates, der Sohn einer Hebamme, rühmt bekanntlich von ſich, daß er Hebammenkunſt bei Jünglingen ausübe, ſie von den Gedanken ihrer Seele entbinde; beſonders in Plato's Theätet S. 149 ff. iſt dieſer Scherz durchgeführt." Welcker.

Schüler.

Nein, nur an Schüler mitzutheilen iſt vergönnt.

Strepſiades.

So ſag's mir nur getroſt; denn Freund, wie du mich da ſiehſt,
So komm ich ſelbſt als Schüler her in die Denkerei.

Schüler.

So will ich ſprechen; acht' es als Myſterium!
So eben fragte Sokrates den Chairephon,
Wie weit ein Floh, nach eignen Schuhen berechnet, ſpringt;
Es ſtach da nämlich einer in Chairephons Augenbraun
Und enthüpfte behend dann auf das Haupt des Sokrates.

Strepſiades.

Wie mocht' er das ausmeſſen.

Schüler.

Auf das Scharfſinnigſte!
Wachs ließ er ſchmelzen, nahm darauf den Floh behend
Und tauchte deſſelben beide Füßchen in's flüßige Wachs;
Sobald es kalt war, hatte ſeinen Schuh der Floh;
Den löſt' er ab und maaß damit die Entfernung aus.

Strepſiades.

O König Zeus, was das Verſtandesſchärfe iſt!

Schüler.

Was wirſt du gar zu einer andern Speculation
Des Meiſters ſagen?

Strepſiades.

Welche? ſag ſie, ich bitte dich!

Schüler.

Denſelben fragte Chairephon der Sphettier

Von

---

v. 145. „Die Geometrie nach Flohfüßen wird dem Sokrates auch in dem Xenophontiſchen Gaſtmahl aufgerückt mit dem Ausdruck „es heißt". Dieß kann ſich nun auf dieſe Stelle der Wolken aber auch auf eine Anekdote beziehen, die auch Ariſtophanes benutzt hätte." Welcker.

Von welcher Anſicht er in Betreff der Mücken ſei,
Ob ihre Töne der Mund hervorbringt oder der Steiß?

Strepſiades.

Was ſagte wegen der Mücken drauf der weiſe Mann?

Schüler.

Er ging von dem Grundſatz aus, der Mückendarm ſei eng;
Wenn alſo dieſer Raum ſo eng, ſo dränge ſich
Mit großer Gewalt der Athem gradeswegs zum Steiß;
Weil nun an der Enge hinten die weite Mündung ſitzt,
So gäbe der Luft Gewalt dem Podex ſeinen Ton.

Strepſiades.

Und eine Trompete wäre folglich der Mücken Steiß!
O zwei= und dreimal ſeliger Därmenforſcher du!
Ein Kinderſpiel, vor Gericht zu entgehn den Gläubigern,
Wenn man das Gedärm der Mücken erſt ergründet hat!

Schüler.

Letzt aber wurd' ihm eine große Reflexion
Zu Schanden gemacht von einem Lacertchen.

Strepſiades.

Erzähle, wie?

Schüler.

Nachts ſtand er und forſchte droben nach des Mondes Bahn
Und Phaſen; wie er hinauf ſo offnen Mundes ſinnt,
Da macht vom Simms her ihm die Eidechs was in den Mund!

Strepſiades.

Zu lächerlich! grad dem Sokrates in den Mund gekackt!

Schüler.

Vorgeſtern hatten wir Abends nichts zu Eſſen da, —

Strepſiades.

Ei weiter! wie denn ergrübelt ward da ein Abendbrod?

Schüler.

Der Meiſter, im Ringhof war es, beſtreute mit Aſche den Tiſch,
Dann bog er ein klein Bratſpießchen um in der Mitte, nahm's
Als Zirkel, und ſchlug ſo — unter ein ſchön Stück Opferfleiſch.

Strepſiades.

Was ſtaunen wir länger noch den alten Thales an?
O öffne, Theurer, öffne mir ſchnell die Denkerei
Und laß ſo bald als möglich den Sokrates mich ſehn!
Bei Gott, mich ſchülert! Spute dich und mach mir auf!

Vierte Scene.

(Die Denkanſtalt öffnet ſich; man ſieht im Innern derſelben verſchiedene Schüler in ſeltſamen Stellungen, auch allerlei Lehrapparat; in der Höhe ſchwebt ein Flechtkorb, in dem Jemand ſitzt.)

Strepſiades.

O Herakles! was das für Wunderthiere ſind?

Schüler.

Was ſtaunſt du ſo? wie kommen dir die drinnen vor?

Strepſiades.

Wie die Kriegsgefangnen von Pylos, die Lakedaimonier!
Was aber ſehn da jene ſo nach der Erde hin?

---

v. 177. Sokrates, der ſo gern ſeinen belehrenden Umgang der Jugend weihte, hielt ſich oft in Gymnaſien und Ringhöfen auf, um mit den Jüngern, die dort ihre Leibesübungen machten, ſich zu unterhalten. In den Paläſtren ſtand ein Opferaltar; ein Tiſch, worauf das Opfer zerlegt wurde, und die Bratſpieschen durften nicht fehlen, Aſche war von den verbrannten Opfertheilen vorhanden.

v. 186. „Die von Pylos" ſ. Einleitung zu den Rittern S. 295. Die dort gefangenen Spartaner wurden in Athen auf Kleons Veranlaſſung in ſtrenger Haft gehalten; „die edlen Aehren — welken läßt er ſie am Blocke, bietet zum Verkauf ſie aus." Ritter V. 393.

Schüler.

Es ſuchen die, was unter der Erde —

Strepſiades.

Bollen wohl?
Ihr lieben Herrn, darauf ſtudirt nur weiter nicht;
Ich weiß, wo man welche finden kann, vortreffliche!
Was haben denn jene, die da ſo tief gebückten, vor?

Schüler.

Sie verfolgen die Urgrundslehre bis unter den Tartaros.

Strepſiades.

Was aber ſchaut höchſtderen Podex himmelwärts?

Schüler.

Der treibt zu eignem Nutzen Aſtronomie für ſich.
(Zu den übrigen Schülern, die ſich neugierig um den neuen Ankömmling drängen.)
Doch kommt hinein, damit er nicht uns draußen trifft!

Strepſiades.

Noch nicht! o nicht ſchon; bleiben die Herren ein Wenig noch;
Sie müſſen hören, wie ich da mit dem Handel ſteh' —

Schüler.

So leid mir's thut, ſtreng wurd' es ihnen unterſagt,
So lange draußen ausgeſetzt der Luft zu ſtehn.
(Die Schüler gehn zurück in's Haus, Strepſiades folgt ihnen bis an den Eingang.)

Strepſiades.

(eine Weltkugel erblickend.)
Bei allen Göttern, was iſt dieß hier, ſage mir's?

Schüler.

Dieß, lieber Freund, iſt Aſtronomie.

Strepſiades.

(Meßgeräthe erblickend.)
Was iſt denn das?

Schüler.

Das? Geometrie.

Strepſiades.

Ja ſo! wozu gebraucht man die?

Schüler.

Zum Vermeſſen.

Strepſiades.

So! verſtehe, Coloniſtenland!

Schüler.

Nein, nein, zum Vermeſſen der ganzen Welt.

Strepſiades.

Das heißt geſcheut!
Das heißt 'ne ächt volksthümliche, nützliche Wiſſenſchaft!

Schüler.

(auf eine Erdtafel zeigend.)

Auch haſt du 'nen Abriß hier von der ganzen Welt. Da ſieh,
Da liegt Athen zum Exempel.

Strepſiades.

Ach, was redeſt du!
Das glaub' ich nicht, da ich nirgend Geſchworne ſitzen ſeh'!

Schüler.

Du kannſt dich drauf verlaſſen, dieß iſt Attiſch Land.

Strepſiades.

Wo liegt denn unſre gute Dorfſchaft, zeig's mir mal!

Schüler.

Da liegt's mit drinnen. Und Euböa, ſiehſt du wohl,
Iſt dieß! es liegt ſo ſchmal und lang dahingeſtreckt.

Strepſiades.

Weiß! wir und Perikles haben es ſo dahingeſtreckt!
Wo liegt denn nur Lakonien?

---

v. 205. Erobertes Land wurde in Kleruchien, d. h. nach dem Loos an Koloniſten vertheilt; ſolche Vertheilungen waren ſtets ſehr populär. Der Alte glaubt, die ganze Welt ſolle ſo vermeſſen nnd vertheilt werden.

v. 209. Ueber die Richtwuth der Athener und die große Zahl der jährlich gelooſten Geſchwornen ſ. Einleitung zu den Weſpen.

Schüler.

Gleich hier unten liegt's.

Strepſiades.

Uns gar zu nahe! Grübelt doch darüber nach,
Wie ihr das Neſt uns möglich weit vom Halſe ſchafft!

Schüler.

Ja ging' es!

Strepſiades.

Wer nicht hören will, der fühlen muß!
Ha, was für ein Menſch iſt oben der auf der Hange da?

Schüler.

Er!

Strepſiades.

Welcher Er denn?

Schüler.

Sokrates!

Strepſiades.

O Sokrates —!
Hör', Lieber, rufe du ihm mit lauter Stimme zu!

Schüler.

Nein, ruf' du ihn ſelbſt nur; denn ich habe keine Zeit!

(ab.)

Fünfte Scene.

Strepſiades. Sokrates.

Strepſiades.

Herr Sokrates!
Sokratelchen!

---

v. 218. Die Hange oder auch Flake iſt bei uns auf dem Lande ein hängendes Geflecht aus Weidenruthen, das ſeinen Platz auf dem Flur des Bauerhauſes zu haben pflegt; ſeine Beſtimmung iſt bald Käſe, Schinken, Wurſt u. ſ. w. aufzunehmen, bald die Hühner zur Nacht zu beherbergen.

Sokrates.

Was anrufſt du mich, du Erdenſohn?

Strepſiades.

Vor Allem ſag' mir, bitte, was du da oben ſchaffſt?

Sokrates.

In Lüften ſchweif' ich, denk' ich über der Sonne Weg!

Strepſiades.

So, ſo! von der Flak' aus denkſt du über die Götter weg,
Und nicht von ebner Erde; nicht?

Sokrates.

Ich würde nie
Die himmliſchen Dinge ſchaun in ihrer Weſenheit,
Wenn nicht der Verſtand ſo hinge, ſondern die Abſtraction
Der Idee ſich miſchte mit der ihr wahlverwandten Luft.
Denn wollt' ich am Boden haftend das Droben von unten her
Beſchaun, ich fänd' es nimmer. Sondern die Erde zieht
Gewaltſam an ſich die Feuchtigkeit der Speculation.
Es macht ſich da daſſelbe wie bei dem Hundegras.

Strepſiades.

Was ſagſt du!
Die Speculation zieht Feuchtigkeit in das Hundegras?
Ja ſteig' zu mir hernieder, Herzensſokrates,
Und lehre mich das, weswegen ich hergekommen bin!

Sokrates.

(herabgeſtiegen.)

Weshalb denn kommſt du?

Strepſiades.

Reden lernen möcht' ich gern.
Die hohen Zinſen, die unerbittlichen Gläubiger,
Die plagen mich, nagen mich, pfänden Haus und Hof mir aus!

Sokrates.

Wie verfielſt du denn in ſo ſchwere Schulden unvermerkt?

Strepſiades.

Die Pferdeſucht, das zehrendſte Uebel ſuchte mich heim!
Drum lehre von deinen Redenſchaften die zweite mich,
Die nichts bezahlende. Was du Honorar verlangſt,
Erhältſt du, ſchwör' ich bei allen Göttern, unverkürzt.

Sokrates.

Bei welchen Göttern unverkürzt? Denn Götter ſind
Nicht gang und gäbe Münze bei uns.

Strepſiades.

Wie ſchwört ihr denn?
So will ich ſchwören bei Heller und Pfennig unverkürzt.

Sokrates.

Begehrſt du gründlich vom Götterweſen, wie's iſt an ſich,
Belehrt zu ſein?

Strepſiades.

So wahr mich Zeus, — wenn's den noch giebt!

Sokrates.

Und auch mit den Wolken, welche für uns Gottheiten ſind,
Umgang zu pflegen?

Strepſiades.

Ei verſteht ſich, wünſch' ich das!

Sokrates.

(mit geſteigerter Würde.)

So ſetz' dich nieder auf das heilige Denkſopha!

---

v. 248. Statt „Heller und Pfennig" heißt es im Griechiſchen „bei ſolchen Aiſenſtücken wie die Byzantier" wozu Wolf bemerkt: „Man brauchte einſt zu Byzanz kleine eiſerne Münzen; daher hieß es nach dortiger Mundart Aiſenſtücke ſtatt Eiſenſtücke. Plato im Piſander:

Beſonders möcht in Byzant ſchwer das Leben ſein
Dort braucht man Eiſenſtücke gar als gänges Geld."

v. 254. Dieſe Einweihung in die philoſophiſchen Myſterien mag die Athener an das Ceremoniel der Eleuſiniſchen erinnert haben. Der Kranz, der dem neuen Schüler aufgeſetzt wird, erinnert ihn an den Schmuck des zum Opfertode am Altar des Zeus beſtimmten Athamas, wie das dem Publicum aus der vielleicht erſt neulich aufgeführten Tragödie des Sophokles bekannt und anſchaulich ſein mochte.

Strepſiades.

Da ſieh, ich ſitze!

Sokrates.

Deſſelben gleichen nimm, o Sohn,
Den Kranz!

Strepſiades.

Wozu den Kranz mir? Höre, Sokrates
Daß ihr mich am End' nicht opfert gar wie den Athamas!

Sokrates.

Nein, nein; wir nehmen alles das mit jedem vor,
Der eingeweiht wird.

Strepſiades.

Was am Ende gewinn' ich denn?

Sokrates.

Du wirſt im Reden ſpitz, gerieben, puderfein!
(er reibt ein Paar Steine über ſeinen Kopf an einander, ſo daß der Alte mit Steinmehl bedeckt wird; derſelbe ſucht dem auszuweichen.)
Nur ſtill gehalten!

Strepſiades.

Weiß mir Gott, da lügſt du nicht;
Wie du mich da vollſtreuſt, werd' ich Puder um und dumm!

Sechste Scene.

Strepſiades. Sokrates. Später der Chor der Wolken.

Sokrates.

(in höchſter prieſterlicher Feierlichkeit betend.)
Schweig' andachtsvoll, Greis, Greis! hör' fromm mein demuthvolles Gebet an!
Allwaltender Herr, unermeßlicher Dunſt, der die Erde du ſchwebend emporhältſt,

O du Aether des Lichts, o ihr Wolken ſo hehr, ehrwürdige, donnerumblitzte,
O ſteiget empor! Herrinnen, erſcheint, hochſchwebende, dieſem Studirer!

Strepſiades.

Noch nicht, o noch nicht, bis dicht ich mich erſt einmumme, der Näſſe zu wehren!
Daß ich Dummkopf auch grad' heute von Haus ſo fortgehn ohne den Filz muß!

Sokrates.

Kommt, kommt denn, gefeierte Wolken, gewährt den Genuß ihm eueres Anblicks!
Mögt lagern ihr auf den geweiheten Höhn des ſchneeig umglänzten Olympos,
Mögt heilige Chöre der Nymphen ihr reihn in Vater Okeanos Gärten,
Mögt fern in des Nilſtroms Mündungen ihr Fluth ſchöpfen in güldenen Eimern,
Mögt weilen ihr ſtill am Maiotiſchen Sumpf, an der eiſigen Klippe des Mimas, —
O erhöret mein Flehn, ſeid gnädig den Weihn, ſeid gnädig und freundlich dem Opfer.

Chor.

(Man hört den Geſang aus der Ferne, Donnerſchläge begleiten ihn.)

(Strophe.)

Wolken im ſchwimmenden Zug,
Sichtbar laſſet in Thaues Geſtalten uns
Leicht hinſchwebend
Fern von des Vater Okeanos Wogen her
Nach den bewaldeten Gipfeln der ragenden

---

v. 273. Die verſchiedenen Orte, woher die Wolken heranziehn ſollen, ſind nach den vier Himmelsgegenden orientirt. Der Oſten wird durch den Maiotiſchen See (an der Tauriſchen Halbinſel) und das Schneegebirge Mimas in Lydien bezeichnet.

Berge geſchaaret ziehn,
Wo von der Warte wir fernhin Schimmernden
Heil'ge Gefilde, mit Saaten geſegnete,
Heilige Bäche, ſo hell hinrieſelnde,
Tiefaufrauſchendes toſendes Meer ſchaun!
Hellt doch das nimmer ermüdende Auge des Aethers
Leuchtenden Blicks die Fernen!
Auf denn, des regnichten Nebels enthüllen wir
Unſre unſterblichen Körper, hinabzuſchaun
Fernſpähenden Auges zur Erde.

Sokrates.

Ihr, hochehrwürdige Wolken, gewährt ſichtbar des Gebetes Erhörung!
Du vernahmeſt die göttliche Stimme zugleich und den feierlich brüllenden Donner?

Strepſiades.

O ihr Hehren, wie feierlich iſt's mir zu Muth! ein Bedürfniß fühl' ich, dem Donner
Demüthigſt entgegen zu feuern in Angſt; ſo erzittr' ich vor euch und erbeb' ich, —
Und paßt es ſich ja — o ich halt's nicht aus — und paßt es ſich nein, ich beſcheiß' mich!

Sokrates.

Mit den Poſſen hinweg! nicht machſt du mir's ſo, wie die albernen Hänſe des Luſtſpiels!
Schweig' andachtsvoll; denn der Göttinnen Schwarm ſtimmt feierlich neuen Geſang an!

Chor.

(Gegenſtrophe.)

Mädchen ihr, regnenden Haars,
Hinziehn laſſt zu Athenes Gefilden uns,
Kekrops Heimath
Grüßend, die liebliche, Heldenerzeugende,

Wo das Geheimniß heiligſter Feier iſt,
Die den Geweiheten
Oeffnet zu ſchauen die Wunder des Heiligthums, —
Wo für die himmliſchen Götter Verherrlichung,
Gaben und ragende Tempel und Bildniſſe,
Feſtliche Züge mit Sang und mit Flötenklang,
Opfer und Mahle der Götter im Blumenkranz
Feſte zu jeder Jahrszeit, —
Heut', wo der Frühling beginnet, des Bromios
Jubel und kämpfender Chöre Geſangesluſt
Und rauſchender Taumel der Flöten!

Strepſiades.

Bei den Göttern beſchwör' ich dich, ſage mir nur, wer ſind denn, o Meiſter, die Frauen,
Die ſo ernſt und ſo ſchön ich da ſingen gehört; doch nicht wohl gar Heroinen?

Sokrates.

Nicht alſo; die Wolken, die himmliſchen ſind's, die, den Männern des Nichtsthuns Götter,
Uns Intelligenz, dialektiſche Kraft, die Idee und die Wunderverrichtung
Und die Trugſchlußkunſt, die Verläumdungskunſt und die Rührkunſt gnädig gewähren.

Strepſiades.

Drum auch; denn ſobald ich ihr Singen gehört, ſo erhob mein Geiſt wie im Flug ſich,
Und er ſehnt ſich zu ſubtiliſiren bereits, und den Dunſt haarſcharf zu fixiren,

---

v. 303. Das Geheimniß u. ſ. w. bezeichnet die Eleuſiniſchen Myſterien.

v. 311. Bromios iſt Dionyſos, dem das gegenwärtige Feſt mit ſeinen dramatiſchen Aufführungen gefeiert wird.

Und zu controverſiren des Gegeners Wort, ihm Gedank mit Gedänkelchen ſpießend,
So daß, wenn es geht, ich ſie körperlich jetzt und mit Augen zu ſehen mich ſehne.

Sokrates.

So wende den Blick nur zum Parnes hin. Denn ich ſehe ſie ſelber gemach dort
Sich herab ſchon ziehn.

Strepſiades.

Wie? zeige mir, wo?

Sokrates.

Dort kommen ſie, Haufe bei Haufen,
Da die Waldſchlucht durch, da den Hohlweg her in gedehnteren Reihn!

Strepſiades.

Wie denn kommt das?
Denn ich ſehe ſie nicht!

Sokrates.

Da am Eingang jetzt!

Strepſiades.

Ja endlich, ein Bischen, mit Mühe!

Sokrates.

Nun wirſt du ſie doch wohl ſehn, wenn dir nicht wie ein Kürbs dick Butter im Aug' ſitzt!

Strepſiades.

Ja ſo wahr mir Apoll! o verehrlichſte Frauen! Ja es ſteht jetzt ganz da der Platz voll!
(die Wolken haben ſich um die Thymele in der Orcheſtra gelagert.)

---

v. 323. Parnes iſt das Gebirge im Norden von Athen, das gegen Böotien die Grenze bildet.

v. 325. Den Hohlweg ſtellt der Gang dar, welcher von draußen herein in die Orcheſtra führt; während der Chor der Vögel zum Beiſpiel in vier Gliedern zu je ſechs Perſonen eintritt, treten hier die nebelhaft umhüllten Weibergeſtalten der Wolken in ſechs auf einander folgenden Gliedern ein, die natürlich nicht zu ſtreng in Reih und Glied marſchiren.

Sokrates.

Und du wußteſt es nicht, noch glaubteſt du dran, daß Göttinnen ſie, ſie allein ſind?

Strepſiades.

So mir Zeus, ſonſt meint' ich, ſie ſei'n ſo ein Dunſt, ſo ein Nebel und Thau und dergleichen.

Sokrates.

So mir Zeus, und du weißt nicht, daß ſie's ſind, die da nähren die meiſten Sophiſten,
Wahrſager des Volks, Heilkünſtler von Ruf, Stirnlocken-pomadenberingte,
Dithyrambiſcher Lieder Verkünſtelgenies, Meteoregeſäuſelpoeten,
Die da nichts thun, nichts ſind, nähren ſie doch, da dieſelben in Verſen ſie preiſen.

Strepſiades.

Darum ſangen ſie auch von des feuchten Gewölkes blitzzuckendem grauſigem Sturmdrang,
Und den Locken des wirbelnden Hunderthaupts und dem heulenden Toſen der Windsbraut,

---

v. 331. Hier iſt der Kineſias und mit ihm die Modepoeſie jener Zeit unverkennbar ſ. Vögel. V. 1372.

v. 332. Wahrſager des Volkes verfehlt im Grunde das Original gänzlich; dort heißt es „die Thurier-Wahrſager“, man könnte etwa ſagen, „die Lampone“ denn der berühmte Lampon hat jenen ſpeciellen Beinamen. ſ. Vögel V. 521. Auch in den andern Bezeichnungen ſcheinen beſtimmte Perſonen dem Dichter vorgeſchwebt zu haben; auch in der Heilkunſt waren die damals neumodiſchen Beſtrebungen nicht ohne Einfluß, und Herodikos von Selymbria, der die Fieberkranken durch eine raſche Promenade von Athen nach Megara und zurück curirte, wird auch unter den Sophiſten jener Zeit genannt. Wenn man in der dritten Bezeichnung (die freilich nicht befriedigend überſetzt werden konnte) die beringten Finger und die ſtolze Haarfriſur zuſammenfaßt, ſo muß man an den großen Hippias von Elis denken, jenen eben ſo anmaßlichen wie hochbegabten Sophiſten, der, zugleich von vieler techniſcher Virtuoſität, Ringe mit geſchnittenen Steinen von eigner Arbeit trug.

v. 336. Der wirbelnde Hunderthaupt iſt Typhon.

Der ätheriſchen krallengebogenen Brut luftſchwärmender ſchwebender Vögel
Und der thauigen Wolken bewäſſerndem Naß; drauf ſpeiſ'ten dafür ſie auch wieder
Von der Auſterpaſtet' gramſtillendem Schmelz und dem Wehmuthsbuſen der Schnepfe.

Sokrates.

Und haben ſie's nicht um jene verdient?

Strepſiades.

Nun aber erklär' mir, wie kommt es,
Daß, da in der That doch Wolken ſie ſind, gleich ſterblichen Weibern ſie ausſehn;
Denn ſie ſehen doch ſonſt ſo niemals aus.

Sokrates.

Laß hören, wie ſehn ſie denn ſonſt aus?

Strepſiades.

Wie beſchreib' ich es gleich? ja wenigſtens oft ſo wie flatternde Flocken von Wolle,
Doch nie ſo wie Fraun, im Entfernteſten nicht; *die* haben ja ordentlich Naſen!

Sokrates.

Antworte mir denn, was ich frage.

Strepſiades.

Nun gut, ſo ſage nur gleich, was du wünſcheſt.

Sokrates.

Sprich, haſt du noch nie an dem Himmel Gewölk ſo geſtaltet geſehn wie Kentauren,
Wie ein Pardel, ein Wolf, wie ein Ochs, wie ein Schwein?

Strepſiades.

O ja freilich. Indeſſen was thut das?

Sokrates.

Sie geſtalten ſich ſo, wie ſie wollen; erſchaun ſie demnach ſo 'nen modiſchen Laffen,

So 'nen Wüſtling dort von den tolligen Herrn, zum Exempel den Sohn Xenophantens,
So verwandeln zum Spott auf die Lüderlichkeit ſie ſich gleich in Kentauren, in Schweine.

Strepſiades.

Wenn ſie Simon ſehn, der die Kaſſen beſtiehlt, was nehmen ſie dann für Geſtalt an?

Sokrates.

Gleich bilden ſie nach die ihm eigne Natur und verwandeln ſich plötzlich in Wölfe.

Strepſiades.

Drum, drum! nun begreif' ich das Ding; da ſie letzt den Kleonymos ſahen, den Werfſchild,
So verſahn ſie ſich auch an der Memme ſogleich, und verwandelten raſch ſich in Haſen.

Sokrates.

So jetzt, da ſie drüben den Kleiſthenes ſehn, ſo ſind ſie in Weiber verwandelt.

Strepſiades.

Willkommen denn hier, ihr verehrlichen Fraun! Und wenn ſonſt je einen der Menſchen,
So erfreuet auch mich, Durchlauchtigſte, jetzt, mit eurer erhabenen Stimme!

Chor der Wolken.

(zu Sokrates.)

Willkommen, o Greis, ehrwürdiges Haupt, du Waidmann kundiger Rede,

---

v. 349. Xenophantes Sohn iſt der ſchlechte Poet Hieronymos (ſ. Acharner V. 387.) den wir hier zugleich als Knabenfreund kennen lernen, eine Andeutung, die das Wort Kentauren im Griechiſchen unzweideutig ausſpricht.

v. 351. Simon iſt bekannt aus den Rittern ſ. zu V. 242.

v. 353. Kleonymos Werfſchild ſ. Wespen V. 19. Vögel V. 1470.

v. 355. Kleiſthenes ſ. Acharner V. 118.

O du Prieſter erhabenſter Spitzfindelei, ſag' an, was deines Begehrs iſt!
Denn keinem ſo gern willfahren wir ſonſt von den Ideologen des Tages,
— Nur dem Prodikos noch, deß' Weisheit wir, deß' edele Tugend wir ehren, —
Doch am willigſten dir, der die Naſe du wirfſt, mit dem Blick in den Straßen umherfrechſt,
Stets barfuß nicht der Bequemlichkeit fröhnſt und auf uns ſtolz, höher den Kopf trägſt!

Strepſiades.

O Himmel, die Stimme! wie feierlich ernſt! wie erhaben! wie ſichtlich ein Wunder!

Sokrates.

Ja, dieſe allein ſind Gottheit uns; was man ſonſt Gott heißet, iſt Popanz!

Strepſiades.

Und Zeus, beim Himmel beſchwör' ich dich, ſprich, iſt Zeus der Olympier, nicht Gott?

Sokrates.

Wie? was für ein Zeus? wie du faſelſt! ein Zeus exiſtirt gar nicht!

Strepſiades.

Wie du redeſt!
Wer regnet denn nur? Das wolle zuerſt mir gefälligſt erklären und darthun!

Sokrates.

Die, denk ich denn doch! Doch ich will es dir gleich mit entſcheidenden Gründen beweiſen.

Denn

---

v. 362. Es verdient bemerkt zu werden, daß Plato in ſeinem „Sympoſion" gerade dieſen Vers zur Bezeichnung der äußern Eigenthümlichkeit des Sokrates braucht.

Denn ich frage, wo haſt du wol jemals ſchon ohn' Wolken ihn regnen geſehen?
Und regnen doch müßt' er in heiterer Luft, und dieſe wer weiß wie entfernt ſein.

Strepſiades.

Beim Apollo, das haſt du in Wahrheit gut mir zuſammengereimt, ich geſteh' es;
Sonſt dacht' ich im Ernſt beim Regnen, daß Zeus durch ein Sieb abſchlüge ſein Waſſer.
Jetzt ſag' mir, wer iſt's, der da donnert; denn das macht immer mich zittern und beben.

Sokrates.

Sie donnern ſo, übereinander gewälzt.

Strepſiades.

Wie das, o du Alleszermalmer.

Sokrates.

Wenn nämlich durchaus ſie mit Waſſer gefüllt zu bewegen ſich werden genöthigt,
Voll Regens zugleich nothwendig hinab tief hängend in Folge der Schwere,
Auf einander ſich ſtürzend zerplatzen ſie gleich und krachen und knallen im Platzen.

Strepſiades.

Wer denn iſt's, der ſo nothwendig ſie treibt, auf einander zu ſtürzen, wenn Zeus nicht?

Sokrates.

Nichts minder; es thut das der Wirbel der Luft.

Strepſiades.

Wer? Wirbel? das hört' ich noch niemals!
Nicht Zeus, den es nicht mehr giebt, vielmehr ſtatt ſeiner der Wirbel beherrſcht uns!
Doch haſt du noch nicht mir den Grund des Gekrachs und des Donnergerolles erläutert.

---

v. 371. Regnen müßte „der unbewölkte Zeus".

Sokrates.

Du haſt es verhört, wenn ich eben geſagt, daß die Wolken, mit Waſſer geſchwängert,
Auf einander ſich ſtürzend zerplatzen ſogleich und erkrachen von wegen der Dichtheit.

Strepſiades.

Ja, wie ſtell' ich mir das nur denkbar vor?

Sokrates.

Ich erklär' es an deiner Perſon dir:
Wenn am Feſte der Panathenäen den Leib du gefüllet dir hatteſt mit Fleiſchbrüh',
Hat's dann nicht gleich dir geknurrt im Gedärm und dich kullerndes Toben durchpoltert?

Strepſiades.

Ja, ſo wahr mir Apoll! ein gewaltig Gewirr und Rumohren herüber, hinüber
Wie Donnern bewirkt ſolch Süppchen im Leib, ſo ein Knettern und Rollen und Drängen;
Ganz leiſe zuerſt fängts an, burr burr, zunimmt es ſodann buruburrburr;
Doch komm' ich zu Stuhl, flugs burrururrr losdonnre ich völlig wie jene!

Sokrates.

Nun denk' dir einmal, von dem Bäuchelchen ſchon wie ein mächtiges Knallen hervorkracht,
So begreifſt du gewiß ſehr leicht, wie die Luft, die unendliche, fürchterlich donnert.

Strepſiades.

Ich verſtehe nun ſchon, die unendliche Luft pupt Donner und donnert im Pupe!

---

v. 386. „Am Feſte der Panathenäen, das die Ortſchaften Attika's vereint ihrer Schutzgöttin Pallas Athene, und jedes fünfte Jahr mit ausgezeichneter Pracht feierten, wurden aus ganz Attika Opferſtiere nach Athen geſandt." Voß.

v. 394. Das Griechiſche hat hier einen trefflichen Spaß, den Wolf,

Nun aber der Blitz, das erkläre mir noch, wo denn kommt deß' ſchmetternder Strahl her
Und erſchlägt und verbrennt uns oder verſengt doch Kleider und Haar, wenn er kalt trifft;
Denn den Blitz, das iſt ja ſo klar wie der Tag, ſchickt Zeus Meineid'ge zu ſtrafen.

Sokrates.

Wie! was! o du Narr! altmodiſcher Kauz! Altweibergeſchichtenerzähler!
Wenn er Meineid ſtraft mit dem ſchmetternden Strahl, wie denn kommt's, daß er nicht den Theoros,
Kleonymos, Simon längſt ſchon traf, die doch erzmeineidiges Volk ſind,
Doch den eigenen Tempel dafür oft trifft und die heilige Sunionsſpitze
Und die größten der Eichen? was ficht ihn denn an? wo denn giebt's meineidige Eichen?

Strepſiades.

Was weiß ich! doch haſt du unfehlbar Recht. Was iſt denn alſo der Blitzſtrahl?

Sokrates.

Wenn ein trockner Wind in den Dunſtkreis hin ſich erhebt und verfängt in den Wolken,
So bläſ't er wie Blaſen von Innen ſie auf, und indem kraft eigenſten Dranges
Er ſie endlich zerreißt, fährt jach er hinaus, ſo daß bei der plötzlichen Preſſung
Von der Reibung theils und theils vom Gedrang er ſich ſelber entzündet und aufzehrt.

---

freilich ohne die treffende Bezeichnung des Originals zu erreichen, ſo ausdrückt:

Drum klingen denn auch die Benennungen gleich, wie der Donnerknall, ſo der Darmſchall.

v. 399. Theoros ſ. Weſpen V. 41.

Strepſiades.

So mir Zeus, das iſt mir ja ſelber ſo letzt beim Diaſienfeſte begegnet!
Da ich meiner Verwandtſchaft Blutwurſt ſchnell aufbriet und vergaß ſie zu ſtechen,
So blies ſich das Ding dick auf und im Nu auseinandergeplatzt in der Mitten,
Scheißt mir ins Geſicht ſie das heiße Gefüll und verbrennt mich von oben bis unten!

Chor.

O der du von uns, umſichtiger Mann, dir erbitteſt die heilige Weisheit,
Wie wirſt in Athen du, in Hellas einſt glückſelig und herrlich genannt ſein,
Wenn du lernſam biſt und Gedächtniß haſt, wenn Geduld mühſeligſten Fleißes
Im Gemüth dir wohnt, nie müde du wirſt, ob du ſtehn, ob du ſitzen, ob gehn mußt,
Niemals, wie ſehr du auch frierſt, drum klagſt, niemals dich ſehnſt nach der Mahlzeit,
Dich des Weines enthältſt, das Gymnaſium fliehſt und die anderen Dinge der Thorheit,
Für ein wahrhaft Gut das einzig erkennſt, was grade der denkende Mann muß,
Im Proceß, im Senat, im Disput wie im Rath kraft kundiger Rede zu ſiegen.

Strepſiades.

Nu von wegen der Müh und des harten Gemüths und des Grübelgewälzes im Bette,
Der Genügſamkeit und des bellenden Bauchs und des Waſſer und Brods, wenn es hoch kommt,
Da ſorge nur nicht; denn um den Preis laß' auf dem Magen ich Eiſen mir ſchmieden!

Sokrates.

So hältſt du hinfort diejenigen nur für Götter, die wir in der Schule,
Dieß Chaos nemlich, die Wolken ſodann und die Zunge, die heilige Dreiheit?

Strepſiades.

Nie ſprech' ich ein Wort mit den Anderen mehr, und träf' ich ſie ſelbſt auf der Straße;
Nie ſpend' ich des Weins noch opfr' ich für ſie, noch ſtreu' ich das Mindeſte Weihrauch!

Chor.

Jetzt ſprich, was iſt's, das du wünſcheſt von uns? ſprich dreiſt, *du* wünſcheſt umſonſt nicht,
Der du treu uns ehrſt und Bewunderung zollſt und ein Denker zu werden dich anſtrengſt!

Strepſiades.

O ihr herrlichen Fraun, ſo gewährtet ihr wohl mir in Gnaden ein einziges Wünſchchen:
Daß im Reden ich Jedem im Griechiſchen Land um hundert Meilen voraus ſei!

Chor.

Das ſei denn von uns dir in Gnaden gewährt, alſo daß vom heutigen Tag' an
Kein andrer ſo oft als du bei dem Volk durchſetze ſo Rath wie Beſchlüſſe.

Strepſiades.

Nicht große Beſchlüſſ' anpreiſen dem Volk, nicht das iſt's, was ich mir wünſche,
Nein nur für *mich* ſo zu ſtripſen und drehn an dem Recht und die Gläub'ger zu prellen.

Chor.

So werde dir denn, wonach du dich ſehnſt; nicht groß iſt, was du begehreſt!
Wohlauf denn und gieb dich mit Seel' und Leib in die Weisheit unſerer Prieſter!

Strepſiades.

Ja ich thu es getroſt im Vertrauen zu euch; denn es zwinget die bittere Noth mich,
Ruinirt wie ich bin von dem Schimmel und Fuchs und der unglückſeligen Heirath!
Jetzt mögen ſie ganz was ihnen beliebt
Anſtellen mit mir;
Preis geb' ich den Herrn mein Fleiſch und Bein,
Es zu prügeln, zu plagen mit Hunger und Durſt,
Es zu ſchinden, zu ſchmoren, zu ſtechen wie Wurſt;
Denn kann ich mich nur von den Schulden befrein,
So mag mich die Welt meinthalben verſchrein
Als maulflink, frech, ſackgrob, ſchandklug,
Als Hundsfott, Meiſter in Lug und in Trug,
Als Schrauber am Wort und Klauber am Recht,
Als Schleichfuchs, Spürnaſ', Landrechtsknecht,
Als Duckfink, Hohnjan, Schandpfuhlshecht,
Als Gaudieb, Sauſieb, Wippſterzſpecht
Und Schmarotzergemächt!
Ja, begrüßen mich ſo die Begegnenden dann,
So thu' man mir an, was man mag oder kann,
Ja und kommt's drauf an,
So ſchwör' ich bei Demeter, tafele man
Mich als Blutwurſt auf den Studiren!

Chor.

Willen zeiget dieſer Jünger
Nicht verzagenden,
Wacker wagenden!
Wiſſe denn,

---

v. 445. Landrechtsknecht iſt eine mißglückte Ueberſetzung [illegible] deren Welcker umſchreibend ſagt: „lebendig Geſetz". Ue[illegible] wird man wohl verzeihen müſſen, wenn in dieſem Ohrenſch[illegible] von Schimpfwörtern Einiges von dem ächt Attiſchen [illegible] bei dem Aufwärmen durch den Ueberſetzer verloren ging.

Lernſt du bei uns, ſo gewinnſt du dir unter den Menſchen
Himmelhohen Nachruhm!

Strepſiades.

Wie geht's mir dann?

Chor.

Ein Leben, vereinet mit mir,
Neidwürdigſtes für und für,
Friedſam wirſt du leben!

Strepſiades.

Wirklich ich ſoll,
Sagt, ich ſoll es erleben noch?

Chor.

Von allen Orten
Wird man zu deiner Pforten
Hin ſich drängen,
Deiner Belehrung zu lauſchen,
Deines Geſpräches zu tauſchen,
Und in verworrnen Proceſſen
Und Regreſſen
Deinem erprobten Ermeſſen
Dankbar ſich anzuvertraun!

Chor.

(zu Sokrates)

So beginne denn nun mit dem Alten ſogleich, wie du pflegſt,
Vorſchule zu halten;
Sondire ein Weniges ihm den Verſtand und verſuch' ſein
geiſtig Vermögen!

Sokrates.

Wohlan, beſchreib mir erſtlich deine Natur einmal,
Damit ich, im Klaren über ſelbe, ohn' Verzug
Mit den neuen demgemäßen Maſchinen an dich geh'.

Strepſiades.

Um Gottes Willen, willſt du Breſche ſchießen in mich?

Sokrates.

Das nicht; befragen will ich dich nur um dieß und das;
Zum Exempel, haſt du Gedächtniß?

Strepſiades.

Ja, und zweierlei;
Iſt einer mir was ſchuldig, das behalt' ich leicht;
Bin ich es einem, dummes Hirn, ſo vergeſſ' ich leicht!

Sokrates.

Bemerkſt du in dir Anlagen zur Beredſamkeit?

Strepſiades.

Zur Beredſamkeit viel weniger als zur Betrügſamkeit.

Sokrates.

Wie willſt du da was lernen!

Strepſiades.

Alles, ſorge nicht!

Sokrates.

Wohlan, wenn ich jetzt von den ew'gen Dingen ein Problem
Aufwerfe, ſo paß' mir gründlich auf und faß' es ſchnell —

Strepſiades.

Faß', faß'! auf Weisheit wird man hie wohl wie ein Hund gehetzt?

Sokrates.

Der Menſch iſt doch ſehr ungebildet und wirklich roh!
Ich fürchte, Graukopf, daß du viele Hiebe brauchſt.
Sag' an, was machſt du, wenn dich einer ſchlägt?

Strepſiades.

Ich werd'
Geſchlagen, wart' ein Bischen und ruf' dann Zeugen an,
Und noch ein Weilchen und ich gehe vor Gericht.

Sokrates.

Wohlan, den Rock aus!

Strepſiades.

Hab' ich was verbrochen?

Sokrates.

Nein;
Doch iſt's Geſetz hier, ohne Kleid hineinzugehn.

Strepſiades.

Ich komm' ja nicht, Hausſuchung hier zu halten, her!

Sokrates.

Rock aus! was ſoll das Schwatzen!

Strepſiades.

Eins noch ſag' mir erſt;
Wenn ich fleißig bin und lerne was ich lernen kann,
Mit welchem von deinen Schülern werd' ich einſt denn gleich?

Sokrates.

Du wirſt ſo weit es bringen als mein Chairephon!

Strepſiades.

O weh mir armen Stümper! da werd' ich ein Geſpenſt!

Sokrates.

Nun weiter nicht geſchwätzelt, ſondern ſchnell gefolgt
Und eilends hier hinunter;

Strepſiades.

So gieb in die Hände mir
Vorher ein Honigküchlein; denn ich fürchte ſehr,
Da gehts mit mir hinunter wie zum Trophonios.

---

v. 497. Strepſiades meint, er ſoll Prügel bekommen.

v. 499. Es war Sitte, daß Beſtohlene, die nach Attiſchem Recht Hausſuchung halten durften, ohne Mantel in das fremde Haus gingen, damit ſie nicht ſelbſt etwas ſtehlen oder gar angeblich Geſtohlenes jetzt erſt hinein bringen konnten.

v. 504. Der blaſſe, magere „halbtodte" Chairephon ſieht einem Geſpenſt gleich.

v. 507. „Die unterirdiſche Orakelhöhle des Trophonios war bei Lebadea in Böotien. Wer hinabſtieg, erhielt von den Prie-

Sokrates.

Fort! fort! was ſchnüffelſt du noch an der Pforte lang umher!

(Beide ab in das Innere des Hauſes.)

ſtern, die ihn bei Nacht dazu einweihten, einen Honigkuchen, um ihn den Daimonen, den Schlangen und anderem in der Tiefe hauſenden Gewürm vorzuwerfen. Die Höhle war ſo ſchauerlich, daß wer ſie geſehen hatte, ſein Leben hindurch traurig und ernſt blieb und man ſprichwörtlich von einem Finſteren ſagte, er habe des Trophonios Höhle geſehen.“ Voß.

Parabaſe.

Chorgeſang.

So geh denn mit Gott, und Glück auf den Weg;
Denn du zeigſt viel Herz!
Glücklich ergehen mag's dem Mann,
Welcher, wiewohl mit Ehren
Schon ſo bejahrt, alterergraut,
Tränken mit Jünglingsſtudien
Will den verwelkten alten Kopf
Und ſich in Weisheit üben!

Chorführerin.

(zu den Zuſchauern.)

Laßt, ihr Herrn Zuſchauer, mich jetzt ſagen ſonder Lug und Liſt,
Was, ſo wahr Dionyſens Huld mich gehegt, die Wahrheit iſt.
So gewiß ich heut mir den Sieg wünſch' und Dichters Meiſterruhm,
Halt' ich euch Verſammelte rings für ein feines Publikum,
Aber halt' auch dieſes Poem für das feinſte um und um;
Setzt' es auch ſchon früher darum euch einmal zum Koſten vor,

---

v. 523. Ueber die frühere Aufführung der Wolken im Jahre 423 ſ. Einleitung.

Weil's die meiſte Müh' mir gemacht; doch mein armes Stück verlor
Unverdient, von Tölpeln verdammt. Und zum Vorwurf mach' ich's euch
Feinen Kennern, denen zu Lieb' ich allein zur Bühne ſteig'.
Dennoch euch nicht laß' ich im Stich, die ſo viel Geſchmack ihr habt;
Denn ſeitdem von Männern mir hier, deren Zuſehn ſchon erlabt,
Mein Sittſam und Liederlich einſt reich mit Beifall ward begabt,
Und ich — Jungfer war ich ja noch, nicht gebären durft' ich da, —
Dieß mein Kind aus hatte geſetzt und in fremden Händen ſah,
Aber ihr voll edelſten Sinns mir es hegtet mit Geduld —
Ja ſeitdem iſt feſt wie ein Fels mein Vertraun auf eure Huld.
Gleich Elektren eilet darum die Komödie zum Altar,
Späht, ob heut ſie feinen Geſchmack findet hier, wie einſt er war,
Schnell erkennend, wenn ſie ihn ſieht, Bruders Schritt und Bruders Haar. —
Wie ſie ſittſam iſt von Natur, achtet wohl. Nicht kommt ſie her

---

v. 529. Sittſam und Liederlich waren die Hauptperſonen in Ariſtophanes erſtem Stücke Daitaleis, das im Jahre 427 durch Philonides auf die Bühne gebracht worden war, weil Ariſtophanes ſelbſt damals noch zu jung war. ſ. Einleitung zu den Acharnern (Bd. 2. S. 157.).

v. 534. In den Choephoren des Aiſchylos findet Elektra auf dem Grabe ihres Vaters (dem Altar in der Orcheſtra, um den ſich der Chor aufgeſtellt hat) eine Trauerlocke und zu ihm hin führend Fußſpuren; daran erkennt ſie die Nähe ihres Bruders Oreſtes.

Vorgehängt das lederne Ding, niederbaumelnd dick und ſchwer,
Blutroth vorn, daß, wenn ſie es ſäh'n, Kindern was zu lachen wär';
Nicht Kahlköpfe ſpottet ſie aus, nicht im Kordax fliegt ihr Rock,
Auch kein alter verſelnder Geck haut mit ſeinem Knotenſtock,
Gegen ſchaalen Witz um ſich her ſtoßend wie ein Ziegenbock;
Nicht auch ſtürmt mit Fackeln ſie her, heult auch kein „Weh wehe mir!"
Nein ſie kommt, vertrauend auf ſich und auf ihrer Verſe Zier.
Und, obgleich ein ſolcher Poet, toll' ich nicht mir ſtolz das Haar,
Stelle niemals, euch zum Betrug, *ein* Stück zwei und dreimal dar;
Nein, durchaus nur neue Süjets denk' ich aus und bring' ſie euch,
Keines je dem vorigen gleich, jedes doch an Feinheit reich.
So den Kleon, groß wie er war, ſtreckt' ich mit 'nem Bauchhieb hin,
Aber als zu Boden er lag, trat ich weiter nicht auf ihn.
Die dagegen, ſeit ſich einmal Blößen gab Hyperbolos,
Trampeln ſtets von Neuem auf ihn und des Lumpes Mutter los.

---

v. 538. Die folgenden Verſe beziehen ſich, nach den Unterſuchungen gelehrter Männer, beſonders auf Eupolis und Hermippos; es iſt zu bemerken, daß Ariſtophanes dieſelben Kunſtgriffe, dem Publikum zu gefallen, die er bei ſeinen Nebenbuhlern ſo ſcharf tadelt, in ſeinen Komödien keineswegs unbenutzt läßt, wie Aehnliches ſchon zu Frieden V. 136. bemerkt worden.

v. 540. Kordax iſt der burleske Tanz der Komödie.

a. 545. Ariſtophanes war kahlköpfig.

v. 550. Der Dichter bezeichnet die Ritter; doch vergl. Bd. 2. S. 166.

So zuerſt, als Eupolis euch ſeinen Marikas beſcheert,
Waren's unſre Ritter genau, nur vom Dummkopf dumm verkehrt;
Nur ein alt verſoffenes Weib legt' er für den Kordax ein,
Die der gute Phrynichos längſt als Andromeda ließ ſchrein.
Wieder kommt Hermippos und macht auch was auf Hyperbolos,
Kommen all' die andern Genies, hacken auf Hyperbolos,
Thun ſich ſo nach unſerem Bild vom „im Trüben fiſchen" groß.
Wer von euch dergleichen belacht, freu' ſich nicht an meinem Spiel;
Doch wenn ich mit meinem Gedicht endlich heut denn doch gefiel,
Wird man auch in künftiger Zeit trauen eurem Kunſtgefühl.

Chor.

(Strophe)

Dich, der du hoch in Himmels Höh'n
Walteſt der Götter, Herrſcher Zeus,
Ruf' ich zuerſt zum Feſtreihn!
Dich des Tridents gewalt'gen Hort, reiſiger Gott,
Salzigen Meers und Erdengrunds
Wilden Orkanerſchüttrer!
Dann den gefeierten, unſeren Vater, dich,
Heiliger Aether, du Nährer des Lebens im Weltall!
Und dich, du Roßlenker, der allleuchtend

---

v. 553. Eupolis hatte in ſeinem Marikas den berufenen Demagogen Hyperbolos auf ähnliche Weiſe durchgehechelt wie Ariſtophanes in den Rittern den Kleon. Gegen den Vorwurf des Plagiats hat ſich Eupolis ſelbſt in der Parabaſe der Bapten (415) vertheidigt, „er habe jene Ritter mit dem Kahlkopf zuſammengemacht". Das alte Weib, wahrſcheinlich die Mutter des Hyperbolos, war Nachbildung der Andromeda in des Komikers Phrynichos gleichnamigem Stücke, in dem alſo eine alte beſoffene Vettel die Stelle der ſchönen, dem Meerungeheuer preisgegebenen Prinzeſſin vertrat.

v. 559. „Im Trüben fiſchen" iſt aus den Rittern V. 867.

Der Welt Raum du erwärmſt,
Großer Gott, du den Ewigen
Allverehrt und den Menſchen!

Chorführerin.

(an die Zuſchauer.)

Allerſeits hochweiſe Männer, leihet uns ein achtſam Ohr;
Schweres Unrecht, das wir leiden, ernſtlich halten wir's euch vor.
Während wir vor allen Göttern Dienſte dieſer Stadt erweiſen,
Opfert ihr von allen Göttern uns allein nicht Trank noch Speiſen,
Da doch *wir* euch treu behüten. Wenn in rechtem Aberwitz
Ihr zu Feld wollt ziehn, ſo ſchicken wir Gewitter, Regen, Blitz.
Als den Paphlagonier Gerber — mögen die Götter ihn verdammen, —
Ihr zum Feldherrn wähltet, zornig zogen wir da die Stirn zuſammen
Und erſchreckten euch; ein Donner fuhr herab aus Blitzes Flammen,
Ihre Bahn verließ Selene, Helios auch zog ſeine Latern'
Fort vom Firmament und drohte, nimmer mehr, nicht nah' noch fern
Euch zu leuchten, wähltet Kleon ihr zu eurem Staatsfeldherrn;
Dennoch habt ihr ihn erwählt. Doch heißt es: Misberathenheit
Sei in dieſer Stadt zu Hauſe; aber der Götter Mildigkeit

---

v. 580. Regen und Gewitter ſind göttliche Wahrzeichen, welche die Ekkleſie aufzuheben nöthigen ſ. Acharner V. 170.

v. 581. Ueber dieſe Feldherrſchaft Kleons ſ. Einleitung zu Acharner (Bd. 2. S. 168.).

v. 588. „Es gab zu Athen eine alte naive Sage, Poſeidon habe,

Kehr' es ſtets zu eurem Beſten, wo ihr dumm geweſen ſeid.
Und wie dieß auch wieder frommt, iſt leicht geſagt, wenn ihr erlaubt;
Wird der Gaudieb, daß er beſtochen, daß er erpreßt hat und geraubt,
Ueberwieſen, und ihr ſpannt ihm unter den Block ſein Schurkenhaupt,
Wird's nach alter Weiſe wieder, wo ihr dumm geweſen ſeid
Euch zum Beſten ſich verkehren, mehren des Staats Glückſeligkeit.

Chor.

(Gegenſtrophe.)

Nahe mir du auch, Fürſt Apoll
Delier, der du des Kynthosbergs
Felſiges Horn umwandelſt!
Epheſosgöttin, du des goldſtrahlenden Throns
Hüterin, komm, die feierlichſt
Lydiens Töchter ehren!
Komm, o du heimiſche, unſere Herrſcherin,
Polias, ägisgewaltige, Pallas Athene!
Und, der du froh Nachts in Parnaß Schluchten
Von Kienfackeln umſtrahlt
Feſtreihn Delphiſcher Backchen führſt,
Freudenfürſt Dionyſos!

Chorführerin.

(an die Zuſchauer.)

Als wir Anſtalt eben machten, herzuwenden unſern Schritt,
Traf Selene uns und gab an euch mir dieſen Auftrag mit:
Erſtlich läßt ſie euch und eure Bundsgenoſſen beſtens grüßen;
Doch ſie ſei ganz ernſtlich böſe; Arges hab' ſie leiden müſſen,
Ob

---

vom Beſitz der Stadt verdrängt, dafür dem Volk unverſtändigen Rath verhängt, den aber Athene auf immer unwirkſam gemacht." Wolf.

Ob ſie gleich nicht bloß mit Worten, nein in der That euch nützlich ſei;
Spare ſie ja doch an Fackeln Monats euch ein Drachmer zwei,
Sintemal wer dann am Abend auszugehn hat, ſicher ſpricht:
Junge, kauf' mir keine Fackel, ſchön iſt heut das Mondenlicht.
Und ſie thu' euch Gutes ſonſt auch; ihr jedoch nähmt gar nicht mehr
Ihre Tag' in Acht, ihr wirrtet alles bunt die Kreuz und Quer.
Darum, ſagt ſie, drohten wüthend ihr die Götter jedesmal,
Kämen ſie nach Haus, betrogen wieder um ein Opfermahl,
Weil ſie ein Feſt verfehlt, berechnend nach der alten Tage Zahl.
Nämlich, wenn ihr ſolltet opfern, foltert ihr und habt Gericht;
Oft dagegen, wenn bei uns, den Göttern, grade Faſten liegt,
Auf Sarpedons, Memnons Sterbtag, ſpendet ihr und ſeid vergnügt.
Deß' zur Strafe war's, daß heuer, als Hyperbolos der Fant
Als Amphiktyonenbote ward geſchickt, durch Götterhand

---

v. 615. Die Athener wie die Griechen überhaupt richteten ihren Kalender im Allgemeinen nach dem Lauf des Mondes; aber dieſe Jahrestheilung mit dem durch die Sonne beſtimmten Wechſel der Jahreszeiten in Uebereinſtimmung zu erhalten, machte verſchiedene Einſchaltungen u. ſ. w. nöthig, für die ſeit einiger Zeit das Syſtem eines neunzehnjährigen Cyklus, den Meton (ſ. Vögel V. 922.) aufgeſtellt hatte, eingeführt war. Das iſt natürlich, wenn auch nützlich, doch eine Neuerung, die Ariſtophanes in ſeiner populären Weiſe ſofort auf das Luſtigſte blamirt.

v. 622. Memnon, der Sohn der Eos, und Sarpedon, Zeus Sohn, waren im Troiſchen Kriege gefallen.

v. 624. Den näheren Zuſammenhang dieſer Hyperbolosgeſchichte

Er den Kranz verlor, in Zukunft wird er's nicht ſo leicht vergeſſen,
Daß man nach des Mondes Lichte ſoll des Lebens Tage meſſen.

---

kennen wir nicht. Jedenfalls war Hyperbolos nicht ohne Beziehung zu der Einführung des neuen Kalenders, wenn die Götter ihn mit Verluſt des Lorbeerkranzes, den er als heiliger Bote beim Amphiktyonengericht trug, ſtraften.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Sokrates. Strepſiades. Chor.

Sokrates.

(aus dem Hauſe tretend.)

Beim Athemwind! beim Chaos! bei der Nebelluft!
Mein Lebelang nicht ſah ich einen ſo bäuriſchen,
So tölpelhaften, ſo linkiſchen, ſo vergeßlichen Kerl,
Der, da er ein Paar armſelige Brocken lernen ſoll,
Sie, eh' er ſie lernt, vergeſſen hat. Jedoch, — je nun,
Ich will ihn aus dem Hauſe rufen, ans Tageslicht.
Strepſiades, heda! komm heraus mit dem Denkſopha!

Strepſiades.

Den krieg' ich im Leben nicht vor lauter Wanzen fort!

Sokrates.

Geſchwind und ſetz ihn nieder. Nun gieb Acht!

Strepſiades.

Zu Dienſt!

Sokrates.

Wohlan, was willſt du lernen jetzt zu allererſt,
Wovon du ehdem keine Ahndung hatteſt? ſprich!
Vom Maaße lieber? oder vom Rhythmus? oder Vers?

Strepſiades.

Ach ja, vom Maaß; denn wenige Tage ſind es juſt,
Da hat mich der Schuft Mehlhändler um zwei Maaß Mehl geprellt.

Sokrates.

Das frag' ich nicht; ich frage, welches Maaßgeſchlecht
Dir am ſchönſten gefällt, dreimäßiges oder viermäßiges?

Strepſiades.

Vier Metzen ſind doch immer ſchon ein hübſches Viert!

Sokrates.

Das iſt ja Unſinn, Burſche!

Strepſiades.

Ja, da wett' ich drauf,
Daß ein Viert nicht mehr und weniger als vier Metzen ſind.

Sokrates.

Zum Geier, wie iſt der Menſch ſo vernagelt und bauerndumm!
Indeß begreifſt du die Lehre vom Takt vielleicht mir eh'r.

Strepſiades.

Was kann der Takt mir nützen für mein täglich Brod?

Sokrates.

Zuerſt daß in der Geſellſchaft fein du dich benimmſt,
Dann daß du heraus gleich fühleſt, welches Geſchlecht von Tact
Im Waffentanz, im Opferreigen, im Marſche ſteckt!

---

v. 642. Leider haben wir im Deutſchen die metriſche Terminologie der Griechen angenommen; daher klingen uns dreimäßige und viermäßige Versmaaße ganz fremd; ſie bezeichnen die ſogenannten Trimeter und Tetrameter.

v. 650. Der eigentliche Spaß dieſer Stelle iſt mit dem Griechiſchen Dactylos und ſeinen Nebenbeziehungen in der Ueberſetzung verloren gegangen; den ſehr dreiſten Humor wird man dem alten Ackersmann wohl zu Gute halten.

Strepſiades.

Im Marſche ſteckt? mein Seel', das weiß ich lange!

Sokrates.

Sag's!

Strepſiades.

(mit den entſprechenden Geſten.)

Was für ein Geſchlecht denn anders als dieß männliche?
Der hat es lernen fühlen, da ich ein Bübchen war!

Sokrates.

Sehr ſäuiſch biſt du, ein rechter Bauer!

Strepſiades.

Ja, Alterchen,
Von ſolchen Dingen lernen will ich nichts!

Sokrates.

Was denn?

Strepſiades.

Das eine, nur das eine, die Unrechtsredenſchaft!

Sokrates.

Da mußt du Andres aber zuvor noch lernen, Sohn!
Von den Säugethieren, welche ſind da männlich ſtets?

Strepſiades.

Da müßt ich verrückt ſein, kennt' ich nicht die männlichen:
Der Bock, der Bull, der Hammel, der Hund, der Hahn, der Pfau.

Sokrates.

Da ſiehſt du, wie du Verkehrtes ſprichſt? Du nennſt ja doch
Das Weibchen grade wie das Männchen, einen Pfau.

Strepſiades.

Wie meinſt du? wie?

Sokrates.

Ihn nennſt du Pfau und Pfau die Sie,

---

v. 664. Es iſt allerdings übel, daß wir in dieſer ganzen ſcherzhaf-
ten Exhibition den Hahn des Griechiſchen nicht brauchen kön-

Strepſiades.

So wahr Poſeidon! Nun, wie drück' ich mich richtig aus?

Sokrates.

Sie nennſt du Pfauin, und den Er den nennſt du Pfau!

Strepſiades.

Der Pfau! die Pfauin! köſtlich, bei der Nebelluft!
Schon bloß für dieſe Lehre will ich bis zum Rand
Mit ſchönſtem Mehl dir deine Backthün füllen —

Sokrates.

Halt!
Schon wieder einen Schnitzer! Backthün ſagſt du ja,
Als wär' es männlich, da es doch weiblich iſt!

Strepſiades.

Wie ſo?
Ich hätte Backthün männlich geſagt?

Sokrates.

Ich dächte doch,
In derſelben Art wie Kleonym!

Strepſiades.

Wie meinſt du das?

Sokrates.

Es endet Backthün eben ſo wie Kleonym!

---

nen, da unſere Sprache für ſeinen Harem den Namen der Hennen darbietet; der Pfau, den wir gewählt, iſt eigentlich damals noch zu ſelten in Athen, als daß er die Stelle des Hahnen vertreten könnte, wenngleich auch Hühner keineswegs auf jedem Hofe zu finden waren. Wolf hat den Staar ſubſtituirt; aber es fehlt dieſem die ſichtliche Unterſcheidung des Er und der Sie, wie eine ſpätere Scene unſeres Stückes ſie fordert.

v. 670. Backthün nennt man in einigen Gegenden Deutſchlands (wie Stukthün, Waſchthün u. ſ. w.) den Backtrog. Um die Möglichkeit eines dem Griechiſchen entſprechenden Scherzes zu bewerkſtelligen, mußten wir uns erlauben, den Kleonymos um ſeine letzte Sylbe zu bringen, um hinterdrein aus dieſem Werfeſchild ein Weibsbild zu machen.

Strepſiades.

Ach Freund, mit der Backthün fängt ſich gar nichts an bei dem,
Den allergrößten Bottich braucht er, wenn er backt!
Doch ſag' mir jetzt, wie ſoll ich künftig ſagen?

Sokrates.

Wie?
Backthüne heißt es, wie Archine, wie Myrrhine!

Strepſiades.

Backthüne? weiblich?

Sokrates.

Freilich, nach der Regel geht's.

Strepſiades.

So heißt es denn Kleonyme wie Backthüne!

Sokrates.

Nun ferner auch von den Eigennamen lerne mir,
Was männlich unter ihnen und was weiblich iſt.

Strepſiades.

Was weiblich, weiß ich meiner Seelen!

Sokrates.

So ſag' ſie her.

Strepſiades.

Philine, Lyſille, Klitagora, Demetria.

Sokrates.

Und welche ſind denn männlich?

Strepſiades.

Hunderttauſend Stück:
Philoxenos, Mileſias, Amynias, —

Sokrates.

Einfältiger Menſch, nichts minder als männlich ſind die ja!

Strepſiades.

Nicht männlich, meint ihr, wären die?

Sokrates.

Im Leben nicht;
Denn ſähſt du ſo den Amynias, wie riefſt du ihm wohl?

Strepſiades.

Nun wie denn? hör 'mal, du, Amynchen!

Sokrates.

Siehſt du wohl?
Wie du ſagſt Philinchen, nennſt du Amynchen dieſes Weib!

Strepſiades.

Am Ende mit Recht auch, da er ja nie zu Felde zieht.
Indeß, was lern' ich, was von uns längſt jeder weiß!

Sokrates.

Nein, keineswegеs! — Aber leg' dich jetzt —

Strepſiades.

Und dann?

Sokrates.

Verſenk' dich forſchend in die Gedanken deiner ſelbſt.

Strepſiades.

Nicht hier, o laß dich erbitten, hier nicht! muß es ſein,
So will ich mich auf dem Boden verſenken, ſo viel du willſt!

Sokrates.

Man wird ſich bequemen müſſen!
(geht in das Haus.)

Zweite Scene.

Strepſiades. Chor.

Strepſiades.

Ach, ich armer Kauz!
Heut werd' ich's müſſen den Wanzen büßen! o weh! o weh!

---

v. 689. Der Name Amynias iſt natürlich nicht ohne Beziehung auf den liederlichen Pronaposſohn als Beiſpiel gebraucht, von dem Weſpen V. 1268. Näheres zu leſen iſt.

Chor.

(Strophe.)

Jetzt, Freund, ſtudirt! jetzt meditirt!
Nimm den Verſtand zuſammen
Und grüble raſtlos.
Doch ſchnell, wenn zu bunt es dir werden will,
Spring ab und über
Zu andrem Forſchen. Ferne nur
Bleibe dem Auge der holde Schlaf!

Strepſiades.

O weh mir! o weh; weh mir! o weh!

Chor.

Was fehlt dir? was quält dich?

Strepſiades.

Ich Armer bin verloren! aus dem Denkſopha
Hervorgekrochen beißen mich die Sophiſten rings,
Und die Seiten des Leibes zerfleiſchen ſie mir,
Und die Säfte des Geiſt's ausſaugen ſie mir,
Und das Hodengehäng abzerren ſie mir,
Und das Aftergeſäß durchwühlen ſie mir,
Und ermorden mich ſchier —

Chor.

Nicht jammre ſo über die Maaßen verzagt!

Strepſiades.

Selbſt das nicht 'mal?
Mein Geld iſt dahin, und die Farbe dahin
Und die Seele dahin und die Schuhe dahin,
Und zu alle der Noth jetzt werd' ich noch ſelbſt,
Da mit Macht ich mich kaum
Wach jammere, nächſtens dahin ſein!

(ſchläft ein.)

---

v. 710. Das Griechiſche nennt die Wanzen nicht Sophiſten, ſondern an ihren eigentlichen Namen anſpielend Korinthier.

v. 722. Es ſcheint, daß hier ein kleiner Chorſatz ausgefallen iſt.

Dritte Scene.

Sokrates. Strepſiades. Chor.

Sokrates.

(kommt aus dem Hauſe.)

Nun, Freund, was ſchaffſt du? denkſt doch auch gehörig?

Strepſiades.

(ermuntert ſich.)

Ich?

So wahr Poſeidon!

Sokrates.

Schön; was haſt du durchgedacht?

Strepſiades.

Ob die Wanzen wohl was übrig laſſen werden von mir.

Sokrates.

Der Henker mag dich —

Strepſiades.

Guter Herr, der hat mich ſchon!

Sokrates.

Die Ohren ſteif gehalten! den Mantel über den Kopf!
Man denkt mir jetzt auf eine Truggewinnsidee
Und ſaubern Kniff!

(geht gravitätiſch auf und ab, während ſich Strepſiades zum Nachdenken den Kittel über die Ohren zieht.)

Strepſiades.

O weh! wer ſchafft mir armen Kauz
Aus dieſem Löcherkittel eine Lugidee!

Sokrates.

Ich muß doch mal hinſehen, was er da treibt, der Menſch!
He du, du ſchläfſt wohl?

Strepſiades.

Beim Apollo, ich wache noch!

Sokrates.

Nun, haſt du was?

Strepſiades.

Nein, nichts beim Zeus!

Sokrates.

Was, wirklich nichts?

Strepſiades.

Nichts weiter als das Ding an ſich, in der rechten Hand!

Sokrates.

Geſchwind den Mantel über den Kopf und fortgedacht!

Strepſiades.

Worüber? ſage mir das doch nur, o Sokrates!

Sokrates.

Erdenk dir nach Gefallen erſt mal ſelber was.

Strepſiades.

Zehntauſend mal ſchon haſt du gehört, was *mir* gefällt;
In Sachen der Zinſen, wie ich ſie keinem bezahlen will.

Sokrates.

Wohlan! den Mantel über! den feinen Grundbegriff
Ins Auge gefaßt, entwickelt, um und dumm gedacht,
Fein abgetheilt und untergeabtheilt.

Strepſiades.

Weh! o weh!

Sokrates.

Nur ſtill! Und kannſt du mit der Idee nicht weiter fort,
So laß ſie fallen, geh hinweg; dann wieder laß
Den Verſtand auf ſelbe jagden und halt die Beute feſt.

Strepſiades.

(in höchſter Freude.)

O herzallerliebſter Sokrates?

Sokrates.

Nun, Alterchen?

Strepſiades.

Ich habe jetzt die Zinſentrugidee heraus!

Sokrates.

Aufzeige ſie alſo!

Strepſiades.

Sage mir, wie wär es —

Sokrates.

Nun?

Strepſiades.

Wie wär' es, kauft' ich eine Theſſaliſche Zauberin
Und hohlte bei Nacht den Mond herunter, legte den
Und verſchlöß' ihn feſt in ein ſcheibenförmiges Futteral
Wie einen Spiegel und verwahrte ihn ſo daheim —

Sokrates.

Was ſoll denn das dir am Ende nützen?

Strepſiades.

Nützen? das?
Käm' nirgend mehr und zu keiner Zeit der Mond herauf,
So braucht' ich keine Zinſen zu zahlen.

Sokrates.

Wie ſo denn das?

Strepſiades.

Weil man um den Neumond ſeine Zinſen zahlen muß.

Sokrates.

Ganz gut! — doch jetzt ein Zweites, das du ergründen magſt.
Es hat dir jemand eine Fünftalentenklag'
Anhängig gemacht, wie ſchaffſt du ſie dir wohl über Seit?

Strepſiades.

Wie? wie? ich weiß nicht! Muß doch aber zu finden ſein!
(er denkt mit ungebärdiger Anſtrengung.)

Sokrates.

Du mußt den Verſtand nicht allzufeſt zuſammenziehn!
Laß lieber deinen Gedankenflug in die Luft hinauf
Frei flattern, wie 'nen Maikäfer mit dem Zwirn am Bein.

Strepſiades.

Gefunden hab' ich die ſchlauſte Klagebeſeitigung,
Wie du ſie mir ſelbſt wirſt billigen müſſen!

Sokrates.

Welche denn?

Strepſiades.

Du haſt in den Balſamläden doch den Stein geſehn,
Den ſchönen, hellen, wo man hindurch kann deutlich ſehn,
Womit ſie Feu'r anzünden —

Sokrates.

Du meinſt den Brennkryſtall.

Strepſiades.

Das eben!

Sokrates.

Nun, was willſt du damit?

Strepſiades.

Wenn wider mich
Die Klage der Schreiber niederſchreibt, ſo nehm ich es
Und ſtelle mich ſeitwärts ſo damit, der Sonne zu,
Und ſchmelz' ihm unter dem Griffel meine Klage weg.

Sokrates.

Sehr fein bei den Charitinnen!

Strepſiades.

Ach, wie freu' ich mich,
Daß ich mir die Fünftalentenklage vom Leib geſchafft!

Sokrates.

Wohlan! ergreif nun ſchnell ein neues Thema!

Strepſiades.

Nun?

Sokrates.

Wie wahrſt im Proceß du dich gegen Klägers Forderung,
Wenn du weißt, du mußt verlieren, da aller Beweis dir fehlt?

Strepſiades.

Das iſt 'ne lumpige Kleinigkeit!

Sokrates.

Wie alſo?

Strepſiades.

Ja!
Vorher wenn Eine Sache nur noch vor meiner iſt,
Bevor man mich aufruft, lauf' ich weg und hänge mich auf!

Sokrates.

Höchſt albernes Zeug!

Strepſiades.

Ja aber doch, ſo wahr mir Gott!
Denn häng' ich erſt, ſo laſſen ſie wohl die Klage ruhn!

Sokrates.

Du Eſel! ſcheer' dich! ich geb' dir keine Schule mehr!

Strepſiades.

Was iſt? um Gottes Willen, lieber Sokrates!

Sokrates.

Du vergißt mir ja Alles wieder, was du noch eben lernſt.
Denn gleich, was war das Erſte, was du lernteſt? nun?

Strepſiades.

Ja! laß mal ſehn! was war das Erſte — das Erſte — ja —,
Wie hieß denn das Ding gleich, drin das Brod gebacken wird!
O weh, wie hieß es doch!

Sokrates.

Fort zu allen Geiern mit dir,
Du erzvergeßlicher, dämliger Graukopf, fort mit dir!

Strepſiades.

O Weh! wie wird's mir altem Stümper nun ergehn!
Aus iſt es mit mir, erlern' ich das Zungendreſchen nicht!
Ach, liebe Wolken, gebt mir doch 'nen guten Rath!

Chor.

Wir rathen dir, o Alter, wenn du einen Sohn
Zu Hauſe haſt, der ſchon herangewachſen iſt,
So ſchicke den ſtatt deiner her in den Unterricht.

---

v. 782. Nach dieſem Verſe ſcheint Einiges zu fehlen.

Strepſiades.

Ja freilich hab ich einen, und der iſt fein und gut;
Doch will er ja nicht was lernen! Ach was fang' ich an!

Chorführerin.

Das leideſt du ſo?

Strepſiades.

Er iſt robuſt und von derber Fauſt,
Von Mutters wegen aus Koiſyras hochflattrigem Stamm.
Doch will ich hin, ihn holen. Will er aber nicht,
So jag' ich den Jungen mir nichts dir nichts aus dem Haus!
(zu Sokrates.)
Du, geh nur hinein und wart auf mich 'nen Augenblick.
(ab; etwas ſpäter geht Sokrates ins Haus.)

Chor.

Nun merkſt du doch, welchen Gewinn
Uns du von allen Göttern
Allein verdankeſt?
Es zeigt ja zu allem dir, was du willſt,
Der Menſch ſich willig.
Du ſiehſt, wie ganz verſchroben ſchon,
Ganz er benommen iſt; darum
Rupfe den Narrn, beutle ihn aus, was du nur kannſt.
Denn es pflegt dergleichen oft im Nu,
Glaube mir, umzuſchlagen!

Dritter Act.

Erſte Scene.

Strepſiades. Phidippides. Chor.

Strepſiades.

Nicht länger, ſo wahr der Nebel, bleibſt du mir hier im Haus;
Geh hin, und iß dich an Onkel Megakles Säulen ſatt!

Phidippides.

Den alten Narren! Vater, was iſt ihm denn geſchehn?
Es ſcheint mir nicht recht richtig mit ihm, beim Olympiſchen Zeus!

Strepſiades.

Nein ſeht mir, ſeht „beim Olympiſchen Zeus!" o Albernheit!
An Zeus noch glaubt der dumme Junge, ſo groß er iſt!
(ſchüttelt ſich vor Lachen.)

Phidippides.

Was iſt dabei zu lachen?

Strepſiades.

Lach 'mal einer nicht,
Wenn du kindiſch genug ſo Alteweibergeſchichten glaubſt!
Doch komm nur her; was mehr noch erfahren ſollſt du mir,
Was lehren will ich dich, das zu 'nem ganzen Kerl dich macht;
Doch daß du mir keinem ſonſt davon ein Wörtchen ſagſt!

Phi=

Phidippides.

Nur her, was iſt's denn?

Strepſiades.

Eben ſchwurſt du doch beim Zeus?

Phidippides.

Natürlich.

Strepſiades.

Jetzt erkenne, wie gut das Lernen iſt;
Mein Sohn, es giebt gar keinen Zeus; es herrſcht vielmehr
Ein gewiſſer Wirbel, welcher den Zeus vertrieben hat.

Phidippides.

Potz Welt, den Unſinn!

Strepſiades.

Ja es iſt ſo, glaube mir's!

Phidippides.

Wer ſagt das, Alter?

Strepſiades.

Sokrates der Melier
Und Chairephon, der den Sprung des Floh's berechnet hat.

Phidippides.

So weit gekommen in ſeiner Tollheit iſt er ſchon,
Daß er übergeſchnappten Narren glaubt?

Strepſiades.

Gleich halt das Maul,
Und rede nicht ſo herrlichen Männern Schlechtes nach,
So hoch gebildeten, die aus purer Sparſamkeit
Sich nie die Haare verſchneiden, auch ſich ſalben nie,
Noch gar ihr Lebtag Bäder nehmen; aber du
Als hätt'ſt du mich ſchon im Grabe, verbadeſt mir Haus und Hof!
Darum geſchwind, geh hin zu ihnen und lerne für mich!

---

v. 831. Der Melier iſt ſonſt Diagoras der Gottesläugner; eine ähnliche Wendung iſt Vögel V. 1077.

Phidippides.

Was wird denn Kluges bei denen gar zu lernen ſein?

Strepſiades.

Du Tölpel! Alles, was ſo Weisheit wird genannt;
Da erkennſt du dich ſelbſt, wie ungelehrt und roh du biſt,
Und — wart' auf mich nur 'mal ein Augenblickchen hier —

(eilt ins Haus.)

Phidippides.

Weh! weh! was thun mit dem Alten und ſeiner Verſchrobenheit?
Denuncir' ich ihn, von wegen Wahnſinn, beim Gericht?
Vermeld' ich's dem Todtengräber, daß er ſchon irre ſpricht?

Strepſiades.

(mit zwei Pfauen zurückkommend.)

Jetzt komm! wie nennſt du dieſes Weſen, ſag einmal.

Phidippides.

Pfau!

Strepſiades.

Richtig! aber wie nennſt du hier die Sie dazu?

Phidippides.

Auch Pfau!

Strepſiades.

Sie beide mit gleichem Namen? o wie dumm!
Sprich künftig anders; nemlich wenn du vom Weibchen ſprichſt,
So ſagſt du Pfauin, wenn dagegen vom Männchen, Pfau.

Phidippides.

Die Pfauin! Alſo ſolche Wunderdinge ſind's,
Die er dort bei ſeinen Himmelsſtürmern hat gelernt?

Strepſiades.

Nein, vieles ſonſt noch; aber leider vergaß ich bald,
Bei meinem hohen Alter, was ich kaum gelernt.

Phidippides.

Für ſolche Dinge verlor er wohl den Mantel auch?

Strepſiades.

Verloren keineswegeſ, ſondern verſtudirt!

Phidippides.

Und ſeine Schuh, wo hat er die denn, alter Thor?

Strepſiades.

Die ſind, wie Perikles weiland ſprach, zweckmäßig — verthan. —
Jetzt hurtig! komm nur! komm! verthu' ſo viel du willſt,
Nur thu' dem Vater dieß zu Lieb'! Dir hab ich ja auch
Zu Liebe, da du ein Knäbchen warſt, ſechs Jährchen alt,
Und liſpelteſt „bring mir mit, Papa" zum Diaſienfeſt
Für meinen erſten Gerichtsobolen ein Wägelchen
Gekauft.

Phidippides.

Er wird es dermaleinſt noch ſchwer bereun!

Strepſiades.

Schön, daß du mitkommſt!

(beide gehen zu der andern Seite der Bühne, zu Sokrates Haus.)

Zweite Scene.

Strepſiades. Sokrates. Phidippides. Chor.

Strepſiades.

Heda! liebſter Sokrates!
Komm' mal heraus!

(Sokrates kommt aus ſeinem Hauſe.)

Ich bringe meinen Sohn dir, der,
Wenn auch nur ungern —

Sokrates.

(prüfend)

's iſt ein grünes Bürſchchen noch,
Noch auf der Gedanken höheren Hang gerichtet nicht!

---

v. 860. Unter der Rubrik „zweckmäßig verwandt" führte Perikles bei der Rechenſchaftslegung die zehn oder zwanzig Talent an, mit denen er den Spartaner Feldherrn beſtochen hatte.

Phidippides.

Gerichtet ſelber wärſt du gerecht, wenn du hoch ſo hingſt!

Strepſiades.

Da muß ja der Henker! ſeinem Lehrer flucht der Menſch!

Sokrates.

Ei ſeht den Pinſel, wie er das „hingſt" abſcheulich krächzt
Und Zähne blekend die Lippe dabei herunter zerrt!
Wie ſoll ein ſolcher Laffe die Rechtsverweigerung,
Den Vorbehalt, die überzeugende Schlußcadenz
Begreifen, wofür Hyperbolos ſelbſt ein Talent bezahlt!

Strepſiades.

Getroſt, verſuch's mit dem Lernen nur; er hat Talent;
Er war ſo ein winzig Bübchen noch, da ſchnitzt' er ſchon
Aus Bork ſich Kähnchen, machte von Wachs ſich Häuſerchen,
Schnitt kleine Hottowagen artig in Leder aus
Und Fröſchchen aus 'ner Apfelſchaale, du glaubſt es nicht.
Doch daß er mir ja die beiden Redenſchaften lernt,
Die ſtärkere, mein' ich nennt ihr's, und die ſchwächere,
Die, nichts wie Unrecht redend, die ſtärkere 'runterbringt;
Wo beide nicht, ſo die ungerechte doch platterdings.

Sokrates.

So lern' er ſelbſt ſie von ihnen beiden in Perſon.

(ab.)

Strepſiades.

Ich will mich indeß entfernen. Denk' nur hübſch daran,
Daß er allem Recht und Gerechtigkeit widerſprechen lernt!

(ab.)

Chorgeſang.

(fehlt.)

Dritte Scene.

In Körben, wie Streithähne werden die beiden „Redenſchaften" auf die Bühne gebracht und herausgelaſſen. Phidippides. Chor.

Der Gerechte.

Jetzt komm' nur vor! Jetzt ſtell' dich zur Schau
Vor das Publikum hin, ſo frech du auch biſt!

Der Ungerechte.

„Steh' hin, wo du willſt"; denn je mehr uns ſchaun,
Um ſo mehr nur mach' ich dich todt!

Der Gerechte.

Du mich todt?
Wie denn das?

Der Ungerechte.

Kraft Sprechens!

Der Gerechte.

Du ſchwächerer mich?

Der Ungerechte.

Der du ſtärker denn ich dich berühmeſt zu ſein,
Dich bezwing' ich ja doch!

Der Gerechte.

Wie beginnſt du das fein?

Der Ungerechte.

Mit Gedanken, die neu ich erfinde dazu!

---

v. 889. Die beiden „Redenſchaften" ſind nicht etwa Vertreter der Gerechtigkeit und der Ungerechtigkeit, ſondern die beiden widerſtreitenden Principien der alten und neuen Zeit in Perſon; der Gerechte iſt bejahrt, in der einfachen ungeſchmückten Tracht der guten alten Zeit; der Ungerechte ein junger Fant nach der Mode, frech und hämiſch. Uebrigens muß man ſich dieſe ganze Scene mit der lebhafteſten Bewegung vorgeſtellt denken; zwiſchen beiden Streitenden ſteht der Jüngling, und ſeltſam genug mögen ſie um ihn herum ihre Plätze verwechſelt, ihre Touren gemacht haben.

Der Gerechte.

Wie das freilich im Flor jetzt iſt bei dem Volk,
Dem ſo thörichten Volk!

Der Ungerechte.

So gebildetem Volk!

(ſie ändern ihre Plätze.)

Der Gerechte.

Ich vernichte dich ganz!

Der Ungerechte.

Wie beginnſt du das, ſprich?

Der Gerechte.

Kraft ewigen Rechts!

Der Ungerechte.

Da werf' ich dich gleich mit 'nem Einſpruch hin:
Ich behaupte, es giebt überhaupt kein Recht!

Der Gerechte.

Ueberhaupt kein Recht?

Der Ungerechte.

Weiſ' nach, wo es iſt?

Der Gerechte.

Bei der Ewigen Thron!

Der Ungerechte.

Gäb's Recht in der That, wie wär's da mit Zeus
Nicht längſt ſchon aus, der den Vater ja doch
Selbſt feſſelte.

Der Gerechte.

Pfui! Wie des Unſinns Dunſt
Mir zu Kopf ſchon ſteigt! O den Speinapf her!

(Sie verändern den Platz.)

Der Ungerechte.

Erzbauerjan du, graubärtiger Flaps!

Der Gerechte.

Erzliederjan du, hoffärtiger Knibs!

Der Ungerechte.

Wie du Lorbeern ſtreuſt —

Der Gerechte.

Anſchmieriger Geck!

Der Ungerechte.

Wie du Weihrauch ſtreuſt —

Der Gerechte.

Misrathenſter Sohn!

Der Ungerechte.

Wie du ſelbſt mich vergüldeſt, o merkſt du es nicht?

Der Gerechte.

Was Gold du dir nennſt, ſonſt galt es für Jucks!

Der Ungerechte.

Jetzt aber für Glanz des beneidetſten Schmucks!

(Sie verändern den Platz.)

Der Gerechte.

O du größter Hallunk!

Der Ungerechte.

Altmodiſcher Narr!

Der Gerechte.

Du allein biſt Schuld,
Daß jetzt kein Bub' in die Schule mehr will!
Bald einſehn wird's das Atheniſche Volk,
Was thöricht genug bei dir es gelernt!

Der Ungerechte.

Wie du klebeſt von Schmutz!

Der Gerechte.

Du freilich, du prunkſt!
Nicht ſo war's ſonſt! ſonſt bettelteſt du
Und nannteſt dich Telephos, froh ſchon, fand
Sich im Schubſack noch
Ein Pandeletes-Weisheitsbrocken zu kaun!

---

v. 923. „Der Rührungskünſtler Euripides hatte den unglücklichen

Der Ungerechte.

O der Weisheit ſonſt!

Der Gerechte.

O des Wahnſinns jetzt!

Der Ungerechte.

Du ja nannteſt ſie —

Der Gerechte.

Dein und der Stadt Wahnwitz,
Die dich heget und pflegt,
Daß die Jugend, den Lenz du des Volks, ihr zerſtörſt!

(Sie verändern ihren Platz.)

Der Ungerechte.

Willſt du denn am End', Grisgram, ihn erziehn?

Der Gerechte.

Gern, gern, wenn es gilt zu erretten ihn, ſtatt
Ihn zu üben wie du nur in ſchaalem Geſchwätz!

Der Ungerechte.

(zu Phidippides.)

Komm, Lieber, zu mir! laß raſen den Narr'n!

Der Gerechte.

Weh' dir, wenn du Hand an den Jüngling legſt!

(Gefährliches Nähern Beider.)

Chor.

Von einander ihr zwei! Laßt Hader und Schmäh'n!
Auf, zeiget vielmehr,
Du, was du vordem denn der Jugend gelehrt,
Du, was man die neuere Bildung heißt,
Daß jener, bekannt
Mit dem Einen und Anderen, habe die Wahl!

König Telephos als Bettler mit dem Ranzen auf die Bühne gebracht. Damit aber Ein Schlag zwei Häupter treffe, heißt das Weisheitsgeſchwätz Pandeleteiſch nach einem auch von Kratinos verſpotteten Rechtsſchwätzer und Sykophanten." Wolf.

v. 928. „Der Lenz des Volks" iſt aus dem Bedürfniß des deutſchen Verſes entſtanden, doch iſt die Anwendung dieſes Perikleiſchen Ausdrucks gewiß im Sinne des Gerechten.

Der Gerechte.

Gern will ich es thun.

Der Ungerechte.

Auch ich will's gern.

Chor.

Nun wohlan, wer redet von euch denn zuerſt?

Der Ungerechte.

Gern laß ich es ihm;
Dann wird er aus dem, was er ſelbſt vorbringt
Mir mit Frag' und Beweis und Gedanken der Zeit
Wie 'nem Hagel von Pfeilen zu Boden geſtreckt;
Zum Beſchluß, wenn er auch nur aufmuckſt, ſtürzt
Noch zerſtechend ihm Aug' und Geſicht, wie ein Schwarm
Horniſſen, der Scharfſinn meiner Ideen
Wild über ihn her, bis er todt iſt!

Chorgeſang.

Entſcheidend jetzt werden die zwei,
Jeder des Siegs gewärtig,
Mit klugem Wort, treffendem Witz,
Phraſengewandtem Tiefſinn
Den Kampf beſtehn, weſſen Art und Wort Meiſter bleiben ſoll.
Alle Gefahr ſtürmet ja jetzt
Wider dich an, Philoſophie,
Hier wo um dich den größten Kampf
Unſere Freunde wagen!

Chorführerin.

Auf du, der ſo ſchön du die Ahnen geſchmückt mit dem Kranz untadliger Sitte,
Sprich mächtigen Klangs, wie du deſſen dich freuſt, dein Dichten und Trachten zu ſchildern!

Der Gerechte.

Dar ſtell' ich demnach, wie es früherer Zeit mit der Kindererziehung beſtellt war,

Da, Vertreter des Rechts, ich in Flor noch ſtand, und Ernſt und Beſcheidenheit herrſchte.
Vor Allem, da war niemals das Geſchrei trotzköpfiger Kinder zu hören;
Fein ehrbar ſah man die Kleinen des Orts miteinander am Morgen die Straße
In die Kitharaſchule mit luftigem Kleid, wenn der Schnee auch ſtöberte, wandern.
Hier lehrte ſodann ſie der Meiſter, erzürnt, wenn die Schenkel ſie kreuzten, ein Kraftlied,
Bald „Pallas du Städtebewältigerin" bald „fernhintönende Leier",
Im gehaltenen Ton, im gemeſſenen Takt, wie die Väter vor Zeiten geſungen.
Wenn da einer zu Beifallsſüchteln begann, Ausweichungen ſang und Cadenzen,
Wie man jetzt ſie beliebt nach Phrynis Manier, Solfeggienſchnörkelgeziere,
Dann gab es ſogleich mit dem Röhrchen den Lohn, da die heilige Kunſt er entweihte.
In dem Ringhof dann, wenn die Knaben zu ruhn in den Sand hin ſaßen, ſo mußten
Sie die Bein' ausſtrecken, um ſchamhaft nichts die draußen erblicken zu laſſen;
Und ſtanden ſie auf, ſo verwiſchten ſie gleich in dem Sande die Spur, zu verhindern
Daß Liebenden nicht der Natur Abbild unreine Begierden erregte.

---

v. 967. Es ſind dies die Anfänge alter Kernlieder.

v. 970. „Phrynis, ein Kitharöde aus Mitylene, verkünſtelte die alte Muſik. Ueber ihn klagte die Tonkunſt beim Komiker Pherekrates:

Phrynis, der eigene Kräuſelart mir eingelegt,
Hat ſchnörkelnd und umdrehend mich durchaus verderbt."

Voß.

Dann ſalbte da auch kein Knabe ſich je bis über den Nabel hinunter;
Es umblühte darum ein gekräuſelter Pflaum ihm den Schooß wie 'ne reifende Pfirſich.
Nie drängten ſie ſich mit dem ſüßen Gegirr ſehnſüchtigen koſenden Flüſterns,
Mit dem buhlenden Blick ſchmachtſüchtiger Luſt an den Liebenden, Preis ſich zu geben.
Auch durften bei Tiſch niemals ſie ſich ſelbſt Ein Stengelchen Spargel nur nehmen,
Noch vor den Erwachſenen gar vom Salat und vom Senf ſich zu langen erdreiſten,
Noch Naſchwerk ſchmauſen und leckeren Fiſch, noch kreuzweiſ' halten die Schenkel.

Der Ungerechte.

Altvätriſches Zeug und Dipolienkram, und güldne Cikaden im Schopfe,
Und Phrynichoslied und Buphonienfeſt!

Der Gerechte.

Ja gewiß! das eben ja war es,
Kraft deſſen ein Marathonsheldengeſchlecht aufblühete meiner Erziehung;
Du hingegen, du lehrſt ja die Jüngeren jetzt, ſich über und über vermummen,

---

v. 984. Die Dipolien ſind eins der älteſten Feſte im Attiſchen Lande zu Ehren des Zeus des Stadtſchirmenden. Es wurden Ochſen dem Opfertiſch zu getrieben; der zuerſt kam, von dem Opferbrod zu freſſen, wurde von dem Prieſter erſchlagen, (Buphonien) der dann, als ob er ein Mörder wäre, floh; ſein Beil aber wurde vor Gericht verklagt und als Verbrecher in den Galgengrund geworfen. Die Aufklärung der Zeit hatte es leicht, dergleichen Ceremonien zu verſpotten. — Ueber die Cikade im Schopfe ſ. Ritter V. 1333.

v. 985. Die Ueberſetzung hat ſtatt des Kekeidas, des alten Dithyrambendichters den nicht minder charakteriſtiſchen Phrynichos geſetzt. ſ. Weſpen V. 220.

Daß platzen ich möcht', wenn zu Panathenä'n, zu dem Tanze der Waffen die Knaben,
Vor dem Schooße den Schild, in die Feſte zu ziehn vor Pallas nicht ſich erblöden!
Drum, Jüngling, auf und erwähle beherzt mich Vertreter des Rechts dir zum Führer;
Dann lernſt du, o Sohn, zu verachten den Markt, zu verabſcheun Salben und Bäder,
Zu erröthen in Scham bei ſchändendem Thun, und, verhöhnt man dich drum, zu entbrennen,
Dich mit Ehrfurcht gern, wenn der ältere Mann eintritt, von dem Sitz zu erheben,
An den Theuren, die einſt dich gezeuget, dich nie zu verſündigen, aller Verſuchung
Zu erwehren dich ſtets, um der Keuſchheit Bild an dir ſelbſt niemals zu beſudeln,
Niemals an der Tänzerin Thür um die Gunſt, um die Eine zu betteln, damit nicht
Wenn dir Dirnchen den Strauß der Gewährung reicht, dein ehrlicher Name zu Schimpf wird,
Nie wider den Vater zu ſprechen in Nichts, niemals mit empörendem Scheltwort
Im Böſen die ſtreng wohlmeinende Zucht, die er übte, dem Greis zu gedenken!

Der Ungerechte.

Wenn von deſſen Geſchwätz du bethören dich läßt, dann wirſt du, ſo wahr Dionyſos,
Den Hippokrates-Säuen dereinſt gleich ſein, ja den Herrn Duckmäuſern dich ähneln.

Der Gerechte.

Kraftſtrotzend vielmehr und im fröhlichen Blühn der Geſundheit weilen im Ringhof,

---

v. 1001. Hippokrates war ein Neffe des Perikles; ſeine Söhne Teleſippos und Demophon werden mehrfach wegen ihrer Einfalt verhöhnt. Duckmäuſer (Blittomammen) nannte man die beiden Söhne des großen Perikles.

Nicht zungengewandt, ſchulphraſenberedt auf dem Markt wie die heutige Jugend,
Nicht ohrengezauſ't mit Verläumdergebell in Bettelhallunkenproceſſen,
Nein, nein, in dem Hain Akademos wirſt du im friedlichen Schatten des Oelbaums
Luſtwandeln, gekränzt mit dem Schilfe des Bachs, an dem Arm des verſtändigen Freundes,
In des Geisblatts Duft, in der Muße Genuß, in der ſilbernen Pappeln Umlaubung,
In des blühenden Frühlings Luſt, wenn ſich ſtill zuflüſtert Platane und Ulme.
Wenn du dem nachkommſt, was ich dir empfahl,
Und mit treuem Bedacht es dem Sinn einprägſt,
Stets haſt du dann, Sohn,
Vollkräftige Bruſt, friſchblühende Farb',
Breitſchultrigen Wuchs,
Hübſch großes Geſäß, hübſch kleines Geſchöß!
Doch wenn du es treibſt in der neuen Manier
Bald haſt du dann auch
Bleichſüchtige Farb', ſchmalſchultrigen Wuchs,
Schwindſüchtige Bruſt, ſtets Munddiarrhoe,
Gar kleines Geſäß, gar großes Geſchöß,
Phephismen ohn' End'!
Ja er ſchwatzt es dir auf, daß Häßliches ſchön,
Daß wieder das Schönſte dir häßlich erſcheint;
Und er wird dich dazu ausputzen am End'
Mit Antimachos Sauigeleien.

Chorgeſang.

O der des Sonſt weiſere Zucht
Treu du, die feſte Burg, ſchirmſt,

---

v. 1005. Der Hain Akademos auf der Nordſeite der Stadt iſt beſonders durch Plato, der dort lehrte, berühmt geworden.
v. 1023. Ueber Antimachos ſ. Acharner V. 1150., falls jener derſelbe iſt.

Wie deinem Wort lieblich entblüht
Edelſten Ernſtes Blume!
Ja, hochbeglückt preiſen muß ich die, deren Jugend noch
Das mit erlebt. Aber an dir
Meiſter der wortpreislichen Kunſt,
Iſt's, zu erſpähn was Neues, da
Dieſer ſo gut beſtanden.
Ja zeigen müſſen wirſt du dich als wortgewandten Fechter,
Willſt du ihn übertrumpfen, nicht heut werden zum Gelächter.

Der Ungerechte.

Schon lange wahrlich prickelt's mich, ich ſtehe wie auf Kohlen;
Jetzt endlich werd' ich Punkt für Pnnkt ihn vor die Schur mir nehmen.
Der ſchwächere nemlich werd' ich drum geheißen bei den Denkern,
Weil ich zuerſt daran gedacht, ſo Rechten wie Geſetzen
Entgegen und im Widerſpruch beweiſend zu gewinnen.
Und wahrlich, Tonnen Goldes werth iſt das doch wohl zu nennen,
Wenn ſchwächerer Sache man ſich weiht, mit ihr denn doch zu ſiegen!
Jetzt ſieh, wie ich die Kinderzucht, auf die er pocht, ihm trumpfe.
Zum Erſten, warme Bäder nicht will er erlaubt dir wiſſen:
Wohlan, auf welchen Grund geſtützt verwirfſt du warme Bäder?

Der Gerechte.

Sie ſind verderblich durch und durch und machen den Mann zur Memme.

Der Ungerechte.

Halt, halt! Da hab' ich dich ja gleich und faſſe dich mit Mächten;

Ich frage dich, wer glaubſt du hat von Zeus erhabnen Söhnen
Bewährt den höchſten Kampfesmuth, vollbracht die meiſten Thaten?

Der Gerechte.

Mehr Mann hienieden, mein' ich doch, war niemand als Herakles!

Der Ungerechte.

Wo hört man kalte Bäder nun Heraklesbäder nennen?
Gleichwohl wer iſt mehr Mann wie der?

Der Gerechte.

Das iſt's, ja eben das iſt's,
Was, leider jetzt Tag aus Tag ein der Jugend Unterhaltung,
Die Badehäuſer überfüllt, die Ringerſchulen leer macht!

Der Ungerechte.

Ihr Drängen nach der Rednerbühne tadelſt du; ich lob' es;
Denn wär's in Wahrheit tadelswerth, ſo ſtellte wohl Homeros
Als Redner nicht den Neſtor dar und ſeine andren Weiſen.
Dieß bringt mich auf die Kunſt an ſich, die unſer Freund der Jugend
Zu üben gänzlich widerräth; ich rath es alles Ernſtes.
Derſelbe fordert Sittſamkeit; ein zweiter grober Schnitzer;
Wen haſt du je durch Sittſamkeit ſchon irgend wie was Rechtes
Erreichen ſehn? Nun, rede doch! beweiſe mir den Irrthum!

Der Gerechte.

Schon viele vieles. Peleus hat durch ſie das Schwert erworben!

---

v. 1151. Warme Bäder, das größte Labſal nach der anſtrengenden Athletenarbeit, nannte man Herakleiſch.

Der Ungerechte.

Ein Schwert! ein Wunder von Gewinn bekam der gute Mann da!
Hyperbolos dagegen hat, der Lampner, Tonnen Goldes
Erworben durch Unredlichkeit, doch allerdings ein Schwert nicht.

Der Gerechte.

Um ſeiner Tugend Willen ward die Thetis Peleus Gattin.

Der Ungerechte.

Die bald genug auch ihn verließ; er war ihr viel zu ſittſam,
Unlüſtern, Nächte durch mit ihr im Bett ſich herumzubalzen;
Denn ſolch Genäſche liebt das Weib; du aber biſt ein Fiſchblut!
Vergleiche ſelbſt, mein junger Freund, was ſolch ein ſittſam Weſen
Gewähren kann und was es dir entzieht an Lebensfreuden
Mit Knaben, Weibern, Kottabos, mit Wein, Gelagen, Würfeln;
Was haſt du denn vom Leben noch, wenn alles das verſagt iſt?
So dieß; dran knüpft ſich das, wozu Natur und Jugend hinreißt.
Du liebſt, du flehſt, du wirſt erhört; der Mann ertappt dich endlich;
Es iſt dein Tod; du weißt ja nicht zu ſprechen. Folgſt du mir nach,

v. 1068. Peleus hatte den Nachſtellungen der Hippolyta, der Gemahlin ſeines Gaſtfreundes Akaſtos widerſtanden und war dafür bei dem Manne von ihr verläumdet worden. Um nicht das Gaſtrecht durch offene Rache zu entweihen, gab ihn Akaſtos waffenlos den wilden Thieren des Pelion preis, die Götter aber ſandten ihm durch Hephaiſtos ein Schwert, mit dem er ſich rettete. Zum Lohn für die Keuſchheit vermählte ſich Thetis mit ihm.

So thue, was Natur dich heißt, und ſchäkre, küſſe, liebe,
Halt nichts für Unrecht; denn entdeckt bei fremdem Weibe zeigſt du
Kein Unrecht habeſt du gethan, berufſt auf Vater Zeus dich,
Der auch nicht widerſtehen kann den Weibern und der Liebe,
Und du, ein Menſch, du ſollteſt ſtark da ſein, wo Götter ſchwach ſind?

Der Gerechte.

Wie aber, wenn er gerettigt wird und Haare läßt, dein Zögling?
Mit welchen Gründen wird er dann beweiſen, er ſei kein Paukarſch?

Der Ungerechte.

Und wenn er auch Arſchpauker iſt, was ſchadet's ihm?

Der Gerechte.

Was kann im Leben je ihm größere Schande ſein?

Der Ungerechte.

Was ſagſt du, wenn ich dir gleich das Gegentheil beweiſ'?

Der Gerechte.

So ſchweig ich; da hört Alles auf!

Der Ungerechte.

So ſag' mir denn:
Die Redner jetzt, die waren erſt —?

Der Gerechte.

Arſchpauker!

Der Ungerechte.

Allerdings! Sodann
Die Schauſpieldichter waren erſt —?

Der Gerechte.

Arſchpauker!

---

v. 1083. Mit dem Rettig wurde eine Art Infibulationsverfahren a posteriore gegen den Ehebrecher vorgenommen.

REGIA MONACENSIS

Der Ungerechte.

Allerliebſt! ſodann
Die Demagogen waren erſt —?

Der Gerechte.

Arſchpauker!

Der Ungerechte.

Merkſt du endlich, Freund,
Daß deine Meinung albern war?
Ja ſelbſt im Publikum ſind mehr —
Zähl' nach, von welcher Art —?

Der Gerechte.

Sogleich!

Der Ungerechte.

Was zählſt du raus?

Der Gerechte.

Bei allen Göttern unendlich mehr
Arſchpauker ſind! von jenem dort
Weiß ich es gewiß! von jenem auch!
Von jenem dickgelockten auch!

Der Ungerechte.

Was ſagſt du nun?

Der Gerechte.

O rings ihr, die ihr ſaut, und hurt,
Ich bin beſiegt!
O fangt mir meinen Mantel auf,
Ich nehm' Reißaus zu euch hin!

(er ſpringt in die Orcheſtra hinab; der Ungerechte geht ſtolz ab.)

---

v. 1100. Natürlich zeigt der Gerechte auf die und die ſtadtbekannten Perſonen unter den Zuſchauern, gewiß zum höchſten Ergötzen des Publikums.

Vierte Scene.

Sokrates. Phidippides. Strepſiades. Chor.

Sokrates.

Was meinſt du, willſt du deinen Sohn nach Hauſe jetzt
Mitnehmen, oder lehr' ich ihn die Redekunſt?

Strepſiades.

Ja lehre ſie ihn und halt' ihn ſtreng und bemühe dich
Dem Buben gut die Hauer zu wetzen; ſchärf' ihm nur
Den einen zu kleinen Proceſſen, aber den anderen
Zu allen Haupt- und Staatsactionen ſo viel du kannſt!

Sokrates.

Getroſt, du führſt ihn bald als feinſten Sophiſten heim!

Phidippides.

Als abgemagerten blaſſen Stümper glaub' ich ehr!

(ab mit Sokrates in die Denkerei, Strepſiades ab in ſein Haus.)

Chor.

So geht mit Gott; doch ſcheint's mir ſehr,
Einſt bereuen wirſt du's.

Anrede.

Was Gewinn ihr haben werdet, Richter, wenn ihr unſerm Chor
Gütig ſeid in allen Ehren, tragen wir ergebenſt vor.
Erſtens wenn zu ſeiner Zeit ihr pflügen wollt eu'r Stückchen Brach,
Werden euch zuerſt wir regnen, allen andern erſt darnach;
Dann die Reben, wenn ſie blühen, wollen hüten wir und hegen,
Daß ſie nicht von Dürre leiden noch von allzuſchwerem Regen.
Doch wenn uns in unſrer Gottheit je misehrt ein Erdenſohn,
Hab' er Acht, wie ſchwer durch uns er leiden wird gerechten Lohn.

Trauben nicht noch Frucht vom eignen Gütchen ſoll er je genießen;
Denn ſobald an Reb und Oelbaum junges Grün beginnt zu ſprießen,
Werden wir es mit wilden Schloſſen gleich in Grund und Boden ſchießen;
Sehn wir ihn beim Ziegelſtreichen, Wolkenbruch ſtröm' gleich hernieder;
Kaum erneutes Dach zerſchmettre ſchwerer Hagelſchlag ihm wieder;
Führt er ſelbſt, ein Freund, ein Vetter, Bräutchen heim zur heimiſchen Thür,
Soll's die ganze Nacht durch regnen, daß er wünſchen ſoll (wie wir):
Wär' ich lieber am Nil geweſen ſtatt ſo dumm zu richten hier!

---

v. 1129. Durch den Regen ſoll der feſtliche Brautzug gehindert, namentlich durch das Verlöſchen der Hochzeitfackeln eine üble Vorbedeutung gemacht werden.

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Strepſiades. Chor.

Strepſiades.

(mit einem Mehlſack auf dem Rücken.)

Der ſechs und zwanzigſte, ſieben= acht= neun und zwanzigſte,
Dann — hu mich graut's, kalt läuft's mir über, denk' ich dran —
Dann — den ich von allen Tagen haſſe zu allermeiſt,
Dann gleich nach jenem iſt der Alteneue da!
Da verſchwört's denn jeder Gläubiger; alle Koſten gleich
Deponiren, ſagt er, will er, mich jagen von Haus und Hof,
Indeß ich fleh' um ein Bischen Recht und Billigkeit;
Vortrefflicher, ſag' ich, preß' mich doch um das Sümmchen nicht!

---

v. 1134. „Der Alteneue" iſt der letzte Tag des Alten und zugleich der Anfangstag des neuen Monats, dem dann der eigentliche erſte folgt. Wir müſſen uns ſchon die Freiheit nehmen, dieſen deutſchen Ausdruck als einen des täglichen Lebens geltend zu machen.

v. 1135. Nach der Eingabe der Klage beim Archon müſſen die Partheien vor allen weitern Verhandlungen eine Geldſumme einzahlen, und nach erfolgtem Urtheil erſtattet, der verloren hat, dem Gegner die Auslage. Mit dem Deponiren der Koſten alſo beginnt der Proceß.

Dieß ſchiebe noch auf! ja dieß erlaß mir! Nimmermehr
Bekomm' ich's, ſagt er, dann zurück, und ſchimpft mich aus,
Ich ſei ein Schuft und verklagen, ſagt er, wird er mich!
Ja klagt nur, jetzt klagt immerhin! was ſcheert das mich,
Wenn mein Phidipp das Reden gut hat losgekriegt!
Bald werd' ich's wiſſen, klopf' ich an in der Denkerei.
(anpochend.)
Jung! Jüngchen! heda!

Zweite Scene.

Strepſiades. Sokrates. Chor.

Sokrates.

(heraustretend.)

Sehr willkommen, Strepſiades!

Strepſiades.

Gleichfalls! Zuvörderſt aber nimm da dieß von mir;
Man bringt ſein Bischen Dankbarkeit dem Lehrer gern.
Nun ſag 'mal, hat mein Sohn bereits dem neuen — nun
Dem, was du vorher auftreten ließeſt, was abgelernt?

Sokrates.

Hat brav gelernt!

Strepſiades.

Dank, Dank, Allherrſcherin Büberei!

Sokrates.

Dermaßen, daß du jeden Proceß gewinnen mußt.

Strepſiades.

Auch falls es Zeugen mit angeſehn, als ich geborgt?

Sokrates.

Nur um ſo beſſer, und hätten's tauſend Zeugen geſehn!

Strepſiades.

Ein Jubellied ſchalle nun aus vollſter Bruſt
Juchhei, empor! Weh, ihr Oboloswucherer, euch,
Weh euch mit eurem Kapital und Zins auf Zins,
Am Zeuge flicken ſollt ihr fernerhin mir nicht!

Weilt doch da drinnen im Haus
Mir ein vortrefflicher Sohn
Schwertgleich zweiſchneidiger Junge,
Mein Schutz und Trutz, des Hauſes Hort, der Feinde Tort,
Endiger aller Noth, welche dem Vater droht!
Laufe geſchwind hinein, ruf' ihn geſchwind heraus!
(Sokrates geht hinein.)
Söhnchen, o Herzblatt,
Komm vor! komm ſchnell! höre, dich ruft Papa!

Sokrates.

(mit Phidippides vortretend.)

Da haſt du den Mann!

Strepſiades.

Herzensſohn, Herzſöhnchen!

Sokrates.

Nimm ihn hin und geh!

(ab.)

Dritte Scene.

Strepſiades. Phidippides. Chor.

Strepſiades.

Juchhe! juchheißa mein Herzensjunge!
Wie freut's mich, endlich dieſe Farb' an dir zu ſehn;
Jetzt ſiehſt du endlich aus ſo wie der leibhaftige
Proteſt und Arreſt und Exception; den Mund umſpielt
Das liebe Heimiſche „ſagſt du was?" ſammt jenem Gekränkt

---

v. 1170. Phidippides iſt natürlich auch in ſeinem Aeußern ſo ausgeſtattet, daß man einen aus der Denkerei in ihm ſogleich erkennt.

v. 1174. Die Noth des Verſes hat eine falſche Ueberſetzung des ächt Attiſchen Trotzwortes unvermeidlich gemacht: der Athener ging dem Gegner, der ſeine Gründe überzeugend genug dargeſtellt zu haben glaubte, mit einem frechen „was ſagſt du?"

Selbſt ſcheinen, wo man wer weiß wie ſehr ſelbſt kränkete;
Ja in deinem Antlitz herrſcht der ächte Attiſche Blick.
Doch nun, wie du mein Verderben warſt, ſo rette mich auch!

Phidippides.

Was fürchtet man denn?

Strepſiades.

Den altenneuen Tag, o Sohn!

Phidippides.

Was iſt denn das für ein alter zugleich und neuer Tag?

Strepſiades.

An dem ſie ſagen, ſie wollen mit mir an den Richter gehn.

Phidippides.

Da werden ſie viel gewinnen! denn unmöglich kann
Ein Tag zugleich ein anderer ſein und einer zwei.

Strepſiades.

Das gienge nicht?

Phidippides.

Wie ſollte es? falls nicht etwa auch
Ein altes Weib und ein junges Dirnchen daſſelbe ſind!

Strepſiades.

Doch iſt es ſo geſetzlich!

Phidippides.

Auf mein Wort, ſie verſtehn
Nicht recht das Geſetz und was es meint!

Strepſiades.

Was meint es denn?

Phidippides.

Der alte Solon war von Natur ein Bürgerfreund —

---

zu Leibe; wir hätten vielleicht am beſten gethan, das nicht unähnliche „wie heißt?" zu brauchen, das in dem Deutſch der „Apellaner" eine ſo eigenthümliche Bedeutſamkeit hat.

Strepſiades.

Das hat ja doch mit dem Altenneuen nichts zu thun!

Phidippides.

Der hat zu Vorladungen alſo offenbar
Zwei Tage beſtimmt, den alten Tag und den neuen Tag,
Damit die Klage zum Erſten kann an den Richter gehn.

Strepſiades.

Weshalb denn den Alten noch dazu?

Phidippides.

Mein Freund, damit
Verklagter, wenn er anweſend iſt, den Tag zuvor
Mit Kläger ſich noch verſtändigen kann; und, kann er's nicht,
Frühmorgens am Erſten ihm zu Leibe geſtiegen wird.

Strepſiadeä.

Weswegen läßt das Gericht die Koſten am Erſten nicht
Erſt deponiren, ſondern am Altenneuen ſchon?

Phidippides.

Sie machen's wie die Vorkoſter, dünkt mich, am Opfertiſch;
Um möglichſt bald die Proceßgebühren einzuziehn,
Vorkoſten um einen vollen Tag ſie die Koſten ſchon.

Strepſiades.

Juchhei, ihr Lumpe, wie ſitzt ihr ſo verdutzt da 'rum!
Ihr gute Priſe für uns Gelehrte! ihr Schaaf bei Schaaf!
Ihr Klötz'! ihr Zahl bloß! aufgeſtapelte Kruken ihr!

---

v. 1190. Die Schuld war am Altenneuen fällig; würde dieſer Tag bloß dem alten Monat angehören, ſo könnte Schuldner fordern, daß Gläubiger bis auf die letzte Stunde dieſes Tages die Bezahlung erwartete, Gläubiger konnte dann erſt an dem erſten Tage des neuen Monats den Gegner vorladen und die Klage einreichen, und die Sache würde nicht vor dem Zweiten zur richterlichen Entſcheidung kommen.

v. 1203. Man muß daran denken, daß die Zuſchauer im Theater reihenweiſe über einander ſitzen.

Ja ich muß auf mich und dieſen meinen gelehrten Sohn
Zu gutem Glücke ſingen ein Dank= und Jubellied!
„O du glückſel'ger Papa,
Wie biſt du ſelbſt ſchon ſo klug,
Und welchen Sohn haſt du jetzt!"
So preiſt mich bald Vetter, Freund,
Gevattersmann,
Voll Eiferſucht, wenn jeden Proceß gewinnt
Dein Genie!
Jetzt komm nur erſt hinein mit mir
Zu einem Ehrenſchmauſe!
(beide ab.)

Vierte Scene.

Paſias, ein wohlgenährter Alter; ein Zeuge. Strepſiades. Chor.

Paſias.

Sein Bischen Armuth ſoll man ſo wegſchmeißen? Nein,
Im Leben nicht. Wohl beſſer geweſen wär's, ihm gleich
Es abzuſchlagen, als ſich jetzt ſo herumzuziehn,
Wo ich leider dich um meines Geldes Willen muß
Verklagen und zu Gerichte laden und obenein
Den alten Nachbar noch zum Feinde mir machen werd'.
Doch will ich all mein Lebelang dem Vaterland
Nicht Schande machen. Drum: ich lade Strepſiades —

Strepſiades.
(heraustretend.)

Wer iſt da?

Paſias.

Auf den Altenneuen —

Strepſiades.

Bezeugt es mir,
Daß dieſer Menſch zwei Tage genannt hat! — Und wes=
halb?

Paſias.

Zwölf Minen haſt du von mir bekommen, dafür ein Pferd,
Den Schecken zu kaufen.

Strepſiades.

Ich ein Pferd? Ihr hört's doch, ich,
Von dem ihr wißt, wie ich Alles haſſe, was Pferde heißt!

Paſias.

Und die du zurückzuzahlen bei allen Göttern ſchwurſt!

Strepſiades.

Da kannſt du warten! Freundchen, dazumal verſtand
Mein Sohn die unumſtößliche Redenſchaft noch nicht!

Paſias.

Somit gedenkſt du abzuläugnen, was du geborgt?

Strepſiades.

Was hätt' ich ſonſt gewonnen bei meinen Studien?

Paſias.

Und ſchwörſt es am Ende, wenn es zum Eide kommt, noch gar
Bei den Göttern ab?

Strepſiades.

Den Göttern? was für Göttern denn?

Paſias.

Bei Zeus, bei Hermes, bei Poſeidon!

Strepſiades.

Straf' mich Zeus,
Den Eid zu ſchwören gäb' ich 'ne Drachme noch dazu!

Paſias.

Daß dich die Peſt mit deiner unverſchämten Stirn —

Strepſiades.

Gut ausgelauget gäb' er einen wackern Schlauch —!

Paſias.

Ich glaube, du höhnſt mich!

Strepſiades.

Faßte wohl ein Kanner zwölf!

Paſias.

Das geht, ſo wahr mich Zeus und der Götter Macht, dir nicht
So hin!

Strepſiades.

Du machſt mir wirklich Scherz mit der Göttermacht
Und dem Zeus, den Wiſſenden zum Gelächter im Schwur genannt!

Paſias.

Du ſollſt ſowahr mir das noch büßen zu ſeiner Zeit!
Doch ob du das Geld willſt endlich zahlen oder nicht,
Antworte mir jetzt, damit ich gehn kann.

Strepſiades.

Wart' einmal;
Ich will dir gleich antworten auf das Klärlichſte.

(läuft ins Haus.)

Paſias.

Was meinſt du wird er thun?

Zeuge.

Bezahlen, denk' ich doch!

Strepſiades.

(zurückkommend mit einer Backthün.)

Wo iſt derjenige, welcher von mir Geld wollte? — He,
Was iſt das?

Paſias.

Das da? eine Backthün, denk' ich doch!

Strepſiades.

So ein Ochſe biſt du und forderſt von mir noch Geld dazu?
Nicht einen Heller bekommt von mir ein Menſch zurück,
Der dieß 'ne Backthün nennen kann ſtatt Backthüne!

Paſias.

Alſo du willſt nicht zahlen?

Strepſiades.

Nein, ſo viel ich weiß!

Und nun geſchwinde, hab' die Gewogenheit nnd ſcheer'
Von meiner Thür dich!

Paſias.

Gut, ich gehe; doch ſei gewiß,
Ich reiche, ſo wahr ich jetzt hier ſtehe, die Klage ein!

Strepſiades.

Und wirſt dann mehr noch, außer den zwölf Stück Mie-
nen los.
Doch thut mir's deinetwegen leid, ſo albern auch
Du eben Backthün haſt geſagt ſtatt Backthüne!

(Paſias mit dem Zeugen ab.)

Fünfte Scene.

Amynias, ein wohlgekleideter junger Mann. Strepſiades. Chor.

Amynias.

O weh! o Elend!

Strepſiades.

Holla!
Was heult denn ſo gottsjämmerlich da? Es hat doch nicht
Von Karkinos Göttern einer gar hier wehgeſeufzt!

Amynias.

Wer ich, begehrt ihr rings zu wiſſen? Wißt, ich bin
Ein Mann der Klagen!

Strepſiades.

Gut, ſo gehe deines Wegs!

Amynias.

Ha grimmer Gott! ha ſpeichebrechend Mißgeſchick
Des Roßgeſpanns! ha Pallas, wie verdirbſt du mich!

---

v. 1261. Karkinos ſ. Weſpen. ſ. 1501.

v. 1264. Der gebildete junge Mann braucht Verſe „aus einer Tragödie des Karkinosſohnes Xenokles", ſagt der Scholiaſt, in der Alkmene über den von Tlepolemos getödteten Likymnos klagt.

Strepſiades.

Was hat zu Leide je Tlepolemos dir gethan?

Amynias.

Kein Spott, Verehrter! heiße lieber deinen Sohn
Das Geld zurück mir zahlen, das er von mir empfah'n,
Da ich lang' genug ſchon wart' und jetzt mir's übel geht!

Strepſiades.

Welch Geld denn meinſt du?

Amynias.

Was ich ihm vorgeſchoſſen hab'.

Strepſiades.

Da biſt du übel angekommen, wie mich bedünkt.

Amdnias.

Heilloſes Pferderennen! ſo gefallen zu ſein!

Strepſiades.

Du faſelſt, wie wenn du ſo auf den Kopf gefallen wärſt!

Amynias.

Ich faſeln, wenn meine Gelder ich wiederhaben will?

Strepſiades.

's iſt keine Frage, du biſt noch nicht recht wieder —

Amynias.

Was?

Strepſiades.

Gleichſam ein Erdſtoß, will mich bedünken, traf's Gehirn.

Amynias.

Gleichſam Citirung will mich bedünken, trifft dich ſelbſt,
Wenn du nicht mir gleich mein Geld bezahlſt.

Strepſiades.

Freund, ſag' mir mal
Was meinſt du wohl, macht Zeus beim Regen jedesmal
Ganz neues Waſſer, oder zieht die Sonne nur
Daſſelbe Waſſer immer von unten wieder herauf?

Amynias.

Ich weiß da nicht zu entſcheiden; wenig liegt mir dran!

Strepſiades.

Wie willſt du das Geld zurück zu erhalten befähigt ſein,
Wenn du nicht einmal Naturphiloſophie verſtehſt!

Amynias.

Wenn du gerade nicht bei Gelde biſt, ſo zahl' mir doch
Den Zins zum wenigſten!

Strepſiades.

Zins? was iſt das für ein Geſchöpf?

Amynias.

Nun, Lieber, daß mit jedem Monat, jedem Tag
Die Summe Geldes groß und immer größer wird,
Je lang und längere Zeit verfließt!

Strepſiades.

Recht brav erklärt!
Wie aber, wenn du die See betrachteſt, glaubſt du wohl,
Daß ſie größer jetzt als früher iſt?

Amynias.

Nein, eben ſo groß;
Nicht iſt ſie dieſes größer zu werden.

Strepſiades.

Wenn ſie demnach,
Obſchon die Flüſſe ſich in ſie ergießen fort und fort,
Nicht größer wird, wie verlangſt du, wunderlicher Geſell,
Daß dir 'ne Summe Geldes größer werden ſoll?
Und ſomit packſt du dich gleich von hinnen! fort mit dir!
Die Peitſche mir her!

Amynias.

Ihr Alle ſeid deß' Zeugen mir!

---

v. 1297. Der Griechiſche Strepſiades braucht nicht eine Peitſche, ſondern einen Stachel; nicht daß damit Amynias für einen Ochſen erklärt wäre, denn bei den Griechen trieb man auch Pferde wohl mit dem Stachel an.

Strepſiades.

(mit der Peitſche agirend.)

Was trödelſt du! vorwärts! ſetz' dich in Trab, Herr Stichelſcheck!

Amynias.

Die Unverſchämtheit!

Strepſiades.

Scheerſt du dich? Beine mach' ich dir ſonſt
Mit'nem Bischen Peitſche hinter den Schwanz, Einſpännerchen!
Du fliehſt? ich hätte ſonſt dich ſo wahr auch warm gemacht
Mit deiner Caroſſe ſammt dem Deichſel und dem Geſäß!

(nachdem er Amynias weggeprügelt, ab in's Haus.)

Chorgeſang.

Ein übel Ding, die Luſt an Flauſenmacherei!
Der Alte, ihr ergeben,
Will fremdes Geld, das Er gelieh'n,
Dem vorenthalten, der's geliehn.
Doch zuverläſſig dieſen Tag
Macht ſich noch ein Ungemach,
Das den Erzſophiſtennarrn
Sonder Harrn,
Für all' die abgeſchwornen Schulden
Läßt die Strafe dulden.

Ich glaube das, wonach er ſtrebt mit aller Kraft,
Er wird's zu bald nur haben:
Des Herren Sohnes Meiſterſchaft
Im Widerſpruch, im Wortgefecht,
Trotz allem Recht, ſo daß er flugs
Jeden zwingt, mit dem er ringt,
Wär' es auch kraft frechen Lugs,
Frechen Trugs!
Doch bald, zu bald nur iſt's ihm über,
Hätte ſtumm ihn lieber!

Fünf-

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Strepſiades. Phidippides. Chor.

Strepſiades.

(aus dem Hauſe ſtürzend, der Sohn hinter ihm her.)

O weh! o weh!
O helft! o helft! Nachbaren! Vetter! Freunde! helft!
Zu Hülfe! rettet mich vor den Schlägen, ſo viel ihr könnt!
(der Sohn prügelt ihn.)
O meine armen Backen! weh mein grauer Kopf!
Schuft, deinen Vater ſchlägſt du!

Phidippides.

Meinen Vater, ja!

Strepſiades.

Da ſeht, er geſteht es ſelber, daß er mich ſchlägt!

Phidippides.

Ja wohl!

Strepſiades.

Du Schuft, du Vatermörder, du Straßenräuber du!

Phidippides.

Ja ſchimpf' er nur, und ſchimpf' er noch mehr und immer mehr;
Mich vergnügt es höchlichſt, wenn er mich ſo mit Titeln ziert.

Strepſiades.

Arſchpauker du!

Phidippides.

Nur ſolchen Weihrauch mehr geſtreut!

Strepſiades.

Den Vater ſchlägſt du!

Phidippides.

Und beim Zeus beweiſ' ihm auch,
Daß ich ihn mit Recht ſchlug!

Strepſiades.

O du niederträchtiger Hund,
Wie kann es mit Recht ſein, daß der Sohn den Vater ſchlägt?

Phidippides.

Das beweiſ' ich ihm, und daß ich gewinne, das ſoll er ſehn!

Strepſiades.

Noch gar gewinnen?

Phidippides.

Mehr wie genug und leicht dazu;
Er kann ſich wählen, in welcher Redeweiſ' er will.

Strepſiades.

Was Redeweiſe?

Phidippides.

Der ſtärkeren oder der ſchwächeren.

Strepſiades.

Da hätt' ich dich ſchön, beim Himmel, Erzhallunke du,
Die Rechtsentgegnungen lernen laſſen, wenn du noch
Am Ende mir gar weismachen willſt, wie recht und gut
Die Söhne thäten, ihren Vater durchzubläu'n!

Phidippides.

Ich hoffe dennoch, ihm es ſo deutlich darzuthun,
Daß, wenn er die Gründe hört, er mir nichts entgegnen wird.

Strepſiades.

So will ich hören, was du noch gar zu ſagen haſt.

Chorgeſang.

Nun iſt's an dir, o Greis, zu ſehn, auf welche Art
Den Gegner bewält'gen;
Denn hätt' er nicht, worauf er fußte, ſchlüg' er nicht
So über die Stränge;
Gewiß er trotzt auf irgend was. Der junge Mann
Zeigt wenigſtens Keckheit.

Chorführerin.

Woher demnach zuerſt der Streit ſich zwiſchen euch erhoben,
Das mußt du dem Chor zu wiſſen thun; ſo thu's denn unverhohlen!

Strepſiades.

Nun ja; woher zuerſt wir uns begonnen auszuſchimpfen,
Erzähl' ich euch. Wir ſaßen drin, ſo wie ihr wißt, bei Tiſche;
Da fordert' ich zuerſt ihn auf, zur Leier uns zu ſingen
Das Liedchen vom Simonides: „Geſchoren guter Widder".
Das nannt' er gleich altfränk'ſches Zeug, beim Wein die Cither rühren;
Das paſſe für alte Weiber wohl bei ihrer Gerſtenmühle.

Phidippides.

Da mußt' ich ihm denn doch zu Leib' mit Füßen und mit Fäuſten,
Da er mich ſingen hieß bei Tiſch, wie wenn er Grillen ſpeiſ'te.

Strepſiades.

Daſſelbe hat er drinnen, ganz daſſelbe ſchon geäußert;

Auch, ſprach er, kann Simonides nur ſchwach als Dichter heißen.
So ſchwer's mir wurde, wollt' ich mich da doch noch nicht ereifern,
Befahl ihm aber, wenigſtens mir was zum Myrthenzweige
Zu ſingen aus dem Aiſchylos; Da lacht' er auf und meinte:
Vom Aiſchylos? der ſcheint mir auch der allergrößte Meiſter
In Schwulſt und Dunſt, Unſchlachtigkeit, bombaſt'gem Wortgeſpreize!
Da ſchlug mir, könnt euch denken wie, vor Wuth das Herz im Leibe;
Indeß verbiß ich meinen Grimm und ſprach: So ſinge, Guter,
Was Neues nach dem Zeitgeſchmack voll philoſoph'ſcher Schule!
Gleich ſang er vom Euripides ein Stück, worin der Bruder
Die eigne leibliche Schweſter, Gott bewahr' in Gnaden, huret.
Da hielt ich's denn nicht länger aus; ich fuhr mit Schimpfen, Fluchen,
Verwünſchen auf den Buben los; da war es denn kein Wunder,
Daß bald ein Wort das andre gab; drauf ſpringt er auf vom Stuhle
Und knufft mich, preßt mich, würget mich und hat mich ſo geſchunden!

Phidippides.

Mit Recht, wenn er den Euripides mir nicht einmal bewundert,
Den weiſeſten Dichter!

---

v. 1366. Nach der Conjectur eines berühmten Humaniſten hätte hier Ariſtophanes ein Wortſpiel gebraucht, daß ſich am füglichſten mit unſerem: „er iſt ein Dichter unter den Dichtern, wie u. ſ. w." veranſchaulichen ließe.

v. 1372. Das war wirklich im Aiolos des Euripides vorgekommen.

Strepſiades.

Weiſe der! O mehr du als mein Mund es —
Es giebt nur wieder Schläge gleich!

Phidippides.

Und das mit Recht, beim Hunde!

Strepſiades.

Daß dich „mit Recht“, ſchamloſer Menſch, du, den ich groß- getragen,
Mit deſſen Lallen ich vertraut dir jeden Wunſch errathen,
Daß, wenn du ſagteſt: bry! ich gleich zum Trinken gab die Schale,
Und wenn du ſagteſt: pap! ich gleich dein Krümchen Brot dir brachte,
Und wenn du kaum a-a geſagt, ich ſchon auf meinem Arme
Vor die Thür dich trug und ab dich hielt. Doch du, der deinen Vater
Du würgteſt, da ich doch ſchrie und rief,
Daß mir's ſchon aus dem Darme lief,
Warſt hart genug und trugſt mich nicht
Zur Thür hinaus, nein quetſchteſt mich,
Bis drin a-a ich machte!

Chorgeſang.

Den jungen Leuten, mein' ich, klopft nun wohl das Herz,
Wie der ſich wird zeigen!
Denn kann er, ſo geübt er iſt, durch Sprecherkunſt
Sein Handeln vertheid'gen,
So geben wir für ſolches alten Kauzen Fell
Kein'n Pfifferling weiter!

Chorführerin.

Nun iſt's an dir, du neuer Kunſt Ausbeuter und Erweitrer,
Was Ueberredendes auszuſpähn, um ſelbſt im Recht zu ſcheinen.

---

v. 1379. Ueber dieſe Art zu ſchwören ſ. zu Vögel V. 520.

Phidippides.

Wie lieblich iſt es, neuer Kunſt und Wiſſenſchaft ſich weihen,
Beſtehendem Recht und Vorurtheil freidenkend ſich entreißen.
Denn ich, ſo lang's für meinen Sinn nichts gab als Roß und Reiten,
Ich brachte nicht drei Worte vor, ohn' ſtecken auch zu bleiben;
Doch jetzt, ſeit ich, von jenem Kram durch dieſen abgeleitet,
Subtilen Fragen, Grübelei'n, der Redekunſt mich weihe,
Jetzt hoff' ich, dies den Vater haun als Rechtens zu erweiſen.

Strepſiades.

So reit' und fahr', ſo viel du willſt; denn beſſer, ſcheint mir's, fahr' ich,
Wenn ich dir zwei Vierſpänner halt', als wenn ich mich todt laß ſchlagen.

Phidippides.

Er zog von meinem Satz mich ab; ich nehm' ihn auf und frage
Demnach zuerſt ihn, ob er mich geſchlagen hat als Knaben?

Strepſiades.

Ja wohl, und zwar aus reiner Sorg' und Liebe.

Phidippides.

Alſo, Lieber,
Iſt's nicht gerecht, daß ich denn auch die Liebe ihm mit Hieben
Erwiedre, da die reine Liebe dieſes iſt, zu prügeln?
Weswegen ſoll ſein Leib denn auch gefeit ſein gegen Hiebe
Und meiner nicht; war ich doch frei wie er, ſchon in der Wiege.
Es heult das Kind; der Vater, meint er, heulet nicht?

Strepſiades.

Du Lügner!

Phidippides.

Nun wird er ſagen, üblich ſei dergleichen nur bei Kindern.
Darauf erwiedr' ich ihm, es ſind die Alten doppelt Kinder.
Und billig werden Alte mehr gezüchtigt als die Jüngern,
Je minder für Erfahrnere ſich worin zu fehlen ziemet.

Strepſiades.

Doch nirgend Rechtens, mein' ich, iſt's, dies anzuthun den Vätern.

Phidippides.

Iſt der, der ſolch Geſetz zuerſt gab, nicht ein Menſch geweſen
Wie er und ich? gewann er ihm die Alten nicht durch Reden?
Was ſteht es mir nun minder frei, für künftige Zeit es Rechtens
Zu machen, daß die Schläge der Sohn dem Vater wiedergebe?
Was Hiebe wir vorweg empfahn, eh' dies Geſetz gegeben,
Quittiren wir und ſchenken's euch als Schulden, die verjährten.
Doch ſeht einmal die Hähne an und ſonſt dergleichen Weſen,
Die ſchenken ihren Vätern nichts; und doch, was haben jene
Und wir verſchiednes, außer daß ſie nicht Pſephismen ſchreiben?

Strepſiades.

Warum, wenn du den Hähnen doch in allem Ding nacheiferſt,
Warum denn frißt du keinen Miſt und ſchläfſt nicht auf der Leiter?

Phidippides.

Das iſt nicht gleich; und Sokrates, nicht würd' er gut es heißen.

Strepſiades.

Drum ſchlag' auch nicht! ſonſt haſt du dir einſt ſelbſt es zuzuſchreiben —

Phidippides.

Nun, was?

Strepſiades.

Wie ich jetzt hab' das Recht, dir ſo mal eins zu reichen,
So wieder du einſt deinem Sohn!

Phidippides.

Bekomm' ich aber keinen,
Bin ich umſonſt zerbläut, und er lacht noch ſich im Grab in's Fäuſtchen.

Strepſiades.

Ihr alten Kameraden, wißt, mir ſcheint er Recht zu haben;
Mir ſcheint's, man muß dem jungen Volk, was billig iſt, geſtatten;
Und billig iſt's, wenn wir nicht thun, was recht iſt, uns zu ſchlagen.

Phidippides.

Habt Acht auf noch 'nen andern Satz!

Strepſiades.

Nun geht's mir an den Kragen!

Phidippides.

Vielleicht zum Troſte wird's ihm ſein, für das, was er erfahren.

Strepſiades.

Wie das? erklär's? wie willſt du noch daraus Gewinn mir ſchaffen?

Phidippides.

Die Mutter ſchlag' ich, ſo wie ihn.

Strepſiades.

Was ſagſt du! Menſch, was ſagſt du!
Ein neues, frecheres —

Phidippides.

Wie, wenn ich kraft ſchwächrer Redeweiſe

Ihm ſonnenklar beweiſen kann,
Die Mutter ſchlagen müſſe man?

Strepſiades.

Was weiter denn? vermagſt du es,
So wirf nur, niemand hindert es,
In die Schindergrub' ohn' Weiteres
Dich ſelbſt ſammt deinem Sokrates
Und euren Redeweiſen!
Und all das Unheil, o ihr Wolken, dank' ich euch,
Euch, denen all mein Trachten ich anheimgeſtellt!

Chor.

An all dem Unheil biſt du ſelber ſelbſt dir Schuld,
Da du zu böſem Trachten hin dich wendeteſt!

Strepſiades.

Warum denn habt ihr das mir damals nicht geſagt,
Vielmehr mich alten, dummen Mann noch mehr bethört?

Chor.

So thun wir's immer jedesmal, wenn einen wir
So böſem Sinnen ganz und gar ergeben ſehn;
Bis daß in's Unglück tief hinab wir ihn geſtürzt,
Damit er lerne, was die Götter fürchten heißt!

Strepſiades.

Ei Wetter! ärgerlich iſt's, ihr Wolken, doch gerecht!
Nicht vorenthalten ſollen hätt' ich jenes Geld,
Das ich geborgt. — Jetzt ohne Säumen, lieber Sohn,
Mit Chairephon dem Schurken und mit Sokrates
Garaus gemacht, die mich und dich ſo frech getäuſcht!

Phidippides.

Ich werde doch meinen Lehrern nichts zu Leide thun!

Strepſiades.

Doch, doch! ja Ehrfurcht hege dem Zeus, dem Vatergott!

Phidippides.

Da ſeht mir: Zeus, dem Vatergott! altfränkſcher Narr!
Giebt's einen Zeus denn?

Strepſiades.

Freilich!

Phidippides.

Nein, und aber nein!
Es herrſcht der Wirbel, welcher den Zeus vertrieben hat.

Strepſiades.

Nein, nicht vertrieben; freilich hab' ich's auch geglaubt!
Der Wirbeltopf den Zeus vertreiben! ich dummer Kerl,
Da ich dich ſogar für einen Gott hielt, irden Ding!

Phidippides.

So faſel' und geſpenſtr' er ſich allein was vor!

(ab.)

Zweite Scene.

Strepſiades. Chor.

Strepſiades.

Weh über den Wahnwitz! Ja ich war doch ganz verrückt,
Die Götter abzudanken wegen des Sokrates!

(zu der Hermesſäule)

Ach lieber Hermes, ſei nur gar nicht böſ' auf mich,
Und mach' mich nicht zu Schanden, ſondern verzeih' es mir,
Daß mein Verſtand von all dem Gewäſch den Schick verlor,
Und rathe mir freundlich, ob ich dieſe Schurken ſoll
Vor Gericht belangen, oder was dir ſonſt beliebt.

(er tritt der Hermenſäule näher und lauſcht.)

Schön, ſchön, du räthſt mir ſtatt der Proceßſtickfackerein
Bald möglichſt lieber dieſer Lockermäuler Haus
In Brand zu ſtecken.
Holla! he da! Xanthias!
Mit der Leiter komm geſchwind heraus, nimm auch die Axt!

---

v. 1473. „Der Alte zeigt hier und deutete oben auf eine unförmlich runde irdene Vaſe, die vor Sokrates Hauſe ſtand; wie dergleichen vielleicht auf dem Lande ſtatt der ſtädtiſchen Hermen aufgeſtellt ſein mochte." Wolf.

Jetzt ſteigſt du hier auf die Denkerei, auf's Dach hinauf,
Und hau'ſt, wenn du deinen Herrn noch liebſt, die Balken durch,
Bis ihnen der Bettel über die Köpfe zuſammenſtürzt!
(Xanthias ſteigt auf das Dach und macht ſich an die Arbeit.)
Mir aber bringt 'ne angezündete Fackel her;
Die ganze Sippſchaft ſoll, ſo wahr ich, heute noch
Dran glauben, ſind ſie auch nichts denn lauter Scharlatans!

Dritte Scene.

Strepſiades. Sokrates. Chairephon. Andere Schüler. Chor.

Schüler.

O wehe! wehe!

Strepſiades.

(die Fackel ſchwingend.)

Jetzt iſt's an dir, o Fackel, mächtige Gluth zu ſprühn!
(er ſteigt auf das Dach uud zündet es an.)

Schüler.

He Menſch, was machſt du?

Strepſiades.

Was ich mache? was anders als
Ich nehm' an eurem Hauſe die Dachdialektik vor!

Zweiter Schüler.

O weh! wer ſteckt das Haus uns über'm Kopf in Brand?

Strepſiades.

Derſelbe, dem ihr ſeinen Mantel geſtohlen habt!

Dritter Schüler.

Du bringſt uns um! Du bringſt uns um!

Strepſiades.

Das will ich auch!

Wenn nemlich nicht die Axt mir meine Hoffnung täuſcht,
Noch ich hinunterſtürze und das Genick mir bricht.

Sokrates.

(noch drinnen)

Was machſt du aber wirklich, du da auf dem Dach?

Strepſiades.

In Lüften ſchweif' ich, denk' ich über der Sonne Bahn!

Sokrates.

O weh mir Armen! weh mir! mich erſtickt der Qualm!

Chairephon.

O doppelt weh mir Armen, der ich verbrennen muß!

Strepſiades.

Was brauchtet ihr die ew'gen Götter auch zu ſchmähn
Und ſtets Selenens ſtillen Sitzen nachzuſpähn?
Verfolg' ſie! wirf ſie! ſchlag' ſie! ſie verdienen's ſo,
Am meiſten, weil ſie unſre Götter läſterten!

(die Denkerei brennt nieder.)

Chor.

Jetzt folgt mir hinaus! denn das Spiel, wie mich dünkt,
iſt heut uns leidlich gelungen!

(ab.)

Lyſiſtrate.

Perſonen.

Lyſiſtrate,
Kalonike,
Myrrhine,
Stratyllis, } Athenerinnen.
Lampito von Sparta.
Andere Frauen.
Ein Probulos.
Kineſias, Myrrhines Mann.
Deren Söhnchen.
Herold der Spartaner.
Geſandte der Spartaner.
Athener.
Ein Mann des Volks.
Ein Thürhüter.
Chor der Alten.
Chor der Weiber.

Einleitung.

Die „Lyſiſtrate“ des Ariſtophanes iſt nach Ausweis der Didaskalie in dem Archontenjahre des Kallias $41\frac{2}{1}$ durch Kalliſtratos aufgeführt. Es iſt nicht überliefert, ob ſie in dem Feſte der Lenäen oder Dionyſien, im Monat Januar oder März des Jahres 411 auf die Bühne kam; den Zeitverhältniſſen nach dürfte letzteres wahrſcheinlicher ſein.

In der Einleitung zu den „Vögeln“ iſt dargeſtellt worden, mit wie großen Hoffnungen die Athener die Expedition von Sicilien (415) begannen; der mit dem größten Aufwande an Streitmitteln unternommene, mit immer ſteigender Anſtrengung fortgeführte Plan endete im Herbſt 413 mit der vollſtändigſten Niederlage der Athener.

Thukydides ſagt: „Alles trug in jeder Beziehung dazu bei, die Athener in die traurigſte Stimmung zu verſetzen, und ihre Furcht und Beſtürzung, womit jenes Ereigniß ſie erfüllte, ſtieg in der That auf den höchſten Grad. Denn einerſeits fühlten ſie ſich niedergedrückt durch den Verluſt, den jeder Einzelne an ſeinem Beſitzthum, und den der Staat an Truppen, die nicht mehr zu erſetzen waren, erlitten hat-

ten; andrerſeits ſahen ſie, daß in den Schiffswerften keine hinreichende Zahl von Schiffen, in der Schatzkammer kein Geld, und für die Flotte keine Rudermannſchaft vorhanden ſei; ſie fingen daher an, unter ſolchen Umſtänden an ihrer Rettung zu verzweifeln. Auch dachten ſie, die Feinde würden von Sicilien aus ſogleich gegen ſie nach dem Piräeus mit ihrer Flotte heranſegeln, zumal da ſie einen ſo gewaltigen Sieg erfochten, und ihre Feinde in Griechenland, deren Hülfsmittel ſich in jeder Beziehung jetzt verdoppelt hätten, würden nunmehr mit aller Macht zu Lande und zur See in Verbindung mit ihren eigenen jetzt abgefallenen Bundesgenoſſen über ſie herfallen. Doch faßten ſie den Entſchluß, ſo weit es die Umſtände geſtatteten, nicht nachzugeben, ſondern ſich zu rüſten und, woher ſie nur könnten, eine Flotte zuſammenzubringen, die Verhältniſſe der Bundesgenoſſen ſicher zu ſtellen, eine Behörde von älteren Männern zu wählen, welche über die Lage des Staates nach Maaßgabe der Zeitumſtände vorläufig berathen ſollten (Probulen)."

Mit bewundernswürdiger Energie ſetzten die Athener den Kampf fort; es bedurfte der eigenthümlichen Rührigkeit und Hartnäckigkeit ihres volksthümlichen Charakters, in Mitten der ſteigenden Noth nicht zu verzweifeln. Die Spartaner hatten die Feſte Dekeleia beſetzt, von der aus ſie die Ebene von Athen ſtets bedrohten; durch Alkibiades Vermittelung hatte Sparta mit den Perſern ein vortheilhaftes Subſidienbündniß abgeſchloſſen, während Athens Kaſſen erſchöpft waren; und die ſeit Jahren hart bedrückten Bundesgenoſſen Athens wetteiferten miteinander, ſich den Spartanern hinzugeben.

Bedenklicher noch als die auswärtigen Verhältniſſe waren die im Innern Athens; die tiefe Zerrüttung der ſtaatlichen

lichen Macht und die allgemeine Niedergeſchlagenheit des Volkes gab einer gewiſſen Parthei die erwünſchte Gelegenheit, längſt gehegte und allmählig vorbereitete Pläne endlich zu verwirklichen. Mit Mühe hatte Kleon gegen die heimlichen Umtriebe und öffentlichen Angriffe der Oligarchen angekämpft, die natürlich in dem Frieden mit Sparta das einzige Heil des Staates bezeichneten; Kleons Tod machte endlich dieſen Frieden möglich, und ſogleich war in Athen eine Commiſſion von zehn Männern ernannt, „über das, was dem Staate nützlich ſei, vorläufig Berathungen anzuſtellen", eine Behörde, die, ganz gegen den Sinn eines demokratiſchen Staates, nur die Bedeutung haben konnte, zu einer durchgehenden Umgeſtaltung der Verfaſſung im Sinn der Oligarchen hinüberzuführen. Die vollkommene Nichtachtung früherer Bundesverhältniſſe Seitens der Spartaner, die in jenem Frieden nicht undeutlich ausgeſprochene Abſicht der beiden neu verbündeten Mächte, ſich auf Koſten aller noch ſelbſtſtändigen kleineren Staaten zu alleinigen Herren in Griechenland zu machen, endlich die gefahrdrohende Hinneigung zur oligarchiſchen Weiſe, welche ſich in dem ſonſt als Vorkämpfer der demokratiſchen Freiheit bewährten Athenäiſchen Staate zeigte, nöthigte die Mächte zweiten Ranges zu einer Vereinigung, in der ſie ſich gegenſeitigen Schutz gegen etwaige Angriffe auf ihre Selbſtſtändigkeit zuſicherten. In Athen aber konnte jenes Bündniß mit Sparta unmöglich populär ſein; es mußte unerträglich werden, wenn es eine oligarchiſche Umgeſtaltung der Verfaſſung zur Folge zu haben drohte. Da ſtellte ſich Alkibiades, der zu allen Zeiten des Volkes Liebling geweſen iſt, an die Spitze der Volksparthei, deren Sieg nun ſchnell entſchieden war. Athen begann den Kampf jener Staaten

zweiten Ranges gegen Sparta erſt heimlich, dann öffentlich zu unterſtützen; Athen war wieder der Mittelpunkt des demokratiſchen Lebens in Griechenland; unter Athens Führung vereinten ſich auch die, welche, ſonſt Spartas Bundesgenoſſen, von der Herrſchgier und der Selbſtſucht jenes Staates Alles fürchten zu müſſen glaubten. Unter Alkibiades war Athens Macht größer und für Sparta gefährlicher als ſelbſt zu Anfang des Peloponneſiſchen Krieges.

Deſto eifriger arbeiteten die Oligarchen zunächſt gegen Alkibiades, der ihr mühſam gefördertes Werk in ſo kurzer Zeit mit ſo raſcher Kühnheit zerſtört hatte; ſie mußten ihn ſtürzen, um den abgeriſſenen Faden ihrer Umwälzungspläne nur erſt wieder anſpinnen zu können. Gelegenheit fanden ſie dazu gerade in dem Augenblick, als Alkibiades mit dem herrlich projectirten Siciliſchen Feldzug den Sieg der Attiſchen Herrſchaft zu entſcheiden auszog; ihr Werk waren die Proceſſe wegen Hermenverſtümmlung und Myſterienverletzung, mit nur zu gutem Erfolg ängſtigten und bethörten ſie die Menge, und unter der Maske der gewiſſenhafteſten Sorge für die Demokratie bewirkten ſie den Sturz derer, bei welchen das Volk allein Schutz und erfolgreiche Führung der begonnenen Unternehmungen hätte finden können. Alkibiades Verurtheilung war der Todesſtoß für die Siciliſche Expedition, ja für Athen ſelbſt. Alkibiades warf ſich den Spartanern in die Arme; mit der ganzen Leidenſchaftlichkeit, die ihn auszeichnet, wandte er ſich gegen ſein Vaterland, das ihn verſtoßen; ſeinem Genie dankte Sparta die Maaßregeln, die den ſchnellen Sturz der atheniſchen Macht herbeiführten.

Die allgemeinen politiſchen Geſichtspuncte hatten ſich auf ſeltſame Weiſe verwandelt; der ſogenannte Peloponneſi-

ſche Krieg hatte ſich anfangs ziemlich allgemein in dem Gegenſatz des Joniſchen und Doriſchen Stammes, der Demokratie und Ariſtokratie gehalten; durch Alkibiades Vermittelung aber hatte Athen ſich mit Peloponneſiſchen Doriern gegen Sparta verbündet, hatte den demokratiſchen Staat von Syrakus angegriffen, und Sparta wieder hatte demſelben demokratiſchen Staate Hülfe geleiſtet und ſich mit athenäiſchen Bündnern Joniſchen Stammes, ja mit dem Erbfeinde des Helleniſchen Namens, mit den Perſern, in Beziehung zu ſetzen begonnen. Der Krieg hatte durchaus ſeinen urſprünglichen Charakter verloren, es handelte ſich nicht mehr um Stammunterſchiede oder ſtaatsrechtliche Principien, ſondern um die Herrſchaft des einen oder andern Staates. Die Oligarchen Athens waren keinesweges im Intereſſe Spartas noch, wie wohl die antidemokratiſchen Männer früherer Zeit, von den Grundſätzen einer auf Adel, Beſitz und ſtabilem Recht begründeten Ariſtokratie; gab es auch deren Einzelne in Athen, ſo war doch die vorherrſchende Charakteriſtik dieſer neuen Tendenzen einerſeits politiſche Theorie, die aus der neuen Weiſe der aufklärenden Bildung hervorgegangen war, andererſeits die Sucht, ausſchließlich zu herrſchen und ſich zu bereichern, welche die Vornehmen, ſo lange die alte Weiſe der Demokratie beſtand, den Volksmännern gegenüber zu befriedigen verzweifeln mochten.

So hatten dieſe Oligarchen Alkibiades Verdammung durchgeſetzt; ſo konnte es geſchehen, daß ſie nach dem unglücklichen Ausgang der Siciliſchen Expedition durch Ernennung der Probulen den entſchiedenſten amtlichen Einfluß zu gewinnen begannen, und dennoch mit aller Energie den Kampf gegen die Spartaner fortſetzten. — Wir wiſſen von dieſen Probulen und ihrer amtlichen Thätigkeit nicht viel

mehr, als was in der vorliegenden Komödie darüber vorkommt; genannt wird als einer derſelben beſonders des Theramenes Vater Hagnon, der den nach Kleons Tode mit Sparta geſchloſſenen Frieden mit beſchworen hatte. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß zu den durch Wahl zu beſetzenden, namentlich alſo zu den Feldherrnſtellen, vorherrſchend Männer dieſer Parthei ernannt wurden; mehrere von dieſen finden ſich in der Oligarchie der Vierhundert oder unter den Dreißig wieder. Namentlich war ſeit der zweiten Hälfte des Jahres 412 Phrynichos unter den Feldherrn, den Ariſtophanes bereits in den Wespen V. 1302. als einen der vornehmen Geſellſchaft ſchildert, und den Thukydides als einen Mann von erprobter Verſtändigkeit rühmt.

Alkibiades befand ſich in der Nähe des Perſiſchen Satrapen Tiſſaphernes; er hatte deſſen Vertrauen in ungewöhnlichem Maaße gewonnen. Sein Verhältniß zu Sparta begann unbequem und unſicher zu werden; es ſchien die Zeit gekommen, das Vaterland wieder zu gewinnen. Unter den Athenern hatte die oligarchiſche Tendenz ſich immer klarer herausgebildet, die Fein- und Guten, wie ſie genannt wurden, waren daheim und bei der Flotte in Samos im Einverſtändniß und erwarteten nur eine Gelegenheit, die Verfaſſung in ihrem Intereſſe zu ändern. Dieſe Gelegenheit gab Alkibiades durch ſeinen Antrag, er wolle dem Staat Subſidien vom Tiſſaphernes verſchaffen, wenn die Demokratie, die gar keine Garantie gewähre, aufgelöſt und in einer neu zu begründenden Oligarchie ihm Rückkehr und Antheil an der Leitung des Staates gewährt würde. Dieſe Anträge erfolgten im erſten Monat des Jahres 411; trotz Phrynichos und ſeines energiſchen Widerſpruches wurden ſie von den Verſchworenen angenommen, und derſelbe Peiſandros,

der im Jahre 415 ſo lebhaft bei den Hermenproceſſen mitgewirkt hatte, ging nach Athen, dort die Umgeſtaltung der Verfaſſung zu veranlaſſen.

Nie hat ſich Alkibiades Staatsklugheit gewandter gezeigt als bei dieſen Unterhandlungen. Er kannte die Stärke der oligarchiſchen Verbindungen in Athen; er wußte, daß die Männer dieſer Parthei das Uebergewicht und für den Augenblick die öffentliche Meinung für ſich hatten; er konnte vorausſehen, daß wenn ſie endlich zur Verwirklichung ihrer Pläne gelangten, der alte demokratiſche Sinn des Volks ſich ſchnell wieder aufraffen würde zum Schutz der väterlichen Verfaſſung. Gegen den Willen der Oligarchen zurückzukehren, konnte er um ſo weniger hoffen, da an der Spitze der Volksparthei Männer ſtanden, von denen er wo möglich noch ärger gehaßt wurde als von den Oligarchen; mit den Oligarchen, wenn er zurückkehrte, auf die Dauer vereint zu bleiben, war eben ſo unmöglich, da ſie es nimmermehr mit ihm ehrlich meinen konnten, und ſein Sinn es nicht ertragen hätte, mit ſolchen Männern die Macht zu theilen. So galt es, die Oligarchen zu benutzen, um erſt wieder feſten Fuß zu faſſen; ſie mußten zu einer vollſtändigen Entwickelung ihrer Beſtrebungen gelangen, damit ſich dann das Volk, durch Erfahrung belehrt, deſto entſchiedener und für immer von ihnen abwende, und ſich dem Retter ganz in die Arme würfe.

Allerdings erkannten manche Oligarchen, daß man ſich um keinen Preis mit Alkibiades einlaſſen dürfe. Phrynichos war im Begriff, die Flotte lieber an die Feinde zu verrathen; die erlauchten Familien der Eumolpiden und Keryken machten die Heiligkeit der Verwünſchungen, mit denen Alkibiades Verurtheilung begleitet worden war, gel-

tend; gewiſſe Volksmänner thaten das Ihrige, die Menge gegen die beabſichtigten Neuerungen aufzureizen. Dennoch gelang es dem Peiſandros, unter Mitwirkung der Hetärien, einen Volksbeſchluß zur Abſetzung des Phrynichos und Vollmacht zur Unterhandlung mit Alkibiades und Tiſſaphernes zu erhalten. Dieß mochte gegen Ende des Januar geſchehen ſein. Als aber die Unterhandlungen begannen, wurden auf Alkibiades Antrieb Seitens des Satrapen ſo harte Bedingungen geſtellt, daß Peiſandros und ſeine Mitgeſandten unverrichteter Sache abreiſeten und nach Samos gingen; dort wurden neue Verſammlungen der Verſchworenen gehalten; man kam überein, daß Alkibiades nicht geeignet ſei, Mitglied einer ſolchen Oligarchie zu werden, ferner daß, da man bereits ſo weit gegangen ſei, das Unternehmen nicht aufgegeben, endlich, daß der Krieg fortgeführt und von den Theilnehmern der Verſchwörung, die ja nun in eigenem Vortheile handelten, aus Privatmitteln nach Möglichkeit beigeſteuert werden müſſe. In Athen war indeß durch die Mitverſchwornen Alles zur Umgeſtaltung der Verfaſſung vorbereitet und namentlich durch heimlichen Mord Androkles, des Alkibiades Feind, und andere Männer der Volksparthei aus dem Wege geräumt. Als Peiſandros gegen Anfang April etwa nach Athen zurückkehrte, war Alles zum Umſturz der beſtehenden Verfaſſung bereit, und die Ernennung der zehn Syngrapheis mit unumſchränkter Vollmacht Behufs eines neuen Verfaſſungsentwurfes war die Einleitung zu der Oligarchie der Vierhundert, die nach dem Frühlingsanfang, alſo auch nach den Dionyſien (ſ. Thucyd. V. 20.) d. h. etwa in der zweiten Hälfte des April ins Leben trat.

Es iſt für das vorliegende Stück nicht weiter nöthig,

auszuführen; wie die gleichzeitig in Samos auftretende Oligarchie nicht minder gewaltthätig verfuhr, wie ſich die dortigen Demokraten an die beiden Atheniſchen Feldherrn Leon und Diomedon wandten, die an Phrynichos Stelle geſchickt waren, wie ſich die Atheniſche Seemacht unter Thraſybulos und Thraſyllos mit ihnen vereinigte und gegen die Oligarchie daheim proteſtirte, wie endlich von der Flotte aus mit Alkibiades unterhandelt wurde und derſelbe, zum Oberbefehlshaber der demokratiſchen Macht ernannt, mit ſchnellen Erfolgen und preiswürdiger Mäßigung den Sturz der Oligarchie der Vierhundert bewerkſtelligte. —

Daß die Lyſiſtrate vor Einſetzung der Vierhundert und vor Ernennung der Syngrapheis zur Aufführung gekommen, geht aus dem Auftreten der Probulen hervor, und würde ſich von ſelbſt verſtehen, da die neue Verfaſſung erſt nach den großen Dionyſien durchgeſetzt wurde; doch ob das Stück dieſen oder den Lenäen angehört, iſt nicht mit Beſtimmtheit zu erkennen. Am bezeichnendſten noch iſt die Stelle (V. 490.), wo auf die Frage der Probulen: „ob denn wegen des Geldes Krieg geführt werde", Lyſiſtrate antwortet: „des Geldes wegen werde auch alles Andere durcheinander gerührt; und damit Peiſandros und die auf Aemter Losſteuernden zu ſtehlen Gelegenheit hätten, machten ſie immer dem Staatskörper einiges Knurren und Wurmen im Leibe." Freilich hat ſchon in den Babyloniern im Jahre 426 Ariſtophanes von Peiſandros geſagt: „mit ihm vereint ſchafften ſich welche, Geſchenke wünſchend, Befehlshaberſtellen im Kriege"; und bei Gelegenheit der Hermokopidenproceſſe war ja Peiſandros einer der eifrigſten Beförderer der Verfolgungen. Aber mehr als jemals waren ſeit der zweiten Hälfte des Januar 411 dergleichen Umtriebe im Gang, Pei-

ſandros und die Genoſſen der Hetärien rührten, wie ſonſt ſchon oft, ſo beſonders jetzt dem Staate neue Verwirrung ein, und der Vorwurf der ärgſten Eigennützigkeit war nur zu gerecht. Wäre die Lyſiſtrate in den Lenäen aufgeführt, ſo hätte der Dichter auf das Treiben des Peiſandros und der Hetärien hinzuweiſen nicht ſo bedeutenden Anlaß gehabt, wie in den Dionyſien, denen die kurze Anweſenheit Peiſanders in Athen, die Abſetzung des Phrynichos, der Volksbeſchluß zu Unterhandlung mit Alkibiades u. ſ. w. vorhergegangen war. Eben dahin gehört V. 575 ff., wo Lyſiſtrate räth, „den Köthel des Volks abzuwaſchen, was ſich zuſammengekluppt hat zu den Aemtern des Staats, auseinander zu ziehen uud die Spitzen davon zu verſchneiden". Wenn der Chor der Alten (V. 313.) die Feldherrn der Flotte in Samos herbeiwünſcht, daß dieſe ihm die Holzkloben von den Schultern helfen ſollen, ſo paßt auch das eher zu der Aufführung in den Dionyſien als in den Lenäen; denn vor den durch Peiſandros begonnenen Umtrieben waren keinesweges populäre Männer an der Spitze der Flotte; als aber auf deſſen Antrag Skironides und Phrynichos abgeſetzt und das Volk zur Wahl neuer Feldherrn verſammelt worden, (Ende Januar) war die Wahl auf Leon und Diomedon gefallen, zwei Männer, die auch ſpäterhin auf der Seite des Volkes blieben. — Noch ſind ein Paar Zeitbeſtimmungen in der Komödie; eine Frau ſagt, ihr Mann ſei ſeit fünf Monaten in Thracien, den Eukrates zu bewachen, und eine zweite, der ihrige ſeit ſieben Monaten in Pylos; leider hat Thukydides dieſer beiden Expeditionen nicht erwähnt, und ſie ſind ſomit für die vorliegende Frage unfruchtbar. — Endlich möchte noch eins anzuführen ſein. Der Chor der Alten beginnt (V. 615.) ſeine Parabaſe in einer Weiſe, daß man

wohl mehr als das bloße Project der Weiber bezeichnet glauben darf: „Nicht ſchlafen dürfe, wer ein freier Mann ſei; das alles ſchmecke nach größeren und ärgeren Geſchichten, hier ſei was von der Tyrannis des Hippias im Werden; man beſorge, daß ſich Lakonier im Hauſe des Kleiſthenes verſammelt und die Weiber aufgeredet hätten" u. ſ. w. Dieß und die ganze Stimmung des Stückes ſcheint dafür zu ſprechen, daß die Aufführung in Mitten jener bewegten Zeit, wenige Wochen vor dem Umſturz der Verfaſſung, an den Dionyſien gegeben ſei.

Die Lage des Staates war entſetzlich. Wenige Stunden von Athen ſtand König Agis mit bedeutender Heeresmacht; man glaubte mit Beſtimmtheit, daß er mit einigen Vornehmen in der Stadt in geheimer Verbindung ſtehe. Eben jetzt bemächtigten ſich die Böotier und Eretrier der Stadt Oropos, in der eine Attiſche Beſatzung lag; es war nach dieſem Verluſt der Abfall der wichtigen Inſel Euböa nicht mehr zu hindern. Nur mit der größten Anſtrengung vermochte man ſich im Aegeiſchen Meer zu behaupten; die Flotte, auf der die letzte Hoffnung Athens ruhte, hatte im Januar unter Charminos eine empfindliche Niederlage erlitten und der Staat war ſo vollkommen erſchöpft, daß ſeit dem Sommer 412 auch die tauſend Talente, die nach einer Beſtimmung aus den Anfängen des Krieges her alle Zeit unberührt bleiben ſollten, angegriffen wurden. Allerdings bot ſich eine Ausſicht zu neuen Hülfsquellen in der Verbindung mit den Perſern, aber unter der furchtbaren Bedingung, die Demokratie aufzulöſen. Die Oligarchen arbeiteten mit der lebhafteſten Anſtrengung nach demſelben Ziele hin; nichts kam zur Berathung, als was von den Verſchworenen ſchon verabredet war; nicht leicht wagte jemand

zu widerſprechen; wer es dennoch wagte, wurde heimlich ermordet, ohne daß Nachforſchungen gehalten oder der Mörder, wenn man ihn kannte, beſtraft wurde. Das Volk verhielt ſich dabei ruhig, es war eingeſchüchtert und entmuthigt; niemand wagte zu klagen oder einen andern um Hülfe zu bitten; man traute auch Bekannten nicht. Die von der Volkspartheī näherten ſich einander nur mit Argwohn; denn unter den Verſchworenen befanden ſich auch ſolche, von denen man nie vermuthet hätte, daß ſie ſich zu den Oligarchen halten würden. Dieſe erregten das größte Mistrauen unter der Menge und bewirkten am meiſten, daß die Oligarchen mit vollkommenſter Entſchiedenheit weiter gehen konnten; ſie bewirkten es, daß Mangel an Vertrauen zur herrſchenden Geſinnung im Volke wurde.

So ſchildert Thukydides die Zeit kurz vor Auflöſung der Demokratie; man wird ſich daraus ein Bild machen können von der Stimmung, mit der das Attiſche Publikum der Aufführung der Lyſiſtrate beiwohnte. Es iſt ſehr merkwürdig, daß der Dichter in ſo argen Zeiten mit ſolchen Dingen ſeine Zuſchauer amüſirt hat; der tolle Plan der Weiber, durch Verweigerung der ehelichen Pflicht den Frieden zu erzwingen, und der Jubel, als endlich die Verſöhnung zu Stande gebracht iſt, mag das gute Volk für einen Augenblick die Noth der Zeit haben vergeſſen laſſen. Aber das Stück ſelbſt leidet an dem ſchwülen Druck der allgemeinen Stimmung; mit ängſtlicher Vorſicht vermeidet der Dichter ſein ſonſtiges Uebermaaß von Spott und Witz über bedeutende Perſönlichkeiten, und auch der ſachliche Spott geht wie eine Feile, die nicht mehr recht faßt, ziemlich glatt über die Dinge hin; jene burleske Scene zwiſchen den beiden Eheleuten iſt wie ein Lückenbüßer, um tieferem Ernſt

aus dem Wege zu gehen, eingeſchoben. Das Stück, ſo geiſt-voll und lebendig in Einzelheiten, ſteht unendlich weit hin-ter denen zurück, welchen des Dichters leidenſchaftliche Par-theilichkeit und Rückſichtsloſigkeit außer dem poetiſchen Reiz auch den politiſcher Kühnheit gegeben hat.

Für die Form der antiken Komödie iſt die vorliegende in mancher Hinſicht lehrreich. Die durchgehende Gegenein-anderſtellung der beiden Chöre macht eine Anwendung der Räumlichkeiten nothwendig, wie ſie in keinem Stücke ſonſt vorzukommen ſcheint. Der Weiberchor hat die Bühne inne; er ſteht hoch genug über dem anrückenden Chor der Alten, um auf denſelben hinab wiederholentlich die Eimer ausgie-ßen zu können. Ein weiteres Verfolgen dieſer Betrachtung ſcheint für die Einrichtung der Attiſchen Bühne weſentliche Reſultate zu verſprechen. Nicht minder ſonderbar iſt die Art, wie ſich die weſentliche Grundlage der alten Komö-die, der Parabaſe, hier zu einer ganz anderen Bedeutung und, wie in früheren Stücken nie, zu einem integri-renden Theil des dramatiſchen Verlaufs umgewandelt hat. Wir werden in der Einleitung zu den Fröſchen auf das Weſen der Parabaſe zurückkommen.

Für die Ueberſetzung war die Lyſiſtrate ſchwieriger als die meiſten andern Komödien. Der Dialekt der Lakonier ſpielt in derſelben eine Hauptrolle; ſeine Eigenthümlichkeit iſt eine gewiſſe energiſche Härte des Klanges und eine auf-fallende Straffheit der Fügungen, wie ſie dem trotzig un-gefügen Weſen des Volkes entſprechen; da iſt nichts von der feinen Beweglichkeit und der luxurirenden Mannigfal-tigkeit des attiſchen Weſens, es iſt als gehörten dieſe Klänge gar nicht dieſer, ſondern einer älteren, ſtrengeren, helden-mäßigen Zeit an. Dafür ein entſprechendes Deutſch zu fin-

den war unmöglich. Bei ähnlichen Dialekten in den Acharnern hatten wir nicht nöthig, den Klang der Plattheit ängſtlich zu vermeiden; bei den Spartanern dagegen bringt derartiges einen vollkommen unrichtigen Eindruck hervor, da die Spartaner auch in ihrem Dialekt vornehm und wacker erſcheinen. Allerdings haben auch wir in unſerer Sprache noch Mundarten, die von dem Hochdeutſchen abweichen, ohne platt zu ſein; aber ſie haben Alles eher als eine Aehnlichkeit mit dem Charakter des Lakoniſchen; die einen ſind zu weich und gelinde, die andern zu ſchwerfällig und kehllautend; und in die reiche Vergangenheit unſerer Sprache zurück zu gehn, ſchien gar unthunlich. Wir halfen uns mit einem Gemiſch, das wenigſtens fremdartig und zum Theil ſchroff klingen ſollte.

Lyſiſtrate.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Vor einem Hauſe. Lyſiſtrate, unruhig auf und ab gehend, bald darauf Kalonike.

Lyſiſtrate.

Ja, hätte man ſie zum Tempel des Bakchos oder Pan,
Zum Kolias- oder Genetyllisfeſt beſtellt,
Nicht durchzukommen würde vor lauter Pauken ſein;
Doch jetzt iſt auch nicht Eine Frau hier rings zu ſehn,
Käm' nicht ſo eben da die Nachbarin heraus.

(Kalonike kommt aus dem Hauſe.)

Willkommen, Kalonike!

Kalonike.

Danke, Lyſiſtrate!
So aufgeregt? Die Falte fort von der Stirn, o Herz;
Es kleidet dich nicht, die ſchönen Braunen ſo kraus zu ziehn!

---

v. 2. Kolias und Genetyllis ſind Beinamen der Aphrodite; bei den Orgien der genannten Götter durfte das Tamburin nicht fehlen.

Lyſiſtrate.

Ja, liebe Kalonike, drinnen kocht es mir!
Ja über uns, uns Weiber, ärgr' ich mich zu ſehr,
Daß wir, die unter den Männern wir verrufen ſind
Als die größten Schelme —

Kalonike.

Und, bei Zeus, wir ſind es auch!

Lyſiſtrate.

Da ſie nun, ſich hier zu treffen, Alle geladen ſind,
Um eine bei Gott nicht kleine Sache in Rath zu ziehn,
So ſchlafen ſie, ſtatt zu kommen!

Kalonike.

Aber, liebſte Frau,
Sie werden ja kommen; auszugehn wird Weibern ſchwer;
Die muß ja erſt noch lauſchen an ihres Mannes Bett,
Die hat den Knecht zu wecken, die ihr Kleinſtes erſt
Zu butten, jene zu waſchen, die Dritte zu nähren noch.

Lyſiſtrate.

Ja, aber es giebt, beim Himmel, hier viel Dringenderes
Für ſie zu thun.

Kalonike.

Was iſt's denn, liebe Lyſiſtrate,
Weshalb du heut uns Frauen zuſammengerufen haſt?
Was haſt du denn? was iſt es?

Lyſiſtrate.

Groß iſt's!

Kalonike.

(pfiffig.)

Hart wol auch?

Lyſiſtrate.

Ja hart, bei Gott!

Kalonike.

Wie ſäumten wir da doch, hier zu ſein!

Lyſiſtrate.

Das iſt's ja gar nicht; ſchnell beiſammen wären wir ſonſt!
Vielmehr ein Etwas iſt es, das ich aufgeſpürt,
In oft durchwachten Nächten mit mir herumgewälzt —

Kalonike.

Gewiß was Geriebenes iſt es, womit du dich 'rumgewälzt?

Lyſiſtrate.

Dermaßen Geriebnes, daß des ganzen Griechenthums
Wohlfahrt und Rettung nur bei uns, den Frauen, ſteht!

Kalonike.

Den Frauen? nun, dann hing's an einer Kleinigkeit!

Lyſiſtrate.

Ja, Alles in unſrer Hand iſt, oder fürderhin
Von Peloponneſiern weder was zu ſehen bleibt —

Kalonike.

Bei Gott, am beſten iſt's, wenn nichts von denen bleibt!

Lyſiſtrate.

Die ſammt den Boiotern allzumahl zu Grunde gehn —

Kalonike.

Nur alle nicht, die Boioteraale nehmen wir aus!

Lyſiſtrate.

Doch über Athen ſoll nimmermehr derartig Wort
Von mir geſprochen werden, Beſſres denk von mir!
Wenn aber hier ſich alle Fraun vereinigen,
Die aus dem Peloponneſe, aus dem Boioterland
Und wir, gemeinſam retten *wir* dann Griechenland!

Kalonike.

Was können Weiber Weiſes oder Glänzendes
Vollbringen? höchſtens ſetzt man ſich hin, mit Blumen hübſch
Geſchmückt, geſchminkt die Wangen, im Krokosmäntelchen
Und drunter ein kimbriſch Schleppenkleid und Schnabelſchuh!

---

v. 36. Ueber Boioteraale ſ. unter Andern Acharner V. 880.

Lyſiſtrate.

Das eben iſt es, was, ich hoff' es, retten ſoll,
Die Krokosmäntelchen, Salbenbüchschen, Schnabelſchuh,
Ein wenig Zinnober und ein dünnes Buſentuch.

Kalonike.

Wie ſo denn das?

Lyſiſtrate.

So daß von den Männern unſrer Zeit
Nie einer wider den andern den Spieß mehr heben ſoll —

Kalonike.

Mein Seel', ſo färb' ich mir gleich ein Krokosmäntelchen!

Lyſiſtrate.

Noch ſchwingen den Schild —

Kalonike.

Und zieh' ein kimbriſch Kleid mir an!

Lyſiſtrate.

Noch wetzen das Schwert!

Kalonike.

Und kaufe Schnabelſchuh dazu!

Lyſiſtrate.

Nicht wahr, da hätten die Fraun wohl können gekommen ſein?

Kalonike.

Bei Gott, in vollem Fluge längſt hier müſſen ſein!

Lyſi-

---

v. 47. Man darf ſich nach dieſem überſetzten Coſtüm weniger eine antike Gewandſtatue als das Bild einer leichtfertigen Schönen von Athen vorſtellen wollen. Für die ſchönen Leſerinnen, die Selbſtverläugnung genug beſitzen, ſelbſt das vorliegende Stück zu leſen, verdient die Toilettennotiz angeführt zu werden, daß daſſelbe, was heut zu Tage in den höchſten und niedrigſten Sphären der Geſellſchaft vermittelſt des „dünnen Buſentuches" erzielt wird, von den Athenerinnen nur in noch größerer Ausdehnung durch eine ſchelmiſch durchſichtige Art von Kleidern (Amorgiſche nannte man ſie) gewiß mit um ſo viel umfaſſenderem Erfolg erreicht wurde.

Lyſiſtrate.

Ja leider, theure Freundin, ſieht darin man ſie
Aecht Attiſch, Alles, was ſie thun, zu ſpät zu thun.
Doch ſelbſt von unſern Paralierinnen iſt keine noch,
Noch keine da von Salamis.

Kalonike.

Die, glaube mir's,
Vor Tagesanbruch wrickeln die in den Kojen ſchon.

Lyſiſtrate.

Selbſt die, von denen ich glaubte, ja verſichert war,
Sie würden die erſten am Platze ſein, die Acharnerfrau'n,
Sie kommen auch nicht!

Kalonike.

Wenigſtens des Theagenes Frau
Hat herzugehn ihr Hekatehäuschen ſchon befragt.
Doch ſieh, da kommen endlich auch ſchon einige!
Da wieder welche, ſieh, da ziehn ſie! He juchhe!
Von wannen ſind ſie?

Lyſiſtrate.

Aus Phegaia!

---

v. 58. Paralier ſind die an der Meeresküſte wohnenden.

v. 60. In manchen deutſchen Strandgegenden heißen Kojen ſowohl die aus Brettern zuſammengeſchlagnen, nicht auf einen Kiel gebauten kleinen Fahrzeuge (Nachen), als auch die in den Flurwänden angebrachten ſchreinartigen Lager der Schifferhäuſer. Wrikkeln iſt in der Kunſtſprache das Weiterbewegen des Kahnes durch Ein Ruder, mit dem man am Hinterende des Fahrzeugs im Waſſer arbeitet.

v. 62. „Die Acharnerfrauen, Nachbarinnen von Athen, hatten durch Einbuße den Krieg recht gründlich haſſen gelernt" Voß. Wenn es wahr iſt!

v. 63. Ob dieſer Theagenes der auch Vögel V. 822. genannte iſt, dürfte zweifelhaft ſein. Ueber die Hekatehäuschen vergl. Weſpen V. 804.

v. 67. „Aus Anagyros" heißt es im Griechiſchen; der Name des Demos iſt derſelbe mit der Stinkpflanze; das Sprüchwort: „du ſchüttelſt die Stinkpflanze" (d. h. wer andern eine Grube gräbt,

Kalonike.
So helfe Gott!
Zu fegen erſt vor eigner Thür bedeutet das!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Myrrhine. Lampito die Spartanerin. Korintherinnen. Böoterinnen. Athenerinnen.

Myrrhine.
Wir ſind doch nicht zu ſpät gekommen, Lyſiſtrate?
Was ſagſt du? ſchweigſt du?

Lyſiſtrate.
Nicht belob' ich Myrrhinen,
Die bei ſo wichtiger Sache jetzt erſt endlich kommt!

Myrrhine.
Ich fand im Dunkeln meinen Gürtel nicht ſogleich.
Doch wenn es ſo äußerſt dringend iſt, ſo theil' es uns
Anweſenden mit.

Lyſiſtrate.
O nein, wir warten ein Wenig noch
Bis auch die Boiotiſchen und die Peloponneſierfraun
Herangekommen.

Myrrhine.
Beſſer iſt es allerdings.
Und ſiehſt du da, da eben kommt auch Lampito!

Lyſiſtrate.
Ei, werthe Lakonin! ſehr willkommen, Lampito!
Wie deine Schönheit Alles, Holde du, überſtrahlt,
Wie blühend die Farbe, welche Fülle, welcher Wuchs!
Du wirfſt wol deinen Stier zu Boden!

---

fällt ſelbſt hinein) drängt ſich, bei Nennung des gleichnamigen Demos ſogleich als üble Vorbedeutung auf. Die Ueberſetzung mußte freilich ihren eigenen Weg gehn.

v. 81 „Lykurgos beſtimmte den Jungfrauen in Sparta eine männliche Erziehung, damit ſie geſunde Mütter geſunder Söhne

Lampito.

Fraili jå;
All Tågs ja türn ich, renn darzu den Achtersprung.

Lyſiſtrate.

Und was du für ein ſchönes Rundchen von Buſen haſt!

Lampito.

Nů wåhrli, ihr befüohlt mich går, wie'n Opferfarrn!

Lyſiſtrate.

Von wannen iſt denn dieſe andre junge Frau?

Lampito.

Achtbåre Botin, zeug's mir Zeus, der Boioterschaft,
Kåm ſ'her zu euch.

Lyſiſtrate.

Das glaub' ich, ja, Boioterin!
Drum iſt ſo ſchön auch deine Niedrung!

Kalonike.

Freilich ja,
So ſauber auch die Raute gegätet rings umher.

Lyſiſtrate.

Und das andere Kind iſt?

Lampito.

Zeug's mir Zeus, an tüochtige
Chorintherinne.

Lyſiſtrate.

Tüchtig, meiner Seelen, iſt
Und recht Korinthiſch ihr Doppelhafen hier und dort!

Lampito

Allnů, wem's Rufich hat zu Tåg und Ting dåher
Die Frawen gelada?

---

würden, und, falls es Noth wäre, das Vaterland vertheidigten. Unſre Lampito mag auf der Bühne ſo ziemlich dem Athleten Milo von Kroton geglichen haben, der Stiere würgte und aufzehrte." Voß.

Lyſiſtrate.

Ich beſchied euch!

Lampito.

So verküond,

Was gährſt von uns?

Lyſiſtrate.

Ja gern, beim Himmel, werthe Frau!

Myrrhine.

Ja ſage, was du Wichtiges auf dem Herzen haſt!

Lyſiſtrate.

Ich ſag' es gleich; doch eh' ich es ſage, muß ich erſt
'ne Kleinigkeit noch fragen.

Myrrhine.

Ganz, wie dir beliebt!

Lyſiſtrate.

Verlangt euch nach den Vätern eurer Kinder nicht,
Den mit zu Feld gezognen? Weiß ich doch, es iſt,
Euch allen jetzt der Gatte fern in fernem Land!

Kalonike.

Ja freilich, fünf Monate ſteht mein armer ſchon
In Thraciſchen Landen, wo er den Eukrates bewacht.

Lyſiſtrate.

Und meiner auch in Pylos volle ſieben ſchon.

Lampito.

Går mainer, ſo er vom Låger ändli haimt einmål,
Stracks wieder gekürißt iſt er wie'n Früohwind über Bärg!

---

v. 103. Dieſer Eukrates iſt nicht der in den Rittern V. 129. und ſonſt genannte, ſondern wahrſcheinlich ein Bruder des berühmten Nikias; nach der Schlacht von Aigospotamoi war er von dem Volke zum Feldherrn ernannt und leiſtete den Oligarchen, die ihn für ihre Umtriebe zu gewinnen ſuchten, Widerſtand, dafür wurde er, ſobald die Dreißig die Gewalt an ſich gebracht hatten, hingerichtet. ſ. Lyſias Rede über die Confiſcation des von Nikias Bruder hinterlaſſenen Vermögens. Näheres über den im Text bezeichneten Feldzug wiſſen wir nicht.

Lyſiſtrate.

Von galanten Buhlern giebt's ja auch kein Stümpfchen mehr;
Denn ſeit von uns die Mileſier abgefallen, hab'
Ich nicht einmal 'nen Siebenzöllner mehr geſehn,
Der den ledernen Nothdienſt allenfalls gewähren könnt'.
Wärt ihr denn alſo, wenn ich ein Mittel nennete,
Gewillt, mit mir den Krieg zu löſen?

Myrrhine.

So mir Gott,
Ich ſicher, müßt' ich auch ſogleich mein Mäntelchen
Im Trödel verſetzen und — vertrinken dieſen Tag.

Kalonike.

Ich ſicher, müßt' ich mitten durch geſchnitten gleich
Mein Halbes wie 'ne geräucherte Butte verſpeiſen ſehn!

Lampito.

Ich går, und jachlings thät ich gärn den Taygetos
Erklümma, dörft ich dår den Frieden zu lůga hån.

Lyſiſtrate.

So hört denn, länger ſei die Sache nicht verhehlt.
Wir Frauen nemlich müſſen, iſt's uns Ernſt damit,
Die Männer zu zwingen, daß es endlich Friede wird,
Verſagen müſſen wir —

Myrrhine.

Was denn, ſprich?

Lyſiſtrate.

Ihr wollt es auch?

Myrrhine.

Wir wollen's, ja, und gält' es auch ſogleich den Tod!

---

v. 108. Die Mileſier waren im Sommer 412, durch Alkibiades aufgeregt, von Athen abgefallen. „Sprüchwörtlich waren damals die Ausſchweifungen der vor hundert Jahren ſo tapferen Mileſier." Voß.

Lyſiſtrate.

Verſagen alſo müſſen wir uns hinfort dem Mann!
(höchſte Bewegung.)
Was wendet ihr euch denn ſo hinweg? wo wollt ihr hin?
Was hängt ihr ſo die Lippe? ſchüttelt ſo den Kopf?
Was erblaßt ihr? was vergießt ihr helle Thränen? Sprecht!
Ihr wollt es oder wollt es nicht? Was zögert ihr?

Myrrhine.

Ich nun und nimmer! mag der Krieg ſo weitergehn!

Kalonike.

Noch ich, beim Himmel! mag der Krieg ſo weitergehn!

Lyſiſtrate.

So redeſt du, du Butte, und haſt noch eben dich
Berühmt, zerſchneiden ließeſt du dich um ſolchen Preis!

Kalonike.

Sonſt Alles, Alles, was du willſt! ja muß es ſein,
Durch's Feuer will ich laufen; laß mir nur den Mann!
Das aber iſt unmöglich, theure Lyſiſtrata!

Lyſiſtrate.

Was ſagſt denn du?

Myrrhine.

Ja wahrlich ehr durch's Feuer gehn!

Lyſiſtrate.

O ganz verworfen iſt doch unſer ganz Geſchlecht!
Und nicht mit Unrecht macht man von uns Tragödien,
Die wir ja nichts ſind als „Poſeidon und ein Kahn!"
Indeſſen, theure Lakonin, wenn nur du mir jetzt
Allein noch treu bleibſt, retten wir wohl Alles noch;
Drum ſtimm' mir bei!

---

v. 139. Dieſe ſeltſame Bezeichnung geht auf die Sophokleiſche Tragödie Tyro; die ſchöne Jungfrau mit Poſeidon im Anfang, und am Schluß dieſelbe mit zwei Knäbchen, die ſie in einem Kahn ausſetzte.

Lampito.

An ſwärli Ding, ſo wåhr mir Zeus,
So Frawen allein ohn' Manns Gemächten ſlåfa ſoll'n.
Doch åber weſ' es. Friede müoß'mer ändli hån.

Lyſiſtrate.

O herrliche Frau, du unter allen einzige —

Kalonike.

Und wenn wir uns auch, was du ſagteſt — Gott bewahr' —
Verſagen wollten, würde dann im Geringſten drum
Ehr Friede werden?

Lyſiſtrate.

Bei den Göttern allerdings!
Denn ſäßen daheim wir friſch geſalbt und wohlgeſchmückt,
Und gingen im leichten Morgenröckchen an ihnen hin,
Halb bloß der Buſen, unten das Schößchen ſchier und glatt,
Gleich fühlten ſie's prickeln, ſtreckten nach uns die Arme aus,
Wir aber kämen nicht heran, wir eilten fort,
So würden ſie ſchnell Verträge ſchließen, glaub' es mir!

Lampito.

Und dår Menelås Heläne's nackige Bůſe ſåh,
Da wůrf er's Swärt ha, wůßte nimmer, wie ihm geſchåh.

Kalonike.

Doch wie, wenn uns — o Grauſen — die Männer laſſen gehn?

Lyſiſtrate.

Dann rettet uns ein Rettig, ſagt Pherekrates!

Kalonike.

Ach eitel Spiel iſt's, was du unterſchieben willſt!
Doch wenn ſie uns ergreifen und in's Kämmerlein
Uns ziehn mit Gewalt?

---

v. 158. **Pherekrates** iſt einer der vorzüglichſten Komiker der Zeit.

Lyſiſtrate.

So klammre dich an der Thüre feſt!

Kalonike.

Und wenn ſie dann ſchlagen?

Lyſiſtrate.

Nun, ſo leid' ein leidig Muß!
Denn kein Vergnügen bringet, was Gewalt ſich nimmt;
Vergebens quälen müſſen ſie ſich; und dann getroſt,
Bald ſtehen ſie ab; denn nun und nimmer hat ein Mann
Die rechte Luſt dran, iſt's dem Weib nicht ſo um's Herz.

Kalonike.

Seid ihr der Meinung, nun ſo meinen wir es auch!

Lampito.

Jå unſern Ehhärrn woll'mer ſchon ahnprädiga
Am Friede z'hålta ehrbårli, ohn Hinterkait.
Nů aber hie der Athaner wuſchtem Swirreſwarm
Wie kahn mer's dem ahnprädiga nit ze fintla mähr?

Lyſiſtrate.

Getroſt, bei uns hier ſetzen wir's desgleichen durch!

Lampito.

's iſt går umſunſt, ſo lang ſ'an G'fäß im Tåkel noch,
Noch ihren Schatz voll Sülber achter der Göttin hån.

Lyſiſtrate.

Indeß es iſt dafür ja auch bereits geſorgt;
Beſetzen werden wir die Burg noch heut am Tag;
Den älteſten Fraun iſt's aufgetragen, das zu thun,
Daß, während hier das Weitre von uns beſprochen wird,
Sie unter dem Schein zu opfern, der Burg ſich bemächtigen.

---

v. 174. Die Athener hatten ihren Schatz auf der Burg in der Hinterzelle des Athenetempels. Im Anfang des Peloponneſiſchen Krieges waren dort 6000 Talente Silber, von denen 1000 Talente zurückgelegt wurden, um für den äußerſten Nothfall gebraucht zu werden. Erſt im Lauf des Archontenjahres, in dem die Lyſiſtrate auf die Bühne kam, wurde das Geld angegriffen.

Lampito.

Deß' walt' an hohe Götter Råth, als gůt du ſpråchſt!

Lyſiſtrate.

So könnten jetzt wohl, liebe Lampito, wir gleich
Die Sache beſchwören, damit ſie unverbrüchlich ſei?

Lampito.

Jå ſprüch den Aid nur vor, ſo ſwörn'mer nach zumål.

Lyſiſtrate.

Schön, ſchön! wo iſt die Scythin!
(eine als Scythin mit Bogen und Schild bewaffnete Frau tritt vor.)
He, wo gaffſt du hin?
Hier leg' mir aufwärts auf die Erde deinen Schild!
Nun reiche man auch Schlachtopfer her.

Kalonike.

Lyſiſtrate,
Sag, welchen Schwur denn läßt du ſchwören?

Lyſiſtrate.

Welchen Schwur?
In Schildesrand, wie's ſchon in Aiſchylos heißen ſoll,
Stieropferſchlachtend.

Kalonike.

Aber Lyſiſtrate, du wirſt
Doch nicht den Schildſchwur nehmen, wo es den Frieden gilt?

Lyſiſtrate.

Was ſoll es ſonſt für ein Schwur denn ſein?

Kalonike.

Wie wär's, wenn wir
'nem weißen Hahn die Kehle kappten?

---

v. 184. Die Atheniſche Stadtmiliz beſteht aus Scytiſchen Soldknechten, die bei Ekkleſien, Gerichten u. ſ. w. die Befehle der Beamteten auszuführen in der Nähe ſind.

v. 188. Aiſchylos ſagt das im Anfang der Sieben gegen Theben; die Verſe 195 — 199. ſind eine Traveſtirung der Aiſchyleiſchen.

Lyſiſtrate.

O bleib' doch nur
Mit deinem Kapphahn mir vom Leib!

Kalonike.

Doch wie — ja wie,
Wie können wir ſchwören?

Lyſiſtrate.

Wenn's dir recht iſt, ſag' ich's ſelbſt.
Aufwärts hinſtellen einen Kelch wir ſchwarz und groß,
Stieropferſchlachten einen Oxhoft Thaſierwein,
Beſchwören in Kelchrand, nie ein Tröpfchen Waſſer mehr
Hinein zu gießen.

Lampito.

Plütz, an Aid! der g'fallt mir mål!

Lyſiſtrate.

So reichet alſo her den Kelch, das Fäßchen her!
(Kelch und Faß werden gebracht.)

Kalonike.

Ihr liebſten Frauen, was für ein Rieſe von Ohm iſt das!
Das Herz im Leib lacht einem, faßt man den nur an!

Lyſiſtrate.

Nun leg' ihn hin und leg' die Hand an ſeinen Hahn.
(Kalonike läßt den Wein in den Kelch laufen.)
O Göttin Ueberredung und du Liebeskelch,
Empfangt das Opfer uns den Frauen wohlgeneigt!

Kalonike.

Schönfarben iſt das heilge Blut und ſprudelt leicht!

Lampito.

An Blůmi går, ſo wåhr mer Kahſtor, wůnnekli!

Myrrhine.

O laßt zuerſt mich ſchwören, vielgeliebte Fraun!

---

v. 205. Das leichte Fließen des Opferblutes iſt ein gutes Zeichen.

Kalonike.

Nein, nein, bei Aphrodite, trifft dich nicht das Loos!

Lyſiſtrate.

Ihr alle faſſet mit den Kelch an, Lampito,
Und eine ſpreche für euch, was ich vorſpreche, nach,
Ihr andern aber ſchwöret und verpflichtet euch:
(ſie ſtellen ſich um den Kelch und berühren ihn mit der einen Hand.)
Niemals und nirgend weder Hausfreund noch Gemahl —

Kalonike.

Niemals und nirgend weder Hausfreund noch Gemahl —

Lyſiſtrate.

Soll mir in Luſt und Brunſt ſich nahen. — Sprich doch nach!

Kalonike.

(ſtockend.)
Soll mir in Luſt und Brunſt ſich nahen! Ha fürchterlich,
Mir wollen die Kniee zuſammenbrechen, Lyſiſtrate!

Lyſiſtrate.

Will weilen im Hauſe, unbegattet Nacht und Tag,

Kalonike.

Will weilen im Hauſe, unbegattet Nacht und Tag,

Lyſiſtrate.

Im Safrankleide, ſchön geſalbt und fein geſchmückt,

Kalonike.

Im Safrankleide, ſchön geſalbt und fein geſchmückt,

Lyſiſtrate.

Damit der Mann entbrenn' in glühender Leidenſchaft;

Kalonike.

Damit der Mann entbrenn' in glühender Leidenſchaft;

Lyſiſtrate.

Doch nie mit Willen werd' ich dem Mann zu Willen ſein;

Kalonike.

Doch nie mit Willen werd' ich dem Mann zu Willen ſein;

Lyſiſtrate.

Und falls er wider Willen durch Gewalt mich zwingt,

Kalonike.

Und falls er wieder Willen durch Gewalt mich zwingt;

Lyſiſtrate.

So will ich's leiden kalt und ohn' Erwiederung,

Kalonike.

So will ich's leiden kalt und ohn' Erwiderung;

Lyſiſtrate.

Nicht will den Fuß ich ſtemmen gegen des Bettes Sims,

Kalonike.

Nicht will den Fuß ich ſtemmen gegen des Bettes Sims;

Lyſiſtrate.

Nicht will ich ihm die krumme Raspellöwin ſtehn,

Kalonike.

Nicht will ich ihm die krumme Raspellöwin ſtehn;

Lyſiſtrate.

So wahr ich das geſchworen, trink' ich dieſes Weins,

Kalonike.

So wahr ich das geſchworen, trink' ich dieſes Weins;

Lyſiſtrate.

Doch brech' ich den Eid, ſo werde mit Waſſer der Kelch gefüllt!

Kalonike.

Doch brech' ich den Eid, ſo werde mit Waſſer der Kelch gefüllt!

Lyſiſtrate.

Beſchwört ihr alle das mit uns?

Myrrhine.

Wir ſchwören es!

Lyſiſtrate.

Wohlan, den Trunk der Weihe!

(ſie trinkt.)

Kalonike.

Trink nicht alles aus,
Damit von Anfang her wir gute Freunde ſind!

(Man beginnt die Reihe herum zu trinken. Weibergeſchrei hinter der Scene.)

Lampito.

Då töw', an Johla!

Lyſiſtrate.

Hört ihr wohl? wie ich geſagt,
Es ſind die Frauen, die eben jetzt der Götter Burg
Erobert haben. Auf denn, theure Lampito,
Geh hin und ſorge bei euch daheim des Weiteren;
Doch läßt du wohl als Geißeln dieſe hier bei uns.
Wir aber wollen mit denen auf der Akropolis
Uns erſt vereinen und die Thore ſperren dann.

Kalonike.

Doch meinſt du, daß die Männer nicht mit vereinter Kraft
Anrücken werden?

Lyſiſtrate.

Wenig bin ich um die beſorgt;
Denn keine Drohung, Schweſtern, ja kein Feuer ſoll
Uns dann bewegen, ihnen aufzuthun das Thor,
Es ſei denn unter der Bedingung, die wir beſtimmt.

Kalonike.

Nein nimmer, bei Aphrodite! hieße man doch für nichts
Uns Weiber unbezwinglich ſonſt und Wettervolk!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Der Chor der Alten, die Holzkloben, Reiſig, Kohlentöpfe tragen; ſie rücken durch die Orcheſtra gegen die Bühne an, die als Propyläenthor der Akropolis decorirt iſt.

Chor.

Fort Drako fort! ſchreit' wacker zu, mag auch die Schulter knacken

Vom grünen Oelbaum ſolche Laſt von Kloben auf dem Nacken!

(Strophe.)

Ja unverhofft kommt viel und oft
Wenn man lange lebt; ach,
Wer hätt's gemeint, er würde, Freund,
Sehn ſo was ſein Lebtag,
Daß Weiber, die wir getreu genährt
Zum eignen Kreuz am eignen Heerd,
Des hehren Idols ſich Meiſter machen
Mir über die Burg ſich dreiſt hermachen,
Mit Schlöſſern, Balken, Bügeln,
Die Propyläen verriegeln!
Darum Philurg, zur Burg hinauf! nur hurtig nach da oben,
Damit wir dort rings um ſie her aufſchichten dieſe Kloben,
Und alle, die mit an dieſem Streich geſponnen und gewoben
In Einem Scheiterhaufen heut noch gapſen ſehn und ſchwizzen,
Ja alleſammt, zugleich verdammt, Frau Rhodia an der Spitzen!

(Gegenſtrophe.)

Solch Weibsgezücht, mich höhnen nicht
Soll's, ſo lang ich lebe!
Kam doch vordem ſelbſt Kleomen,
Der zuerſt da eindrang,

---

v. 262. Das hehre Idol iſt die misglückte Bezeichnung für die Bildſäule der Pallas Athene, der Schutzgöttin Athens.

v. 265. Die Propyläen ſind das einzige Eingangsthor in die Akropolis.

v. 270. Rhodia iſt die ſtadtbekannte Frau des vornehmen Lykon, ſ. Wespen v. 1311.

v. 273. Anfangs hatten die Spartaner den Alkmaioniden zur Vertreibung des Tyrannen Hippias geholfen; aber da ſich auf Grund der geſtürzten Tyrannis nicht eine Oligarchie, ſondern unter des Alkmaioniden Kleiſthenes Leitung eine Volksherrſchaft erhob, ſo ſandten ſie ihren König Kleomenes, damit er der Adelspartbei unter Iſagoras den Sieg verſchaffte. Dort wurden die Spartaner belagert und zu capituliren genöthigt.

Nicht ungeſchoren wieder weg,
Und that er auch lakoniſch keck,
Er lieferte doch ſein' Waffen aus,
Und zog mit zerriſſnem Wams hinaus,
Voll Grint, Schmutz, Zottelhaare,
Ungewaſchen ſieben Jahre.

Alſo belagert hab' ich den, wahrhaftig einen braven,
Der ſeine ſiebzehn Schilde tief die Wachen am Thor ließ ſchlafen!
Und dieſe, die Euripides und alle Götter haſſen,
Die ſollt' ich vor der Naſe mir geduldig raſen laſſen?
Da würd' mich nicht mein Siegesmahl in Marathon ſchlafen laſſen.

(Strophe.)

So bleibt nur noch des Weges hier
Uebrig kleine Strecke mir,
Hier Burg hinan die Platte noch; nur friſch daran!
Wir ſchleppen's auch am End' allein
Ohne Vetter Eſelein.
Wetter auch, es klemmt die Trage mir die Schulter kurz und klein.

Aber dennoch, friſch voran!
Blaſet auch die Kohlen an,
Daß ſie hier nicht uns noch ausgehn, wo wir uns dem Ziele nahn!
Fu, fu!
Apu! apu! welch' ein Rauch!

(Gegenſtrophe.)

Hu Demeter, wie qualmet der
Heiß da aus dem Topf mir her,

---

v. 288. Die Platte, genauer die Steile, bezeichnet den vor dem Eingang der Propyläen liegenden Platz von bedeutender Senkung.

Und beißt mich gleich 'nem tollen Hund in Aug' und Schlund!
Das iſt bei Gott ein Aetnafeu'r
Mit Chikanen, hol's der Geier,
Aetzte ſonſt mir nicht ſo biſſig immer noch die Augeneier!
Vorwärts laßt zur Burg uns gehn,
Raſch der Göttin beizuſtehn;
Oder, Laches, wann, wenn jetzt nicht, hätten wir ihr beizuſtehn!
Fu, fu!
Apu! apu! welch ein Rauch!
Gott ſei's gedankt, die Kohlen ſind lebendig noch und helle!
Nicht wahr, wir legen ab zuerſt die Trag' an dieſer Stelle?
Geſchwind ſodann, in's Feuerfaß geſteckt die Zündeſtecken
Und angebrannt, ſo ſtürzen wir auf's Thor da los gleich Böcken;
Und löſen nicht auf unſern Ruf die Weiber Schloß und Rammen,
Dann Feuer an's Thor friſch angelegt, und ſie erſtickt in Flammen!
So legen wir die Tracht denn ab. — Ei pfui der Rauch, zum Henker!
Halloh, wer faßt mit an von euch, ihr Samier-Flottenlenker!
Das hat nun endlich aufgehört, den Puckel mir zu zwecken!
Freund Topf, nun iſt die Reih' an dir, die Kohlen aufzuwecken,
Auf daß du ſchnell mir angebrannt herreichſt den Zündeſtecken!
O Nike, hilf uns über die dort auf der Burg, die Metzen,
Und ihrem frechen Aberwitz ein Siegesdenkmal ſetzen!

(ſie beginnen Feuer anzulegen.)

Vierte

---

v. 313. Ueber die Expedition von Samos ſ. Einleitung. Wörtlich überſetzt heißt es: wer von euch Feldherrn in Samos".

v. 317. Der Tempel der Nike ſteht am Wege zu den Propyläen hinauf zur Rechten.

Vierte Scene.

Chor der Alten. Chor der Weiber.

Chor der Weiber.

Rauch, wie mich dünkt, ſeh ich empor qualmen da, theure Frauen,
Als brennte dort Feuer! Es brennt! eilet, o eilt! o ſäumt nicht!

(Strophe.)

Herbei, herbei, Pyrrha, im Flug!
Eh' Lyke da, Krityla dort
Von Gluth erfaßt ſchmählich im Brand umkommt,
Ein Opfer der Pflicht und des ernſten Gebots,
Ein Opfer der Greiſe, des gräßlichen Tod's!
Aber, o Angſt, die mich erfaßt! werd' ich zu ſpät nicht helfen?
Nein, nein! ich hab' voll ja den Krug, friſch in der erſten Frühe
Am Brunnen *mit* unter dem Schwarm und dem Geſchwätz und dem Geſchirres Klirren
Tüchtig gedrängt von Dirn und Magd,
Drinnen zu ſtehn; ſchnell ihn gebracht
Daß ich nur gleich denen im Feu'r,
Meinen Gefährtinnen ſo treu
Zur Rettung Waſſer trage!

(Gegenſtrophe.)

Ich höre, griesgrämliche Narrn
Von Eheherrn ſtürmen heran
Mit Kloben bepackt, jeder zu zwei Centnern,
Als wären ſie Bader, zu heizen ein Bad,
Und fürchterlich tobt ihr Drohen dazu:
Daß man in Feu'r müſſe die nichtsnützigen Weiber braten!
Doch Göttin, nein, laſſe uns nicht ſo in Flammen ſterben,
Nein, laß mich des Kriegs, laß mich des Weh's endlich befreit Hellas und unſre Stadt ſehn!

Drum ward dein Sitz, Herrin der Burg,
Goldhelm'ge, von uns Weibern beſetzt,
Drum, o du Meeräugige, flehn
Laut wir dich an, hilf, wenn am End'
Männer in Brand ſtecken die Burg,
In Gnaden Waſſer tragen!

(Der Chor der Weiber hat ſich mit Eimern auf der Bühne aufgeſtellt.)

Stratyllis.
(eine Alte.)

Halt ein! Was ſoll denn das, o ihr zum Aergſten arg verwandelt!
Nicht Männer von Gemüth und Herz, ſo hätten ſie nicht gehandelt!

Chor der Alten.

Ei Welt, das kommt ja unverhofft dazwiſchen uns gefahren:
Ein Schwarm von Weibern rings umher, die Thore zu bewahren!

(ſie machen eine rückgängige Bewegung.)

Chor der Weiber.

Was drückt ihr euch vor uns? am End', weil wir ſchon viele ſcheinen?
Und doch noch kein Zehntauſendtheil von uns iſt auf den Beinen!

Chor der Alten.

Ha Phaidrias, ha, laſſen wir uns das von Weibern ſagen?
Da muß man kurz und klein ja gleich den Knittel auf ihnen ſchlagen!

Chor der Weiber.

So ſetzen wir die Eimer auch nun alle gleich zur Erden,
Damit wir, legen ſie Hand an uns, durch nichts behindert werden!

(ſetzen die Eimer weg.)

Chor der Alten.

Bei Gott, wenn ihnen einer nur ſogleich ein Paar Backfeigen
Nach alter guter Weiſe gäb', da würden bald ſie ſchweigen!

Stratyllis.

Da ſieh, da ſchlag! nun ſchlage doch! ich halt ja hin den Backen;
Doch ſollte bei den Hoden dann kein Köter mehr dich packen!

Chor der Alten.

Ha, hältſt du nicht ſogleich das Maul, ſo rupf' ich dich mir jünger!

Chor der Weiber.

Ja, komm du mir Stratyllen nur zu nah' mit einem Finger!

Chor der Alten.

Und kitzle mit der Fauſt ich ſie, was thuſt du mir dann zu Böſe?

Chor der Weiber.

Das Herz dir reiß' ich aus dem Leib und haſple dein Gekröſe!

Chor der Alten.

Ja weiſer als Euripides iſt doch kein andrer Dichter,
Denn unverſchämteres giebts doch nichts als ſolches Weibsgelichter!

Chor der Weiber.

Die Waſſerſchippe laß zur Hand uns nehmen jetzt, Rhodippe.

Chor der Alten.

Zu was, du Gottvergeſſne, kommſt du her da mit der Schippe?

Chor der Weiber.

Und du, du Dürrholz, her mit Feu'r? um Gluth in dir zu wecken?

---

v. 361. Wörtlich „wie dem Bupalos" dem der Dichter Hipponax dergleichen in ſeinen Gedichten verheißen hatte.

Chor der Alten.

Ich, um für deine Schweſtern gleich den Holzſtoß anzuſtecken!

Chor der Weiber.

Und ich, um dir dein Feuer ſogleich zu löſchen aller Ecken!

Chor der Alten.

Mir löſchen du? mein Feuer du?

Chor der Weiber.

Du ſollſt nicht lange rathen!

Chor der Alten.

Doch wie, wenn kurz und gut wir dich mit dieſer Fackel braten?

Chor der Weiber.

Und haſt du vielen Schmutz am Leib, gern dien' ich mit 'nem Bade!

Chor der Alten.

'nem Bad, du Vettel?

Chor der Weiber.

Bräutgamsbad, du, den ich mir erkoren!

Chor der Alten.

Iſt ſolche Frechheit je erhört?

Chor der Weiber.

Ich bin ja frei geboren!

Chor der Alten.

Nun endlich ſtopf' ich dir das Maul!

Chor der Weiber.

So wirſt du nie mehr richten!

Chor der Alten.

Ich brenne dir das Haar vom Kopf!

Chor der Weiber.

Thut, Wäſſer, eure Pflicht denn.

(die Weiber begießen die Männer.)

Chor der Alten.

Ich ärmſter Greis!

Chor der Weiber.

Das war wohl heiß?

(neuer Guß.)

Chor der Alten.

Was heiß! hör' auf! was ſoll das, Weib!

Chor der Weiber.

Ich begieße dich! ſchlag' aus und treib'!

Chor der Alten.

Starr bin ich, klappr' am ganzen Leib!

Chor der Weiber.

Du haſt ja Feuer genug zu Hand, dran kannſt du dich erwärmen!

Fünfte Scene.

Der Probulos. Die Vorigen.

Probulos.

Iſt endlich jetzt euch klar der Weiber Uebermuth,
Und Paukentaumel und Sabaziosſchwärmerei
Und jenes Adonisheulen auf den Dächern rings,
Das ich ja jüngſt ſelbſt in der Ekkleſie hab' gehört?
Da rieth der Unglücksredner Demoſtratos zum Zug
Gen Syrakus; drein ſchrien die Weiber im wilden Tanz:

---

v. 388. Sabazios ſ. zu Wespen v. 8.

v. 389. In der Einleitung zu den Vögeln (Th. 1. S. 239.) iſt näher von jener merkwürdigen Ekkleſie geſprochen worden. Die Weiber ſind durch ihre verwünſchte Adonisklage während der Ekkleſie gleichſam Schuld an dem ganzen Siciliſchen Unglück. Thukydides (VIII. 8.) ſagt von der Stimmung der Athener bei der Nachricht vom unglücklichen Ausgang der Siciliſchen Expedition: „ſie wurden gegen die Redner, welche zu dem Seezuge gerathen hatten, aufgebracht, auch zürnten ſie auf die Orakeldeuter und Wahrſager, welche damals durch göttliche Vorzeichen ſie in der Hoffnung beſtärkt hatten, daß ſie Sicilien erobern könnten".

„Todt, todt, Adonis!“ Wieder rieth Demoſtratos,
Die Schwerbewaffneten aufzubieten auf Zakynth;
Und wieder die Weiber trunken auf den Dächern rings:
„Klagt, klagt den Adonis!“ Endlich überſchrie ſie doch,
Der Gottverhaßte, erzverworfne Naſetoll!
Das haben wir von deren verwünſchter Singerei!

Chor der Alten.

Wie vollends, erfährſt du ihren neue Frevel erſt,
Die da außer anderer Frevelthat uns eben gar
Begoſſen mit ihren Eimern, daß die Kleider wir
Abſchütteln müſſen, gleich, als hätten wir uns bepißt!

Probulos.

Ja, bei Poſeidon's ſalz'ger Fluth, euch iſt es recht;
Denn wenn wir ſelber männiglich unſre Weiber mit
Verderben und ſie lehren über die Schnur zu haun,
So ſchießt am Ende ſolche Tollhausſaat empor.
Wir gehn ja ſelbſt zum Meiſter Goldſchmidt, ſagen ihm:
„Mein lieber Goldſchmidt, an dem Schmuck, den du gemacht,
Hat geſtern Abend meinem Weibchen unverſehns
Beim Tanz der Bummel aus der Faſſung ſich gelöſt;
Nun hab' ich heut gen Salamis zu fahren vor;
Drum, wenn du Zeit haſt, komm, wenn Feierabend iſt,
Und thu' den Bummel meiner Frau gehörig ein.“
Ein andrer wieder redet ſo den Schuſter an,
Den jungen Schuſter, orthgewandt und flickgeſchickt:
„Mein lieber Schuſter, auf dem einen Fuße drückt
Die Sandale meine Frau da vorn am kleinen Zeh',
Der gar zu zart iſt; komm in der Mittagsſtunde doch
Mit deinem Pfriem und mach's ihr etwas weiter vorn!“
Das alles iſt denn endlich nun ſo weit gediehn,
Daß mir, dem Probulen, der ich Ruderknechte noch
Zu ſchaffen hab', und gerade jetzt noch Geld bedarf,
Das Weibervolk die Thore vor der Naſe ſchließt!
Doch nützt es nichts herumzuſtehn. Brechſtangen her!

Wir wollen ihnen den Frevelmuth ſchon bändigen.
(zu den müßig ſtehenden Häſchern.)
Maulaffſt du noch, du Lümmel? du, wo gaffſt du hin,
Der du nichts, bei Gott, als nach der Kneipe zu ſchielen weißt?
Gleich ſchiebt mir eure Hebebäume unter's Thor
Und hebt mir dort den Flügel aus; ich werde hier
Mit heben helfen.

Sechſte Scene.

Die Vorigen. Lyſiſtrate. Stratyllis. Chor der Weiber.

Lyſiſtrate.

Laſſet nur das Heben ſein;
Ich komme von ſelbſt; wozu die Hebebäume noch?
Brechſtangen thun hier nicht ſo Noth wie Kopf und Witz!

Probulos.

Ei wirklich, du verfluchte Vettel? Häſcher, her!
Ergreift ſie, bindet die Händ' ihr auf den Rücken! raſch!

Lyſiſtrate.

Ja, wenn bei Artemis nur mit der Fingerſpitze mir
Der Büttel wagt zu nah' zu kommen, ſo geht's ihm ſchlecht!
(die Häſcher treten zurück.)

Probulos.

Du fürchteſt dich, Schlingel? Gleich ſie um den Leib gepackt!
Du, faß mit an! ſchnell, ſchnell, ihr beide! gebunden ſie!

Stratyllis.

(zu den Häſchern.)
Ja, wenn, bei Pandroſos, du die Hand nur an ſie legſt,
So tret' ich dich mit Füßen, daß du den Durchfall kriegſt!

---

v. 439. Pandroſos iſt die Kekropstochter, deren Tempelchen, das reizendſte Kleinod Attiſcher Baukunſt, neben dem Erechtheion auf der Akropolis ſtand.

Probulos.

Ei ſeht, den Durchfall! Gleich der eine Häſcher her!
Hier binde dieſe mir erſt einmal, die auch ſo ſchwatzt!

Lyſiſtrate.

(zu den Häſchern.)

Ja, wenn, bei Hekate, du mit 'ner Fingerſpitze nur
Zu nah' ihr kommſt, ſo brauchſt du noch heut 'nen Aderlaß!

Probulos.

Was heißt denn das? He, Häſcher, halt' mir die da feſt!
Euch ſoll zu ſolchen Fahrten hinfort die Luſt vergehn!

Stratyllis.

(zu den Häſchern.)

Ja, wenn du ihr, bei Pallas Athene, nur dich nahſt,
So mauſr' ich dir die Haare, daß du quaken ſollſt!

(der Häſcher läuft weg.)

Probulos.

Kreuz Donnerwetter! der Hund von Häſcher iſt ausgekratzt;
Wir werden am Ende doch vor Weibern die Segel nicht
Gar ſtreichen ſollen? Scythen, tretet an! und jetzt
Drauf los gegangen!

Lyſiſtrate.

(während die Scythen anrücken.)

Bald, bei den Göttern, ſollt ihr ſehn,
Daß wir am End' auch vier Schwadronen Bewaffnete,
Streitbare Weiber, in's Feld zu ſtellen im Stande ſind!

(Weiber drängen gegen den Probulen.)

Probulos.

Die Hände, Scythen, ihre Hände drängt bei Seit'!

(die Scythen greifen an.)

---

v. 444. Einen Aderlaß braucht man, wenn man in der Prügelei Beulen und Verrenkungen davon getragen hat.

v. 451. Die davongelaufenen Häſcher ſind eigentlich gleichfalls Scythen; doch ſcheinen die jetzt anrückenden in voller Bewaffnung und in Reih und Glied mitgekommen zu ſein.

Lyſiſtrate.

Hallo, ihr Weiber, Bundesſchweſtern, her, hieher!
Ihr Bollenrübenpeterſilienbutterfraun!
Ihr Käſekneipenſalz- und kümmelſemmelfraun!
So kratzet, beißet, ſchlaget drunter, packet an!
So ſchreiet, ſchimpfet, flucht ſie an und höhnt ſie aus!
(Allgemeines Handgemenge, die Scythen werden geworfen.)
Halt! halt! zurückgezogen! keine Plünderung!

Probulos.

O weh, wie ging das meinen Bogenſchützen ſchlecht!

Lyſiſtrate.

Wo dachteſt du hin? du meinteſt wohl mit ſo 'nem Paar
Sklavinnen zu fechten? oder glaubſt du, daß wir Fraun
Nicht auch im Kriege brav ſind?

Probulos.

Beim Apollo, ja,
Bei vollen Krügen ſo im Kruge äußerſt brav!

Chor der Alten.

O, der du ſchon der Worte g'nug, du Edler, thatſt verſchwenden,
Was läßt du dich noch weiter ein mit dieſen ganz Elenden?
O wüßteſt du, welch gräulich Bad ſie meinem Kleid und Leibe
Gegeben, gleich als wär' es nichts, als wär's zum Zeitvertreibe!

Chor der Weiber.

Man ſoll ſo ohne Weitres nicht dreinſchlagen gleich mit Fäuſten;
Und wer es thut, du naſſer Lump, der kriegt die allermeiſten!
Gern bleib' ich tugendſam daheim, den Haushalt zu beſchicken,

---

v. 470. Wörtlich „und noch dazu ohne Seife" ſo daß man nicht einmal davon reingewaſchen worden.

Und thue keiner Seele was, und ſtöre keinen Mücken,
Bis wenn man mich reizt und mich im Qualm, wie Weſpen, will erſticken!

Chor der Alten.

(Strophe.)

O Vater Zeus! was mit dem Canaillenvolk machen jetzt?
Nimmer zu ertragen iſt es! ſondern dir gebeut die Pflicht,
Zu erforſchen mit mir,
Wie die Weiber, in welcher Tendenz ſie die Kranaerveſte beſetzt,
Und zu was die unerſteigliche, die felſige Akropolis
Den gebannten Bezirk!

Chorführer.

So befrage ſie denn und glaub' nicht gleich und brauch' erſt jegliche Prüfung;
Denn Schande doch wär's, ohn' ſcharfes Verhör die Geſchichte ſo laufen zu laſſen.

Probulos.

Wohlan, ſo verlang' ich in Wahrheit erſt zu erfahren von ſelbigen Weibern:
Was eigentlich habt ihr gewollt, da die Burg ihr mit Thoren und Riegeln verſperrtet?

Lyſiſtrate.

In Beſitz uns ſetzen des Schatzes und ſo euch hindern am weiteren Kriege!

Probulos.

Iſt Geld uns Grund denn des Kriegs?

Lyſiſtrate.

Ja des Kriegs ſo wie aller und jeder Verwirrung!

Peiſandros und all' die beamteten Herrn, um im Amte verdienen zu können,
Quackſalbern ſo immer ein neu Vomitiv. Jetzt mögen des=falls ſich die Guten
Nach Belieben bemühn; von dem Gelde jedoch kommt nichts mehr ihnen zu Händen!

Probulos.

Was willſt du denn jetzt?

Lyſiſtrate.

Das fragſt du mich noch? **wir** wollen hinfort es verwalten!

Probulos.

Ihr wollt es, verwalten das Geld wollt ihr?

Lyſiſtrate.

Was ſcheint dir dabei ſo bedenklich?
Sind wir es denn nicht, die im Ganzen daheim das Vermögen des Hauſes verwalten?

Probulos.

Was andres iſt das!

Lyſiſtrate.

Was andres, wie ſo?

Probulos.

Ja es iſt dies Geld für den **Krieg** da.

Lyſiſtrate.

Vor Allem, es ſoll kein Krieg mehr ſein!

Probulos.

Wie ſoll man ſich anders denn retten?

Lyſiſtrate.

Wir retten ſo wahr euch!

Probulos.

Was, **ihr** uns?

---

v. 490. Ueber Peiſandros, der damals beſonders bedeutend war ſ. Einleitung und zu Vögel V. 1553.

Lyſiſtrate.

Ja wir!

Probulos.

Daß Gott ſich erbarme!

Lyſiſtrate.

Doch wirſt du gerettet, wie ſehr du dich ſperrſt!

Probulos.

Ein abſcheulich Geſchwätz!

Lyſiſtrate.

Du ergrimmſt zwar,
Doch wirſt du dich dem nicht können entziehn!

Probulos.

Das heißt, bei den Ewigen, dummdreiſt!

Lyſiſtrate.

Ja wir retten dich Freund!

Probulos.

Und wenn ich es gar nicht will?

Lyſiſtrate.

Dann nur um ſo mehr noch!

Probulos.

Wie kommt ihr darauf, euch gar nur mit um Frieden und Krieg zu bekümmern?

Lyſiſtrate.

Das ſag' ich dir gern!

Probulos.

Ja, ſag' es geſchwind, ſonſt wird's was löſen!
(mit bezeichnender Handbewegung.)

Lyſiſtrate.

Vernimm denn,
Und halte die Hand, wenn es geht, hübſch feſt.

Probulos.

Ich vermag's nicht, Wetter! 'ne Pein iſt's
So in Wuth wie ich bin, zu gebieten der Hand!

Lyſiſtrate.

Ja, ſo wirſt du das Doppelte löſen!

Probulos.

Das, Hexe du, habe dir ſelbſt prophezeit! Jetzt ſprich!

Lyſiſtrate.

Jetzt werd' ich, und höre!
Stets trugen wir Fraun in dem früheren Krieg und der Nothzeit ſtill und geduldig
Mit beſcheidenem Sinn, wie es Frauen geziemt, was immer ihr Männer beſchloſſet,
Denn ihr ließt uns nie nur ſeufzen einmal. — Bald aber gefielt ihr uns gar nicht;
Doch beachteten wir gar wohl eu'r Thun; und ſaßen wir ſtille daheim auch,
So hörten wir doch, wie ihr Wichtiges oft leichtfertig und übel beriethet.
In der Seele betrübt dann fragten wir wohl, wenn ihr heimkamt, lachenden Mundes:
„Was habet ihr denn in Ekkleſie heut von wegen des Friedens beſchloſſen
„In die Säule zu ſchreiben?" „Was geht's dich an, brummt einem der Mann zur Erwiedrung
„Und ſchweig mir davon." So ſchwieg ich denn auch.

Weib.

Ja, ich hätte was ſchweigen ihm wollen!

Probulos.

Ja, hätteſt du's nicht, hätt's Prügel geſetzt!

Lyſiſtrate.

So ſchwieg ich zu Hauſe denn lieber.
Nicht lange, ſo hörten wir wieder von euch noch viel heilloſere Pläne;

---

v. 514. Auf eine Säule (oder richtiger Stele) werden Verträge und Friedensſchlüſſe niedergeſchrieben.

Da fragten wir wohl: „Nein, ſage mir, Mann, wie beſchloßt ihr ſo ohne Verſtand das?"
Gleich rief er und ſah mich dabei ſchlimm an: „Wenn ich nicht gleich ſäß' an der Spindel,
So nähm' er ſogleich die Karbatſche zur Hand, denn der Krieg ſei Sache der Männer."

Probulos.

Und er hat bei Gott ganz Recht, wie er ſprach.

Lyſiſtrate.

Was? recht iſt das, du Beſeſſner,
Wenn mir euch, den ſo übel Berathenen, Rath nicht ſoll zu ertheilen erlaubt ſein,
Um ſo mehr, da man euch auf Gaſſen und Markt ganz öffentlich ſagen gehört hat:
Kein Mann mehr iſt, weiß Gott, in dem Land! gar keiner, erwiedert ein Andrer!
Da ward von den Fraun in gemeinſamem Rath der Beſchluß denn, Hellas gemeinſam
Zu erretten, gefaßt. Was hätt' es demnach noch lange zu warten genützet?
Wenn ihr uns und unſerm verſtändigen Rath heut wollet ein williges Ohr leihn,
Und ſtill zuhören wie wir ſonſt ſtets, ſo könnten wir euch aufhelfen.

Probulos.

Ihr uns? ihr uns? ein verfluchtes Gewäſch, unerträglich mir!

Lyſiſtrate.

Halte den Mund doch!

---

v. 520. In Ilias VI. 480. ſagt Hektor zu Andromache:
Auf zum Gemach hingehend beſorge du deine Geſchäfte
Spindel und Webeſtuhl, und gebeut den dienenden Weibern
Fleißig am Werke zu ſein; denn der Krieg iſt Sache der Männer.

Probulos.

Ich den Mund? vor dir, du verwünſchtes Geſchöpf! vor dir? vor dir mit der Haube?
Nein lieber Tod! ja den bitterſten Tod!

Lyſiſtrate.

Ei, ſteht nur das dir im Wege,
So komm' und bekomme das Häubchen von mir
Und nimm es und ſetz' es dir ſäuberlich auf
Und halte den Mund,
Und dazu hier, nimm doch, das Körbchen!
Nun ſchürze dich auf und haſple den Garn
Und knuppre dabei an 'ner Mandel, o Mann!
Denn der Krieg iſt Sache der Frauen!

Chor der Frauen.

(Gegenſtrophe.)

So kommet denn, ihr Frauen kommt und laßt die Eimer ſtehen,
Um unſrer Seits beim großen Werk den Schweſtern beizuſtehen.
Denn nimmermehr ſoll mir auch ein Waffentanz Mühe ſein,
Nimmer mir die Kniee ſich verſagen, noch mir müde ſein,
Ja zu jeder Gefahr,
Bin ob eurer Vortrefflichkeit euch ich bereit, da Entſchloſſenheit ihr,
Da Natur ihr, da Verſtand ihr, ja ein Ausbund ſeid Patriotiſchen Sinns!

Chorführer.

O du der Matronen gewandteſter Mund, ſchraubtapferſte unter den Müttern,
Jetzt greift keck an! nichts rühr' eur Herz! Jetzt fahrt ihr mit günſtigem Winde!

Lyſiſtrate.

Wenn aber der Hauch Aphrodites uns und der ſehnſuchtsinnige Eros
In Buſen und Schooß hold lächelnd erweckt die ſchlummernde Gluth des Verlangens
Und den Männern der Kraft ſüßſchwellenden Reiz und der Wolluſt raſchere Pulſe,
Dann wird man im Land der Hellenen dereinſt uns nennen die Boten des Friedens!

Probulos.

Wie ſtellt ihr das an?

Lyſiſtrate.

Wir ſetzen es durch, daß ihr nicht mehr ſo mit den Waffen
Auf dem Markt 'rumklirrt und die Stadt durchtollt.

Probulos.

(lachend.)

O du Paphierin Aphrodite!

Lyſiſtrate.

Denn jetzt, ſo mir Zeus, wenn der Topfmarkt iſt, wenn der Fiſchmarkt iſt und Gemüſ'markt,
Ja, ſo ſteht auf dem Platz ihr umher mit dem Helm und dem Harniſch trotz Korybanten!

Probulos.

Ja freilich, ſo muß es der brave Soldat!

Lyſiſtrate.

Bei Gott, das iſt denn zum Lachen,
Wenn einer, den Schild mit dem Gorgokopf an dem Arm, um Böklinge handelt!

Weib.

---

v. 554. Die „Boten des Friedens" ſtehen nicht im Text; der hat einen Griechiſchen Frauennamen, der, wenn auch in ſeltſamer Uebertragung, doch nicht ohne den Klang der Vornehmheit an dieſer Stelle ſteht; ſonſt würden wir keinen Anſtand genommen haben, die Frauen Kriechenten zu nennen.

Weib.

Ja bei Gott, und ich ſah, wie neulich ein Herr Schnauzbartrittmeiſter zu Pferde
In den ehernen Helm von dem Vorkoſtweib Rühreier mit Schinken ſich thun ließ;
Und ein andrer, indem ſein Schild er und Speer keck ſchwang, ein förmlicher Tereus,
Scharmuſirte das zitternde Obſtweib weg und genoß von den Feigen die reifſten!

Probulos.

Wie vermögt denn nun ihr im Helleniſchen Land die vielen Verwirrungen alle
Zu beſchwicht'gen und friedlich zu löſen?

Lyſiſtrate.

O leicht!

Probulos.

Was? leicht? das möcht' ich doch hören!

Lyſiſtrate.

Wie wir nämlich ein Garn, wenn im Wickeln es uns ſich verfitzt, ſo nehmen und künſtlich
Mit der Spule die Fädchen zurecht fein ziehn, die hierher, andere dorthin,
So gedenken wir auch, um den leidigen Krieg zu entwirren mit eurer Erlaubniß,
Mit Geſandten umher es zurechte zu ziehn, die hierher, andere dorthin.

Probulos.

Mit der Wollpolitik und der Spinngarnsart und der Wickelmanier ſo gedenkt ihr
Zu vollbringen der Staatskunſt ſchwieriges Werk? Unkluge ihr!

---

v. 563. Tereus iſt ein Thrakiſcher Fürſt, den man ſich nicht füglich anders wie in ſeiner ganzen barbariſchen Ritterrüſtung vorſtellen kann.

Lyſiſtrate.

Ja, wenn ihr klug wärt,
So würdet ihr ſchon mit der Wollpolitik bald Herr des politiſchen Wirrknäuls!

Probulos.

Wie denn das? laß ſehn!

Lyſiſtrate.

Für's Erſte, man muß gleichwie von der Schur in der Wäſche
Abſpülen den Schmutz und den Köthel des Volks, muß all das verdammte Geſchmeiße
'rausklopfen, das ein hie geniſtet ſich hat, abſuchen die Dornen und Hacheln.
Dann eile man, was ſich zuſammengeballt, wie ein Filz ſich zuſammen gekluppt hat
Zu den Aemtern des Staats, aus einander zu ziehn und die Spitzen davon zu verſchneiden.
Dann nimmt man die Kratze der Freiſinnigkeit und krempet die Woll' in die Wanne,
Und krempt mit hinein, was Inſaß hier, was Bündner und Fremder und Freund iſt,
So wie jeden, der Geld noch ſchuldet dem Staat, man kratzet ſie alle mit unter.

---

v. 577. Die Klubbs oder Hetärien wurden „zu gegenſeitiger Hülfeleiſtung bei Wahlen und vor Gericht" geſchloſſen; es hatte faſt jeder bedeutendere Mann ſolche Hetärie um ſich verſammelt.

v. 579. Freiſinnigkeit iſt eine misglückte Ueberſetzung; es müßte heißen „allgemeine Nachſicht", aber das im Griechiſchen gebrauchte Wort hat einen ſehr entſchieden politiſchen Klang und bezeichnet hier den Gegenſatz der ächt Attiſchen Engherzigkeit gegen die Bündner, Inſaſſen u. ſ. w., denen man endlich nach dieſem Vorſchlage Antheil an den politiſchen Rechten und Pflichten im Staate gönnen ſoll; auch für die dem Staate verſchuldeten, die ſonſt bis zur Bezahlung ihrer bürgerlichen Rechte verluſtig ſind, wird dieſelbe freiſinnige Nachſicht gefordert.

Und die Städte zumal, die von hier aus je gen Morgen und Abend geſandt ſind,
Man ſchaue umher und muſtre ſie durch, da, wie Flocken von uns, ſie verloren
Jetzt liegen umher; und von allen mit Fleiß ſucht unſere Flocke zuſammen,
Und bringt ſie hieher, arbeitet ſie hier in einander. Dann machet aus Allen
Ein tüchtiges Knäul; aus dem dann wird für das Volk ein Mantel gewirket.

Probulos.

Das iſt doch zu arg, wie ſie gleich drauf los ſchon ſchlagen und kratzen und waſchen,
Die der Krieg doch gar nicht 'mal angeht!

Lyſiſtrate.

Und doch, o erbärmlichſter Schuft du,
Doch leiden wir mehr als doppelt von ihm; denn, die wir in Schmerzen geboren,
Die Söhne, ſie geben wir hin in den Krieg!

Probulos.

Schweig! weck' nicht trübe Gedanken!

Lyſiſtrate.

Und da wir des Lebens uns ſollten erfreu'n und die Jahre der Jugend genießen,
Macht unſere Nächte der Krieg einſam! Doch das eigene Leid, ich vergeß' es,
Wenn die Mädchen ich ſeh', die im Kämmerchen ſtill hinaltern; das rührt mich im Herzen!

Probulos.

Was? altern die Männer denn nicht gleichfalls?

Lyſiſtrate.

Bei Gott, nicht iſt es daſſelbe;
Wenn der Mann heimkehrt, wie ergraut er auch iſt, bald führt er die holdeſte Braut heim;

Doch ſchnell iſt die Jugend des Weibes dahin, und ſobald ſie dieſe verpaßt hat,
Dann will Niemand mehr werben um ſie, dann ſitzt ſie und blättert im Traumbuch.

Probulos.

Doch wem ſein Glied ſich noch bäumet, noch ſchäumt —

Lyſiſtrate.

Was haſt du da Greiſesgedanken geträumt?
Wo am beſten ſich's ruht? ja im Sarg find' Ruh!
Schon back' ich Begräbnißkuchen dazu!
Da! dieß nimm hin und bekränz' dich!

(ſie begießr ihn.)

Weib.

Ja und dieß, für den Styx ſoll's Fährgeld ſein!

(ſie begießt ihn.)

Weib.

Ja und dieß, für den Weg ſoll's Zehrgeld ſein!

(ſie begießt ihn.)

Lyſiſtrate.

Ja, was fehlt noch? was ſuchſt du noch? fort in den Kahn!
Schnell! Charon ruft,
Und du ſäumeſt noch, verſäumeſt die Fahrt ihm!

Probulos.

Nein, ganz zu toll iſt, daß ich das erleiden ſoll!
Bei allen Göttern, ich geh' zum Probulenrath ſofort
Und zeige mich denen, wie ihr mich quatſchenaß gemacht!

Lyſiſtrate.

Doch nicht, um zu klagen, daß wir dich nicht erſt ausgeſtellt?

---

v. 611. Bei dieſer köſtlichen Begräbnißfeier iſt das Ausſtellen der Leiche ausgeblieben, und der gute Probul, den man ſogleich mit Waſſergüſſen in die Unterwelt ſpedirt hat, kann ſich darüber

Nach dreien Tagen in aller Frühe bereiten wir
Mit beſtem Fleiße dir zu Ehren den Leichenſchmaus.

(Alle bis auf die Chöre ab.)

---

beklagen; das, meinen die luſtigen Weiber, will er beim Probulenrath als Beſchwerde einbringen, und ſie verſprechen, dafür einen deſto gründlicheren Leichenſchmaus nach den üblichen drei Faſttagen bis zur Beerdigung zu halten.

Parabaſe.

Chor der Alten.

Länger iſt nicht Zeit zu träumen! freie Bürger, werdet wach!
Männer, gürtet euch die Lende, rüſtet euch zum ernſten Tag!
Denn allerdings mehr wie das,
Einen argen, großen Plan
Wittr' ich hier, dünkt mich, durch,
Und mir riecht das nach Tyrannis, Hippiaſſe, Herrenburg;
Ja, und ich befürchte ſehr, daß zur Nacht heute gar
Heimlich mit Lakonern man bei Kleiſthenes verſammelt war
Und die Gottverhaßten Weiber aufgeredet hat mit Liſt,
Dort die Kaſſen wegzunehmen, meinen Richtſold
Mein und eu'r täglich Brod!
's iſt zu toll, daß ſolches Weibsvolk rathen will der Bürgerſchaft,
Daß die Kunkelweibſen reden über Schild und Lanzenſchaft,

---

v. 614. Parabaſe im eigentlichen Sinn iſt dieſer Zwiſchenakt nicht zu nennen; es ſind daher auch die ſonſt üblichen einzelnen Stücke der Parabaſe hier nicht vorhanden.

v. 621. Ob Kleiſthenes hier als Lakonerfreund oder weibiſcher Mann (Wespen V. 1187.) oder in beiden Beziehungen zu der Ehre kommt, als Begünſtiger der Weiberverſammlung zu gelten, weiß ich nicht. Uebrigens ſtanden die Spartaner unter ihrem König Agis nur wenige Stunden von Athen in der Feſte Dekeleia, alſo auf Attiſchem Gebiet.

Daß ſie gar die Unterhändler für die Schuftlakonier machen,
Denen juſt ſo viel zu traun iſt, als 'nem Wolf mit offnem Rachen.
Aber glaubt mir, auf Tyrannis, Freunde, iſt es nur gemünzt!
Doch mich ſoll man nicht tyrannen! Nein, ich paß' euch auf den Dienſt,
Trag' mein Schwert von dieſer Stund an immerfort im Myrthenzweig,
Geh' zu Markt in voller Waffe, unſerm Ariſtogeiton gleich,
Stell' mich da an ſeine Seite, da auch mir das Schickſal hieß,
Dieſer gottverhaßten Vettel einzuſchlagen ihr Gebiß!

Chor der Weiber.

Sollt ja nicht zu Leckerbiſſen, kommt ihr heim, der Mutter ſein!
Aber ſetzt mir jetzt, Matronen, über Seit' die Eimerlein.
Denn wir, o Volk, thun ſofort
Kund euch ein verſtändig Wort,
Unſrer Stadt fromm und nutz, —
's iſt zum Dank; gehegt ja hat ſie uns in Zucht und Zier und Putz.
Trug ich doch im achten Jahr mit im Zug Erſe's Kleid,

---

v. 632. Das Skolion von dem Tyrannenmörder Hermodios und Ariſtogeiton begann:
Tragen will ich das Schwert im Myrthenzweige.

v. 636. Dieſer im Text verdorbene Vers iſt nach einer leichten Emendation überſetzt.

v. 641. Der Kekropstochter Herſe wurden die ſogenannten Arrephorien gefeiert, in denen vier Mädchen von etwa acht Jahren Körbe mit dem „Geheimen" und ein Feſtgewand darbrachten. — In Artemis Tempel wurde von zehnjährigen Mädchen das Opfermehl gemahlen (?). — Ueber das Brauroniſche Feſt der Artemis ſ. z. Frieden V. 855. Die jungen Atheniſchen Mädchen wurden dort der Göttin geweiht und hießen „Bärinnen".

Wurde dann im zehnten Jahr Artemis Mahlemaid,
Später dann im Safranröckchen, war ich mit zum Brauronsfeſt,
Trug dann auch als ſchöne Jungfrau wohl den Feſtkorb,
Trug die Welkfeigenſchnur.
Hab' ich da der Stadt das Beſte treu zu rathen nicht die Pflicht?
Bin ich auch ein Weib geboren, doch verarget mir es nicht,
Wenn ich's beſſer möchte machen, als es iſt und bleiben kann.
Steuern muß auch ich zum Kriege, unſer Schoß iſt Sohn und Mann;
Aber was, ihr alten Stümper, rühmet ihr euch beizuſchießen:
Denn, nachdem ihr unſrer Väter Medergabe, wie ſie's hießen,
Durchgebracht, ſo wollt ihr doch nichts wiſſen von Vermögensſteuern,
Nein ihr laßt Gefahr uns laufen, gänzlich auf den Sand zu ſteuern.
Und ihr wollt noch muxen? Kommſt du mir zu nah, ſo ſei gewiß,
Hier, mit den Hackenſchuhen wird dir eingeſchlagen das Gebiß.

Chor der Alten.

Das heißt
Uebermaaß des Uebermuthes!

Kein Athener durfte eine Frau nehmen, die nicht dieſe Weihe erhalten hatte. — Den Feſtkorb tragen die jungen Mädchen auf der großen Panathenäiſchen Proceſſion, um Hals und Bruſt eine Feigenſchnur.

v. 653. „Medergabe" hießen die freiwilligen Beiſteuern, welche die Reichen in den Zeiten der Perſerkriege gegeben hatten und aus denen eine Kaſſe zur Unterſtützung armer Bundesgenoſſen für den Krieg gegen die Barbaren gebildet war. —

Gar noch
Toller ſcheint das Ding zu werden,
Immer toller!

Wetter! wehren muß dem Unſinn, wer nur ſeinen Hoden führt!
Raſch, die Wämſer abgeworfen, daß am Mannesſchweiß man ſpürt,
Was wir Männer ſind! man ſchafft nichts, hat man ſich ſo eingeſchürt!

Auf denn, o ihr Burſche flink!
Auf, wie wir Leipſydrion
Nahmen, da's noch heiß hie ſchlug,
Jetzt gilt's!
Jetzt noch einmal, jetzt verjüngt euch, jetzt beſchwingt euch
Ganz mit Muth, und ſchüttelt alle
Ab vom Leib Alterslaſt!

Laſſen heut wir Raum den Weibern, auch nur einen Finger breit,
Ja, ſo iſt kein Halten mehr bei ihrer Blitzanſtelligkeit; —
Werden auch ſich Schiffe bauen, ſie betakeln wie die hieſigen,
Sich in Seeſchlacht üben, ausziehn wider uns trotz Artemiſien;
Kommt es gar zur Reiterei erſt, ſtreichen unſre Ritter gewiß;
Sie verſtehn von Natur das Reiten mit und ohne Hinderniß,
Kommen niemals aus dem Sattel! Seht die Amazonen an,

---

v. 665. Leipſydrion war ein feſter Platz auf dem Parneßgebirge, von wo aus die Alkmaioniden gegen den Tyrannen Hippias gekämpft hatten.

v. 674. Artemiſia, die Kariſche Fürſtin, kämpfte in der Seeſchlacht bei Salamis gegen die Griechiſche Flotte.

Welche Mikon mahlt, zu Roſſe kämpfet Weib da gegen Mann.
Aber dieſe hier in Summa muß man gleich und jedenfalls
Greifen, ſie in den Block zu klemmen, ſie mit ihrem langen Hals!

Chor der Weiber.

Weiß Gott!
Bringſt du mich noch mehr in Hitze,
Gleich dann
Werd' ich dir die Ohren lauſen
Und dich zauſen,
Bis die Nachbarſchaft du aufſchreiſt, luſtig braun und blau gekämmt!
Auf, ihr Weiber, legen wir auch eilig ab das Oberhemd,
Daß auch wir zu riechen geben unſer hitzig Temperament!
Komm mir doch heran einmal,
Daß ich dir die Richterluſt
Kriegesluſt treib hinaus!
Daß dich!
Sagſt du noch *ein* ſchlimmes Wort, ſo wüthend bin ich,
Käfr' ich dir wie jenem Aar, die —
Eier fort aus dem Schooß!
Was denn kümmr' ich mich um euch noch? hab ich doch die Lampito,
Und das holde Kind von Theben, meine lieb' Jsmeniä!
Meiner Meiſter wirſt du doch nicht, machſt du ſchockweis auch Dekrete,

---

v. 679. Der berühmte Maler *Mikon* mahlte Amazonenkämpfe in der Stoa Poikile.

v. 694. Ein Adler raubte einem Miſtkäfer die Jungen, und da ſich der Miſtkäfer rächen wollte, ſo legte der Adler die Jungen in Zeus Schooß; da kam der Miſtkäfer und flog dem Gott um die Naſe, bis er aufſprang und ſo die Eier niederwarf. ſ. Frieden v. 129.

Du verhaßt ſelbſt deinen Nächſten, du benagte Flundergräte!
Geſtern als zur Hekatefeier ich den Kindern gab ein Schmäuschen,
Ließ ich aus der Nachbarſchaft auch bitten meinen kleinen Mäuschen
Einen allerliebſten Burſchen, einen wackren Boioter Aal;
Von Dekretes wegen — hieß es, — komm' er nicht für dieſes Mal!
Und ihr laßt von ſolchen Dekreten eh'r nicht ab, bis nöthigen Falls
Euch geſchickt ein Bein geſtellt wird und ihr fallt und brecht den Hals!

---

v. 700. Ueber die ſchönen Böoteraale ſ. Acharner V. 880. Es war natürlich des Krieges wegen verpönt; aus dem feindlichen Böoterlande nach Athen zu handeln.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Auf der Akropolis. Lyſiſtrate. Beide Chöre. Einzelne Frauen.

Chor der Weiber.

O du, Polarſtern unſrer Hoffnung, unſres Plans,
Warum von Sorgen trüb umwölket nahſt du dich?

Lyſiſtrate.

Unwürd'ger Fraun Beginnen, ſchnöder Weibesſinn
Raubt allen Muth mir, treibt mich raſtlos her und hin!

Chor.

Was ſagſt du? was ſagſt du?

Lyſiſtrate.

Die Wahrheit! die Wahrheit!

Chor.

Was iſt geſchehn? ſprich? uns den Treuſten theil' es mit!

Lyſiſtrate.

Zu ſagen iſt's abſcheulich, zu verſchweigen ſchwer!

Chor.

O, nicht verhehl's denn, was für Leid uns heimgeſucht!

Lyſiſtrate.

So ſei's mit einem Wort geſagt — es männert uns!

Chor.

O Zeus!

Lyſiſtrate.

Was ſchreiſt du Zeus an? leider ſteht es ſo mit uns!
Ich meines Theils, nicht länger weiß ich ſie zurück
Zu halten von ihren Männern; denn ſie laufen fort.
Die erſte fand ich, wie ſie gerad' an einem Loch,
Zur Grotte Pans hinabzuſteigen, eifrig grub;
Ein zweites Weib ließ ſich an der Winde dort hinab;
Ein andres deſertirte; wieder ein andres ſaß
Schon auf 'nem Sperling, Willens, zum Orſilochos
Hinabzufliegen, als ich ſie noch beim Haar ergriff.
Jedweder Vorwand, nur nach Haus zu kommen, wird
Mir vorgebracht. Schon wieder kommt ſo eine da!
He du, wohin ſo eilig?

Die Frau.

(die eilig vorüber will.)

Muß nach Hauſe ſchnell!
Die Mileſiſche Wolle, die ich zu Hauſe liegen hab',
Wird ſonſt mir ganz von Motten zernagt!

Lyſiſtrate.

Was Motten da!
Sogleich zurück!

Frau.

Mein Gott, ich komme ja gleich zurück,
Sobald ich ſie nur auf's Bett ein wenig ausgeſpreizt!

Lyſiſtrate.

Das Spreizen laß nur und das nach Hauſe gehn dazu!

---

v. 721. Die Pans Grotte iſt in dem Felſen der Akropolis, zur Seite der Propyläen.

v. 722. Die Winde gehört zu dem Brunnen im Tempel des Poſeidon Erechtheus.

v. 724. Orſilochos iſt ein ſonſt unbekannter Kuppler.

Frau.

So ſoll ich die Wolle verkommen laſſen?

Lyſiſtrate.

Iſt's nöthig, ja!

(Die Frau geht betrübt zurück.)

Zweite Frau.

Ich arme Frau! o Jammer um meinen ſchönen Flachs,
Der noch mit dem Saamen zu Hauſe mir liegt!

Lyſiſtrate.

Die zweite ſchon!
Die will zu ihrem Flachs mit dem Saamen nach Hauſe fort!
Nur wieder zurück, Kind!

Frau.

Ach, bei Artemis Fackeln, gleich!
Sobald ich heraus den Saamen hab', bin ich zurück!

Lyſiſtrate.

Nein, laß ihn nur drin; denn wenn du erſt damit beginnſt,
So haben die andern Weiber auch gleich Luſt darnach.

(die Frau geht zurück.)

Dritte Frau.

(mit einem dicken Leib.)

O Göttin Eleithyia, halt die Geburt zurück,
Bis ich zu einem ſchicklichen Plätzchen gekommen bin!

Lyſiſtrate.

Was faſelſt du da?

Frau.

In Wochen komm' ich den Augenblick!

Lyſiſtrate.

Warſt geſtern ja doch nicht guter Hoffnung?

Frau.

Aber heut!
Drum laß mich um Gotteswillen noch, Lyſiſtrate,
Nach Haus zur Hebamm' eilen!

Lyſiſtrate.

(ſie befühlend.)

Ei, was fällt dir ein?
Was haſt du da ſo Hartes?

Frau.

's iſt ein Knäbelein!

Lyſiſtrate.

Daß Gott bewahre! Was Metallnes ſcheinſt du eh'r,
Was Hohles da zu haben! Wart, gleich ſeh' ich zu!

(hebt ihr den Rock auf.)

Poſſirlich Weib du! da du 'nen Weihehelm da trägſt,
So machſt du aus ſolchem Ei dir Wehn?

Frau.

Die hab' ich auch!

Lyſiſtrate.

Wozu den Helm denn aber?

Frau.

Daß, wenn hier in der Burg
Die Geburt mich überraſchte, gleich in den Helm hinein
Ich ſchlüpfen und dort kindbetten könnt', wie die Taube legt!

Lyſiſtrate.

Was ſagſt du? du willſt Ausflüchte ſuchen! die Sach' iſt klar!
Erwarte deines Helmes Geburtstag lieber hier!

Vierte Frau.

Nein, hier in der Burg, hier find' ich keine Ruhe mehr
Und keinen Schlaf, ſeitdem ich die heil'ge Schlange ſah!

Fünfte Frau.

Mich bringen, daß ſich Gott erbarme, die Eulen um!
Die ganze Nacht durch hält ihr Uhugeſchrei mich wach!

---

v. 759. Die heilige Schlange der Pallas, ſagte man, lebe in ihrem Heiligthum und hüte daſſelbe.

Lyſiſtrate.

O ſchweigt, ihr Unglücksweiber mit eurem tollen Spuk!
Ihr ſehnt euch nach den Männern! Aber meint ihr nicht,
Daß die ſich gleichfalls ſehnen? Glaubt mir, kummervoll
Verbringen ſie ihre Nächte. Darum, haltet aus,
Ihr Guten, duldet eine kleine Zeit nur noch;
Denn verheißen iſt es, unſer iſt der Sieg, ſobald
Einträchtiglich wir bleiben. Alſo heißt der Spruch.

Eine Frau.

O laß doch hören, wie er lautet!

Lyſiſtrate.

Schweiget denn:
„Aber ſobald ſich die Schwalben in einem Bezirke geſchaaret,
„Fliehend der Kukuke Ruf, und ſich gänzlich enthalten der Schwänzler,
„Dann wird enden das Weh, und was oben, das wird dann nach unten
„Kehren der Donnerer Zeus!"

Eine Frau.

Wir kommen dann oben zu liegen?

Lyſiſtrate.

„Doch wenn ſie nicht einträchtiglich ſind, wenn geſchwungenen Fittigs
„Aus dem geweiheten Tempel ſie wegfliehn, wahrlich, von Stund' an
„Wird kein Vogel, der Spatz ſelbſt nicht, buhllüſterner heißen!

Eine Frau.

Der Spruch, bei Gott, iſt deutlich! All' ihr Himmliſchen,
Jetzt laßt uns nicht ermüden, noch zu gedulden uns.
Kommt, gehn wir hinein! Ja, Schande wär's uns ewiglich,
Ihr Schweſtern, ließen unſer Orakel wir im Stich!

(Lyſiſtrate mit den einzelnen Frauen ab.)

Zweite

Zweite Scene.

Chor der Alten.

(unten.)

Hört denn!
Will ein Mährchen euch erzählen,
Das ich lernte,
Als ich noch ein Knabe war.
Nemlich
's war einmal ein junger Herr Milanio,
Der gar ein Feind des Freiens nach den Bergen floh;
Da jagt' er nach den Haſen,
Schlief er auf dem Raſen,
Flocht zur Jagd ſich Netze,
Hielt 'nen Hund zur Hetze,
Kehrte auch in ſeinem Haß heim von dort nimmer.
Alſo
Haßte der die Frauenzimmer;
Und ich bin bei Gott nicht dümmer
Als Milanio, obenein tugendrein!

Alter.

Alte, möchte wohl dich hähneln!

Weib.

Ohne Zwiebeln ſollt's dich thräneln!

Alter.

Schenkelauf dich ſtegreifen!

Weib.

Haſt da Haar g'nug dreinzugreifen!

Alter.

Hatte Myronides doch auch
Haar an dieſem, Haar an jenem,
Haar ingleichen auf den Zähnen,
Phormio ebenſo!

---

v. 786. Dieſe „zweite Scene" iſt eigentlich eine Art von Parabaſe ſ. Einleitung zu den Fröſchen.

Chor der Weiber.

(oben)

Hört denn
Mich ein Mährchen auch erzählen,
Zum Melanio
Ein vollkommnes Gegenſtück.
Nemlich
's war einmal ein ſichrer Timon, Menſchenfeind,
Der Welt mit unzugänglichem Haſſe dornumzäunt,
Ein Stückchen Furie wahrlich;
So im Haß beharrlich
Ging er von Land und Leuten
Ging er in die Weiten
Und verfluchte laut der Männer tauſend Schändlichkeiten.
Alſo
Blieb für immer voller Grimm er,
Euch, ihr Schurken Mannsgezimmer,
Aber zärtlich war er traun uns den Fraun!

Weib.

Wenn du eins an's Ohr verlangſt, —

Alter.

Nimmermehr, ich hab' ja Angſt!

Weib.

Gut, ich heb' das Bein zum Stoße!

Alter.

Sieh, da ſah ich deine bloße, —

Weib.

Und bekommſt kein Haar zu ſehn;
Bin ich auch 'ne alte Vettel,
Hab' ich doch mir mein Gezöttel,
Ueberm Licht abgeſengt!

Dritte Scene.

Lyſiſtrate. Mehrere Frauen. Myrrhine. Beide Chöre.

Lyſiſtrate.

Halloh! halloh! ihr Frauen, kommt! hierher zu mir!
Geſchwind!

Erſte Frau.

Was iſt? ſprich, was bedeutet dein Geſchrei?

Lyſiſtrate.

Ein Mann! ein Mann kommt, ſeht ihn da, verſtörten Blicks,
Von Aphroditens orgienwilder Macht verrückt!

Zweite Frau.

O hehre Göttin, die du Kythere und Paphos ſchirmſt,
Ja ſtehen laß ihn, deß' du froh biſt — unſern Plan!

Erſte Frau.

Wo iſt der Mann denn?

Lyſiſtrate.

Bei der Chloe Tempel dort!

Erſte Frau.

So wahr mich Zeus, da iſt er! Wer nur mag es ſein?

Lyſiſtrate.

Seht hin! erkennt ihn eine von euch?

Myrrhine.

So wahr mich Zeus,
Ja freilich kenn' ich ihn. Mein Kineſias iſt es ja!

Lyſiſtrate.

Sei's deines Amtes, ihn zu ſpicken, am Spieß zu drehn,
Herumzunarren, zu lieben ja, zu lieben nein,
Dich ihm hinzugeben, ſo weit — der Kelch es dir erlaubt!

---

v. 835. Chloe d. h. die aufgrünende Demeter, hatte einen Tempel an dem Wege, der berghinauf zu den Propyläen führt.

Myrrhine.

Sei unbeſorgt, ich will ſchon machen!

Lyſiſtrate.

Ich indeß,
Ich werd' ihn hier erwarten, um gehörig erſt
Ihm einzuheitzen, ihn anzuſchmoren. Geh' indeß!

(Myrrhine ab.)

Vierte Scene.

Lyſiſtrate. Kineſias, der ſehr entblößt und ſtark verquollen iſt und ſein Söhnchen auf dem Arm hält. Beide Chöre.

Kineſias.

O weh mir Armen! dieſes Zucken! dieſes Ziehn
Und Spannen, gleich als läg' ich auf der Folterbank!

Lyſiſtrate.

Halt! wer da innerhalb der Poſtenreihe?

Kineſias.

Ich!

Lyſiſtrate.

Ein Mann?

Kineſias.

Ja leider ein Mann!

Lyſiſtrate.

Sogleich von hinnen denn!

Kineſias.

Wer biſt du, mich von hinnen zu weiſen?

Lyſiſtrate.

Der Poſten! Marſch!

Kineſias.

Um Gottes Willen, Poſten, ruf mir Myrrhinen!

Lyſiſtrate.

Da ſieh, die Myrrhine rufen dir? wer biſt du denn?

Kineſias.

Ich bin ihr Mann, der Beiſchlafide Kineſias!

Lyſiſtrate.

Willkommen, Liebſter! denn bei Gott nicht unberühmt
Iſt hier bei uns dein Name mehr noch ungenannt;
Dein liebes Weibchen führt dich immerfort im Mund.
Wenn ſie 'nen Apfel oder ein Ei hat, ſagt ſie gleich:
„O könnt' ich's meinem Kineſias geben."

Kineſias.

Wirklich? o!

Lyſiſtrate.

Bei Aphrodite! Und kommt auf unſre Männer ſo
Die Rede, ſo verſichert deine Frau ſogleich:
Tand ſei das alles gegen ihren Kineſias!

Kineſias!

O geh' und rufe ſie!

Lyſiſtrate.

Ja und denn? was giebſt du mir?

Kineſias.

Ich will dich, bei den Göttern, wenn du gewiß es willſt —
Dieß hab' ich; — was ich habe, ja das geb' ich dir! —

Lyſiſtrate.

So geh' ich hinein und rufe ſie dir!

Kineſias.

Ach, ganz geſchwind!

(Lyſiſtrate ab.)

Mich fliehen alle Freuden, ich ſterb' vor Ungeduld,
Seitdem ſie aus dem Hauſe mir gegangen iſt.
Es ergreift mich Wehmuth, tret' ich hinein; ſo öde ſcheint
Mir Alles, ſo verlaſſen; keine Speiſe mehr,
Kein Trank gewährt mir Freude! Ach ich ſchlaf' allein!

Fünfte Scene.

Kineſias. Myrrhine. Beide Chöre.

Myrrhine.

(in der Burg oben, mit Lyſiſtrate ſprechend.)

Wohl lieb' ich ihn! ich lieb' ihn wohl! doch will er nicht
Von mir geliebt ſein. Rufe drum mich nicht zu ihm!

Kineſias.

Mein herzensſüßes Myrrhinchen du! was ſchaffſt du noch?
O komm herunter!

Myrrhine.

Ich? dahin? im Leben nicht!

Kineſias.

Wenn ich ſie rufe, käme meine Myrrhine nicht?

Myrrhine.

Du empfindeſt doch nichts weiter dabei, wenn du ſo mich rufſt!

Kineſias.

Ich nichts empfinden? Ganz zerſehnt ſchon hab' ich mich!

Myrrhine.

Ich gehe!

Kineſias.

O nein! nein! wenigſtens doch dein Söhnchen hier
Erhöre! Kleiner, ruf' die Mama!

Söhnchen.

Mama! Mama!

Kineſias.

Nun, Frau, wie wird dir! Dauert dich ſelbſt dein Söhnchen nicht,
So ungewaſchen und ungeſäugt ſechs Tage ſchon?

Myrrhine.

Mich freilich dauert's. Aber es bleibt ihm ungerührt
Der Vater!

Kineſias.

Du Böſe, zu deinem Knäbchen komm' doch nur!

Myrrhine.

O Mutterherz! ja ich muß hinab!

Kineſias.

Wie geſchieht mir nur?
Mir kommt es vor, als ſäh' ſie um vieles jünger aus,
Als wär' ſie unendlich liebenswürd'ger, reizender;
Und daß ſie wider mich ſchmollend von mir hinweg ſich kehrt,
Das iſt es recht erſt, was mir der Sehnſucht Flamme ſchürt!

Myrrhine.

Mein ſüßer Liebling, o du böſen Vaters Kind!
Komm laß dich küſſen, Mutterſöhnchen, du Herzenskind!

Kineſias.

Wie nur, du arge Mutter, thuſt du ſo und folgſt
Den andern Weibern und betrübſt mein Herz ſo ſchwer
Und machſt dir ſelbſt auch Schmerzen!

Myrrhine.

Bleib' mit der Hand mir fern!

Kineſias.

Und was im Haus iſt, mein und deine Habe, geht
Durch deine Schuld zu Grunde!

Myrrhine.

Wenig liegt mir dran!

Kineſias.

Dir wenig dran, daß auf dem Webeſtuhl das Garn
Von den Hühnern ganz zerriſſen wird?

Myrrhine.

Iſt einerlei!

Kineſias.

Der Aphrodite ſüße Pflicht, du haſt dich ihr
So lange ſchon entzogen! Kommſt du denn nicht zurück?

Myrrhine.

Niemals, bewahre, falls ihr nicht Verträge ſchließt
Und Ende macht dem Kriege!

Kineſias.

Ja, wird ſo verfügt,
So thun wir das ohn' Frage.

Myrrhine.

Ja, wird ſo verfügt,
So komm' ich wieder. Doch verſchworen hab' ich's jetzt —

Kineſias.

So ſetz' dich doch ein Weilchen wenigſtens hin mit mir!

Myrrhine.

Nein, nein! und doch ich ſage nicht, nicht lieb' ich dich —

Kineſias.

Du liebſt mich? o warum denn nicht ein Weilchen mit mir —

Myrrhine.

Poſſirlicher Mann du! ſo in des Kindes Gegenwart?

Kineſias.

Bewahre! Manes, bring's einmal nach Hauſe zurück!
(ein Theaterdiener mit dem Kinde ab.)
Nun ſiehſt du, iſt dir auch das Kindchen über Seit' —
Und du legſt dich doch nicht?

Myrrhine.

Wo denn könnten wir, du Schelm,
Es hier auch wollen?

Kineſias.

Da in der Panskluft geht es gut.

Myrrhine.

Wie komm ich aber lauter dann in die Burg zurück?

---

v. 911. Die Panskluft war ſeit der Götter Zeiten zu mancher ſüßen Schäferſtunde benutzt. Seitdem es von politiſchem Intereſſe geworden war, Athen als den Hauptſtaat der Jonier geltend zu machen, hatten Athenäiſche Dichter, beſonders Euripides die Mythe erfunden und ausgebildet, daß der angebliche Stammvater der Jonier, Jon, in der Pansgrotte von Apollo und Kreuſa erzeugt worden. Daneben entſprang der Quell Klepſydra.

Kineſias.

O ganz vortrefflich; du waſcheſt dich gleich in der Klepſydra.

Myrrhine.

An meinem Schwur meineidig ſoll ich werden, — Mann!

Kineſias.

Komm's über mich, und denke des Eides weiter nicht!

Myrrhine.

So ſei's! ich hohl' ein Bettchen uns!

Kineſias.

O nicht doch, laß!
Auf bloßer Erde genügt ja ſchon!

Myrrhine.

Bei Apollo, nein!
Und wenn dir 's auch — auf bloßer Erde darfſt du mir nicht!

(läuft weg.)

Kineſias.

Mein Weibchen liebt mich, das iſt klar, ei freilich klar!

Myrrhine.

(kommt mit der Bettſtelle.)

Da ſiehſt du? Geſchwind nun lege dich hin! Gleich zieh' ich mich aus!
Doch halt, — ja das noch — eine Matratze hohl ich erſt.

Kineſias.

(in der Bettſtelle.)

Matratze? wozu? für mich nur nicht!

Myrrhine.

Bei Gott, es liegt
Sich garſtig auf den Gurten.

Kineſias.

Einen Kuß nur erſt!

Myrrhine.

Da!

(läuft weg.)

Kineſias.

O Seligkeit! Und komm nur ganz geſchwind zurück!

Myrrhine.

(kommt mit der Matratze.)

Da nimm die Matratze! Lege dich drauf! Schon zieh' ich mich aus!
Doch halt, — ja das noch — haſt ja kein Kopfkiſſen da!

Kineſias.

Ich brauche ja aber ganz und gar keins!

Myrrhine.

Aber ich!

(läuft weg.)

Kineſias.

Du alter Kahlkopf, wirſt wie ein Herakles heut bedient!

Myrrhine.

(kommt mit dem Kiſſen.)

Jetzt richte dich auf!

Kineſias.

Ja ſpring hinein, 's iſt Alles hier!

Myrrhine.

Ja ich denk' doch, Alles?

Kineſias.

Herzensgoldchen, komm doch nur!

Myrrhine.

Schon bind' ich das Buſenband ja los! Vergiß es nicht
Und betrüge mich nicht von wegen des Friedens am Ende doch!

Kineſias.

Bei Zeus, des Todes will ich —

Myrrhine.

Den Schlafpelz haſt du ja nicht!

Kineſias.

Ich hab' ihn ja gar nicht nöthig! Frau ich will ja nur —

Myrrhine.

Getroſt, du ſollſt auch, augenblicks bin ich wieder da!
(läuft weg.)

Kineſias.

Das Menſchenkind, es macht mich mit Betten und Pelz noch todt!

Myrrhine.
(bringt den Schlafpelz.)

Mann, richt' dich auf!

Kineſias.

Richt auf, Geliebte, ſteht er ſchon!

Myrrhine.

Erlaub', ich muß dich ſalben erſt!

Kineſias.

Nein, nicht doch, nein!

Myrrhine.

Ja, bei Aphrodite, magſt du wollen oder nicht!
(läuft weg.)

Kineſias.

Daß alle Salbe zum Henker wär', o Vater Zeus!

Myrrhine.
(mit dem Salbfläſchchen zurückkommend.)

So halt die Hand hin, Väterchen! ſo, nun ſalbe dich!

Kineſias.

Nicht allzuſüß iſt dieſe Salbe, beim Apoll, —
Wenn's nicht noch nachkommt, — und nach Hochzeit riecht ſie nicht!

Myrrhine.

Ich dumme Pute, die Rhodiſche Salbe griff ich ja!

Kineſias.

Gut, gut! o laß nur, wunderlich Weib!

Myrrhine.

Du biſt ein Narr!
(läuft weg.)

Kinesias.

Hol' den der Henker, der die Salben erfunden hat!

Myrrhine.

(zurückkommend.)

Da nimm den Balſam!

Kinesias.

Anderen Balſam hab' ich hier!
Doch jetzt, du Hexchen, lege dich hin und bringe mir
Nichts weiter!

Myrrhine.

Ja, das will ich auch, bei Artemis!
Schon bind' ich den Schuh auf! aber Herzensmännechen,
Du ſtimmſt mir doch für den Frieden auch?

Kinesias.

Ich will im Rath —

(Myrrhine läuft davon.)

Sechste Scene.

Kinesias. Chor der Männer.

Kinesias.

Zu Grunde gerichtet, ganz mich vernichtet hat das Weib!
Zu allem Andern, ſo abgehülſ't läßt ſie mir ihn ſtehn!
O wie wird mir! weh! wo ergieß' ich mich hin,
Von dem ſüßeſten Weib ſo entſetzlich getäuſcht?
Dieß Kindlein ſüß, wie butt' ich's ein?
Freund Fuchshund, ſchnell,
Schaff ſchnell ein Hürlein Amme!

Chor der Alten.

In wie gräßlicher Qual, Unſeligſter du,
Dein Herz ſich zerreißt, ſo entſetzlich enttäuſcht!
Ich bin ganz Mitleid! Armer!

---

v. 957. Fuchshund war ein gewiſſer Kuppler, Philoſtratos genannt.

Weß' Niere vermag's und hält das aus,
Weß' männlich Gemüth, weß' Hoden und Strang,
Weß' Lend' und Gemächt, weß' Ruthe vermag's,
Wenn empor ſie ſich ſteift,
Und doch nicht Beiſchlaf Nachts hat!

Kineſias.

O Zeus, o Zeus! welch furchtbar Ziehn!

Chor.

Ja das, das hat dein Weib dir gethan,
Das verruchteſte, ſcheußlichſte, hündiſchſte Weib!

Kineſias.

O bei Gott, das geliebteſte, ſüßeſte Weib!

Chor.

Was, ſüßeſte, die?
O verrucht, ja verrucht und zum dritten verrucht!
Zeus, Zeus,
O daß du doch gleich wie die Garben im Feld
Im gewaltigen Sturm und Gewitterorkan
Aufweheteſt ſie, aufwirbelteſt ſie,
Durch die Lüfte ſie trügſt, los ließeſt zuletzt,
Daß hinabwärts wieder zur Erde ſie fiel',
Und im Umſehn hier
Auf ſeinem Tridente ſich ſpießte!

Dritter Act.

Erſte Scene.

Spartanerherold, mit ragendem Phallos. Der Probulos.

Herold.

Wo hån mer bei den Athanern hie den Landesråth,
Åb'r auch die Vorſtand'? håb an neue Meld zu thůn.

Probulos.

Sag', ob du ein Menſch biſt oder wirklich Koniſalos?

Herold.

Ich bün an Harold, zeug's mer Zeus, du lüotchen Bů,
Und komm von Sparten ob des g'mainen Friedens her!

Probulos.

Und trägſt deshalb auch deinen Spieß ſo unterm Arm?

Herold.

A går nit, Zeus bewåhre!

Probulos.

Wohin denn drehſt du dich?

---

v. 982. Koniſalos iſt ein etwas ſtark priapeiſcher Gott.

Was ziehſt du dir ſo den Mantel vor? Dir plagen wohl
Gichtbeulen die Beine?

Herold.

Kahſtor zeug's knückschäli wird
An Mensch!

Probulos.

O nicht doch, Stanzen haſt du, armer Kauz!

Herold.

A går nit, Zeus bewåhr in Gnåden! und ſwatz nit ſo!

Probulos.

Was haſt du denn da?

Herold.

An Meldeſteckel nach Sparter Årt!

Probulos.

Sei's immerhin ein Meldeſteckel nach Sparter Art,
Nur ſag' mir, einem zu gut nur wiſſenden, unverhehlt,
Wie jetzt bei euch die Sachen ſtehn in Lakonien?

Herold.

Sam bůnſet ganz Lakonia, alle Büondnerschaft
Hat ſwollen Zumpet; Phikkaleien müoſſ'n mer hån.

Probulos.

Von wem denn ward euch ſolche ſchwere Noth verhängt?
Vom Pan?

Herold.

A går nit! ahn es gefahn hat Lampito.
Då ſaind denn nåch von Sparten d'anderen Woibſen all'

---

v. 992. Die Spartaner ſchicken ihre geheimen Botſchaften durch ein Meldeſtöckel (Skytale).

v. 995. Man verzeihe die Spartaniſche Ausſprache für den durch ſeine Ruinen ſo berühmt gewordenen Arkadiſchen Ort Phigalia, der vielleicht nicht ganz den Zeitverhältniſſen gemäß für den Achaiiſchen Küſtenort Pallene ſubſtituirt worden iſt.

Eſo gekomma, 'nd hån, als wär's an Renn um Prais,
Ihr' Gatten zumål då ſich von der Bunſen abgejågt.

Probulos.

Wie geht's denn jetzt dort?

Herold.

z'leida håmmer, ſleicha ſo
Sam d'arme Luzerneträger ober die Sträßen ha.
Denn d'Frawen lån uns nimmer auch ihr Büſchi nit
Ahntüpfa, håmmer allzumål einträchtli nit
An Fried' und Schlichting g'ſtift mit allen Helläniern.

Probulos.

Zu demſelben Unfug haben ſich alſo überall
Die Weiber verſchworen, jetzt erkenn' ich's ſonnenklar!
So melde ſchleunigſt, daß zum Unterhandeln man
Mit aller Vollmacht Abgeordnete ſchicken mag;
Geſandte von hier zu wählen werd' ich ſelbſt im Rath
Antragen, mit Hinweis auf den Stand der Dinger hier!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Chor der Alten. Chor der Weiber.

Chor der Alten.

Euch an Bosheit gleich ihr Weiber, giebt's, bei Gott, kein Ungeheur;
Frech wie ihr iſt keine Wölfin, euch an Tücke gleich kein Feu'r!

Chor

---

v. 1003. Die Luzernen „trug man in einem Korb oder Topf, und über die Oeffnung beugte ſich der Träger, wenn der Wind wehete." Voß.

Chor der Weiber.

Wenn du das einmal erkannt haſt, warum kämpfſt du wider mich,
Thor, da in **mir** du haben könnteſt treuſte Freundin ewiglich!

Chor der Alten.

Nein, das Weibervolk zu haſſen, end' ich nun und nimmermehr!

Chor der Weiber.

Ganz wie dir's gefällt! Indeſſen jammert's mich doch allzuſehr,
Dich ſo nackt zu ſehn! Du biſt ja wahrlich zum Gelächter, Mann!
Nein, ich komme hin und helfe wieder deinen Wamms dir an!

Chor der Alten.

Ei, das war bei allen Göttern kein Beweis von Schlechtigkeit!
Ja, in meinem ſchlimmen Zorne warf ich gar den Wamms bei Seit'!

Chor der Weiber.

Wieder ſiehſt du jetzt wie ein Mann aus, biſt nicht zum Gelächter mehr!
Hätteſt du **mich** nicht ſo geärgert, wär' dir auch das Thierchen eh'r
Ab vom Aug' genommen, das ja ſtechen muß wer weiß wie ſehr!

Chor der Alten.

Alſo das war's, was mich plagte! ſolch ein kleiner Biſſerich!
Reiß' ihn doch heraus, den Racker! ja, und ſehen laß ihn mich;
Hat er doch das Aug' mir lange ſchon gezwackt mit ſeinem Stich!

Chor der Weiber.

Nu, ich will's, obſchon du doch ein alter Griesgram biſt, nicht wahr?
Daß dich! was für'n Stück von Holzbock ſaß da zwiſchen Haut und Haar!
Sieh 'mal! aus Trikorythos Stamm her ſtammt das Rieſlein offenbar!

Chor der Alten.

Ei, du haſt mich recht erleichtert; 's grub mir ſolch ein Brunnenloch,
Daß, da nun das Ding heraus iſt, thränen mir die Augen noch.

Chor der Weiber.

Komm, ich will ſie trocknen, komm, — verdienſt du's auch im Leben nicht,
Und dich küſſen —

Chor der Alten.

Laß das Küſſen!

Chor der Weiber.

Magſt du wollen oder nicht!

Chor der Alten.

Nein, dich mag der Henker holen! Was ihr doch zu ſchmeicheln wißt!
Darum heißt es auch im Sprüchwort, das nur allzu richtig iſt:
„Weder mit den verwünſchten Weibern kommt man aus, noch ohne ſie".

Chor der Weiber.

Drum ſo wollen wir uns vertragen, und in künft'gen Zeiten nie
Thun wir euch mehr was zu Leide, noch von euch wird's uns gethan;

---

v. 1032. Trikoryſia iſt ein Demos in der Nähe von Marathon.

Auf, gemeinſam, Reih' an Reihe, ſtimmen wir ein Liedchen an!
Nicht iſt unſer Wunſch noch recht es,
Männer, unſerm Volke Schlechtes
Nachzuſagen, nimmermehr!
Sondern wie ich kann, vielmehr
Gutes ihm zu thun, zu ſagen;
Bietet doch des Uebels ſo zu viel ja ſchon die Gegenwart!
Alſo drum offenbart
Grad heraus, Mann und Frau,
Wer ein Sümmchen Geld begehret, ſeiner ſechs bis ſieben Mienen, —
Können dienen,
Haben's Geld, und da iſt g'nug!
Iſt es Frieden erſt, ihr Leut',
Wem von uns dann heut geborgt iſt,
— Schon geſorgt iſt —
Ausbezahlt wird nicht ein Deut!

Einigen jungen Herrn Karyſtern,
Feinen Burſchen, keck und lüſtern,
Geben morgen wir ein Feſt;
Blieb von Würſten noch ein Reſt
Uebrig, auch ein Ferkel; dieſes
Opfern wir, damit auch euch ein ſaubres Fleiſchchen 'mal erfreut.
Alſo heut kommt, ihr Leut',
Eßt bei mir. Aber früh,

---

v. 1059. Die jungen Leute von Karyſtos in Euboia ſollen, wegen ihrer Liederlichkeit verrufen geweſen ſein (?). Es verdient bemerkt zu werden, daß, als die Oligarchen den letzten Schritt zur Aufhebung der Demokratie thaten, unter den Bewaffneten, deren ſie ſich bedienten, außer Andriern und Teniern auch Karyſtier waren. Thukyd. VIII. 69.

Nach dem Bade, ſammt den lieben Kindern allen findet ein euch.
Nur hinein gleich,
Ohne Fragen, ohne Knix.
Geht nur immer grade zu,
Fühlt euch ganz ſo wie zu Hauſe,
— Ja zu Hauſe —
Denn bei uns die Thür iſt zu!

Chor der Alten.

Seht, ſeht, die Geſandten von Sparta dort, wie ſie ſchleppen die rieſigen Bärte,
Und zugleich mit 'nem Ding wie ein Saukorb faſt an den Hüften belaſtet daherziehn!

Dritte Scene.

Lakonier. Athener. Chor der Alten.

Chor der Alten.

Ihr Herrn von Sparta, erſtlich ſeid willkommen mir!
Zum Zweiten ſagt uns, was zu kommen euch bewog?

Lakonier.

Was ſolln mer aitel G'ſchwätz gen euch går ſnattera,
Küonnt lůga ſelbſt går, weſſent Acht mer g'kumma ſein.

Chor der Alten.

O weh! emporgeſpannt ja hat ſich eure Pein
Entſetzlich; ſichtbar greift die Entzündung um ſich ſchon.

Lakonier.

Unſågli! Doch was kammer ſåga! Wer's ach is,
Er ſtell' ſich ha und mach an Frieden, als ihm g'fallt!

Chor der Alten.

Dort ſeh' ich unſre Landesureinheimiſchen auch,
Vom Leibe weg, gleich Kämpfern auf dem Ringeplatz,

Die Mäntel zurückgeſchlagen, daß man meinen möcht',
Es ſei ein recht gymnaſtiſch Weſen von Krankheit das.

Athener.

Wer ſagt mir, wo Lyſiſtrate zu finden iſt?
Es ſteht bei uns Strohmännern nemlich — wie ihr ſeht!

Chor der Alten.

Ja, deine Krankheit iſt und deren Einer Art;
Nicht wahr, ihr leidet Morgens an der Aufrichtigkeit?

Athener.

Beim hohen Zeus, und kommen auf den Hund dabei,
So daß, wenn jemand endlich nicht Verträge ſchafft,
Uns keine Rettung als des Kleiſthenes Hintrer bleibt!

Chor der Alten.

Wenn ihr Verſtand habt, nehmet eure Röcke vor,
Damit die Hermenſtümmler euch nicht gar ſo ſehn.

Athener.

Du haſt beim Himmel wohl geſprochen.

Lakonier.

Weiß mer Zeus,
's is wåhr! ſo thůn mer unſer G'wand ach wieder vor.

Athener.

Willkommen, ihr Herrn von Sparta. Schnöde geht es uns!

Lakonier.

Herzſchatze, tauſegarſti wär's ach uns erbeit',
Wenn ach die Männer uns ſo g'zumpet hätten g'ſehn.

Athener.

Wohlan, Lakonier, ſagt mir endlich doch einmal,
Weswegen ſeid ihr hergekommen?

---

v. 1094. Ueber die Hermenverſtümmlungen ſ. Einleitung zu den Vögeln (Th. I. S. 240.).

v. 1099. Die Männer d. h. die Hermenverſtümmler.

Lakonier.

Verträgens halb,
Als G'ſandte!

Athener.

Schön, vortrefflich das! Wir ebenfalls!
Herrufen laßt uns alſo gleich Lyſiſtraten,
Die uns Verträge doch allein vermitteln kann.

Lakonier.

Jå, zeug's mer Zeus, und maint ihr, ach den Lyſiſtratos!

Chor der Alten.

Doch herzurufen braucht ihr ſie nicht erſt, wie's ſcheint;
Sie kommt da ſelbſt ja, da ſie es hörte, ſchon heraus.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Lyſiſtrate.

Chor der Alten.

Heil dir, o der Fraun hochweiſeſte du! jetzt gilt es, wenn je, dich zu zeigen
Umſichtig, beherzt, nachgiebig, gerecht, ehrwürdig, gelinde, verſtändig;
Denn die Erſten, du ſiehſt, des Helleniſchen Volks, durch deine Gewalt wie verzaubert,
Heim ſtellen ſie dir und vertrauen getroſt dir gemeinſam alle Beſchwerd' an.

---

v. 1105. Dieſer Lyſiſtratos dürfte wohl mit Beſtimmtheit für denſelben gehalten werden dürfen, den ſonſt Ariſtophanes (Acharner V. 855., Ritter V. 1267., Wespen V. 787., auch in den Daitaleis Fr. 1.) hinreichend verſpottet hat. Es wird derſelbe ſein, den Andokides als einen der wirklichen Hermenverſtümmler angegeben hatte, und welcher darauf (Sommer 415.) entflohen war.

Lyſiſtrate.

(gravitätiſch vortretend, mit ihr die Göttin Frieden.)

Nicht weiter ſchwierig iſt die Sache, trifft man ſie
Noch voller Inbrunſt, eh' ſich Mann dem Mann ergab.
Bald werd' ich's wiſſen. — Komm du, Frieden, holdes Kind,
Da geh' und führe dort mir erſt den Lakoner her,
Nur nicht mit ungeſtümer Hand noch ſtolzem Trotz
Noch wie es ſo unklug unſre Männer ſonſt gemacht,
Nein, wie es ſich ziemt für Frauen, ſanft und liebevoll;
Und giebt er die Hand nicht, faſſe, du weißt ſchon wo, ihn an!

(die Göttin Frieden führt die Lakoner her.)

Geſchwind, die dort, die Athener bring' nun auch mir her,
Und was ſie hin dir halten, daran faſſe ſie!

(auch die Athener kommen, von der Göttin geführt.)

Ihr Männer von Sparta, ſtellet hier euch neben mich,
Ihr andern dorthin. Achtet meiner Rede jetzt!
Ich bin ein Weib zwar, aber habe doch Verſtand,
Soviel von meiner Mutter einſt ich erbete;
Und meines Vaters und verſtändiger Männer Rath
In jungen Jahren hörend lernt' ich mancherlei;
So will ich euch denn ernſtlich ſchelten insgemein,
Wie ihr's verdient, daß, da mit gleichem Weiheguß
Den heil'gen Altar ihr, die Stammverwandten, netzt
In Olympia, Pytho, in Thermopylä, und wo
Ich ſonſt noch ſagen könnte, gält's der Namen viel —
Mit Heeresmacht, da's doch genug Barbaren giebt,
Ihr Hellas Söhnen, Hellas Städten Verderben bringt!
Der eine Theil der Rede ſei hiemit zu End'!

Athener.

Doch mich verderben meine leidigen Stanzen hier!

Lyſiſtrate.

Wohlan, Lakonen, denn ich wende mich zu euch,
Vergeßt ihr, wie der Lakone Perikleidas einſt

Hierher geſendet, als Athens Schutzflehender
Auf jenem Altar bleich im Heroldspurpur ſaß,
Um ein Heer zu flehen? Denn Meſſene war empört,
Und erderſchütternd ſuchte zugleich euch heim der Gott.
Euch brachte dann viertauſend Streiter mit Speer und Schild
Der edle Kimon, und gerettet waret ihr.
Und ihr, an denen ſo die Athener wohlgethan,
Verheert das Land jetzt, welches euch ſo wohlgethan!

Athener.

Sie haben Unrecht, weiß es Gott, Lyſiſtrate!

Lakonier.

Wohl hån mer Unrecht: åber main! wie drall der Stoiß!

Lyſiſtrate.

So meinſt du Thor denn, euch Athener ſpräch' ich frei?
Vergeſſet ihr, wie auch die Lakonen ihrer Seits,
Da ihr im Schaaffell frohntet, kamen mit Speer und Schild,
Und viele von den Theſſaliſchen Männern mordeten
Und viele Freund' und Kampfgenoſſen des Hippias,
Und, jenes Tags Mitkämpfer euch allein, hinaus
Sie jagten und befreiten euch, und eurem Volk,
Statt jenes Schaaffells gaben zurück ſein ſtädtiſch Kleid?

---

v. 1140. Jene Begebenheit hatte ſich im Jahre 466 zugetragen; und unter heftigem Widerſtreben der von Perikles und Ephialtis geführten demokratiſchen Parthei bewirkte es Kimon und deſſen ariſtokratiſche Freunde, daß die 4000 Hopliten den ſchwerbedrängten Spartanern zu Hülfe geſendet wurden. Die Spartaner aber fürchteten, da ſich die Belagerung der von den Empörten eingenommenen Bergfeſte Ithome in die Länge zog, geheimes Einverſtändniß der Athener mit jenen, und ſchickten dies Hülfsheer auf ſehr auffallende Weiſe heim, eine Begebenheit, die oft als Anfang des Zwieſpalts zwiſchen Athen und Sparta genannt wird.

v. 1150. Die Priſiſtratiden ſuchten, um die Energie der in der Stadt zuſammenwohnenden Volksmenge zu brechen, das Volk zum bäuriſchen Leben zurückzuführen. Als die Alkmaioniden die Befreiung der Stadt verſuchten, leiſteten ihnen die Spartaner Beiſtand und bewältigten den Tyrannen Hippias und deſſen ritterliche Bundsgenoſſen aus Theſſalien.

Lakonier.

Niemål nit hån mer tüochtiger Frawweſen g'ſehn!

Athener.

Und ich ein reizender Lendchen all mein Leben nicht!

Lyſiſtrate.

Warum, da beid' ihr euch einander wohlgethan,
Warum noch Kampf? warum der Noth nicht längſt ein End?
Warum Vertrag nicht endlich? Auf, was hindert noch?

Lakonier.

Mer håben's Willes, will mer uns das Kiſtelod
Z'rück nehma lån.

Lyſiſtrate.

Was meinſt du, Freund?

Lakonier.

Das Pylos main 'ch,
Dårnach mer längeſt jibbla ſchon und gaſtelt hån.

Athener.

Bewahre Poſeidon! nimmer ſetzt ihr das mir durch!

Lyſiſtrate.

Laßt's ihnen, Lieber!

Athener.

Wen denn hudeln fernerhin?

Lyſiſtrate.

Ihr fordert euch ſtatt deſſen einen andern Platz.

Athener.

Ja, folgendes alſo gebt ihr uns dafür heraus:
Zu allererſt den Echiniſchen ſammt dem Maliſchen
Meerbuſen dahinter, dann die Schenkel von Megara —

---

v. 1163. Das unter Kleon eroberte Pylos war noch im Beſitz der Athener. ſ. o. V. 104.

v. 1169. Die Gegenden am Maliſchen Meerbuſen (jenſeits der Thermopylen) hatte Agis im Jahre 412 von Dekeleia aus erobert.

Lakonier.

No, zeug's mer Zeus, nit alles, no, du Råſiger!

Lyſiſtrate.

So laßt 's! um der Schenkel willen keinen neuen Streit!

Athener.

— Ich will ja gern baarfuß und nackt den Acker baun!

Lakonier.

— Jå, zeug's mer Zeus, Dunk' låden will ich aller Tåg'!

Lyſiſtrate.

Sobald ihr euch vertragen, ſollt — ihr's wirklich thun.
Drum wollt ihr euch vertragen, ſo beſchließet ſchnell,
Und geht und theilt es euren Bundsgenoſſen mit!

Athener.

Was Bundsgenoſſen! theure Frau, ſieh unſre Noth!
Gewiß, die Bundsgenoſſen wollen gleich wie wir,
Sie wollen — Liebe!

Lakonier.

Weiß mer Zeus, die Spartiſche
Går ach

Athener.

Ja ſelbſt beim Himmel auch die Karyſtier!

Lyſiſtrate.

Ihr ſpracht mit Einſicht. Reinigen wollet euch demnach,
Wir Frauen laden euch zu Gaſt heut auf die Burg,
Euch vorzuſetzen, was in unſern Körben iſt;
Dort gebt einander Schwur und Eid mit treuem Sinn.
Dann ſucht ſich jeder ſeine liebe Frau heraus
Und geht mit ihr nach Hauſe!

Athener.

Ja ſo kommt geſchwind!

Lakonier.

Wohin dir's g'fallt!

Athener.

Brav, bei Poſeidon! fort nur, fort!

(alle ab.)

Chor der Weiber.

(Strophe.)

Bunte Decken, Schleppenkleider,
Feſtgewänder, Goldgeſchmeide
Was vergnüget meinen Sinn,
Mit Vergnügen geb' ich's hin;
Allen, daß ſie's ihren Kindern
Bringen, wenn das Körbchen fein
Töchterchen mit trägt im Reihn,
Allen ſei's freigeſtellt:
Nehmet dreiſt, was gefällt
Drin im Hauſe, Groß- und Kleines;
So verſiegelt iſt da keines,
Daß des Schreines
Siegelwachs nicht leicht ſich löſ't,
Und, was drin iſt, wird erlöſt;
Späht nur — werdet nichts erſpähen,
Schärfer ſehen
Müßtet Ihr denn, als ich ſelbſt!

(Gegenſtrophe.)

Aber wer von euch kein Brod hat
Und zu ſättigen ſeine Noth hat
Hausgeſindes faulen Bauch,
Viele kleine Kinder auch,
Komm' er und er ſoll bekommen
Semmelchen, wenn klein doch friſch,
Brödchen für den feinſten Tiſch.
Wer von euch, arme Leut',
Will und mag, komme heut
Mir ins Haus, verſehn mit Säcken,
Kiepen, Ranzen, daß mit Wecken
Voll ſie ſtecken
Manes möge für und für.
Nur — zu nah an meine Thür,
Rath ich, kommt in keinem Falle,

Sondern alle
Nehmt in Acht euch vor dem Hund!

Fünfte Scene.

Ein Mann des Volks. Ein Thürhüter. Chor der Alten.

Der Mann des Volks.

(wiederholentlich an die Thür der Burg pochend.)

Die Thür geöffnet!

Thürhüter.

(mit einer Fackel heraustretend.)

Geht der Herr denn endlich nicht?

(zu den Alten, die ſich auf die Stufen vor der Thür geſetzt haben.)

Was huckt da ihr? he, ſoll ich euch mit der Fackel erſt
Vom Platze ſengen? recht ein pöbelhafter Platz!

. . . .

. . . .

. . . . . .

. . . .

Thürhüter.

Ich thu's ſo wahr nicht!

Der Mann des Volks.

Muß es denn durchaus ſo ſein,
So leid' ich euch zu Liebe jedes Ungemach!

Chor der Alten.

Und wir mit dir, ja willig jedes Ungemach!

Thürhüter.

So ſcheert euch doch! ſonſt ſeng' ich euch die Haare vom Kopf!
So ſcheert euch doch, damit die Herrn Lakonier
In Ruhe können vom Ehrenſchmaus nach Hauſe gehn!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Ein Athener.

Athener.

(heraustretend.)

Mein Lebelang nicht hab' ich ſolch ein Feſt geſehn!
Wie liebenswürdig waren ſelbſt die Lakonier;
Wir aber ſind beim Wein die ächtgeiſtreichen doch!

Chor der Alten.

Natürlich, weil wir nüchtern nie bei Verſtande ſind!
Wenn meine Rede bei euch Athenern was vermag,
So ſchicken wir unſre Geſandten ſtets betrunken aus;
Denn kommen wir jetzt gen Sparta ſo mit nüchtrem Sinn,
Gleich ſpähn wir umher, ob's nichts da aufzuſtören giebt;
Und was ſie etwa ſagen, nicht anhören wir's,
Und was ſie gar nicht ſagen, das argwöhnen wir,
Und melden, was ſie ſagen, nie, wie ſie's geſagt!
Jetzt aber iſt uns Alles recht, und ſänge wer
Das Lied vom Telamon heute ſtatt Kleitagora's Lied,
Wir würden ihn loben, würden entzückt ſein durch und durch!

Thürhüter.

Da ſeht nur! Dieſe Schufte kommen mir noch einmal
Hieher! Zum Henker, ihr Galgenſtricke, fort mit euch!

Der Mann des Volks.

Sehr gern, ſo wahr ich! kommen die doch auch heraus!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Der Lakonier.

Lakonier.

Herzſchatze, nimm den blaken Pibrok, blåſ' mir ans.
Mer wollen den Kukuk hopſa und a ſchmuckeſt Lied
Af d'Athenaner und ach uns nu jodela.

---

v. 1237. „Das Skolion „Telamons Sohn" als ein kriegeriſches ſtimmt nicht zum geſchloſſenen Frieden. Die Geſänge der Kleitagora (Wespen v. 1245.) ſind friedfertige." Voß.

Athener.

Ja allerdings nimm, bitt' ich dich, dein Inſtrument!
Wie freu' ich mich, von euch den Kukuk getanzt zu ſehn!

Lakonier.

Wach weck uns ſmuckhårige Bu'n von Sparterland
Köſtli Lied, Saga!
Kennſt ja Sparte's Kinder,
Kennſt Athän's ach, ſeint ſie an Artamis Strand
Gen der Barbåren Geſwåd'r gottli bråv
Früoh ſind eingedrunga, ſpat ſie hån bezwunga.
Uns då thåt Leonidas
Wacker führa gein den Paß
Vorſtbära glaich, Hauer die wetza.
Wie viel blůmte Schaum då an håari Wange,
Wie viel då zumål ſtrömte ſchenkelhinab ins Grüon!
Stund doch Volks nit minder dår als Meerſand,
Parſavolkes!
Wälderin Artamis, Waidpirſcherin,
Benedeite, Maidliche, ſei nåh
Beim Urphedſwur,
Daß du in Treua uns mannigli Jåhr ihm hältſt!
Nu åber erſpröß treu aus treua Gelöbniß
Allzeit Freundſchäft uns!
Nimmehr thů verſmeidig Fuchſen Wort
Uns irra! O ſeimer då, ſei nåh,
O Maid du Waiderin!

Schlußſcene.

Die Vorigen. Lyſiſtrate mit Frauen u. ſ. w.

Lyſiſtrate.

Wohlan, da Alles ſich zum erwünſchten Schluß gewandt,
So führt die Frauen, ihr Sparter dieſe, jene ihr

---

v. 1250. Die Seeſchlacht bei Artemiſium war gleichzeitig mit dem Kampf in den Thermopylen.

Athener heim. So ſtelle ſich denn der Mann zur Frau,
Die Frau zum Mann hin; dann beginnt zum guten Glück
Den Göttern frohen Reigentanz; und habet Acht,
Niemals von nun an ſolches Unrecht mehr zu thun!

Chor der Athener.

Führe den Chor zum Tanz
Froh in der Freude Schmuck!
Rufe zu kommen der Artemis,
Rufe den Reigengebieter Apoll
Den freundlichen Helfer her!
Rufe den Nyſier,
Der im Mänaden Schwarm
Trunken das flammende Auge rollt!
Zeus, den von Feuer umſprühten auch
Rufe, die ſelige, ſeine Gemahlin her,
Her die Dämonen auch,
Welche zu Zeugen wir
Nimmer vergeſſenden
Freudig erkieſen der freudigerneueten Einigung,
Welche die lächelnde Kypris ſchuf!
Allalala! io Paian!
Das Bein geſchwenkt, juchhe!
[Froh wie zum Siegesfeſt] juchhei!
Euoi! euoi! juchheißa hei!

Lyſiſtrate.

Lakoner, nun beginn' auch du Geſang,
Neuen zu neuem Feſte!

Lakonier.

Taygetas Kůppe laß und trůte Grüonde,
Spartamůſa, o komm, o küonde
Den Hort dåheime,
Von Amyklan den ſtreitbåren Apoll!

---

v. 1299. Der Gott von Amykla iſt Apollo, und Pallas Athene hat ihren Beinamen Chalkioikos oder die erzhauſige nach einem berühmten Tempel in Lakonien.

Dårnächſt Athanan zum Erzthům;
Tyndareus Zwilinge dann,
Die´Reckawetthům hån am Eurotas!
Eia zu Reiga,
Ohia, ſwing dich flüggi!
Sparten håmmer Prais zu ſinga,
Wo mer Göttern Reiga ſlinga,
Hallt då Tritt's Gewalt!
Wo wie Fülla Görlin
Ahn Eurotas Bůcht
Tüochti ſpringa, ſwinga den Fuß
Haſti im Barlauf,
Flatternd ihr Håar, als wann die Bakcha
Ihr Lanze wiegt, im Tanze fliegt!
Ahnführt dår Leda's Maidli,
Die reine hulde, den hulden Chor. —

Hurti mer ſlinga nackewarts die Schöpfa
Swinga ſo Fuß, ſo Hand, hüpfa, hüpfa,
Flüochti wie a Hirſch!
Dårzů in die Hand klåtſcht,
Schlåt Taktel zum Tanz!
Und noch amål der hehren Gottin
Der im Erzthum ſinga wir
Der Allkämpferin!

Die Theſmophoriazuſen

oder

Die Weiberverſammlung im Theſmophorientempel.

Perſonen.

Euripides.

Mneſilochos, ſein alter Schwager.

Agathon, der Tragödiendichter.

Deſſen Diener.

Eine Heroldin.

Chor der Weiber.

Mika, Kritylla und andere einzelne Frauen.

Kleiſthenes.

Der Prytane.

Der Häſcher.

Einleitung.

Für die Theſmophoriazuſen iſt keine Didaskalie überliefert; man muß die Zeit ihrer Aufführung aus eingeſtreuten Beziehungen errathen. Die Gelehrten haben ſich theils für den Frühling 411, theils für die Feſte im Anfang des Jahres 410 entſchieden. Hätte unſere Annahme, daß die Lyſiſtrate den großen Dionyſien 411 angehört, größere Sicherheit, ſo würde ſchon dadurch die Aufführung des vorliegenden Stückes in demſelben Feſte wenigſtens unwahrſcheinlich werden; doch laſſen ſich wohl entſcheidendere Beweiſe finden.

Die bedeutendſten Momente liefert die Parabaſe. Dort wird V. 805 das unglückliche Seetreffen des Charminos erwähnt, das etwa im Januar 411 ſtatt fand; Charminos war einer der eifrigen Oligarchen und bewährte ſich als ſolcher beſonders in Samos bei der Ermordung des Hyperbolos (gegen April 411). — Bald darauf (V. 840.) wird des Hyperbolos Mutter blasphemirt; er ſelbſt war vor etwa acht Jahren durch den Oſtracismus verbannt worden. Es

iſt nicht zu läugnen, daß, wenn Hyperbolos noch lebte und wenn Charminos Niederlage vor kurzer Zeit erfolgt war, derartige Beziehungen noch ſchlagender erſcheinen mochten. Aber in derſelben Parabaſe ſteht (V. 808.) „wer von den Rathsherrn vorigen Jahres, der einem Anderen ſein Rathsamt abtrat, iſt beſſer als die Eubulia?" Meint auch der Scholiaſt, er wiſſe nicht worauf das gehe, ſo iſt es doch aus der Erzählung des Thukydides (VIII. 69.) klar; wir knüpfen zu dem Ende an der in der Einleitung zur Lyſiſtrate gegebenen Darſtellung (S. 134.) an, um die betreffenden politiſchen Verhältniſſe zu ſchildern.

Einige Zeit nach den großen Dionyſien des Jahres 411, etwa in der erſten Hälfte des Monat April, war Peiſandros nach Athen zurückgekehrt, um mit Hülfe der dortigen Mitverſchwornen den Umſturz der Verfaſſung durchzuſetzen. Man begann mit der Ernennung der zehn Syngrapheis mit unumſchränkter Vollmacht. Dieſe beriefen eine Volksverſammlung nach Kolonos und ließen hier beſchließen, daß es erlaubt ſein ſolle, ungeſtraft jeden Geſetzesvorſchlag zu machen, wer aber den Antragſteller wegen geſetzwidrigen Vorſchlags belangen oder kränken werde, ſolle in harte Strafe fallen. Da ward das für die Erhaltung der Verfaſſung wichtigſte Geſetz der Paranomie aufgehoben, und ſofort zeigte es ſich, daß mit demſelben auch die Demokratie ſtürzen mußte. Fünf Vorſteher wurden ernannt, dieſe ſollten hundert Männer wählen, von denen jeder ſich noch drei nach eigener Wahl zugeſellen ſollte. Dieſer Rath der Vierhundert ſollte die Stelle des bisherigen Raths einnehmen, nach beſtem Gutdünken mit unumſchränkter Vollmacht regieren und die Fünftauſend, welche man nach Maaßgabe der Wohlhabenheit aus der Maſſe des Volkes

auserleſen und, um einigen Schein zu retten, als Volksgemeinde conſtituiren wollte, nach Belieben verſammeln. Man hatte Seitens des bisherigen Rathes Widerſtand gefürchtet und ſich daher ernſtlich und auf alle Fälle gerüſtet; aber als die Vierhundert, begleitet von hundert und zwanzig Bewaffneten, in den Rath traten und den Rathsmännern die Löhnung für die noch übrige Zeit des Jahres zahlten, ſo gingen dieſe ohne weiteren Widerſtand von dannen, und die neue Verfaſſung war conſtituirt.

Auf dieſes Verhältniß bezieht ſich Ariſtophanes oben angeführter Vers beſtimmt und er beweiſet zugleich, daß die Theſmophoriazuſen, wenn nicht genau um ein Jahr ſpäter, doch in dem nächſtfolgenden bürgerlichen Jahre aufgeführt ſind. Nach etwa zwei Monaten ſchon war die Oligarchie der Vierhundert durch inneren Zwieſpalt und die allgemeine Unzufriedenheit des Volkes geſtürzt, und an ihre Stelle trat, da für eine rein demokratiſche Verwaltung nicht hinreichende Geldmittel zur Beſoldung der Beamteten u. ſ. w. vorhanden waren, eine, wie Thukydides ſagt, ſehr glückliche Miſchung von Oligarchie und Demokratie, durch welche der Staat zuerſt wieder aus ſeinem Elend emporgehoben wurde. Daß die Theſmophoriazuſen nach dem Sturz der Oligarchie aufgeführt worden, ſieht man aus dem Anruf an Pallas Athene (V. 1140. ff.) „die du unſere Stadt inne haſt und ſichtbar allein Gewalt haſt, — die du die Tyrannen verabſcheuſt, wie recht iſt.“ Noch entſchiedener iſt der Chorſatz V. 670, der in der That ganz den Charakter politiſcher Bezüglichkeit an ſich trägt, welchen man ſonſt vorherrſchend in den Tragödien findet; es werden ausdrücklich die Paranomien und ähnliche Gottloſigkeiten,

wie ſie den Umſturz der Verfaſſung begleitet hatten, bezeichnet.

Finden wir ſo mit vollkommenſter Beſtimmtheit, daß unſer Stück in dem Jahre nach dem der Vierhundert aufgeführt worden, ſo bleibt zu fragen, ob es den Lenäen oder den großen Dionyſien angehört. Man wird ſich darüber wohl aus V. 747 entſcheiden können. Auf die Frage: „wie viele Jahre hat dieſer Wein, drei Choen oder vier?" wird nach der Analogie von vierzehn Jahr und ſieben Wochen geantwortet: „ziemlich ſo viel, und die Zeit von den Dionyſien her noch dazu." Alſo der Wein datirt nach den Choen (im Monat Februar), die hier aber außer ſeinem Geburtstage auch ſeinen Maaßinhalt bezeichnen ſollen, daher man es zwiſchen den Choen und den Dionyſien (im März) nicht ſo genau nimmt. Der Wein hat drei oder vier — Jahre und dann ſo viele Monate als ſeit den letzten Dionyſien verfloſſen ſind; wäre das Stück in den Dionyſien aufgeführt, ſo würde dieſe Bezeichnung gar keinen Sinn geben; daraus folgt, daß die Aufführung in die Lenäen d. h. in den Januar 410 fällt, alſo gerade ein Jahr nach dem unglücklichen Seegefecht des Charminos. Auch die Bezeichnung des Winters V. 67 paßt zu dieſer Anſicht.

Auch in den Scholiaſten finden ſich Bemerkungen, welche die Aufführung im Jahre 410 beweiſen; doch können wir ſie bei Seite laſſen, da das Stück ſelbſt uns hinreichende Andeutungen liefert, denen wir nun noch eine entfernter liegende beifügen müſſen. In der Komödie tritt Euripides auf, einmal in dem Koſtum ſeiner „neuen" Helena (V. 860.), ſodann als Echo in der Andromeda, welche „in dem vorigen Jahre, in eben dieſem Theater" aufgeführt worden (V. 1060), und ausdrücklich bemerkt der

Scholiaſt, daß beide Tragödien mit einander aufgeführt worden. Mit welcher merkwürdigen Bezüglichkeit auf die Zeitverhältniſſe Euripides gedichtet hat, wird demnächſt in einer Schrift meines Freundes Schöll über die Trilogien, beſonders an dem Beiſpiel der Tetralogie Alexandros, Palamedes, Troaden, Siſyphos nachgewieſen werden, welche, im Winter nach den Hermokopidenproceſſen und ziemlich gleichzeitig mit unſern Vögeln aufgeführt, auf tiefſinnige und energiſche Weiſe die Zeitverhältniſſe entwickelt. Man braucht nur die Helena des Euripides zu durchleſen, um die nicht minder frappanten Bezüglichkeiten auf die Rückkehr des Alkibiades wieder zu erkennen, wie denn der Chorgeſang V. 1303 ff. ſich auf das Deutlichſte auf die Myſterienverletzung, die dem Alkibiades Schuld gegeben worden, bezieht, wie ferner V. 1147 die Bezeichnung „ſeines Namens Klang iſt in Helleniſchem Lande ungerecht, verrätheriſch, treulos, gottlos" bei Weitem über Helena hinaus reicht und nur in Beziehung auf Alkibiades Sinn hat. Aehnliches muß in der Andromeda geweſen ſein; denn wie dort Perſeus als Befreier der Jungfrau und als Bewältiger des Ungeheuers erſcheint, ſo gerade erſchien um die Dionyſien des Jahres 411 Alkibiades den Athenern als einziger Retter. So ſtellen denn auch dieſe Beziehungen die Theſmophoriazuſen nach der Aufführung jener Euripideiſchen Stücke, das heißt in das Jahr 410.

Die Tendenz der Komödie ſpricht ſich ſo entſchieden und klar aus, daß es überflüßig ſcheint, Weiteres darüber zu ſagen. Man darf wohl geſtehen, daß ſie eine der abgerundetſten und geiſtvollſten Compoſitionen des Ariſtophanes iſt; bei aller Bosheit des Spottes verliert ſie nie jene heitere Anmuth, welche auch den perfiden Perſönlichkeiten eine minder verletzende Form zu leihen vermag; und die Situa-

tionen ſind von ſchlagendem, factiſchen Witz und von ungeſuchter und gleichſam überredender Bedeutſamkeit. Ich weiß nicht, ob Ariſtophanes durch Verhältniſſe veranlaßt geweſen, von den gleichzeitigen politiſchen Dingen, namentlich von Alkibiades, der wieder an der Spitze der Atheniſchen Macht ſtand, gar nichts zu erwähnen; jedenfalls iſt es entſchieden zum Vortheil ſeiner Compoſition, daß ſie ſich in dem feſtbegränzten Kreiſe einer, man möchte ſagen, literariſchen Perſiflage hält.

Es verdient übrigens beachtet zu werden, daß Euripides, obſchon faſt ein Siebziger, gerade in dieſer Zeit außerordentlich thätig für die Bühne war, und daß keinesweges ſeine poetiſche Kraft gegen früher abgenommen hatte; ja man darf geſtehen, daß einige ſeiner ausgezeichnetſten Stücke, ſo ſeine Troaden und ſein Oreſt, dieſer ſpäteſten Zeit des Dichters angehören. Wie groß ſeine Popularität und ſein Einfluß war, ſieht man aus unſerer Komödie ſelbſt am deutlichſten; er entſprach in ſeiner tiefen philoſophiſchen Bildung, in ſeinem ernſten und oft bitteren Urtheil über die Gegenwart, in ſeiner mit der ganzen ätzenden Kraft der Sophiſtik und Aufklärung und dem ganzen Reiz der modernen Rhethorik ausgerüſteten Freigeiſtigkeit zu ſehr dem vorherrſchenden Charakter der Zeit, als daß er nicht der entſchiedene Lieblingsdichter der Athener hätte ſein ſollen. Freilich kann man ihn weder der Parthei der Oligarchen noch der der Demokraten zuzählen; man darf behaupten, daß er mit eben ſo unabhängigem wie ſtrengem Urtheil über den Partheien ſteht, wie das namentlich in der ſehr merkwürdigen Tetralogie der Troaden nachzuweiſen iſt; aber trotz ſo ſchöner Einſicht über die unſelige Entwickelung des Athenäiſchen Lebens hat er eben ſo wenig zu helfen vermocht wie irgend ein Einzelner ſonſt, und es gehört mit zu dem geiſtigen

Bilde des ernſten Dichtergreiſes, daß er die innere Zerrüttung ſeines Vaterlandes erkennt und den gerechten Untergang herannahen ſieht, dem er nicht wehren kann. Seine eigenſte Weiſe iſt auf demſelben Boden mit dem Unglück des Vaterlandes erwachſen, und dieſelbe Auflöſung aller poſitiven Sittlichkeit, aller Frömmigkeit und aller Scheu, die in dem Volksleben Athens in ſo furchtbarer Ausdehnung verwirklicht worden iſt, und die ſeine ſpäteren Dramen in ihrer ganzen grauſigen Conſequenz und mit den grellſten Zügen darſtellen, iſt die Grundlage ſeines ſeltſam ſkeptiſchen Weſens und jener dunklen Melancholie, die ſeiner Poeſie einen ſo eigenthümlichen Reiz gewährt. —

Jene Bedeutendheit des Euripides macht es erklärlich, warum Ariſtophanes gerade ihn unter den Tragikern, deren ſo viele aus der neuen Bildung hervorgingen, mit conſequentem und immer neuen Spott verfolgt; mehr als der vornehme und froſtige Theognis, als der zierlich geiſtreiche Agathon, als der ſtolze Kritias, als der verrufene Meletos fand das Neue in Euripides einen einflußreichen und bedeutenden Repräſentanten. Euripides ſeinerſeits verſchmähte es nicht, der Komödie von der Bühne herab ſeine Entgegnung zu machen; ſo heißt es in einem Fragment der Melanippe:

Der Menſchen mancher übt die ſtachelſcharfe Kunſt,
Des Spottgelächters wegen. Doch ich haſſe ganz
Spaßmacher, welche gegen Weiſe zügellos
Die Zunge laſſen, und zur Zahl der Männer nicht
Mit einzurechnen, doch im Spaß preiswürdig ſind.

Ob derartige Anläſſe auch bei den Thesmophoriazuſen mitgewirkt, iſt unbekannt und auch ziemlich gleichgültig.

Ariſtophanes benutzt als Motiv der vorliegenden Komödie das Feſt der Thesmophorien, ein Feſt, das ausſchließ-

lich von Weibern, zu Ehren der beiden „Göttinnen Thesmophoren,“ Demeter und Perſephone, gefeiert wurde, in deren Tempel auch die heiligen Geſetze, die Thesmoi deponirt waren. Das Feſt beſtand in einer viertägigen Feier im Monat October. An dem erſten Tage, der die Thesmophorie hieß und eine Art von Vorfeier war, feierte man in dem Strandorte Halimus gewiſſe Myſterien und zog vielleicht mit den heiligen Satzungen der Demeter nach Eleuſis. Am zweiten Tage, der Anodos, dem erſten des eigentlichen Feſtes kehrte man nach Athen zurück und brachte die Satzungen in das Thesmophorion von Athen. Der dritte Tag, Neſteia, d. h. Faſten, genannt, vielleicht auch ſchlechthin als die Meſe, als Mitteltag genannt, war zu heiligen, durchaus geheimen Verſammlungen der Weiber beſtimmt; Voß ſagt: „die Weiber waren vom finſtren Morgen an den Tag über im Thesmophorientempel verſammelt; mit einem Fackeltanze für die beiden Göttinnen begann das Feſt, mit anderen Tänzen für andere Gottheiten wechſelte man; in den Zwiſchenpauſen ſaßen die Weiber auf Kneoron, Agnos, Knyza und andern Gewächſen der Keuſchheit und neckten ſich oder ſchmähten, und hielten Rath, nicht immer über Anſtändiges.“ Endlich der letzte Tag, Kalligeneia, war zu frohem Opfermahle nach dem Faſttage, zu Putz und Luſtbarkeit beſtimmt. So ſcheint ſich wenigſtens aus den Unterſuchungen gelehrter Männer das Verhältniß der Tage zu ergeben. Ariſtophanes hat für das vorliegende Stück den Mitteltag, den der Verſammlung auserſehen, während er in einer andern Komödie von ähnlichem Namen, den letzten Tag mit ſeinen Luſtbarkeiten zum Grunde legte. Die Fragmente der zweiten Thesmophoriazuſen ſcheinen nicht hinzureichen, ſich ein vollſtändiges Bild von dem Gang der Handlung zu machen.

Die Thesmophoriazuſen.

Erſter Act.

Erſte Scene.

(Euripides kommt auf weiten Umwegen mit dem keuchenden Mneſilochos daher.)

Mneſilochos.

O Zeus! o Zeus!
Erſcheint denn nie die Frühlingsſchwalbe meiner Müh?
Wie im Tretrad' hetzt er mich ſchon ſo ſeit frühmorgens ab!
Geht's nicht, bevor mir zum Halſ' hinaus die Lunge fährt,
Von dir zu erfahren, wohin du mich ſchleppſt, Euripides?

Euripides.

(gravitätiſch.)

Nein, hören nicht das Alles mußt du, was du gleich
Mit Augen ſehn wirſt!

---

v. 1. Wie die Frühlingsſchwalbe dem Winter ein Ende macht, ſo wünſcht ſich der einfältige Mneſilochos auch irgend eine Art Schwalbe zur Wendung ſeiner peinlichen Lage.

v. 5. Der herrliche Spaß dieſer Einleitung liegt in der philoſophiſchen Manier des Euripides, der ſeine ſeltſamen Formeln und Antitheſen überall anzuwenden liebt.

Mneſilochos.

Was? wie ſagſt du? ſag's noch 'mal!
Nicht hören muß ich?

Euripides.

Nicht, was ſehn dein Auge wird!

Mneſilochos.

Auch ſehen nicht mehr?

Euripides.

Nicht, was hören ſoll das Ohr!

Mneſilochos.

Wie ſchön du Rath giebſt! Freilich, fein iſt, was du ſagſt;
Nicht, ſagſt du, ſoll ich weder ſehn noch hören mehr?

Euripides.

Verſchieden iſt des ein- und anderen innres Sein!

Mneſilochos.

Das nicht zu hören und nicht zu ſehn?

Euripides.

Ja, allerdings!

Mneſilochos.

Wie ſo verſchieden?

Euripides.

Im Anbeginn entſchied ſich's ſo;
Der Aether, als zuerſt er ſich in ſich ſelbſt entzweit
Und aus ſich heraus das ſelbſt bewegt Lebendige
Ans Licht gebar, werkmeiſterte erſt, was ſollte ſehn,
Das Auge, lichter Sonnenſcheibe Wiederſpiel,
Hierauf des Gehörs Schalltrichter bohrt' er dann, das Ohr.

Mneſilochos.

So, wegen des Trichters ſoll ich weder hören noch ſehn!
So wahr mich Zeus, froh bin ich, daß ich das zugelernt!
Was einem doch ein gelehrter Umgang nützlich iſt!

Euripides.

Dergleichen vieles lernen kannſt du von mir!

Mneſilochos.

Vielleicht
Erfindeſt du auch zu dieſen großen Dingen noch,
Wie ich lernen kann, auf beiden Beinen lahm zu ſein!

Euripides.

Komm näher! Achte meines Worts!

Mneſilochos.

Ich achte ſchon!

Euripides.

(geheimnißvoll.)
Du ſiehſt das Pförtlein drüben?

Mneſilochos.

So mir Herakles,
Ich glaube!

Euripides.

Schweig!

Mneſilochos.

So ſchweig' ich ſtill vom Pförtelein!

Euripides.

Vernimm!

Mneſilochos.

So vernehm' und ſchweig' ich ſtill vom Pförtelein!

Euripides.

Deſſelben Ortes wohnt der berühmte Agathon,
Der Tragiker —

Mneſilochos.

Was iſt denn das für ein Agathon?

---

v. 24. Euripides hatte zum großen Ergötzen der Komödie den Bellerophon, Telephos, Philoktetes lahm auf die Bühne gebracht; Mneſilochos aber wünſcht lahm zu werden, um vom ferneren Wandern erlöſt zu werden.

Euripides.

Ein gewiſſer Agathon —

Mneſilochos.

Wohl der ſchwarze, der ſtämmige?

Euripides.

Nicht der, es iſt ein andrer; ſahſt du nicht ihn ſchon?

Mneſilochos.

Dann wohl der lendenhaarige?

Euripides.

Sahſt du nicht ihn ſchon?

Mneſilochus.

Bei Zeus, in meinem Leben nicht, ſo viel ich weiß.

Euripides.

Mit ihm gebuhlt ſchon haſt du wohl, nur weißt du's nicht.
Doch überſeiten laß den Fuß uns; dort heraus
Kommt ſeines Dienſtes Einer, der Feu'r und Myrthe trägt;
Der Poeſie Voropfer, ſcheint es, bringt er dar!

(ſie treten etwas auf die Seite.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Agathons Diener.

Diener.

Schweig' andachtsvoll, all Volk ringsum,
Schleuß hüthend den Mund. Denn die heilige Schaar

---

v. 31. Agathon iſt unter den Tragikern zweiten Ranges, uns beſonders bekannt durch die Schilderung im Platoniſchen Gaſtmahl, deſſen Scene eben das Feſtmahl für den erſten tragiſchen Preis iſt, den Agathon im Frühjahr 416 errungen hat. Er iſt ganz in der neuen rhetoriſch ſophiſtiſchen Weiſe gebildet und voller Syſtem und Theorie; er iſt kein „Knabe" mehr, ſondern etwa 35 Jahre alt, aber weichlich genial, einer der jungen blaſſen Schöngeiſter, die damals zum Theil die Mode machten, und Ariſtophanes ſchildert ihn wie eine männliche Kokette. — Es mag der Name nicht ſelten in Athen geweſen ſein.

Weilt nahe der Muſen, da innen bereit
In des Herrn Schloß Lieder zu ſingen! —
Laß ruhn dein Wehn, windſchlummernde Luft,
Und brauſe du nicht, blauſchimmernder See
Schaumfluth!

Mneſilochos.

Rudduddum!

Euripides.

Was ſprichſt du denn? ſtill!

Diener.

Ihr Gattungen all der Befiederten, ruht!
Nicht löſe des Wilds waldlaufend Geſchlecht
Unermüdlichen Fuß!

Mneſilochos.

Ruddudummdumm!

Diener.

Denn es will der beredtſame Agathon jetzt,
Mein gnädiger Herr, ſich —

Mneſilochos.

Laſſen? von wem?

Diener.

Weß' war da der Laut?

Mneſilochos.

Windſchlummernder Luft!

Diener.

In den Werften der Kunſt ſchiffbauen ein Stück;
Schon formt er des Rumpfs neuſprachig Geripp,
Schon hobelt er hier, ſchon fuget er da,
Leimt Spruch auf Spruch, reimt Satz auf Satz,
Streicht Irrniß aus, ſtreicht Firniß drauf,
Gießt ab ein Modell, —

---

v. 57. Der Diener ſingt in der Weiſe ſeines Meiſters; und der komiſchen Karrikatur muß es zu Gute gehalten werden, daß

Mneſilochos.

Und geht in's Bordell!

Diener.

Welch Bauergemüth naht heimlichem Sitz?

Mneſilochos.

Der bereit iſt, dir und dem dichtenden Rumpf
Des beredtſamen Herrn in den heimlichen Sitz
Abſtreifend und ſteifend und Firniß voll,
Mein Menſchenmodell zu ergießen!

Diener.

Als junger Menſch, Greis, warſt du wohl ſehr unverſchämt!

Euripides.

Du Wunderſamer, dieſen laß in Frieden gehn!
Du aber ruf' mir ſchleunig deinen Herrn heraus!

Diener.

Nicht wolleſt flehen; kommt er ſelbſt doch gleich heraus.
Denn Liedesdichtung fängt er an. Im Winter iſt
Des Strophenbaues Zimmerkunſt nicht eben leicht,
Wenn vor die Thür man nicht in die warme Sonne geht.
(ab.)

Dritte Scene.

Euripides. Mneſilochos.

Mneſilochos.

Was ſoll denn ich hier?

Eu-

---

derſelbe nicht in ſeinem Bilde bleibt, ſondern von dem eines Schiffbaues zu mahleriſchen und ſtatuariſchen Anſchauungen überſchweift, was freilich im Griechiſchen minder hart herauskommt.

Euripides.

Warte nur, bis daß er kommt. —
(er geht gedankenvoll auf und ab.)
O Zeus! o was gedenkſt du heut mit mir zu thun!

Mneſilochos.

So wahr die guten Götter, fragen will ich doch!
(geht zutraulich an ihn.)
Was iſt dir? ſprich, was ſeufzeſt du? was härmſt du dich?
Du darfſt es mir nicht verhehlen, da du mein Schwäher biſt!

Euripides.

Es iſt ein großes, großes Wehe mir gebraut

Mneſilochos.

Wie ſo ein Wehe?

Euripides.

Dieſen Tag entſcheidet's ſich,
Ob leben ſoll, ob ſterben dein Euripides!

Mneſilochos.

Wie das? da heut doch weder von den Gerichten was
Wird vorgenommen, noch im Rathhaus Sitzung iſt,
's iſt heut ja der Dritte, der Theſmophorien Mitteltag.

Euripides.

Das eben iſt es, was mich Tod erwarten heißt;
Die Weiber führen Arges wider mich im Schild,
Im Theſmophorentempel wollen heute ſie
Die Stimmen ſammeln über meinen Tod!

Mneſilochos.

Warum?

Euripides.

Weil ich in Tragödien ſchlecht von ihnen redete!

---

v. 79. An Feſttagen iſt natürlich weder Gericht noch Rathsſitzung noch Ekkleſie.

Mneſilochos.

So wahr Poſeidon, da geſchäh' dir wirklich recht!
Doch was für Mittel und Wege weißt du da heraus?

Euripides.

Den Dichter Agathon bitt' ich, daß zum Tempel er
Der Thesmophoren geh' —

Mneſilochos.

Und was dort mache, ſprich?

Euripides.

Beiwohne ihrer Sitzung, um, wenn's nöthig iſt,
Für mich zu reden.

Mneſilochos.

Heimlich oder offenbar?

Euripides.

Verſtohlen, unter Weibes Kleidung unerkannt.

Mneſilochos.

Ein ſchlaues Stückchen und ſo recht nach deiner Art;
Wenn's Intriguen gilt, ſo ſchießen wir den Vogel ab!
(man hört Knarren der Maſchinerie.)

Euripides.

Sei ſtill!

Mneſilochos.

Was giebt's denn?

Euripides.

Dort heraus kommt Agathon!

Mneſilochos.

Wo iſt der Mann denn!

Euripides.

Dort die Maſchine dreht ihn vor!

(Durch das Enkyklema öffnet ſich das Zimmer des Hauſes; Agathon im vollſtändigen Schmuck einer Frau.

Mneſilochos.

Da muß ich blind ſein; wenigſtens ich ſeh' ganz und gar
Da nichts von einem Manne; Kyrenen ſeh ich nur!

---

v. 98. Kyrene iſt eine damals beliebte Buhlerin ſ. Fröſche V. 1328.

Euripides.

Sei ſtill! zum Singen vorbereitet ſchon er ſich.

Mneſilochos.

Ameiſenläufe oder was ſonſt fantaſirt er uns?

Vierte Scene.

Euripides. Mneſilochos. Agathon. Der Chor der Muſen hinter der Scene.

Agathon.

(nach einem Präludium.)

Die geweihte, der Erdgöttinnen Feſtfackel ergreift,
Mädchen, o tanzt und ſingt
Der freien Heimath frohes Lied!

Chor.

Von den Ewigen wem ein Lied? thu' es mir kund!
Allzeit treu bewahr' ich's
Die Ewigen fromm zu ehren!

Agathon.

So bewaffne, Lied, den Güldenbogenſpanner Apollon,
Der ſich erkor Auen der Thalfluren in dem Simoisgeländ!

Chor.

Sei gegrüßt uns ſchönſten Sanges,
Phoibos, muſenholden Klanges
Heiliger Gabe hold geneigt!

---

v. 101. Was Agathon hier dichtet, iſt wohl nicht ein Feſtlied für die Thesmophorien, ſondern zu irgend einer Troiſchen Tragödie, etwa einer Kaſſandra. Nach der Auffaſſung des Scholiaſten recitirt Agathon auch die Verſe des Chors, doch ſingt ein wirklicher Chor dieß Parachoregema (ſ. Fröſche. V. 209.) hinter der Scene. — Man muß ſich übrigens dieſe ganze Scene mit einer recht modernen, weichlich kitzelnden Muſik begleitet denken, wie denn auch die Rhythmen noch etwas von Zerlaſſenheit und, im Deutſchen, ein überreiches Maaß von Incorrectheit erkennen laſſen.

Agathon.

Dann die im eichenumſauſten Gebirg pirſcht,
Die holde Maid, die waidliche Artemis preiſt!

Chor.

Zu verkünden dich, Kind der Leto,
Dich zu feiern feir' ich nimmer,
Artemis, unkundige des Manns!

Agathon.

Auch Leto jetzt, und des Aſiſchen Saitenſpiels
Nachgebenden, widerſtrebenden Takt,
Phrygiſcher Charis wirbelnden Tanz!

Chor.

Benedeit ſei Fürſtin Leto,
Benedeit der Hymnen Mutter,
Kithara du männlichen Klangs;
Flammenglanz in unſterblichem Aug' facht ſie an,
Jauchzende Flammen in unſrem Jubellied!
Drum ſchmück' ich mit Liedesehr dich, Sangsfürſt Phoibos,
Heil, ſeliger Sohn Letos!

Mneſilochos.

Wie ſüß der Geſang, ihr himmliſchen Hürlein allzumal,
Wie lüſterweibrich, o wie züngelküſſerich
Und kitzelſchnäblich, daß vom bloßen Hören ſchon
Bis in den Popo hinunter mir rieſelnd Prickeln rinnt!
Ich will, o Jüngling, falls du einer biſt, dich jetzt
Befragen nach der Lykurgeia des Aiſchylos:

---

v. 130. Statt der „himmliſchen Hürlein" ſagt das Original genauer „ihr Genetyllen" indem es von der Aphrodite Genetyllis, die dem heiligen Werke des Beiſchlafes vorſtand, einen höchſt verfänglichen Plural macht.

v. 135. In der Tetralogie, die den großen Kampf des Thrakiſchen Königs Lykurgos gegen den neuen Gott Dionyſos darſtellte, wurde letzterer in der Weiſe befragt, die Mneſilochos hier parodirt.

Woher du, Weibling? welche Heimath ſandte dich?
Was will der Aufzug? welch Verwirren alles Brauchs?
Was ſagt die Leir zum Safrankleid, was Kithara
Zu Buſenband und Schleif' und Schminknapf? nimmer paßt's!
Was hat der Spiegel gar Gemeinſchaft und das Schwert?
Wer biſt du ſelbſt, Sohn? wächſt du als ein Mann heran?
Wo ſind die Hoden? wo der Wamms, die Lakonerſchuh?
Doch wenn du Weib biſt, ſprich wo iſt dein Buſen dann?
Was ſagſt du? ſchweigſt du? Aus dem Lied dann ſuch' ich dich
Herauszuerkennen, da du ſelbſt nicht ſprechen willſt!

Agathon.

O Greis, o Greis, von deiner Misgunſt hab' ich wohl
Gehört den Tadel, doch geäußert nicht den Schmerz.
Ja mein Gewand, es ſtimmt zu meinen Gedanken ſtets;
Der Dichter muß gemäß der Dichtung, die er ſchafft,
Je den Charakter ſelber haben, den er giebt.
Wenn alſo jemand Weiberdramen ſchreiben will,
So hab' an Weibes Weiſe Theil ſein Leib und Kleid.

Mneſilochos.

Du reiteſt alſo, wenn du eine Phaidra ſchreibſt?

Agathon.

Doch ſchreibt man Männerrollen, muß im Aeußeren ſich
Des Mannes Weſen zeigen. Was uns aber fehlt,
Davon erjagt Nachahmung, was nicht fehlen darf.

Mneſilochos.

Wenn ein Satyrſpiel du zu machen haſt, ſo rufe mich,
Damit ich die Stanzen machen helfe hinter dir.

Agathon.

Sehr unpoetiſch iſt ein Dichter anzuſehn,

---

v. 153. Der tragiſche Stoff von den liebesſüchtigen Phaidra iſt bekannt.

Der bäuriſch auftritt und im Schmutz. Beachte wohl,
Daß Ibykos, Alkaios, daß Anakreon
Der Teier, die die Harmonie uns würzeten,
Stirnbinden trugen und Joniſch buhleten.
Auch Phrynichos, von dem du wohl vernommen haſt,
Schön war er ſelber, ſchön gekleidet ging er ſtets,
Und eben deßhalb waren ſeine Dramen ſchön.
Nothwendig gleicht ja, was man ſchafft, dem, was man iſt.

Mneſilochos.

Drum ſchafft wol Philokles, weil er ein Ekel, ekles Zeug,
Drum ferner Xenokles, weil er ein Lump iſt, lumpig Zeug,
Drum wieder Theognis, weil er froſtig, froſtig Zeug?

Agathon.

Nothwendig iſt's ſo! Dieß erkennend hab' ich ſtets
Auf meinen Leib gehalten —

Mneſilochos.

(auflachend.)

Was? bei den Göttern ſprich!

Euripides.

Hör' auf zu poltern! denn gethan ſo hab' auch ich
In ſeinen Jahren, als zu dichten ich begann.

Mneſilochos.

Bewahr' mich Zeus, um deine Bildung neid' ich dich nicht!

Euripides.

Doch weſſenthalb ich komme, laß mich ſagen!

Agathon.

Sprich!

---

v. 161. Jene drei Lyriker waren beſonders als Sänger der Liebe berühmt.

v. 164. Phrynichos iſt ein Attiſcher Tragiker aus der Zeit der Perſerkriege und berühmt durch die ſüße Kunſt ſeiner Geſänge, deren namentlich in der Tragödie, die den Fall der Perſermacht beſang, ausnehmend ſchöne waren.

v. 168. Philokles ſ. Vögel V. 281. Xenokles ſ. Weſpen V. 1501. Theognis ſ. Acharner V. 10.

Euripides.

Nach einem Weiſen, Agathon, iſt es, daß er kurz
Der Worte viele ſchön zuſammenfaſſen kann.
Ich nun, von neuem Misgeſchick ſchwer heimgeſucht,
Als Hülfeflehnder nah' ich dir —

Agathon.

Bedürfend was?

Euripides.

Aus gehn die Weiber heut in den Thesmophorien
Auf mein Verderben, weil ich ſchlecht von ihnen ſprach.

Agathon.

Was hoffſt von uns denn Nutzen du und Sicherung?

Euripides.

Die einzige! denn, wenn unerkannt anweſend du
Im Rath der Weiber, für ein Weib ſelbſt angeſehn,
Für mich das Wort nimmſt, retteſt du mich offenbar;
Denn meiner würdig ſprechen würdeſt du allein.

Agathon.

Warum dich, ſelbſt anweſend, nicht vertheidigen?

Euripides.

Ich will's dir ſagen. Denn zuerſt, ich bin gekannt;
Dann hab' ich graue Haare ſchon und einen Bart,
Du biſt von jugendlichem Geſicht, weiß, glattraſirt,
Von mädchenhafter Stimme, zierlich, hold zu ſchaun.

Agathon.

Euripides —

Euripides.

Was ſagſt du?

Agathon.

Iſt der Vers von dir:
Du freuſt dich der Sonne, meinſt du, nicht dein Vater auch?

---

v. 177. 178. Dieſe zwei Zeilen ſtanden im Aiolos des Euripides.
v. 194. Aus der Alkeſtis V. 691.

Euripides.

Ja wohl.

Agathon.

So hoffe nimmer, daß dein Mißgeſchick
Ich auf mich nehme; denn ich müßte raſend ſein!
Mit eigner Thräne trage, was dein eigen iſt.
Es iſt das Schickſal nicht mit Meideklüglichkeit,
Gerecht zu tragen iſt's mit Leidekläglichkeit!

Mneſilochos.

Und du, du Hundsfott, biſt ein arſchgehurter Schuft
Nicht bloß mit Worten, nein mit Leidetäglichkeit.

Euripides.

Was iſt es, drum du da hineinzugehn dich ſcheuſt?

Agathon.

Verderben würd' ich ſchlimmer denn du!

Euripides.

Wie ſo?

Agathon.

Wie ſo?
Verdächtig, Weibes Werke, nachtvergnügliche,
Zu ſtehlen, und der Frauen Kypris mir zu fahn!

Mneſilochos.

Da ſeht mir, ſtehlen! nein gehurt zu werden heißt's!
Doch es läßt ſich ſein Vorgeben hören, meiner Seel!

Euripides.

Wie alſo? willſt du, was ich bitte?

Agathon.

Hoff' es nicht!

Euripides.

O weh des Unheils! ſterben werd' ich!

Mneſilochos.

Euripides!
O lieber Freund und Schwäher! gieb nicht ſelbſt dich Preis!

Euripides.

Was ſoll ich ſonſt thun?

Mneſilochos.

Laß zu allen Henkern den
Sich ſcheeren, und nimm und brauche mich, wozu du willſt!

Euripides.

Wohlan denn, da du dich ſelbſt in meine Hände giebſt,
So lege deinen Mantel ab!

Mneſilochos.

Da liegt er ſchon!
Was willſt du mit mir denn machen?

Euripides.

Hier raſiren dich,
Dort unten ſengen.

Mneſilochos.

Nun, ſo thu es, wenn du es meinſt;
Sonſt hätt' ich gar nicht mich dir übergeben gemußt.

Euripides

Agathon, Raſirzeug haſt du ſonſt doch ſtets zur Hand;
So leihe mir dein Meſſer jetzt.

Agathon.

Da nimm es ſelbſt
Aus ſeinem Futterale.

Euripides.

O du edles Herz!
Jetzt ſitze nieder! blaſ' die rechte Wange auf!

(Mneſilochos ſetzt ſich und der Dichter beginnt ihn zu raſiren.)

Mneſilochos.

O weh!

Euripides.

Was ſchreiſt du? Einen Knebel werd' ich dir
Anlegen, ſchweigſt du nicht ſogleich!

Mneſilochos.

O weh! o weh!

(er läuft zur Hälfte raſirt davon.)

Euripides.

Wohin entrinnſt du?

Mneſilochos.

Nach dem Tempel der Hehren hin!
Denn nun und nimmer, ſo wahr mir Demeter, bleib' ich hier,
Mich zerfetzen zu laſſen!

Euripides.

Willſt denn du zum Gelächter ſein,
An einer Hauptеshälfte erſt Geſchorener?

Mneſilochos.

Das ſcheert mich wenig!

Euripides.

Nein, um der Götter Willen nein,
Verrath mich nicht! komm, komm doch!
(faßt ihn beim Arm und ſetzt ihn nieder.)

Mneſilochos.

Ach ich armer Kerl!

Euripides.

Sei ruhig! Aufwärts heb' das Haupt! wo drehſt du hin?
(er raſirt weiter.)

Mneſilochos.

Weh weh!

Euripides.

Was wehſt du? alles iſt ja ſchön gethan!

Mneſilochos.

Ich armer Kerl! nun muß ich zu Feld als Hellebart!

Euripides.

Nicht kümmern laß dich's! lieblich finden wird man dich!
Willſt du dich einmal im Spiegel ſehn?

Mneſilochos.

Ja gieb ihn her.

---

v. 224. Zum Tempel der Hehren d. h. der Eumeniden flüchteten Hülfeſuchende ſ. Ritter. V. 1310.

v. 232. Das Griechiſche Wortſpiel dieſes Verſes bezeichnet zugleich einen Bartloſen und einen Leichtbewaffneten und die ſchwerere Bewaffnung war die ehrenvollere.

Euripides.

Nun ſiehſt du dort dich?

Mneſilochos.

Zeus bewahre, den Kleiſthenes! —

Euripides.

Steh' auf zum ſengen; ſtelle dich vornüber hin.

Mneſilochos.

Ich allerärmſter! nun werd ich gar zu 'ner Gans geſengt!

Euripides.

Man bring' mir eine Fackel oder Licht heraus!
Jetzt beug' dich nieder; hüthe des Schamglieds Spitze wohl!
(die Operation geht vor ſich.)

Mneſilochos.

Das werd' ich gehörig, ſo wahr mich Zeus, nur brenn' ich ſchon!
O weh und Jammer! Waſſer, Waſſer, Nachbarsleut,
Bevor die Flamme das Hintergebäude mit ergreift!

Euripides.

Muth!

Mneſilochos.

Muth ich, der ich ſchon niedergefeuersbrunſtet bin?

Euripides.

Doch haſt du jetzt nicht weiter Müh; das Schwierigſte
Iſt überſtanden.

Mneſilochos.

Fü! o pfui der verwünſchte Blak!
Nichts, nichts als Blaſe bin ich am ganzen Loch herum!

Euripides.

Nicht kümmern laß dich's! Wiſchen wird ein andrer dich!

Mneſilochos.

Den ſoll der Geier, der mir an meinen Podex will!

Euripides.

O Agathon, zwar haſt du uns dich ſelbſt misgönnt,

---

v. 235. Kleiſthenes ſ. Vögel V. 831.

v. 237. Nach der Erfahrung des Griechiſchen Lebens iſt, was ſo geſengt wird, ein Ferkelchen, bei uns eine Gans.

Doch deinen Mantel kannſt du uns, dein Buſenband
Wohl leihn; denn ſagen, daß es nicht ſei, wirſt du nicht.

Agathon.

Nehmt hin und braucht es! nicht misgönn' ich's?

Mneſilochos.

(mit Agathons Mantel und Buſenband in der Hand.)

Was denn erſt?

Agathon.

Was nehmen? erſt das Krokosröcklein zieh' dir an.

Mneſilochos.

So wahr Aphrodite, lieblich riecht's nach dem Hoderich!

Agathon.

Jetzt mach und gürt ihn! — Reich' das Buſenband!

Euripides.

Da nimm's.

Mneſilochos.

So hängt mir doch endlich über die beiden Beine was!

Euripides.

Stirnband und Haarnetz fehlen noch.

Agathon.

Statt deſſen nimm
Den Schweinemagen, den ich nächtens ſelber trag'.

Euripides.

Beim Zeus, er iſt auch überaus bequem.

Mneſilochos.

Doch wird
Er mir denn paſſen?

Agathon.

Meiner Seel, vortrefflich geht's.

---

v. 258. Schweinemagen heißt eine beſtimmte Art Nachthauben der Frauen. — Uebrigens iſt dieſe luſtige Toilettenſcene beſonders auch darum merkwürdig, weil ſie lehrt, daß man ſich den Putz der Athenäerinnen keinesweges ſo einfach ideal vorzuſtellen hat, wie ihn etwa die antiken Bildwerke zeigen.

Euripides.

Nun einen Kragen!

Agathon.

Nimm da auf dem Bettchen den.

Euripides.

Noch fehlen Schuhe.

Agathon.

Nimm da meine eigenen.

Mneſilochos.

Doch werden ſie paſſen?

Euripides.

Trägſt ſie gern wohl ſehr bequem?

Agathon.

Da ſiehe du zu! Alles haſt du, was du brauchſt,
Und ſo maſchine ſchnell man wieder mich hinein.

(Auf dem Enkyklema wieder hinein.)

Fünfte Scene.

Euripides. Mneſilochos in Weiberkleidung.

Euripides.

Der iſt ein Mann geboren, aber völlig jetzt
Ein Weib zu ſchauen! Wenn du ſprichſt, dann weible nur
Mit deiner Stimme recht natürlich!

Mneſilochos.

Wollen ſehn!

Euripides.

So geh von hinnen!

Mneſilochos.

Beim Apollo nicht bevor
Du mir geſchworen —

Euripides.

Was?

Mneſilochos.

Mich retten zu helfen auch
Mit allem Fleiße, wenn mir ein Unglück widerfährt.

Euripides.

Beim Haus des Zeus, dem heiligen Aether, ſchwör' ich's dir!

Mneſilochos.

Warum beim Haus der Hippokratesſöhne lieber nicht?

Euripides.

So ſchwör' ich dir's bei allen Göttern allzumal!

Mneſilochos.

Bedenk' indeſſen, daß die Seele mir es ſchwor,
Daß nicht der Mund ſchwor; den vereidigen will ich nicht.

Euripides.

Schnell heb' dich von hinnen; denn der Verſammlung Zeichen iſt
Beim Thesmophorientempel dort bereits zu ſehn.
Ich gehe gleichfalls.

(ab.)

Sechste Scene.

Mneſilochos zum Thesmophorientempel wandernd, von einer Sklavin begleitet.

Mneſilochos.

Komm doch Thratte, folge mir!
O ſieh doch, Thratte, was von den brennenden Lampen da
Dickſchwarze Wolken von Qualm und Dunſt in die Höhe ſteigt!

---

v. 272. Dieſer Vers iſt aus Euripides Melanippe ſ. Fröſche V. 100.

v. 273. Die (verarmten?) Söhne des Hippokrates waren wegen ihrer Einfalt bekannt. ſ. Wolken V. 1001.

v. 275. Im Hippolyt des Euripides V. 612. heißt es: „Die Zunge ſchwor bloß, nicht die Seele kennt den Eid"; ein Vers, der viel Aergerniß gab.

Ihr gnädig holden Thesmophoren, mit gutem Glück
Bei meinem Eingang, meinem Heimgang ſegnet mich!
Du Thratte, nimm den Kober und gieb mir den Kuchen her,
Damit ich ihn den beiden Göttinnen opfere.
Du hochgeprieſene, liebſte Herrin Demeter,
Und Perſephaſſa, laß mich vielfach vieles dir
Zu opfern haben, — ſonderlich jetzt mich verborgen ſein —
Und meiner Tochter Pöschen finden einen Mann,
Der reich und übrigens twallig und hübſch einfältig iſt,
— Und recht auf den da vorn mich richten Kopf und Sinn!
Wo find' ich einen guten Platz, wo die Redner ich
Recht deutlich höre? Thratte, geh' du jetzt bei Seit;
Kein Sklave darf anhören, was geſprochen wird.

Siebente Scene.

Im Thesmophorientempel. Eine Heroldin. Einzelne Frauen. Chor der Weiber.

Heroldin.

Schweigt in Andacht! Schweigt in Andacht!

Betet zu den Göttinnen Thesmophoren, der Demeter und der Tochter, und zum Plutos, und zur Amme Kalligeneia, und zur Erde der Jugendnährenden, und zum Hermes und zu den Charitinnen, dieſe Verſammlung und jetzt vorhabende Zuſammenkunft allerſchönſtens und allerbeſtens machen zu wollen, wohlerſprießlich der Stadt der Athenäer, glückbringend auch uns Frauen. Und die da thut und ſpricht zum Beſten für das Volk der Athenäer und der Frauen, dieſe den Sieg davon tragen zu laſſen, darum bittet! Und bittet für euch Frauen um alles Gute! Hoch Paian! Hoch Paian! Guten Abend!

Chor.

Wir bedanken uns und beten fromm
Zu der Götter Schaar, in Gnaden
Nach dieſem Gebet zu nahen.

Zeus du erhabener! Du mit der Goldlei'r,
Der du im heil'gen Delos weilſt!
Du, o Jungfrau, kampfeskühn
Blauäugige, goldenlanzige,
In der preiswürdigſten Stadt weilende, komm, o komm!
O vielnamige du, wildjagende,
Leto's Kind, der Holdblickenden Sprößling!
O du hehrer, du Meeres Poſeidon,
Seeherrſchender, o verlaß
Die im Zorne du ſchlägeſt, der Fiſche Heimath!
Ihr Nereiden auf ſpielender Fluth!
Ihr bergdurchirrenden Nymphen!
Töne, goldne Leier,
Du mit frohlockend zu unſerm frommen Gebet!
Und darauf jetzt halten wir Rath, wir Athen's
Edle, wohlgeborne Frauen.

Heroldin.

So rufet an die Götter, die Olympier,
So wie die Olympierinnen, und die Pythier,
So wie die Pythierinnen, und die Delier
So wie die Delierinnen und jeden andern Gott!
Wenn irgend jemand böſen Rath dem Volk erſinnt
Dem Frauenvolke, oder unterhandeln will
Mit Euripides und dem Mederkönig zur Schädigung
Der Frauen, oder Tyrannis ſinnet, oder hilft
Dem Tyrannen zurück zu kommen, oder, die ein Kind
Hat untergeſchoben, denunciret, oder wenn
Die Magd, die den Hausfreund eingelaſſen, dem Herrn es ſagt,
Wenn ſie ausgeſchickt, mit falſcher Botſchaft wiederkommt,
Od'r wenn der Hausfreund hintergeht mit falſchem Wort
Und nicht die Geſchenke, die er früher verſprochen, bringt,
Od'r wenn Geſchenke 'ne alte Frau an den Liebſten giebt,
Od'r wenn Geſchenke die Liebſte, den Freund zu verlaſſen, nimmt,

Od'r

Od'r wenn ein Schenkwirth oder Wirthin trügeriſch
An ihren Nöſſelt oder Kannen das Maaß verfälſcht,
Die ſeien in Schanden unterzugehn mit Haus und Hof
Von euch verflucht; euch andern aber allzumal
Viel Segen zu ſenden, rufen wir laut die Götter an!

Chor.

Wir alle flehen, daß an der Stadt,
Erfüllen ſich an dem Volke
Dies fromme Gebet möge,
Und, die beſten Rath ertheilen,
Obſiegen mögen;
Die Betrug aber erſinnen
Und den Eidſchwur übertreten,
Den üblich geſetzlichen,
Vortheils halber, zu Schad' und Schand,
Oder Recht und Beſchluß des Volks
Umzuſtürzen gewillet ſind,
Oder heimliche Dinge kund
Unſerm Feind und zu wiſſen thun,
Oder Mediſche Macht ins Land
Her uns rufen zu Schad' und Schand,
Die vergehn, die verſündigen ſich an der Stadt!
O allmächt'ger Zeus,
Deß' wolleſt walten gnadenreich,
Daß Götter uns zur Seite ſtehn
Wenn gleich wir Weibervolk ſind!

Heroldin.

Hört männiglich! hört!
(aus der Protokollſchrift leſend)
„Verhandelt und beſchloſſen im Rath
Der Frauen, wie folgt. Timokleia Rathsverordnete.
Lyſilla Schreiberin. Soſtrate Antragſtellerin.

---

v. 375. Nach dem gewöhnlichen Formular Attiſcher Volksbeſchlüſſe geformt.

Verſammlung iſt vom Morgen an an dem Mitteltag
Der Theſmophorien, wo man die beſte Muße hat.
An der Tagesordnung iſt ad Eins, Euripides
Und deſſen Beſtrafung, wegen ſchwerer Beleidigung
An unſerm ganzen Geſchlechte.“ Wer verlangt das Wort?

Weib.

Ich!

Heroldin.

Nimm den Kranz erſt, dich zu kränzen, wenn du ſprichſt!
Sei ruhig! ſtill da! aufgepaßt! Schon räuſpert ſie nach Weiſe
Der Redner ſich; ihr Vortrag wird, ſo ſcheint es, gründlich werden.

Erſte Frau.

Aus Ehrbegierde, bei Demeter, nimmermehr
Trat ich zu ſprechen, werthe Fraun, vor andern her;
Jedoch es empört mein armes Herz ſeit lange ſchon,
Euch frech geſchädigt ſo zu ſehn mit Schimpf und Hohn,
Von Euripides, dem Sohn der Gemüſehökerin
Euch nachgeſagt zu hören Arges im ärgſten Sinn.
Denn welchen Hohn noch hat er nicht an euch geübt,
Wo nicht verläſtert euer Geſchlecht und angebübt,
Wo's irgend Schauſpiel, Publikum und Chöre giebt,
Als ehebrecheriſch, läufiſch hübſchen Jungen nach,
Als trugverſprecheriſch, ſäufiſch, klatſchig, nervenſchwach,
Als durch und durch Schund, als der Männer ärgſte Plag'!
Kaum daß vom Theater heimgekommen der Eheherr,
So ſpäht er, mit ſchlimmen Blick auf uns, die Kreuz und Queer,
Ob drinnen vielleicht ein Liebſter wohl verborgen wär'.
Nicht mehr wie ehmals treiben dürfen wir es jetzt,
Solch Zeug hat unſern Männern der in den Kopf geſetzt!
Das geht ſo weit ſchon, daß, wenn eine Blumen liebt

v. 382. Jeder, der in der Volksverſammlung ſprechen will, ſetzt den Kranz der „Unverletzlichkeit“ auf.

Und einen Kranz flicht, gleich es heißt: „die iſt verliebt!"
Wenn eine, herumwirthſchaftend, entzweiwirft ein Geſchirr,
Sogleich der Mann fragt: „wem zu Ehren zerbrach es dir,
Gewiß für den Gaſtfreund aus Korinth, ich ſteh' dafür!"
Daß, wenn ein Mädchen kränkelt, gleich der Bruder ſpricht,
„Die Farbe dieſes Mädchens, ſie gefällt mir nicht!"
Daß, will ſich eine, welche keine Kinder zeugt,
Eins unterſchieben, ſelbſt ſie dieß nicht mehr erreicht,
Da nie der Mann mehr aus der Wochenſtube weicht! —
Die alten Männer, welche ſonſt wohl heimgeführt
Ein junges Weibchen, hat er alſo blasphemirt,
Daß kein Bejahrter freien will, mit Verweis auf ihn:
„Des alten Bräutigams iſt die Frau Gebieterin."
Von ihm bethört verſiegeln ſie der Fraun Gemach
Und legen Schloß und Riegel vor bei Nacht und Tag;
Um uns genau zu bewahren, halten ſie obenein
Moloſſer Doggen, dem nächtigen Freund wie ein Spuck zu ſein!
Das kann man noch nachſehn. Aber, was wir ſonſt gethan,
In der Speiſekammer zu ſchmecken, was wir Gutes ſahn,
Wein, Kuchen, Oel, das nicht einmal mehr leidet man!
Denn ſeht, die Männer tragen ſelbſt jetzt wohlverwahrt
Die Schlüſſel mit ſich, Schlüſſel von ganz verwünſchter Art,
Lakoniſch Zeug, zwei Kerben eingefeilt im Bart.
Vor dieſem war eine Thür zu öffnen leichtes Ding,
Man kaufte für drei Obolen auch ſo einen Ring;

---

v. 404. Verſtorbenen Freunden war nach Helleniſchem Brauch geweiht, was dem Tragenden aus der Hand ſiel, eine Sitte, die Euripides in ſeiner Liebestragödie Stheneboia benutzt hatte; denn Stheneboia, des Protos Gattin, liebte den Korinthier Bellerophon. Uebrigens waren die Korinther als Hausfreunde bei den Damen ſehr beliebt.

v. 423. Der künſtliche Lakoniſche Schlüſſel iſt noch nicht Sicherheit genug; es wird die Thür zur Speiſekammer noch obenein verſiegelt. Euripides konnte in mancher Tragödie Anlaß finden, hölzerne, wurmſtichige Petſchafte zu empfehlen; es iſt ein merkwürdiger Blick in das Athenäiſche Leben, mit einem Male Siegelringe à la Euripides da zu finden.

Jetzt hat der Hausfriedſtörer Euripides aufgebracht,
Petſchaften am Gurt zu tragen, die der Wurm zernagt.
In Folge deſſen rath' ich euch und fordre frei,
Den Tod ihm anzurichten, ſei's, weß' Art es ſei,
Vermittelſt Giftes oder ſonſtiger Henkerei,
Auf daß er ſterbe. — Soweit, was öffentlich werden ſoll;
Das andre geb' ich bei dem Schreiber zu Protokoll.

Chor.

Nimmer im Leben
Gehört hab' ich ein verſchmitzter Weib wie dieſe,
Noch gewandter im Sprechen eine!
Alles, was ſie ſagt, iſt richtig,
Klangvoll Alles auch und ſachgemäß,
Alles genau und fein erwogen,
Reich erfunden, klug verbunden,
Wohl begründet Satz für Satz;
Daß, wenn neben ihr zu ſprechen,
Karkinos Sohn Xenokles wagte,
Allen uns bedünken würde,
Daß derſelbe
Gradezu gar nichts geſagt!

Zweite Frau.

Zu wenigen Worten tret' auch ich vor euch noch hin;
Denn ſchön geſprochen hat die vorige Sprecherin.
Ich füg' hinzu, wobei ich ſelbſt betheiligt bin.
Denn wißt, es fand mein Mann in Cyperland den Tod;
Fünf Kleine ließ er mir zurück, für die ich Brod
Durch Kränzeflechten mir verdiente mit knapper Noth.
So lang' ernährt' ich kümmerlich zwar, doch ernährt' ich ſie;
Seitdem jedoch der Schuft mit ſeiner Poeſie
Den Männern eingeredet, Götter gäb' es nicht,

---

v. 441. Ueber Karkinos Sohn Xenokles ſ. Weſpen V. 1501.
v. 446. Im Cyperlande war vor 40 Jahren der letzte Krieg geweſen; da war der Vater gefallen, und ſeitdem muß die Mutter die fünf kleinen Kinder noch immer ernähren!

So verkaufen gegen ſonſt wir o die Hälfte nicht!
Drum allzumal euch rath' ich und beſchwör' ich euch,
Um vieler Urſach willen, ſtraft den Menſchen gleich;
Denn gemeine Dinge dichtet er uns, ihr Frauen, an,
Wie er ſelbſt bei gemeinem Kraut und Rüben wuchs heran!
Doch jetzt zum Markte; Kränze flechten muß ich ſchnell
Für einige Herrn noch ganzer zwanzig auf Beſtell!

Chor.

Noch ein Beweis von feiner Klugheit,
Feiner wie die zuvor noch um ein gehörig Stückchen!
Was ſie da ſchlau geſchwätzelt hat,
Nichts zur Unzeit, klugen Sinnes,
Recht wie ein recht dreihär'ger Kopf, albern nichts, Alles
Glaublig ganz. Den Menſchen aber
Muß man für ſo horriblen Frevel
Büßen laſſen beiſpiellos!

Mneſilochos.

Daß euer Herz, ihr Weiber, voll Erbittrung iſt
Auf Euripides, wenn ihr ſolche Gräul vernehmen müßt,
Kein Wunder iſt's, wenn ſelbſt die Gall' euch überfließt.
Ich ſelbſt, ſo wahr ich meiner Kinder mich will erfreun,
Ich haſſe den Mann, ich müßte ja ganz von Sinnen ſein!
Doch ſprechen müſſen wir zu einander frank und frei,
Da wir unter uns ſind, ohne Weiterklätſcherei.
Was ſind wir ſo erbittert, klagen ſo hart ihn an,
Wenn unſrer Schelmenſtreiche zwei und drei der Mann,
Die er weiß, benutzt, da deren Tauſende wir gethan?
Ich ſelbſt, damit ich nicht von Andern ſpreche, wißt,
Ich weiß von mir viel Tolles, doch das Tollſte iſt:
Ich war ſo ſeit drei Tagen junge Frau, und er
Schlief neben mir; nun hatt' ich auch von früher her
'nen Freund, der im ſiebenten Jahr es ſchon verſucht mit mir.
Der kam und raſchelte voller Begier an unſrer Thür;
Sogleich verſtand ich's; heimlich wollt' ich hinab zu ihm.

Mein Mann darauf, der fragt: wo willſt du hin? Wohin?
Ich habe, Lieber, im Bauche ſolches Knurr'n und Ziehn,
Ich will zum Abtritt noch einmal hinab. So geh!
Drauf rührt er mir 'nen Trank von Wacholder und Schnek-
kenklee.
Doch ich, nachdem ich die Angel mit Waſſer angeſprützt,
Ging hin zu meinem Liebſten und ward, vorn aufgeſtützt
An den Lorbeerbaum, beim Gaſſenapoll von ihm geſtritzt!
Das, ſeht ihr, ſagt Euripides doch bisher noch nicht!
Auch, wie wir vom Knecht, vom Eſelstreiber und Gaſſericht,
Wenn wir keinen andern haben, uns laſſen, ſagt er nicht!
Auch wie, wenn uns die ganze Nacht durch einer ritt,
Vom Morgen an wir eifrigſt Knoblauch kaun, damit
Der Mann, wenn er heim von der Mauer kommt und
gleich es riecht,
Nicht weiter Schlimmes vermuthe, ſeht, das ſagt er nicht!
Was geht es uns an, wenn er von Phaidra übel ſpricht?
Auch hat er niemals noch geſagt, wie jene Frau,
Indem ſie den Mann den neuen Mantel am Licht genau
Sehn ließ, wie er ſchön ſei, ihren Liebſten, der drunter ſaß,
Entſchlüpfen laſſen; ſeht, noch niemals ſagt' er das!
Ich weiß von einer Zweiten, die ganzer Tage neun
In ſchweren Wehn lag, bis man gekauft ein Knäbelein;
Indeß nach Mutterkorn und Borax läuft der Mann,
Bringt eine Alte heimlich im Topf das Kindchen an,
Dem Wachs in den Mund gethan iſt, daß es nicht ſchreien
kann.
Kaum hat das Weib mit dem Topf gewinkt, ſo ſchreit ſie
auch:
Fort, Lieber, fort! gleich kommt's zur Welt, ſo drängt's im
Bauch!
Das arme Kind arbeitete nämlich in Topfes Bauch.
Da lief er herzensfroh hinweg; ſie nahmen ſchnell

---

v. 495. Wegen der bedrohlichen Nähe der Spartaner waren die Mauern allnächtlich mit ſtarken Poſten beſetzt.

Das Wachs dem Kindchen aus dem Mund, da quarrt es hell.
Drauf läuft die verdammte Alte, die das Kind gebracht,
Mit lachendem Munde flugs zum Vater hin und ſagt:
Ein Löw', ein Löw' iſt dir geboren, dein andres Ich,
Dir Glied vor Glied gleich, und der kleine Pinkerlich
Ganz deinem ähnlich, kraus wie ein Eichelpeſerich!
So ſchlimme Dinge, thun wir ſie nicht? Bei Artemis, ja!
Und wollen doch auf Euripides ſo zürnen, da
Im Geringſten von ihm nicht mehr, wie wir thaten, uns geſchah?

Chor.

Fürwahr, ſeltſam, höchſt ſeltſam,
Wie man noch findet ſolch Gewächſe,
Und in welchem Land zur Welt kam
Solche Frechheit maaß- und namlos!
Daß ſie dergleichen hier, die Hexe,
So offenbar zu ſagen, ſo ſchaamlos
Wagen auch nur in unſrer Mitte
Würde, hätt' ich nie geglaubt!
Aber jetzt iſt alles möglich!
Doch ein Sprichwort lob' ich höchlich,
Altes Kernwort: unter jedem
Steine ſpähe,
Ob da nicht ein — Redner beißt!
Ja, über die von Natur durchaus ſchaamloſen Frauenzimmer
Geht nichts an Niederträchtigkeit als nur — ein Frauenzimmer!

Dritte Frau.

Mit Nichten, bei Aglauros, denkt ihr recht, ihr Frauenzimmer!
Ihr müßt behext ſein, oder noch was ſchlimmres iſt geſchehen,
Daß dieſe Peſt von Weib ihr uns ſo könnt mißhandeln ſehen,

v. 530. Das Sprüchwort lautet: „unter jedem Steine ein Skorpion.“

Uns alle! Thut's ein andrer, gut; thut's keiner, raſch, ſo hohlen
Wir ſelbſt mit unſern Mägden uns die erſten beſten Kohlen
Und ſengen ihr die Meeſe kahl, damit ſie lerne, nimmer
In künft'gen Zeiten, ſelbſt ein Weib, zu ſchmähn die Frauenzimmer!

Mneſilochos.

Nur nicht geſengt, ihr Fraun! denn wenn, gewiß der freien Rede,
Daß frank und frei hier ſprechen darf der Bürgerfrauen jede,
Ich, was ich für Euripides weiß, der Wahrheit nach geſprochen,
So wollt ihr ſchwer mich büßen drum, als hätt' ich was verbrochen?

Dritte Frau.

Du müßteſt nicht ſchwer büßen uns, da dir's allein beliebt hat,
Für einen Mann zu ſprechen, der viel Arges an uns verübt hat?
Er ſucht mit Fleiß ſtets ſolchen Stoff, drin ſchlecht die Fraun, zum Dichten,
Führt Phaidren, Melanippen auf, Penelopen mit Nichten,
Weil dieſe nemlich für ein Weib von Sitte gilt und Züchten!

Mneſilochos.

Den Grund dafür, den weiß ich wohl; du nennſt mir auch nicht Eine
Penelope von den Weibern jetzt, doch Phaidren Alle für Eine!

Dritte Frau.

O hört ihr Frauen, was wiederum die niederträchtige Schlange
Von uns und allen Weibern lügt!

---

v. 547. Melanippe wurde von Poſeidon geſchändet, von dem Vater in einem Thurm eingeſperrt, von ihren Söhnen ſpäter befreit.

Mneſilochos.

Beim Zeus, noch ſagt' ich lange
Nicht alles, was ich weiß; beliebt's, ſo könnt ihr mehr vernehmen!

Dritte Frau.

Nichts haben kannſt du mehr; denn was du wußteſt, gabſt du in Strömen!

Mneſilochos.

Bewahre Zeus, kein Tauſendtheil von unſerm ſchlimmen Schatze!
Denn ſieh', ich hab' noch nicht geſagt, wie wir mit der Badekratze
Den Wein ſtechhebern aus dem Faß!

Dritte Frau.

O daß du gleich die Platze —!

Mneſilochos.

Wie am Apaturienfeſt das Fleiſch wir geben den Kupplerinnen
Und ſagen, daß es eine Katz' —

Dritte Frau.

Mein Seel', du biſt von Sinnen!

Mneſilochos.

Noch ſagt' ich, wie mit der Axt die Frau dem Mann den Garaus machte,
Noch auch, wie mit Gift ein andres Weib den Mann zum Wahnſinn brachte,
Noch auch, wie unter der Badewann' einſcharrte —

Dritte Frau.

Daß die Peſt dich —!

Mneſilochos.

Wie den Vater jene Acharnerin —

---

v. 556. Die Badekratze hatte einen hohlen Stiel, durch den der vom Körper abgeſchabte Schmutz von Staub und Oel, mit dem man ſich für die Paläſtra eingerieben, ablief.

v. 558. Apaturien oder Trügefeſt. ſ. Acharner V. 146

Dritte Frau.

Anhören mehr nicht läßt ſich —!

Mneſilochos.

Noch wie du das Knäbchen, das die Magd gebar, dir ſelbſt genommen
Und ihr dafür das Töchterchen gabſt, mit dem du niedergekommen —!

Dritte Frau.

Beim Himmel, es geht dir nicht ſo hin, daß ſolche Reden du führeſt!
Gleich zunzl' ich dir die Bunzel aus —!

Mneſilochos.

Daß du ſie mir nicht anrühreſt!

Dritte Frau.

Das ſollſt du ſehn!

Mneſilochos.

Das ſollſt du ſehn!

Dritte Frau.

Nimm 'mal die Jacke, Philiſte!

Mneſilochos.

Ja, faſſ' 'mal an, ſo ſollſt du gleich, bei Artemis —

Dritte Frau.

Was, du Quiſte?

Mneſilochos.

Den Siſamſtritzel, den du genaſcht, von hinten fahren laſſen!

Chorführerin.

Jetzt hört mit eurem Zanken auf! Es kommt ja dort der Straßen
Ein Weib im vollſten Lauf gerannt. Drum, bis ſie angekommen,
Schweigt ſtill, damit weshalb ſie kommt, in Ruhe werd' vernommen!

Achte Scene.

Die Vorigen. Kleiſthenes.

Kleiſthenes.

Ihr lieben Frauen, Leib- und Seelenverwandte mir,
Wie Freund ich euch bin, zeigen meine Wangen klar.
Denn ich ſchwärme für Weiber, ja für euch ſachwaltr' ich ſtets;
Und da ich ſo eben ein für euch höchſt wicht'ges Ding
Vernommen, welches auf dem Markt herum ſich ſprach,
So kam ich, es euch zu ſagen und anzukündigen,
Damit ihr ſeht und achtet, daß nicht über euch
Unvorbereitet komme das ſo Entſetzliche.

Chorführerin.

Was giebt es, Knabe; Knabe dich nennen muß man wohl,
So lange du noch ſo glatten Kinn und Backen haſt.

Kleiſthenes.

Euripides hat, ſo heißt es, einen alten Mann,
Der ihm verwandt iſt, heute mit hieher geſchickt.

Chorführerin.

In welcher Abſicht, oder welchem Plan gemäß?

Kleiſthenes.

Daß, was ihr auch beſchließet oder denkt zu thun,
Ihm eure Reden der berichte als Spion.

Chorführerin.

Wie blieb's geheim, daß unter Weibern er, ein Mann?

Kleiſthenes.

Ihn abgeſengt hat und enthaart Euripides
Und in allem Andren ausgeſtattet wie ein Weib.

Mneſilochos.

Ihr wolltet das dem glauben? wer von den Männern wird

---

v. 574. Kleiſthenes. ſ. Acharner V. 118. Vögel V. 831. er iſt bartlos.

Ein ſolcher Narr ſein, ſtill zu halten, wenn man ihn ſengt?
Das glaub' ich nimmer, bei den Thesmophoren, nein!

Kleiſthenes.

Du faſelſt! Nicht gekommen wär' ich mit ſolcher Meld',
Wenn ich es ſelbſt nicht hätte gehört von Wiſſenden!

Chorführerin.

Es iſt da ein äußerſt ſchweres Verbrechen denuncirt!
Auf auf, ihr Weiber! nicht zu ſäumen gilt es jetzt,
Vielmehr zu ſpähn nach dieſem Mann und zuzuſehn,
Wo unbeachtet er ſich verborgnen Platz geſucht.
Du hilf ihn ſelbſt mit ſuchen, daß du dieſen Ruhm
Zu jenem dir, du unſer Beſchützer, hinzu verdienſt!

Kleiſthenes.

Laß ſehn! wer biſt du erſte da!

Mneſilochos.

Wohin entfliehn!

Kleiſthenes.

Denn unterſucht muß jede werden!

Mneſilochos.

Ich armes Fell!

Ein Weib.

Mich fragſt du, wer ich bin? die Frau des Kleonymos.

Kleiſthenes.

Ihr andern alle, kennt ihr dieſe, erkennt ihr ſie?

Chor.

Ja wohl, wir kennen ſie; frage nur die andern durch.

Kleiſthenes.

Wer iſt denn dieſe da mit dem Kindchen auf dem Arm?

Eine Frau.

Das iſt, beim Himmel, meine Amme!

Mneſilochos.

Ich vergeh'!

Kleiſthenes.

He du! wo willſt du hin? ei bleib'! was iſt dir denn?

Mneſilochos.

O laß mich nur 'mal pinkeln!

Kleiſthenes.

Unanſtändige du!
Indeſſen thu's nur; warten werd' ich hier ſo lang.

Chorführerin.

Ja recht ſo, wart' nur und bewahre ſie genau;
Denn ſie allein, o Lieber, iſt uns nicht bekannt.

Kleiſthenes.

Sehr lange dauert bei dir das Pinkeln!

Mneſilochos.

Freilich, Schatz,
Denn ich leide Harnzwang; geſtern aß ich Kreßſpinat

Kleiſthenes.

Was kreßſpinatſt du? kommſt du gleich hierher zu mir?
(ſchleppt ihn zurück aus dem Winkel.)

Mneſilochos.

Was, ſchleppſt du mich gar noch, da ich doch krank bin?

Kleiſthenes.

Sage mir,
Wen haſt du zum Mann?

Mneſilochos.

Wen ich zum Manne, frägſt du mich?
Ei jenen — du kennſt ihn, mein Kothokidier —

Kleiſthenes.

Was jenen — welchen?

Mneſilochos.

's iſt der Jener, der einmal
Den Jenen, Jenes Sohn auch —

Kleiſthenes.

Unſinn ſcheint mir das!
Biſt früher du ſchon mit hergekommen?

Mneſilochos.

So mir Zeus,
Alljährlich!

Kleiſthenes.

Wer iſt deine Zeltgenoſſin denn?

Mneſilochos.

's iſt Jene —

Kleiſthenes.

Daß der Henker gleich —

Eine Frau.

Heißt nichts geſagt!
Geh' weg; denn gründlich will ich auf die Ceremonien
Des vorigen Jahrs ſie inquiriren. Tritt bei Seit',
Damit du nicht als Mann es anhörſt.

(Kleiſthenes tritt auf die Seite.)

Sag' mir jetzt,
Was war der Ceremonien erſte? Nun geſchwind,
Was kam zuerſt vor?

Mneſilochos.

Was zuerſt? wir tranken erſt!

Frau.

Was kam darauf zum zweiten?

Mneſilochos.

Wir betranken uns!

Frau.

Gehört von Einer haſt du das! Zum dritten dann?

Mneſilochos.

Xenylle verlangt' ein Napf, denn ein Nachttopf war da nicht!

Frau.

Iſt nichts geſagt! Komm her, geſchwind, komm, Kleiſthenes!
(heimlich)
Das iſt der Mann, von dem du geſagt!

Kleiſthenes.

Was thun mit ihm?

Frau.

(laut.)

Zieh' nackt ihn aus! Er bringt ja nichts Geſcheutes vor!

Mneſilochos.

Nackt wollt' ihr mich ausziehn, Mutter von eilfen, wie ich bin?

Kleiſthenes.

Geſchwind das Buſenband gelöſt, ſchaamloſes Geſchöpf!

Frau.

Was da für ein derbes ſtämmiges Frauensmenſch ſich zeigt!
Auch, ſo mir Zeus, den Buſen hat ſie nicht wie wir!

Mneſilochos.

Unfruchtbar bin ich, und getragen hab' ich nie!

Frau.

So jetzt, und warſt doch Mutter von eilfen ſo eben noch?

Kleiſthenes.

Steh' grade, Menſch! wohin unter ſtopfſt du dein Gemächt?

Frau.

Da kukt er hervor! und ſieh, wie friſch von Farbe, du Schuft!

Kleiſthenes.

Wo iſt er denn?

Frau.

Nach vorne wieder wutſcht er hin!

Kleiſthenes.

Hier iſt er ja nicht!

Frau.

Ja wieder hinten iſt er jetzt!

Kleiſthenes.

Du haſt 'ne Art von Iſthmos, Menſch! du ziehſt den Pint
Von hüben nach drüben, fixer wie die Korinthier!

Frau.

Du Racker! darum haſt du uns ſo ausgeſchmäht
Zu Euripides Vortheil!

---

v. 648. Die Korinthier brachten, um nicht erſt den Peloponnes zu umſchiffen, ihre Fahrzeuge bisweilen zu Lande über den ſchmalen Iſthmus; doch ſ. v. 404.

Mneſilochos.

Ach ich armer Stümper ich!
In was für Geſchichten hab' ich mich da hineingeknäult!

Frau.

Wohlan denn, was iſt jetzt zu thun?

Kleiſthenes.

Bewachet den
Sorgfältig, damit er nicht ſich aus dem Staube macht;
Ich aber gehe, dieß den Prytanen kund zu thun.
(ab.)

Neunte Scene.

Chor. Mneſilochos. Mehrere Frauen, unter ihnen Mika mit einem Wickelkind auf dem Arm.

Chor.

Wir müſſen demnach vor Allem zuerſt uns gleich anzünden die Fackeln,
Uns gürten mit Kraft und mit männlichem Muth und ausziehn unſere Jacken,
Um zu ſpähn, ob vielleicht noch ein anderer Mann eindrang, und um abzureviren
Die Ekkleſie rings, und die Buden umher und die Gaſſen umher zu durchſuchen.
Auf denn, auf! bereit zu ſetzen gilt es erſt den flinken Fuß,
Und umher ganz ſtill zu ſpähen. Doch inſonderheit man muß
Zögern nicht; fürwahr wir haben keine Zeit zum Warten mehr,

v. 659. Der Thesmophorientempel lag an der Pnyx, dem Platze der Volksverſammlungen. Nicht bloß der Tempel, auch die Umgend ſoll durchſpäht werden.

Sondern gleich und eiligſt muß man laufen rings im Kreiſ' umher.
(Während des folgenden Geſanges ſtellt ein Tanz das Suchen dar.)
Auf denn, auf! und vigilire, ſpüre rings im Kreis umher,
Ob ein andrer heimlich hier noch auf der Lauer möge ſein!
Ueberall hin werft die Augen,
Und da hüben und da drüben jeden Platz durchforſcht mir fein!
Denn ertappen wir ihn bei ſo frevelndem Thun,
Dann büßt er es ſchwer und giebt an ihm ſelbſt
Für die Menſchen ein warnendes Beiſpiel
Trotzſinnigen Hohns, rechtswidrigen Thuns,
Gottloſen Gemüths;
Dann wird er geſtehn, daß Götter es giebt,
Wird Zeugniß ſein,
Daß der Gottheit Jeder Ehrfurcht zollen muß,
Daß fromm jeglicher ſcheun muß,
Was das Geſetz heiliget, ſinnen nur muß zu thun,
Wie es ſich wohl geziemt!
Und thun ſie nicht ſo, wißt, wie es denen gehn wird:
Wird ihrer Einer erfaßt, wie er heilig Recht bricht, —
In Verrückung flammend, Wahnſinn lodernd
Wird an ihm den Weibern allen, allen Menſchen ſonnenklar,
Daß widergeſetzliches, frevelndes Thun ein Gott
Zu beſtrafen weiß
Und ſogleich es gerecht beſtraft!

Alles durchgeſpäht zu haben glauben wir mit allem Fleiß;
Doch es ſitzt, ſo viel wir ſehen, keiner mehr im ganzen Kreis.
(Mneſilochos hat einer der Frauen ihr Kind entriſſen und läuft damit an ſeinen Platz auf der Bühne.)

Mika.

Ach! ach!
Wohin! wohin du? heda, heda! bleibſt du gleich?
Ich arme Frau, ich ärmſte! o mein Kindelein,
Von der Bruſt mir hat er es weggeriſſen und läuft davon!

Mneſilochos.

Ja ſchrei du nur! Nie päppeln wirſt du das Kleine mehr,
Ihr gäbt mich frei denn! Seht, bei den kleinen Hüften hier
Mit dieſem Stahl getroffen, ſoll's ſein rothes Blut
Auf dieſen Altar ſprützen!

Mika.

O des Jammers mir!
Nicht helfen, Weiber, nicht ein mächt'ges Kriegsgeſchrei
Erheben wollt ihr und Trophäen? des Kindes wollt,
Beraubt des einz'gen Kinds ihr mich gleichgültig ſehn?

Chor.

Wehe! wehe!
Ihr hehren Moiren! Wieder da welch ein neu Schreckniß erblicken wir?
Alles das, wie iſt's der Frechheit, Unverſchämtheit Uebermaaß!
Welch Verbrechen that er wieder, wie verrucht war wieder das!

Mneſilochos.

Wie verleiden will ich euch noch das zu große Selbſtvertraun!

Chor.

Iſt denn das nicht ganz entſetzlich und noch mehr wie das, ihr Fraun?

Mika.

Ha, entſetzlich, daß mein Kind ich ſehen muß in ſeinen Klaun!

Chor.

Was ſoll man dazu noch ſagen, wenn der
So ſchaamlos iſt, dergleichen zu thun?

Mneſilochos.

Und zu Ende bin ich noch lang nicht!

Mika.

Doch nimmer dahin, von wannen du kamſt,
Bringt Flucht dich zurück, daß nie du dich rühmſt,
Was Großes du thatſt und dich doch durchſchlichſt!
Schlimm ſoll's dir ergehn —!

Mneſilochos.

Das jedoch wird nie geſchehen, nein ich ſchwör's euch, nimmermehr!

Chor.

O, *wer* möchte dir, zum Beiſtande wer
Dir von den Göttern nahn bei ſo verruchtem Thun?

Mneſilochos.

Vergebens ſchwatzt ihr; dieſe laß ich nimmer!

Chor.

Doch bald, beim Himmel, wirſt du wohl
Nicht eben froh des Frevelmuths,
Des gottvergeſſnen Redens ſein!
Dein ſo gottlos frevles Handeln werd' ich nach Gebühr erwiedern!
Wenn das Spiel ſich dir plötzlich ſo dreht,
Dich bedroht mit der gleichen Gefahr,
Ja, zurück hält's dich dann!

Chorführerin.

Auf, und geh mit dieſen Frauen, holet Holz her, ſputet euch
An zu brennen, todt zu qualmen dieſen Schuft, und das ſogleich!

Mika.

So komm' und laß uns Reiſig hohlen, Mania!

Als Feuerbrand noch will ich zeigen ihn dieſen Tag!
(Mika und Mania ſchleppen Holz heran und häufen es um Mneſilochos auf.)

Mneſilochos.

Zünd's an und ſchüre!
(zum Kinde.)
Du indeß zieh' hurtig aus
Dein Kretiſch Röckchen! Deinen Tod, du armes Kind,
Von allen Weibern einzig gieb ihn der Mutter Schuld!
(er zieht das Kindchen aus.)
Was iſt mir das? Zum Schlauche wird ihr Töchterchen,
Voll Weines, und noch obenein mit Perſerſchuhn!
Ihr gurgelheißen Weiber, o ihr ſöffigſten,
Ihr liſtig, Alles auf das Trinken abzuziehn,
O ihr der Kneipen großer Segen, großer Fluch
Für uns und Fluch für Hausgeräth und Webeſtuhl!

Frau.

Wirf Reiſig hin und immer mehr hin, Mania!

Mneſilochos.

Werft, werft nur! Doch antworte du: du ſagſt, du haſt
Da dieß geboren?

Mika.

Ja, ich trug's zehn Monat lang;
's iſt ausgetragen.

Mneſilochos.

Ausgetragen?

Mika.

Bei Artemis!

Mneſilochos.

Austragen mag's drei Schoppen, nicht?

Mika.

Was thatſt du mir?
Nackt ausgezogen, du Unverſchämter, haſt du das Kind,
Und iſt ſo klein noch!

Mneſilochos.

Noch ſo klein?

Mika.

So winzig klein!

Mneſilochos.

Was Jahre zählt es, drei der Choen oder vier?

Mika.

So grad', und die Zeit von den Dionyſien her dazu.
Doch gieb es mir wieder!

Mneſilochos.

Beim Apollo, nimmermehr!

Mika.

So werden wir dich verbrennen!

Mneſilochos.

Verbrennt mich immerhin,
Doch dieſes Kindlein wird geſchlachtet jetzt und gleich!

Mika.

Nein, nein, ich beſchwöre dich! Thue mir an, was du willſt,
Statt dieſer Kleinen!

Mneſilochos.

Was du Kinderliebend biſt!
Nichts deſto weniger muß es doch geſchlachtet ſein!

Mika.

Mein Kind, o Jammer! Reich mir die Opferſchaale her,
Damit ich doch von des Kindes Blut auffangen kann!

(Mania reicht einen Becher.)

Mneſilochos.

Halt unter! denn gewähren will ich das Eine dir!

(er trinkt ſelber den Becher leer.)

Mika.

O daß dich der Tod! wie hämiſch biſt du und misgeſinnt!

---

v. 746. Im Frühjahr nach der Kelter iſt der junge Moſt ſo ziemlich ausgegohren und der junge Wein reif; das iſt das Feſt der Choen, wo man den neuen Wein koſtet; von da an datirt das Alter des Weines; man kann alſo ſtatt nach Jahren nach den jährlich wiederkehrenden Choen ſein Alter bezeichnen.

Mneſilochos.

(das Kleidchen emporhaltend.)

Dieß Opferfell, zu eigen iſt's der Prieſterin!

Mika.

Was iſt zu eigen der Prieſterin!

Mneſilochos.

Dieß Fell! da nimm's!

Kritylla.

(ankommend.)

Du beklagenswertheſte Mika, wer entmädchente dich?
Wer hat dir grauſam dein geliebtes Kind geraubt?

Mika.

Der Erzhallunk da! doch da du hier biſt, liebe Frau,
So bewach' ihn weiter, daß ich ſelbſt mit Kleiſthenes
Den Prytanen geh' zu ſagen, was der Menſch gethan!

(ab.)

Zehnte Scene.

Mneſilochos. Chor.

Mneſilochos.

Jetzt denke nach, welch Mittel beut zur Rettung ſich?
Welch Wagniß? welche kluge Liſt? Denn der die Schuld,
In ſolche Wirthſchaft mich verknäult zu haben, trägt,
Noch nicht erſcheint er! Auf denn, welchen Boten kann
Zu ihm ich ſenden? Ja ich weiß, vorkommt ſo was
Im Palamed; wie der die Ruder über Bord

---

v. 770. Der Palamedes war in der Tetralogie der Troaden im Jahr 414 (nicht 415, wie man nach Aelian glauben könnte) aufgeführt; der edle Palamedes, der „weiſe" unter den Helden vor Troja, von Odyſſeus verfolgt, wurde in ungerechtem Gericht verurtheilt und umgebracht, und die beſchriebenen Schiffsruder wurden in's Meer geworfen, damit ſie dem greiſen Nauplios, dem Vater des Helden, Kunde von dem Schickſal des Sohnes brächten.

Beſchrieben warf, ſo — doch die Ruder fehlen hier!
Wie ſchaff' ich mir nur gleich Ruder her? ja wie denn? wie?
Wie, wenn ich die Götterbilder an der Ruder Statt
Beſchrieben über Bord mir würfe? Ja es geht!
Sind Holz doch dieſe, und jene desgleichen waren Holz!
O du unſere Hand!
Jetzt handle geſchickt, für den rettenden Zweck!
Auf, Platten vom glatten Getäfel, in Huld
Aufnehmet des Kniefs Schriftzüge,
Herolde von uns und von unſerer Noth!
O weh dieß R wird ſcheußlich!
Jetzt geht's, jetzt geht's, o wie köſtlich Gefurch!
Laut redet! durchfliegt alljeglichen Pfad,
Hiehin, dorthin! o geſchwind nur!

(während die beſchriebenen Tafeln luſtig über die Bühne fliegen, beginnt der Chor die Parabaſe.)

Parabaſe.

Chor.

Heut denken wir ſelbſt uns ſelber einmal in der Feſtparabaſe zu loben.
Zwar, jeglicher weiß von dem Weibergeſchlecht ſehr viel ſehr Uebles zu ſagen,
Wie ein Uebel wir nur für die Menſchheit ſind und ein jegliches Uebel von uns ſtammt,
Haß, Streit, Aufruhr, herznagender Gram, Krieg, Mord! Doch bedenket gefälligſt,
Da ein Uebel wir ſind, was freit ihr denn uns, wenn wir doch ſolch Uebel im Ernſt ſind?
Was verbietet ihr uns zu verlaſſen das Haus, ja ſogar aus dem Fenſter zu kuken?
Was mögt ihr denn nur mit ſo ängſtlichem Fleiß ſolch Uebel bewachen und hüthen?
Und geht dann die Frau 'mal irgend wohin, und ihr findet ſie außer dem Hauſe,
So raſ't ihr wie toll, da ihr opfern zum Dank und froh ſein ſolltet, wenn wirklich
Von dem Uebel daheim ihr erlöſ't euch wißt und es nicht mehr habet im Hauſe.
Und ſchlafen wir 'mal in der Freundin Haus, wo wir müd' uns tanzten und ſchmauſten,

Sucht jeder ſogleich ſein Uebel ſich auf, an den Betten umher ſpionirend.
Und kuken wir 'mal vor das Pförtchen hinaus, gafft jeder ſogleich nach dem Uebel,
Und zieht man verſchämt in das Haus ſich zurück, ſo gafft ihr noch mehr, ob das Uebel
Nicht wieder hervorkukt, wieder ihr's ſeht! So ſind wir denn ohne Bedenken
Weit beſſer wie ihr; es beweiſt auch klar, wie wir richtig gerechnet, die Probe.
Ja probiret einmal, wer die ſchlechteren ſind; wir ſagen natürlich doch, *ihr* ſeid's,
Ihr ſagt, *wir* ſind's! So betrachten wir's denn und vergleichen es gegen einander,
Und wir ſtellen deshalb je ein einzelnes Weib mit je einzelnem Mann ſich entgegen.
Nauſimachen ſteht Charinos doch wohl weit nach, da ſprechen die Thaten.
Auch Kleophon iſt, da ſtimmet ihr ein, nichtswürdiger als Salabakcho.
Ariſtomache dann, die von ehdem her, die erhabene Marathonheldin
Und die Schweſter mit ihr, Stratonike, von euch wer wagt ſich mit denen zu meſſen?
Doch Eubulen auch, wer ſtellt ſich ihr gleich von den Rathsherrn vorigen Jahres,

---

v. 804. Der ſehr oberflächliche Witz der folgenden Zeilen beſteht darin, daß jene Namen von Frauenzimmern nicht etwa beſtimmte Perſonen bezeichnen, ſondern eine Bedeutung haben. *Nauſimache* heißt Seeſchlachtin, während *Charinos* vor etwa einem Jahre eine Seeſchlacht verloren hatte (ſ. Einleitung S. 228) *Ariſtomache* iſt Edelkämpin, *Stratonike* Heerſiegin, *Eubule* Wohlberathenheit; über die Rathsmänner, die von ihrem Amte abtraten, iſt in der Einleitung geſprochen worden. Nur *Salabakcho* iſt eine ſchon in den Rittern genannte Hure (Ritter v. 765.). Ueber *Kleophon* ſ. Fröſche v. 680.

Der doch Anderen ab ſein Rathsamt trat; ihr ſelbſt nicht werdet es meinen.
So dürfen wir uns viel beſſer zu ſein wie ihr, o Männer, berühmen!
Auch kommt kein Weib, das vom Gelde des Staats an die fünfzig Talente geſtohlen,
Mit ſtolzem Geſpann in die Thore getrabt; nein, wenn ſie das Größte geſtohlen,
So war es dem Mann ein Körbchen mit Brod, das ſie ſelbigen Tags noch zurückgab.
Doch könnten wir wohl gar manchen von euch
Nachweiſen, der's jenem getroſt that gleich;
Und manchen dazu, der ein Räuber, ein Knecht
Der ein Seelenverkäufer, ein Bauchluſtknecht
Ein Schmarotzer, wie keine von unſrem Geſchlecht!
Auch das Erbe der Väter bewahren ſie ſchlecht,
Viel ſchlechter wie Frauen, dem künftigen Geſchlecht.
Uns iſt ja im Stand bis zum heutigen Tag
Bratſpieß, Spinnkorb und des Webſtuhls Schlag
Und der Schirm, den ich trag';
Doch unſeren Herrn Ehemännern umher
Kam wenigſtens vielen der tapfere Speer,
Ab Handen der Spieß ohn' ſondere Ehr',
Gar manniger, zog er hinaus mit dem Heer,
Vor dem Feind warf der
Von der Linken den laſtenden Schirm weg!

Chorführerin.

Freilich vieles hätten wohl wir Weiber auf das Gründlichſte
Grund zu rügen; aber Eines iſt das Allerſündlichſte.
Billig iſt's, daß, die dem Staate einen tüchtigen Mann gebar,

---

v. 811. Wer dieſer vornehme Dieb iſt, (denn auf eine ſtadtbekannte Geſchichte geht es ſicher) iſt nicht überliefert.

Einen Hauptmann, einen Feldherrn, nicht der Ehre bleibe baar,
Daß den Vorſitz der man laſſe an dem Spott- dem Schirmentag
Und an jedem andern Feſte, das den Fraun gebühren mag;
Die dagegen einen Feigling, einen unverſchämten Thoren,
Niederträchtigen Trierarchen, ſchuftigen Steuermann geboren,
Hintenan mag ſolch ein Weib ſich ſetzen, kahl den Kopf geſchoren,
Nach den braven Mannes Müttern. Wem, o Stadt des Kranaos,
Wem gefällt es, ſitzt die alte Mutter des Hyperbolos
Weiß geputzt und hauptumlocket neben der des Lamachos?
Jene, die zum Wucher Geld leiht, der von allen Kapitalen,
Wenn ſie ihre Zinſen fordert, keiner je was müßte zahlen,
Nein des Wechſels nebſt des Wuchers ſie berauben und ihr ſagen:
Wuchern noch, da du neun Monde ſolchen Wechſelbalg getragen?

---

v. 840. Hyperbolos war 411 bei der Revolution in Samos erſchlagen, Lamachos in der Sicilſchen Expedition gefallen.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Mneſilochos. Kritylla. Chor.

Mneſilochos.

Halb blind gekukt ſchon hab' ich mich! doch nichts von ihm!
Was aber hindern ihn nur mag? ja ja, ſo iſt's,
Er ſchämt ſich über ſeinen froſtigen Palamed!
Mit welchem Schauſpiel hohl' ich aber denn ihn her?
Ich hab's, ich hab's! nach ahm' ich die neue Helena;
Ich bin zu dem als Frauenzimmer coſtümirt!

Kritylla.

Was rührſt du da ein? was glubſcheſt du und gaffſt umher?
Sehr eklig ſoll dir die Helena werden, bleibſt du nicht
Hübſch ruhig, bis von den Herrn Prytanen einer kommt!

Mneſilochos.

(als Helena.)

Das iſt der Neilos-Welle rein jungfräulich Spiel,

---

v. 853. Die Helena war etwa ein Jahr vor den Thesmophoriazuſen aufgeführt ſ. Einleitung. Euripides nahm übrigens die Sage auf, daß die wirkliche Helena in Aegypten geblieben und nur ihr Idol nach Troja gekommen ſei; Menelaos kommt mit dieſem nach der Inſel Pharos an der Mündung des Nil; dort verſchwindet es, und er findet die wirkliche Helena wieder, die er dann durch Liſt dem Beherrſcher Aegyptens entführt.

Das ſtatt der Wolke Tropfenfall die weiße Flur
Aegyptens näſſet und das Schwarzklyſtiren-Volk.

Kritylla.

Du biſt ein Schelm bei der Fackelträgerin Hekate!

Mneſilochos.

Nicht unberühmt den Menſchen iſt mein Vaterland,
Iſt Sparta, noch mein Vater Tyndareus —

Kritylla.

Du Peſt,
Dein Vater wäre jener? nein Phrynondas iſt's!

Mneſilochos.

Und Helena heiß ich —

Kritylla.

Nennſt du dich abermals ein Weib,
Bevor du deine erſte Weibelei gebüßt?

Mneſilochos.

Und viele Seelen kamen meinethalben um
Am Strom Skamandros —

Kritylla.

Daß du drunter geweſen wärſt!

Mneſilochos.

So bin denn ich hier; aber mein unglücklicher
Gemahl Menelaos, immer, immer kommt er nicht!
Warum noch leb' ich — durch der Geier Schnödigkeit!
Doch iſt mir, als liebkoſe meinem Herzen was!
Nicht wolleſt täuſchen, Zeus, die Hoffnung, welche naht!

---

v. 855. Die Worte, die Mneſilochos als Helena ſpricht, ſo wie die folgenden ähnlichen Verſe aus andern Euripideiſchen Stücken ſind nicht wirkliche Anführungen, ſondern mannigfach verändert, aber im Euripideiſchen Sinne bis auf ſichtliche Karikaturen.

Zweite Scene.

Euripides, als der ſchiffbrüchige Menelaos coſtümirt; die Vorigen.

Euripides.

Wer hat des feſten Königsſchloſſes hier Gewalt,
Den Fremdling aufzunehmen, der in wilder See
Von Sturm und Schiffbruch viele Mühlſal duldete?

Mneſilochos.

Dieß iſt des Proteus Pallaſt!

Euripides.

Welches Proteus, ſprich?

Kritylla.

Der Erzverwünſchte! lügt er doch ſo wahr mir Zeus!
Denn Proteas, der iſt ja ſeit zehn Jahren todt!

Euripides.

In welches Land denn trieben wir mit unſerm Kiel?

Mneſilochos.

Ins Land Aegypten!

Euripides.

O des Jammers! arge Fahrt!

Kritylla.

Du glaubſt dem Argen, ärgſten Todes würdigen,
Dem närrenden Narrn? Das iſt der Thesmophoren Haus!

Euripides.

Iſt drinnen Proteus, oder weit ins Weite fort?

Kritylla.

Du guter Fremdling, ſicher ſeekrank biſt du noch,
Der, da du gehört, daß Proteas geſtorben iſt,
Doch fragſt, ob er drinnen oder weit ins Weite fort!

Euripides.

Ach! der geſtorben! wo erhöht ward ihm die Gruft?

Mneſilochos.

Sein Todtenmal iſt dieß, an dem ich niederſaß.

---

v. 875. Des Proteas geſchieht als Atheniſchen Feldherrn einige Male bei Thukydides Erwähnung.

Kritylla.

Dich hohle der Geier und dich hohlen wird er auch,
Der du den Altar ein Todtenmal zu nennen wagſt!

Euripides.

Weshalb erkorſt du dieſes Todenmales Sitz,
Gewand verhüllt, du fremdes Weib?

Mneſilochos.

Mir will Gewalt
Dem Sohn des Proteus Bett und Ehe einigen!

Kritylla.

Du Schuft, warum betrügſt du den Fremdling abermals?
Der Menſch, o Fremdling, iſt mit Lug und Trug zu uns
Den Frauen hergekommen, zu ſtehlen unſer Gold!

Mneſilochos.

Ja belfre nur, bewirf den Leib mir nur mit Schimpf!

Euripides.

Wer iſt die Alte, die, du Gute, Hohn dir beut?

Mneſilochos.

Theone, Proteus Tochter, iſt es!

Kritylla.

Himmel auch!
Kritylla bin ich, Antitheos Tochter aus Halimus,
Du aber ein Erzſchelm!

Mneſilochos.

Rede, was du reden willſt!
Denn dein Geſchwiſter führt mich nimmer heim, daß ich
Menelas verriethe, meinen Gemahl im Troerland!

Euripides.

O Weib, was ſagſt du? Aug' in Auge wirf den Blick!

Mneſilochos.

Ich muß erröthen, meiner Wangen ſo ſchimpfirt!

Euripides.

O Herz, wie wird dir! Mich ergreift Sprachloſigkeit!
Ihr großen Götter, welch Geſicht! Wer biſt du, Weib?

Mneſilochos.

Wer du? daſſelbe Wort ergreift ſo mich wie dich!

Euripides.

Biſt du ein Helleniſch oder hier einheimiſch Weib?

Mneſilochos.

Hellenin bin ich; doch von dir auch wüßt' ich gern —

Euripides.

Helenen ähnlich ſcheinſt du mir in Allem, Weib!

Mneſilochos.

Du mir dem Menelas gleich in Kerbel und Kopfſalat!

Euripides.

Du erkenneſt richtig ihn, den unglückſeligſten!

Mneſilochos.

O ſpät in der Gattin Arme heimgekehrter du,
O nimm mich, o nimm mich, Gemahl!
O ſchling mich in deinen Arm!
O laß dich küſſen! entführe-führe-führe mich,
Geſchwind entführe mich!

Kritylla.

Heulen meiner Seel ſoll,
Wer dich entführt, mit dieſer Fackel holz' ich ihn durch!

Euripides.

Du willſt den Gatten, hindern mich, die Gattin ſein,
Dies Tyndaroskind zu führen gen Eurotas Strand?

Kritylla.

Ha recht ein Schurke ſcheinſt auch du mir jetzt zu ſein
Und ſeines Trugs Genoſſe! Nicht umſonſt vorher
Aegyptert habt ihr! Aber der ſoll's büßen uns!
Den eben kommt der Prytan mit ſeinem Häſcher dort!

Euripides.

Das iſt ein Queerſtrich! Jetzt zurückziehn muß man ſich!

---

v. 910. Man erinnere ſich, daß Euripides Mutter Gemüſehändlerin geweſen.

Mneſilochos.

Was ſoll denn ich Unglücklicher machen?

Euripides.

Warte ſtill;
Denn dich verrathen werd' ich, ſo ich lebe, nie,
Verlaſſen *mich* die eignen tauſend Schliche nicht!

(ab.)

Kritylla.

Mit *dieſer* Angelruthe hätt' er nichts gefiſcht!

Dritte Scene.

Kritylla. Mneſilochos. Prytane mit Begleitung. Chor.

Prytane.

Das iſt der Schurke, den der Kleiſthenes genannt?
He du, wozu dich verkrichen? Häſcher, bind' ihn erſt;
Jetzt führ' ihn her und ſtell' ihn unter den Pranger hin!
Bewach' ihn ſorgſam! keinen Menſchen läßt du mir
An ihn herangehen; ſobald ſich einer naht,
Da haſt du die Peitſche, hau' ihn weg!

Kritylla.

So recht, denn denk',
Faſt hätte da eben ein Segelflicker ihn weggeraubt!

Mneſilochos.

O Herr Prytan, bei deiner Rechten, die du gern
Geöffnet hin hältſt, giebt dir einer ein Stückchen Geld,
Nur einen Gefallen, da ich ja doch bald ſterben muß!

Prytane.

Sprich, welchen Gefallen?

Mneſilochos.

Nackend ausgezogen laß
Den Häſcher mich an den Pranger binden, damit ich nicht
Im Krokosjäckchen und Schweinemagen, ich alter Mann
Zum Geſpötte werde den Raben, die ich atzen ſoll!

Prytane.

Wie du gehſt und ſtehſt dich anzubinden beſchloß der Rath,
Damit dich, wer vorübergeht, als Schuft erkennt!

Mneſilochos.

O Jammer! o Krokosjacke, was haſt du gethan!
Und keine Hoffnung weiter giebt's auf Rettung! o!

(Prytane, Kritylla ab. Der Häſcher ſteht Schildwache bei dem gefeſſelten und an den Pranger gebundenen Mneſilochos.)

Chor.

Auf, auf! laßt jetzt uns ſpielen, wie hier es zu thun bei den Weibern Gebrauch iſt,
Wenn wir feſtlich den zwei Göttinnen der Weihn Faſtorgien feiern, die mit uns
Auch Pauſon ehrt und mit Faſten begeht,
Der vom heiligen Feſt bis zum heiligen Feſt
Gar häufig den zwei Göttinnen es klagt,
Wie zu oft nur Faſten ihm Pflicht ſei.

Tritt an, ſpring' an
Kreiſ' im Reigen mit leichtem Fuß,
Reichet die Hand der Hand dar,
Im Takt des Tanzes rege ſich jede,
Schreite hurtigen Schrittes hin!
Und ſpähn und wachen
Ringsumher das Auge ſendend muß der Chor auf ſeiner Wacht!
Aber zugleich
Auch der Olympier hehr Geſchlecht
Singet, preiſet lauten Sanges Alle zum jubelnden Reigentanz!
Aber wer
Meinet, höhnen werden wir
Hier im Tempel auf die Männer, wir die Fraun, der irrt ſich ſehr;

---

v. 949. Pauſon der bettelarme, ſ. Acharner v. 854.
v. 965 Es beginnt eine neue Wendung des Tanzes.

Nein es gilt,
Weil es wieder neue Weiſe,
Erſt dem ſchön verſchlungnen Rundtanz anzuordnen ſeinen Schritt!

Vortanzend ſingt den Leier-Gott
Und ſingt die Bogenträgerin
Artemis, die keuſche Fürſtin!
Ferntreffende, Heil dir!
Gewähre den Sieg uns!
Auch dich, du treue Hera,
Lobpreiſen nach Gebühr wir
Die allem Chores Reigentanz du Freundin biſt
Und wahrſt der Ehe Schlüſſel!

Dich, Heerden Hermes, ruf' ich dann,
Dich Pan, und holde Nymphen euch,
Gnädiglich mit uns zu lachen
Und unſeres Reigens
Euch freundlich zu freuen!
Beginne nun behende
Der Doppeltauſch der Hände!
O Weiber laſſet ſchäkern uns, wie Brauch es iſt;
Wir halten ſtreng ja Faſten!

Doch heiſa! jetzt mit taktgewohntem Schritt zurück!
Der volle Sang erklinge!
Sei Führer drum du ſelbſt uns,
Fürſt du im Epheukranze
Bakchos! und ich im Feſtzug,
Tanzluſtiger, will dir ſingen!
Evoe, o Dionyſos,
Bromios, Semele's Sohn du,
Vom Chorreigen erfreut du in dem Gebirge,
Vom Luſtjauchzen der Nymphen!

Evoe! Evoe! heiſa!
Evoe! Reigenumtanzter!

Rings um dich her im Echo
Zurück ſchallt's der Kithairon;
Aus ſchwarzlaubigen Bergwäldern und engem Thal
Der Bergſchlucht zurück brauſt's;
Und rings um dich her der Epheu
Aufſprießet er, rankt er ſich laubig!

Vierte Scene.

Mneſilochos. Der Häſcher. Chor.

Häſcher.

For mir er unter freige Himmel äkſen: au!

Mneſilochos.

O Häſcher, laß dich erbitten!

Häſcher.

Ne, erbitten nicks!

Mneſilochos.

O löſe den Knebel!

Häſcher.

Alleweil' ick machen, he!

Mneſilochos.

O weh ich unglückſeliger, ſchlägſt ihn ja feſter noch!

Häſcher.

Er wollen noch feſter?

Mneſilochos.

Au! au! au! au!

Häſcher.

Auen er?

Mneſilochos.

Daß alle Peſt dich!

---

v. 1001. Die Häſcher in Athen ſind als Bogenſchützen bewaffnete Ausländer, meiſt Scythen, welchen Namen ſie auch führen.

Häſcher.

Maul er ſtill, karnalger Kerdl!
För mir ne Teppik holen, ihr Schildwach ſo ſtehn!

Mneſilochos.

Da hab' ich nun was Schönes vom Euripides! —
Ha Götter, Zeus Erretter, noch iſt Hoffnung da!
Der Gute, ſcheint es, läßt mich nicht im Stiche! nein,
Er giebt mir ein Zeichen, dort wie Perſeus hergewandt,
Daß ich Andromeda werden ſoll! Auch hab' ich ja
Die Banden wenigſtens. Alſo iſt es offenbar,
Er kommt mich zu retten. Nicht geflogen käm' er ſonſt!

Fünfte Scene.

Euripides, als Perſeus coſtumirt, kommt durch die Luft geflogen. Die Vorigen.

Euripides.

O Jungfrauen hold, ſo hold,
Kommen dahin, täuſchen die Schildwache dort, wie kann ich's?
Du hörſt, hörſt,
Die zuſingt uns in Felſengrotte?
Ja gewähre, geſtatte mir
Jenem Weib zu nahen!

Mneſilochos.

Grauſam, der hier gebunden mich,
Mich in der Welt unſeligſten!

---

v. 1012. Des Kepheus Tochter Andromeda war, um den Zorn der Götter, die ein Meerungeheuer an die Küſte geſendet hatten, zu verſöhnen, zum Opfer beſtimmt und an die Felſen der Küſte gefeſſelt, um dort von dem Ungeheuer verſchlungen zu werden; aber Perſeus, der eben die Gorgone Meduſa erſchlagen, kam durch die Luft daher geflogen, ſie zu erlöſen. Dieß Sujet war mit der Helena zugleich von Euripides auf die Bühne gebracht worden.

Mit Müh' dem madigen Weibſen kaum
Entflohn, verfall' nun doch ich dem Tod!
Denn da der Häſcher ſteht ja längſt,
Als Schildwache der Wütrich hier,
Henkerte unhold Mahl, zu laben
Raben! Du ſiehſt, nicht zum Reigen,
Noch zum Spiel mit trauter Mädchenſchaar,
Stein' im Körbelein, ſteh' ich hier!
Nein nein, in feſten Banden feſt
Gefeſſelt, Fraß dem Ungeheur
Glauketas zu werden!
Drum nicht mit Hochzeitshymnen,
Mit einem Feſſelhymnus
Bejammert mich, o Weiber, mich,
Die ich ſo Traurige Trauriges leide,
O ich armes, armes Kind!
Von den Verwandten gar
Anderes Widrige, Niedrige litt,
Flehend dem Mann zwar,
Doch mit des Hades beweinetem Schmerz umflammet,
Ach ach, o wehe weh,
Der mich zuerſt ſo kahl raſirte,
Der mich ins Krokosjäckchen ſchnürte,
Der mich darauf her, mich in den Tempel
Sendete, drin die Weiber!
O Weh! Schickſal, du unerweichter Dämon!
O ich verwunſchene!
Mein ſo unſäglich Elend, wer
Wird ſtill es nicht anſehen, wenn er es ſelber ſchaut?
Daß doch ein flammend Geſtirn mich des Aethers,
Sammt dem Barbaren mich möchte vernichten!
Nicht noch das ewige Licht zu erblicken

---

v. 1034. Glauketas iſt als Feinſchmecker bekannt.

v. 1049. Auf Deutſch: wer wird mich erlöſen?

Iſt mir erfreulich, da hier ich gehängt bin,
Gurgelenge Qual, gottverhängt,
Raſcher Pfad zu den Geſtorbenen jenſeits!

Euripides.

(als Echo.)

Du Kindlein, Heil dir! aber der dich ausgeſetzt,
Dein Vater Kepheus ſei von der Götter Zorn vertilgt!

Mneſilochos.

Wer biſt du, der du mit meinem Leid Mitleid empfandſt?

Euripides.

Echo, der Worte widerhallender Kukuksruf,
Da vor'gen Jahrs ich hier an dieſem ſelben Ort
Auch mitgekämpfet habe für Euripides!
Doch jetzt, o Töchterchen, höre, was du machen mußt:
Klag' herzzerreißend!

Mneſilochos.

Und du klagſt denn hinterher?

Euripides.

Das laß nur meine Sorge ſein! Beginne nur!

(er verbirgt ſich.)

Mneſilochos.

O du heilige Nacht,
Wie du lange der Roſſe Geſpann lenkſt
Auf heiligen Aethers beſtirneter Bahn
Mit dem kreiſelnden Rad
Durch den ſeligen Hain des Olympos!

Euripides.

Des Olympos!

Mneſilochos.

Was hat doch Andromeda Leides ſo viel
Vor Allen erlooſt!

Euripides.

Vor Allen erlooſt!

---

v. 1057. Echo trat in der Andromeda auf.

Mneſilochos.

Weh, weh um den Tod!

Euripides.

Weh, weh um den Tod!

Mneſilochos.

Todt macht mich, o Weib, dein albern Geſchwätz!

Euripides.

Dein albern Geſchwätz!

Mneſilochos.

Daß du her dich gedrängt, langweilig mir iſt's
Schon längſt!

Euripides.

Schon längſt!

Mneſilochos.

Freund, laß mich allein jetzt ſingen ein Stück!
Thu' mir es zu Lieb'! Schweig ſtill!

Euripides.

Schweig ſtill!

Mneſilochos.

Zu den Geiern mit Dir!

Euripides.

Zu den Geiern mit Dir!

Mneſilochos.

O zu arg!

Euripides.

O zu arg!

Mneſilochos.

Wie er quatſcht!

Euripides.

Wie er quatſcht!

Mneſilochos.

Sollſt heulen!

Euripides.

Sollſt heulen!

Mneſilochos.

Sollſt ſchrein!

Euripides.

Sollſt ſchrein!

Häſcher.

Wat ſnacker er da?

Euripides.

Wat ſnacker er da?

Häſcher.

Ick rufen Prytan!

Euripides.

Ick rufen Prytan!

Häſcher.

Sein er doll?

Euripides.

Sein er doll?

Häſcher.

Wo dat Spreck her ſein?

Euripides.

Wo dat Spreck her ſein?

Häſcher.

Er noch ſnack?

Euripides.

Er noch ſnack?

Häſcher.

Er als heul!

Euripides.

Er als heul!

Häſcher.

Er hanßlen mir, he?

Euripides.

Er hanßlen mir, he?

Mneſilochos.

So mir Gott, ein Weib in der Nähe dir ſchreit's!

Euripides.

In der Nähe dir ſchreit's!

Häſcher.

Wo dat Racker da ſind? Nu ab et dut lof!
Wo nu hin? Wo nu lof?

Euripides.

(auf einer andern Seite)

Wo nu hin? wo nu lof?

Häſcher.

Nick gripen er et?

Euripides.

Nick griepen er et?

Häſcher.

Noch muckſchern er dun?

Euripides.

Noch muckſchern er dun?

Häſcher.

Er dat Racker paſchol!

Euripides.

Er dat Racker paſchol!

Häſcher.

Dat verwunſchen ſchnoddrigen Kunkel!

Euripides.

(als Perſeus wieder vortretend.)

O Götter, welchem Land der Barbaren nahten wir
Mit ſchneller Sohle? Denn des Aethers Mitten durch
Den Pfad mir ſchneidend ſchwing' ich den leichtbeſchwingten Fuß
Und ſteur' ich Perſeus heim gen Argos, bring' ich heim
Das Haupt der Gorgo.

Häſcher.

Wat er reden von det Kop,
Vont Schreiber ſeinen Gorgelkop?

Euripides.

Ich ſage: heim
Das Haupt der Gorgo!

Häſcher.

Ick von Gorgel ſagen auch!

Euripides.

Ha, welch Geſtade ſeh' ich, und ein Mägdelein,
Den Göttern ähnlich, nachengleich gebuchtet dort?

Mneſilochos.

O fremder Mann, erbarme mein der Armen dich!
O löſe meine Banden!

Häſcher.

Nicks da ſnacken er!
Karnalger Zähkeit! Stracks an Tod er ſnackern noch?

Euripides.

O Maid, dich hängen ſo zu ſehn, wie thut mir's weh!

Häſcher.

Nicks Maid vor dir! er ſein ein altes Schinderknecht,
Ein Racker, ein Spitzpup!

Euripides.

Guter Scythe, du ſprichſt verwirrt;
Denn dieſes iſt des Kepheus Tochter Andromeda.

Häſcher.

Sein Zagel er ſehn hier! nicks for klein et dauchten, he?

Euripides.

Reich deine Hand her, daß ich der Maid mich nahen kann!
Reich her, o Scythe! haften doch Schwachheiten an
Den Menſchen allen; alſo mich berücket hat
Zu dieſer Jungfrau Liebe!

---

v. 1102. Es ſoll da ein Schreiber Gorgos geweſen ſein.

Häſcher.

Nicks ihn miſſegönn!
Doch ſeine Arslock, wenn er wollen nick verſmähn
Gedreht ſo rum, ick geben thun zu wipper ihn!

Euripides.

Warum, o Scythe, läßt du nicht mich löſen ſie,
Nicht führen ſie zum Lager hin und Ehebett?

Häſcher.

Das alten Mann bewipper wollen er ſo ſehr?
Brett durch ein Lock er ſneiden und es ärſen, he?

Euripides.

Nein nein, die Banden löſ' ich gleich!

Häſcher.

Karbatſchern ihm?

Euripides.

Und dennoch, — ja, ich werd' es thun!

Häſcher.

Kop ab, Kop ab!
Die Sabelmeſſer hier ihm Kop ſtracks ſchneiden dal!

Euripides.

Weh! was beginnen? wenden mich zu welchem Wort?
Doch faſſen nimmer würde ſie des Barbaren Sinn!
Denn dummen Menſchen neue Weisheit kund zu thun,
Iſt eitel aufgewandte Müh. So werde denn
Ein andres ihm entſprechendes Sturmzeug aufgeſtellt!
(ab.)

Häſcher.

Karnalger Fuchſen, mick vor Affen haben er?

Mneſilochos.

Gedenk' o Perſeus, wie du mich Arme ſitzen läßt!

Häſcher.

Er noch begehren dieſen Karbatſchen zu ſmecker, er?

Chor.

Pallas, die Freundin des Chorgeſangs,

Her mir zu laden zum Chor, iſt recht,
Pallas, die keuſche, die Jungfrau,
Welche ja unſere Stadt beherrſcht,
Sichtbar einzig des Landes herrſcht,
Schlüſſelwaltende Göttin!
Erſchein', die du Tyrannen
Verabſcheuſt, wie recht iſt!
Sieh, dich rufet der Weiber Volk!
Komm und bringe die Göttin mit
Die feſtfrohe des Friedens!
Kommt auch freundlich, ihr Hehren zwei,
Huldig in euren geweihten Hain,
Wo nicht Männern zu ſchaun
Heilig Geſetz vergönnt
Eurer Orgien Weihn, wo im Fackellicht
Ihr ein unſterbliches Schaun gönnt!
Kommet, erſcheinet, wir flehn, erſcheint,
Herrlichſte heiligſte Thesmophoren!
Wenn je ihr in Gnaden uns ſonſt erhört!
O ſo erſcheinet, wir flehen, ſo nahet uns,
Jetzt o erſcheinet!

Sechste Scene.

Euripides mit einer Flötenbläſerin und Tänzerin. Die Vorigen.

Euripides.

Ihr Frauen, ſeid ihr Willens für die Folgezeit
Mit mir Vertrag zu ſchließen, möglich iſt es jetzt,
Dermaaßen, daß ihr nie und nirgend mehr von mir
Sollt Schimpf erleiden. Das zur Schlichtung biet' ich euch!

Chor.

Aus welchem Anlaß anerbieteſt das du uns?

Euripides.

Der dort, der Mann am Pranger, iſt verſchwägert mir!

Wenn ich den hinweg darf führen, ſollt ihr nie von mir
Mehr Schimpf erleiden; doch ſo ihr nicht willfahren wollt,
So werd' ich, was ihr jetzt im Stillen ſinnt und ſpinnt,
An eure Männer bringen, ſind ſie vom Krieg zurück!

Chor.

So viel an uns liegt, ſind wir herzlich gern bereit;
Doch dieſen Barbaren überrede nur du ſelbſt!

Euripides.

(als Kupplerin.)

Iſt meine Sache; aber du, Elaphion,
Was ich unterwegs dir geſagt zu thun, vergiß mir nicht!
Erſt geh' einmal vorüber und ſchürze das Kleid dir auf,
Und du, Teredon, blaſ' dazu den Perſertanz!

Häſcher.

Wat dudeldumdei da? Schenkelied mir ſpieler auf?

Euripides.

Das Mädchen, Häſcher, will nur hier probiren erſt,
Da ſie gleich zu einigen Herren hin zum tanzen muß.

Häſcher.

Nur danzen und probiren; nicks mir hindern will.

(ſie tanzt.)

He, Flitzenbeinsken, als wie in Wullen hopſ' die Floh!

Euripides.

Jetzt nimm dir, Kindchen, dein Gewand ein Bischen auf,
Und ſetz' dich auf den Schooß des Scythen; ſtrecke, Kind,
Die Füßchen vor, damit ich den Schuh aufbinde!

Häſcher.

Rekt!

Dir ſetzen, na dir ſetzen, Dirnken! rekt ſo, rekt!
Mein! als dat Tützen drallig ſein, als Wrucken rund!

Euripides.

Du, blaſe ſchneller! Haſt du noch vor dem Scythen Angſt?

Häſcher.

Wo ſmuck dat Steizel!

Euripides.

Weh dir, wen er nicht drinnen bleibt!

Häſcher.

Potz Drach! wo ſmuck ſein's Rundelſteiz an ihr Popo!

Euripides.

Nun iſt es gut! Nun nimm das Röckchen; Zeit ja iſt's
Dahin zu kommen!

Häſcher.

Nicks mir küſſen aber erſt?

Euripides.

Meinthalben! Gieb ihm einen Kuß!

Häſcher.

Hihihihihi!
Wo's Züngel ſein ſo ſüß, wie Attſcher Honneſeim!
Nick wolln bei mich ſie ſlaf?

Euripides.

Leb wohl, mein Häſcherchen!
Das kann im Leben nicht geſchehn!

Häſcher.

Na Olſeken,
Mir thun's zu Gefallen!

Euripides.

Wenn du mir eine Drachme ſchenkſt?

Häſcher.

Mir geben zwei gern!

Euripides.

Nun ſo gieb das Geldchen her!

Häſcher.

Nix haben, gar nicks! Meinen Hellbard nehmen's? he?

Euripides.

Dann kannſt du ſie dir nehmen!

Häſcher.

Kommen mit, he Schatz!
Schildwachel's dar for mir dat Alteweibſenkerl;
Wo ſeinſt zu Namet heißen?

Euripides.

Artemiſia.

Häſcher.

Mir't Namet wol behalten; Hartemuckſia!

Euripides.

O Liſten Hermes, herrlich machſt du bisher es mir!
So nimm dir denn das Dirnchen und geh' bei Seit' mit ihr!
(Häſcher geht liebkoſend mit der Tänzerin über Seit.)
Ich aber will losbinden den! Und, Schwägerlein,
Sobald du los biſt, läufſt du mir muthigſt fort und rennſt
Zu deinem Weib und deinen Kindern eiligſt heim!

Mneſilochos.

Da will ich ſchon für ſorgen, bin ich erſt los einmal!
(Euripides löſt ihn.)

Euripides.

Los biſt du! Jetzt iſt's deine Sache; flieh, bevor
Der Häſcher zurückkommt und dich ergreift!

Mneſilochos.

Das will ich ſchon!
(beide ab.)

Siebente Scene.

Chor. Häſcher.

Häſcher.
(mit der Tänzerin zurückkommend.)

Hi Olle, mich ſo ſüß geſmecken ſein det Dirn!

Nicks

Nicks barſtig, no ſo ſmeidſig! — Wo det Olle hin?
O weh, mir kop ab! Wo det olle Kerlen hin?
He, Olle, Olſeken! Nicks et gefall mir, Olſeken!
Hartemuckſia!
Det Ollen mir hant beſchupſen! Nach du renner ihr!
(Schickt die Tänzerin nach.)
Stramm ſein et Hellbard; ihr ick hellenbartet han!
Au weh! wo dun nu? wo det Olſeken? Olſeken!
Hartemuckſia!

Chor.

Du fragſt mich nach der Alten, welche die Leier trug?

Häſcher.

Reckt, reckt ſo! hanſt ihr ſehn?

Chor.

Ja wohl, ich ſah ſie ſelbſt
Nach dorthin laufen, und ihr folgte ein alter Mann —

Häſcher.

Krocksjäckeln hant det Oller?

Chor.

Ja, ſo wie du ſagſt!
Du wirſt ſie noch treffen, läufſt du dorthin ihnen nach!

Häſcher.

Karnalger Olle! wo geloffen ſeint ſie lang?
Hartemuckſia!

Chor.

Grad' aus, dahinauf verfolge ſie! Wo läufſt du hin?
Da wende dich hin! Nach der falſchen Seite rennſt du ja!

Häſcher.

All Donner und Plitz! Fort laufen mich Hartemuckſia!
(rennt von der Bühne.)

Chor.

O geſchwind, o geſchwind, zu den Geiern fahre mit gutem Wind!
Wir haben indeß heut leidlich geſpielt,
Und es iſt jetzt Zeit für jede von uns
Nach Hauſe zu gehn; ſo wollet den̄ ihr
Thesmophoren dafür
Zum Vergelt viel Gutes beſcheeren!

Die Ekkleſiazuſen

oder

die Weiberherrſchaft.

Perſonen.

Blepyros, ein Bürgersmann.

Praxagora, ſeine Frau.

Der Nachbar.

Mehrere Frauen, die den Chor bilden.

Heroldin.

Chremes, ein Bürger.

Zwei andere Bürger.

Ein Jüngling.

Ein Mädchen.

Mehrere alte Weiber.

Eine Magd.

Einleitung.

Ueber die Zeit der Ekkleſiazuſen ſind wir nicht durch eine Didaskalie unterrichtet; doch geht wahrſcheinlich auf eine derartige Angabe die Notiz des Scholiaſten zu V. 193 zurück: Philochoros berichtet, daß zwei Jahre vorher das Bündniß der Böotier und Lacedämonier (ſoll heißen Athener) gemacht ſei.

Der Ausgang des Peloponneſiſchen Krieges hatte der Macht Spartas ein Uebergewicht in den Helleniſchen Verhältniſſen gegeben, das die Staaten zweiten Ranges mit Recht beſorgt machte. Deshalb hatte namentlich Theben durch Unterſtützung des Thraſybul und der mit ihm Verbannten zum Sturz der Dreißig und zur Wiederherſtellung der Selbſtſtändigkeit Athens mitgewirkt. Dennoch blieb Sparta's Macht in drohendem Uebergewicht, ja ſie mehrte ſich durch eine Reihe glanzvoller Unternehmungen. Die ehemaligen Bundesgenoſſen Athens waren unter Spartaniſche Hoheit gekommen; auch die Griechiſchen Städte Kleinaſiens, die zum Theil dem Perſerkönige unterthänig waren, galt es zu gewinnen; dem kühnen Feldzug mit Kyros, dem Prätendenten des Perſiſchen Reiches, mit dem ein Sparta-

niſch-Griechiſches Heer bis in die Nähe von Babylon kam (401), folgte bald die Expedition des großen Spartanerkönigs Ageſilaos, die nichts Geringeres bezweckte, als das Reich der Perſer zu ſtürzen (396 — 394).

Dieſer Gefahr zu begegnen, fand die Politik der Perſer das ſicherſte Mittel. Durch den Rhodier Timokrates, der, reichlichſt mit Perſiſchem Golde verſehen, nach Griechenland ging, wurde (Anfang des Jahres 394) ein Bündniß zwiſchen Theben, Korinth, Argos und Athen veranlaßt; eine unbedeutende Grenzſtreitigkeit der Phokier und Lokrier brachte den ſogenannten Böotiſchen Krieg zum Ausbruch, in dem (Sommer 394) Theben und Athen als offenbare Feinde den Spartanern gegenübertraten. Die Schlacht von Haliartos machte Ageſilaos Rückkehr nothwendig, und nicht ohne Mühe gewann er (Spätſommer 394) über die ſämmtlichen Verbündeten den Sieg von Koreneia. Aber um dieſelbe Zeit hatten die Spartaner eine entſcheidende Niederlage erlitten; der Athener Konon war mit der Perſerflotte bei Knidos der Spartaniſchen Seemacht begegnet und hatte ſie vollkommen vernichtet; mit dieſer einen Schlacht hatte die Gewalt Spartas über die Inſeln und jenſeits des Meeres ein Ende; überall wurden die Spartaniſchen Statthalter vertrieben, und die Perſerflotte konnte ungehindert durch die Helleniſchen Gewäſſer und zum Iſthmus ſteuern. Dorthin hatte ſich der ſogenannte Korinthiſche Krieg zwiſchen den Verbündeten und den Spartanern zuſammengedrängt, indem jene von Korinth, dieſe von Sikyon aus ihre Bewegungen machten. Indeß bildete ſich in Korinth eine gefährliche Verſchwörung zu Gunſten der Spartaner; dem Ausbruch derſelben kamen die Demokratiſchgeſinnten durch ein furchtbares Blutbad (Frühling 393) zuvor, in Folge deſſen Korinth die Verfaſſung

von Argos annahm, die Grenzen gegen den verbrüderten Staat aufhob und ſo mit Argos gemeinſchaftlich einen Staat bildete. Vergebens verſuchten die Spartaner von Sikyon aus durch Hülfe Korinthiſcher Verräther ſich der Stadt zu bemächtigen, und die Mauer von der Stadt zum Hafen hinab, die ſie zum Theil zerſtörten, wurde in Kurzem mit Hülfe der Athener wieder hergeſtellt. Zugleich machte Iphikrates der Athener an der Spitze des leichten Fußvolkes, das er zuerſt in ſolcher Ausdehnung und mit neuer Bewaffnung brauchte, Einfälle bis nach Arkadien hinein und gewann auf dieſe Weiſe der feindlichen Macht immer mehr Terrain ab. Noch einflußreicher war in dieſem Jahre 393 die Thätigkeit der Perſiſchen Seemacht unter Pharanbazos, an deſſen Seite Konon commandirte; man ſegelte bei Melos vorüber nach der Spartaniſchen Küſte und beſetzte nach deren Verwüſtung die nahegelegene Inſel Kytheria; von dort ſteuerte man nach dem Iſthmus, die Verbündeten zu ermuthigen und ihnen Geld zur Fortſetzung des Krieges und zur Errichtung einer Korinthiſchen Flotte zu zahlen. Endlich ging Konon (im Sommer 393) nach Athen ſelbſt, und begann dort den Wiederaufbau der im Jahr 404 zerſtörten Mauern, die die Stadt mit dem Hafen verbanden; durch thätige Hülfe der Böotier und anderer Staaten kam dieſes ungemein wichtige Werk in Kurzem zu Stande.

Alles dieß veranlaßte die Spartaner, den Antalkidas als Geſandten nach Aſien zu ſchicken, um dem Perſiſchen Oberfeldherrn Eröffnungen wegen eines Friedens zu machen und ſo zunächſt wenigſtens die Perſiſche Unterſtützung den Verbündeten zu entziehen. Es gelang dem Geſandten, trotz den Gegenvorſtellungen Seitens der Verbündeten, wenigſtens ſoweit, daß der Perſer heimlich Hülfsgelder an Sparta

zahlte und den Konon „weil er die Sache der Perſer verriethe,“ feſtnehmen ließ (Ausgang des Jahres 393). Indeß war die Flotte der Korinthier aus dem Korinthiſchen Meerbuſen ausgelaufen, und auch die Athener dachten daran, wieder ihr Glück zur See zu verſuchen; Thraſybul namentlich beantragte die Ausrüſtung einer Flotte von 40 Segeln, um mit derſelben nach Thracien und den Inſeln zu ſegeln, und namentlich in Rhodos, wo ſich eine ſtarke Parthei gegen Sparta gebildet hatte, den Demokraten Hülfe zu leiſten.

Dieß ſind die Verhältniſſe, auf welche ſich einige Verſe der vorliegenden Komödie (V. 193 ff.) beziehen. Sie laſſen erkennen, wann die Ekkleſiazuſen aufgeführt ſind: zwei Jahre nach dem mit den Böotiern geſchloſſenen Bündniß (394), alſo im Frühling 392, und wie man (nach dem Scholiaſten zu den Fröſchen V. 404) vermuthen darf, in den Dionyſien; eine Zeitbeſtimmung, mit der auch ſonſt die dort erwähnten Verhältniſſe ſehr wohl ſtimmen.

Ueber die etwaige Tendenz der Komödie iſt mancherlei geſagt worden. Man hat in derſelben eine Parodie des von Plato in ſeiner „Republik“ aufgeſtellten Idealſtaates finden wollen, in dem das Verhältniß der Weiber manches Aehnliche mit dem in dieſer Komödie hat. Es iſt keine Frage, daß die Republik Jahrzehnte ſpäter geſchrieben iſt, ja es bezieht ſich vielmehr Plato auf die Komödie; wenn er (V. p. 452. 457.) ſagt, „dergleichen Grundſätze ſeien zwar von den Komikern durchgenommen worden u. ſ. w.“ Indeß ganz ohne ähnliche Beziehungen dürfte das Stück nicht ſein; es gab ſeit den letzten zwanzig Jahren, in Folge der überall theoretiſirenden und ſchematiſirenden Aufklärung, in Athen ſo mancherlei politiſche Theorien und Speculationen, und namentlich war die Spartaniſche Verfaſſung, in der Einzelnes dem Weiberweſen in unſrer Komödie ähnlich war,

ſo ſehr als Muſter trefflichſter Einrichtungen anerkannt, daß man unter den mannigfachen Conſtitutionen, die in Hörſälen und vornehmen Cirkeln beſprochen ſein mögen, immerhin auch — nicht gerade Weiberherrſchaft, aber wohl etwa Weibergemeinſchaft, Emancipation der Weiber oder dergleichen Unſinn als beliebtes Thema vorausſetzen darf. Denn was Plato in ſeiner Republik aufſtellt, iſt nichts weniger als eine iſolirte Fantaſie, ſondern durch eine lange Reihe ähnlicher, aber roherer, zuſammenhangsloſerer Speculationen vermittelt, wovon ſich in den armſeligen Fragmenten aus dem damaligen geiſtigen Leben Griechenlands allerdings noch einige Spuren erhalten haben. Wie lebhaft dergleichen Ideen die Gegenwart bewegen, oft ohne weſentliche practiſche Folgen zurückzulaſſen, davon giebt ja unſere Zeit die reichlichſten Beiſpiele; faſt jedes Jahr bringt eine neue derartige Modeidee zum Vorſchein, Emancipation der Weiber, Eiſenbahnen, das junge Deutſchland u. ſ. w. verdrängen einander nach kurzer Alleinherrſchaft. Aehnliche Modeherrſchaft von Ideen hat in Athen beſonders ſeit der Zeit nicht gefehlt, als das politiſche Intereſſe ſich zu mindern begann, und der Geſchichtsſchreiber Athens würde nicht ohne großen Nutzen für die Charakteriſtik des Attiſchen Lebens derartigen Modegedanken nachſpüren. —

Auch in dieſer Komödie hat man eine tiefe philoſophiſche Abſichtlichkeit erkennen wollen: Ariſtophanes habe in ihr „die Zerſtörung der Subſtanz des demokratiſchen Staates, der Volksverſammlung" darſtellen wollen. Es ſtünde da wahrlich der moraliſch politiſche Inhalt in gar keinem Verhältniß mehr zu ſeiner Form, und man müßte dem geſchmackvollſten Dichter die größte Geſchmackloſigkeit aufbürden. Oder ſollen die Leute, wenn das Stück aus iſt, ſich vor die Stirn ſchlagen und ſprechen: o wie dumm ſind wir? o wie

ſchlecht ſind wir? Die armen Athener fühlen es ſelbſt ſchon genug, wie tief ſie heruntergekommen ſind, und die es nicht fühlen, für die am wenigſten iſt die luſtige Moral des „ſo ernſten" Komikers etwas anderes als ein köſtlicher Witz.

Man ſieht es dem Stücke ſelbſt an, in wie kläglichem Zuſtand damals der einſt ſo herrliche Staat iſt, wie Allen das öffentliche Leben eine Laſt geworden iſt, der ſich die Menge nur unterzieht, um für das liebe Brod zu ſorgen, der ſich der Reiche und Gebildete entzieht, um ſich weſentlicheren Intereſſen hinzugeben. Nie hat ein Staat empfindlicher den Rauſch politiſcher Größe büßen müſſen, und ein Blick in die Geſchichte Athens zeigt, wie dieſe Gebrochenheit alle Verhältniſſe beherrſcht und die Kraft politiſcher Bedeutendheit den Athenern für immer dahin iſt.

So iſt es auch der Komödie ergangen; einſt ſo jubellaut in dem Drängen und Schreien der Partheiungen, iſt ſie nun ſtumpf geworden und friſtet gleichſam unter der Hand ihr einſt ſo wichtiges politiſches Daſein. Es kann Einem das Herz rühren, wenn man den alten Heros des Spottes, der den Typho bezwang und mit Heraklesmuth in dem Augiasſtall der Athenäiſchen Vornehmheit herumfegte, in dieſen Ekkleſiazuſen auch noch ein Paar politiſche Spitzen und perſönliche Angriffe zu Stande bringen ſieht, während doch als Hauptperſonen arme, gemeine Leute mit ihren Ehehälften auftreten und mit zotigen Witzen ein Publikum amüſiren müſſen, aus dem ſich die Gebildeten, die Vornehmen und Reichen verächtlich zurückgezogen haben, um ſich den Intereſſen der Philoſophie, den mühſamen Uebungen rhetoriſcher Schulen, dem trägen Genuß privater Vergnügungen oder der Luſt des Abentheuerns im Dienſt fremder Staaten hinzugeben.

In Beziehung auf die Verhältniſſe, welche den Ueber-

gang zu der mittleren Komödie veranlaßten, kann auf die Einleitung zum Plutos, der vier Jahre ſpäter auf die Bühne kam, verwieſen werden. Die Ekkleſiazuſen gehören trotz ihres ſcheinbar ſehr politiſchen Stoffes derſelben Uebergangsweiſe an; ihnen fehlt die Parabaſe und auch ſonſt iſt der Chorgeſang auf ein Paar nicht bedeutende Parthien eingeſchränkt, namentlich aber der freie Raum zwiſchen den einzelnen Scenen nicht für den Chor verwendet. Allerdings hat ſie in dem Aufgreifen eines Stoffes, der nach obiger Vermuthung aus den Intereſſen damaliger modiſch-literariſcher Bildung entnommen war, der Tendenz der mittleren Komödie, welche ſich der immer ſteigenden Theilnahme des Publikums für theoretiſche und wo möglich literariſche Dinge anſchloß, gleichſam vorgearbeitet; ja noch beſtimmter dürfte die Wahl und Ausführung der handelnden Charaktere und der Gang der Handlung dem Sinne der mittleren Komödie entſprechen. Jedoch ſind wir noch zu wenig über das Weſen dieſer Kunſtform unterrichtet, als daß wir beſtimmen könnten, in wie weit die Ekkleſiazuſen zu ihr zu rechnen oder von ihr verſchieden ſind.

Jedenfalls zeigt ſich in vorliegender Komödie Ariſtophanes als vollendeter Meiſter in ſeiner Kunſt. Wir müſſen hier wiederholen, daß wir nirgend und in keinerlei Weiſe in dem etwaigen Werth des zu Grunde liegenden Gedankens das Kriterium der künſtleriſchen Trefflichkeit finden können; es würden ſonſt die ſchönſten komiſchen Compoſitionen eines Shakeſpeare zu einem Nichts herunterſinken. Nur der entſchiedene Mangel an poetiſchem Sinn kann ſich ſo weit verirren, daß er den Reiz und den Werth des Kunſtwerkes außer demſelben ſucht; die Kunſt hat es nicht mit dem Was, ſondern mit dem Wie zu thun, und oft iſt ſie eigenſinnig genug, an dem trivialſten Inhalt ihre reizendſten

und vollkommenſten Formen zu verſchwenden, oder richtiger, ſie erhebt durch ihre Mittel auch das Gewöhnliche zu der heiteren Region wahrhaft menſchlichen Intereſſes.

In ſolcher Weiſe betrachtet dürfen die Ekkleſiazuſen zu den ſchönſten Dichtungen des Ariſtophanes gezählt werden. Es iſt merkwürdig, mit welcher üppigen Luſt hier die verſchiedenſten menſchlichen Charaktere gezeichnet ſind. Dieſer biedere Philiſter Blepyros, die alte ehrliche Haut von vergnügtem Kleinbürger mit ſeinem Panathenäenaufzug von altem Hausrath, dann wieder der patzige Kehr-dich-nicht-dran, der abwarten will, was die Andern thun, — und auf der andern Seite die Gallerie von Frauensleuten, ſowohl denen, welche die Ekkleſie einſtudieren, wie jene alten und älteren Weibſen, — das alles iſt ganz köſtlich und bei aller Karikatur ſo ſcharf und wahr gezeichnet, wie man es von einem Ariſtophanes nur erwarten kann. Seine ganze Größe aber zeigt er in dem leichten und freien Gang der Scenen, und in dieſer Beziehung dürften die Ekkleſiazuſen mit den Fröſchen und Vögeln in gleicher Höhe ſtehen. Es iſt eine Erfindung vom erſten Range, daß die Ekkleſie, die man doch nicht füglich vorſtellen kann, durch die Probe der Weiber vollkommen vorſtellig gemacht wird; es iſt unanſtändig freilich, aber doch ſehr ſchön, daß an der ſchweren Nothdurft des guten Blepyros ſich die Evidenz der Unbrauchbarkeit der Männer nebſt freundnachbarlichen Unterhaltungen anknüpft; es iſt der Gipfel der Komik, wenn in dem letzten Akt die alten verbuhlten Weiber einander ihren Fang abjagen, während ſie an der dazwiſchen ſpielenden Anmuth des kecken verliebten Dirnchens das anmuthigſte Gegenſpiel finden. In dieſem Witz der Situation liegt die wahre künſtleriſche Größe des Ariſtophanes.

Die Ekkleſiazuſen

Erſter Act.

Vor einem bürgerlichen Hauſe.

Erſte Scene.

(Es iſt dunkel; vor dem Hauſe iſt eine Laterne aufgehängt.)

Praxagora.

(herauſtretend, mit Pathos.)

Du ſcheibentſproſſner Lampe flammenheller Blick,
So ſchön an fernſichtbarer Stelle aufgehängt —
Denn deinen Urſprung künd' ich alſo, dein Geſchick,
Wie auf der Scheibe du von Töpfers Hand geformt,
An deiner Schnäuze trägſt der Sonne Strahlenzier —
Send' hin des Scheines Zeichen, das beſprochene!
Wir anvertraun es dir allein! mit Recht, da auch,
Wenn wir im ſtillen Kämmerlein der Liebesluſt
Reizvollſte Hingebungen üben, nah du biſt,
Und, Zeuge wolluſtneu- und neuen Liebesſpiels,
Dein Aug' von Keiner ihres Gemachs verwieſen wird.

---

v. 1. Der Anfang parodirt Euripidiſche und ähnliche Prologe.

Auch leuchteſt du nur in die geheimſten Tiefen uns
Des Schooßes, abzuſengen, was da Haar entſproßt.
Und wenn die Hallen voller Frucht und Bakchos Naß
Wir heimlich öffnen, ſtehſt du uns getreulich bei,
Und ſagſt es niemals weiter, was du mitgethan.
Drum ſollſt du auch mitwiſſen unſre Pläne jetzt,
Wie ſie meine Schweſtern gut geheißen am Schirmenfeſt!

Doch iſt von allen, die kommen ſollten, noch keine hier,
Obſchon es gegen Morgen iſt; die Ekkleſie wird
Sehr bald beginnen; während ſtatt der Plätze, die
Sphyromachos für uns beantragt — wißt ihr noch? —
Wir uns der andern verſichern müßten unverſehns! —
Was könnt's denn geben? ob ſie noch nicht zuſammen ſich
Genäht die Bärte haben, die befohlen ſind?
Ob ihnen ihrer Männer Kleidung unbemerkt
Zu nehmen ſchwer ward?
Doch 'ne Lampe ſeh' ich da
Herkommen! Schnell, ich tret' ein Wenig über Seit',
Ob's nicht am Ende gar ein Mann iſt, der da kommt!

Zweite Scene.

Praxagora; mehrere Frauen, die nach und nach ankommen.

Erſte Frau.

's iſt Zeit zu gehen; hat der Herold eben doch,
Da aus dem Haus wir traten, zum zweiten Mal gekräht!

---

v. 17. Das Schirmenfeſt (Skira) iſt ein Weiberfeſt, deſſen Hauptceremonie im Tragen des weißen Schirms von Athen nach dem Ort Skiros beſtand.

v. 22. Sphyromachos hatte ein Geſetz gegeben, nach dem entweder die Frauen von den Männern oder die ehrbaren Frauen von den Hetären abgeſondert im Theater ſitzen ſollten. Das mag für die Tragödien gegolten haben, zu denen wohl, wie gewiß nicht für die Komödien, Frauen Zutritt hatten. Der weitere Spaß, der in dieſen Verſen in Bezug auf einen Schauſpieler Kleomachos und ſeine fehlerhafte Ausſprache eines Wortes liegen ſoll, iſt uns unklar.

Praxagora.

Ich meinerſeits hab', euch erwartend, die ganze Nacht
Gewacht! Doch komm', ich will da auch die Nachbarin
Heraus mir rufen; leiſe klopf' ich an die Thür,
Damit der Mann es nicht bemerkt.

(ſie pocht an.)

Zweite Frau.

(herausſtretend.)

Ich hörte wohl
An der Thür dich raſcheln, da ich die Schuhe ſchon mir band;
So wenig kann ich ſchlafen; denn mein Mann (es iſt
Ein Salaminier, Liebe, deſſen Frau ich bin)
Die ganze Nacht durch hat er im Bett mich herumlavirt,
So daß ich ihm jetzt erſt hier den Mantel genommen hab'!

Erſte Frau.

Fürwahr, ich ſehe dort ja Kleinareten auch,
Auch Philaineten kommen ſchon und Soſtraten!

(die Genannten kommen.)

Praxagora.

Ihr könntet euch wohl ſputen! Glyke beſchwor es ja,
Daß, welche zuletzt kommt, uns mit drei Amphoren Wein
Und einem Gerichte Zuckererbſen es büßen ſoll!

Erſte Frau.

Smikythions Kleine, ſiehſt du da, die Meliſtiche,
Wie flink in den Männerſchuhn ſie heranklappt; und mich dünkt,
N i ch t angegriffen kommt vom Manne ſie allein.

Zweite Frau.

Des Krämers Alte, ſiehſt du da, die Geuſiſtrate,
In ihrer Rechten die Stocklaterne; hinter ihr
Die Frau von Philodoretos! dort Chairetades Frau!

Praxagora.

Noch andre Frauen ſeh' ich, viele da und dort,
Ankommen alle, die in der Stadt was Rechtes ſind.

Dritte Frau.

Mit genauer Noth nur, Liebe, gelang es mir, mich fort
Und herzuſchleichen; die ganze Nacht durch huſtete
Mein Mann, da er geſtern Stinte zur Nacht gegeſſen hat.
(Die Scene hat ſich allmählig mit Frauenzimmern gefüllt.)

Praxagora.

So nehmt denn Platz, damit ich mich zuerſt bei euch
— Denn alle, ſeh' ich, ſeid ihr beiſammen, — erkundige,
Ob ihr gethan habt, was am Schirmfeſt ward beliebt.

Vierte Frau.

Ich allerdings; denn erſtens trag' ich Achſelhaar,
Wie beſchloſſen worden, dichter als 'nen Hollunderbuſch;
Zum andern hab' ich, ſo oft mein Mann zu Markte ging,
Den ganzen Leib mir eingeölt, mich tagelang
In die Sonne geſtellt und ſo mich tüchtig braun gebrannt.

Fünfte Frau.

Ich ebenfalls. Doch Kamm und Scheere warf ich erſt
Zum Hauſ' hinaus, um rauh zu werden am ganzen Leib
Und ganz und gar nicht nach 'ner Frau mehr auszuſehn.

Praxagora.

Doch habt ihr auch die Bärte, die wir insgeſammt
Mithaben ſollten, ſobald wir uns verſammelten?

Vierte Frau.

Bei Hekate, einen allerliebſten hab' ich, ſeht!
(hält ſich einen großen Bart vor)

Fünfte Frau.

Ich einen, wie ihn Epikrates nicht beſſer trägt!
(wie die Vorige.)

Praxagora.

Was ſagt denn ihr da?

Vier-

---

v. 71. Epikrates, der „Bartträger", iſt ſeit ſeiner Theilnahme an der Expedition Thraſybuls zur Befreiung der Stadt ein volksbeliebter Mann; er verſtand ſich dieſe Stellung trefflich zu Nutze zu machen; ſeine und Phormiſios einträgliche Geſandſchaft an die Hofburg von Suſa iſt dem Komiker Plato Anlaß zu einer eigenen Komödie geworden.

Vierte Frau.

Alle haben ſie „ja" genickt!

Praxagora.

Und auch das Uebrige, ſeh' ich, iſt von euch gethan;
Denn Knotenſtöcke tragt ihr und Lakonerſchuh'
Und Männermäntel, ganz der Anweiſung gemäß.

Sechſte Frau.

Ich habe dieſe Keule, ſeht, mit hergebracht,
Des Lamias Keule, die ich während des Schlafs ihm nahm!

Erſte Frau.

Wohl eine von denen, unter deren Laſt man — pupt?

Sechſte Frau.

Sie iſt, bei Zeus dem Retter, ſo gut, wie irgend wer,
In des Tauſendäuglers Hirtenpelz wohl eingehüllt,
Als treuer Wächter uns zu hüten vor Büttels Fauſt!

Praxagora.

Drum auf, und laßt uns auch des Weitren ſorgen jetzt,
So lang' die Sterne noch am hohen Himmel ſtehn.
Die Volksverſammlung, welche, wir zu beſuchen uns
Gerüſtet haben, hebt mit frühem Morgen an —

Erſte Frau.

Bei Zeus, da mußt du gleich des Platzes unterm Stein
Den Prytanen gegenüber dich bemächtigen!

Siebente Frau.

Den Knocken Wolle hab' ich, ſo wahr, mir mitgebracht,
Den will ich zupfen wenn das Volk verſammelt iſt!

Praxagora.

Verſammelt iſt? Du Närrin!

Siebente Frau.

Ja! ſo mir Artemis,

---

v. 77. Von dem Geſpenſt Lamia „ſagte der Komiker Pherekrates: eine Keule hebend, farzt ſie. Dieß wird auf der Sechſten Ehemann komiſch angewandt." Voß.

v. 80. Der Tauſendäugler iſt der Rieſe Argos, der die Jo bewachte.

v. 87. Unterm Stein d. h. unter der Rednerbühne auf der Pnyx.

Das will ich; hör' ich etwa weniger, was ihr ſprecht,
Wenn ich zupfe? meine Kleinen gehn zu Haus mir nackt!

Praxagora.

Da ſeht mir, zupfen! vergißt du, daß du deines Leibs
Die um dich Sitzenden nicht ſo viel ſehn laſſen darfſt?
(in ihrer Auseinanderſetzung fortfahrend.)
Was Schönes ferner gäb' es wirklich, wenn das Volk
Bei einander wär', und eine zum Ueberſteigen ſich
Aufnähme den Rock und zeigte ihren Phormiſios;
Doch ſetzen wir uns ſchon früher, ſo verbergen wir's
Mit unſrer Mäntel Faltenwurf. Und hängt ſodann
Uns vorgebunden um Mund und Kinn der Bart herab,
Wer wird uns ſehn und zweifeln, daß wir Männer ſind?
Agyrrhios trägt doch ſo den Bart von Pronomos,
Und niemand merkt's, obſchon er Weib ſonſt war wie wir;
Jetzt aber, ſiehſt du, iſt er im Staat vor Allen groß.
Deshalb — ich ſchwör's bei dieſes Tages erſtem Strahl —
Allein deswegen wagen wir dieß Wageſtück,
Ob wir des Steuers irgendwie bemächtigen
Uns können, einzig und allein dem Staat zum Heil;
Denn ehrlich, jetzt heißt's „ohne Ruder, ohne Wind."

Siebente Frau.

Wie kann der Frauen „ſchaamverhüllte Weiblichkeit"
Zum Volke reden?

---

v. 97. Phormiſios, der mit Epikrates Geſandter geweſen iſt, war wegen ſeiner ſtarken Behaarung auffallend ſ. Fröſche V. 965.

v. 102. Agyrrhios der Emporkömmling, war ſeit mehr als zwölf Jahren im Staate einflußreich, und wie man aus Demoſthenes Rede gegen Timokrates ſchließen darf, ein achtbarer Mann. Er hatte die Schmälerung des den Komikern zu zahlenden Lohnes (Fröſche V. 367.) und ſpäter die Erhöhung des Ekkleſiaſten-Soldes beantragt. ſ. Plutos V. 178. Wie ſo Agyrrhios, der nicht bloß in der Bartloſigkeit den Weibern ähnlich iſt, zu dem großen Bart des Flötenbläſers Pronomos kommt, weiß ich nicht.

v. 109. Ein griechiſches Sprichwort heißt: „wo Geld iſt, geht das Ruder und bläſt der Wind."

Praxagora.

Ei, am allerbeſten wohl!
Es heißt ja, wer von unſerm jungen Volk zumeiſt
Sich lieben laſſe, werde der beſte Redner einſt;
Und eben das iſt uns der Schickung nach Beruf.

Siebente Frau.

Weiß nicht; doch ſchlimm iſt ſicher das „nicht erfahren ſein.“

Praxagora.

Wohlweißlich ſind wir drum verſammelt hier und jetzt,
Um vorzuüben, was zu ſprechen dürfte ſein.
Drum hab' die Güte den Backenbart erſt umzuthun,
Desgleichen alle, die einen Vortrag einſtudirt.

Achte Frau.

Welch Weib, du Närrin, braucht zum Sprechen Studium?

Praxagora.

So nimm den Bart um und verwandle dich zum Mann.
Hier leg' ich auch die Kränze her; ich will mich ſelbſt
Nun auch bebarten, falls ich etwa ſprechen muß.

Zweite Frau.

(laut lachend.)

Nein, ſüßes Herzchen! ſieh nur mal, Praxagora,
Wie gar zu lächerlich einem das zu Geſichte ſteht!

Praxagora.

Wie ſo denn lächerlich?

Zweite Frau.

Grade wie wenn als Bart man ſich
Gebratne Dintenfiſche hätte vorgehängt!

Praxagora.

Wohlan! o Prieſter, trag' die Opferkatz' herum!

---

v. 122. Der Redner kränzt ſich.

v. 128. Sonſt wird der Platz zur Verſammlung mit einem Ferkelopfer gereinigt. Die Weiber nehmen in Ermanglung deſſen eine Katze dazu. Die drei Zeilen der Praxagora enthalten in der Kürze die weſentlichen Formen bei Eröffnung der Verſammlung; man vergleiche Acharner V. 44.

Vorwärts, ihr Bürger! Halt' den Mund, Ariphrades!
Geh' da hinein und ſetze dich! Wer verlangt das Wort?

Achte Frau.

Ich! ich!

Praxagora.

Den Kranz hier, ſetz' ihn auf mit beſtem Glück!

Achte Frau.

Und nun?

Praxagora.

Beginn'!

Achte Frau.

Zu ſprechen, eh' ich getrunken hab'?

Praxagora.

Hört! trinken!

Achte Frau.

Warum, du Närrin, hätt' ich mich ſonſt gekränzt?

Praxagora.

Geh' deines Wegs! Du wärſt im Stand und ſprächſt auch dort
Solch Zeug!

Achte Frau.

Wie denn? ſie tränken in der Ekkleſie nicht?

Praxagora.

Sieh einer 'mal! da trinken!

Achte Frau.

Ja bei Artemis,
Und zwar den reinſten! Ihre Beſchlüſſe wenigſtens,
So viele ſie deren machen, ſind, genau beſehn,
Wie von ganz Betrunkenen, lauter irr' und wirres Zeug!
Sie ſpenden ja auch, beim Himmel; oder wie ſo denn ſonſt

---

v. 129. Von dem liederlich geilen Ariphrades ſ. Weſpen V. 1275. Alſo ſchon vor dreißig Jahren hat Ariſtophanes denſelben Mann vorgehabt.

Die vielen Gebete, hätten ſie keinen Wein dabei?
Wie angetrunken ſchimpfen ſie auf einander los,
Und wer's zu toll macht, wird von den Häſchern zuletzt geſchleppt.

Praxagora.

Geh' fort und ſetz' dich nieder, alberne Faſlerin!

Achte Frau.

O Zeus im Himmel! hätt' ich den Bart mir doch geſpaart!
Der Durſt verbrennt mir Herz und Nieren elendiglich!

Praxagora.

Iſt eine Andre da, die das Wort verlangt!

Neunte Frau.

Ja ich!

Praxagora.

Komm, komm und kränze dich. Unſer Plan iſt jetzt im Gang,
Wohlan, Geliebte! ſprich nur recht mannhaftiglich,
Mit feſter Würde, auf den Stab den Arm geſtützt!

Neunte Frau.

So lieb mir's wäre, nähm' ein Kundigerer das Wort
Zum Frommen Aller, während ich ſtill ſäße dort,
So kann ich's, falls ihr was auf meine Meinung gebt,
Nicht leiden, daß ſich die Frau in der Schenke Keller gräbt
Zu Waſſer; dagegen ſtimm' ich bei den Göttinnen!

Praxagora.

Bei den Göttinnen! Unglückſelige, wo haſt du deinen Kopf?

Neunte Frau.

Was iſt denn? Hab' ich vom Wein doch nicht ein Wort geſagt?

---

v. 155. Sie meint wohl, in der Weinſchenke ſoll es gar kein Waſſer geben. — Sie ſchwört bei den Göttinnen d. h. bei Demeter und Perſephone, ein Schwur, den nur Weiber brauchen.

Praxagora.

Ja aber geſchworen haſt du als Mann bei den Göttinnen,
So meiſterhaft du auch im Uebrigen redeteſt!

Neunte Frau.

Ei — beim Apollo!

Praxagora.

Schweig' nur! ſchweig'! Um keinen Preis
Auch einen Schritt nur möcht' ich zur Ekkleſie thun,
Bevor wir nicht mit dieſen Dingen im Reinen ſind!

Neunte Frau.

Gieb' her den Kranz; noch einmal will ich reden; gieb!
Jetzt glaub' ich meines Gegenſtands ganz Herr zu ſein.
Denn allerdings, ihr hochverehrte Frauen, ſcheint's —

Praxagora.

Schon wieder Frauen nennſt du die Männer, Alberne!

Neunte Frau.

Das kommt da von dem Epigonos; wie ich ihn erblickt,
So kam's mir vor, als ſpräch' ich wirklich zu Weibervolk!

Praxagora.

Hinweg mit dir auch! geh' und ſetz' dich dort bei Seit'.
Selbſt reden müſſen werd' ich jetzt zu eurem Heil!
Den Kranz mir nehmend ruf' ich erſt die Götter an,
Daß ſie in Gnaden Sieg verleihen meinem Plan.
Daſſelbe Recht, dieſelbe Pflicht mit euch hab' ich
An dieſem Staate. Ernſtlich nun bekümmert mich
Und drückt des Vaterlandes Lage das Herz mir gar.
Als Führer nemlich hat es, ſeh' ich, immerdar
Nichtsnütz'ge Leute; ja, war Einer Einen Tag
Achtbar, ſo iſt er zwanzig Schurke zwanzigfach;
Man ruft 'nen Andern, ärger treibt der's hundertfach!
So misvergnügtem Volk zu lenken ſeinen Sinn,
Iſt freilich ſchwer; wer wohl euch will, ihr fürchtet ihn;

---

v. 167. Epigonos iſt ſonſt wenig bekannt.

Wer's übel meint, dem gebt ihr euch demüthigſt hin.
Nicht war ein Erwerbszweig ſonſt die Volksverſammlung hier,
Nichts gab's von Löhnung, nein den Agyrrhios hielten wir
Für einen Schuft; doch ſeit man hingeht zum Gewinſt,
Lobt, wer die drei Obolen bekommen, ſein Verdienſt;
Wer nichts bekommen, ſagt, des Todes würdig ſei,
Wer Volksverſammlung macht zur Tagelöhnerei.

Erſte Frau.

Bei Aphrodite, ſchön geſprochen haſt du da!

Praxagora.

Unſel'ge! Aphroditen nennſt du! allerliebſt
Wär's wirklich, wenn du dergleichen in der Ekkleſie thät'ſt!

Erſte Frau.

Da würd ich's nicht!

Praxagora.

Gewöhn' es hier nicht noch dir an! —
Als jüngſt das Bündniß ward beſprochen, lärmte man,
Es gehe die Stadt zu Grunde, nähmen wir's nicht an;
Jetzt da es gemacht iſt, murrt man laut, und über Nacht
Hat, der es empfahl, der Redner, ſich aus dem Staub gemacht.

---

v. 184. Agyrrhios ſ. o. V. 102. „er hatte lange Zeit wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder im Gefängniß geſeſſen.“ Voß.

v. 193. Das Bündniß, welches hier gemeint iſt, iſt das mit Theben, Korinth, und Argos unter Perſiſcher Vermittelung geſchloſſene, welchem dann der Korinthiſche Krieg folgte. (394) In Korinth entſtanden bald blutige Partheiungen, die die Unternehmungen der Verbündeten hemmten; deshalb zürnte Athen auf Korinth; die Ermordung der ſpartaniſch Geſinnten und ernſtlicher Widerſtand gegen die anrückenden Spartaner bewährte, daß ſie der gemeinſamen Sache treu ſeien.

v. 196. Der Scholiaſt meint, dieſer Redner ſei Konon; um die Zeit als er den Wiederaufbau der Mauer in Athen betrieb (Sommer 393.) waren die blutigen Auftritte in Korinth, und die darauf folgende Verſtimmung der Athener und ihre Unluſt an Weiterführung des Krieges mochte als Grund von Konons Abreiſe angeſehen werden.

In See zu gehen ſcheint dem Armen wünſchenswerth,
Dem Reichen aber und dem Landmann höchſt verkehrt.
Ihr ſeid den Korinthern böſe, böſe ſie auf euch,
Jetzt ſind ſie brav, brav zeiget jetzt darum auch euch;
Dumm iſt Argeios — doch der Hieronymos klug!
Schon lächelte Rettung, doch es hemmt der Göttin Flug
Thraſybul allein, den Niemand doch zu Hülfe rief.

Erſte Frau.

Wie weiſe der Mann ſpricht!

Praxagora.

Jetzt gefällt dein Lob mir erſt!
Denn ihr, o Bürger, tragt allein die Schuld davon;
Des Staates Gelder braucht ihr auf zu Sold und Lohn,
Stets ſorgend, was der eignen Kaſſe Vortheil bringt,
Indeß der Staat gleich Aiſimos ſo weiterhinkt.
Doch könnt ihr noch euch retten, folgt ihr meinem Rath.
Den Frauen nemlich mag man, ſchlag' ich vor, den Staat
In Händen geben; ſind ſie doch am heimiſchen Heerd
In Hausverwaltung, Kaſſenführung ſtets bewährt.

---

v. 201. Argeios kennen wir nicht; Hieronymos aber war nach Diodor. XIV. 81. einer von Konons Genoſſen; er war, während Konon ſelbſt zum Perſerkönige gereiſt war, um die Erlaubniß zum Kriege gegen die Spartaner mit Perſiſcher Seemacht zu erhalten (394), als Befehlshaber bei der Flotte geblieben. Seine Theilnahme an der glorreichen Seeſchlacht von Knidos mag dem ſonſt unbedeutenden Menſchen Geltung verſchafft haben.

v. 203. Dieſe ſehr ſchwierige Stelle ſcheint ſich darauf zu beziehen, daß Thraſybul, der bekannte Befreier der Stadt von der Herrſchaft der Dreißig, in dieſem Jahre mit vierzig Schiffen den Rhodiern, ohne daß ſie darum gebeten hatten, zu Hülfe zog, damit ſie ſich von der Spartaniſchen Herrſchaft befreiten. Der Dichter meint, die guten Ausſichten, die man durch den Sieg von Knidos und andere Ereigniſſe in dem währenden Kriege gewonnen, würden durch derartige Unternehmungen, wie ſie Thraſybul beantrage, verzettelt.

v. 208. Aiſimos, der auch in der Rede des Lyſias gegen Agoratos genannt wird, war, ſagt der Scholiaſt, ein lahmer dummer Menſch.

Mehrere Frauen.

Vortrefflich! Herrlich! ſprich Verehrter! fahre fort!

Praxagora.

Daß beſſer ihre Politik denn unſre iſt,
Will ich beweiſen. Erſtens, wie ihr alle wißt,
Warm waſchen ſie die Wolle nach uraltem Brauch
Die Eine wie die Andere; keine wird man auch
Was andres ſehn verſuchen. Würde nicht Athen
In beſter Wohlfahrt blühen, wollt' es darauf ſehn
Und nicht von Einer neuſten Art zur andern gehn?
Sie ſetzen ſich beim Kochen, wie in alter Zeit,
Sie tragen auf dem Kopfe, wie in alter Zeit,
Sie feiern Thesmophorien, wie in alter Zeit,
Sie backen ihre Kuchen, wie in alter Zeit,
Sie zwacken ihre Männer, wie in alter Zeit,
Sie halten ſich Anbeter, wie in alter Zeit,
Sie gehn nach Leckerbiſſen, wie in alter Zeit,
Sie trinken gern ein Schöppchen, wie in alter Zeit,
Sie lieben ſehr das Lieben, wie in alter Zeit.
In deren Hand laßt, Bürger, Staates Wohl und Ehr'
Uns legen ohn' viel Sprechen und Forſchen hin und her,
Wie ſie es machen werden; nein, uneingeſchränkt
Laßt ſie regieren, — voll Vertraun, wenn ihr nur bedenkt,
Wie erſtens ſie für unſre Krieger ängſtlich ſind,
Um vor Gefahr zu hüthen jedes Mutterkind;
Wer ferner ſorgt für Nahrungsmittel der Mutter gleich?
Einkünfte zu ſchaffen iſt die Frau an Plänen reich;
In ihrem Amt ſich täuſchen läßt ſie nimmermehr,
Denn ſelbſt zu täuſchen iſt ſie gewöhnt von Jugend her.
Von Anderem ſchweig' ich. Geht auf meinen Rath ihr ein,
So werdet ihr in Frieden euch des Lebens freun!

Erſte Frau.

Vortrefflich, herzensſüße Praxagora! wundervoll!
Du Wetterweib! wo haſt du das ſo ſchön gelernt!

Praxagora.

Zur Zeit der Exile wohnt' ich oben auf der Pnyx
Mit meinem Mann; da hört' ich die Redner und lernte 's ſo.

Erſte Frau.

Kein Wunder, Schätzchen, daß du ſo klug biſt, ſo beredt!
So wählen denn wir Weiber ſtehenden Fußes dich
Zu unſerm Feldherrn, falls du thun willſt, wie du ſprichſt.
Jedoch wenn Kephalos auf dich los mit Schimpfen geht,
Wie wirſt du ihm antworten in der Ekkleſie?

Praxagora.

Ich werd' ihm ſagen, daß er verrückt iſt!

Erſte Frau.

Jedermann
Weiß das ja lange!

Praxagora.

Habe ſtets die Gallenſucht!

Erſte Frau.

Das weiß man gleichfalls!

Praxagora.

Mache ſchlechte Kannen zwar,
Auf's Kannegießern aber verſteh' er trefflich ſich!

Erſte Frau.

Doch wie, wenn Triefaug' Neokleides dich verſchimpft?

Zweite Frau.

Dem kannſt du ſagen: ſieh 'nem Staar in ſeinen Steiß!

Erſte Frau.

Doch wenn man dich bei deiner ſchwachen Seite faßt?

---

v. 244. Dieſe ſchwierige Stelle bezieht ſich wohl auf die Zeit der Dreißig, wo auf der Pnyx keine Ekkleſie gehalten, ſondern Häuſer gebaut wurden und wo dort die Volksredner — ſchwiegen.

v. 248. Kephalos, einer der damaligen Demagogen, ein Töpfer von Handwerk.

v. 254. Neokleides ſ. Plutos V. 665. und unten V. 398.

v. 256. Bei der ſchwachen Seite, in ihren Reden nämlich.

Praxagora.

So bin ich ſtichfeſt; jeden Stoß, ich fang' ihn auf!

Erſte Frau.

Eins bleibt nur noch zu erwägen: wenn der Häſcher dich
Soll ſchleppen, wie dann?

Praxagora.

In die Seite ſtemm' ich beide Arm',
Stoß' rechts und links; an den Leib mir kommen ſoll man nicht!

Erſte Frau.

Und packt dich einer, ſo ſchrein wir alle: laß ihn los!

Zweite Frau.

So wäre dieß denn wohlerwogen und überlegt!
Doch haben wir eins noch nicht bedacht, auf welche Art
Nachher beim Handaufheben man ſich benehmen ſoll,
Da ſonſt im Rockaufheben nur geübt wir ſind.

Praxagora.

Ein ſchwierig Ding iſt's! doch man hebe ſo die Hand,
Daß bis zur Achſel den einen Arm entblößt man zeigt. —
Wohlan ſo ſchürzt euch jetzt die Unterkleider auf,
Und bindet euch die Lakonerſchuhe feſt, geſchwind,
Wie's jede von ihrem Mann geſehn, wenn auf's Gericht,
Zur Ekkleſie oder ſonſt wohin er gehen will.
Wenn ihr mit alle dem ſodann in Ordnung ſeid,
So bindet euch die Bärte vor. Und habt ihr jetzt
Auch ſie um Kinn und Backe dicht euch angefügt,
So werft die Männermäntel noch darüber hin,
Die ihr entwandt habt. Endlich nehmt den Stock zur Hand
Und wandert euch drauf ſtützend hin und ſingt dazu
Ein Lied aus alten Zeiten, ſo als kämet ihr
Herein vom Lande.

Zweite Frau.

Das iſt ſchön! ſo laſſet uns
Denn nur vorausgehn! Denn ich glaube, andre Fraun

Noch werden her vom Lande kommen, grades Wegs
Zur Pnyx hinauf.

Praxagora.

So eilet! denn es iſt Gebrauch,
Daß, wer da nicht frühmorgens auf dem Platz erſcheint,
Nicht 'mal ſo viel, ein Strick zu kaufen, nach Hauſe bringt.

(die Frauen treten zum Chor zuſammen und wandern in die Orcheſtra hinab.)

Chorführerin.

Jetzt iſt es Zeit, fürbaß zu gehn, ihr Männer — ſo vor Allen
Zu ſagen ſtets ſeid ſtets gedenk, mag's nimmer uns entfallen!
Denn die Gefahr wär' nicht gering, käm' uns es an die Sonnen,
Was wir bei Nacht und Nebel jetzt ſo kühn und fein geſponnen!

Erſter Halbchor.

Ihr Männer, zur Ekkleſie hin
Laſſet uns in Eile ziehn;
Es droht ja der Thesmothet,
Wer, ehe der Frühwind weht,
Nicht ſtaubig am Markte ſteht
Mit Saurampfermienen,
Mit knobligem Lauchgeſicht,
Dem zählt er ſein Soldchen nicht!
Drum, auf, Charitimides,
Auf Smikythos, Charmides,
Eilt, dränget den Vormann!
Und männiglich ſeht euch für,
Daß trotz der Verkleidung ihr
Nicht fallt aus der Rolle:
Erſt läßt man die Marke ſich
Einhändigen, ſetzet ſich
Dann möglichſt zuſammen,
Daß, wenn es zum Stimmen kommt,
Einſtimmig, was Allen frommt,
Gut heiße die Schweſterſchaft —

Was ſag' ich da — Brüderſchaft;
So wollt ich auch ſagen!

Zweiter Halbchor.

Paſſ' auf, es werden jetzt gebutzt
Da die Städter, fein geputzt,
Die ſonſt, wo der Lohn gering,
Wo, wer zur Ekkleſie ging,
Nur einen Obol empfing,
Heim ſaßen und ſchwatzten
Gekränzet in Zierlichkeit, —
Jetzt machen ſie hier ſich breit!
Nie hätte ſich, als dem Land
Myronides vor noch ſtand,
Der Wackere, jemand
Erniedriget, Staatesdienſt
Zu brauchen als Geldverdienſt;
Da brachte ſich jeder
Im Ranzen ſein Schlückchen mit,
Und Brodes 'nen derben Schnitt,
Zwei Zwiebeln als Magenkitt
Und etliche Feigen.
Jetzt ſprechen ſie, Mann für Mann,
Wenn Pflicht ſie dem Staat gethan,
Gleich ihren Triobel an,
Taglöhnern vergleichbar!

---

v. 304. Myronides, der wackere Feldherr der Perikleiſchen Zeit, iſt ein Muſter des tüchtigen Republikanismus.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Nacht. Man ſieht in ein Haus hinein, wo Blepyros im Bette liegt.

Blepyros.

Was iſt das? wo nur mag ſie hingeſchlichen ſein?
Es geht doch ſchon zum Morgen! zeigt ſie nirgend ſich?
So lieg' ich hier ſchon ewig — 's iſt mir äußerſt nah' —
Und ſuch' im Finſtern rings nach meinen Schuhen umher
Und meinem Mantel! Kann ich tappend links und rechts
Die nirgends finden, ſo muß ich wohl, — es pocht ja ſchon
Gevatter Stuhlgang brummend an der Hinterthür —
Dieß Unterröckchen muß ich nehmen von meiner Frau,
Einfahren ſchnell in ihre Perſerpantöffelchen!

(ſteht auf, zieht ſich die Weiberkleidung an.)

Wo aber gleich ein Plätzchen, wo man ungeſehn
Hoſirte? ach bei Nacht ſind alle Katzen grau!

(geht vorn auf das Proſcenium hin.)

Hier wird mich jetzt mein Häufchen niemand legen ſehn!
Ach meine Dummheit, daß ich mir, ſo alt ich war,
Ein junges Weib nahm! Prügel ſchockweiſ' bin ich werth!
Denn was Geſcheidtes iſt's im Leben nicht, weshalb
Sie ausgegangen! Doch ich trete mich endlich ab.

(ſetzt ſich.)

Zweite Scene.

Blepyros. Ein Nachbar.

Nachbar.

Wer iſt da? ſollte meinen, Nachbar Blepyros!
Beim Zeus, er iſt's auch wirklich ſelbſt! He, ſage mir,
Was haſt du da ſo Gelbes ſitzen? du biſt doch nicht
Von Kineſias und ſeinem gewiſſen ſo — begilbt?

Blepyros.

Das nicht, ich hab' nur beim Hinausgehn meiner Frau
Ihr Safranröckchen angezogen, das ſie trägt.

Nachbar.

Wo haſt du deinen Mantel denn?

Blepyros.

Ich weiß es nicht;
So viel ich ihn ſuchte, fand ich ihn doch nicht auf dem Bett.

Nachbar.

Und haſt du denn nicht auch deine Frau darnach gefragt?

Blepyros.

Ja Frau! die Hexe iſt ja eben nicht zu Haus,
Iſt ohn', daß ich's gemerkt, durch's Schlüſſelloch entwiſcht.
Weshalb ich fürchte, daß „die Arge das Neue liebt".

Nachbar.

So wahr Poſeidon, alſo grade ſo wie mir
Iſt's dir ergangen! Denn auch meine Hälfte iſt
Zum Henker und hat den Mantel, den ich trage, mit!
Wenn's das allein wär', aber ſie hat auch meine Schuh';
Da könnt' ich ſuchen wer weiß wie viel und fänd' ſie nicht!

---

v. 330. Kineſias iſt Dichter, iſt ein Freund ſeiner Freunde, giebt ſich ihnen ganz wie er iſt, — und wenn er ſich lieben läßt, wie er es gern thut, ſo kann er nicht dafür einſtehen, daß ſeine hinteren Schließmuskeln ihre Schuldigkeit thun.

v. 338. Im Griechiſchen iſt dieſer Vers aus Euripides Medea V. 37.

Blepyros.

So wahr Dionys! ich meine Lakoner ebenſo,
Im ganzen Hauſ' nicht. Weil mich aber kackerte,
So fuhr ich in meiner Frau Pantoffel und machte her,
Um nicht in die Decke was zu machen; ſie war noch friſch.

Nachbar.

Was das denn ſein mag? ob zum Frühſtück ſie vielleicht
Von einer Freundin eingeladen iſt?

Blepyros.

Ich glaub's;
Sie iſt am End' auch, kann ich ſagen, nicht ſo ſchlimm.

Nachbar.

Du legſt da erſt dir wohl ein Kabeltau zu Hauſ'?
Ich muß mich ſputen, daß ich in die Ekkleſie komm';
Wenn ich nur den Mantel fände, den einz'gen, den ich hab'!

Blepyros.

Ich auch, ſobald ich ausgeladen; jetzt jedoch
Hält noch 'ne Backbeer' hinten die Goſſe mir verſtopft.

Nachbar.

Doch nicht ſo eine, wie Thraſybulen den Mund verſtopft?
(ab.)

Blepyros.

So wahr Dionys, es klemmt' ſich mir da abſcheulich feſt!
Was ſoll ich machen! Ja und wär's nur dieß allein,
Was mich ſo piſakt! Aber wie, wenn ich wieder drauf
Muß eſſen, wo denn hin mit all dem Miſt im Leib?
Jetzt ſperrt mir dieſer — was für ein .... aner biſt du, Kerl?
Du Afterbackenbeerianer die Kakademie!

---

v. 355. Spartaniſche Geſandte kamen (wahrſcheinlich Ende des Jahres 393.) nach Athen, Frieden anzubieten; Thraſybul, erwartete man, würde gegen ſie ſprechen; er blieb unter dem im Text bezeichneten Vorwande aus, und die Athener erzählten ſich, er ſei von den Geſandten beſtochen.

v. 362. Ueberſetzer weiß wohl, daß die Akademie hier einen Anachronismus von etwa 8 Jahren enthält. Doch die Noth war groß!

Wer

Wer holt mir einen Arzt geſchwind? ja welchen Arzt?
Wer rühmt der größten Kennerſchaft von Hinten ſich?
Wohl kann's Amymon; doch vielleicht verläugnet der's.
So rufe man mir geſchwind, geſchwind den Antiſthenes;
Der gute Mann, an ſeinem Stöhnen merkt man es,
Verſteht, was ein nothgedrungner Hintrer ſagen will!
O hehre Eileithyia, hilf in Gnaden, laß
Mich nicht zerplatzen, nicht mir den Leib verſpuntet ſein,
Daß ich nicht ein Nachtſtuhl werde für die Komödie!

Dritte Scene.

Blepyros. Chremes.

Chremes.

He du, was machſt du? deine Nothdurft doch wol nicht?

Blepyros.

Ich? nein bei Gott nicht mehr; ich ſtehe ſo eben auf!

Chremes.

Du haſt ja deiner Frau ihr Unterröckchen an?

Blepyros.

Im Dunkeln hab' ich's drinnen juſt in die Hand gekriegt.
Von wo denn kommſt du eigentlich?

Chremes.

Von der Ekkleſie.

Blepyros.

Iſt alſo ſchon entlaſſen?

Chremes.

Freilich, äußerſt früh.

---

v. 365. Amymon iſt natürlich kein Arzt; er iſt ein Redner, der die bezeichnete Kennerſchaft in der Art, wie ſie nach V. 112. zum Staatsdienſt fähigt, beſaß.

v. 366. „Antiſthenes, ein Geizhals, litt an ſchweren Stuhlgang" Voß.

v. 369. Eileithyia iſt die Geburtsgöttin.

Was haben wir da, du lieber Himmel Spaß gehabt,
Als rings das Rothſeil auf die Leute losgeſpritzt!

Blepyros.

So haſt du deinen Triobel gekriegt?

Chremens.

Ja hätt' ich ihn!
Doch kam ich, ſo mir Zeus, zu ſpät und ſchäme mich,
Daß ich ſo wahr die Kiepe leer nach Hauſe bring'!

Blepyros.

Wie ging das zu?

Chremes.

Ein ungeheurer Haufe Volks
Wie nimmer ſonſt, kam heut mit einem Mal zur Pnyx;
Da wir ſie ſahen, ſo hielten wir ſie alle gleich
Für lauter Weber; denn es ſah, du glaubſt es nicht,
Wie blaß von Milchgeſichtern heut die Ekkleſie;
Da bekam denn ich und mancher andre am Ende nichts.

Blepyros.

So bekäm' ich nichts mehr, käm' ich jetzt erſt?

Chremes.

Wo denn her?
Und wärſt du ſo wahr gekommen, als zum zweiten Mal
Der Hahn gekräht hat.

Blepyros.

Ei verwünſcht! ich armer Kauz!
„Und knüpfet ſich kein Liebesknoten zwiſchen mir"
Und einem Triobel? Gänzlich bin ich ruinirt!
Was gab's denn aber, daß 'ne ſolche Menge Volks
So früh bereits zuſammenſtrömte?

---

v. 387. Statt Weber ſagt das Griechiſche Schuhmacher.
v. 392. Im Griechiſchen ſind Verſe aus Aiſchylos Myrmidonen parodirt.

Chremes.

Nichts kleineres war's,
Als daß die Herrn Prytanen über's gemeine Wohl
Zu berathen in Antrag brachten. Gut; da kommt ſogleich
Zu allererſt Triefaug' Neokleides angeſchlurrt;
Da fängt das ganze Volk wer weiß wie an zu ſchrein:
Abſcheulich, daß der Kerl zu reden die Freiheit hat,
Zu reden gar, wo des Staates Heil verhandelt wird,
Der Lump, der ſelbſt nicht ſeine Wimpern heilen kann!
Da ſchrie er laut auf, ſah im Kreiſ' umher und ſprach:
Was ſoll ich thun?

Blepyros.

Man ſtoße Porſt und Laſerpitz,
Thu' kleine Wolfsmilch dann dazu und rühr' es ſteif,
Und beſtreiche damit die Augenlieder vor Schlafengehn,
Das hätt' ich, wär' ich dageweſen, ihm geſagt.

Chremes.

Nach dieſem betrat Euaion, der geniale Kopf,
Die Bühne, unangezogen, wie es den Meiſten ſchien;
Er ſelber wenigſtens ſagte, 'nen Mantel hab' er nicht;
Und hielt 'ne höchſt populäre Rede folgender Art:
Ihr ſeht, ich ſelbſt entbehre auch des wahren Wohls,
Des Wohls für vier Stateren! Doch ich ſag' es euch,
Wie ihr des Staats und der Bürger Wohlfahrt machen
könnt.
Denn leihn um die Zeit der Winterſonnenwende nur
Die Walker jedem einen Mantel, der keinen hat,
So leidet künftig keiner von uns an Schnupfen mehr;
Wer nichts von Bett, Steppdecke, Schlafpelz hat daheim,
Der möge reinlich abgebadet ſchlafen gehn
Bei einem Kürſchner; der, wenn er ihm in Winterzeit
Die Thüre weiſt, drei Pelze Strafe zahlen muß.

---

v. 408. Euaion iſt ſonſt wenig bekannt.

Blepyros.

So wahr Dionyſos, herrlich das! und wider ihn
Stimmt ſicher niemand, fügt er folgendes noch hinzu:
Es ſoll der Vorkoſthändler drei Razionen Brod
Tags jedem Armen reichen, oder es geht ihm ſchlecht;
So hätten *wir* doch auch von Nauſikydes was!

Chremes.

Nach dieſem ſprang ein allerliebſter junger Menſch,
Ein Milchgeſicht, dem Nikias ähnlich, auf den Stein,
An's Volk zu reden, und verſuchte darzuthun,
Den Frauen übergeben müſſe man Stadt und Volk.
Da gab's ein Klatſchen und ein Geſchrei, er habe recht!
Von den blaſſen Webern kam es, während die vom Land
Dagegen tobten.

Blepyros.

So wahr, die hatten doch Verſtand!

Chremes.

Sie waren aber die Minderzahl, indeß er laut
Fortfuhr, von den Fraun viel Schönes zu ſagen, jedoch von dir
Wer weiß wie Schlimmes.

Blepyros.

Was denn?

Chremes.

Erſtens ſeieſt du
Ein Hallunke, ſagte er!

Blepyros.

Und was du?

Chremes.

Das frag' noch nicht!
Sodann ein Betrüger!

---

v. 426. Nauſikydes war ein reicher Mehlhändler in Athen, den auch Xenophon in den Denkwürdigkeiten II. 7. 6. nennt.

v. 428. Dieſer Nikias iſt ein Enkel des berühmten, ein feiner modiſcher Herr.

Blepyros.

Ich allein?

Chremes.

Und, ſo mir Zeus,
Ein Sykophante!

Blepyros.

Ich allein?

Chremes.

Und, ſo mir Zeus,
Der ganze große Haufe!

Blepyros.

Wer beſtreitet das?

Chremes.

Das Weib dagegen, ſagt er, ſei ein ſinniges
Und geldbeſchaffliches Weſen; ferner ſchwatzten ſie
Nicht aus dem Thesmophorion ſtets das Geheimniß aus,
Wie du und ich, wenn wir mit im Rath ſind, jedesmal.

Blepyros.

Und, weiß mir Hermes, nicht gelogen hat er da!

Chremes.

Dann ſagt' er ferner, unter einander lieh'n ſie ſich
Goldſachen, Kleider, Trinkgeſchirre, Silberzeug,
So unter vier Augen, ohne Zeugen, ohne Schrift,
Und gäben's redlich wieder, unterſchlügen nichts;
Wir Männer dagegen, ſagt' er, thäten es durch die Bank.

Blepyros.

So wahr Apoll, trotz aller Zeugen, und ſchwören's ab!

Chremes.

Nicht Sykophanten ſeien ſie, proceſſirten nicht,
Gefährdeten nie die Ruhe des Staates; kurz, er pries
Noch tauſend andre Tugenden ſonſt an dem Weibervolk.

Blepyros.

Was wurde denn beſchloſſen?

Chremes.

Ihnen das Regiment
Zu übergeben; es ſchien, daß dieß allein noch nicht
In Athen verſucht ſei.

Blepyros.

Iſt es beſchloſſen?

Chremes.

Allerdings!

Blepyros.

Und ihnen übertragen all und jedes Ding,
Was ſonſt die Bürger beſorgten?

Chremes.

Ja, ſo ſteht es jetzt!

Blepyros.

Auch nicht zu Gericht mehr geh' ich, ſondern meine Frau?

Chremes.

Auch nicht die Kinder ernährſt du, ſondern deine Frau!

Blepyros.

Auch nicht den Tag angähn' ich künftig auf der Pnyx?

Chremes.

Nein nein, das alles iſt der Weiber Sache jetzt;
Statt da zu gähnen, bleibſt du daheim im Bett und pupſt!

Blepyros.

Für Leute unſers Alters aber fürcht' ich Eins,
Sie werden, ſind des Staates Zügel in ihrer Hand,
Uns wider Willen zwingen, immer —

Chremes.

Was denn nur?

Blepyros.

Sie immer zu jückeln!

Chremes.

Können wir es denn aber nicht —?

Blepyros.

So geben ſie uns kein Mittag!

Chremes.

Freund, drum mach's nur ſo,
Damit du Mittagbrod bekömmſt und jückeln kannſt!

Blepyros.

Doch wider Willen, ein ſchwerer Dienſt!

Chremes.

Wenn's aber doch
Dem Staat zu gut kommt, muß ein jeder Mann es thun.
Auch giebt's ein Sprichwort aus den alten Zeiten her:
Was unverſtändlich wir beſchließen und verkehrt,
Das wird zu unſerm Beſten doch zuletzt gedeihn.
O hehre Pallas und ihr Götter alle, laßt
Auch dieß gedeihn! Ich geh! Lebwohl!
(ab.)

Blepyros.

Lebwohl auch du!
(geht ins Haus.)

Vierte Scene.

Chor. Praxagora.

Chor.

(wie von der Ekkleſie zurückkommend.)

Schreit' vor! geh' fort!
Uns nachgefolgt iſt doch von dort kein Mann, der uns hier ſähe?
Kehrt! ſpäht da, dort!
Habt ſorglich Acht — viel Schurken giebt's — bewacht die Fern und Nähe,
Damit nicht einer, wer wir ſind, noch hinterdrein erſpähe!
Drum tretet auf mit aller Kraft und laßt die Tritte ſchallen;
Denn würden wir noch jetzt entdeckt,
So brächt' es ewig Schimpf und Schand beim Männervolk uns allen!
Deshalb zuſammen drücket euch,
Umblicket euch bedächtig rings,
Und kehrt und ſpäht nach rechts und links,

Damit ein Unglück nicht noch jetzt den Plan uns bringt zum Fallen!
Doch eilen laßt uns; ſind wir nah doch ſchon dem Platz gekommen,
Von welchem zur Ekkleſie hin wir unſern Marſch genommen.
Seht da das Haus der hehren Frau, die uns den Plan erdacht hat,
Den jetzt des Volks Genehmigung zum Staatsgeſetz gemacht hat!
So brauchen wir denn länger nicht zu zaudern und zu bangen,
Bebärtet dicht das Angeſicht,
Es könne jemand uns noch ſehn, und uns vielleicht befangen!
Wohlan, geſchwind! im Schatten hin
Kommt, laßt uns ziehn, hier längs der Wand,
Zur Seite hin den Blick gewandt!
Dann wirft man ab die Mummerei, mit der man ſich behangen!
Nur vorwärts! Unſre Führerin, ich ſehe ſie ja dorten
Auch aus der Volksverſammlung ſchon heimkommen; Schweſtern, fort denn!
Und laßt den alten Hängebart, der euch das Kinn garniret,
Das ſchmucke Kinn, das lang' genug der Zoddel ſchon ſchimpfiret!

Praxagora.

So weit, ihr werthen Frauen, iſt durchaus nach Wunſch
Das große Werk, das wir beſchloſſen, uns geglückt;
Nun aber ſchleunigſt, eh's der Männer einer ſieht,
Werft ab die Mäntel; geh' der Stiefel ſeines Wegs,
Löſt ſeine Feſſeln, ſchnell die Lakoner Riemen ihm;
Hinweg die Knotenſtöcke! (Zur Dienerin.) Bringe du den Putz
Der Frauen hier in Ordnung, während ich in's Haus
Zurück behutſam ſchleiche, eh mein Mann mich hier
Erblickt, und ihm den Mantel wieder an ſeinen Platz
So wie die andern Sachen lege, die ich nahm.

Chor.

(hat ſich umgekleidet.)

Sieh, was du gebot'ſt, ſchon iſt es geſchehn! Du haſt nur uns zu belehren,
Was wir Nützliches noch thun ſollen, damit du genau uns folgen dir ſeheſt;
Denn ein größer Genie iſt in unſerm Geſchlecht, daß ich wüßte, noch nie mir begegnet!

Praxagora.

So bleibt denn, damit zu dem ſchwierigen Amt, das ihr mir, frei wählend, vertraut habt,
Ich bei euch allzeit wohlwollenden Rath mag finden. Ihr habet ja dort auch
Im Getümmel des Volks, den Gefahren der Pnyx mannhafteſten Muth mir bewähret!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Blepyros aus dem Hauſe kommend; ſpäter der Nachbar.

Blepyros.

Sieh' da! woher ſo früh, Praxagora?

Praxagora.

Alterchen,
Was kümmert's dich?

Blepyros.

Was mich das kümmert! ſehr naiv!

Praxagora.

Du meinſt doch nicht von einem — Junker?

Blepyros.

Je nun, vielleicht
Von Einem nicht!

Praxagora.

Sogleich zu unterſuchen ſteht
Dir frei!

Blepyros.

Ja wie?

Praxagora.

Da, ob das Haar nach Salben riecht?

Blepyros.

Ja ſo! und keine jückelt auch 'mal ungeſalbt?

Praxagora.

Ich wenigſtens nie!

Blepyros.

Warum denn gingſt du heute früh
In aller Stille fort und nahmſt mir den Mantel mit?

Praxagora.

Es ließ mich eine gute Freundin über Nacht,
Die niederkam, hinrufen.

Blepyros.

War da keine Zeit,
Erſt mich zu fragen?

Praxagora.

Nicht der Frau in ihren Weh'n
Zu Dienſten ſein? o Lieber —

Blepyros.

Erſt wird's mir geſagt!
Indeß, da ſteckt was hinter!

Praxagora.

Nein! ſo wahr ich, nein,
Ich lief, wie ich ging und ſtand, dahin; denn, die mich rief,
So ſchnell ich konnte, ſollt' ich kommen, bat ſie mich!

Blepyros.

He, hätteſt du nicht dein Kleid dir da nehmen müſſen? Nein,
Nahmſt meinen Mantel, warfſt mir ein Unterröckchen hin,
Und ließeſt mich nackt wie 'ne Leiche liegen; es fehlte nichts
Als daß du 'nen Kranz und ein Thränenfläſchchen daneben ſtellſt!

P r a x a g o r a.

Es war ſo kalt, und ſchwächlich bin ich nur und zart;
Drum warm zu bleiben, nahm ich mir dieſen um von dir;
Du aber, Lieber, lagſt behaglich im warmen Bett,
Als ich laufen mußte.

B l e p y r o s.

Und die Lakonerſtiefeln, he?
Weswegen mußten die denn mit, und der Stock dazu?

P r a x a g o r a.

Um des Mantels Ehre zu retten, wechſelt' ich auch die Schuh',
Bemüht dir nachzuahmen, trampſt' ich wacker auf
Und ließ das Pflaſter raſſeln unter dem Knotenſtock.

B l e p y r o s.

Und biſt dafür um 'ne Metze Waizen ärmer jetzt,
Die ich heut verdienen hätte gekonnt in Ekkleſie!

P r a x a g o r a.

Sei unbeſorgt; ſie hat ein Knäbchen zur Welt gebracht!

B l e p y r o s.

Die Ekkleſie?

P r a x a g o r a.

Nicht doch, ſondern die Frau, zu der ich ging!
War heut' denn Ekkleſie?

B l e p y r o s.

Daß das Wetter! du wußteſt nicht,
Daß ich es geſagt dir geſtern hab'?

P r a x a g o r a.

Jetzt fällt's mir ein!

B l e p y r o s.

Und weißt auch von den Beſchlüſſen nichts?

P r a x a g o r a.

Nein, nicht ein Wort!

---

v. 599. Bei der Geburt eines Knaben gab es reichere Geſchenke für die helfenden Frauen.

Blepyros.

Nimm Platz, und laß es bei Auſtern und Trüffeln wohl dir ſein!
Euch übergeben, heißt es, iſt die Stadt —

Praxagora.

Zu was?
Zu waſchen?

Blepyros.

Nicht doch, nein, zu verwalten!

Praxagora.

Was denn groß?

Blepyros.

Den geſammten Staat mit Allem, was dazu gehört!

Praxagora.

So wahr Aphrodite, glücklich ſein dann wird die Stadt
Für alle Zukunft!

Blepyros.

Nu, wie ſo?

Praxagora.

Viel Gründe ſind's.
Nicht wird's den Frechen ferner möglich ſein, an ihr
Verrucht zu handeln; nichts von falſchen Zeugen mehr,
Nichts mehr von Sykophanten!

Blepyros.

Um Gotteswillen, Frau!
Nein, mach' es nicht ſo; nimm mir nicht mein täglich Brod!

Nachbar.

He! biſt du verrückt, Mann! laß die Frau doch reden, Menſch!

Praxagora.

Kein Beutelſchneiden, kein Misgönnen fremden Glücks,
Kein Nackt- und Bloßgehn, kein Verarmen, keine Noth,
Kein Zank der Partheien, kein Verhaft für fällige Schuld!

Nachbar.

So wahr Poſeidon, große Dinge, lügt ſie nicht!

Praxagora.

So klar beweiſ' ich's, daß du zeugen wirſt für mich,
Und meinem Mann ſelbſt nichts zu erwiedern möglich iſt!

Chor.

Aecht volksthümlichen freien Sinn's
Gilt es dich jetzt zu bewähren
Klaren Verſtandes gewiß,
Deine Genoſſinnen ſchirmend.
Alljedem zum Heil ja erſcheinet
Deines Munds eindringliche Kunſt; und den Bürger
Schmückend, das Volk mit dem Glanze
Ungezählten lebenerhöhnden Gewinns wird zeigen ſie, was
ſie vermag. Denn Zeit iſt's.
Noth thut unſerem Staat ja in Wahrheit irgend ein neues
Geſtalten!
Drum, was empfehlen du willſt,
Sei es nur nimmer gethan ſchon,
Sei es nur nimmer erhört!
Sie haſſen es, alte Geſchichten
Wiederhohlt zu ſehen!

Chorführerin.

Doch zaudere nicht, nein, geh' jetzt auch an das Werk mit
der Schärfe der Einſicht;
Denn je raſcher ein Stück fortſpielt, um ſo ehr ſich ge-
winnt es des Publikums Beifall.

Praxagora.

Wohl bin ich gewiß, daß heilſam iſt, was ich will darlegen;
indeſſen
Ob das Publikum auch für den Fortſchritt iſt und nicht in
dem alten, gewohnten
Herkommen und Brauch viel lieber verweilt, das iſt's, was
mich ernſtlich beſorgt macht.

Blepyros.

Um den Fortſchritt ſei nicht weiter beſorgt; denn es herrſcht
Fortſchreiten und Neuern

Und Verachten des Altherkömmlichen hier als wahrer und einziger Herrſcher!

Praxagora.

So ſpreche denn niemand gegen mich ehr und ſtör' unterbrechend den Vortrag,
Bis er ganz einſieht, wie der Plan denn iſt, und den Redner zu Ende gehört hat.
Wie mir ſcheint, muß Alles Gemeingut ſein, theilnehmend ein Jeder an Allem,
Vom Gemeingut Jeglicher leben, und nicht Der reich ſein, Jener ein Bettler,
Nicht Der viel Felder beſitzen, indeß für ein Grab ſelbſt Jenem der Platz fehlt,
Noch von Sklaven ein Heer Dem dienen, indeß nicht ein Knecht Jenem gehöret;
Nein, Jeglichem werd' ich daſſelbe Geſchick, und Gemeinſchaft Allen bereiten!

Blepyros.

Wie denn Allen gemein daſſelbe Geſchick?

Praxagora.

Du ſchnappſt ja den Kack, eh' er da iſt!

Blepyros.

Was? ſoll denn der Kack auch gemeinſam ſein?

Praxagora.

Nein, nein, unterbrochen mich haſt du;
Denn ich wollte ja grad' ſelbſt drauf eingehn. So ſchaff' ich denn erſtens den Acker
Zu Gemeingut um und das ſämmtliche Geld und was ſonſt noch jeder Beſitz hat.
Aus dieſem Gemeinſchatz werden wir Fraun euch Männer ernähren und kleiden,
Ihn verwaltend mit Fleiß und mit Sparſamkeit, und Rechnung legend von Allem.

Blepyros.

Wie aber mit dem, der Land zwar nicht, doch Silber und Gold und daneben
Uneinregiſtrirtes Vermögen beſitzt?

Praxagora.

Auch der zahlt's ein zum Gemeinſchatz';
Wer es nicht einzahlt, ſchwört falſch.

Blepyros.

Meineid hat's eben ja auch ihm erworben!

Praxagora.

Doch wird's gar nicht und in keinerlei Art ihm zu Nutzen gereichen.

Blepyros.

Warum nicht?

Praxagora.

Aus Armuth thut kein Menſch mehr was, denn Alle ſie haben ja Alles,
Brod, Kuchen, Gemüſ', Fleiſch, Fiſche, Gewand, Wein, Kränze, Roſinen und Mandeln;
Was gewinnt er dann nun, wenn er nicht einzahlt? ja denk' es dir durch und belehr' uns.

Blepyros.

Doch betrügen auch jetzt die grade zumeiſt, die das alles in Fülle beſitzen.

Praxagora.

Ja *vordem*, Freund, ſo lange wir noch nach den Satzungen lebten von vordem;
Doch jetzt, wo das Leben gemeinſam iſt, was bringt Nichtzahlen für Vortheil?

Blepyros.

Wenn ein Dirnchen er ſieht und ihn lüſtet darnach und er möcht' in ihr Innerſtes dringen,
So nimmt er davon und gewinnt ſie ſich ſo; ſo ein Mäuschen beſchläfern, gehört das
Zum Gemeingut auch?

Praxagora.

Ja, in Zukunft ſteht es ihm frei, ſie umſonſt zu beſchlafen;
Denn gemeinſam mach' ich ſie gleichfalls ſo, daß jede dem Manne ſich hingiebt
Und ihm Kinder erzeugt, der es grade verlangt.

Blepyros.

Doch wie, wenn ſie Alle nach Einer,
Nach der Schönſten im Land, wie natürlich, gehn, und ſich ihrer zu freuen verlangen?

Praxagora.

So ſind Stumpfnaſige, Häßliche ſtets der gefeierten Schönen zur Seite,
Und ſobald jemand nach der Schönen verlangt, muß erſt er die Häßliche ſchwängern.

Blepyros.

Wie ſtellen jedoch wir Alten es an, wenn wir erſt auf die Häßlichen müſſen,
Daß unſerer nicht matt wird, noch bevor dahin, wo du ſagſt, man ſich durchliegt?

Praxagora.

Dann ſträubt ſie ſich nicht.

Blepyros.

Wogegen?

Praxagora.

Getroſt! nicht ängſtlich! ſie ſträubt ſich durchaus nicht!

Blepyros.

Wogegen?

Praxagora.

Sie wehrt dir den Beiſchlaf nicht, ſelbſt falls es dir geht, wie du fürchteſt.

Blepyros.

Ja, vernünftigen Sinn hat das Plänchen für euch; denn geſorgt iſt ſo für die Zukunft,

Daß

Daß nirgend ein Loch leer bleibe. Jedoch, wie wird es den Männern ergehen?
Denn dem Häßlichen wird aus dem Wege ſie gehn, und dagegen dem Hübſcheren nachgehn.

Praxagora.

Wie die häßlichen Fraun denn dem ſchöneren Mann auflauern, ſo oft er vom Mahle
Heimgeht, ſo grad' auch warten und ſpähn in den Straßen die häßlichen Männer
Nach den hübſcheren Fraun. Die dürfen alsdann nicht ehr bei den Schöneren ſchlafen,
Als bis ſie ſich erſt von dem Häßlichen auch, von dem Winzigen lieben gelaſſen.

Blepyros.

Lyſikrates wird dann die Naſe ſo hoch wie der Schönſte der Jünglinge tragen!

Praxagora.

Ja ſo wahr mir Apoll, volksthümlich durchaus iſt der Plan; und die preislichen Junker,
Die geſchniegelten Herrn mit beringeter Hand, wie wird man die Gecken verlachen,
Wenn ein Filzſchuhtreter da kommt und ihm ſagt: „Mach' Platz da und warte gefälligſt,
Bis mit meinem Geſchäft hier fertig, ich dich nachſtoppeln zu laſſen vergönne."

Blepyros.

Doch leben wir dann in Gemeinſchaft ſo, wie iſt man die eigenen Kinder
Zu erkennen im Stand'?

Praxagora.

Was braucht es denn das? Als Vater ja werden in Zukunft

v. 630. Das mag wohl noch der alte Lyſikrates, der in den Vögeln V. 513 genannt wird, ſein; denn es iſt doppelt ekelhaft, wenn ſich der alte abgemergelte Wüſtling noch liebesſüchtig in der Schaar feiler Knaben zeigt. ſ. unten V. 736.

Sie die Männer zumal, die bejahrter wie ſie um ein Paar Jahrzehnte, betrachten.

Blepyros.

O, mit Fug und mit Recht auch würgen ſie dann von den Alten den erſten den beſten
Aus Unkenntniß, da ſie jetzt ja doch ſchon den, welchen als Vater ſie kennen,
Umbringen; warum denn in Zukunft nicht, wenn man nichts von ihm weiß, ihn beſcheißen?

Praxagora.

Das duldet ja ſchon ſein Nachbr nicht. Vordem ließ keiner ſich's kümmern,
Ob ein Anderer Prügel vom Sohne bekam; jetzt muß, wenn er prügeln und ſchrein hört,
In Beſorgniß, es ſei ſein Vater in Noth, er dem Prügelnden eilen zu wehren.

Blepyros.

Was du ſagſt, iſt ſonſt gar nicht ſo verkehrt; doch käme zu mir Epikuros,
Leukolophas gar, und riefe mich an mit Papa, das wär' doch entſetzlich!

Nachbar.

Doch entſetzlicher noch als das, wie mich dünkt, wär' eins zu bezeichnen —

Blepyros.

Das wäre —?

Nachbar.

Wenn Ariſtylos, weil ſein Vater du ſeiſt, mit gewürzigem Kuß ſich dir nahte!

Blepyros.

Dann giebt es ſo rechts links, links rechts was!

Nachbar.

Du indeſſen, du ſtinkſt nach Rabunzel!

---

v. 645. Epikuros und Leukolophas ſind nicht weiter bekannt.
v. 648. „Ariſtyllos Mund hatte Lesbiſchem Gräul gedient, daß dem Blepyros graut vor ſeinem Kuſſe." Voß.

Praxagora.

Doch zum Glück kam der ſchon ehr auf die Welt, als unſere neue Verfaſſung,
So daß es denn nicht mit dem Kuß Noth hat.

Blepyros.

Ja, es wär' auch gräßlich geweſen!
Doch das Feld, wer ſoll es in Zukunft baun!

Praxagora.

Das beſtellen die Sklaven; für dich bleibt
Nur das eine Geſchäft, wenn der Schatten ſich ſtreckt, dich geſchmückt zum Gelag zu begeben.

Blepyros.

Für Bekleidung dann, wer ſorget für die? denn auch das muß einer doch fragen.

Praxagora.

Für den Anfang habt ihr noch die, die ihr braucht; und in Zukunft weben wir neue.

Blepyros.

Jetzt frag' ich noch eins; wenn nach Urtheil und Recht man ein Strafgeld hat zu erlegen,
Wo nimmt man es her? denn es geht doch nicht, vom Gemeingut das zu beſtreiten.

Praxagora.

Doch Prozeſſe zuerſt giebt's gar dann nicht.

Blepyros.

So wird manch einer bankrott gehn!

Praxagora.

Das hab' auch ich ſo gedacht; doch, Freund, ſag' ſelbſt, was ſollen ſie nützen?

Blepyros.

Sehr viel, ja ſo wahr mir Apoll, ſehr viel! Gleich nenn' ich da eins, zum Exempel
Wenn Einer 'ne Schuld ableugnet.

Praxagora.

Woher nur hat der Verleiher zu leihen,
Da ja alles zumal doch Gemeingut iſt? an den Tag kommt's, daß er geſtohlen.

Nachbar.

Bei Demeter, ſchön war's, was du da ſprachſt!

Blepyros.

Jetzt muß ſie mir eins noch erklären.
Wenn einer mich ſchlägt, der berauſcht vom Gelag heim kommt, und wegen Mißhandlung
Mich entſchädigen ſoll, wo nimmt er es her? Ja, da ſtehen die Weibſen am Berge!

Praxagora.

Das büßet er ab an der täglichen Koſt; wenn wir die ihm gehörig beſchneiden,
So wird ihm die Luſt an dem Prügeln vergehn, die er ſo mit dem Magen gebüßt hat.

Blepyros.

Auch ſtehlen hinfort wird keiner?

Praxagora.

Wozu noch ſtehlen, wenn Alles gemeinſam?

Blepyros.

Nicht Nachts Jagd machen auf Mäntel?

Praxagora.

Bewahr, nicht, liegſt du zu Hauſ' in den Federn,
Noch, treibſt du auf Markt dich und Gaſſen umher. Denn es haben ja Alle, was Noth iſt.
Weß' Mantel man will, der giebt ihn ſogleich freiwillig; wozu denn ſich zanken?
Denn er geht gleich drauf zum Gemeinſchatz hin und holt ſich da einen noch beſſern.

Blepyros.

Auch Würfel geſpielt wird dann nicht mehr?

Praxagora.

Um was noch ſollte man würfeln?

Blepyros.

Wie richteſt du uns denn die Häuslichkeit ein?

Praxagora.

Auch ſie ſei Allen gemeinſam;
Denn die Stadt wird Ein Haus bilden, hinweg wird Alles gebrochen, daß jeder
Zu dem anderen ſtets frei Zugang hat.

Blepyros.

Und weiter, wo läßt du denn eſſen?

Praxagora.

Die Gerichtshöf' erſt, dann die Hallen und Scharrn, Eßſäle da werden ſie ſämmtlich.

Blepyros.

Die Tribüne darin, was machſt du mit der?

Praxagora.

Da ſtell' ich die Kannen und Krüge
Und das Weinfaß hin; da ſingen zum Mahl die Knaben von jedem der Männer,
Den preiſend, der kühn in der Schlacht ſich bewährt, deß' ſpottend, der feige davonlief,
Daß er ſchaamroth nicht ſich geſelle zum Mahl.

Blepyros.

Bei Apollo, das ſcheint mir vortrefflich!
Wie bringſt du denn nun die Verlooſungen an?

Praxagora.

Auf den Markt hin ſtell' ich die Urne
Beim Harmodiosbild, und beſcheide das Volk, und laſſe ſie männiglich looſen,
Bis ein jeder vergnügt zu dem Richthof eilt, wo die Nummer zum Eſſen ihn hinweiſt.
Und der Herold ruft: die von Numero B, die werden ſich alle gefälligſt

---

v. 684. Die Gerichtshöfe Athens waren mit Buchſtaben bezeichnet, und die Geſchwornen zogen aus der Urne jeder ein Täfelchen mit dem Buchſtaben, der ſie zu dem betreffenden Gerichtshof hinwies.

In die Königshalle begeben zu Tiſch;' die von D in der Halle daneben,
Die von Numero S ſind unter der Stadt in der Halle der Mehlmagazine.

Blepyros.

Um zu eſſen?

Praxagora.

Ja wohl, um zu ſchwelgen beim Mahl.

Blepyros.

Wem aber das Loos für den Mittag
Gar nicht mit herauskommt, der wird wohl von den andern zum Geier getrieben?

Praxagora.

Nein, nein, das kommt da bei *uns* nicht vor,
Denn wir ſetzen von Allem ſo Jeglichem vor,
Daß beſpitzt er, das Kränzlein halb auf dem Ohr,
Heimwandelt, ſein Stümpflein Licht auf dem Rohr.
Und die Weibſen in Gaſſen und Gäßchen, mit Schrein
Auf jeden der Kommenden ſtürmen ſie ein,
Liebkoſen und betteln: „bei uns kehr' ein,
„Drin wartet ein reizendes Jüngferchen dein!"
„Kommt! ruft eine andere hoch im Manſard,
„Hier hab' ich ein Dirnchen dir, wunder wie zart
„Und wie hold und wie fein; doch ſie wird erſt dein,
„Wenn zum Imbiß erſt du bei mir ſtiegſt ein!"
Und den Schlanken, den Schönen, den Zierlichen nach
Rennt Krüppel und Ekel mit lautem Gelach:
„O ihr Feinen, gemach! du, wohin denn ſo ſchnell!
„Nichts findeſt zu thun du, o ſchmucker Geſell;
„Denn der Stumpfnaſ' ſoll, und der Krüppel, der Lump,
„Vor euch, dem Geſetz nach, weiden den Zump;
„Nach dem Stiel' an der Feige doch greift euch indeß;
„Den ſteift euch indeß,
„Und er läuft euch indeß vor der Thür ab!"
Wohlan denn, ſagt mir, ob es euch gefällt?

Blepyros und Nachbar.

Ja wohl!

Praxagora.

Ich muß zum Markt jetzt — die die ſtärkſte Stimme führt,
Sie mag als Herold mit mir gehn — um, was an Geld
Und Gütern einkommt, ſelbſt in Empfang zu nehmen gleich;
Denn da ich erwählt bin als Archontin, iſt es Pflicht,
Das ſelbſt zu ordnen, einzurichten Tiſch und Mahl,
Damit gemeinſam heut' zuerſt ihr ſchmauſen mögt.

Blepyros.

So ſollen heut wir alſo ſchmauſen?

Praxagora.

Allerdings!
Zum Zweiten will ich, daß den Huren allzumal
Ihr Geſchäft gelegt wird!

Blepyros.

Ei warum?

Praxagora.

Das iſt doch klar!
Damit des Jünglings friſche Kraft die Bürgerin
Genieße. Nicht mehr ſoll die Sclavin aufgeputzt
Dem freien Weibe Kypris ſchönſte Gunſt entziehn;
Beim Sclaven ſchlafen darf ſie nur, iſt mein Gebot,
Für Bauernkittel mag ſie rupfen ihren Schooß!

Blepyros.

Juchhe! Ich folg' jetzt immer auf dem Fuß dir nach,
Damit man mich anſtaune, ſpreche: Seht doch da!
Seht unſrer Fürſtin Ehemann! er lebe hoch!

(Alle ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Ein **Bürger**, der beſchäftigt iſt, ſein Hausgeräth aus dem Hauſe zu ſchaffen.

Bürger.

Um meine Sachen auf den Markt zu ſchaffen, will
Hervor ich hohlen und durchmuſtern, was ich hab'!
Komm' du hervor, Mehlſchwinge, ſchön im ſchönen Putz,
Von aller Habe du zuerſt, komm', ſtell' dich her,
Daß du bemehlſtäubt Kanephorendienſt verſiehſt,
Wie ſonſt du manche Kanne Mehl fein ſchon geſiebt!
Wo iſt die Seſſeljungfer? Pfanne, komm' heraus!
Wie ſchwarz! du könnteſt ſchwärzer nicht ſein, wär' in dir
Die Pommade gekocht, mit der ſich das Haar Lyſikrates färbt!
Stell' dich daneben, Kammerjungfer! komm' nur her,
Du Krukenträgerin, komm' mit deinem Waſſerkrug!
Komm, holde Zitterſpielerin du, die du mich oft

---

v. 730. Der gute Bürger ſtellt ſeine Sachen auf, als ſollten ſie eine Panathenäenprozeſſion bilden; die Vergleichungspunkte ſind meiſt ſehr oberflächlich gewählt und an ſich verſtändlich.

v. 737. Dieſe Kammerjungfer heißt zu Deutſch jetzt Servante.

v. 739. Was nach heutigen Sitten die Kaffemühle, war im Alterthume die raſſelnde Handmühle.

Zur Volksverſammlung aus dem Schlaf haſt aufgeſchreckt,
Wenn deine Fanfare ſchon erklang in tiefer Nacht!
Der Muldenträger trete vor! man bringe ſchnell
Die Honigwaben! ſtellt den Oelzweig dicht dabei!
Auch bringt die zwei Dreifüße nebſt dem Näpfchen her!
Die andern Scherben und das Gerümpel laßt nur fort!

Zweite Scene.

Der Vorige und ein zweiter Bürger.

Zweiter Bürger.

(heraustretend.)

Ausliefern meine Sachen ſollt' ich? müßte ja
Ein rechter Narr ſein und von Sinnen obendrein!
So wahr Poſeidon, das geſchieht nicht! will mir erſt
Die Sache noch bedenken und bei Licht beſehn!
Nein, meinen ſauren Schweiß und bischen Sparſamkeit
Bedank ich mich um nichts und wieder nichts ſo fort
Zu ſchmeißen, bevor ich zugeſehn, wie die Sache ſteht.

(den Erſten erblickend)

He, alter Freund, was wollen deine Sachen da?
Sag', biſt du beim Ausziehn, daß du all dein Hof und Haus
Auskrameſt, oder bringſt du zu Pfand ſie?

Erſter Bürger.

Gott bewahr!

Zweiter Bürger.

Warum ſo Alles in Reih' und Glied? ihr wollt doch nicht
Auctionsparade halten vor Herrn Hieron?

Erſter Bürger.

Bewahre nein! abliefern will ich es auf den Markt
Dem Vaterlande, letztverfügtem Geſetz gemäß.

Zweiter Bürger.

Abliefern willſt du?

Erſter Bürger.

Freilich,

Zweiter Bürger.

So mich Retter Zeus,
Du biſt ein Narr!

Erſter Bürger.

Wie ſo?

Zweiter Bürger.

Wie ſo? das fragſt du noch?

Erſter Bürger.

Was thun? gehorſam ſollt' ich nicht den Geſetzen ſein?

Zweiter Bürger.

O Thor du, welchen Geſetzen?

Erſter Bürger.

Den angenommenen!

Zweiter Bürger.

Den angenommenen! was für ein Dummkopf biſt du doch!

Erſter Bürger.

Was, ich ein Dummkopf?

Zweiter Bürger.

Meinſt du nein? doch das größte Schaaf
Von allen Schöpſen!

Erſter Bürger.

Weil ich nach dem Gebote thu'?
Denn was Gebot iſt, muß ein Biedermann ja doch
Vor Allem thun.

Zweiter Bürger.

Wer recht ein Pinſel iſt, gewiß!

Erſter Bürger.

Nicht auszuliefern gedenkſt du?

Zweiter Bürger.

Hüthen werd' ich mich,
Bevor ich ſehe, was der Mehrzahl Willen iſt!

Erſter Bürger.

Was ſollen ſie anders als vollauf beſchäftigt ſein
Auch auszuliefern?

Zweiter Bürger.

Glauben will ich's, wenn ich es ſeh'!

Erſter Bürger.

Sie ſagen's an allen Ecken!

Zweiter Bürger.

Sagen werden ſie's!

Erſter Bürger.

Auf, fort zum Markte! heißt es, —

Zweiter Bürger.

Heißen wird es ſo!

Erſter Bürger.

Du machſt mich todt mit Zweifeln

Zweiter Bürger.

Zweifeln werden ſie!

Erſter Bürger.

Daß dich der Blitz erſchlage!

Zweiter Bürger.

Schlagen werden ſie dich!
Denn glaubſt du, Einer, iſt er nicht von Sinnen, wird
Ausliefern? Das iſt nicht bei uns Herkommen; nein,
Nur nehmen muß man; thun's doch auch die Götter ſo.
Das kannſt du ſchon an den Händen ihrer Statuen ſehn;
Sobald wir beten, Gutes geben möchten ſie uns,
So ſtehn ſie da und halten die offnen Hände hin,
Als wollten ſie nicht was geben, ſondern bekommen was.

Erſter Bürger.

Gottloſer Menſch du! laß mich thun, was nöthig iſt!
Die Sachen muß ich zuſammen binden. Wo iſt der Strick?

Zweiter Bürger.

So willſt du wirklich?

Erſter Bürger.

So mir Zeus! ſchon hab' ich auch
Die beiden Dreifüß eingeſchnürt!

Zweiter Bürger.

O Dämligkeit,
Nicht 'mal noch abzuwarten, was die andren thun,
Und dann am Ende aller Ende —

Erſter Bürger.

Was zu thun?

Zweiter Bürger.

Noch 'mal zu warten, dann zu verſchieben, hinzuziehn —

Erſter Bürger.

Zu was denn nur?

Zweiter Bürger.

Erdbeben giebt es oder Nachts
Ein fallend Feuer oder ein Wieſel kreuzt den Markt;
Dann hat das Bringen raſch ein Ende, du Tölpelgans!

Erſter Bürger.

Da hätt' ich wohl was Rechtes, fänd' ich nicht mehr Platz,
Wohin ich meine Sachen legte!

Zweiter Bürger.

Fändeſt Platz,
Ach, Platz genug, wenn du übermorgen kämſt!

Erſter Bürger.

Ja ſchön!

Zweiter Bürger.

Ich kenne das! ſo ſchnell ſie mit dem Beſchließen ſind,
So ſchnell zurück geht wieder, was beſchloſſen iſt!

Erſter Bürger.

Hintragen wird man!

Zweiter Bürger.

Liefern ſie doch nicht ab, wie dann?

Erſter Bürger.

Sie werden's, glaub' mir!

Zweiter Bürger.

Liefern ſie doch nicht ab, wie dann?

Erſter Bürger.

So helfen die Fäuſte!

Zweiter Bürger.

Zieht den Kürzeren ihr, wie dann?

Erſter Bürger.

Dann laß ich's im Stich!

Zweiter Bürger.

Verkaufen ſie den Fang, wie dann?

Erſter Bürger.

Daß dich der Henker —

Zweiter Bürger.

Hohlt er mich, wie dann, wie dann?

Erſter Bürger.

Dann wohl bekomm's dir!

Zweiter Bürger.

Haſt du abzuliefern Luſt?

Erſter Bürger.

Ja freilich hab' ich! meine Nachbarn, ſeh' ich ja,
Die liefern auch ab.

Zweiter Bürger.

Freilich auch Antiſthenes
Eilt abzuliefern; aber es ſcheint ihm paſſender,
Erſt auszukacken mehr denn dreißig Tage lang.

Erſter Bürger.

Du ſollſt mir —

Zweiter Bürger.

Aber der Singemeiſter Kallimachos
Bringt ihnen — wie viel denn mehr als Ehren Kallias?
Der Gute bringt ſich wirklich um all ſein Hab' und Gut!

---

v. 810. Das iſt Kallias, des Hipponikos Sohn, aus dem edelſten Geſchlecht Athens, einſt der reichſte unter den Bürgern, dann

Erſter Bürger.

Du ſagſt zu Arges!

Zweiter Bürger.

Was zu arg? als ob ich nicht
Tagtäglich ſolches Zeug von Pſephismen machen ſeh'!
Erinnerſt du dich des Salzdekretes von neulich nicht?

Erſter Bürger.

Ja leider!

Zweiter Bürger.

Und das ſaubre Kupfermünzendekret,
Das wir angenommen, weißt du nicht?

Erſter Bürger.

Weiß Gott, für mich
War's wahre Bittermünze. Trauben hatt' ich grad'
Verkauft und hatte von Kupfermünzen voll den Mund
Und ging von da, mir Mehl zu kaufen, auf den Markt;
Und als ich eben meinen Mehlſack unterhielt,
Da ſchrie der Herold, keiner ſolle fernerhin
Mehr Kupfer nehmen, Silber ſei jetzt einzig Geld.

Zweiter Bürger.

Beſchwuren neulich nicht wir alle, daß die Stadt

---

durch Liederlichkeit und offene Tafel für die Sophiſten (Vögel V. 281.) ſo heruntergekommen, daß ſelbſt der arme Chormeiſter Kallimachos noch reicher iſt als er.

v. 814. Attika erzeugte nicht hinreichend Salz für den eignen Gebrauch (Acharner V. 760.); die ſtarke Einfuhr, die nöthig war, machte es theuer; ein kürzlich gefaßtes Dekret, den Preis herabzuſetzen, bewies ſich unausführbar und wurde bald abgeſchafft.

v. 817. Athen hatte in ſeiner großen Finanznoth zu dem Mittel gegriffen, Kupfer auszuprägen, das natürlich als Scheidemünze mehr galt als Werth hatte; es wurde bald wieder abgeſchafft.

v. 823. Das Geſetz des Euripides, wahrſcheinlich eines Sohnes des Adeimantos, beſtimmte, jeder Athener ſolle von ſeinem ſteuerbaren Vermögen drittehalb Procent an die Stadt zahlen, eine Beſtimmung, die natürlich die reichſten Bürger am meiſten gegen ſich hatte und daher nicht zur Ausführung kam.

Fünfhundert Talente Steuer durch den Vierzigſten
Bekommen ſolle, den Euripides angeſetzt. 582
Sogleich vergoldete jedermann den Euripides;
Doch als ſie die Sache genau beſahn und es bald genug
Das alte Lied gab, daß es nicht ausreichend war,
So verſchwärzte wieder jedermann den Euripides.

Erſter Bürger.

Paßt nicht, Verehrter; damals hatten wir das Steu'r,
Jetzt aber die Frau'n.

Zweiter Bürger.

Vor denen recht erſt hüth' ich mich,
So wahr Poſeidon, daß ſie mich nicht bepinkeln, Freund!

Erſter Bürger.

Ich verſteh' das Geſchnack nicht! — Junge bring' die Trage 'raus!
(er packt ſeine Sachen auf.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Heroldin.

Heroldin.

Ihr Bürgerinnenſöhne — denn ſo heißt ihr jetzt —
Auf, eilet zur Regentin, die wir eingeſetzt,
Damit das Glück des Looſes Allen, Mann für Mann,
Verkünden möge, wo er heute ſpeiſen kann!
Es ſind die Tafeln allzumal bereitet ſchon,
Die Küch' und Keller weidlich ausgebeutet ſchon,
Mit Vließ und Teppich aller Sitz bebreitet ſchon;
Man miſcht die Becher, reihentlang ſtehn hinterm Tiſch
Die Salbenmädchen; ſchon am Feuer iſt der Fiſch,
Der Haſe bratet, und der Kuchen im Ofen backt;
Man wickelt Kränze, und die Aſchkaſtanie knackt;
Von jungen Mädchen wird ein Schnepfenklein gehackt;

Herr Smoios mitten unter ihnen im Ritterputz,
Er wiſcht den Fraun aus ihren Geräthen flink den Schmutz;
Herr Hieron kommt mit feinem Koller und Purpurſchuh,
Er ſcherzt mit einem andern Jüngling, lacht dazu,
Es liegt daheim Filzſchuh und Flauſch in guter Ruh!
Auf auf, geſchwind; man bringt das Eſſen ſchon hinein!
Ihr braucht den Mund nur aufzumachen, ſo fliegt's hinein!

(ab.)

Zweiter Mann.

Da geh' ich freilich auch mit hin! Was ſoll ich hier
Stehn bleiben, wenn der Beſchluß des Volkes ſo es meint!

Erſter Mann.

Wohin denn, wenn du das Deine nicht ausliefern willſt?

Zweiter Mann.

Zum Schmaus!

Erſter Mann.

Mit Nichten, haben die Weiber noch Verſtand,
Bevor du abgeliefert haſt.

Zweiter Mann.

So thu' ich's!

Erſter Mann.

Wann?

Zweiter Mann.

Mein bißchen Armuth, Lieber, macht nichts aus.

Erſter

---

v. 846. Smoios, wie viele jener Zeit, ein Liederjan, war aus dem Ritterſtande. Er ſo wie Herr Hieron (oder Geron) macht ſich angenehm bei den Frauen, wie auch ſonſt; ſie haben ihren „politiſchen Rock" zu Hauſe gelaſſen, den Filzſchuh und den Flauſchmantel, mit dem man zu Ekkleſie und Gericht ging.

Erſter Mann.

Wie ſo?

Zweiter Mann.

Abliefern wird noch mancher ſpäter, glaube mir's.

Erſter Mann.

Und dennoch willſt du zum Schmauſe gehn?

Zweiter Mann.

Was thut es mir?
Nach Kräften mit Theil nehmen muß an dem Vaterland
Der Wohlgeſinnte.

Erſter Mann.

Laſſen ſie dich nicht ein, wie dann?

Zweiter Mann.

So ſchleich' ich mich doch ein.

Erſter Mann.

Peitſchen ſie dich hinaus, wie dann?

Zweiter Mann.

So werd' ich klagbar.

Erſter Mann.

Lachen ſie dich damit aus, wie dann?

Zweiter Mann.

So ſtell' ich vor der Thür mich auf —

Erſter Mann.

Und thuſt da was?

Zweiter Mann.

Und reiß' den Tafeldienern die Speiſen aus der Hand.

Erſter Mann.

So komm' nur gleichfalls ſpäter! — He da, Parmenon
Und Simon, tragt dort meinen Allbeſitz fürbaß!

Zweiter Mann.

Erlaub'! ich will euch tragen helfen!

Erſter Mann.

Bei Leibe nicht!
Sonſt machſt du, fürcht' ich, bei der Regentin, wenn ich dort
Abliefere, dieß gar geltend als dein Eigenthum!

(Erſter mit den Knechten und der Trage ab.)

Zweiter Mann.

So wahr mich Zeus, jetzt gilt es irgend eine Liſt,
Damit ich mein Vermögen behalten, aber doch
Von dieſem Gemeinbrei irgendwie mitlöffeln kann!
Da iſt ein Licht mir aufgegangen! hingeeilt,
Dreiſt hingeſeſſen, mitgegeſſen, unverweilt!

(ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Eine **Alte** am Fenſter. Bald drauf ein **Mädchen** an einem andern Fenſter.

Alte.

Daß nichts von Männern kommen will! Zeit wär' es längſt!
Und ich, wie ein Pfirſich blühend roth und weiß geſchminkt,
Das Krokosröckchen aufgeſteckt, da ſteh' ich nun
Und ſtehe müßig, trillere vor mich hin ein Lied
Lockgirrend, damit ich einen, wenn ſie vorübergehn,
Mir fange! Kommt, o Muſen, auf meine Lippe her,
Erſinnt und ſingt mir ein Joniſch Liebeslied!

Mädchen.

Hinaus zu kucken, Hexe, kamſt du mir zuvor!
Du glaubteſt, da ich einmal entfernt war, unbewacht
Dir Trauben zu brechen, herzulocken dir einen Schatz
Mit deinem Singen! überſingen will ich dich!
Und iſt der Spaß alltäglich unſerm Publikum auch;
So iſt es doch was Luſtiges und Komödienbrauch!

(ein Alter geht umherſchauend vorüber.)

Alte.

Den Greis da red' dir an und geh' mit ihm bei Seit'!

Auf, Herzensflötenbläſerchen, nimm die Flöte jetzt
Und dein und meiner würdig ſpiel' ein Liedchen auf!

(ſie ſingt zur Flöte.)

Will 'mal einer ſich ſüß vergnügen,
Komm er in meinem Arm zu liegen;
Nicht verſtehn es die jungen Kätzchen,
Sondern wir, die reifen Schätzchen!
Nicht einmal getreulicher wie ich
Gäbe liebend hin ſie ſich
Dem Einen, Treuen;
Flattern wird ſie zu immer neuen!

Mädchen.

(ſingt.)

Schmäle nicht junge Mädchen!
Blüht doch die Luſt auf unſern Wädchen,
Haucht um die weiche Hüfte,
Uns um den Buſen ſüß Gedüfte!
Doch du, Suhle,
Haſt dich geſchniegelt, dich betünchet,
Recht wie des Grabes Buhle!

Alte.

Daß der Bettgurt dir reiße,
Fort dir das Kiſſen unterm Steiße
Gleite, wenn ſchon Genuß zückt!
Daß dir im Bett ein Drachen liege,
Daß er ſich brünſtig an dich ſchmiege,
Wenn dir der Mund zum Kuß jückt!

Mädchen.

Ach! ach! wie wird's werden mit mir?
Noch kommt nicht mein Guter!
Allein, einſam weil' ich hier;
Auch ausging meine Mutter, —

(dazwiſchenredend.)

Wohin, das darf ich nicht erzählen, weiß ich's auch.

(ſingend.)

Ja dich, Amme, beſchwör' ich,

Orthagoras ruf' hierher,
Damit du ſelbſt dich vergnügſt, ruf' ihn, erhör' mich!

Alte.

(ſingt.)

Schon wollüſteſt du Arme dir
Mit ächt Joniſcher Kitzelgier, —

(dazwiſchenredend.)

Mit der Lippe ſcheinſt du's auch zu wollen nach Lesbierart!

(ſingend.)

Niemals ſollſt du mir doch entreißen
Meinen Liebſten; ich komm' zuerſt!
Sollſt mein Stündchen mir nicht ſtören noch ſtehlen!

Mädchen.

Ja ſing' ſo viel du nur willſt und kuck' wie ein Wieſelchen aus,
Es kommt zu dir doch keiner früher als zu mir!

Alte.

Ja dich auszuziehn!

Mädchen.

Pfui, ausziehn dich! das wäre neu!

Alte.

Das nicht!

Mädchen.

Was brächt' ein altes Weib auch Neues vor!

Alte.

Mein Alter thut dir keinen Schaden!

Mädchen.

Was denn ſonſt,
Vielleicht die Runzelkratze mehr? die Schminke mehr?

Alte.

Was neckſt du mich?

Mädchen.

Was ſtreckſt und reckſt du den Kopf hinaus?

Alte.

Ich ſinge für mich von Epigenes, dem Buhlen treu!

Mädchen.

Was haſt du außer dem Alter für 'nen Buhlen treu?

Alte.

Er wird es dir auch zeigen! Kommen wird er bald!
Da iſt er ſchon!

(ein ſchmucker Jüngling kommt von fern daher.)

Mädchen.

Nicht deinetwillen, du Peſtilenz!
Nichts will er von dir!

Alte.

Doch, doch, o Jungfer Gallenſucht!

Mädchen.

Das wird ſich zeigen, tret' ich hier vom Fenſter fort!

Alte.

Auch ich, damit du erkenneſt, wie ich edler bin!

(beide ziehen ſich vom Fenſter zurück.)

Zweite Scene.

Jüngling. Die Vorigen.

Jüngling.

(kommt ſingend.)

Dürft' ich Küſſe von junger Lippe nippen,
Ohn' erſt einer verſchrumpften alten Rippe
In ekler Luſt liebend zu nahn;
Nimmer ertragen kann ſolches der freie Mann!

Alte.

(am Fenſter.)

Aechzend ſollſt du die ekle Luſt mir büßen!
Nicht Charixenen wirſt du ſättigen müſſen!
Dem Geſetz gemäß alſo zu thun,

---

v. 943. Charixene ſoll eine dumme Hure geweſen ſein.

Fordert Gerechtigkeit, weil es das Volk gebeut!
(für ſich.)
Doch geh' ich hin zu horchen, was er denn machen wird.
(tritt zurück.)

Jüngling.

O Götter, fänd' ich meine Schöne nur allein,
Zu der die Sehnſucht mich vom frohen Becher trieb!

Mädchen.

(am Fenſter.)
Schön übertölpelt hab' ich, altes Weibſen, dich!
In dem Wahn, ich bliebe drinnen, iſt ſie auch hinein!

Alte.

(aus der Hausthür kuckend.)
Da iſt der Holde ſelber ſchon, deß' ich gedacht!
Komm, o komm! komm, o komm, ſüßes Lieb!
Komm herein und ſüß in meinen Armen
Sei dieſe Nacht wach mit mir, Trauter du!
Denn unendlich Verlangen, o Freund,
Lockt zu deinen Locken mich;
Es bethört Sehnſucht mein Herz wonniglich!
Wie ſie mich quälend hält umfahn!
Laß mich! ich fleh' dich, Eros, an!
Gieb, daß Er zu mir ins Bette
Dieſe Nacht ſich bette!

Jüngling.

Komm, o komm! komm, o komm, ſüßes Lieb,
Eilig herab, die Pforte mir zu öffnen!
Doch kommſt du nicht, her in den Staub bett' ich mich!
O du Herz, wonniglich
Laß in deinem Schooß mich ruhn,
Hüfthinab mit fingernder Hand gleiten mich!
Warum, Kypris, weckſt du für ſie mir Wahnſinn?
Laß mich! ich fleh' dich, Eros, an!
Gieb, daß Sie zu mir ins Bette
Dieſe Nacht ſich bette!

So herzenstief, wie es gebeut der Sehnſucht heißes Wehe,
Wehklagt' ich dir! Holdeſte, drum erhöre mich! ich flehe!
Mach' auf! o küſſe, herze mich!
Denn von dir leide Schmerzen ich!
Du goldner Hort meiner Gedanken, Biene du des Liedes,
Du Kypris Kind, Pflegling der Huldgöttin, du Wonnenantlitz!
Mach' auf! o küſſe, herze mich!
Denn von dir leide Schmerzen ich!

(wie er an die Thür pocht, tritt ihm die Alte entgegen.)

Alte.

Was pochſt du an? he, willſt gewiß zu mir?

Jüngling.

Woher?

Alte.

Du haſt an der Thür geriſſen!

Jüngling.

Hohl' mich der Henker, wenn —

Alte.

Weswegen ſonſt denn kämſt du ſammt der Fackel her?

Jüngling.

Nein, einen gewiſſen Phiggäer will ich ſuchen!

Alte.

Wen?

Jüngling.

Nicht Deinobulen, welchen du zu erwarten ſcheinſt!

Alte.

So wahr Aphrodite, magſt du wollen oder nicht!

(faßt ihn beim Arm.)

---

v. 980. Man ſei ſo nachſichtig und höre hier etwas wie „deinen Buhlen" heraus.

Jüngling.

Es kommen ja heut die Sachen über ſechszig Jahr
Noch nicht zur Sprache; aufzuſchieben ſind die noch;
Die unter zwanzig werden dießmal abgemacht!

Alte.

So war es, Herzchen, unter dem alten Regiment;
Jetzt iſt beſchloſſen, uns zuerſt in Betracht zu ziehn!

Jüngling.

Ja ziehn, wie am Brettſpiel, oder paſſen, wenn man will!

Alte.

Beim Schmauſe gepaßt nicht haſt du heute, ſondern gepocht!

Jüngling.

Das verſteh' ich gar nicht! Pochen aber muß ich hier!

Alte.

Ja wenn du zuvor an meine Thür haſt angeklopft!

Jüngling.

Jetzt aber ſuch' ich wirklich gar kein Beutelſieb!
(ſie will mit ihm abziehen; nach einigem Zerren kommt eine ältere Alte, die ſich des Jünglings bemächtigt.)

Dritte Scene.

Der Jüngling. Die zweite Alte.

Zweite Alte.

Ich weiß, man liebt mich! Doch du wunderſt dich, mich hier
Vor der Thür zu finden. Schnell und gieb dein Mäulchen her!

Jüngling.

O laß mich, Herzchen! ich wittre deinen Buhlen!

---

v. 982. Bei der Maſſe von Proceſſen kam es oft, daß deren Jahre lang liegen blieben.

Alte.

Wen?

Jüngling.

Den beſten jungen Maler!

Alte.

Sprich, wer wäre das?

Jüngling.

Der, Liebſte, der für die Leichenkammer die Vaſen mahlt;
Geh', geh', damit er dich draußen ja hier nicht erblickt!

Alte.

Was du willſt, ich weiß es, weiß es, —

Jüngling.

Ich gleichfalls, was du!

Alte.

Doch ſo wahr mich Aphrodite, der ich eigen bin,
Ich laſſe dich nicht!

Jüngling.

Mein altes Hexchen, du biſt verrückt!

Alte.

O dummes Zeug! zu meinem Bette führ' ich dich!

Jüngling.

Wozu man nur Ziehſtangen für Brunneneimer kauft!
Man könnte ja immer ein dergleichen altes Weib
In die Brunnen ſenken, und dran herauf die Eimer ziehn!

Zweite Alte.

Das Spotten, rath' ich, laß daheim! gleich folge mir!

Jüngling.

Das hab' ich nicht 'mal nöthig, wenn du dem Staate nicht
Ein Hundertel erſt von meinem Vermögen niedergelegt!

---

v. 1006. War jemand zu einer Leiſtung für den Staat verpflichtet und er ſuchte ſich derſelben zu entziehen, ſo konnte durch die gerichtliche Form des Vermögenstauſches ein Anderer deſſen Vermögen in Anſpruch nehmen, mit der Beſtimmung, als Beſitzer jene Leiſtung zu machen. So will ja auch die Alte das Vermögen des jungen Mannes, das derſelbe dem Gemeinwohl

Zweite Alte.

So wahr Aphrodite, büßen mußt du's heut, wie mir's
In Junggeſellenarmen zu ſchlafen wohl behagt!

Jüngling.

Da in Altenweiberarmen zu ſchlafen mir ſchlecht behagt,
So folg' ich nicht und folge gewiß nicht!

Zweite Alte.

(ſie zeigt eine Schrift.)

Aber hier!
Das wird beim Himmel dich zwingen!

Jüngling.

Und, — was iſt denn das?

Zweite Alte.

Ein Volksbeſchluß, nach dem du zu mir dich verfügen mußt!

Jüngling.

So laß doch hören, was er beſagt!

Zweite Alte.

Ja höre zu:
Beſchloſſen haben die Weiber, ſo ein junger Mann
Ein junges Weib will, ſoll er ehr ſie genießen nicht,
Als bis er der Alten vorgekruſtet und ausgekrumt;
Doch will er nicht vorkruſten, ſondern dem jungen Weib
Beiſchlafen, ſo ſoll's den Alten Fug und Rechtens ſein,
Ihn ohn' Engelt an der Ruthe gepackt umherzuziehn.

Jüngling.

O weh, da werd' ich ein wahrer Prokruſtes dieſen Tag!

Zweite Alte.

Ihr habt gehorſam unſern Geſetzen jetzt zu ſein!

Jüngling.

Doch wie, wenn der Nachbarn einer oder ein guter Freund
Jetzt käm' und mich erlöſte?

---

zu nützen nicht anwenden mag, für ſich in Anſpruch nehmen; aber der Jüngling fordert, daß ſie erſt nach der rechtlichen Form den beſtimmten Antheil vorweg deponiren ſoll.

Zweite Alte.

Pah! kein Mannsperſon
Hat über mehr als einen Scheffel freie Hand!

Jüngling.

Und kann man ſich nicht frei ſchwören?

Zweite Alte.

Ränke gelten nicht!

Jüngling.

So geb' ich mich an als invalid!

Zweite Alte.

Dann giebt es was!

Jüngling.

Was alſo machen?

Zweite Alte.

Komm' und folge mir in's Haus!

Jüngling.

Das iſt ja Nothzucht förmlich!

Zweite Alte.

Ja Diomediſche!

Jüngling.

So laß das Brautbett breiten dir auf Rosmarin,
Mit Trauerſchleifen ſchmücke dich, leg' neben dich
Vier Rebenſchöſſe, zu Häupten hin ein Thränennapf,
Weihwaſſer in lautrer Schaale ſtelle vor die Thür, —

Zweite Alte.

Du kaufſt am Ende gar mir wohl 'nen Kranz?

---

v. 1025. Nach Attiſchem Recht konnte ein Weib nicht mehr als einen Scheffel Werth veräußern.

v. 1069. Diomedes der Thraker zwang Fremde, ſeinen Töchtern zu genügen, bis ſie darauf gingen.

Jüngling.

Ja wohl!
Wenn du nur die Lichter überdauerſt; doch ich glaub',
Zuſammen fällſt du drinnen gleich zu 'nem Häufchen Staub!
(ſie will ihn hineinſchleppen.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Das Mädchen.

Mädchen.

Wo ſchleppſt du hin den?

Zweite Alte.

Meiner iſt's! ich führ' ihn heim!

Mädchen.

Nicht thuſt du wohl dran! hat er ja doch das Alter nicht
Bei dir zu ſchlafen, ſo ein junges Blut! bedenk',
Ehr ſeine Mutter könnteſt du ſein, als ſeine Frau!
Beim Himmel, wollt ihr ernſtlich auf dieſem Geſetz beſtehn,
So füllt ihr die Welt mit lauter Oedipuſſen an!
(ſie befreit ihn.)

Zweite Alte.

Du Erzverruchte! dieſe Rede hat der Neid
Dir eingegeben! warte, du ſollſt mir büßen, du —
(geht wüthend ab.)

Jüngling.

Beim Zeus, dem Erretter! Großes haſt du an mir gethan!
Du Herzensmädchen, des alten Weibes mich zu befrein!
Für ſolche Huld und Güte bring' ich auch zur Nacht
Recht einen großen, warmen, vollen Liebesdank!
(will mit ihr hinein, eine andere Alte tritt ihnen entgegen.)

Fünfte Scene.

Das Mädchen. Der Jüngling. Die Alte.

Dritte Alte.

He! du! wohin, du Geſetzesübertreterin, ſchleppſt
Du den Buhlen, der ja nach des Geſetzes klarem Spruch
Zuvor bei mir muß ſchlafen!

Jüngling.

Ach, ich arme Haut!
Aus welchem Loch gekrochen kommſt du, Rabenaas!
Ha! dieſe Hexe, gräulicher noch als jene war!

Dritte Alte.

Hinein! hinein!

(will ihn hineinzerren.)

Jüngling.

(zum Mädchen.)

Um Gotteswillen, duld' es nicht,
Daß ſie mich hineinſchleppt! hilf mir! hilf!

(das Mädchen entfernt ſich.)

Dritte Alte.

Ich nicht, es ſchleppt
Das Geſetz hinein dich!

Jüngling.

Nein, die Empuſe ſelber iſt's,
In einer blutgeſchwollnen Blaſe eingehüllt!

Dritte Alte.

Komm, ſüßes Bübchen, komm geſchwind und ſchwatze nicht!

Jüngling.

O laß zuvor mich noch zum Abtritt gehn, damit
Ich dort mich erſt entſchrecke; und erlaubſt du's nicht,
So ſollſt du ſehn, ich mache dir hier vor Angſt ſogleich
Unwiderlegliches!

Dritte Alte.

Faſſ' dich! komm, mach' drin Aa!

Jüngling.

Doch mehr, befürcht' ich ſelber, wird es, als ich will!
Doch will ich zwei achtbare Bürgen an meiner Statt
Dir ſtellen!

Dritte Alte.

Laß das Stellen!
(will ihn hineinhohlen; eine andere Aeltere kommt dazwiſchen.)

Sechste Scene.

Der Jüngling. Die dritte und vierte Alte.

Vierte Alte.

He da! du! wohin?
Wohin mit der —?

Jüngling.

Nicht ich mit ihr! ſie ſchleppt ja mich!
Doch, wer du ſein magſt, Heil und Segen über dich,
Daß du in der Noth dich mein erbarmt —
(er ſieht ſie jetzt erſt.)
O Herakles!
O Pane! o Korybanten! o Dioskuren! o!
Die Hexe iſt ja noch wieder viel entſetzlicher!
Was iſt denn das, mit Erlaubniß, für ein Ungeheuer!
Ein Affe vielleicht, mit Kreid' und Mennig überſchmiert?
Ein altes Weib, das aus dem Jenſeits auferſteht?

Vierte Alte.

Das Spotten laß und geh' mit mir!

Dritte Alte.

Nein, geh' mit mir!

Vierte Alte

Dich laß ich nun und nimmer!

Dritte Alte.

Nun und nimmer ich!

(ſie zerren beide an ihm.)

Jüngling.

Ihr werdet mich noch zerreißen, verwünſchte Hexen ihr!

Dritte Alte.

Mir, mir zu folgen, iſt dem Geſetz nach deine Pflicht!

Vierte Alte.

Mit Nichten, ſobald ein häßlicher altes Weib erſcheint!

Jüngling.

Doch werd' ich von euch vorher ſo ganz und gar ruinirt,
Sagt an, wie komm' ich am Ende zu jener Schönen dann?

Vierte Alte.

Da ſiehe du zu! Aber erſt giebt's hier zu thun!

Jüngling.

An welcher von euch, an welcher von euch denn hur' ich mich frei?

Dritte Alte.

Du fragſt noch? hieher!

Jüngling.

Aber ſo laß auch du mich los!

Vierte Alte.

Hieher! zu mir her!

Jüngling.

Ja, wenn dieſe los mich läßt!

Dritte Alte.

Dich laß ich nun und nimmer!

Vierte Alte.

Nun und nimmer ich!

Jüng-

Jüngling.

Ihr wärt ſo wahr gefährliche Fährleut!

Dritte Alte.

Wie denn das?

Jüngling.

Ihr riſſet die Leute, die fahren ſollten mit euch, entzwei!

Dritte Alte.

Stillſchweigend geh' mit mir hinein!

Vierte Alte.

Nein, nein, mit mir!

Jüngling.

Auf dieſe Wirthſchaft paßt das Geſetz des Kannonos
Ganz deutlich; jede beſonders huren muß ich ja;
Ich kann doch nicht als Doppelreiter euch zwei zugleich?

Dritte Alte.

Sehr gut; genieße vorher ein Dutzend Reitzker nur!

Jüngling.

O weh mir Armen! dicht bis an die Thür geſchleppt
Hat mich die Entſetzliche!

Vierte Alte.

Nein, ich laß' dir nichts voraus!
Ich ſtürze mich mit ins Haus hinein!

Jüngling.

Bei den Göttern, nein!
's iſt beſſer einem Uebel, wie zwei'n verfallen zu ſein!

Vierte Alte.

So wahr mich Hekate, magſt du wollen oder nicht!

---

v. 1090. Das Geſetz des Kannonos beſtimmte, daß, wenn mehrere gemeinſchaftlich etwas verübt hatten, über jeden beſonders gerichtet werden ſollte.

Jüngling

Dreimal beklagenswerth ich, der ich ein mulſches Weib
Die ganze Nacht durch huren ſoll und den Tag dazu!
Und bin ich mit der kaum fertig, muß ich die Phryne da,
Die einen Scheffel Schminke auf ihren Kiefern hat!
O bin ich beklagenswerth denn nicht? ein kläglicher,
Ein misgeſchicklicher Mann gewiß, beim Retter Zeus,
Wenn ich mit ſolchen Ungeheuern entern ſoll!
Doch hört, begegnet gar mir etwas Menſchliches
Bei dieſen Matroſenhuren, wenn ich ihr Riff paſſirt,
So begrabt mich dicht an der Mündung ihres Hauptbaſſins,
Die andre auf mir laßt auf des Grabmals heller Höh'
Lebendig verpicht und übertheert, bis zum Knöchel hinauf
Die beiden Füße feſtgekühlt mit geſchmolznem Blei,
Als Stellvertreterin eines Thränenkruges ſtehn!

(ab mit den beiden Alten.)

Siebente Scene.

Dienerin. Chor. Herr.

Dienerin.

Heil, Heil dem Volke! Heil dir, hochgeſegnet Land!
Dreifaches Heil der Herrin, meiner Gebieterin!
Und euch, ihr Frauen, die ihr der Thür dort nahe ſteht,
Und euch, ihr Nachbarn, euch, ihr Landeskinder rings,
Und außerdem noch mir, der treuen Dienerin,
Die ich das Haupt, o Zeus, mit köſtlichſten Salben mir
Geſalbet habe! Doch unendlich köſtlicher
Als alles dieſes ſind die Schöppchen Thaſier!
Deß' Blume, ſie umduftet lange Zeit das Haupt;
Doch all das andre, ſchnell verblüht, verfliegt im Nu!
Ja, das Schönſte, Götter, das Allerſchönſte iſt der Wein!

Drum ſchenk' dir Lautern, der erfreut dich die Nacht hindurch,
Wenn den, der die ſchönſte Blume hat, du dir ausgeſucht!
(näher tretend.)
Doch, liebſte Frauen, ſagt mir doch, wo unſer Herr
Zu finden iſt, der Mann von meiner Gebieterin?

Chor.

Du wirſt ihn, mein' ich, finden, wenn du hier warten willſt.

Dienerin.

Ganz recht! Da kommt er eben ſelbſt, zum Mahl zu gehn.
O Herr, du glückgeprieſener, dreimalſeliger!

Herr.

Wie, ich!

Dienerin.

Ja du, bei den Göttern, wie keiner der Menſchen ſonſt!
Wer könnte hochbeglückter je zu preiſen ſein,
Als der von mehr als dreißigtauſend und einigen
Athenern einzig nicht bereits gegeſſen hat!

Chor.

Das Glück des Mannes haſt du deutlichſt dargethan!

Dienerin.

Wohin? wohin, Herr?

Herr.

Nun, zu Eſſen will ich gehn!

Dienerin.

So wahr Aphrodite, ſpäter als kein andrer ſonſt!
Jedoch befahl mir deine Frau zu ſuchen dich,
Dich hinzubringen zuſammt mit dieſen Weiberchen.
Es iſt vom Chier wohl ein Reſtchen übrig noch,
Von den Speiſen manches. Drum ſo zögert länger nicht;
Und wer von den Herrn Zuſchauern uns gewogen iſt,

Und wer von den Richtern nicht von uns abſehen will,
Der komme mit uns. Denn wir tiſchen alles auf!
Das ſag' gefälligſt allen ohne Unterſchied,
Und übergeh' Niemanden; gaſtfrei lade dir
Jünglinge, Greiſe, Buben, Männer, wen du ſiehſt;
Denn eine Mahlzeit wird ein jeder männiglich
Bereitet finden, wenn er hübſch nach Hauſe geht.

(ab.)

Schlußſcene.

Chor. Der Herr.

Chor.

So will ich auch nur machen, daß ich zum Eſſen geh'!
Und dieſe Fackel hab' ich recht zur rechten Zeit.
Was zögerſt du noch ſo lange, willſt du dieſe nicht
Dahin begleiten? Während du von den Brettern ſteigſt,
Nachſing' ich einen Eſſenshoffgeſang dir nach.
Nur leg' ich erſt den Richtern Einiges noch an's Herz,
Erſt den Feinen, meiner Feinheit eingedenk für mich zu ſein,
Dann den Freunden guten Witzes, Witzes halber für mich zu ſein,
Auch den Herrn Zuſchauern ſämmtlich, durch und durch für mich zu ſein,
Insbeſondre nicht entgelten mich's zu laſſen, daß mich heut
Traf das erſte Loos zu ſpielen; nein, das alles treu dem Eid
Wohl erwägend, uns zu richten ſtreng mit Unpartheilichkeit,
Nicht in eurem Richteramte ſo zu thun, wie jede Metze,
Welche nur Gedächtniß haben für den letzten ihrer Schätze.

Erſter Halbchor.

Ho! hei! Zeit jetzt iſt's!
O ihr lieben Weiber, wollen wir verſäumen nicht den Spaß,
Müſſen zur Mahlzeit hin wir uns eilen; hebe drum im Kretermaaß
Du und du das Bein!

Zweites Halbchor.

Ich thu's ſchon!

Erſter Halbchor.

Auch die leeren Bäuche hier
Muß im Takt der Schenkel ſchleppen! denn es naht ein
Auſter — ſprotten — muränen — lampreten — bregen — trüffeln — ſüß und ſauer — jungfernhonig — ſilphion — ſahnenſaucen — ſchnepfen — faſanen — lerchen — tauben — hahnenkamm — kalekutter — haſenbraten — kälbermilch — Fricaſſee!

Der du dieſes vernommen, ergreif'
In der Schnelle dir, ſchnell dir ein Tellerchen!
Spute dich und nimm ein Stück —
Trocken Brod, um nachzueſſen!

Zweiter Halbchor.

Seht, wie ſie ſich die Finger lecken!

---

v. 1167. In einer Komödie des Plato, die im Jahre 392 aufgeführt worden, wird von dem neuen Eßgedicht des bekannten Dichter Philoxenos, welches den Namen Gaſtmahl führte, geſprochen, welches nicht geringen Beifall in Athen gefunden zu haben ſcheint. Es wäre wohl denkbar, daß dieſe ſeltſame Stelle des Ariſtophanes Beziehung zu jener literariſchen Neuigkeit hätte.

Ganzer Chor.

Auf, ſchlenkt das Bein, juchhe, juchei!
Nun geht's zum Mahl, juchheiraſſei!
Juchhei von wegen des Sieges!
Juchheißaßa! Jucheiraſſei!

(ab.)

Die Fröſche.

Perſonen.

Dionyſos.
Xanthias, ſein Bedienter.
Herakles.
Ein Todter.
Charon.
Die Fröſche.
Chor der Myſten.
Aiakos.
Eine Dienerin der Perſephone.
Zwei Gaſtwirthinnen.
Euripides.
Aiſchylos.
Pluto.
Stumme Perſonen.

Einleitung.

Die Fröſche ſind nach Ausweis der alten Didaskalie unter dem Archonten Kallias in den Lenäen (Januar 405) aufgeführt worden. Sie gewannen den erſten Preis, den zweiten erhielt Phrynichos mit den „Muſen", den dritten Plato mit dem „Kleophon." Sie wurden, beſonders der Parabaſe wegen, ſo bewundert, daß ſie zum zweiten Male (wahrſcheinlich in den großen Dionyſien, im März 405) auf die Bühne kamen.

Die vorliegende Komödie iſt eine der kunſtvollſten, geiſtreichſten und intereſſanteſten, die jemals gedichtet worden; und wenn überhaupt von einem Rangiren künſtleriſcher Werke die Rede ſein kann, ſo darf man die Fröſche nach den „Vögeln" das vollendetſte Werk des Ariſtophanes nennen. Zu ihrem Verſtändniß iſt eine möglichſt lebendige Vergegenwärtigung der Verhältniſſe nothwendig, innerhalb deren ſie gedichtet und von denen ihre Tendenz und ihre Stimmung beſtimmt iſt.

Faſt dreißig Jahre waren ſeit dem Anfang des großen Peloponneſiſchen Krieges verfloſſen; Athen hatte ihn mit den

größten Hoffnungen begonnen, unter den mannigfachſten Wechſelfällen, mit der größten Anſtrengung fortgeführt; die moraliſchen und materiellen Kräfte des Staates waren erſchöpft; es mußte das Ende nahe ſein. Der Krieg war begonnen mit jenem tüchtigen Geſchlecht, das in der Perikleiſchen Zeit herangebildet worden war; die mörderiſche Peſt, die immer neuen Kämpfe, die ungeheure Niederlage in Sicilien hatten jenes alte Kernvolk hinweggerafft; das jüngere Geſchlecht war unter den Einflüſſen ſteigender ochlokratiſcher Zügelloſigkeit und unausgeſetzter Kriegsführung herangewachſen, und man darf ſagen verwildert. Hätte Athen mit größerem Glück gekämpft, hätte es den großen Feldherrn, der Sicilien zu erobern auszog, nicht verbannt, hätte es nicht über das vorherrſchende Seeweſen die Landmacht vernachläſſigt, ſo würde es in jenem Kriege zu einem Militärſtaate umgewandelt worden ſein und in dem Weſen militäriſcher Ehre und Zucht eine neue Haltung und die Möglichkeit ſtaatlichen Beſtehens gefunden haben. Statt deſſen aber entwickelte der Krieg nur Zuchtloſigkeit, Anmaaßung, unendliche Habgier; man gewöhnte ſich an die ſtete Spannung, und das Außerordentliche erſchien gewöhnlich; mit der natürlichen Lebendigkeit des Attiſchen Charakters verband ſich jene impertinente Gleichgültigkeit, zu der ſich der todesverachtende Muth des Kriegsmannes in der heimiſchen Ochlokratie ſo leicht umgeſtaltete; Frivolität war der Grundzug des Attiſchen Charakters geworden. Und gerade ſie hatte in der Sophiſtik, die ſeit den letzten Jahren des Perikles in Athen heimiſch zu werden begann, den trefflichſten Vorſchub gefunden; das Werk der Aufklärung wurde förmlich ſyſtematiſch betrieben und durchdrang bald alle Verhältniſſe des öffentlichen und Privatlebens; und wie

jenes alte kernhaftere Geſchlecht, ſo war auch die alte kernhafte Erziehung, Sitte und Frömmigkeit dahin und die neue Weiſe dem jüngeren Geſchlecht nur zu ähnlich.

Herrlich hatte der Staat unter Perikles geblüht; mit kühnem Wagemuth war unter Kleon's Leitung der Krieg fortgeſetzt. Nach ſeinem Tode war ein Friede geſchloſſen; aber die noch ungebrochene Trotzfülle des Bürgerthums forderte neuen Kampf, und unter Alkibiades zog man gen Sicilien voll ſtolzer, überſchwänglicher Hoffnungen; es war das letzte Mal, daß Attiſches Volk mit voller freudiger Kampfesluſt hinauszog. Die Oligarchen daheim bewirkten Alkibiades Verbannung; es folgte Niederlage auf Niederlage; die Attiſche Seemacht wurde vernichtet, Tauſende von Bürgern kamen ſchmachvoll um, unter ihnen der kühne Lamachos, der Held Demoſthenes, der wackere Nikias. In mühſeligſter Anſtrengung erwehrte man ſich des nun übermächtigen Feindes, der bereits auf Attiſchem Gebiet feſten Fuß gefaßt hatte, der alle Atheniſchen Bündner zum Abfall rief, der die letzten Reſte Attiſcher Macht zu erſticken drohte. Die Demokratie traute ſich ſelber nicht mehr; unter Zuſicherung Perſiſcher Hülfsgelder gewannen die Oligarchen den Umſturz der Verfaſſung, den die Volksverſammlung ſelbſt dekretirte. Aber ein Theil der Bürgerſchaft war auf der Flotte, dieſe verſagten ſich der Neuerung; es drohte ein Bürgerkrieg. Der verbannte Alkibiades trat an ihre Spitze; es war ſein Verdienſt, daß die Oligarchie ohne viel Blutvergießen aufgehoben wurde; aber durch Verbannung und Entehrung beraubte ſich der Staat vieler vornehmer und reicher Bürger und hegte den Keim zu neuen Zerwürfniſſen. Doch noch einmal ſchien das Glück mit ſeinem Günſtling Alkibiades den Athenern wiedergegeben; aber Neid und Haß

bewirkte zum zweiten Male den Sturz des Mannes, der allein retten konnte; es war eine tückiſch benutzte Aufwallung demokratiſcher Geſinnung, der Alkibiades erlag. Zehn Männer, meiſt redliche Volksfreunde, wurden zu Feldherren ernannt; die Athener Flotte war der Spartaniſchen in der Gegend der Arginuſiſchen Inſeln gegenüber, es mußte dort zu einer Entſcheidung kommen; Athen raffte die letzten Kräfte zuſammen, ſelbſt die Sclaven wurden bewaffnet, 130 Schiffe der Flotte nachgeſendet; die große Schlacht bei den Arginuſen endete für Athen glücklich. Aber ein Sturm hatte die Leichen der Gebliebenen aufzufiſchen gehindert, die Sieger der Arginuſen wurden verklagt und die von den Feldherren, welche heimgekehrt waren, hingerichtet. Was half es, daß das Volk ſein wahnſinniges Urtheil beklagte, daß es die Kläger vor Gericht zog? Die Oligarchen, deren heimliche und offenbare Umtriebe jenen unglücklichen Proceß veranlaßt hatten, blieben ungeſtraft; es war beſonders Theramenes, derſelbe, der kaum ein Jahr ſpäter Athen verrieth. Denn als im Sommer 405 die Flotte der Athener im Hellespont ſtand, wurde ſie durch ihren Feldherrn Adeimantos an die Spartaner verrathen und vollkommen vernichtet; dann zogen die Spartaner von der See- und Landſeite her gen Athen heran, ſchloſſen die Stadt dicht und dichter ein; Theramenes ließ ſich abſenden, um Frieden zu vermitteln, er zögerte drei Monate, bis das Elend der Stadt jede Bedingung anzunehmen nöthigte. So ſtürzte Athen; es wurden die Dreißig eingeſetzt, deren einer Theramenes war.

Vier Monate nach dem Siege bei den Arginuſen ſind die Fröſche aufgeführt. Schon ſind die unglücklichen Feldherren hingerichtet, vielleicht ſchon ihre Ankläger in Verhaft

genommen; ſchon iſt Adeimantos nach der Flotte geſandt, die wenige Monate ſpäter von ihm verrathen werden ſollte; Theramenes iſt jetzt der große Mann. Und doch kann ſich niemand über ſeinen Charakter täuſchen; er iſt modiſch gebildet, vornehm, Volksſchmeichler und Oligarch, wie es gerade die Zeitumſtände fordern; er iſt einer der Vierhundert geweſen, und, als deren Glück zu wanken begann, hat er ſie verrathen und den Volksfreund geſpielt. Ihm gegenüber als Führer des Volks ſteht Kleophon, der, obſchon das Volk endlich Frieden braucht, und obſchon die Spartaner ihn wiederhohlentlich anbieten, ſich ihm immer wieder entgegenſtellt. Das Volk ſehnt ſich nach Alkibiades, in ihm ſcheint die einzige Rettung des Vaterlandes zu beruhen; aber man hat ihn ja zum zweiten Male verſtoßen, mit ihm ſcheint die Hoffnung des Staates auf ewig dahin. Dahin iſt der ritterliche Lamachos, der vorſichtige Nikias; dahin iſt auch jener, wenn auch oligarchiſche, doch redliche Antiphon der Rhamnuſier und der brave Ariſtokrates, dahin Leon und Diomedon und die anderen Sieger der Arginuſenſchlacht. Es iſt, als ob die Götter Athen alles Glanzes berauben wollen; hochberühmte Männer hat man verbannt und bis auf den Tod verfolgt; der geiſtvolle Eupolis iſt todt, der kühne Diagoras, der tiefſinnige Protagoras iſt verjagt; der erhabene Redner Gorgias hat Athen verlaſſen, ſein Schüler, der Tragiker Agathon iſt gen Macedonien gegangen; nun iſt auch Euripides geſtorben, nun iſt auch Sophokles todt, der letzte aus jener herrlichen Zeit. Athens Größe ſchwindet dahin; es iſt eine öde, troſtloſe, heruntergekommene Zeit.

So etwa iſt die Stimmung in Athen, aus der heraus Ariſtophanes ſeine „Fröſche" dichtete. Nach dem Tode des

Sophokles und Euripides*) mag man allerdings oft genug geſagt haben, daß die tragiſche Bühne nun verwaiſet ſei, mag man bei dem Beginn des Winters und der dionyſiſchen Feſte traurig gefragt haben: „wer wird uns dieß Jahr Tragödien dichten? ja könnte man die Todten erwecken!" und dergleichen. Da knüpft nun der Dichter mit ſeiner Komödie an. Der Gott Dionyſos, der eigentlich Gott Publikum genannt werden könnte, wandert zur Unterwelt, ſich den weiſen Euripides zu holen; aber dort iſt eben ein ſeltſamer Streit erhoben; Euripides macht Anſprüche auf den tragiſchen Thron, den noch Aiſchylos inne hat, und ein künſtleriſcher Wettſtreit ſoll zwiſchen beiden entſcheiden; den Sieger Aiſchylos nimmt Dionyſos mit zurück in die Oberwelt.

Niemals iſt eine witzigere Kunſtkritik geübt worden, als dieſe komiſche über die beiden Tragiker; aber man darf behaupten, daß ſie in gleichem Maaße partheiiſch gegen Euripides iſt, den Ariſtophanes unabläſſig mit ſeinem Spott verfolgt, eine Partheilichkeit, die namentlich in neueſter Zeit das Urtheil über den tiefſinnigen Dichter irre geleitet hat.

*) Es iſt für die „Fröſche" des Ariſtophanes gleichgültig, wie man ſich über die ſchwierige Chronologie dieſer beiden Todesfälle entſcheidet. Es iſt die Anſicht vorherrſchend geworden, daß Sophokles bereits 406 im Monat Februar (in den Choen bei Vorleſung der Antigone) geſtorben ſei; es dürfte ſich wahrſcheinlicher zeigen, daß die ſchönen Erzählungen von ſeinem Tode, namentlich die von der Weintraube, auf die ländlichen Dionyſien (November 405) gehen. Man darf nicht dagegen einwenden, daß von dieſem Feſt bis zu den Lenäen Ariſtophanes nicht Zeit gehabt hätte, ſeine Komödie zu dichten und einzuſtudiren. Wenn Byron ſeinen ſchönen „Corſar" in acht Tagen geſchrieben hat, ſo mag Ariſtophanes in anderthalb Monaten wohl mit Dichten und Einſtudiren der Komödie fertig geworden ſein. Ueberhaupt ſcheint Ariſtophanes meiſt ſchnell gearbeitet zu haben; der „Frieden", die „Lyſiſtrate" können dafür zeugen.

Es iſt wahr, daß man das Weſen der antiken Tragödie nicht mehr rein und ungetrübt bei ihm findet, daß er oft das Ganze den Theilen opfert, und daß er auch in dieſen mehr fremde Reize als wahre poetiſche Schönheit ſucht; man muß zugeben, daß er als Künſtler weit hinter Aiſchylos und Sophokles zurückſteht und weder die grandioſe Styliſirung von jenem, noch den wunderbaren Schönheitsſinn von dieſem hat; aber in der Entwickelungsgeſchichte des Griechiſchen Geiſtes hat er eine Bedeutſamkeit, die ſeinen Namen den bedeutendſten aller Zeiten zuzugeſellen berechtigt. Athen und die Attiſche Kunſt des Dramas hat die Aufgabe gelöſt, aus dem ſüßen Dämmerlicht poetiſcher Befangenheit in die volle Tageshelle des Bewußtſeins, der Aufklärung, der ſubjectiven Freiheit hinüberzuführen; ja das Drama ſelbſt iſt aus dieſem geiſtigen Ringen hervorgegangen, und der Rieſenkampf des Prometheus und der wilde Zorn der Eumeniden über die neuen Götter iſt immer wieder nur der Ausdruck des tiefaufgeregten Gemüthes, das ſich von mächtigen Banden gefeſſelt fühlt und ſie in der ſtolzen Kraft höherer Berechtigung zu zerreißen ſtrebt. Es iſt eine unwiderſtehliche Gewalt, die weiter drängt, und wie jenen Oedipus die Qual des Zweifels, weß' Kind er iſt, an den Ort führt, wo er den Vater erſchlägt, und weiter zu Blutſchande mit ſeiner Mutter, ſo reißt ſich der Geiſt los von dem Boden, auf dem er erwachſen iſt, und verfällt nicht wiſſend dem Unheil, dem er entfliehen will. Man muß ſich dieſe ungeheure, lawinengleiche Bewegung vergegenwärtigen, um die Entwickelung der Demokratie, der Herrſchaft, der Kunſt Athens zu verſtehen. Des Euripides Größe iſt, in dieſe Bewegung mit Bewußtſein eingegegriffen, ja ſich in gewiſſer Beziehung an ihre Spitze geſtellt zu haben. Er iſt zu freien Geiſtes,

um den volksthümlichen Glauben, die Vorurtheile und Beſchränktheiten der Menge zu theilen; im Widerſpruch mit dem Allgemeinen und mit ſich ſelbſt wirft er ſich der Philoſophie in die Arme, die, noch in ihren Anfängen, kaum Höheres erſtrebt, als an der Stelle göttlicher Mächte den Cauſalzuſammenhang der Dinge zu erweiſen. Dem einmal erwachten Zweifel kann das ſonſt Verehrte nur thöricht und bethörend erſcheinen; der Staat, die allgemeine Sittlichkeit, die geſellſchaftlichen Verhältniſſe, kurz Alles erſcheint auf Nichtiges gegründet; es müſſen andre Gründe, andre Zwecke des Daſeins geltend gemacht werden, es gilt eine Revolution in dem Geſammtzuſtande des geiſtigen Lebens. Nicht innerer Drang, ſondern abſichtsvolle Wahl trieb den Euripides zur dramatiſchen Kunſt; durch ſie hoffte er mehr als durch abſtractes Lehren das Neue dem Volke zuzuführen. Er wollte durch Auseinanderſetzung, durch Beiſpiel, durch Ironie belehren, er wollte die Vorurtheile, die herrſchten, widerlegen, den Leidenſchaften, denen das Volk ſich blindlings hingab, in den Weg treten; er wollte aufklären. Dem entſprechend wählte er die Stoffe der Dramen, die er zu einer Aufführung vereint. Bald iſt es eine wichtige Frage der Zeit, die er nach ihren Hauptmomenten in anſpielenden Mythologien entwickelt; bald iſt es die Darſtellung etwa des weiblichen Charakters, des buhleriſchen, des tückiſchen, des verführten, des hingebenden Weibes; bald iſt es ein Satz der allgemeinen Sittlichkeit, etwa die Pflicht gegen das Vaterland unter verſchiedenartigen Bedingungen*). Eben ſo werden die herkömmlichen Stoffe ſelbſt ohne viel Rückſicht auf ihren einwohnenden Gehalt für die beabſichtig-

*) Nach den Unterſuchungen meines Freundes Schöll.

tigten Zwecke zurechtgelegt, nach der Analogie der Wirklichkeit ihnen zugedichtet, der tiefe religiöſe Sinn oder die poetiſche Wahrheit ihnen in demſelben Maaße entnommen, als ſie der rationellen Wahrſcheinlichkeit oder der aufgeklärten Anſicht nicht entſprechen. Dieß alles nun, ausgeſtattet mit dem Reichthum poetiſcher, rhetoriſcher und muſikaliſcher Kunſt, wie ſie die neue Zeit in raſcher Förderung hervorbringt, durchhaucht von dem eigenthümlichen Reiz jenes tiefen und ernſten Sinnens, das den Euripides auszeichnet, ausgeſprochen mit der ganzen Eindringlichkeit wahrhafter und gewiſſeſter Ueberzeugung — es hat wohl Eindruck machen müſſen bei jenen Athenern, in deren innerſtem Leben die gleiche Tendenz vorhanden war und in Euripides ihren Vorkämpfer erkannte. — Freilich hat Euripides lange gearbeitet, bevor er durchdrang; während der Perikleiſchen Zeit vermochte er nicht aufzukommen und er ſtand mit ſeiner populären Tendenz ziemlich vereinzelt da. Aber in der Stille ging die von ihm geſtreute Saat auf, gegen den Anfang des Peloponneſiſchen Krieges begann ſein Einfluß merklicher zu werden; bald kam die neue Siciliſche Kunſt der Rhetorik und die energiſche Wirkung der Sophiſtik dazu, Sokrates eindringliche Lehrthätigkeit wirkte in derſelben Richtung mit ſteigendem Erfolge. Athen wurde der Sammelplatz alles deſſen, was das Griechenthum an Bildung und Geiſt hervorbrachte, und das Zuſammenwirken aller dieſer Kräfte und die entgegenkommende Empfänglichkeit des Attiſchen Weſens entſchied endlich den vollkommenſten Sieg jener Aufklärung, in welcher Athen, nach dem Sturz ſeiner politiſchen Größe, ein geiſtiges Principat über Griechenland ausüben ſollte. —

So etwa die Stellung des Euripides in der Ent-

wickelung des Griechiſchen Weſens. Der Komiker freilich erkennt dieſe nicht an, und wie er überall gegen das Neue und Vorherrſchende feindſelig iſt, wie er in Kleon die politiſche Bewegung, in Sokrates die fortſchreitende Aufklärung an den Pranger ſtellt, ſo iſt ihm Euripides als Verderber der Kunſt, als Verführer des Volks, als Vertreter aller Entſittlichung und Zuchtloſigkeit, wie ſie die neue Bildung mit ſich bringt, ein ſtetes Aergerniß; er verfolgt ihn mit denſelben Waffen, die er gegen Kleon, gegen Sokrates, gegen ſo viele andre gebraucht; Witz und Verläumdung, hämiſche Verdrehungen und bitterernſte Wahrheit, Alles wird zu einander gemengt, um den verhaßten Gegner um ſeinen Einfluß und ſeine Achtung zu bringen.

Doch wozu uns mit Verſuchen objectiver Würdigung langweilen? das Gedicht ſelbſt ſchildert mit hellen Farben den großen Contraſt der beiden Tragiker, wie ſie Ariſtophanes als Repräſentanten der alten und neuen Zeit betrachtet wiſſen will. „Ariſtophanes ſtellt den Euripides dar als abgewichen vom Glauben und alles Göttliche auflöſend in mechaniſche Naturkräfte und Verſtand, als ſpitzfindigen und gewandten Sophiſten, der die täuſchende und leichtſinnige Göttin Ueberredung hochverehrt und ſich dabei oft in allzu künſtliche und froſtige Combinationen und Bilder verliert; als anmaaßend, ſelbſtgenügſam und vorlaut, bereit Alles der Reihe nach zu verfechten, eifrig, doch keiner Entrüſtung fähig; als einen Mann, der in Staatsangelegenheiten zwar treffliche Einſicht hat, aber durch populariſirte und geſchmückte Schulphiloſophie alles verdirbt, die Jugend verweichlicht, die Schranken der Sittſamkeit leichtſinnig erweitert, die Laſter der Wirklichkeit, beſonders Buhlerei, als unvermeidlich und verzeihlich darſtellt, und die heilſam belehrende und ſtärkende

Wirkung der Poeſie aufgiebt gegen bloße Verſtandesberechnung und Sentimentalität. Gleiche Laxität als im Sittlichen, gleiches Herablaſſen zum Bequemen und Populären auch in der Kunſt, von der er weſentliche Stücke aufgiebt. Statt kunſtreicher Anordnung, der Bequemlichkeit uneingeweihter Hörer zu gefallen, eintönige Prologe, Leere und Abgeſchmacktheit des Planes, buntes Gemiſch der Perſonen, Verrichtungen, Scenen; elende Figuren, Redſeligkeit mit den witzigen und feinen Formen der gebildeten Welt verbunden; eine läſſigere, glatte, breite, oft ganz alltägliche Sprache; eben ſo Koſtum und Umgebung zum Ordinairen zurückgeführt, formloſere Verſe zum Dialog, freiere, häufig verpfuſchte lyriſche Rhythmen, geſunkene, zierlich modulirte, zuſammengeraffte Liederweiſen, Alles ſich ſelbſt und den anderen leichter gemacht. So kommt es denn, daß ihm die Gemeinen ſo ergeben ſind, während die Beſten ihn hätten werfen mögen, wie er den Thron des Aiſchylos begehrt. — Ein ſtärkerer Contraſt, als den Aiſchylos hiemit bildet, kann kaum gedacht werden. Fromm und ſtill, kraftvoll, majeſtätiſch, heftig, furchtbar und ſtolz, zu ſtolz um ſich anders als mit Widerwillen einem Gegner zu ſtellen, den nur die Menge ihm entgegenſetzt, zu ſtolz, Kampfrichter anzunehmen, die ſich Alle gefallen laſſen, nur nicht zu ſtolz, den vollkommnen Meiſter Sophokles zu lieben und ihm den Thron anzubieten; in der Kunſt durchaus einfach, erhaben, grandios; dabei ſtreng moraliſch, Helden dichtend und Titanen bis zum Aengſtigen und Beſtürzen, Weſen, die ruhig und gleichgültig unter wilden Geſtalten des Todes wandeln und doch einer unendlichen Tiefe des Gefühles fähig ſind." So die Hauptpunkte aus der ſchönen Schilderung Welckers *).

*) Des Ariſtophanes Frösche von F. G. Welcker. Gießen 1812.

Man hat ſich nicht ſelten über die eigenthümliche Stellung, die Sophokles in dieſer Komödie hat, gewundert. Wem die Anſicht gefällt, daß Ariſtophanes ſeine Komödie ſchon fertig hatte, als Sophokles ſtarb, und nicht mehr Zeit fand, den Plan anders zu geſtalten, nun, der mag ſie mit ſeiner Aeſthetik in Einklang bringen. Ariſtophanes brauchte einen Repräſentanten der ſtrengen alten Zeit, um die ganze Nichtigkeit der neumodiſch Euripideiſchen Poeſie an dieſem Gegenſatz aufzuweiſen; er mußte der trivialen, abſichtsvollen, demoraliſirenden Richtung gleichſam das entgegengeſetzte Extrem von Großartigkeit, Begeiſterung und tiefſinnigſter Religioſität gegenüberſtellen; und Aiſchylos, deß' Bild wie eines Titanen aus längſt verſchwundenen Zeiten herüberragt, nicht Sophokles, den man eben noch als heitren Greis unter den nachgeborenen Geſchlechten wandern geſehn, mußte eben dieſen zur Mahnung und zum Beiſpiel vorgehalten werden. Und Sophokles wieder, der edelſte aller Dichter, iſt gerade in dieſer ſtillheitren und friedſeligen Ruhe auf das Schönſte charakteriſirt und — critiſirt.

Man hat der vorliegenden Komödie vorgeworfen, daß ſie in zwei nicht hinlänglich verbundene Theile zerfalle: anfangs ſei die Tendenz, den weiſen Euripides aus der Unterwelt zu hohlen, dann werde der Wettſtreit deſſelben mit Aiſchylos das Weſentliche und Dionyſos vergeſſe darüber faſt ſeine eigentliche Abſicht. Ich muß da ein Beiſpiel brauchen. Betrachtet man Raphaels Madonnen oder Angelos Sibyllen und Propheten, ſo bemerkt man eine eigenthümliche Vertheilung der Bewegungen; es wendet ſich etwa Haupt und Arm und Blick ein wenig ſeitab von der Richtung des Körpers und das ruhige Bild vervielfältigt ſich in ſich ſelbſt zu der lebendigſten und reizendſten Unmittelbar-

keit; es iſt in der That nicht Ein Motiv, was ſich darſtellt, es iſt eine Reihe von Motiven zu einem lebendigen Ganzen verknüpft. Ein Blick auf die Niobegruppen, auf den Diadumenos oder die verwundete Amazone des Phidias zeigt, daß die Griechiſche Skulptur dieſelbe Weiſe folgte; es liegt da ein allgemeines Geſetz aller Kunſt zum Grunde, das jede einzelne in ihrer Weiſe geltend macht, und in deſſen individueller Anwendung ſich namentlich der Schönheitsſinn des Künſtlers bewährt. Nur eine matte, ſich an dem Einzelnen verzettelnde, dem Ganzen nicht gewachſene Auffaſſung mag da ein Auseinderfallen der Motive finden, nur die überwiegend abſichtsvolle, mehr auf das Bedeutende als auf das Schöne gewandte Weiſe der neueren Poeſie derartiges zu vermeiden bemüht ſein. Die antiken Dichter haben es vielfach, und es beruht darauf zum Theil die eigenthümliche Schönheit ihrer Conſtructionen. Bei Ariſtophanes beſonders wiederholt ſich dieſe Art vervielfachter Motive oft und auf die reizendſte Weiſe benutzt; die „Vögel" ſind in dieſer wie in jeder Beziehung ein Beiſpiel der größten künſtleriſchen Vollendung; die „Ritter" in ihrer dürftigen Führung können lehren, wie viel das Kunſtwerk durch den Mangel reicherer Motivirung entbehrt. Allerdings tritt in den „Fröſchen" nach der Parabaſe ein ganz neues Motiv, das des tragiſchen Wettſtreites, ein; aber zunächſt dem früheren fremd, greift es in ſeiner weiteren Entwickelung ſo in daſſelbe hinein, daß das frühere nur in höherer Potenzirung und Beſtimmtheit durchgebildet erſcheint.

Ich verzichte auf den Genuß, über die Schönheit der vorliegenden Komödie im Einzelnen zu ſprechen; doch kann ich nicht umhin, auf eine Sache aufmerkſam zu machen, die in gleicher Vollendung vielleicht nicht zum zweiten Male in

der poetiſchen Kunſt vorkommt; ich meine das Hinabführen in die Unterwelt. Das Stück beginnt mit jenen Trivialitäten, die man alle Tage auf der Straße und in allen Dionyſien auf dem Theater ſieht; von da aus muß der Sinn und die Fantaſie der Schauenden in die Unterwelt gebracht werden, die durch keine Freiſchützen- und Hexenküchen-Dekoration bezeichnet werden wird. Das Geſpräch mit Herakles giebt die erſte Richtung dahin; dann kommt die tolle Scene mit dem Todten, das non plus ultra von grandioſer Komik, ſie führt den Sinn unmittelbar an die Grenzen des Todtenreiches, zu denen jener hineilt. Und ſchon iſt Charon da, der hinüberſetzt in das öde Jenſeits; aber man ſieht ja das Waſſer nicht? wo die Fröſche quaken, iſt Waſſer, und die mit dem wohlbekannten Koax erweckte Fantaſie mahlt ein lebhafteres Bild ſchilfſumpfigen Uferrandes, als mit den täuſchendſten Papierwellen möglich iſt. So führt der Weg weiter durch die Schreckniſſe des Dunkels, zu den Chören der Geweihten, die in dem Vorhofe der Plutoniſchen Reſidenz verweilen, bis zum Thürhüter Aiakos hin. Es iſt dieſe vollkommene Idealität der Darſtellung zugleich von einem Witz der Situationen und von einer Ausgiebigkeit an Charakteriſtik, daß man es wirklich zu den gelehrten Unbegreiflichkeiten zählen darf, wenn das Alles noch nicht genug geſchienen, ſondern heimlich dahinter noch gewiſſe Bezüglichkeiten geſucht worden ſind, etwa daß die Fröſche die ſchlechten Dichter bezeichneten. — Einem neueren Dichter würde die Kritik jene Prügelſcene mit Aiakos, jene Wirthshausweiber u. ſ. w. niemals durchlaſſen, es würde heißen, daß ſie keine „Bedeutung" hätten, und daß ſie den Fortſchritt der Handlung hemmten. Aber das künſtleriſche Gefühl hat

einen andern Maaßſtab als die Bedeutſamkeit; es iſt gegen dieß Gefühl, daß der Ankunft gleich der Wettſtreit folgt, es iſt da ein Uebergang nothwendig, die Ankömmlinge müſſen erſt die etwaigen Zweifel und Gefahren ihrer Lage durchmachen, müſſen erſt „angeprügelt" werden, um ganz da mit zuzugehören; dann fühlt ſich der Zuſchauer wieder frei und wie zu Hauſe und hat nun in ſeiner Seele Raum zu den neuen Erlebniſſen, die ihm bevorſtehen.

Sehr eigenthümlich hat Ariſtophanes den Chor dieſer Komödie behandelt; er beſteht aus den Eingeweiheten, Männern wie Weibern, denen nach Griechiſcher Anſicht ein ſeliges Leben jenſeits, frei von den Schreckniſſen des Tartaros zu Theil wird. Aber der myſtiſche Jakchos iſt ja derſelbe Dionyſos, dem das Theater zukommt, und die Komödie ſelbſt iſt ja aus dem bakchiſchen Feſtzug und ſeinen Witzen hervorgegangen, der dem Zuge der Geweihten nach Eleuſis hin und ihrem Spott gegen die Zuſchauenden, wenn ſie an der Iliſſosbrücke ruhen, ſo nahe verwandt iſt. So ſind denn die ſeligen Myſten des Chors zugleich die Geweiheten der muſiſchen Orgien, und aus ihrem Munde gewinnt das künſtleriſche, das politiſche Urtheil der Komödie eine noch höhere Bedeutſamkeit. Es iſt zuerſt von Welcker ausgeſprochen, dann von O. Müller weiter entwickelt, wie der Chor in dieſer Komödie ein Nachbild der urſprünglichſten Komödie zur Darſtellung bringt, ein Umſtand, aus dem ſich mancher Eigenthümlichkeiten der „Fröſche" erklären. Denn die urſprüngliche Komödie iſt ein Komos, ein Phalloszug zu Ehren des Dionyſos und der verwandten Gottheiten, zwiſchen durch, wenn man ruht, mit neckiſchen Spottverſen auf die Umherſtehenden; kurz ganz ſo, wie es die Scene un-

ſeres Stückes zeigt, in der der Chor der Geweihten zuerſt auftritt. Dieſe Weiſe von Feſtzügen mit Geſang und Spott iſt alt und weitverbreitet in Griechiſchen Landen geweſen; irgend eine beigefügte Harlequinade, etwa das Voraufziehn des Gottes mit ſeinem Silen, oder irgend ſonſt ein ſchrulliges Abentheuer, an denen ſeine Geſchichte ſo reich iſt, mag den Anfang der dramatiſchen Geſtaltung gegeben haben, der ſich dann auch der Chor in der Weiſe anähnelte, daß er ſeinen Charakter als Feſtzug aufgab und in unmittelbarer Weiſe in Beziehung zu der Handlung trat. Doch blieb er auch in ſolcher Umgeſtaltung an ſich der Komos, und wenn die Handlung ruhte, hatte er Muße in ſeiner eigentlichen Weiſe zu agiren. Dieß iſt der Sinn der Parabaſe. Während in den Fröſchen der Feſtſchwarm mit ſeinen zwei Jakchos-Strophen einzieht, kommt er in anderen Komödien irgend wie als Chor in Beziehung zur Handlung ſchon früher herein (Parodos). In den Fröſchen wird nach der Parodos Halt gemacht; die Züge rücken zu den Anapäſten (Marſchrhythmen) des Führers auf und treten dem Publikum näher an die beiden Seiten der Thymele hin, (Parabaſis im engern Sinn) um an derſelben ihren Anruf an die Götter zu halten; dann folgen die Spottjamben, zu denen ſich der Schwarm gegen das Theatron hinwendet; zum Schluß endlich zieht ein Theil des Feſtſchwarmes weiter, während die Uebrigen als Chor zurückbleiben. Die Parabaſen der ſonſtigen Stücke ſind in lockerer Analogie dieſer ähnlich; wenn die zwei Halbchöre zu beiden Seiten der Thymele hingetreten ſind, ſingen ſie umwandernd ihren Anruf an die Götter (Strophe und Antiſtrophe); aber an die Stelle der Spottjamben treten die beiden Anreden, und zwar ſo, daß

nach der Strophe ſich der Chor gegen das Theatron wendet, damit die erſte Anrede (Epirrhema) geſprochen wird, dann kehren ſich die beiden Halbchöre wieder gegen einander, ſingen wieder umwandelnd die Antiſtrophe und wenden ſich dann zum zweiten Mal gegen das Publikum, worauf die zweite Anrede (Antepirrhema) geſprochen wird. Indem der Chor ſo durch die Parabaſis im engeren Sinne ſeine Stelle an der Thymele eingenommen hat, kann er jede Pauſe in der Handlung, wenn keine Perſon auf der Bühne iſt, zu neuen Strophen und neuen Anreden benutzen. So geſchieht es denn in mehreren Komödien, daß der erſten Parabaſe noch eine zweite folgt, die aus den letztgenannten vier Stücken beſteht. Wichtiger noch iſt, daß aus dieſer Eigenthümlichkeit her begreiflich wird, wie Spottverſe, die gar nichts mit dem ſonſtigen Inhalte der Komödie zu thun haben, auch ſonſt noch eingelegt werden können; ſolcher Art ſind in den Acharnern V. 836 — 860. V. 1143 — 1174; in den Wespen V. 1265 — 1291, in den Vögeln V. 1470 — 1493. V. 1553 — 1565. V. 1694 — 1705. —

Die Ueberſetzung der vorliegenden Komödie bot mannigfache Schwierigkeiten dar; mehr als einmal hat Ariſtophanes in derſelben dem poetiſchen Klange eine überwiegend bedeutende Stelle gegeben, und die grandioſen dactyliſchen Verſe, in denen der Chor den Charakter des Aiſchylos und Euripides ſchildert (V. 844. ff.), würden mit dem ſtolzen Pomp ihrer tönenden Worte den beſten Theil ihrer Schönheit einbüßen. Der Ueberſetzer mußte ſich da wenigſtens ſo frei bewegen, daß er „aus dem Schönen in das Schöne" zu übertragen im Stande blieb. — Außer der wackeren

Ueberſetzung Voßens, der gerade die Frösche mit beſonderer Vorliebe behandelt zu haben ſcheint, konnte ich die treffliche Jugendarbeit Welckers benutzen, in der ſich bereits der feine Tact und die lebendig poetiſche Auffaſſung zu erkennen giebt, durch welche der hochverehrte Mann einſt ſo wohlthuenden und fruchtreichen Einfluß auf die Richtung der claſſiſchen Studien gewinnen ſollte.

Die Fröſche

Erſter Act.

Die ganz einfache Scene zeigt ein gewöhnliches Haus an der Straße.

Erſte Scene.

Dionyſos mit dem Safrankleide und dem Kothurn, die ihm eigenthümlich ſind, dazu mit der Löwenhaut und Keule des Herakles. Sein Diener Xanthias, ein feiſter Alter, wie Silen auf einem Eſel reitend, Reiſegepäck an einer Gabeltrage auf den Schultern tragend. Beide kommen die Straße zur Orcheſtra herein, und ziehn unter dem folgenden Zwiegeſpräch in derſelben, als ſetzten ſie ihre Reiſe fort, herum.

Xanthias.

Ob ich, o Herr, wohl irgend eine Gewöhnlichkeit
Vorbringe, wie ſie das Publikum allzeit belacht?

Dionyſos.

Beim Zeus, ſo viel du immer magſt, nur kein „mich drückt's!"
Da hüte dich vor; das iſt verbraucht bis zum Ueberdruß!

Xanthias.

Auch nicht ein andres Späßchen?

Dionyſos.

Nur kein „wie es mich drängt!"

Xanthias.

Was meinſt du, mach' ich den rechten Hauptwitz?

Dionyſos.

So mir Zeus,
Nur tapfer los! nur machſt du mir nicht das Eine!

Xanthios.

Was?

Dionyſos.

Daß du deine Trag' abwirfſt und ſchreiſt, dich kackere!

Xanthias.

Auch nicht einmal, daß, da ich ſo ſchwer doch ſchleppen muß,
Sogleich ich, nimmt man es nicht mir ab, losduften werd'?

Dionyſos.

Nein, nein, ich beſchwöre dich, wenn ich mich nicht gleich brechen ſoll!

Xanthias.

Wozu denn muß ich all' die Package ſchleppen, Herr,
Wenn ich doch von dem nichts machen ſoll, was Phrynichos
Und Lykis und Ameipſias zu machen pflegt,
Die jedesmal Packträger haben in jedem Stück.

Dionyſos.

Mach' lieber doch nichts; denn wenn ich Zuſchauer bin,
Und ſolcherlei poetiſche Künſte ſehen muß,
So komm' ich älter um mehr wie ein Jahr nach Hauſ' zurück!

---

v. 14. Von dieſen drei gleichzeitigen Komikern führte Phrynichos die „Muſen" an demſelben Feſte mit den Fröſchen auf und hatte Ameipſias über Ariſtophanes Wolken (423) mit dem „Konos," über deſſen Vögel mit den „Komaſten" den Sieg davon getragen.

Xanthias.

O hundertfach Elender du, mein armer Hals,
Der gedrückt du wirſt und doch den Witz nicht machen darfſt!

Dionyſos.

Das heißt doch Unverſchämtheit, ärgſte Verweichlichung,
Wenn ich, wenn ich Dionyſos ſelbſt, Oxhoftes Sohn,
So geh' und müde mich lauf', und den da reiten laß,
Damit er ſich nicht abquält noch die Laſt zu tragen braucht!

Xanthias.

Ich trage wol nicht?

Dionyſos.

Du tragen, der du zu Eſel biſt?

Xanthias.

Zu Eſel trag' ich!

Dionyſos.

Wie trägſt du denn?

Xanthias.

Ausnehmend ſchwer!

Dionyſos.

Die Schwere, die du trägſt, trägt ja, denk' ich, der Eſel doch!

Xanthias.

Nur nicht, die ich hier hab' und trage; bewahre, nein!

Dionyſos.

Wie trägſt denn du, der du ſelbſt von einem getragen wirſt?

Xanthias.

Das weiß ich nicht, doch meine Schulter fühlt den Druck!

Dionyſos.

Schön, ſchön; wenn du meinſt, der Eſel nütze dir zu nichts,
So tauſcht die Rollen, und trage du den Eſel jetzt!

Xanthias.

Ich Aermſter! hätt' ich nur die Seeſchlacht mitgemacht,
So wahr, ich wollte dich lehren nach der Schwerlichkeit!

(Dionyſos iſt zur Bühne hinaufgegangen.)

Dionyſos.

Herunter, Schurke! denn ich bin der Thür bereits
Hier nah gekommen, wo ja hin ich mich zuerſt
Zu wenden hatte!
(anpochend.)
Bürſchchen! Heda, Burſch da! Burſch!

(Xanthias ſteigt vom Eſel, der von dannen trabt.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Herakles.

Herakles.

(aus der Thür kuckend.)

Wer hat gepocht da? wer ſo kentaurenhaft die Thür
Mit Füßen geſtoßen? Heda, wer — Was iſt denn das?

(Dionyſos iſt ſcheu auf die Seite getreten.)

Dionyſos.

(heimlich.)

Mein Junge!

Xanthias.

Was denn?

Dionyſos.

Haſt du bemerkt wohl?

Xanthias.

Was bemerkt?

---

v. 33. Bei den Arginuſen Inſeln hatten die Athener den in der Einleitung erwähnten großen Sieg erfochten; ſie hatten 110 Schiffe dorthin geſandt, und um eine ſo bedeutende Flotte zu bemannen, auch Sklaven aufgeboten, denen nach erfochtenem Siege die Freiheit geſchenkt wurde. Die Schlacht war etwa drei Monate vor der Aufführung der Vögel geliefert worden.

Dionyſos.

Wie ſehr er in Angſt war?

Xanthias.

Freilich in Angſt, du ſeiſt verrückt!

Herakles.

So wahr mir Demeter, länger halt' ich das Lachen nicht!
So ſehr ich die Lippen beiße, lachen muß ich doch!

Dionyſos.

Du Wunderlicher, komm näher! bitten will ich dich was!

Herakles.

O Welt, die Lache krieg' ich gar nicht wieder ſtill,
Wenn die Löwenhaut ich über dem Safrankleide ſeh'!
Was bedeutet das? was fängt der Kothurn mit der Keule an?
Wo warſt du denn hin?

Dionyſos.

Ich ſchiffte mich ein —

Xanthias.

(bei Seite.)

Auf Kleiſthenes!

Herakles.

Und warſt bei der Seeſchlacht mit?

---

v. 46. Dionyſos wird in der plaſtiſchen Kunſt mit faſt weiblich geformten Gliedern dargeſtellt; ſo trägt er denn auch das Safrangewand, das zum höchſten Putz der Frauen gehört, und der weibliche und zugleich tragiſche Kothurn gebührt ihm doppelt, da die tragiſchen Spiele ja ihm heilig ſind.

v. 48. Kleiſthenes iſt nicht Name eines Schiffs, ſondern des bekannten reichen Weichlings ſ. beſonders Thesmoph. V. 580. Er hat wohl für die Expedition nach den Arginuſen als Trierarch ein Schiff ausgerüſtet und bemannt; freilich die Athener wiſſen, daß ſich der hübſche Mann auch ſonſt zu bemannen liebte, und Ariſtophanes hat beſſer als der Ueberſetzer dafür geſorgt, daß man ſich bei dieſer Schiffgeſchichte ſolcher Dinge erinnert.

Dionyſos.

Verſteht ſich, und dem Feind,
Ein zwölf bis dreizehn Schiffe bohrten wir ihm in den Grund!

Herakles.

Ihr zwei?

Dionyſos.

So wahr Apollon!

Xanthias.

(bei Seite.)

Und da wacht' ich auf!

Dionyſos.

Und während ich auf dem Deck des Schiff's ſo für mich ſelbſt
Die Andromeda durchleſe, fährt mit einem Mal
Durch's Herz mir ein Verlangen, du glaubſt es nicht wie groß!

Herakles.

Wie groß Verlangen?

Dionyſos.

Klein, wie Molon ungefähr!

Herakles.

Nach einem Weib?

Dionyſos.

Nein!

Herakles.

Einem Knaben?

Dionyſos.

Nein doch, nein!

Hera-

---

v. 53. Euripides Andromeda war ſechs Jahre früher (411) aufgeführt worden. S. Einl. zu den Thesmophoriazuſen.

v. 55. Molon wird irgend ein vierſchrötiger Athener geheißen haben.

Herakles.

Nach einem Manne?

Dionyſas.

Pfui!

Herakles.

Dich ließ wohl Kleiſthenes?

Dionyſos.

Mein Bruder, ſpotte meiner nicht; ſchon ſchlimm genug
Ergeht es mir, da ſolche Sehnſucht mich verzehrt!

Herakles.

Wie iſt ſie denn, Herzbruder?

Dionyſos.

Sagen kann ich's nicht,
Doch will ich im Gleichniß dir es beſchreiben. Haſt du wohl
Schon plötzlich einmal Appetit bekommen auf Sauerkraut?

Herakles.

Auf Sauerkraut? potz Wetter! hundert und tauſendmal!

Dionyſos.

Iſt's klar geworden, „oder ſprech' ich andren Ton's?"

Herakles.

Vom Sauerkraut? nicht nöthig; gründlich kenn' ich das!

Dionyſos.

Ganz eine ſolche heiße Sehnſucht faßte mich
Nach Euripides, und —

Herakles.

Nach dem eben verſtorbenen?

Dionyſos.

Und würde mich kein Menſchenkind abhalten, hin
Zu ihm zu wandern.

---

v. 63. Sauerkraut mag die Stelle vertreten dürfen für das eben ſo commune breiartige Gemüſe aus Bohnen und Erbſen, das der Vielfreſſer Herakles am liebſten hat, weil es am beſten ſtopft.

Herakles.

Was, hinunter ins Todtenreich?

Dionyſos.

Ja ſo wahr mich Zeus, und wenn es noch tief darunter wär'!

Herakles.

Was willſt du denn da?

Dionyſos.

Mir thut ein guter Dichter Noth;
„Denn geſtorben ſind die guten, und, die leben, ſchlecht.“

Herakles.

Was ſagſt du! lebt nicht Jophon?

Dionyſos.

Der allerdings
Blieb auch allein noch übrig, wenn er ſich gar bewährt;
Denn deutlich iſt es mir keineswegs, wie die Sache ſteht.

Herakles.

Und mußt du von jenſeits einen hohlen, wie wählſt du nicht
Den Sophokles, der über Euripides ſteht, dir aus?

Dionyſos.

Nein, nein, ich muß erſt ausprobiren, was Jophon
Mit eignen Kräften, ohne Sophokles machen kann.
Desgleichen wird Euripides, der Tauſendſchalk,
Mit mir davon zu laufen ſelbſt erfinderiſch ſein,
Doch jener iſt friedſelig hier, friedſelig dort.

Herakles.

Wo iſt denn Agathon?

---

v. 72. Aus Euripides „Oineus.“

v. 73. „Jophon, der unnatürliche Sohn des Sophokles, der ſeinen Vater vor Gericht als kindiſch angab, erhielt glänzende Siege als Tragiker, durch den Beiſtand des Vaters, wie man vermuthete.“ Voß.

v. 80. Tauſendſchalk heißt Euripides wegen der vielfachen „Künſte“ die er in ſeinen dramatiſchen Entwickelungen in Bewegung ſetzt.

v. 83. Agathon, der feine redneriſche Tragiker, der die Kunſt

Dionyſos.

Mich verlaſſend ging er fort,
Ein braver Dichter, ſeinen Freunden vielerſehnt.

Herakles.

Wo ging denn der Arme hin?

Dionyſos.

Zu der Seligen gutem Tiſch.

Herakles.

Xenokles aber?

Dionyſos.

Hol' ihn die Peſt, ſo wahr mich Zeus!

Herakles.

Pythangelos aber?

Xanthias.

Und von mir iſt die Rede nicht,
Dem ſeine Schulter doch ſo kläglich geſchunden iſt!

Herakles.

Ihr habt unfehlbar dort doch andere Jüngelchen,
Die Trauerſpiele dichten, mehr denn tauſende
Und viele Meilen breiter als Euripides.

---

des Gorgias mit vielem Geiſt in die Tragödie übertrug, war nicht, wie man wohl gemeint hat, geſtorben, ſondern vor einiger Zeit an den Hof des kunſtliebenden Königs Archelaos von Macedonien gegangen. Daß der Dichter dem „guten Tiſch" nachgegangen, ſchließt nicht aus, daß er ſelbſt einen dergleichen führte und ſeinen Freunden darum nur deſto lieber war. Warum aber der Macedoniſche Hof als ein Aufenthaltsort der Seligen bezeichnet wird, läßt ſich nicht einmal durch Vergleich der modernen Unterſcheidung des Höchſten von den Allerhöchſten Herrſchaften aufklären.

v. 86. Ueber Xenokles ſ. Weſpen V. 1501. Thesmoph. V. 169.

v. 87. Pythangelos iſt ſonſt nicht bekannt, aber ſeine Kunſt iſt durch die Art, wie ſie hier erwähnt wird, genug gebrandmarkt.

v. 90. Ueber die damalige äſthetiſche Modekrankheit ſ. zu Vögeln V. 1440.

Dionyſos.

Nur Stoppelärndten ſind es, Phraſendrechſelein,
Nur „Muſenſitze der Schwalben", Schänder edler Kunſt,
Schnell wieder verſchollen, wenn ſie gar den Chor erlangt,
Nachdem ſie ſich einmal an der Tragödie abgegeilt!
Doch einen zeugekräftigen Dichter findeſt du
Jetzt nirgend mehr, der ſänge geiſtgezeugtes Wort!

Herakles.

Wie Zeugekräftig?

Dionyſos.

Solchen mein' ich, welcher uns
Dergleichen wagekühne Sachen dichtete:
Der Aether, Zeus Behauſung — ſchneller Fuß der Zeit —
Das Herz, bei Heiligem Schwur zu leiſten ungewillt —
Der Zunge Meineid ſonder Herzens falſchen Schwur.

Herakles.

Solch Zeug gefällt dir?

Dionyſos.

Ho, wie beſeſſen bin ich drauf!

Herakles.

Das ſind ja reine Poſſen, mußt du ſelbſt geſtehn!

Dionyſos.

Nicht niſt' in meinem Geiſte, haſt ja ſelbſt ein Haus!

Herakles.

Ja kurz und gut, ganz niederträchtig ſcheint mir das!

---

v. 93 Euripides ſagt in der Alkmene:
Und vieler Epheu kroch umher, friſchgrün Gerank,
Der Muſenſitz der Schwalben,
wobei zu beachten, daß ſonſt die Schwalbe im Gegenſatz gegen die muſenreiche Nachtigal, als Vertreterin unverſtändlicher Barbarenſprache genannt wird.

v. 100. Die auffallenden Bilder vom Aether (aus Euripides Melanippe) und vom Fuß der Zeit (aus Euripides Alexandros) ſind nicht minder im neu rhetoriſchem Geſchmack wie die beiden folgenden Verſe in der ſophiſtiſch modernen Weiſe, der Euripides angehört. Jener Vers des Meineides iſt aus Euripides Hippolyt.

Dionyſos.

Du lehr' mich eſſen!

Xanthias.

Und von mir iſt die Rede nicht!

Dionyſos.

Indeß, weswegen ich hierher gekommen bin,
So koſtümirt, um dir zu gleichen, — nenne mir doch,
Für alle Fälle deine Gaſtbefreundeten,
Die du neulich, als du nach dem Kerberos niederſtiegſt,
Dort angeſprochen; auch die Häfen, Bäckerſcharrn,
Bordelle, Krüg', Abtritte, Quellen, Weg und Steg,
Ortſchaften, Speiſehäuſer, Nachtherbergen, wo
Die wenigſten Wanzen, —

Xanthias.

Und von mir iſt die Rede nicht!

Herakles.

Unſel'ger, willſt auch du denn wagen dieſe Fahrt?

Dionyſos.

Nichts weiter darüber! ſag' mir lieber, welches Wegs
Wir wohl am ſchnellſten hinunterkommen ins Todtenreich,
Nur daß er nicht zu heiß und nicht zu kalt mir ſei.

Herakles.

Laß ſehn! ja welchen nenn' ich zuerſt dir, — welchen wohl? —
Da giebt es einen über Schemel und Strick hinweg,
Wenn du dich erhängſt.

Dionyſos.

Schweig, ſchweig, der iſt zum Erſticken ja!

Herakles.

Sodann ein Richtſteig, eng und ſtill und wohlgeſtampft,
Der durch den Mörſer —

Dionyſos.

Schirling meinſt du wohl?

Herakles.

Ja wohl!

Dionyſos.

Der iſt mir wieder gar zu kalt und winterhaft;
Es werden da einem gleich die Schenkel ſtarr wie Eis!

Herakles.

So gefällt dir vielleicht ein ſchneller, der bergrunter führt?

Dionyſos.

Gewiß, da ich gar nicht eben gut zu Fuße bin!

Herakles.

So ſchleppe dich nur zum Kerameikos, —

Dionyſos.

Und ſodann?

Herakles.

Und ſteig' den hohen Thurm hinauf —

Dionyſos.

Was weiter dann?

Herakles.

Dann achte, wenn die Fackel losgelaſſen wird;
Sobald du nun die Menge höreſt ſchreien: los!
Dann los mit dir auch —

Dionyſos.

Wo denn hin?

Herakles.

Vom Thurm hinab!

Dionyſos.

Da käm' ich aber um meine zwei Hirnklöße gar!
Ich werde mich hüthen, dieſen Weg zu gehn!

Herakles.

Wie denn?

Dionyſos.

Auf dem du ſelbſt damals hinabſtiegſt.

---

v. 129. Ueber den Fackellauf im Kerameikos ſ. Weſpen V. 1204. und unten zu V. 1087.

Herakles.

Lange Fahrt!
Denn zuerſt gelangſt du an einen Teich wer weiß wie groß
Und völlig grundlos.

Dionyſos.

Und wie komm ich über den?

Herakles.

Auf einem nur ſo großen Nachen ſetzet dich
Ein alter Fährmann über für zwei Obolen Lohn.

Dionyſos.

Potz Welt!
Was überall die zwei Obolen doch mächtig ſind!
Wie kamen ſie auch nach dort?

Herakles.

Es brachte ſie Theſeus hin.
Dann erblickſt du Schlangen, Ungeheur, unzählige,
Entſetzliche!

Dionyſos.

Mache mir keine Furcht, noch ängſtige mich,
Abſchrecken wirſt du ja doch mich nicht!

Herakles.

Dann tiefes Moor

---

v. 140. Sonſt koſtet die bekannte Charonsfahrt nur einen Obolen; ich weiß nicht, ob ſie für die Athener jener Zeit überhaupt ſo theuer geweſen. Dionys aber — denn als Gott hat er keine Erfahrung in den jenſeitigen Angelegenheiten — wundert ſich, daß auch in der Unterwelt die zwei Obolen ſo viel vermögen; von der Oberwelt weiß er es, der Theatergott, ſehr wohl. Denn zwei Obolen betrug das ſogenannte Theorikon, das ſeit Perikles an die Bürger ausgezahlt wurde, damit ſie das Eintrittsgeld zu den dramatiſchen Aufführungen entrichten konnten, das aber allmählig auch auf andere Feſte ausgedehnt wurde. Natürlich waren derartige Erweiterungen des Theorikons ſehr populär, namentlich um dieſe Zeit hatte ſich beſonders Kleophon durch ſolche Geſetzesvorſchläge ſehr beliebt gemacht. (Aeſchines über die Truggeſandſchaft c. 24.) — Theſeus wird gern als der Stifter der Attiſchen Demokratie genannt, und ſeine Fahrt in die Unterwelt iſt bekannt.

Und Lachen flüſſigen Menſchenkoths, drin wälzend ſich,
Wer ſeinem Gaſtfreund irgendwie ein Leid gethan,
Wer einen Knaben erſt gebraucht, dann nicht bezahlt,
Wer ſeine Mutter abgeprügelt, ins Angeſicht
Den Vater geſchlagen, falſchen Eid geſchworen hat,
Wer eine Phraſe abgeſchrieben von Morſimos.

Dionyſos.

Bei allen Göttern, mit dazu gehörte noch,
Wer ein Waffentanzlied je von Kineſias hat gelernt!

Herakles.

Dann wird von Flöten dich umwehn ein linder Hauch;
Sehn wirſt du, wie hienieden, ſchönſtes Sonnenlicht
Und Myrthenhaine, wallende ſelige Schwärme drin
Von Fraun und Männern, Händeklatſchen, frohen Sang.

Dionyſos.

Was ſind denn das für Leute nur?

Herakles.

Die Geweiheten —

Xanthias.

Ich bin ſo wahr denn der Eſel zu den Myſterien!
Doch länger all den Trödel zu ſchleppen bedank' ich mich.
(wirft ſein Gepäck ab.)

---

v. 151. Morſimos, des Philokles Sohn (Vögel V. 281.) aus dem Geſchlecht des Aiſchylos, als Dichter erbärmlich ſ. Frieden V. 782.

v. 153. Kineſias iſt der neumodiſche Dithyrambiker, von dem beſonders in den Vögeln V. 1372. ff. die Rede iſt.

v. 158. „Die Stifter der Weihungen, ſagt Plato im Phaidon S. 69. haben die bedeutende Lehre aufgeſtellt, daß, wer uneingeweiht und unvollendet in den Hades kommt, im Schlamm liegen, die Seele der Geweihten aber mit Gott verkehren wird. — Sophokles ſagt:

Wie dreimal ſelig ſind
Die von den Menſchen, welche jene Weih'n erblickt,
Eh ſie zum Hades wandern. Ihnen iſt allein
Dort Leben, und den Andern iſt dort alles Leid.

Iſokrates ſagt: Die Theilnehmer dieſer Weihen haben über das Lebensende und die geſammte Zeit ſüßere Hoffnungen." Welcker.

v. 159. Was man zum Feſte in Eleuſis brauchte, nahm man auf

Herakles.

Die dir all und jedes ſagen werden, was du brauchſt;
Denn ihre Wohnung haben ſie dort zu allernächſt
Und dicht am Wege, der zu Pluton's Pforte führt.
So leb' denn wohl, mein Bruder!

Dionyſos.

Lebe wohl und bleib
Geſund!

(Herakles ab.)

Dritte Scene.

Dionyſos. Xanthias.

Dionyſos.

Und du, mein Junge, pack' nur wieder auf!

Xanthias.

Bevor ich ſie gar noch abgelegt?

Dionyſos.

Ja ſchnell nur, ſchnell!

Xanthias.

Nein, nein, ich bitte dich! nimm dir doch einen von denen an,
Die beſtattet werden, der in den Wurf dir grade kommt!

Dionyſos.

Doch find' ich keinen?

Xanthias.

So trag' ich weiter.

Eſeln gepackt mit hin; der Eſel kommt auch nach Eleuſis, aber nur um bepackt zu ſchleppen. Sklaven dürfen nicht eingeweiht werden; Xanthias wird auch in die Nähe der Geweihten kommen, auch bepackt, auch nur wie ein Eſel. Der „Eſel zu den Myſterien" iſt ein ſchönes Sprichwort und paßt auch für die Myſterien Ariſtophaniſcher Kunſt, zu denen mancher mit Gelehrſamkeit ſchwer bepackt hinzieht und doch nicht ſchaut.

Dionyſos.

Iſt ein Wort!
Auch trägt man da eben einen todten Mann hinaus.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Todter auf der Bahre wird hinausgetragen.

Dionyſos.

He du da! heda, ich meine dich, Verſtorbener!
Mein Lieber, nähmſt du mir wohl ein Päckchen zum Hades mit?

Der Todte.

(ſich aufrichtend.)

Wie groß denn?

Dionyſos.

Dieß hier!

Der Todte.

Zahlſt du drauf zwei Drachmen Lohn?

Dionyſos.

Bewahr' mich Zeus, wie theuer!

Der Todte.

Fort, ihr Träger, fort!

Dionyſos.

Bleib, bleib doch, Wunderlicher! behandlen laß es uns!

Der Todte.

Wenn du nicht die zwei baar zahleſt, dann kein Wörtchen mehr!

Dionyſos.

Nimm neun Obolen!

Der Todte.

Lieber lebt' ich wieder auf!

(wird weitergetragen.)

Xanthias.

Wie ſtolz der verdammte Lump ſich hat! Du ſollteſt mir!
Ich mache mich auf!

(er packt wieder auf.)

Dionyſos.

Das heiß' ich brav und ehrenwerth!
Jetzt laß zum Kahn uns wandern!

(ſie gehn von der Bühne herunter.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Charon.

Charon.

(landet mit ſeinem Kahn an der Treppe, die von der Orcheſtra zur Bühne hinaufführt.)

Hoiop! angelegt!

Dionyſos.

(in die Orcheſtra zeigend.)

Was iſt das hier?

Xanthias.

Das iſt, ſo wahr mich Zeus, der Teich,
Von dem er ſagte; auch den Nachen ſeh' ich dort!

Dionyſos.

So wahr Poſeidon, auch der Charon iſt ja da!
Ich grüße dich, Charon! grüße dich, Charon! grüße dich!

Charon.

Wer will zur Ruhſtätt' nach des Lebens Wirrn und Wehn!

---

v. 185. Charon, der alte brummige Schiffer, iſt hier ſehr den Fährleuten ähnlich, die etwa in den Häfen Athens oder bei Salamis, denen, die überſetzen wollen, ihre guten Dienſte anbieten, indem ſie ausſchreien, wohin alles ſie fahren werden. Freilich ſind die Plätze, die Charon nennt, etwas ſonderbarer Art; Herakles Schilderung hat gezeigt, wie ſchön man ſich jenſeits das Leben der Geweiheten vorſtellt, Charon macht daraus ein „Land der gebratenen Tauben," was etwa ſo viel beſagt als das „Land der Eſelswollſchur" des Griechiſchen; dort iſt tiefe Kimmeriſche Nacht, weshalb Ariſtophanes das Land der

Wer will zu Lethes Au'n, zum gebratnen Taubenland,
Zu den Kerberuſſen, den Raben und Geiern, dem Tainaron!

Dionyſos.

Ich!

Charon.

Schnell hinein geſtiegen!

Dionyſos.

Wo denn geht es hin?
Zu den Geiern wirklich?

Charon.

So mich Zeus, nur dir zu Lieb'!
Jetzt eingeſtiegen!

Dionyſos.

Junge!

Charon.

Sklaven fahr' ich nicht,
Sie hätten denn letzt um Leib und Leben mitgekämpft!

Xanthias.

Ich war ja aber, weiß mir Zeus, da augenkrank!

Charon.

So lauf' und lauf' nur hurtig rings um den Teich herum!

Xanthias.

Wo ſoll ich euch erwarten?

Kimmerier ſtatt der nach dem Höllenhunde genannten Kerberier nennt, was denn nicht bloß geographiſch mit der in der Ueberſetzung gewählten Bezeichnung gewiſſer lanzenkundiger Nachbarn zuſammenſtimmt. In Tainaron, dem Lakoniſchen Vorgebirge, glaubte man den Eingang zur Unterwelt zu kennen.

v. 191. Die Griechen haben ein Sprichwort: „der Haaſe macht den Lauf um das Fleiſch" (er macht den Bratenlauf); kommt er dießmal nicht durch, ſo iſt es mit ihm aus. Den Sklaven, die zur Theilnahme an der Arginuſenſchlacht aufgerufen waren, wurde die Freiheit verheißen, wenn ſie ſich wacker hielten; es war ihr Bratenlauf, denn beſtanden ſie ſchlecht, ſo riskirten ſie neue Prügel. Das benutzte Sprichwort: von Leib und Leben iſt ſehr matt gegen das Griechiſche.

Charon.

(auf die Thymele zeigend.)

Auf dem Verſchmachteſtein,
Bei den Ruheplätzen!

Dionyſos.

Haſt du gehört?

Xanthias.

Ja wohl, gehört!
O weh! o weh!
Was iſt mir nur heut Morgen über den Weg gerannt!

(er läuft mit einigen Umwegen zur Thymele und ſetzt ſich ſpäter darauf, die Fahrt ſeines Herren anſchauend.)

Charon.

Ans Ruder ſich ſetzen! Wer noch mit will, ſpute ſich!

(Dyonyſos ſitzt am Ruder, als ſchliefe er ein.)

Heda, was machſt du?

Dionyſos.

Was ich mache? was denn ſonſt,
Als wie du gewollt, ſo hab ich ans Ruder mich geſetzt!

Charon.

Man wird ſich dorthin ſetzen, Schmerbauch!

Dionyſos.

Thu's ja ſchon!

Charon.

Man wird die Hände recken und regen!

Dionyſos.

Thu's ja ſchon!

Charon.

Man wird mir keine Flauſen machen, ſondern friſch
Sich gegenſtämmen und rudern!

Dionyſos.

Aber wie ſoll denn ich
Unkundiger, unſeemänniſcher, unſalaminiſcher
Doch rudern können?

Charon.

Wird ſich machen! Denn ſchlägſt du nur
Einmal hinein, ſo hörſt du ſchönſten Geſang!

Dionyſos.

Von wem?

Charon.

Von Fröſchen, Schwänen, wunderbaren!

Dionyſos.

So ſchlag' nur vor!

Charon.

Hoiop, hoiop!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Die Fröſche, die aber nicht geſehen werden.

Fröſche.

Brekekekex koax koax!
Brekekekex koax koax!
Ihr Bachgeſchlecht, Sumpfesvolk,
Zum Flötenklang laßt Geſang,
Anſtimmen uns unſer melodiſch Moorlied,
Koax! koax!
Das jubelnd wir dem Nyſakind
Dem Gott Dionys im Sumpfe jauchzen heut wie alle Zeit,
Während im trunkenen Luſtzug

---

v. 206. Man rudert nach dem Takt von Liedern oder Pfeifen.

v. 209. Ohne die ausdrückliche Angabe des Scholiaſten würde man kaum glauben, daß die Fröſche unſichtbar bleiben. Doch ſcheint es ſtets, wenn der Chor außer in ſeiner eigentlichen Beſtimmung noch beſchäftigt wurde (was in der Kunſtſprache Parachoregema heißt) ſo gehalten zu ſein, daß der Chor nicht ſichtbar wurde. Ein ähnlicher Fall iſt in den Thesmophoriazuſen V. 100. ff.

Her zu dem heiligen Faßfeſt
Des Volkes Schwarm wallet zu unſerm Muſenſitz,
Brekekekex koax koax!

(die Fröſche ſingen mit ſteigender Schnelligkeit des Taktes, ſo daß der dicke Dionyſos auch immer raſcher rudern muß.)

Dionyſos.

Mir fängt derweil zu ſchmerzen an
Mein Hintertheil, ihr Herrn Koax!

Fröſche.

Brekekekex koax koax!

Dionyſos.

Ihr freilich meint, was kümmert's uns!

Fröſche.

Brekekekex koax koax!

Dionyſos.

Hohl' euch mit eurem kex koax!
Ihr ſeid ja nichts als kex koax!

Fröſche.

Allerdings, du Naſ' in Alles!
Iſt mir ja doch hold die leierkundige Muſe,
Hold der Hornfuß-Pan, der mit der Rohrflöte froh iſt,
Iſt mir doch auch geneigt Apoll der Zitherſpieler
Wegen des Rohrs, zum Steg an der Leier,
Das ich ihm feucht im Sumpfe zieh'!
Brekekekex koax koax!

Dionyſos.

Ich aber habe Blaſen ſchon,

---

v. 218. Das Faßfeſt (oder wie wir die Chytren ſonſt richtiger überſetzten, Kannenfeſt ſ. Acharner V. 1075) iſt der letzte Tag der Antheſterien, die dem Dionys zu Ehren etwa im Monat Februar gefeiert werden. Dionys hatte ſeinen großen Tempel in dem Theil der Stadt, der „in den Sümpfen" (oder „im Moore") hieß, unmittelbar neben dem Theater, in dem gerade die Fröſche ſpielen.

Und mein Liebwerthſter ſchwitzt mir ſchon
Und ſchreit beim nächſten Bücken mit
Brekekekex koax koax!
Doch nun ihr ſangluſtig Volk,
Pauſirt einmal!

Fröſche.

Lauter noch,
Schall' es jetzt, wenn je wir ſonſt
Hier an ſonnenhellen Tagen,
Unter Waſſerdoſt und Kalmus,
Hukten, hüpften, waſſertraten,
Froh des taucheriſchen Gequakes,
Oder auch, Zeus Regen meidend,
Tief im Grunde Waſſerreigen,
Bunten Lurchentones unkten
Unter Blaſentropfenſchlag,
Brekekekex koax koax!

Dionyſos.

(hinunter ſchlagend, als wollte er die Fröſche im Waſſer treffen.)

Das werd' ich euch benehmen ſchon!

Fröſche.

Uebel würd' uns mit geſpielet!

Dionyſos.

Uebler mir noch, wenn ich rudernd,
Aus einander berſt' am End'!

Fröſche.

Brekekekex koax koax!

Dionyſos.

(hinunter ſchlagend.)

Daß euch die Peſt, was ſcheert es mich!

Fröſche.

Deſto mehr nur wollen ſchrein wir,
Was nur irgend unſre Gurgel
Halten will den Tag hindurch!
Brekekekex koax koax!

Diony=

Dionyſos.

Brekekekex koax koax,
Mich ſo beſiegen ſollt ihr nicht!

Fröſche.

Aber du auch uns mit Nichten!

Dionyſos.

Aber mich noch weniger ihr!
Nein ſo wahr ich! ſchreien werd' ich,
Wär' es auch den ganzen Tag durch,
Bis ich euch in Grund und Boden hab' koaxt!
Brekekekex koax koax!

(es erfolgt keine Antwort der Fröſche.)

Ich hätt' am End' euch doch das Koaxen abgewöhnt!

(der Kahn iſt angelangt.)

Charon.

Halt, halt mit Rudern! angelegt! jetzt ſteig' hinaus!
Doch erſt das Fährgeld!

Dionyſos.

Deine zwei Obolen, da!

Siebente Scene.

Dionyſos. Xanthias.

Dionyſos.

He Xanthias! mein Junge Xanthias! Xanthias!

Xanthias.

(auf der Thymele.)

Hallall!

Dionyſos.

Zu mir her hurtig!

Xanthias.

(kommt herangetappt.)

Schön willkommen, Herr!

Dionyſos.

Was gab's auf deinem Wege?

Xanthias.

Moor und Finſterniß!

(Sie beginnen weiter durch die Orcheſtra zu wandern.)

Dionyſos.

Bemerkteſt du auch die Vatermörder da irgend wo
Und die falſch geſchworen, von denen er uns geſagt?

Xanthias.

Du nicht?

Dionyſos.

(nach dem Publikum zeigend.)

So wahr Poſeidon, wirklich ſeh' ich ſie jetzt da auch!
Wohlan, was weiter?

Xanthias.

Am beſten iſt, wir ſchreiten zu;
Dieß iſt ja hier die Gegend, wo er ſagte, daß
Die ſchrecklichen Thiere kämen.

Dionyſos.

Hohle der Geier ihn!
Geſtunkert hat er, damit ich ängſtlich werden ſollt',
Da er weiß, wie ich ſtreitbar bin und kühn, aus Eiferſucht;
Denn nichts in der Welt ſo muckiſches giebt's als Herakles.
Ich aber wünſchte auf irgend was zu ſtoßen nur
Und einen Kampf zu finden, würdig dieſes Wegs.

Xanthias.

So wahr mich Zeus, da hör' ich allerdings Geräuſch!

Dionyſos.

(ängſtlich.)

Wo? wo denn?

Xanthias.

Da wo hinten iſt's!

Dionyſos.

Geh' hinter mir!

X a n t h i a s.

Nein! Herr, es iſt doch wohl da vorn!

D i o n y ſ o s.

Geh' jetzt voran!

X a n t h i a s.

So wahr mir Zeus, ich ſeh' ein ungeheures Thier!

D i o n y ſ o s.

Wie ſieht es aus?

X a n t h i a s.

Entſetzlich! alles mögliche wird's!
Jetzt iſt's ein Ochs! jetzt iſt's ein Maulthier! jetzt ein Weib,
Ein reizendes Weib!

D i o n y ſ o s.

Wo iſt es! Wart', ihr geh' ich zu Leib!

X a n t h i a s.

Doch wieder nicht mehr iſt's ein Weib! jetzt iſt's ein Hund!

D i o n y ſ o s.

Die Empuſe iſt es!

X a n t h i a s.

Und es glänzt von Feuer auch
Ihr ganzes Antlitz!

D i o n y ſ o s.

Hat ſie auch ein ehern Bein?

X a n t h i a s.

So wahr Poſeidon, eins, das andre von Eſelsmiſt,
Ja, glaub's mir nur!

D i o n y ſ o s.

Wohin entflieh' ich!

X a n t h i a s.

Und ich, wohin?

(ſie laufen ſpornſtreichs aus einander.)

---

v. 293. „Die E m p u ſ e, die auch mit einer Blutblaſe umhüllt vorkommt (Ekkleſ. V. 1054.), war ein von der Hekate geſandtes Geſpenſt, das den Reiſenden aufſtieß, allerlei Geſtalt annahm, Menſchenfleiſch liebte, eine Lamia." Welcker.

Dionyſos.

Beſchütze mich, Prieſter, damit ich mit dir heut' zechen kann!

(er verbirgt ſich hinter ſeinem Prieſter, der auf dem Ehrenplatz in der erſten Reihe der Zuſchauer ſitzt.)

Xanthias.

Wir ſind verloren, großer Herakles!

Dionyſos.

Ruf' mich nicht!
O Menſch, ich beſchwör' dich, ruf' mich bei dieſem Namen nicht!

Xanthias.

Dionyſos alſo!

Dionyſos.

Nein, bei dem noch weniger!
Geh' deiner Wege!

Xanthias.

Heda, heda, lieber Herr!

Dionyſos.

Was iſt?

Xanthias.

Getroſt, Herr! Alles iſt nun wieder gut!
Wir dürfen jetzt wohl ſprechen mit Hegelochos,
Auf Sturmesfluthen, ſeh' ich, rinnt ſchon wieder Licht!
Weg iſt die Empuſe!

Dionyſos.

Schwör's beim hohen Zeus!

Xanthias.

Beim Zeus!

---

v. 297. Der Platz des Prieſters iſt, wenn ihn die gewöhnliche Anſicht richtig auf den Ehrenbänken des Theaters angenommen hat, ſehr wichtig für die Beſtimmung des äußeren Verlaufes, den die Darſtellung nimmt. Der Ueberſetzer iſt noch nicht im Stande, eine abweichende Anſicht, die er für entſprechender hält, hinreichend zu beweiſen, und hat es darum vorgezogen, ſie unerwähnt zu laſſen.

v. 303. Der Schauſpieler Hegelochos hatte einen Vers des Euripides (Oreſt V. 281.) durch unrichtige Ausſprache zum lächerlichſten Unſinn verkehrt.

Dionyſos.

Noch einmal ſchwör's!

Xanthias.

Beim Zeus!

Dionyſos.

Zum dritten Mal!

Xanthias.

Beim Zeus!

Dionyſos.

(kommt wieder zum Vorſchein.)

O Weh und Wetter, wie erblaßt' ich, da ich ſie ſah!

(auf den Prieſter zeigend.)

Doch that's mir der noch mit Angſt zuvor, mit gelber Angſt!
O weh! „woher iſt ſolches Weh mir angeweht?"
„Der Götter welchem geb' ich mein Verderben Schuld?"
„Dem Aether, Zeus Behauſung? oder dem Fuß der Zeit?"

(man hört hinter der Scene einen Flötenton.)

Xanthias.

Herr! Herr!

Dionyſos.

Was iſt denn?

Xanthias.

Haſt du nicht gehört?

Dionyſos.

Ei was?

Xanthias.

Den Hauch der Flöte!

Dionyſos.

Wirklich! und von Fackeln auch
Ein myſtiſch Rauchwolklüftchen hat mich angehaucht!
Doch über Seit' uns ſchleichend, hören ſtill wir zu!

Achte Scene.

Die Vorigen. Der Chor der Geweiheten.

Chor.

(hinter der Scene.)

Jakchos, o Jakchos!
Jakchos, o Jakchos!

Xanthias.

Das iſt es wirklich, lieber Herr; die Geweiheten,
Von denen er ſagte, haben ihr Spiel da irgendwo;
Sie ſingen ja den Jakchos wie Diagoras.

Dionyſos.

Es ſcheint mir auch ſo; drum das beſte wird es ſein,
Wir bleiben ruhig, bis wir es recht genau gehört.

Chor.

Jakchos, der du nah hier in dem vielherrlichen Sitz weilſt,
Jakchos! o Jakchos!
Komm, hier mit
Auf der Bachwieſe zu tanzen
In dem Feſtſchwarm der Geweihten,
Und den Myrthenkranz voll Beeren,
Der um's Haupt dir ſchwillt, zu ſchütteln
Mit dem Lockenhaar!
Und keck ſtampf', daß der Grund dröhnt,
Mit dem Fuße den Takt uns

---

v. 520. Diagoras, der berühmte Gottesläugner, hatte auch mannigfache Gedichte gemacht, unter denen immerhin auch ein Jakchosgeſang, ein Dithvramb geweſen ſein mag; ſeit den Hermokopidenproceſſen (415) war er eben wegen ſeiner gottloſen Lehren flüchtig. Wenn die Myſten den Jakchos wie Diagoras ſingen, ſo heißt das, ſie glauben eben ſo wenig daran wie Diagoras.

v. 324. Der Chor der Geweiheten feiert hier in der Unterwelt ſeine bakchiſchen Feſte in feierlichem Komos, aus dem ja die Komödie ſelbſt hervorgegangen iſt. ſ. Einleitung.

v. 326. „Auf der Grasflur um den Brunnen Kallichoros im Nariſchen Geſilde hielten die Geweiheten ihren Chorreigen." Voß.

Zu dem neckiſchen Luſttanz,
Der ſich reizvoll um dich her ſchlingt,
Der dich fromm, lauter umjauchzt,
Der geweihten Myſten Chorreihn!

Xanthias.

O mein, du herrliche, hehre Tochter Demeters!
Wie ſüß mir da Duft von gebratenen Ferkeln entgegenriecht!

Dionyſos.

Wirſt ruhig warten, ob du auch nur Kaldaunen bekommſt!

Chor.

Laß aufflammen den Lichtſchein, in der Hand ſchwingend die Fackel,
Jakchos, o Jakchos!
Stern des Lichts,
Der du Tag bringſt zu den Nachtweihn!
Und vom Glanz erglüht die Wieſe,
Und den Greiſen wird das Knie leicht,
Und ſie ſchütteln ab das Leiden
Und die Alterslaſt,
Die vieljährige, jung heut
In der heiligen Feſtluſt!
Mit der Fackel du leuchtend,
Du voran, Seliger, führe
Zu der duftblumigen Au'
Die zum Tanz geſchürzte Jugend!

Chorführer.

Schweigt andachtsvoll und in heiliger Scheu' entferne ſich unſeren Chören,

---

v. 338. Das Weihopfer für die Myſterien iſt ein Ferkel. ſ. Frieden V. 374.

v. 354. Der Chorführer, der hier gleichſam als heiliger Herold das Feſt einweiht, gebietet zuerſt den Ungeweihten ferne zu ſein; aber es ſind die muſiſchen Weihen, die Myſterien Dionyſiſcher Kunſt, um die es ſich dießmal handelt; wie in den Myſterien nur nah ſein darf, wer Athener, geweiht, ſchuldrein iſt, ſo hier, wer kunſtgeweiht und ein redlicher Freund des Vaterlandes iſt.

Wer Theil nicht hat am geweiheten Wort, wer rein nicht iſt in Geſinnung,
Wer die Orgien edelſter muſiſcher Kunſt nicht ſah noch im Chore begehn half,
Noch Kratinos des Stierhorns bakchiſche Weihn in begeiſtertem Schauen empfangen,
Wer gemein witzreißender Worte ſich freut, die zur Unzeit hören ſich laſſen,
Wer Hader im Volk nicht dämpft, wo er kann, noch ſich ſanft Mitbürgern verſöhnet,
Nein heftiger ſchürt und die Gluth anfacht, in Begier nach eigenem Vortheil,
Wer im Amt, wenn der Staat wie in Sturmfluth wankt, zugänglich ſich zeigt für Geſchenke,
Wer ein Schiff, ein Kaſtell an die Feinde verräth, wer verbotene Dinge verſendet
Von Aigina aus, dem Thorykion gleich, dem dreimal ſchuftigen Zöllner,
Der Riemzeug, Theer, Leinwand, Takelag' einſchmuggelte nach Epidauros,
Wer Geld an die Flotte der feindlichen Macht jemanden zu zahlen beredet,

v. 357. Kratinos iſt der große Komiker der Perikleiſchen Zeit, den Ariſtophanes in ſeinen Jugendjahren oft und bitter genug angefeindet hat, (ſ. Ritter V. 526 ff.) Jetzt iſt er längſt todt; er lebt in der Erinnerung wie ein Heros der komiſchen Kunſt. Er wird hier wie Dionyſos ſelber der Stierhorn (wörtlich der Stierverſchlinger) angeredet, mit Beziehung auf die myſtiſchen Omophagien des Dionyſos-Bakcheios.

v. 359. Das paßt auf Leute wie Kleophon, ſ. u. V. 680, wie auch wohl das Folgende beſtimmte Beziehungen neben der allgemeinen hat.

v. 363. Aigina, den Athenern zugehörend und dicht an der Küſte des Peloponnes, war zu derartigen Defraudationen geeignet, die Thorykion, der dortige Zollpächter, beförderte oder wohl ſelbſt unternahm.

v. 365. Das hatte früher Alkibiades gethan, und man mochte ſich jetzt, da er von Neuem verſtoßen war und mit den Perſern wieder in Verbindung ſtand, wieder Aehnliches von ihm erwarten.

Wer ein Hekatebild gottlos behofirt, wenn er kykliſche Lieder erfindet,
Wer den ehrlichen Lohn der Poeten allhier als Redner im Volke benaget,
Wenn des bachiſchen Tags landsüblichen Spott auch an ihm ausließ die Komödie:
Sei's denen geſagt und aber geſagt und zum dritten geſagt und geheißen,
Zu entfernen ſich gleich vor dem myſtiſchen Chor! Ihr aber erweckt den Geſang jetzt
Und unſeren nächtigen Beiwachtwitz, wie er ziemet dem heutigen Feſte!

Chorgeſang.

So zieht jetzt herzhaft allzumal
Zu Thalgrunds Blumenſchooß hin
Im Feſtmarſchſchritt, mit Feſtluſtſpott,
Mit Frohſinn, Muthwill', Lachen!
Zum Imbiß heut' war ſattſam da!
Nun vorwärts, hochzupreiſen
Soteira's Macht, frohlockend
Mit Sang und Klang, die hold dies Land
Allzeit uns aufrecht halten will,
Wenn's auch Thorykion nicht will!

Chorführer.

Jetzt andere Form des Geſangs! Auf, auf, für die Königin frohen Gedeihens,
Für die Göttin Demeter erſchalle der Chor, ſie mit freudigem Preiſe zu feiern!

---

v. 366. Das war eine Geſchichte, die man dem hochpoetiſchen Kineſias, dem Dithyrambiker, nacherzählt. ſ. Ekkleſ. V. 330.

v. 367. Agyrrhios bewirkte die Verringerung des Honorars, das den Komikern gezahlt wurde.

v. 370. Zu dieſen wie zu ähnlichen Feſten gehörten die Pannychiades, wofür man ſich das gute deutſche Wort Beiwacht gefallen laſſen mag, nächtliche Feierlichkeiten, die eben ſo erhebend wie zügellos waren.

v. 380. Soteira, Retterin, heißt bald Demeter, bald Perſephone, hier vielleicht Pallas Athene.

Chorgeſang.

Du keuſcher Orgien Königin,
Demeter, ſei in Gnaden nah
Und ſchirme ſelber deinen Chor;
Laß ſonder Fehl' den Tag hindurch
Mich ſpielen, tanzen, ſingen,
Mich ſagen auch viel Spaßiges,
Mich ſagen auch viel Ernſtliches,
Und, wenn ich würdig deines Feſt's
Geſpielet hab', geſpottet hab',
Den Siegeskranz mich ſchmücken!

Chorführer.

Auf! eia!
Zugleich den jugendſchönen Gott
Ladet, o ladet her ihn
Im Liede, daß Genoß er ſei
Unſres Reigentanzes!

Einzelne.

Jakchos, du Benedeiter, der du des Feſtes
Vergnügtes Lied erfunden, komm, begleit' uns
Zur Göttin hin!
Laß ſchauen uns, wie mühelos
Du weiten Weg zurücklegſt!

Ganzer Chor.

Jakchos, Chorgenoſſe gern, geleite mich!

Einzelne.

Zerriſſen haſt du ſelbſt mir ja zum Gelächter
Und Narrentheide meine Chorſandalen,
Mein Fetzenkleid,
Und ſchaffſt es auch, daß ungeſtraft
Wir ſpielen, tanzen, ſingen!

Ganzer Chor.

Jackchos, Chorgenoſſe gern, geleite mich!

Einzelne.

Denn wiſſe, ſeitwärts blinzelnd ſah ich eben
Von einem Dirnchen, einer allerliebſten
Mittänzerin,
Durch Lumpenjäckchens Fetzen her
Ein weißes Brüſtchen kucken!

Ganzer Chor.

Jakchos, Chorgenoſſe gern, geleite mich!

Xanthias.

Ich bin ſo vom Begleiten ſtets ein Freund, und will mit jener
Gern ſpielen, tanzen, ſpringen auch!

Dionyſos.

Und ich dazu!

Einzelne.

Beliebt's, ſo laßt gemeinſam
Uns Archedemos hänſeln,
Der im ſechſten Jahr nicht Kuſen noch Couſinen bekam;

---

v. 416. Archedemos Glamon d. h. Triefauge (zum Unterſchiede von dem Archedemos Pelex) war damals ein wichtiger Mann im Staate; er war Proſtates des Demos und hatte den Gau Dekeleia zu verwalten, was, da ſich in jenem Orte die Spartaner feſtgeſetzt hatten, eine deſto ſchwierigere und einflußreichere Stellung ſein mochte. So ſcheinen die ſchwierigen Ausdrücke bei Xenophon Hell. I. 7. 2. verſtanden werden zu müſſen. Er war arm und wacker, zugleich ſehr beredt. Vor wenigen Monaten hatte er die erſte Anregung zu dem Arginuſenproceß gegeben, indem er den Feldherrn Eraſinides wegen ſchlechter und eigennütziger Verwaltung der Gelder anklagte und dabei ſeine Amtsführung überhaupt tadelte. Wäre zu beſtimmen, ob Archedemos mit zu den Klägern der Feldherrn wegen der nichtbeſtatteten Todten gehört, ſo ergäbe ſeine Erwähnung hier eine Beſtimmung über die Zeit des gegen die Kläger begonnenen Proceſſes. Archedemos war ſchon von Eupolis in den Bapten als Ausländer verhöhnt worden; ſonach gehört er nicht in die Attiſchen Phratrien, hat dort keine Phratoren (Stammvettern). Das Griechiſche braucht hier eine Erfahrung des täglichen Lebens zu einem trefflichen Witz, die nämlich, daß Kinder bis zum ſiebenten Jahre gewöhnlich alle Zähne haben, ſetzt dann aber für Zähne ein Wort, das faſt wie Phratoren klingt. Der Spaß im Deutſchen mußte breiter werden und trifft doch nicht.

Doch iſt er Demagog jetzt
Dort oben bei den Todten,
Und ſteht an der Spitze dortiger Lumpenhaftigkeit!

Von Kleiſthenes vernahm ich,
Er ſitzet bei den Gräbern
Und rupft ſich hinten, kratzt ſich ſeine Backen wund,

Er ſchlägt ſich tiefgebeuget,
Beweinet und beheulet
Den Freund Sebinos, welcher ein Arſchedufier iſt!

Von Kallias auch heißt es,
Dem Sohn des Phikkonikos,
In der Löwenhaut 'ner Bunze habe er geentert letzt!

Dionyſos.

Ihr könnt vielleicht uns ſagen,
Wo wohnt allhier denn Pluto?
Denn Fremde ſind wir, eben hier erſt angelangt!

Chorführer.

Nicht weiter brauchſt du zu wandern,
Nicht weiter uns zu befragen;
Denn wiſſe, du biſt an ſeiner Thür ſchon angelangt!

Dionyſos.

Pack wieder auf, mein Junge!

Xanthias.

Giebt's gar denn nichts, als immer
Das alte Lied, pack auf und auf und wieder auf!

---

v. 425. Der bekannte Weichling Kleiſthenes hat ſeinen ſüßen Freund verloren und beklagt den im Karameikos bei den Gräbern; der Freund heißt angeblich Sebinos und obenein Anaphlyſtier; ſein wahrer Name iſt unbekannt, doch glaubte der Ueberſetzer ihn in den Demos der Archedufier verſetzen zu dürfen.

v. 428. Der liederliche Daduche Kallias, der Sohn des Hipponikos, der ſein Geld mit Sophiſten und Freudenmädchen verthan hat, iſt mit einer Löwenhaut bewaffnet mit in See gegangen. ſ. Vögel V. 283.

Chorführer.

So zieht denn
Im heiligen Rund, im Blumengrund,
Unſrer Göttin Garten,
Im Spiele froh, ſo viele Theil
Dürfen am Feſte haben!
Mit dieſen Weibern will ich ziehn,
Dieſen ſchmucken Mädchen,
Wo unſrer Göttin Nachtfeſt iſt,
Heil'ge Fackel zu tragen!

Chorgeſang.

Ja ziehn wir
Zum roſenreichen Wieſengrund,
Der Göttin Blumengarten,
Zu ſpielen in alter Art,
Zum fröhlichſten Tanz geſchaart,
Der wieder erweckt hie ward
Von den gnädigen Parzen!

Denn uns allein iſt Sonnenſchein
Und frohe Tageshelle,
Die einſt wir die Weih'n empfahn,
Gut waren mit jedermann,
Dem Fremdlinge wohlgethan
Und dem eigenen Landsmann!

(der Chor ordnet ſich um die Thymele. Dionyſos und Xanthias ſind auf die Bühne hinaufgegangen, die das Eingangsthor zum Pallaſt des Pluto darſtellt.)

---

v. 440. Die Orcheſtra wird als das „heilige Rund" der Göttin bezeichnet, wahrſcheinlich nach dem Muſter einer beſtimmten Localität in Eleuſis.

Neunte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Aiakos. Chor.

Dionyſos.

Ja, aber nun! wie muß ich wohl anklopfen? wie?
Wie klopfen hier die Landeseingebornen an?

Xanthias.

Du zögerſt doch nicht, Herr, ſondern gehſt da der Thür zu Leib,
Da von Herakles du die Keckheit haſt und das Schreckenskleid!

Dionyſos.

(anpochend)

Burſch, Burſch!

Aiakos.

(hervorſehend)

Wer iſt da?

Dionyſos.

Herakles, der große Held!

(Aiakos tritt heraus, Dionyſos ſinkt allmählig vor Angſt zu Boden.)

Aiakos.

Hallunke! Hundsfott! unverſchämter Tagedieb!
Du Schuft, du Erzſchuft, o du ganz gemeiner Schuft,
Der du unſern Haushund Kerberos haſt angelockt,
Bei der Kehle gepackt, auf den Puckel genommen und vollen Laufs,
Den ich bewachte, weggeſchleppt, jetzt hat man dich!
Für ſolche Schandthat ſoll des Styx ſchwarzherz'ger Fels,
Die blutbeträufte Klippenwand des Acheron,
Dich hüten die heulend ſchweifende Meute des Kokyt,
Und der hundertköpfigen Echidna Wuth dein Eingeweid'

---

v. 464. „Aiakos, in ſpäterer Fabel Plutons Schlüſſelbewahrer und mit Minos und Rhadamanthos Todtenrichter, iſt hier thürhütender Knecht." Voß.

In Stücke reißen, und die Muräne Tarteſſiens
Die Lunge dir zerfetzen, deiner Nieren Paar
Sammt groß und kleinen Gedärmen, wild in Blut gewälzt,
In Fetzen zerren die Wuthgorgonen Tithraſiens,
Zu denen gleich ich ſteure meines Laufes Kiel!
(ab.)

Zehnte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Chor.

Xanthias.

Was haſt du gemacht, Herr?

Dionyſos.

Was ich gegeſſen!

Xanthias.

Geſegn' es Gott!
Poſſirlicher Herr, du ſollteſt geſchwind aufſtehn, bevor
Dich ein Fremder hier ſieht ſitzen!

Dionyſos.

Ach, mir wird ſo ſchwach!
Geſchwind, geſchwind! an das Herz mir einen feuchten Schwamm!

Xanthias.

Da, nimm ihn!

Dionyſos.

(ſeine Hand ergreifend und zum Hintern führend)

Komm!

---

v. 474. Die Muräne von Tarteſſos war als Leckerbiſſen wohl ſchon in dieſer Zeit berühmt. Zugleich liegt Tarteſſos im fernen Abend, wo man ſich auch die Heimath der Gorgonen und anderer Ungeheuer dachte. Daß aber hier die Gorgonen nach dem Tithraſiſchen Gau von Attika genannt werden, muß ſich auf Lokalwitze über den Charakter der Tithraſierinnen beziehen.

v. 479. Statt „geſegne es Gott" hat das Griechiſche den Spruch, den man nach der Libation ſagt, was freilich den vorliegenden Umſtänden entſprechender iſt.

Xanthias.

Wo ſitzt es! goldene Götter ihr,
Da haſt du, Herr, dein Herze!

Dionyſos.

Ja in ſeiner Angſt
Iſt mir es hinab gekrochen bis in den Unterleib!

Xanthias.

O Feigſter du der Götter und der Menſchen!

Dionyſos.

Was?
Ich feige, der ich von dir gefordert einen Schwamm?
Das hätte ſo leicht kein andrer Mann gethan!

Xanthias.

Was denn?

Dionyſos.

Der hätte ſchnüffelnd dagelegen, der feige Mann;
Doch ich erhob mich, ja noch mehr, ich wiſchte mich!

Xanthias.

Sehr kühn, ſo wahr Poſeidon!

Dionyſos.

So mir Zeus, ich hoff's!
Du haſt dich vor des Fluchens Lärm und den Drohungen
Wohl nicht gefürchtet?

Xanthias.

Zeus bewahr', nicht dran gedacht!

Dionyſos.

Wohlan denn, da du ſo kecken Sinns und tapfer biſt
So werde du ich, mein Junge; nimm die Löwenhaut
Und Keule, falls dir keine Furcht an dem Nabel zupft;
Ich werde jetzt dagegen dein Packträger ſein!

Xanthias.

Gieb ſchnell nur her; denn gehorchen muß ich am Ende doch!
(ſie kleiden ſich um.)
Ja habe nur auf dieſen Heraklexanthias Acht,
Ob ich feige ſein und von dir die Keckheit haben werd'!

Dionyſos.

Mein Seel, der ganze Taugenichts von Melite!
Nun aber hurtig, hilf mir deine Pakagen auf!

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Eine Magd.

Magd.

O kommſt du, liebſter Herakles? o tritt' doch ein!
Denn die Göttin, als ſie hörte, daß du gekommen, ließ
Gleich Strizel backen, ſechs bis ſieben Töpfe voll
Brechbohnen kochen, ſchmoren einen ganzen Stier,
Napfkuchen, Paſteten machen! Komm nur gleich herein!

Xanthias.

Ich danke ſchönſtens!

Magd.

Nein, ſo wahr Apollo, nein!
So laß ich dich nicht von hinnen; junge Hühnerchen
Hat ſie dir gebraten, Eingemachtes und Zuckerwerk
Herausgegeben, und von dem ſüßeſten Wein gemiſcht!
Komm gleich nur mit!

Xanthias.

Sehr gütig!

Magd.

Ei du Schäker du!
Ich laſſe dich doch nicht! Eine Flötenſpielerin auch
Iſt drinnen für dich, ein reizendes Dirnchen, und zwei bis drei
Der ſchönſten Tänzerinnen —

---

v. 501. In der Attiſchen Ortſchaft Melite war ein ſehr berühmter Tempel des Herakles mit einer Statue von Ageladas, dem Lehrer des Pheidias.

v. 515. Zu der Bauchesluſt hat Herakles noch jene Leidenſchaft, die Göthe mit dem bekannten: „wie ich denn ſelbſt deren in einer Nacht u. ſ. w." bezeichnet hat.

Xanthias.

Tänzerinnen? ſprich!

Magd.

In der erſten Jugendfriſche, früh heut reingerupft!
Doch komm herein, denn eben wollte der Koch den Fiſch
Vom Feuer nehmen, auch trug man ſchon den Tiſch hinein.

Xanthias.

So geh' und thu' den Tänzerinnen drinnen nur
Zuerſt zu wiſſen, daß ich ſelbſt gleich kommen werd'!
Mein Junge, du geh' mit den Packagen hinter mir.

(Magd ab.)

Dionyſos.

Du, halt einmal! Du machſt doch nicht gar Ernſt daraus,
Wenn ich dich im Scherz als Herakles hab' coſtumirt?
Du wirſt doch keine Poſſen treiben, Xanthias?
Raſch wieder die Sachen aufgepackt und fortgeſchleppt!

Xanthias.

Was iſt? Du willſt doch nicht mir nehmen, was du kaum
Mir ſelbſt gegeben?

Dionyſos.

Nein, ich nehm' es nur dir ſchon!
Das Löwenfell herunter!

Xanthias.

Zeugen ruf' ich an!
In der Götter Hände leg' ich's!

Dionyſos.

Welchen Göttern denn?
Wie närriſch, hirnlos iſt es, daß du denken kannſt,
Du Menſch und Sklave wirſt der Sohn Alkmenens ſein!

Xanthias.

Mein'thalben! ſchön! nimm's wieder! doch du wirſt vielleicht
Noch mein einmal bedürfen, ſo ein Gott es will!

Chor.

Seht, das iſt nach einem Manne,
Welcher Einſicht und Verſtand hat
Und in der Welt viel fuhr umher,
Daß er ſich immer klüglich hinrollt
Nach dem nicht gefährdeten Schiffsbord,
Statt wie eine Statue ſtets
Dazuſtehn in einer Stellung.
Solche windgemäße Wendung
Nach der Vortheilsſeite hin
Iſt nach einem klugen Manne
Und Theramenes Talent!

Dionyſos.

Wär's denn nicht auch allzu ſpaßhaft,
Wenn der Sklave da, der Xanthias
Auf Mileſiſchem Teppichbett
Sich mit der Tänzerin wacker abbollt,
Bis er zuletzt verlangt den Nachttopf,
Während ich, den Blick nach ihm,
Mir an der eignen Sehnſucht jucke;
Aber er, wie er ſtets ein Schuft iſt,
Sieht es kaum, und ſchwipp und ſchwapp
Schlägt er aus dem Gebiß, o Jammer,
Meinen Vorderchor hinaus!

---

v. 541. Theramenes iſt in der Einleitung beſprochen worden. Sein Talent war die Intrigue; er hatte Theil genommen an der Oligarchie der Vierhundert, aber wie deren Sache übler zu werden begann, den Volksfreund geſpielt; er hatte die traurigen Proceſſe gegen die Feldherrn der Arginuſenſchlacht veranlaßt; er machte bald nach den Fröſchen die verrätheriſchen Unterhandlungen mit Sparta, in Folge deren ſich Athen dem frevelmuthigen Sieger ergeben mußte; er war unter den Dreißig, aber dieſelbe ſchleichende und geſchmeidige Weiſe, die ihm ſo oft gute Dienſte gethan, brachte ihm den Untergang; mit ſeinen halben Maaßregeln erſchien er der conſequenten Parthei unter den Tyrannen als Verräther und mußte den Giftbecher trinken.

Zwölfte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Ein Paar Gaſtwirthinnen. Chor.

Erſte Gaſtwirthin.

Du Plathane, Plathane! komm geſchwind! Da iſt der Hallunk,
Der neulich, als er bei uns in die Herberg' eingekehrt,
Die ſchönen ſechzehn Brode verſchlang!

Zweite Gaſtwirthin.

So wahr mich Zeus,
Das iſt er wirklich!

Xanthias.

Einem gewiſſen geht es ſchlecht!

Erſte Gaſtwirthin.

Und außerdem die zwanzig Klopſe, Stück für Stück
'nen halben Obol werth!

Xanthias.

Ein gewiſſer bezahlt es heut!

Erſte Gaſtwirthin.

Und alle den Knoblauch!

Dionyſos.

Frau, du biſt nicht recht geſcheut
Und weißt es ſelbſt nicht, was du ſprichſt!

Erſte Gaſtwirthin.

Du dachteſt wohl,
Weil du bekothurnt biſt, wiedererkannte man hier dich nicht!
Noch mehr? Von den Bücklingen hab' ich noch gar 'mal nichts geſagt!

Zweite Gaſtwirthin.

So wahr der Himmel, auch von dem friſchen Käſe nichts,
Den dieſer Hallunk mit ſammt den Hürden verſchlungen hat;
Und als ich von ihm darauf die Bezahlung forderte,
So ſah er mich ſtier und grimmig an und brüllte los!

Xanthias.

Das ſieht ihm ähnlich; das iſt immer ſeine Art!

Zweite Gaſtwirthin.

Und zog den Sarras und ſchien in völliger Raſerei!

Xanthias.

Ja, ja, du Arme!

Zweite Gaſtwirthin.

Und wir beide, etwas doch
Erſchrocken, ſprangen ſchnell die Bodentrepp' hinauf;
Er aber raſ'te von dannen und nahm die Matratzen mit!

Xanthias.

Das ſieht ihm wieder ähnlich; doch, nun handelt auch!

Erſte Gaſtwirthin.

(zum Theaterdiener)

So geh' und ruf' mir den Volksvertreter Kleon her!

Zweite Gaſtwirthin.

Und du den Hyperbolos, wenn du ihn finden kannſt, für mich,
Um dieſem ſein Garaus zu machen!

Erſte Gaſtwirthin.

Du hündiſcher Schlund,
Wie gerne würd' ich mit einem Stein dir die Zähn' im Maul
Einſchlagen, mit denen du meinen Kram gefreſſen haſt!

Zweite Gaſtwirthin.

Und ich in die Schindergrube dich ſtürzen felshinab!

Erſte Gaſtwirthin.

Und ich dir mit einer Sichel deinen Schlingeſchlund
Aus dem Halſe ſchneiden, mit dem du die Brode verſchlungen haſt!
Doch ich eile jetzt zu Kleon, der ihm heute noch
Die ganze Wirthſchaft vor Gericht aushaspeln wird!

(beide ab.)

---

v. 569. Ueber Kleon iſt auf die Ritter zu verweiſen, über den Schreier Hyperbolos ſ. unter andern Thesmoph. V. 840, Frieden V. 676; beide ſind auf Erden ächte Volksmänner geweſen.

Dreizehnte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Chor.

Dionyſos.

Ich will verdammt ſein, lieb' ich meinen Xanthias nicht!

Xanthias.

Ich weiß, ich weiß ſchon! Laß die Worte, laß ſie nur,
Ich werde doch nicht wieder Herakles!

Dionyſos.

Sei doch nicht —
O lieber Xanthel!

Xanthias.

Und wie könnt' ich je der Sohn
Alkmenens werden, ich ein Knecht und Menſch dazu!

Dionyſos.

Ich weiß, ich weiß ja, warum du zürnſt, mit Recht mir zürnſt!
Und ſchlügſt du mich auch, entgegnen würd' ich dir nicht ein Wort!
Doch nehm' ich jemals dir es in Zukunft wieder fort,
Mit Strumpf und Stiel verdorren mög' ich ſelber dann
Und Weib und Kind und der ſchielende Archedem dazu!

Xanthias.

Ich nehme den Schwur an; und ſo gieb mir dein Koſtum!
(ſie kleiden ſich wieder um.)

Chor.

Jetzo iſt es deine Sorge,
Weil du ſein Koſtum bekommen,
Das du gehabt ſchon, wiederum
Dich zu verjüngen auf die Dauer,
Um dich zu ſchauen wilden Auges,
Wohl des Gottes eingedenk,
Dem du ähnlich durch die Tracht biſt;

---

v. 688. Archedemos ſ. o. V. 408.

Wenn du jedoch auf Poſſen ertappt wirſt,
Oder dich zu empfindlich zeigſt,
Ja, ſo mußt du ohne Weitres
Wieder ſchleppen Sack und Pack!

Xanthias.

Guten Rath, ihr Männer, gebt ihr;
Doch daſſelbe habe ſelbſt ich
Eben ebenfalls bedacht.
Daß er, wenn ſich was Gutes meldet,
Wieder mir auszuziehn den Helden
Wird verſuchen, weiß ich wohl;
Aber dennoch hoff' ich als Held heut,
Mich zu bewähren voller Keckheit,
Auszuſehn wie Sauerkraut!
Nöthig ſcheint's auch; denn ich höre
Knarren ſchon das große Thor!

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Aiakos von einigen Knechten begleitet.

Aiakos.

Schnell, ſchnell! ihm die Hände zuſammengeſchnürt, dem Hundedieb!
Heut ſoll er —! raſch! raſch!

Dionyſos.

Einem gewiſſen geht es ſchlecht!

Xanthias.

Zum Geier mit euch! komm keiner mir nah!

Aiakos.

Was! wehrſt du dich noch?
Du Ditylas und Skeblias und Pardokas,
Kommt 'mal hierher und greift mir dieſen Schurken an!

Dionyſos.

Es iſt doch ganz abſcheulich, daß man dieſen ſchlägt,
Der noch dazu geſtohlen hat!

Xanthias.

Ja ſchauderhaft!

Aiakos.

Ja gräulich und ſchrecklich!

Xanthias.

So mir der Himmel, bin ich je
Schon hier geweſen, hab' ich dir auch nur Haares Werth
Jemals geſtohlen, will ich gleich des Todes ſein!
Und ſollſt du mich ſelbſt jetzt kennen lernen als edlen Mann;
Ich gebe dir dieſen meinen Burſchen zum Foltern Preis;
Und wenn du im Unrecht mich befindeſt, ſo tödte mich!

Aiakos.

Wie ſoll ich ihn foltern?

Xanthias.

Wie dir beliebt, an der Leiter ihn
Ausſpannen, hängen, mit Borſten peitſchen, mit Knuten haun,
Den Daumen ſchrauben, Eſſig gießen ins Naſenloch,
Mit Ziegeln den Bauch bepacken, jede Tortur der Welt,
Nun nicht mit dem Röhrchen, dem Birkenreis ihn züchtigen!

Aiakos.

Ein billiger Vorſchlag! Sollt' ich vielleicht den Burſchen dir
Zum Krüppel ſchlagen, ſo liegt das Erſatzgeld ſchon bereit!

---

v. 616. „Wer auf Tod und Leben verklagt hartnäckig läugnete, den zwang das Geſetz einen Sklaven foltern zu laſſen. Ein Sklave zeugte gewöhnlich gern gegen ſeinen Herrn; that er es unter dieſen Umſtänden nicht, ſo war des Herrn Unſchuld gerechtfertigt. Des Xanthias Großmuth beſteht darin, daß er bei einem elenden Hundediebſtahl, wo ihn das Geſetz nicht zwang, den Sklaven freiwillig auf die Folter giebt." Voß.

v. 622. Wörtlich „mit Lauch und Zwiebeln," mit denen nach Angabe des Scholiaſten die Freigebornen (Kinder) gezüchtigt wurden.

v. 624. „Wenn der Sklave ſich zum Krüppel ſchlagen ließ, folg-

Xanthias;

Iſt nicht von Nöthen, führ' ihn zur Folter ſo nur fort.

Aiakos.

Hier lieber, damit er unter deinen Augen bekennt!
Das Gepäck herunter! hurtig! daß du mir aber ja
Nicht Lügen vorbringſt!

Dionyſos.

Ich verwarne jeden, mich
Zu foltern, da ich unſterblich bin! Geſchieht es doch,
So ſchreib' dir ſelber die Folgen zu!

Aiakos.

Was redeſt du?

Dionyſos.

Ich ſag', unſterblich bin ich, bin Zeus Sohn Dionys,
Und der der Sklave!

Aiakos.

Hörſt du?

Xanthias.

Bejahen kann ich es;
Und um ſo mehr nur wird er auszupeitſchen ſein,
Denn wenn er ein Gott iſt, wie er erklärt, ſo merkt er's nicht!

Dionyſos.

Warum denn, ſo auch du behaupteſt Gott zu ſein,
Bekommſt du nicht dieſelben Prügel auch wie ich?

Xanthias.

Ein billiger Vorſchlag! Wen du alſo von uns zuerſt
Wirſt weinen oder irgend ſich was draus machen ſehn,
Wenn er Hiebe bekommt, den halte dann für keinen Gott!

Aiakos.

Das muß ich ſagen, du biſt ein ganzer Ehrenmann;
Denn du giebſt der Billigkeit ihr Recht! So entkleidet euch!

---

lich nichts geſtand, ſo zahlte dem Kläger eine vorher niedergelegte Summe zur Entſchädigung." Voß.

Xanthias.

Wie wirſt du jedoch uns beiden gerecht mit Hieben?

Aiakos.

Leicht;

Umſchichtig geht es, Schlag um Schlag.

Xanthias.

So iſt es recht!

(den Rücken hinhaltend.)

Wohlan! verſuch' 'mal, ob du mich auch nur zucken ſiehſt!

(Aiakos ſchlägt, Xanthias bleibt unbeweglich.)

Aiakos.

Du haſt den Hieb ſchon!

Xanthias.

Nicht doch!

Aiakos.

Siehſt auch nicht ſo aus!

So will ich zu dem hin und ihn hauen.

(ſchlägt Dionyſos.)

Dionyſos.

Wann denn wohl?

Aiakos.

Ich hab' dich ſchon gekitzelt!

Dionyſos.

Und ich nicht genieſ't?

Aiakos.

Was weiß ich! Will's nur wieder mit dem verſuchen gehn!

Xanthias.

Nun mach doch endlich! (ſchlägt ihn.) Weh! o weh!

Aiakos.

Was wehſt du denn!

Hat's weh gethan?

Xanthias.

Bewahr' mich Zeus, ich dachte nur,

Daß bald die Heraklesfeier in Diomeia kommt!

---

v. 651. In dem Demos Diomeia war ein Heraklestempel mit fröhlichem Feſt.

Aiakos.

Ein frommer Alter! Wieder dorthin muß ich jetzt!

(ſchlägt Dionyſos.)

Dionyſos.

O Jammer und Weh!

Aiakos.

Was iſt?

Dionyſos.

Ich ſehe Reuter da!

Aiakos.

Was weinſt du alſo?

Dionyſos.

Weil es ſo nach Zwiebeln riecht!

Aiakos.

Du machſt dir alſo nichts daraus?

Dionyſos.

Was ſcheert es mich!

Aiakos.

So muß ich alſo wieder einmal zu jenem hin!

(ſchlägt Xanthias.)

Xanthias.

Au, au!

Aiakos.

Was iſt dir?

Xanthias.

Zieh mir doch den Dorn heraus!

Aiakos.

Was ſoll das heißen? Wieder dorthin muß ich jetzt!

(ſchlägt Dionyſos.)

Dionyſos.

O Apollo — nemlich „der du Pytho und Delos ſchirmſt!“

Xanthias.

Das thut ihm wehe! hörteſt du wohl?

Dionyſos.

Mir keineswegs,
Es fiel mir nur ein Verschen aus dem Hipponax ein!

Xanthias.

So kommſt du zu gar nichts; ſtäupe liebe den Wanſt einmal!

Aiakos.

So wahr der Himmel! ja den Bauch, den halt 'mal her!
(er ſchlägt Dionyſos.)

Dionyſos.

Poſeidon —

Xanthias.

Weh that's gewiſſen Leuten!

Dionyſos.

Der du Aegäiſches Vorgebirg,
Der tiefblauen Meers
Schooß du in Gnaden walteſt —!

Aiakos.

Auf keine Weiſe, ſo wahr mir Demeter, kann ich es
Ermitteln, wer von euch der Gott iſt. Geht nur hinein,
Denn euch ſogleich erkennen wird mein Herr gewiß
Und Perſephaſſa, da ſie ja gleichfalls Götter ſind.

Dionyſos.

Da haſt du recht; indeſſen möcht ich, du hätteſt das
Gethan, bevor ich deine verwünſchten Hiebe bekam!

---

v. 662. Der Vers iſt aber nach dem Scholiaſten vom Ananias.
v. 665. Dieſe Verſe haben einige Aehnlichkeit mit einer Stelle aus Sophokles Laokoon; Dionys trällert ſie vor ſich hin, als wäre nichts geſchehen.

Parabaſe.

Chor.

Eile du Muſe daher
Zu dem heiligen Chor und zu unſres Geſangs Hochgenuß,
Schauend des Volkes Gedräng hier, wo Myriaden umher
Sitzen voller Bildung
Und ein jeder von feinerem Sinne wie Kleophon,
Dem auf geſchwätziger Lippe
Widerlich zwitſchert und ſchwirrt

---

v. 680. **Kleophon** der Leiermacher iſt damals der bedeutendſte unter den Volksmännern; ſtets war er der eifrigſte Gegner des Friedens gegen Sparta, Gegner auch derer, die der Demokratie gefährlich ſchienen; ſo hatte er beſonders zu der Abſetzung des Alkibiades 407 mitgewirkt. Als die Spartaner nach der Schlacht von Kyzikos (409) und wieder nach der Schlacht der Arginuſen (406, kurz vor den Fröſchen) Friedensanträge machten, arbeitete beſonders Kleophon dagegen; daß er an dem Proceß gegen die unglücklichen Feldherrn der Arginuſenſchlacht Antheil gehabt, iſt eine unhaltbare Vermuthung. Das Volk erzürnte über die Ankläger der Feldherrn, und ſie wurden in

Eine Thrakerſchwalbe,
Die ſich hüpferlich wiegt auf barbariſchem Zweig;
Doch er wimmert ein weinerlich Nachtigallied,
Wie des Todes er wäre,
Auch bei Stimmengleichheit!

Chorführer.

Wohl geziemt's dem heiligen Chore, was dem Staate förderlich,

---

Anklageſtand verſetzt und feſtgenommen; „als aber, ſagt Xenophon, der Partheikampf ausbrach, in welchem Kleophon getödtet wurde, entkamen ſie, ehe über ſie geurtheilt wurde;" und daraus ſollte folgen, daß Kleophon einer von ihnen geweſen? eher doch, daß er beſonders ihre Beſtrafung betrieb, da ihre Befreiung und ſein Tod wohl nicht bloß der Zeitbeſtimmung wegen zuſammengeſtellt wird. Achtungswerth zeigte ſich Kleophon nach der durch die Verrätherei der oligarchiſchen Parthei verlorenen Schlacht von Aigospotamoi; er feuerte die Athener zum Widerſtand an, als ſchon ihre Stadt von den Spartanern eingeſchloſſen war. Aber er vermochte nicht gegen die von Theramenes und deſſen Anhang gefliſſentlich geſteigerte Noth der Bürgerſchaft und gegen deſſen Umtriebe den Muth des Volkes wach zu erhalten; die Oligarchen beeilten ſich, ihn unter wenig haltbarem Vorwande aus dem Wege zu räumen; erſt dann konnten ſie ihre verrätheriſchen Friedensunterhandlungen zu Ende führen, denen die Tyrannei der Dreißig folgte. Kleophon wurde bald ſelbſt Thracier, bald einer Thracierin Sohn genannt (was namentlich in der gleichzeitig mit den Fröſchen aufgeführten Komödie des Plato „Kleophon" ausführlichſt vorkam); einem Proceß über ſein unrechtmäßiges Bürgerthum entging er glücklich. Was das für ein Proceß geweſen, den Kleophon jetzt ſo fürchtet, wiſſen wir nicht; wahrſcheinlich war er wegen Unterſchlagung öffentlicher Gelder belangt. Lyſias (über die Güter des Ariſtophanes) ſagt: Kleophon wißt ihr alle, hat viele Jahre hindurch das Ganze des Staates in Händen gehabt und man erwartete, daß er bei ſeinem Amte viel Geld gemacht habe; bei ſeinem Tode aber fand ſich nichts u. ſ. w. Man wird ſich wohl daran gewöhnen müſſen, auch dieſen Volksmann nicht für ſolchen Schuft zu halten, wie Ariſtophanes uns will glauben machen.

v. 685. Bei Stimmengleichheit wird ſonſt der Verklagte freigeſprochen; Kleophon iſt aber ruinirt, wenn er auf ſolche Weiſe mit Mühe dem ſchmachvollen Proceß entrinnt.

Anzurathen und zu lehren. Erſtens müſſen, dünket mich,
Ausgeglichen die Bürger werden, aller Schrecken enden ſich;
Und verging ſich wer, umgarnet durch des Phrynichos arge Liſt,
Muß es, mein' ich, ihm vergönnt ſein, wenn er da geſtrauchelt iſt,
Durch Verantwortung zu löſen ſeine Schuld in jenem Zwiſt.
Ferner ehrlos, mein' ich, müſſe niemand ſein in unſrer Stadt;
Denn ein Schimpf iſt's, daß, wer einmal mit zur See gefochten hat,
Zum Platäer gleich gemacht wird, und zum Herrn an Knechtes Statt, —
Was an ſich ich ganz und gar nicht ungehörig nennen kann,
Nein, ich lob' es, denn allein dieß habt ihr mit Verſtand gethan; —
Denen aber, die und deren Väter manches Seegefecht
Mit euch kämpften, euch die nächſten ſind durch ſtammverwandt Geſchlecht,
Auf ihr Flehn dieß eine Unglück nachzuſehen ſcheint mir recht!
Auf, ihr von Natur ſo klugen, werfet allen Haß von hinnen,
Laſſet jeden, der mit uns zur See gekämpft, uns ohn' Beſinnen
Als verwandt, als voll, als Bürger anerkennen und gewinnen!
Doch ſo wir die Naſe werfen, ſtolz und vornehm uns gebahren,

---

v. 688. Eine allgemeine Ausgleichung der ſeit der Oligarchie der Vierhundert beſonders erbittterten und heftigen Partheiungen iſt gemeint, nicht eine Herſtellung politiſcher Gleichheit. Phrynichos hatte mit Peiſandros gemeinſchaftlich die Einführung jener Oligarchie veranlaßt ſ. Einleitung zur Lyſiſtrate; nach ihrem Sturz waren die Theilnehmer theils geflohen, theils in Athen zurückgeblieben, und von dieſen wurden wohl die meiſten mit theilweiſer Atimie (Ehrloſigkeit in Beziehung auf politiſche Rechte) beſtraft.

v. 699. Die Platäer, die ſtets treuen Verbündeten Athens, hatten in Athen faſt volles Bürgerrecht.

Mit dem Staate, jetzt, wo wahrlich wir bei ſchwerem Wetter fahren,
Werden ſpäter wir erkennen, daß wir nicht verſtändig waren!

Chor.

(Gegenſtrophe.)

„Bin ich im Stande zu ſchaun,
Den Charakter, das Leben des Mannes," der einſt büßen ſoll,
So dürfte ſich kaum da der Affe, der ſo ſpektakelt zur Zeit,
Kleigenes der Kleine,
Der abſcheulichſte Bader von allen, ſo viele nur
Walten der aſchegemengten,
Pſeudoſalpetrigen Seife
Und der Kimoler Erde,
Auf die Dauer ſich halten! Er weiß es und iſt
Drum nicht für den Frieden und geht, um im Rauſch
Nicht geplündert zu werden,
Ohne Knittel niemals!

Chorführer.

Häufig will's uns ſcheinen, daß bei uns daheim, ſo wie im Feld
In Betreff der „Fein und Guten" unter uns ſich's ganz verhält,
Wie mit unſerer alten Münze und dem neuen goldnen Geld.

Nemlich

---

v. 706. Dieſer Vers iſt aus dem Oineus des Tragikers Jon.

v. 710. Von Kleigenes wiſſen wir außer dem aus dieſer Stelle Hervorgehenden nicht viel mehr, als daß er mit Kleophon und Andern bei der Verweiſung des Alkibiades (407) thätig war.

v. 719. Die „Fein und Guten" ſind vollſtändiger Partheiname für die Oligarchen ſ. Einleitung zur Lyſiſtrate S. 132.

v. 720. Die Athener hatten im Jahre $40\frac{7}{6}$ aus goldenen Victorien Goldmünzen von ſehr ſchlechtem Gehalt prägen laſſen; bis dahin führten ſie nur Silbergeld.

Nemlich jene nicht, die wahrlich weder falſch iſt noch zu leicht,
Sondern unter allen Münzen ſtets die beſte, wie mich däucht,
Und als einzig voll geprägte und bewährte im Metall
Geltung hat bei allen Griechen und Barbaren überall,
Dieſe nicht mehr braucht ihr, ſondern jene gleißneriſche Bronze,
Jenen ärgſten Schlag von Münzen, erſt ſeit geſtern aus der Bonze.
Und die wir als edelbürtige Männer kennen und verehren,
Als gerecht, wohlwollend, bieder, fein und gut, werth aller Ehren,
Aufgewachſen in Paläſtren, Muſenkünſten, frommen Chören,
Treiben wir hinweg; doch Falſchgold, Fremdling, Sklave, Schuft und Knecht,
Schurkenſohn und ſelber Schurke, iſt zu Allem uns gerecht,
Heimiſch hier ſeit heut und geſtern, Leute die vor unſren Tagen
Kaum am Sühnungsfeſt als Opfer hier man hätte todtgeſchlagen!
Auf, noch jetzt, noch jetzt, ihr Thoren, wandelt euch und eure Art,
Braucht die Guten, euch zum Beſten! Denn, wenn ihr im Glück beharrt,
Trefflich; ſtürzt es, ſo bezeug' uns, daß wir nicht auf falſchen Grund
Unſre letzten Anker warfen, einſt der Einſichtsvollen Mund!

---

v. 733. In den Thargelien wurden zwei öffentlich ernährte Elende getödtet als allgemeines Sühnopfer.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Aiakos, Xanthias kommen mit einander, während man im Pallaſt des Pluto von Zeit zu Zeit lärmen hört.

Aiakos.

So wahr mich Zeus Erretter, recht ein adlig Blut
Iſt doch dein Herr!

Xanthias.

Warum denn nicht ein adlig Blut,
Da er in der Welt ja nichts wie Wein und Weiber weiß!

Aiakos.

Und daß er dich nicht geprügelt, da dir doch ins Geſicht
Bewieſen wurde, daß du Sklave dich Herr genannt!

Xanthias.

Wär' ſchlecht ihm bekommen!

Aiakos.

Gleich ein ſchöner Sklavenſtreich,
Den du da gemacht haſt, ganz wie ſie auch mein Jubel ſind!

Xanthias.

Dein Jubel? ſprich!

Aiakos.

Wie im ſiebenten Himmel bin ich dir,
Wenn ich in der Stille fluchen kann auf meinen Herrn!

Xanthias.

Nicht wahr, in den Bart dir brummen, wenn du den Puckel voll
Bekommen haſt und wieder hinaus gehſt?

Aiakos.

Freut mich ſehr!

Xanthias.

Und in Alles dich miſchen?

Aiakos.

Weiß mir gar nicht Lieberes!

Xanthias.

O du Zeus verwandter Seelen! und behorchen, was
Die Herrn mit einander ſprechen?

Aiakos.

Bin ganz toll darauf!

Xanthias.

Und das ſogleich denn weiter plaudern?

Aiakos.

Ich? ſo wahr,
Wenn ich das 'mal thun kann, läuft mir gleich auch einer ab!

Xanthias.

O Phoibos Apollon! da, ſchlag' ein und küſſe mich
Und laß dich küſſen, und ſag' mir ehrlich, Herzensfreund,
Beim großen Zeus, dem uns gemeinſamen Prügelpatron,
Was iſt da drinnen für ein Geſchrei und Mordſkandal
Und Ausgeſchimpf?

Aiakos.

Von Aiſchylos und Euripides!

Xanthias.

Ei!

Aiakos.

Es hat ein Streit, ein großer, großer Streit ſich hier,
Bei den Todten erhoben, ein gewaltiger Widerſpruch —

Xanthias.

Worüber?

Aiakos.

Es gilt in Betreff der Künſte hier ein Geſetz,
Daß, wer in einer von denen, die ſchön und edel ſind,
Von ſeinen Kunſtgenoſſen allen der Beſte iſt,
Die Ehrenſpeiſung der in der Prytanei, dazu
Zunächſt bei Pluton einen Sitz erhält, —

Xanthias.

Verſteh!

Aiakos.

Bis ein andrer herkommt, der in derſelben Kunſt noch mehr
Als jener kann; abtreten muß er dann den Thron.

Xanthias.

Was hat denn aber jetzt den Aiſchylos aufgeſtört?

Aiakos.

Er war es, der den tragiſchen Thron bisher beſaß
Als unbeſtrittener Meiſter der Kunſt.

Xanthias.

Und wer denn jetzt?

Aiakos.

Als drauf Euripides hergekommen, trat er gleich
Vor den Beutelſchneidern, Taſchendieben, Gaunervolk,
Den Vatermördern und andrem Raubgeſindel auf,
Die im Hades hier die Menge ſind. Als dieſe nun
Die Gegenreden, Kettenſchlüſſe, Verdrehungen
Gehört, da jauchzten ſie, nannten den weiſeſten Dichter ihn;
So aufgeblaſen nahm er den Thron, drauf Aiſchylos
Noch ſaß, in Anſpruch.

Xanthias.

Trieb man ihn nicht mit Steinen fort?

---

v. 762. „Die Unterwelt iſt Abbild der Oberwelt. Ein Atheniſches Geſetz beſtimmte dem beſten unter den Mitkünſtlern Beköſtigung und Vorſitz im Prytaneion.“ Voß.

Aiakos.

Bewahr', vielmehr ſchrie laut das Volk, ein Kunſtgericht
Zu halten, wer von beiden der größere Meiſter ſei.

Xanthias.

Das Schelmen Volk?

Aiakos.

Weiß Zeus, man hätt's im Himmel gehört!

Xanthias.

Und traten andere nicht auf Seite des Aiſchylos?

Aiakos.

Die Zahl der Guten iſt gering, wie hier ja auch!

Xanthias.

Was iſt denn Pluton nun gewillt dabei zu thun?

Aiakos.

Gleich einen Wettſtreit einzurichten und Kunſtgericht
Und Unterſuchung ihrer Kunſt.

Xanthias.

Wie? hat denn nicht
Auch Sophokles Anſpruch auf den fraglichen Thron gemacht?

Aiakos.

Der wahrlich nicht; er küßte vielmehr den Aiſchylos,
Sobald er kam, und drückte herzlich ihm die Hand;
Und wieder ihm bot jener an den Meiſterthron.
Doch will er jetzt nur, wie Kleidemides geſagt,
Als Nebenmann da ſitzen, und wenn Aiſchylos ſiegt,
Dabei es laſſen; ſiegt er nicht, ſo wird er ſelbſt
Mit Euripides durchkämpfen den Kampf der Meiſterſchaft.

---

v. 791. Von Kleidemides wußten ſchon die alten Erklärer nichts; ſie vermuthen, er ſei Sophokles Schauſpieler geweſen; „Sophokles hat, wie er denn ſtill und geräuſchlos iſt, ſich nicht im Reden ſondern im Thun gezeigt, nicht laut angekündigt, daß er mit Euripides den Kampf fortſetzen wolle, ſondern er hat es nur dem Kleidemides, ſeinem Vertrauten geſagt, durch den es herausgekommen iſt“ Welcker. Nebenmann mag ſich, in Ermangelung eines beſſeren Ausdrucks, aus dem Zuſammenhang erklären.

Xanthias.

Was wird's denn werden?

Aiakos.

So mir Zeus, in kurzer Friſt
Und an dieſem Platz losbrechen wird des Kampfes Wuth;
Auf einer Wage wird man wiegen die Muſenkunſt —

Xanthias.

Nein ſag', die Tragödie, will man quenten und deſemern?

Aiakos.

Herbringen ſie gleich Richtholz und Elle für Wort und Vers,
Und Ziegelformen, ihre Patzen zu ſtreichen drin,
Und Zirkel, Kantel, Winkelmaaß; denn Euripides
Verlangt die Tragödien durchzumeſſen Vers für Vers.

Xanthias.

Darüber ärgert ſich Aiſchylos, glaub' ich, bitterlichſt!

Aiakos.

Geſenkten Hauptes ſtarrt' er ſtierwild vor ſich hin.

Xanthias

Wer wird denn richten?

Aiakos.

Das ergab viel Schwierigkeit,
Da hier an kunſtverſtändigen Leuten Mangel iſt;
Denn ſelbſt die Athener waren dem Aiſchylos nicht gerecht.

Xanthias.

Wohl weil er in Maſſe ſelbe für Diebsgeſindel hielt?

---

v. 807. Die Athener ſind doch das gebildetſte Publikum Griechenlands; aber ſchon bei Lebzeiten hat Aiſchylos ihren Unverſtand erfahren, und als ſein vollendetſtes Kunſtwerk, die Oreſtea, nicht den Preis erhielt, verließ er ein Greis für immer Athen. — Uebrigens iſt den guten Athenern da eine treffliche Grobheit geſagt; ſie ſind Diebsgeſindel in Maſſe; aber Diebsgeſindel ſind noch die Klügſten unter ihnen, die andern ſind reiner Schund.

Aiakos.

Und den Reſt für allzu dämiſch, um über Dichtergeiſt
Urtheilen zu können. Endlich dann vertrauten ſie
Es deinem Herrn an, da er der Kunſt doch kundig ſei.
Jetzt aber laß uns nur hineingehn; denn wenn erſt
Die Herrn in Eifer gerathen, kriegen wir leicht was ab!

(beide ab.)

Chor.

Furchtbar grollen im Inneren wird der gewaltige Donnrer,
Sieht er den ſtichelgeſchwätzigen Feind zum Kampf der Entſcheidung
Spitzen den Zahn; ja er wird in entſetzlicher Wildheit
Rollen ſeiner Augen Gluth!

Sein wird mähnenumflatterter Kampf der geharniſchten Worte,
Kecklich gewitzeltes Spitzengeſchwätz, Feilſpähne der Werke,
Wenn ſich der Mann vor des geniusflammenden Alten
Roßgleich ſtampfigen Worten wehrt!

Schüttelnd nackenumſträubenden Haars unverkünſtelte Mähne,
Fürchterlich runzelnd die dräuende Stirn, wird brüllend er ſchleudern
Balkenverklammerte Worte, wie Ribben vom Schiffskiel
Brechend ſie mit Rieſenwucht!

Dann wird zierlich die mundgeniale, die ſylbengefeilte
Zunge behenden Geſchwirrs und mit regſam hämiſcher Kiefer
Worte zerknickend, zerſtückend zunicht radottiren
Rieſenarbeit vollſter Bruſt!

Zweite Scene.

Die Scene geſtaltet ſich als Tribunal. Dionyſos zwiſchen Euripides und Aiſchylos tritt zuerſt ein, dann Pluto, der ſeinen Ehrenplatz einnimmt, neben ihm ein leerer Thron; auch Sophokles, um ruhig dem Streite zuzuſchauen, endlich Diener, mit allerlei Meßgeräth, Wagſchaalen u. ſ. w.

Euripides.

Aufgeben werd' ich nicht den Thron! ſpar' deinen Rath,
Denn deſſen Meiſter rühm' ich mich in unſrer Kunſt!

Dionyſos.

Was, Aiſchylos, ſchweigſt du? Hörſt du ſeine Rede denn?

Euripides.

Er ſpielt den Feierlichen zuerſt, womit er auch
In ſeinen Tragödien ſtets zu imponiren pflegt!

Dionyſos.

Tollkühner Menſch! nicht ſprich mit allzugroßem Mund!

Euripides.

Wohl kenn' ich dieſen, habe längſt ihn ſchon erkannt,
Den Ungethümesſchöpfer mit dem hochmaul'gen Trotz,
Deß' Zunge zaumlos, ungebändigt, ungethort,
Unüberredſam, krachgebälkwortſchmetterlich!

Aiſchylos.

Wahrhaftig, Sproſſe jener Gartengöttin du!
Und das du mir, du Gaſſengeſchwätzbelauſchpoet,
Du Bettelheldenſchöpfer, Lumpenjämmerling!
Nicht dir zur Freude ſprachſt du ſo!

Dionyſos.

Halt, Aiſchylos!
Laß nicht ſo grimmig kochen deiner Gallen Wuth!

Aiſchylos.

Mit Nichten, eh' ich klar von dieſem dargethan,
Dem Krüppeldichter, welch' ein Lump er ſo frech ſich ſpreizt!

---

v. 840. Nach einem Verſe des Euripides: „Wahrhaftig, Sproſſe jener Waſſergöttin du."

Dionyſos.

Ein Lamm, ein ſchwarzes Lamm, ihr Knechte, bringt mir ſchnell!
Denn wilder Orkan ſteigt wetterwolkenhaft herauf!

Aiſchylos.

O der du Kretiſchen Hurgeſang zuſammenfeilſchſt
Und widernatürliche Ehen einführſt in die Kunſt —!

Dionyſos.

O mäßige dich, du vielgeehrter Aiſchylos!
Dem Hagelwetter, du armer Wicht Euripides,
Entflieh' in aller Eile, wenn du bei Sinnen biſt,
Bevor er mit einem Haupt- und Kernwort grimmig dir
Das Gehirn zerſchmettert, daß du den Telephos draus verlierſt!
Du aber, Aiſchylos, nicht mit Grimm, nein, ſänftiglich
Prüf' ſelbſt und laß dich prüfen. So ſich auszuſchmähn
Wie Hökerweiber, paßt ſich doch für Dichter nicht.
Du ſprühſt ja und knatterſt gleich wie Eichenholz im Feur!

Euripides.

Ich bin erbötig und verſag' es nicht, zuerſt
Zu zwicken oder mir zwicken zu laſſen, wie er's mag,
Die Reden, die Chorgeſänge, des Trauerſpieles Nerv,
Ja, ſo mir Zeus den Peleus auch, den Aiolos,
Den Meleager und ſogar den Telephos!

Dionyſos.

Was aber gedenkſt denn du zu thun? ſprich, Aiſchylos!

---

v. 847. Den Typho, den wilden Orkan, zu beſchwichtigen, opferte man ein ſchwarzes Lamm.

v. 849. Der Kretiſche Hurgeſang (wörtlich „Monodien") iſt von den alten Erklärern auf mannigfache Weiſe gedeutet. Widernatürliche Ehe zwiſchen Geſchwiſtern kam z. B. vor im Aiolos des Euripides. Man vergleiche auch Wolken V. 1372.

v. 855. Nicht das Gehirn, ſondern die lahme Telephostragödie, als Inbegriff ſeiner Gedanken, wird Euripides aus dem Kopf verlieren.

Aiſchylos.

Ich wünſche gar nicht Streit mit ihm an dieſem Ort,
Denn nicht mit gleichen Waffen kämpfen wir!

Dionyſos.

Wie ſo?

Aiſchylos.

Weil nicht mit **mir** geſtorben meine Poeſie;
Mit jenem iſt ſie's, alſo, daß er zu reden hat.
Indeſſen, da es dir ſo beliebt, ſo muß ich ſchon.

Dionyſos.

Wohlan denn, Weihrauch bringe man mir und Feuer her,
Damit wir beten vor dem kunſtgewandten Kampf,
Den Streit zu entſcheiden muſenkunſtverſtändiglichſt;
Ihr aber ſingt den Muſen irgend ein hübſches Lied.
(während Altar und Weihrauch gebracht und Alles zum Opfer eingerichtet wird, ſingt der Chor folgendes Lied.)

Chor.

Muſen, ihr lauteren, keuſchen, des Zeus neun
Jungfraun, die ihr beſchirmt die ergrübelten feinen Ideen
Kunſtreich ſchaffender Männer, ſo oft ſie mit gründlich ſtudirten,
Künſtlich geführten Fineſſen bewehrt ſich entgegen im Kampf ſtehn,
Kommet zu ſchauen die Wundergewalt
Beides ſo mächtigen Mundes, ſo mächtig
Fluthenden Wortes und Verſegeflirrs!
Denn der erhabene Kampf
Ueber die Meiſterſchaft, jetzt wird er losgehn!

Dionyſos.

Nun betet **ihr** auch beide, bevor ihr die Verſe ſagt!

---

v. 868. Ein Volksbeſchluß hatte beſtimmt, daß Aiſchylos Tragödien auch nach ſeinem Tode noch aufgeführt werden ſollten.

Aiſchylos.

(opfernd)

Demeter, einſt du meines Geiſtes Nährerin,
O laß mich würdig deiner heilgen Weihen ſein!

Dionyſos.

Nun nimm und ſtreu' auch du von dem Weihrauch!

Euripides.

Danke ſchön!
Denn andre Götter ſind's, die ich anrufe!

Dionyſos.

So?
Wohl ganz beſondre, von neuem Gepräge?

Euripides.

Allerdings!

Dionyſos.

Wohlan, ſo rufe deine beſonderen Götter an!

Euripides.

O Aether, meine Weide, du der Zunge Trieb,
O Wiſſen du, o ſpürgewiſſe Naſe du,
Laßt, was mir von Worten naht, mich zunicht kleinmeiſtern heut!

Chor.

Auch wir ſind ganz ausnehmend geſpannt,
Von dem Talent der zwei zu hören
Ein Poeſieſchaugefechte.
Tretet den kundigen Weg denn an!
Beider Mund iſt kampfeswild ſchon,
Beider Bruſt höchſt wagemuthig,
Beide leichtgereizten Sinns!

---

v. 886. Aiſchylos ſelbſt war aus Eleuſis und ſeine Poeſie iſt der ernſteſten religiöſen Weihe voll. Mit ſeinem ehrwürdig frommen Gebet ſteht das des moderniſirten Euripides im ſchreiendſten Gegenſatz.

Wohl erwarten alſo läßt ſich,
Jener wird geiſtreiche Dinge
Sprechen, feingeſchnitzelte,
Dieſer dann Urwaldesworte
Wurzeltief ausreißend ſturmgleich
Ueberſtürzen
Die elegante Versfabrik!

Dionyſos.

Nun hurtig fangt zu reden an; nur macht mir gute Späße;
Bringt weder Bilder an, noch ſprecht, wie jeder andre ſpräche.

Euripides.

So mag von meiner Wenigkeit, was ich in Dichtkunſt leiſte
Zu allerletzt die Rede ſein; erſt will ich dem beweiſen,
Wie Prahler, Haſelant er war, mit was für Zeug er täuſchte
Das Publikum, vom Phrynichos hübſch dumm ihm vorbereitet!
Erſt ſetzt er einzeln irgend was wer weiß wie tief vermummelt
Als Niobe, Achilles hin, Figuren bloß und Puppen
Und Trauerſpiels Aushängeſchild, die dann auch nicht 'mal muckſ'ten.

Dionyſos.

Bewahre, gar nicht!

Euripides.

Doch der Chor, losſtürmt' er Lied auf Lieder
Ohn' Unterlaß, vierfachen Sturm auf jene; doch ſie ſchwiegen!

---

v. 910. Phrynichos war ein Schüler des Thespis und führte das von dieſem begonnene in der Weiſe aus, daß er wohl auch Erfinder der Tragödie genannt wird. Man pries an ihm beſonders die Chorgeſänge, die der Hauptbeſtandtheil der älteſten Tragödie waren.

v. 912. Aiſchylos hatte Trilogien gedichtet von dem Schickſal der Niobe, von Achills Zorn; Aiſchylos läßt, nachdem der Mutter ihre Kinder, dem Helden der Freund getödtet iſt, zum Ausdruck des tiefſten Schmerzes die Trauernden tief verhüllt und in ſich verſunken daſitzen an dem Grabe der Kinder, bei der Leiche des Freundes.

Dionyſos.

Mir machte doch das Schweigen Spaß; ich hatte dran Vergnügen
Nicht minder als am Schwatzen jetzt!

Euripides.

Du warſt da noch ein Pinſel,
Das glaube mir!

Dionyſos.

Ich glaub' es auch! Weshalb nur that er dieſes?

Euripides.

Dunſtmacherei, damit geſpannt die Hörer ſäßen lauſchen,
Wenn Niobe was ſagen würd'; ſo ſchlich und ſchlich das Schauſpiel.

Dionyſos.

Erzſchurke der! daß ich von ihm ſo über's Ohr gehaun bin!
Was reckſt du dich und zuckſt den Mund?

Euripides.

Weil er zunicht gezauſt wird!
Dann, wenn er genug ſo maulgeafft, und endlich bis zur Hälfte
Das Drama war, ſo gab's ein zwölf Stück Worte büffelmäß'ge,
Geſträubter Mähne, rollenden Blicks, furchtweckend gleich Geſpenſtern,
Ganz unbekannt dem Publikum.

Aiſchylos.

O wehe!

Dionyſos.

Sei doch ſtille!

Euripides.

Verſtändlich war kein einziges —

Dionyſos.

Was ſoll das Zähneknirſchen!

Euripides.

Skamandre nur, Felswälle gab's, Greifadler, erzgetriebne,
Genietet feſt auf Schildes Rund, ſturzjähes Wortgeſchwindel,
Deß' Sinn nicht leicht zu rathen war.

Dionyſos.

So wahr mich Zeus, ich ſag' dir,
Ich habe lange Zeit einmal geſchlafen die ganze Nacht nicht,
Nachgrübelnd, was für ein Vogel denn der braune Streitroßhahn iſt!

Aiſchylos.

Als Zeichen auf des Schiffes Bug, o wirrer Kopf du, nannt' ich's!

Dionyſos.

Vom Sohne des Philoxenos, dem Eryxis verſtand ich's!

Euripides.

Und paßt ſich's, daß im Trauerſpiel ein Hahn auch nur genannt wird?

Aiſchylos.

Was Dinge ſind's, Gottloſer du, die gar bei dir genannt ſind!

Euripides.

Kein Roßhahn, Bockhirſch, wahrlich nichts von ſolcherlei Unholden,
Wie man in Mederteppichen wohl ſie künſtlich ſieht gewoben;

---

v. 928. Der Scholiaſt bemerkt, Aiſchylos ſei ſtark im Nennen von Bergen und Flüſſen geweſen; das iſt eben ſo richtig wie verkehrt. Aiſchylos faßt die großen Formen der Natur, die hervortretenden Eigenthümlichkeiten der Länder, die er geſehen oder von denen er gehört, gern in ſeiner einfach grandioſen Weiſe auf, und Schilderungen wie die vom Aetna-Ausbruch, von dem Wege der Feuerſignale aus Troja nach Argos, von den Irren der Io, von den Wanderungen des Herakles ſind von dem großartigſten Eindruck — und voll von geographiſchen Namen.

v. 934. Wer der Philoxenosſohn Eryxis geweſen, wiſſen wir nicht; der Scholiaſt ſagt: er werde als misgeſtaltet und widerwärtig durchgezogen. Der Vater, ein Schüler des Anaxagoras, iſt von Ariſtophanes einige Male genannt.

Vielmehr, ſobald aus deiner Hand die Kunſt ich überkommen,
Geſchwollen hoch von ſtolzem Pomp und ungeſchlachten Worten,
So mergelt' ich zuerſt ſie ab und mindert' ihre Schwere
Durch kleine Verſ' und Waſſercur und Zittwerſaam' und Kerbel,
Mit Säftchen feinſter Schwätzelei, aus Büchern wohl erleſen;
Monodien bekam ſie dann, vermengt mit Kephiſophon, zu eſſen.
Nicht ſchwatzt' ich, was in den Mund mir kam, nicht mengt' ich All' und Jedes;
Nein, wer zuerſt auftrat, den ließ ich gleich den Stammbaum nennen
Für's ganze Stück.

Aiſchylos.

Traun beſſer dir, als hätt' er genannt den deinen!

Euripides.

Sodann von den erſten Verſen an, nichts ließ ich müßig daſtehn,
Nein nein, es ſprach mir da die Frau, desgleichen ſprach der Sklave,
Es ſprach der Mann, das Töchterlein, das alte Weib.

Aiſchylos.

Das wagend
Was haſt du anders als den Tod dafür verdient!

Euripides.

Bewahre!
Aecht demokratiſch war es ja, —

---

v. 944. „Kephiſophon, Knecht des Euripides und Nothknecht bei der Frau und beim Verſemachen." Voß.

v. 945. Den Stammbaum der betheiligten Perſonen ſammt allem Anderen, was andere Dichter in einer kunſtvoll geführten Expoſition zur Kenntniß des Publikums bringen, macht Euripides mit ſeinen verrufenen Prologen in der Art ab, daß irgend eine Perſon ganz trivial den status causae auseinanderſetzt.

Dionyſos.

Das laß nur lieber, Freundchen,
Denn dieſe Sachen ſind fürwahr nicht deine ſtarke Seite!

Euripides.

Dann ſprechen hat bei mir das Volk gelernt —

Aiſchylos.

Ja freilich, freilich,
Und ſo, daß ehr dir mitten durch der Bauch hätt' müſſen reißen!

Euripides.

Nach Regeln der Kunſt zu Werke gehn, abzirkeln Zeil' um Zeile,
Bemerken, denken, ſehn, verſtehn, beliſten, lieben, ſchleichen,
Argwöhnen, läugnen, her und hin erwägen.

Aiſchylos.

Freilich, freilich!

Euripides.

Darſtellt' ich Haus und Hof, worin wir leben und wir weben,
Und gab mich ſo dem Urtheil Preis, da jeder, deſſen Kenner,
Urtheilte über meine Kunſt. Nicht paukt' ich und poſaunt' ich
Trotz allem geſunden Menſchenverſtand, noch ſetzt' ich in Erſtaunen,
Mit Kyknos, Memnon waffenſtolz auf Schellenzaumesgaulen.
Auch wird man ſeine Schüler leicht von meinen unterſcheiden.
Sein Früchtchen iſt Phormiſios, Megainetos der Keulner,
Trom-

---

v. 963. Aiſchylos liebt effectvolles Auftreten, imponirende Geſtalten. Kyknos, der Rieſenſohn Poſeidons, kämpft gegen Achill, und wirft, um ihn zur Verzweiflung zu bringen, alle Bedeckung mit Hohn von ſich; er, das Poſeidoniſche Ungeheuer, ringt mit dem Peliden in dem Aiſchyleiſchen Stück. In der Trilogie Aithiopis ließ Aiſchylos den Sohn der Eos, den Memnon zu Roß auf die Bühne kommen, zum Kampf gegen Achill.

v. 965. Phormiſios, der Mann mit furchtbarem Bart, ſ. Ekkleſiazuſen V. 97, den er nach Spartaniſcher Mode trug; er war wenige Jahre ſpäter in der verrufenen Geſandſchaft an den

Trompetengrimmbartslanzenvolk, zähnknirſchefichtenbeuger;
Aus meiner Schule Kleitophon, Theramenes, der feine!

Dionyſos.

Theramenes? ein weiſer Mann, in Allem ausgezeichnet,
Der, wenn er in Gefahr geräth und ſchon verloren ſcheinet,
Sich aus der Schlinge weiß zu ziehn, kein Chier, ſondern Schleicher.

Euripides.

Ich allerdings hab' Jenen rings
Dergleichen Weisheit eingeimpft,
Indem Gedanken und Begriff
Der Kunſt ich lieh; ſo daß denn hier
Jetzt jedermann philoſophirt,
Und Haus und Feld und Hof und Vieh
So klug beſtellt wie früher nie,
Stets forſcht und ſinnt: wie iſt denn dieß,
Wo find' ich das? Wer nahm mir dieß?

Dionyſos.

Ja wahrlich, jeder Athener jetzt, ſobald er nur ſein Haus betritt,
Gleich ſchreit er los auf ſein Geſind
Und forſcht: wo iſt der Topf mir hin?
Wer hat den Heringskopf ſtipitzt?
Vom vorigen Jahr das Trinkgeſchirr
Hat auch das Brechen wohl gekriegt?

Perſerkönig, die der Komiker Plato in ſeinen „Geſandten" durchhechelte. — Magainetos, ſagt der Scholiaſt, war einer von denen, die Feldherr zu werden ſtrebten; die Bezeichnung „Keulner" iſt willkührlich gewählt, der nicht ſichre Text nennt ihn entweder Magneſier oder mit dem Sklavennamen Manes.

v. 967. Kleitophon, der Sohn des Ariſtonymos, derſelbe nach dem ein Platoniſches Geſpräch benannt iſt, war Schüler und Bewunderer des Sophiſten Thraſymachos, ſo wie Theramenes des Prodikos, alſo beide nach der neuen Mode gebildet.

v. 970. Das Griechiſche hier für das Sprichwort: „Kein Chier, ſondern Kier", das um ſo paſſender iſt, da man dem Theramenes, dem Sohn des Hagnon, vorwarf, nicht ächter Athener zu ſein.

Wo iſt der geſtrige Knoblauch hin?
Wer naſchte den Feigenreſt vom Tiſch?
Wogegen ſonſt einfältiglichſt
Mit offnem Maul duckmeiſerlichſt
Die Dämellacke ſaßen!

Chor.

„Du erkennſt die Gefahr, ruhmvoller Achill!"
Sprich, wie willſt du drauf erwiedern?
Hüthe dich nur,
Daß der Zorn nicht zügellos
Aus der Rennbahn fort dich reiße,
Da er ſo ſchnöder Schuld dich zeihet;
Hüthe dich nur, du ſtolzes Herz,
Wider ihn mit Zorn zu reden,
Nein, mit eingerefften Segeln,
Maſtes Spitze nur beflaggt,
Treibe, treibe ganz gelaſſen,
Abzupaſſen,
Wenn du guten Fahrwind faſſen,
Feſten Strich gewinnen kannſt!

Chorführer.

Auf, der du von allen Hellenen zuerſt aufthürmteſt erhabene Phraſen
Und dem tragiſchen Spiel Pomp gabſt und Kothurn, auf, öffne die brauſende Schleuſe!

Aiſchylos.

Es empört mir das Herz, daß ich ſo hier ſteh', und es kocht mir das Blut in den Adern,
Daß ich dieſem ein Wort noch entgegenen ſoll; doch er könnte ſich gar noch berühmen,
Ich verſtummte vor ihm! So ſag' mir, was iſt's, weshalb man den Dichter bewundert?

---

v. 992. Der Vers iſt aus den Myrmidonen des Aiſchylos.

Euripides.

Der gebildete Geiſt, die Belehrung iſt's, und daß wir beſſern
die Menſchen
In den Städten.

Aiſchylos.

Doch wie, wenn ſo wenig von dir ſie zu beſſe-
ren Menſchen gemacht ſind,
Daß du ſie vielmehr aus edel und brav umſchufſt zu den
kläglichſten Wichten,
Was glaubſt du dafür zu verdienen?

Dionyſos.

Den Tod, ja den Tod! nicht frage du ihn erſt!

Aiſchylos.

So bedenke zuerſt, wie an Körper und Geiſt er von mir
einſt jene bekommen,
Voll Adel die Bruſt, ſechs Fuß die Geſtalt, nicht Haſen-
panieresheroen,
Nicht Witzelgeſchmeiß, nicht Affen des Markts, ſo wie jetzt
man ſie ſieht, noch Hallunken,
Nein, Wurfſpeer ſchnaubend und Lanzen und Schwerdt und
des Helms weißbuſchiges Dräuen
Und des Harniſch Wucht und Schienen und Schild und
ſiebengehäuteten Wehrmuth!

Euripides.

(für ſich)

Jetzt ſteigt mir ſo wahr die Geſchichte zu Kopf!

Dionyſos.

(für ſich)

Taub macht mich das Waffengehämmer!

Euripides.

Was thateſt denn du, um ſie ſolcher Geſtalt „voll Adel die
Bruſt" zu erziehen?

(Aiſchylos ſchweigt)

---

v. 1017. Mit Beziehung auf des tapfern Aias „ſiebenhäutigen" Schild.

Dionyſos.

Sprich, Aiſchylos, ſprich! nicht wolle doch ſo hochfahrenden Trotzes ergrimmt ſein!

Aiſchylos.

Ich ſchuf ein Drama des Ares voll!

Dionyſos.

Welch Drama?

Aiſchylos.

Die Sieben vor Theben;
Alljeglicher Mann, der es ſchauete, ward durchglühet von turſtiger Kampfluſt.

Dionyſos.

Doch haſt du daran ſehr übel gethan; denn du haſt ja die Männer von Theben
Mannhafter zum Krieg und beherzter gemacht, und wirſt drum Hiebe bekommen!

Aiſchylos.

Ihr konntet ja auch euch üben wie ſie; doch dahin wandtet ihr nicht euch!
Auftrat ich vor euch mit den Perſern ſodann, und erweckte dem Volk das Verlangen
Stets freudig zum Kampf zu beſiegen den Feind, ſo der Thaten erhabenſte feiernd.

Dionyſos.

Ja wie war ich vergnügt, da die Botſchaft kam, von dem Tode des großen Dareios,
Und darüber der Chor in die Hände ſich ſchlug und laut aufjauchzte: iauoi!

---

v. 1029. In dem erſten Stück der Perſertrilogie wird der zukunftskundige Phineus dem Chor der gen Kolchis fahrenden Argenauten in ſeinen Prophezeiungen von den weiteren Kämpfen der Hellenen gegen den Oſten die Macht, die Siege und endlich den rettenden Tod des Dareios beſchrieben und der Chor mit dem Jubelruf geantwortet haben.

Aiſchylos.

Das iſt es, wonach, wer Dichter ſich nennt, muß ſtreben; vom erſten Beginn her
Durchmuſtere ſie, wie zum Frommen und Heil ſtets edle Dichter geweſen.
Denn Orpheus gab uns heilige Weihn und lehrte den Mord zu verabſcheun;
Muſaios brachte der Heilkunſt Troſt und Orakel; Heſiodos lehrte,
Wie die Felder bebaun, wann ärndten und ſäen; und der göttliche Sänger Homeros,
Was ehrt man ihn hoch, was iſt ſein Ruhm, wenn nicht, daß er Großes gelehrt hat,
Schlachtordnung, Gefecht, Muth, Wappnung des Heers?

Dionyſos.

Doch den Pantakles wenigſtens hat er
Nichts Großes gelehrt; den verſchrobenen! letzt, als führen er ſollte den Feſtzug,
Band feſt er zuerſt ſich den Helm, um ſodann ſich den Helmbuſch drüber zu ſtecken!

Aiſchylos.

Doch andere wohl, viel wackere wohl, ſo Lamachos auch, den Heroen!
Dort ſchöpfend erſchuf nachbildend mit Fleiß mein Geiſt den gewaltigen Teukros
Und des Löwenbeherzten Patroklos Kraft, daß begeiſtert ſich fühlten die Bürger,

---

v. 1036. Pantakles, den auch Eupolis „den linkiſchen" genannt hat, wird jene luſtige Ungeſchicklichkeit wohl bei den Panathenäen begangen haben; er wird Hipparch geweſen ſein, alſo der Vornehmen einer.

v. 1039. Das iſt der früher von Ariſtophanes ſo gründlich verſpottete Lamachos (ſ. Acharner), der als Feldherr in Sicilien gefallen war.

Gleich jenen ſich kühn zu erheben zur Schlacht, wenn ſie riefe des Kampfes Trompete.
Doch hab' ich, beim Zeus, nie Huren wie der, Stheneboien und Phaidren gedichtet,
Und man ſuchet umſonſt, wo ein liebendes Weib ſich in meinen Tragödien findet!

Euripides.

Beim Zeus, denn die Huld Aphrodites war dir verſagt ſtets.

Aiſchylos.

Mag ſie es bleiben!
Doch dir in der That und den Deinigen hat ſie ſich hold, ſo hold ſich erwieſen,
Daß ſie endlich dich ſelbſt ins Verderben geſtürzt!

Dionyſos.

So mir Zeus, das iſt die Geſchichte!
Denn was du auf Fraun von Andern geſagt, hat ſelbſt dich am Ende betroffen!

Euripides.

Was Schaden denn hat, du erbärmlicher Wicht, Stheneboia dem Staate geſtiftet?

Aiſchylos.

Daß geachtete Fraun, daß Gattinnen du von geachteten Männer bewogen
Zum Schirlingstrank, um der Schande zu fliehn, der ſie dein Bellerophon Preis gab!

Euripides.

Und fand ich die Sage von Phaidra denn nicht ſchon vor? hab' ich ſie erfunden?

---

v. 1043. Die Stheneboia liebte den Bellerophon u. ſ. w. ſ. Thesmoph. v. 404.

v. 1049. Euripides ſoll, weil die Komiker ihn fortwährend als Hahnrei verhöhnten und die Unzucht ſeiner Frau mit Kephiſophon ans Licht brachten, aus Athen fort nach Macedonien gezogen ſein.

v. 1051. Dieſer Aeußerung liegt gewiß eine auffallende ſtadtkundige Geſchichte zum Grunde, die uns aber unbekannt iſt.

Aiſchylos.

Wohl fandſt du ſie vor; doch das Schändliche ſoll ſorgfältig der Dichter verbergen,
Ausführen es nicht, noch der Bühne vertraun; denn ſo wie für die Knaben der Lehrer
Da iſt, zu erziehn ſie für Tugend und Recht, ſo für reiferes Alter der Dichter.
Drum müſſen wir ſtets nur ſagen, was frommt.

Euripides.

Und wenn du Lykabettosgebürge
Und Parnaſſiſche Höhn in das Ohr uns dröhnſt, heißt das dann lehren, was frommet,
Wo man menſchlich zu ſprechen die Pflicht doch hat?

Aiſchylos.

Armſeliger, großem Gedanken
Und erhabenem Ernſt muß Klang, muß Wort nothwendig entſprechend geformt ſein,
Und der Halbgott muß wie von ſelbſt ſich verſteht ſich erhabnerer Worte bedienen;
Er erſcheint ja doch auch weit hehrer wie wir und geſchmückter in ſeiner Gewandung.
Das alles, von mir wohl weislich erdacht, du haſt es verhunzet!

Euripides.

Wodurch denn?

Aiſchylos.

Für's Erſte, du ließeſt in Lumpen gehüllt auftreten, die Könige waren,
Um des Mitleids werth ſie zu zeigen dem Volk!

Euripides.

Was hab' ich dadurch denn geſchadet!

---

v. 1062. Von Aiſchylos ſtammte namentlich auch der äußere Pomp der Darſtellung her.

Aiſchylos.

Drum will niemand von den Reichen hinfort pflichtmäßig dem Staat Trierarch ſein,
Nein lumpenumhüllt lamentiret er laut, und ſagt, daß er bitterlichſt arm ſei!

Dionyſos.

Und trägt, ſo mir Zeus, doch ein feines Gewand von der theuerſten Wolle darunter,
Und kommt, wenn er durch mit den Lumpen ſich log, auf dem Fiſchmarkt wieder zum Vorſchein.

Aiſchylos.

Fürs Zweite, du haſt auf Geſchwätz ſie gelehrt ſich zu legen und Zungengewandtheit,
Die den Ringhof jetzt ganz öde gemacht, die zu Schanden gemacht das Geſäß hat
Des jungen des zungengenudelten Herrn, und das Schiffsvolk trotzig dem Hauptmann
Und ſeinem Gebot ſich zu weigern verführt; als ich noch lebte, beim Himmel
Da wußten ſie nichts, wie nach Zwieback ſchrein und ihr Hoihio rufen zur Arbeit.

Dionyſos.

Ja ſo wahr mir Apoll, und zu farzen dabei in des achteren Ruderers Antlitz
Und dem Tiſchkameraden verſtänkern den Platz, und gelandet den Wanderer ausziehn;
Jetzt nur raiſonniren, und rudern nicht mehr,
Hinfahren und her in die Kreuz und die Queer!

---

v. 1069. Die Gutſchmecker, die für Gaumenkitzel Geld übrig haben, aber dem Staate und ihrer Pflicht ſich entziehen, gehn auf den Fiſchmarkt ſich Leckerbiſſen hohlen. ſ. Friede v. 995.

v. 1075. Der „achtere" Ruderer iſt ein provincieller Ausdruck, gebildet von „achter," ſo viel als hinter, was das Hochdeutſche noch in der Form „After" bewahrt hat.

Aiſchylos.

Welch Uebel denn nicht ſchreibt her ſich von ihm?
Hat er Kuppelnde nicht auf die Bühne geführt,
Nicht Schweſtern von eigenem Bruder ſtuprirt,
Nicht jene, die mitten im Tempel gebiert,
Nicht jene die „lebt denn, wer lebt?" declamirt?
Das, ſeht ihr es nicht? das füllte ſo dicht
Uns unſere Stadt mit Scribentengebrücht
Mit Schmarotzergelicht, Volkshündelgezücht,
Mit dem Schund, der betrügt und dem Volk ſtets lügt;
Doch die Fackel zu tragen im Lauf, das kann
Jetzt keiner, ſo fliehn ſie die Ringkunſt!

Dionyſos.

Ja ſo wahr mir Apoll, und ich hab' letzt faſt
An den Panathenä'n mich zu Tode gelacht;
Da keucht in die Bahn ſo ein träger Kumpan,
Blaß, feiſt und gebückt lahmt hinten er nach
Und macht da Grimaſſen wie toll! ſo wie das
Die Keramier ſahn an den Schranken der Bahn,
So durchbläun ſie ihm Bauch, Bruſt, Buckel und Arſch,
Und er, wie die Hand ihn ſo patſcht und ſo klaſcht,
Mit gewaltigem Krach
Ausfurzt er die Fackel und flüchtet!

---

v. 1079. So kuppelt in der „Phaidra" die Amme; ſo begattet Makareus ſeine Schweſter Kanake im „Aiolos," ſo gebar des Euripides „Auge," und im Polyidos ſtand: Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben iſt, und ſterben leben; eine Sentenz, die Euripides auch ſonſt noch anbrachte.

v. 1082. In Athen werden mehrere Feſte mit einem Fackellauf gefeiert, namentlich die Panathenäen; die brennende Fackel im möglichſt ſchnellen Laufe zum Ziel oder in des nächſten Läufers Hand zu bringen, erforderte viele Geſchicklichkeit; jetzt iſt die Uebung ſo ganz vernachläſſigt, daß man ſelbſt die Feſte nicht mehr mit gehörigem Anſtand feiern kann. Uebrigens ſind die Keramier, da im Kerameikos der Fackellauf gehalten wird, die Aufſeher bei dem Spiele und ſie ſind befugt, den letzten im Laufe mit den ſogenannten „Kerameiſchen Schlägen" zu ſtrafen.

Chor.

Wichtiger Handel, mächtiger Hader, hitziger Kampf iſt aufgeregt!
Ja zu entſcheiden bin ich kleinlaut,
Wenn ſo gewaltig jener dreinhaut,
Während ſich der verſteht zu drehen und ihm geſchickte Finten ſchlägt!
Auf und bleibt bei Einem Gang nicht;
Mancher Angriffspunkt noch beut ſich für des Disputes Zwiegefecht;
Was ihr noch findet euch zu zeihen,
Zeigt es, haut und laßt euch hauen
Wegen des Alten, wegen des Neuen,
Und bemüht euch, daß ihr recht was Feines und Geſcheutes ſprecht!
Seid ihr aber voll Beſorgniß, ob denn auch das Publikum
Bildung g'nug hat, aufzupaſſen
Und, was ihr Hohes ſagt, zu faſſen,
Ei, ſo könnt die Angſt ihr laſſen; denn man iſt nicht mehr ſo dumm!
Alle ſind's gediente Leute,
Jeder hat ſein Buch und lernt draus, was man jetzt die Bildung heißt;
Herrlich ſchon von Natur gewitzet
Sind ſie ſo noch zugeſpitzet!
Drum getroſt; wer dorten ſitzet,
Iſt ſo ganz, daß ſeinethalb ihr Alles ſprechen dürft, voll Geiſt!

Euripides.

So werd' ich alſo gleich an deine Prologe gehn,
(zu Dionyſos gewandt.)
Um dergeſtalt den erſten Theil der Tragödie
Zuerſt ihm zu kritiſiren, dieſem großen Geiſt!
Verworren iſt er, wenn er den Thatbeſtand beſpricht.

Dionyſos.

Welch Stück von ihm trifft deine Kritik?

Euripides.

Gar manches Stück;
Zum Erſten ſag' mir den einmal aus der Oreſtie.

Dionyſos.

Wohlan denn, ſei jetzt jeder ſtill! Sprich, Aiſchylos!

Aiſchylos.

„O Grabeshermes, väterlicher Gewalt getreu,
„Sei Retter, ſei Mitkämpfer mir, dem Flehenden!
„In dieſes Land gekommen bin ich, heimgekehrt —"

Dionyſos.

Nun haſt du in dieſem was zu tadeln?

Euripides.

Dutzendweiſ'!

Dionyſos.

Es ſind im Ganzen der Verſe ja doch nicht mehr wie drei!

Euripides.

Ein jeder einzelne hat der Fehler ein zwanzig Stück!

Dionyſos.

Ich rathe dir, Aiſchylos, ſchweige ſtill; ſonſt ſiehſt du noch
Zu deinen drei Schandverſen mehr zu Schanden gemacht!

Aiſchylos.

Ich dieſem ſchweigen?

Dionyſos.

Ja wenn du meinem Rathe folgſt!

Euripides.

Gleich hier im Anfang haſt du den tollſten Fehler gemacht!

---

v. 1126. Dieſe drei Verſe bilden den Anfang der Choephoren, des zweiten Stückes aus der Trilogie Oreſtea. Uebrigens war es unendlich ſchwierig und eigentlich unmöglich, dieſelbe Zweideutigkeit, die Euripides in den Worten des Aiſchylos findet, in der Ueberſetzung wieder zu geben; man muß ſich da ſchon eine unbehülfliche Verdeutſchung gefallen laſſen.

Aiſchylos.

(zu Dionyſos.)

Du ſiehſt, wie du faſelſt!

Dionyſos.

Nun, ſo iſt's mir einerlei!

Aiſchylos.

Nun, welchen Fehler?

Euripides.

Sag' den Anfang noch einmal!

Aiſchylos.

„Du Grabeshermes, väterlicher Gewalt getreu —"

Euripides.

Nicht wahr, es ſagt das doch Oreſtes auf dem Grab
Des Vaters, ſeines todten Vaters?

Aiſchylos.

Allerdings!

Euripides.

So meint er denn, daß Hermes, als der Vater fiel
Gewalt erleidend durch des eignen Weibes Hand
In geheimer Argliſt, treu dabei geholfen hat?

Aiſchylos.

Den Hermes der Liſt nicht, ſondern den ruheſegnenden,
Als Grabeshermes ruft er ihn an und erklärt zugleich,
Daß dieſe Befugniß väterliches Geſchenk ihm ſei.

Euripides.

Da haſt du ja ärger, als ich ſelbſt gedacht, gefehlt,
Wenn ein väterliches Geſchenk die Gräber ihm überwies —

Dionyſos.

So iſt er vom Vater wohlbeſtallter Gräberdieb!

Aiſchylos.

Dionyſos, Fuſel trinſt du wohl an Weines Statt!

Dionyſos.

Jetzt ſag' die weiteren! Paſſe du den Fehlern auf!

Aiſchylos.

„Sei Helfer, ſei Mitkämpfer mir, dem Flehenden!
„In dieſes Land gekommen bin ich heimgekehrt. —"

Euripides.

Zweimal daſſelbe ſagt da der große Aiſchylos!

Dionyſos.

Wie ſo daſſelbe?

~~Aiſchylos.~~

Beachte die Worte; ſagt er nicht:
„In dieſes Land gekommen bin ich, heimgekehrt?"
Heimkehren aber iſt mit Kommen einerlei.

Dionyſos.

So wahr mich Zeus, wie wenn zum Nachbarn einer ſagt:
Freund, leih' mir den Backtrog oder auch den Säuertrog.

Aiſchylos.

Mit Nichten iſt's daſſelbe, du haarſpaltriger
Geſell; der Vers iſt ohne Tadel durch und durch.

Dionyſos.

Wie ſo denn? laß mich hören, wie du das ſagen kannſt?

Aiſchylos.

Es kommt ins Land, wer ſeiner Heimath nicht entbehrt,
Wer ohne weitren Zwang des Schickſals ging und kommt;
Doch wer verbannt war, kommt und kehret heim ins Land.

Dionyſos.

Ganz recht, beim Zeus! was ſagſt du drauf, Euripides?

Euripides.

Ich läugne, daß Oreſt nach Hauſ' iſt heimgekehrt,
Denn heimlich kommt er, ohne Genehm der Staatsgewalt.

Dionyſos.

Ganz recht, beim Hermes! doch was du meinſt, verſteh' ich nicht!

Euripides.

Jetzt bring' die weiteren Verſe vor!

Dionyſos.

Ja bring' ſie vor,
Schnell, Aiſchylos, ſchnell, und du beachte die Fehler drin!

Aiſchylos.

„An dieſem Grabeshügel, Vater, ruf' ich dir,
„Vernimm mich, hör' mich —"

Euripides.

Wieder ſagt er da einmal
Vernehmen, hören, was doch durchaus daſſelbe iſt!

Dionyſos.

Er ruft ja aber Todte, dummer Kerl, und die
Erreicht man doch nicht, wenn man ſie dreimal auch beruft!

Aiſchylos.

Wie machſt denn du Prologe?

Euripides.

Hören ſollſt du ſie;
Und ſag' ich je was doppelt, oder findeſt du
Das geringſte Flickwort nebenlahmen, ſo ſpei' mich an!

Dionyſos.

Wohlan, beginn'! ich habe dann nichts weiter als
Zu hören auf deiner Prologe Versgerechtigkeit.

Euripides.

„Es war im Anfang Oidipus ein glücklicher Mann. —"

Aiſchylos.

Bewahre Zeus! unſelig war er, ſobald er war,
Da von ihm, bevor er geboren, ja empfangen war,
Der Gott verkündete, tödten werd' er den Vater einſt;
Wie wäre der im Anbeginn ein glücklicher Mann!

Euripides.

„Dann ward er aller Menſchen unglückſeligſter —"

---

v. 1176. Es war alte Sitte, den, der in fremdem Lande umgekommen war, dreimal zu rufen.

v. 1182. So begann der Prolog von Euripides „Antigone."

Aiſchylos.

Bewahre Zeus! nie hat er es aufgehört zu ſein!
Man denke, wie er, geboren kaum, in Winterszeit
In einem Topf wird ausgeſetzt, damit er nicht
Erwachſen einſt deß' Mörder werde, der ihn erzeugt;
Wie er dann zum Polybos hingeräth mit krankem Fuß,
Wie er, ſelbſt ein Jüngling, eine greiſe Königin,
Als ſeine Gattin heim die eigne Mutter führt,
Wie er dann ſich ſelber blendete —

Dionyſos.

Glücklich war er doch,
Und hätt' er auch mit Eraſinides commandirt!

Euripides.

Heißt nichts geſagt! ich mache Prologe meiſterhaft!

Aiſchylos.

Bewahr' mich Zeus, daß ich jede Phraſe dir Wort für Wort,
Durchhecheln ſollte! Doch ich breche, will es Gott,
Dir alle Prologe mit einer alten Leier entzwei.

---

v. 1196. Eraſinides war einer der zehn Feldherrn von der Arginuſenſchlacht; ſechs von dieſen waren nach Athen zurückgekehrt und unter ihnen wurde zuerſt Eraſinides verklagt und in Feſſeln geworfen; bei ihm begann jener ſchauderhafte Proceß gegen die hochverdienten Feldherrn, der mit der Hinrichtung aller endigte. — Schauderhaft iſt das Unglück und die Verbrechen des Oidipus, aber wären ſie noch gräßlicher, wären ſie ſelbſt ſo arg wie die der Feldherrn der Arginuſen, ſo wäre Anfangs Oidipus doch glücklich geweſen; der Witz iſt geſucht und trifft nur zur Hälfte.

v. 1200. Hier beginnt eine Reihe von Späßen mit derſelben Pointe, die im Griechiſchen durch ein Wort von der glücklichſten Vieldeutigkeit gebildet wird. Dieß Wort iſt Lekythion, welches zunächſt einen kleinen Krug, den man zu Oel, zu Salben u. ſ. w. braucht, dann aber auch von dem durch einen beſtimmten Einſchnitt getheilten Trimeter die zweite Hälfte bezeichnet, eben jene Vershälfte, die nachher Aiſchylos ſtets an den Euripideiſchen Anfang anſetzt; auch der Bedeutung, die bei uns die „Feile" hat, iſt das Wort nicht fremd; dazu iſt es von ziemlich gewöhnlichem Klang, etwa wie wenn wir die „Kruke" ſagen. Aiſchylos ſetzt nun ſtets an Euripides Verſe:

Euripides.

Mit Einer Leier du meine Prologe?

Aiſchylos.

Mit Einer, ja!

Du dichteſt ſo ja, daß ſich alles Mögliche,
Selbſt alte Leiern, Hundefelle, Querſäcke
Bei dir in Jamben fügen! Gleich beweiſ' ich dir's!

Euripides.

He, du beweiſen!

Aiſchylos.

Allerdings!

Dionyſos.

Beginne nur!

Euripides.

„Aigyptos, wie es viel Gerücht verbreitet hat,
„Mit ſeinen fünfzig Söhnen ruderſchnellen Kiels
„Gen Argos ſteuernd" —

Aiſchy-

„verdarb ſein Lekythion," das heißt: die zweite Hälfte ſeines Verſes, und zugleich die Eleganz deſſelben, und zugleich ſeine Kruke — und zugleich klingt es zu dem pathetiſchen Anfang des Euripideiſchen Prologs ganz gemein. Indem Aiſchylos behauptet, dieß an jeden Prolog ſetzen zu können, bezeichnet er die große Einförmigkeit aller, ſo wie die Möglichkeit, daß ſich zu Euripides Dramen ein ſo communes Factum, wie das Entzweibrechen einer Kruke, gar wohl eignet. — Dieß alles in der Ueberſetzung auszudrücken mußte aufgegeben werden; ein „Oelgeſchirr" wie Welcker, ein „Salbgefäß" wie Voß überſetzt, verlor nicht bloß die techniſche Bezüglichkeit gänzlich, ſondern vor Allem den gemeinen Klang, deſſen ewige Widerhohlung es einem endlich ganz wirre vor den Ohren werden läßt. Wir müßten, um dem Spaß des Originals nachzukommen viel freier überſetzen, als wir es uns zu erlauben wagen; wir verſuchen es mit „der alten Leier" ſo weit zu bringen, als es gehen will.

v. 1203. Aiſchylos meint nicht bloß gemeine Worte, ſondern auch rhythmiſche Nachläſſigkeiten, die das Deutſche ſehr fühlbar ausdrückt.

v. 1206. Anfang des Archelaos.

Aiſchylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Euripides.

Was iſt denn das mit der alten Leier? ſie ſoll dafür —

Dionyſos.

Noch einen Prolog her, daß er ihn eben ſo verſucht!

Euripides.

„Dionyſos, der, mit Thyrſos und geflecktem Fell
„Geſchmückt des Hirſches, unter Fackeln im Parnaß
„Im Tanz umherſpringt" —

Aiſchylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Dionyſos.

Weh, weh, die alte Leier fiel ſchon wieder durch!

Euripides.

Hat nichts zu ſagen; an dieſen Prolog nicht ſoll er mir
Die alte Leier anzuhängen im Stande ſein!
„Es lebet niemand, der in Allem glücklich iſt;
„Der eine, edlen Blutes, hat zu leben nicht,
„Der niedren Standes" —

Aiſchylos.

Fällt mit der alten Leier durch!

Dionyſos.

Euripides!

Euripides.

Was giebt es?

Dionyſos.

Zieh' die Naue ein;
Denn ſchweres Ungewitter bringt die Leier dir!

---

v. 1211. Anfang der Hypſipyle; der dritte Vers ſchloß: — „unter Delphiſchen Mägdelein."

v. 1217. Anfang der Stheneboia: der dritte Vers ſchloß: — „pflüget eine reiche Trift."

Euripides.

Bewahr' Demeter, daß ich mich darum kümmere!
Jetzt wird ſie im Nu ihm aus der Hand geſchlagen ſein!

Dionyſos.

Nur zu, und halte dich ja von der alten Leier fern!

Euripides.

„Auch Kadmos, einſt von dannen ziehend aus Sidons Stadt,
„Der Sohn Agenors" —

Aiſchylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Dionyſos.

Du Armer, kauf' ihm eine alte Leier, eh'.
Er uns die Prologe ſämmtlich zu Grunde richtet!

Euripides.

Was!
Ich ſollte dem was kaufen?

Dionyſos.

Wenn du mir folgen willſt!

Euripides.

Mit Nichten, da ich noch viele Prologe ſagen kann,
Wo der mit ſeiner Leier ſelbſt durchfallen ſoll!
„Pelops, der Tantaleier, auf geſchwinden Roß
„Gen Piſa kommend" —

Aiſchylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Dionyſos.

Da ſiehſt du, wieder hängt er die alte Leier dran!
Auf, Freund, auch jetzt noch ſchaff' ihm eine geſchwind; du kaufſt
Von den „Fein- und Guten" eine für einen Obolos!

---

v. 1225. Anfang des zweiten Phryxos; der Vers ſchloß: — „kam er ins Thebiſche Gefild."

v. 1232. Anfang der Iphigenia auf Tauris; der Vers ſchließt: — „ehlicht Oinomaos Kind."

v. 1236. Die „Fein und Guten" ſind die gute Geſellſchaft Athens,

Euripides.

Bewahr' mich Zeus, ich nimmer! Viele hab' ich noch!
„Oineus in der Scheune" —

Aiſchylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Euripides.

Laß erſt mich doch zu Ende ſagen den ganzen Vers!
„Oineus in der Scheune ſammelnd der Aerndte reiche Frucht,
Erſtlinge opfernd" —

Aiſchylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Dionyſos.

In Mitten des Opfers? pfiff man ihm auch das alte Lied?

Euripides.

Freund, laß ihn nur; verſuchen ſoll er's 'mal mit dem:
„Zeus, wie es die Wahrheit ſelber uns berichtet hat" —

Dionyſos.

Du verlierſt! denn er ſagt gleich: „fiel mit der alten Leier durch!"
Wie eine Feigenwarze ſitzt am Augenlied,
So dieſe alte Leier an deinen Prologen ſtets! —
Doch jetzt bei den Göttern, wende zu ſeinen Chören dich.

Euripides.

Wahrhaftig, darthun kann ich, daß er im Chorgeſang
Vollkommen ſchwach iſt und ſich immer wiederholt.

Freunde des Sokrates, gebildete Leute, ihrer politiſchen Anſicht nach der Spartaniſchen Weiſe zugethan, der herrſchenden Demokratie in Athen abgeneigt, ariſtokratiſche Männer, die gern die alte gute Zeit zurück hätten.

v. 1238. ~~Aus dem~~ Oineus, ~~nicht gerade~~ der Anfang des Stücks.

v. 1241. Der Vers endete: — „opferte nicht der Artemis."

v. 1244. Anfang der klugen Melanippe.

Chor.

Was man da wieder vernehmen wird?
Ich muß wenigſtens grübeln viel,
Was er für Fehler dem Meiſter
Mäkeln wird, der der Chöre doch
Mehr und ſchönre geſchrieben hat,
Als ſonſt einer bis jetzt kann!
Wunder nimmt es mich drum, wie der
Makel finden an dieſem will,
Dieſem bakchiſchen König;
Mir iſt bang für den Mäkler!

Euripides.

Höchſt wunderſame Geſänge! zeigen wird es ſich;
Denn in Eins zuſammen ſchlag' ich die Lieder ihm allzumal!

Dionyſos.

Ich aber nehme mir Steinchen her und zähle nach.

Euripides.

Phthiot', o Achill, da du hörſt von dem Männergemetzel,
Schlagwehrende Hülfe zu bringen verſagſt du?
Hermes ehren wir Volk an dem See als unſeren Ahnherrn.
Schlagwehrende Hülfe zu bringen verſagſt du?

Dionyſos.

Zwei Schläge, o Aiſchylos, haſt du!

Euripides.

Du Atreus Sohn, hehrer, vernimm, du gebietender Held der Achaier!
Schlagwehrende Hülfe zu bringen verſagſt du?

---

v. 1264. Euripides ſcheint ſich mit jenem ſtets wieder eintretenden Verſe für die „alte Leier" entſchädigen zu wollen; er macht übrigens ein ſeltſames Gemenge aus den Stücken des Aiſchylos. Uns fehlt zum vollen Verſtändniß das Muſikaliſche, das gewiß auffallend und charakteriſtiſch genug bei dieſem Larifari hervortrat. — Die erſten zwei Verſe ſind aus Aiſchylos Myrmidonen, V. 1270. wahrſcheinlich aus der Iphigenia, V. 1272. wohl aus der Tauriſchen Iphigenia, V. 1276. aus Agamemnon.

Dionyſos.

Drei Schläge, o Aiſchylos, ſind's jetzt!

Euripides.

Schweiget fromm, die Meliſſen ſind nahe, um der Artemis
Tempel zu öffnen!
Schlagwehrende Hülfe zu bringen verſagſt du.
Fug zu verkündigen hab' ich der Helden geſegnete Abfahrt,
Schlagwehrende Hülfe zu bringen verſagſt du?

Dionyſos.

O König Zeus, was das 'ne Maſſe von Schlägen iſt!
Ich will ſogleich nur nach dem nächſten Badehaus,
Denn von allen Schlägen läuft mir die Niere förmlich auf.

Euripides.

Nein, erſt vernimm noch einen zweiten Liederſatz,
Auf Kriegstrompeten-Melodien componirt.

Dionyſos.

Nur hergeſagt; doch ſinge keine Schläg' hinzu!

Euripides.

Wie der Danaer zweithronigen Stolz, der Achaia Jugend
Schnedderengdeng
Hämiſche Sphinx, die Gebieterin Hündin geſandt mit
Schnedderengdengdeng dengding
Fechtender, rächender Rechte der türſtige Vogel
Schnedderengdangdeng,
Der Meute Preis gebend gefräßiger Aetherbefahrer
Schnedderengdeng düng ding,
Was ſich auf Aias hinſtürzet,
Schnedderengdeng dangdeng!

---

v. 1282. Eigentlich nicht ein Trompetenſtück, ſondern nach Melodien der Kithara ſingt Euripides; indeſſen haben wir für den Klang der Kithara keine Bezeichnung und die Trompete iſt allenfalls auch noch im Charakter des Aiſchylos.

v. 1285. Des Euripides Sang iſt Parodie eines herrlichen Geſanges aus dem Agamemnon (V. 108.)

Dionyſos.

Was ſoll das Schnedderendeng denn? haſt du in Marathon
Die Lieder, oder bei einem Brunnen wo aufgeſchnappt?

Aiſchylos.

Nein, aus dem Schönen in das Schöne hab' ich ſie,
Mir neu verpflanzet, daß man nicht mit Phrynichos
Mich pflücken ſäh' auf Einer heil'gen Muſenau'.

(auf Euripides zeigend)

Der aber plündert all' und jeden Hurenſang,
Meletos-Skolien, Karier-Sklaven-Dudelei,
Tanz-, Trink- und Grablied! Gleich bewieſen ſoll es ſein,
Man bringe mir nur ein Leierchen her; jedoch wozu
Für den die Leier? Wo biſt du, die du den alten Topf
Zum Tanze ſchlägſt! komm, Muſe du des Euripides,
Zu deren Muſik man ſolche Verſe ſingen muß!

(ein altes Weib mit einem Topfe tritt auf.)

Dionyſos.

Hat dieſe Muſe nicht vor Zeiten gelesbiert, nicht?

Aiſchylos.

(unter Begleitung der Topfmuſik.)

Halkyonen, die ihr an ewig rauſchenden

---

v. 1296. Aiſchylos hatte mit ſeinen Brüdern bei Marathon, bei Salamis mitgefochten; er hatte in dem Epigramm, das er für ſein Grab beſtimmt, nichts von ſeiner Poeſie, nur ſeine Theilnahme an den Perſerkriegen erwähnt. Was die Ueberſetzung durch den „Brunnen" bezeichnet, iſt im Original vieldeutiger.

v. 1300. Der Sinn dieſer Antwort ſcheint nur der ſein zu können, daß Aiſchylos zuerſt die kitharodiſche Muſik (an deren Stelle die Ueberſetzung das Trompetenſtück eingeſchwärzt hat) in die Tragödie eingeführt hat, während Phrynichos ausſchließlich die Flöten, die der Urſprung der dramatiſchen Kunſt mit ſich brachte, anwendete; der Scholiaſt freilich ſagt, „daß Phrynichos kitharodiſche Muſik bereits gebraucht habe, ſei die Annahme Aller." Ueber Phrynichos ſ. oben V. 910.

v. 1302. Meletos iſt derſelbe ſchlechte Poet, der wenig Jahre ſpäter Ankläger des Sokrates war.

v. 1309. Aiſchylos bringt hier ein Fricaſſee von Euripideiſchen Phraſen und Rhythmen zum Vorſchein, die von gelehrten Männern ziemlich alle nachgewieſen ſind. Um ganz ihre treffende Cha-

Meereswellen plaudernd käuzt,
Netzend feuchten Getropfs den Schmuck,
Mit thauig beperlendem Schwung, der Fittige, —
Auch die oben ihr heimlich im Winkelchen
Ei ei ei ei ei ei eiligen Fingers, ihr Schneider-
ſpinnen,
Schlinget die webegeſpulten Fädchen,
Dichterſpindels ſinniges Garn, —
Wo der Delphin, der Flötenbuhle,
Blaubordiger Barke tummelnd tanzt
Orakel und Kieles Geleis, —
Weinbluthwonne des Rebenſtocks,
Kummervertilgendes Traubengelock,
Um den Hals, Kind, mir die Arme wind'!
Bemerkſt wohl du den Fuß?

Dionyſos.

Ja wohl!

Aiſchylos.

Im Ernſt, merkſt du den Fuß?

Dionyſos.

Ja wohl!

Aiſchylos.

So ſchandbar Zeug dichtend erfrecht
Meinen Sang zu bemäkeln ſich der,
Der in Kyrenens Dutzendmanier
Nothzucht treibt mit der Dichtkunſt!
Dieß wären deine Chorgeſänge! noch will ich auch
Darſtellen deiner Monodien Beſchaffenheit.

---

rakteriſtik zu verſtehen, müßten wir tiefer in die Verskunſt der Griechen und in ihre Muſik eingeweiht ſein, als wir es ſind. Dennoch iſt das Karikirte des Ganzen auch ſo fühlbar genug.

v. 1325. Kyrene war eine arge Hur', welche von den quarante manières des parc aux cerfs wenigſtens zwölf verſtand.

v. 1330. Dieſe Monodie iſt wieder eine koſtbare Karikatur, vielleicht nicht ohne Bezüglichkeit auf eine beſtimmte Exhibition des Euripides, dem freilich doch zu arg mitgeſpielt wird.

O ſchwarzblickend Dunkel der Nacht,
Was ſchickſt du für einen grauſigen Traum mir
Her aus ſchweigendem Ort,
Mir des Hades Geſandten,
Die unſelige Seele,
Der Grabnacht unhold Kind mir,
Geſicht furchtbar, graunweckend,
Schwarzleichenbahrengewandig,
Blutigen blutigen Mord im Blick,
An den Fingern mit langen Nägeln?
Aber, ihr Mägde mir, zündet ein Lämpchen an,
Schöpft in Eimern mir Thau der Gewäſſer, doch wärmt mir das Waſſer,
Daß abſpülen den göttlichen Traum ich kann!
Ja, Fürſt du des Meeres,
Ja, das iſt's!
Ja Hausgenoſſen!
Schaut die entſetzliche Greulthat, ſchaut ſie,
Mir entführend von dem Hof den Kükelhahn iſt Glyke fort, wehe!
O Nymphen ihr, Kinder des Bergs,
O Küchenmagd, greifet ſie!
Doch ich armes Kind, ich ſaß grad' für mich ſo,
Mit Handarbeit fleißig,
Des Garns füllige Spindel,
Ei ei ei ei ei ei eifrig drehend mit der Hand,
Ein Knäuel zu fertigen,
Das graunden Morgens zu Markt
Ich wandelnd verhandle;
Da entflog er, entflog in den Aether er
Leichteſten Schwunges der Fittige!
Ach Klage mir, Klage mir ließ er zurück!
Und Thränen, und Thränen fort und fort
Strömen mir, ſtrömen die Wimpern mir!
Kreter, Söhne des Ida, auf!

Den Bogen ergreifet, mich zu vertheidigen,
Die Beine laßt ſchweifen, das Haus
Rings umkreiſend umzuſpähn!
Und du zugleich, holde Maid,
Diktynna Artemis,
Deine Windhund' am Band komm und zieh'
Durch den Pallaſt überall!
Zeus Kind du, doppelgeflammte Fackel
Hebend empor in geſchwungener Hand,
Hekate, leuchte mir vor
Zu Glykes Haus, damit ich
Dort anſtelle Hausſuchung!

Dionyſos.

Hör' endlich auf mit Singen!

Aiſchylos.

Ich hab' auch genug!
Zur Wage werd' ich jetzt ihn führen; die allein
Giebt ſchon den Ausſchlag über unſre Poeſie,
Indem das Gewicht ſie unſrer Worte zeigen wird.

Dionyſos.

So tretet näher, ſoll ich doch am Ende noch
So großen Dichtern käſehökern ihre Kunſt!

Chor.

Wie doch Genies erfindriſch ſind!
Wieder da dieſes Wunderſtück,
Neu und voller Verwunderlichkeit,
Wer denn noch ſonſt hätt's ausgedacht?
So mir, ich hätte, hätt' auch einer
Mir es berichtet, der mit dabei war,
Ihm es geglaubt nicht, nein gemeinet,
Selber faſele ſelbes!

Dionyſos

Wohlan, ſo ſtellt euch beid' an die Wageſchaalen!

Beide.

Gut!

Dionyſos.

Und jeder, eine faſſend, ſage ſeinen Spruch;
Und laßt ſie nicht, bis daß ich „kukuk” rufe, los.

Beide.

Wir halten!

Dionyſos.

Sagt jetzt euer Wort in die Wag' hinein.

Euripides.

„O wäre niemals hingeflogen Argo's Kiel!”

Aiſchylos.

„Du Strom Spercheios, heerdenreiche Weiden ihr!”

Dionyſos.

Nun: kukuk, losgelaſſen! — Seht, viel tiefer ſinkt
Des Aiſchylos Seite!

Euripides.

Was denn iſt der Grund davon?

Dionyſos.

Er that den ganzen Strom mit hinein, wollhändleriſch
Den Vers wie Wolle naß zu machen durch und durch,
Du aber legteſt ein beflügelt Wort hinein.

Euripides.

So ſag' er ein Zweites und verſuch' ſich wider mich!

Dionyſos.

So faſſet beide wieder an!

Beide.

Geſchehen!

Dionyſos.

Sprich!

Euripides.

„Der Ueberredung Heiligthum iſt nur das Wort.”

---

v. 1382. Das iſt der erſte Vers der Medea.
v. 1383. Aus Aiſchylos Philoktet.
v. 1391. Aus Euripides Antigone.

Aiſchylos.

„Von allen Göttern nur der Tod mag kein Geſchenk.“

Dionyſos.

Los! losgelaſſen! — wieder ſenkt ſie ſich für den!
Denn der Uebel ſchwerſtes hat er, den Tod hineingethan.

Euripides.

Ich Ueberredung, wahrlich das beſtgeſprochne Wort!

Dionyſos.

Leicht wiegt die Ueberredung, iſt voll leeren Wind!
Doch ſuch' ein andres dir von den ſchwergewichtigen vor,
Dich hinabzuziehen, recht ein groß und mächtig Wort.

Euripides.

Laß ſehn, wo hab ich ſolches?

Dionyſos.

Wo? ich ſage dir:
„Es hat Achilles jetzt geworfen zwei und vier!“
Doch ſprecht; denn übrig iſt nur dieſe Wägung noch.

Euripides.

„Die eiſenſchwere Keule faßt er mit mächt'ger Hand.“

Aiſchylos.

„Denn Wagen ſtürzt auf Wagen, Leich' auf Leiche dort!“

Dionyſos.

Dich übertölpelt hat er wiederum!

Euripides.

Wie ſo?

---

v. 1392. Aus Aiſchylos Niobe.

v. 1400. Der Sinn dieſes Verſes iſt, da wir die Weiſe des alten Würfelſpiels nicht genau kennen, dunkel; aber man darf wohl glauben, daß der Wurf von vier, einem und einem Auge, als ein glücklicher Wurf galt. Dionyſos meint nicht, daß Aiſchylos durch Achill bezeichnet werden ſollte, ſondern er ſchlägt den Vers wegen ſeines guten Wurfs vor; der Spott beſteht darin, daß Euripides in ſeinen Tragödien (in mehr als einer) Scenen mit würfelſpielenden Helden hat.

v. 1402. Aus Euripides Meleager.

v. 1403. Aus Aiſchylos Glaukos.

Dionyſos.

Zwei Wagen nebſt zwei Leichen hat er hineingethan,
Die ein ganzes Schock Aegypter ihm nicht aufwuchten wird.

Aiſchylos.

Nicht länger gelt' es Vers um Vers; nein, ſteig' er ſelbſt
Mit Weib und Kind und Kephiſophon in die Schaale dort
Und packe ſeine Schriften alle mit hinein;
Dagegen ſag' ich zwei von meinen Verſen nur!

Dionyſos.

Gar liebe Leute! über die entſcheid' ich nicht,
Denn mir verfeinden möcht' ich alle beide nicht;
Den halt' ich groß als Dichter, jener gefällt mir ſehr.

Pluto.

So führſt du gar nicht, was du hier gewollt, zu End'?

Dionyſos.

Und wenn ich richte?

Pluto.

So gehſt du mit dem von ihnen heim,
Für den du ſtimmſt, damit du doch nicht vergebens kamſt.

Dionyſos.

Sei hochgeprieſen! — Ihr, vernehmt jetzt dies von mir:
Nach einem Dichter kam ich her!

Euripides.

Wie ſo?

Dionyſos.

Damit
Die Stadt gerettet ihre Chöre feiern kann.
Wer alſo von euch jetzt unſrer Stadt zu rathen weiß,
Was ihr zum Heil iſt, mitzunehmen gedenk' ich den.

---

v. 1413. „Dionyſos ſpricht hier das Urtheil der Kenner und das des großen Haufens aus; die erſten lobten Aiſchylos, die andern zog ihr Geſchmack zu Euripides hin." Welcker.

v. 1419. Das Feſt der großen Dionyſien ſteht in etwa zwei Monaten bevor, und zu demſelben braucht die Stadt einen tüchtigen Tragiker.

Erſt will ich fragen, was ihr von Alkibiades
Ein jeder denkt; denn es liegt mit dem die Stadt in Wehn.

Euripides.

Wie iſt denn ihre Stimmung über ihn?

Dionyſos.

Ja wie?
„Sie ſehnt ſich, aber haſſet doch, will haben doch!“
Nun aber ſagt mir, was ihr über die Sache denkt?

Euripides.

Den Bürger haß' ich, der zu nützen dem Vaterland
Sich läſſig zeiget, aber ſehr zu ſchaden ſchnell,
Der geſcheut für ſich iſt, aber rathlos für den Staat.

Dionyſos.

So wahr Poſeidon, ſchön geſagt! Was meinſt denn du?

Aiſchylos.

Ein Löwenjunges zieh' man nimmer auf im Staat; —

Dionyſos.

Beſonders aber einen Löwen nicht im Staat.

Aiſchylos.

Iſt's aufgezogen, ſo gehorch' man ſeiner Art.

Dionyſos.

Bei Zeus dem Retter, hier zu entſcheiden wird mir ſchwer;

---

v. 1423. Alkibiades war nach glänzenden Siegen unter dem Jubel des Volks zurückgekehrt; ein unglückliches Gefecht, das während ſeiner Abweſenheit und wider ſeinen Willen von ſeinem Unterfeldherrn geliefert wurde, gab ſeinen zahlreichen Feinden Anlaß, ihn von Neuem zu verklagen; er verließ, da ihm der Oberbefehl genommen wurde, die Flotte, und zog ſich auf ein ihm gehöriges Schloß am Hellespont zurück. Es muß beſonders nach dem unglücklichen Ende der Arginuſenfeldherrn wieder viel von Alkibiades die Rede geweſen ſein; jedenfalls war und blieb er derjenige, in dem das Volk ſeinen einzigen Retter erkannte. Alkibiades war einer der Erſten, nach dem die Dreißig ihre Mörder ausſandten.

v. 1425. Dieſer Vers iſt von dem Dichter Jon und in Bezug auf Helena geſagt.

v. 1431. Der Vers des Aiſchylos iſt wahrſcheinlich aus einer Tragödie „Zerſtörung Ilions“.

Wenn der verſtändig, ſpricht verſtändlich der andere.
So ſagt mir alſo eure Meinung jeder noch
In Betreff des Staates, wenn ihr zum Heil ihm eine habt.

Euripides.

Beflügelte wer den Kleokritos mit Kineſias,
Und höb' ein Windhauch über Meeres Gebreit ihn hin —

Dionyſos.

Ganz lächerlich müßt es ausſehn; doch was hat's für Sinn?

Euripides.

Seekämpften ſie mit, und hätten Eſſigkrüge ſie,
Und ſprützten daraus den Gegnern wacker die Augen voll —
(Dionyſos wendet ſich unwillig.)
Ich habe ja eine, und ich will ſie ſagen!

Dionyſos.

Sprich!

Euripides.

Sobald man Zutraun ſchenkt den jetzt Mistraueten,
Mistraun den jetzt Vertrauten.

---

v. 1437—1441. Lächerlich genug iſt die Fantaſie, den liederlichen Kleokritos, den „Kybeles Sohn," mit dem windigen Kineſias beflügelt und beide Freunde durch die Luft fahren zu ſehen. Aber die großen Alexandriniſchen Kritiker bereits erklärten dieſe Stelle für ungehörig; ſie zerſtöre den Zuſammenhang und ſei albern. Es läßt ſich nur nicht vorſtellen, wie dieſe Verſe ſchon ſo früh ſich eingeſchlichen haben könnten; in einer zweiten Bearbeitung der Frösche (die übrigens durch die zweite Aufführung noch gar wenig wahrſcheinlich iſt) würden ſie eben ſo ungehörig ſein. Euripides ſcheint, ſtatt ſeine Anſicht über das Beſte des Staates zu äußern, eins von ſeinen unzähligen Kunſtſtücken (Mechanemen) anbringen zu wollen, das denn auch Ariſtophanes ſo albern als möglich erfindet.

v. 1446. Man war damals demokratiſch; man mistraute den Vornehmen. An Alkibiades kann Euripides nach ſeiner vorhergehenden Aeußerung nicht gedacht haben; Theramenes, der Anſtifter des Proceſſes gegen die Arginuſen, muß, nachdem die Reue des Volks ſich ſo ſchnell und ſo entſchieden ausgeſprochen hatte, von ſeinem Einfluſſe bedeutend verloren haben; er iſt einer von denen, welchen man mistraut, einer von denen, die bei der bald eintretenden Veränderung, die Euripides Wunſch verwirklichte, an das Ruder kamen, einer der Dreißig.

Dionyſos.

Wie? ich verſteh' es nicht!
Sprich etwas ungelehrter und verſtändlicher!

Euripides.

Sobald den Männern, denen wir, auf die wir jetzt
Vertraun, wir mistraun, und, die wir mistrauend jetzt
Nicht brauchen, brauchen, werden wir gerettet ſein;
Geht's jetzt mit dieſen uns ſo ſchlecht, wie ſollten wir
Zum Gegentheil gewendet nicht gerettet ſein?

Dionyſos.

Brav, brav, Palamedes! o du Genie, du weiſeſter!
Haſt du es ſelber oder Kephiſophon ausgedacht?

Euripides.

Ich ſelbſt mir ſelbſt, doch die Eſſigkrüge Kephiſophon!

Dionyſos.

Was ſagſt denn du nun?

Aiſchylos.

Welche Männer, ſag' mir erſt,
Gebraucht die Stadt jetzt? braucht ſie die braven?

Dionyſos.

Ich dächte gar!
Die haßt ſie gründlich!

Aiſchylos.

Doch der Schurken freut ſie ſich?

Dionyſos.

Das eben auch nicht; doch ſie braucht ſie, weil ſie muß.

Aiſchylos.

Wie ſoll denn jemand retten können ſolche Stadt,
Der nicht der Mantel, nicht der Kittel paſſen will?

Dionyſos.

Ja erfinde was, ob flott ſie wieder werden kann!

---

v. 1451. Palamedes, der erfindungsreiche, der ungerecht verurtheilte, war von Euripides zu einer Tragödie benutzt. ſ. Thesmophoriazuſen V. 770.

Aiſchylos.

Dort werd' ich reden, doch hienieden mag ich nicht!

Dionyſos.

O nicht doch; ſende guten Rath von hier hinauf!

Aiſchylos.

Wenn Feindes Land ſie achten werden wie eigen Land,
Und eigen Land wie Feindesland, in der Flotte nur
Ihr Vermögen, Unvermögen nur im Vermögen ſehn!

Dionyſos.

Brav, brav! nur ſchlucken die Richter Alles allein für ſich!

Pluto.

Nun ſprich das Urtheil!

Dionyſos.

Euer Urtheil laute ſo; —
Den wählen werd' ich, welchen meine Seele will!

Euripides.

Der Götter gedenk', bei denen du geſchworen haſt!
Der Freunde treuſten heimzuführen, wähle dir!

Dionyſos.

„Die Zunge ſchwur es", doch ich wähle mir Aiſchylos!

Euripides.

Was haſt du gethan, abſcheulichſter du der Menſchen!

Dionyſos.

Ich?
Ich entſcheide, Sieger iſt Aiſchylos! Warum denn nicht?

Euri-

---

v. 1463. Perikles ſagte den Athenern (Thukyd. I. 134.): „bringen die Feinde zu Land in unſer Gebiet, ſo fallen wir in das ihre zur See. Und nicht ſtehen ſie gleich mit uns, wenn wir auch nur einen Theil des Peloponnes verheeren, und ſie ganz Attika; denn ſie haben kein andres Land, wir aber vieles theils an Inſeln, theils auf dem Feſtland." Dieſe Anſicht war in der Gegenwart um ſo wichtiger, da dem bedeutenden Spartanerheer, das ſchon ſeit acht Jahren in Dekeleia auf Attiſchem Gebiet verſchanzt war, die Landſchaft bis unter den Mauern der Stadt offen ſtand.

v. 1466. Der Sold für die jährlich 6000 Geſchwornen frißt von der Staatseinnahme ſo viel weg, daß nichts für die Flotte übrig bleibt.

Euripides.

Der die ſchnödeſte That du gethan, und wagſt mich noch anzuſehn?

Dionyſos.

„Was iſt denn ſchnöde, wenn's dem Publikum nicht ſo ſcheint?"

Euripides.

Elender, wirklich verſchmähſt du mich, den Todten, jetzt?

Dionyſos.

„Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben nur",
Das Sein nur Wein iſt, und ein Schafpelz nur der Schlaf?

Pluton.

Geht nun, Dionyſos, nur hinein!

Dionyſos.

Weswegen denn?

Pluton.

Damit ich euch, bevor ihr reiſet, bewirthe!

Dionyſos.

Schön!
So wahr, vortrefflich! böſe bin ich dir nicht darum!

(alle ab.)

Chor.

Wie doch ein Mann ſo glücklich iſt,
Der den Verſtand geſchärft ſich hat!
Ja, man erkennt das überall.
Denn der ſich tiefen Sinns bewährt hat,
Mit in die Heimath kehrt er nun,

---

v. 1475. Euripides ſagt, im Aiolos: „was iſt denn ſchnöde, wenn's dem Brauchenden nicht ſo ſcheint."

v. 1487. Die Verſe des Euripides, die hier parodirt ſind, lauteten:
Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben iſt,
Und Sterben Leben, und das Sterben nur ein Schlaf.

Um zu beglücken Volk und Bürger,
Um zu beglücken, die ihm befreundet,
Die ihm verwandt ſind, Alle, Alle,
Mit der erprobten Einſicht!

Schön, wer nicht an Sokrates
Seite ſitzend ſchwitzt und ſchwatzt,
Sich um die Kunſt der Muſen lügt,
Und ſich des Schönſten, was die Tragödie
Je erſchaffen, ſelbſt beraubt!
Ja mit dem hochpreißlichen Geträtſche
Und mit dem Grau in Grau des Faſelns
Thätigen Müßiggang zu treiben,
Iſt für verdrehte Käuze!

Letzte Scene.

Pluto, Dionyſos, Aiſchylos, aus dem Hauſe kommend. Chor.

Pluto.

Mit dem herzlichſten Gruß geh', Aiſchylos, heim,
Und errette du uns die geliebteſte Stadt
Mit beſonnenem Rath, und weiſe zurecht
Die Verirrten, — und viel ſind deren im Land!

(er reicht bei dem Folgenden dem Aiſchylos einen Strick, ein Schwert und andre Werkzeuge zum Selbſtmord.)

Dann nimm noch dieß für Kleophon mit,
Und dieß für die Herrn von den Steuern,
Für Myrmex dies, für Nikomachos dieß,
Für Archenomos dieß,

---

v. 1490. Sokrates wird auch in den Wolken (V. 1373.) ſo mit Euripides zuſammengeſtellt; ſie gehören nach Ariſtophanes Meinung derſelben verderblichen Richtung an.

v. 1506. Nikomachos war einige Monate nach dem Sturz der Vierhundert mit der Reviſion der Soloniſchen Geſetzgebung

Sag' ihnen dabei, daß alle ſie ſchnell
Her müßten zu mir, ohn' allen Verzug;
Und kämen ſie nicht ganz ſchnell, würd' ich,
So wahr mir Apoll, ſie gebrandmarkt mir
Und zuſammengeſchnürt
Mit Leukolophos Sohn Adeimantos zugleich
Schnell unter die Erde befördern!

Aiſchylos.

Gern werd' ich es thun. Doch dem Sophokles ſei
Mein Thron da von dir zu bewahren vertraut
Und zu hüten für mich, wenn ich ſollte zurück
Je kommen von dort; denn dieſen erkenn'
An Adel und Kunſt als zweiten ich an.
Doch ſorge, daß nie der abſcheuliche Menſch,
Der Lügenprophet, Marktſchreierpoet,
Daß er nie ſich, und würd' er gezwungen dazu,
Auf den Thron ſich zu ſetzen erfreche!

Pluto.

Auf, leuchtet denn ihr mit dem heiligen Licht
Ihm der Fackeln voran, und geleitet zugleich
Ihn mit Liedern von ihm, mit Geſängen von ihm,
Ihn umrauſchend in edelſter Feier!

Chor.

(den Aiſchylos und Dionyſos mit Fackeln hinausgeleitend.)

Freudiges Glück auf den Weg, o verleiht es dem ſcheidenden Dichter,
Welcher ans Licht aufſteigt, o Dämonen ihr unter der Erde,

---

beauftragt worden, die er, ſtatt ſie in vier Monaten zu vollenden, nun bereits ins ſechste Jahr verlängerte. Von Myrmex und Archenomos wiſſen wir nichts weiter.

v. 1513. Gar ſehr mit Recht hat den vornehmen Adeimantos, der damals einer der Feldherrn der Attiſchen Seemacht war, dieſer Hieb getroffen; denn er war es, durch deſſen Verrätherei einige Monate ſpäter die Schlacht von Aigospotamoi verloren wurde.

Leiht auch der Stadt zu beſonnenem Glück die beſonnenſte Einſicht;
Alſo ja würden wir ganz frei werden unendlichen Jammers,
Frei des entſetzlichem Waffengeklirrs! Doch Kleophon kämpfe,
Kämpfe, wer ſonſt es begehrt, in den Feldern der eigenen Heimath!

alle ab.)

Berlin, gedruckt bei J. F. Starcke.

Druckfehler.

Theil III.

Seite 44. V. 328. ſtatt Frauen lies Fraun
— 93. V. 1019. ſt. Phephismen l. Pſephismen
— 111. V. 1285. ſt. gerade l. grade
— 139. Z. 17. ſt. der l. die
— 161. V. 341. ſt. laſſe uns l. laſſe mich uns
— 214. V. 1107. ſt. da die l. da ſie
— 221. V. 1235. ſt. was, ſie l. was ſie
— 252. V. 252. ſt. ich's? l. ich's!
— 266. V. 570. ſt. Siſamſtritzel l. Seſamſtritzel
— 306. V. 1230. ſt. den l. denn
— 310. Z. 16. ſt. Koreneia l. Koroneia
— 311. Z. 16. ſt. Kytheria l. Kythera.
— 319. V. 38. ſt. Salamimer l. Salaminier
— 378. Z. 1. und öfter ſt. Alte l. Zweite Alte.
— 398. Anmerk. Z. 7. ſt. November 405 l. November 406
— 414. letzte Zeile ſt. Vögel l. Fröſche
— 416. V. 56. ſt. Web l. Weib
— 460. V. 663. ſt. liebe l. lieber
— 493. nach V. 1155. ſt. Aiſchylos l. Euripides

Druckfehler.

Theil II.

Seite 72. Z. 2. ſtatt ja deiner lies je deiner
— 145. V. 1436. ſt. Einen Napf entzwei l. Ein Napf in Stücken
— 362. V. 552. ſt. Liebe l. Lieb
— 363. V. 570. ſt. Zählten l. Zählte
— 401. V. 1025. ſt. Götterthor l. Gitterthor.
— 404. V. 1065. ſt. wohl; l. wohl

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BUCHBINDEREI [illegible]